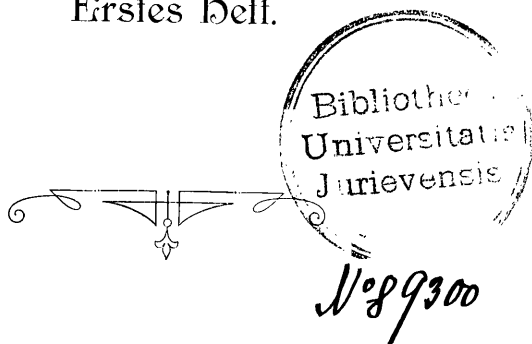


Verhandlungen  
der gelehrten  
Estnischen Gesellschaft

---

Zwanzigster Band.

Erstes Heft.



Jurjew (Dorpat), 1899.

Druck von H. Laakmann's Buch- und Steindruckerei.

(In Commission bei K. F. Koehler in Leipzig.)

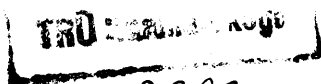
Gedruckt auf Verfügung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

N<sup>o</sup> 4.

Den 23. März 1899.

Leo Meyer, Präsident.

Et



2393

i 1017469x

# Behn estnische Predigten

aus der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts.

---

Mit einer

E i n l e i t u n g

von

Pastor **Wilhelm Reiman.**



## Einleitung.

In dem estländischen Consistorialarchiv befindet sich ein ziemlich umfangreicher Sammelband mit der Aufschrift „Elaborat(a) et Vocation: de anno 1641—56“. Die Sammlung enthält meistens Consistorialarbeiten estländischer Predigtamts-Candidaten in lateinischer, deutscher, schwedischer und estnischer Sprache. Estnisch sind 10 Predigten abgefaßt, in welchen die Candidaten ihre Kenntnisse in der Landessprache auszuweisen hatten. Auf diese Predigten machte im Herbst 1897 Herr Pastor em. Georg Knüpfper in Neval den Präsidenten der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, Professor Dr. Leo Meyer, aufmerksam, welcher vorläufig auf der October-sitzung 1897 davon Mittheilung machte und auf der folgenden November-sitzung den von Pastor Knüpfper übersandten Band mit den estnischen Predigten vorlegte. Da die Predigten den ältesten estnischen Sprachdenkmälern sich zugesellen, so betonte der Präsident, von wie hohem Werthe es sei, auch ihren Abdruck ernstlich in's Auge zu fassen. Zugleich theilte er mit, daß mehrere Mitglieder des Vereins estnischer Studirender sich in entgegenkommendster Weise bereit erklärt hätten, die Abschrift der alten zum Theil gar nicht so leicht zu entziffernden Predigten zu übernehmen.

Nachdem stud. theol. Harald Böld die estnischen Handschriften, deren Lesen zum Theil äußerst unbequem war, abgeschrieben hatte, konnte im Herbst 1898 der Druck begonnen werden. Abgedruckt wurden die Predigten in derselben Reihenfolge, wie sie sich in dem Sammelbande finden. Der mühsamen Arbeit des Correcturlesens hatte sich auch diesmal in aufopfernder Weise der verehrte Präsident, Herr Professor Dr. Leo Meyer, unterzogen. Als treuen, tüchtigen Mitarbeiter dabei rühmt der Präsident den Theologie-Studirenden H. Böld.



Zu der Abschrift und Drucklegung bemerkt Herr Böld folgendes:

„1. Das im Manuscript Unterstrichene ist gesperrt gedruckt worden; größere Schrift ist durch Fettdruck wiedergegeben.

2. m̄ und n̄ sind meistens in mm und nn aufgelöst worden.

3. In paar ersten Predigten ist die Abkürzung für Christus (Chr̄is u. a.) beibehalten, in den späteren dagegen wegen Schwierigkeiten beim Drucken auch vielfach aufgelöst worden.

4. Die Abkürzungen in den lateinischen Randbemerkungen sind meistens beibehalten, nur die für den Druck äußerst unbequem sind aufgelöst worden.

5. Da man nicht überall zwischen y und ij hat unterscheiden können, so bleibt es in solchen Predigten, wo zweierlei Schreibarten von Wörtern, wie tehe und teije, Onnistegg̃ha und Onnistegg̃tja u. m. a. vorkommen, zweifelhaft, welche von beiden Formen die vom Verfasser gemeinte ist, oder ob sie nicht beide aus einer Feder geflossen sind.

6. In der VI. Predigt ist die Abkürzung praest in perrast, sepraest in seperrast, in der X. Predigt dagegen die Abkürzungen pest und sepest der in dieser Predigt vorwaltenden Orthographie gemäß in perast (mit einem r) und seperast aufgelöst worden.

7. In der VII. Predigt konnte man in Wörtern wie ech̄t lach̄tuma, tacht̄sin u. a. nicht überall das ch herauslesen, darum sind die Formen vielfach ohne c mit bloßem „h“ wiedergegeben worden. Die Formen mit bloßem „h“ anstatt ch an manchen Stellen der übrigen Predigten sind ebenfalls so zu erklären.

8. In der X. Predigt ist die Abbreviatur J̄mla in J̄mala aufgelöst worden, dagegen ist die Abkürzung m̄a für minna beibehalten.“

Die erste Predigt ist in der Domkirche zu Reval am Sonntag Invocavit 1647 von Jacobus Nohten über das Sonntags-Evangelium Matth. 4, 1—11 gehalten worden. Der Verfasser scheint einer verzweigten Predigerfamilie anzugehören. 1562 treffen wir einen Leonhardus Koten predicant tho Dome in Reval an. Mag. Thomas Cothenius bekleidete die Stelle eines Pastor diaconus an der St. Olai-Kirche in Reval. Gestorben ist er den 17. September 1582. 1636 wird ein Cotenius — der Vorname fehlt — als Superintendent von Desel und Pastor von Arensburg angeführt. Vor 1653 soll Mag. Thomas Cothenius Pastor zu Mergel auf Desel gewesen sein. Nach Desel führt uns auch

der eigenhändige Vermerk des Jacobus Kohten in der Ueberschrift der Predigt „Ösile Livono.“ In demselben Sammelbände des estländischen Consistorialarchivs wird sein Glaubensbekenntniß aufbewahrt, welches etwa unserem heutigen Amtseide entspricht: „Simplex et in aemia confessio ac professio praecipuorum articulorum ejus Religionis, cuj haecenus ex Dei gratia addictus fui et cum Deo manebo dum vita superfuit.“ Unterschrieben ist dieses Schriftstück „Jacobus Kohtius Osilienfis“, eingereicht „reverendo consistorio Revaliensi Anno 1647 die 2. Martij.“ Von den weiteren Lebensschicksalen des Verfassers wissen wir nichts. Weder Paucker's noch Napierky's Prediger-Matrikel ertheilen über ihn Aufschluß, noch Busch, Ergänzungen der Materialien zur Geschichte und Statistik des Kirchen- und Schulwesens der Ev.-Luth. Gemeinden in Rußland.

Die zweite Predigt, gehalten Dominica Sexagesimae über Luc. 8, ist ohne Jahreszahl und nennt nicht den Verfasser. Die lateinischen Arbeiten, denen die Predigt beigelegt ist, tragen als Unterschrift „Andreas Freigius, ex praedis Holmhoff in Osilia die 16. mensis Januarij Anni 1649“ Freigius bekleidete von 1655—1664 das Pfarramt zu Wolde auf Oesel. Daß von ihm auch die Predigt herrührt, läßt aus der Handschrift sich nicht mit Sicherheit erschließen. Holmhof, ein früheres Nonnenkloster, lag 10 Werst von der Peude'schen Kirche in einem damals berühmten Eichenhaine. Bischof Thering bemühte sich um 1648 hier eine Hospitalkirche zu errichten und sie von Peude abzuthemen.

Unter die dritte Predigt „Dñica Septuagesimae Evglm Matth.: 20. v. 1“ hat eine fremde Hand, wohl die eines Kanzleibeamten im estländischen Consistorio, geschrieben „Praef. dem Königl. Consist. den 16. Febr. ao 651 Christoph Blum.“ Da der nachmalige Pastor zu Hagger's, Christoph Blum oder Blume, ein Jahr später, den 10. October 1652, zum Pastor nach Hagger's vocirt wurde, ein gleichnamiger Candidat uns nicht bekannt ist, so liegt kein Grund vor, an der Richtigkeit dieser Bemerkung zu zweifeln. Nach Paucker, Estlands Geistlichkeit S. 91, ist Blum den 5. August 1625 in Leipzig geboren und 1652 als Pastor zu Hagger's angestellt. Er war ein successor matrimonii des verstorbenen Pastors zu Urb's, Johann Gutzlaff, des bekannten dörrpt-estnischen Grammatikers und Bibelübersetzers. Auch Blum hat nach der Vorrede des reval-estnischen Neuen Testaments 1715 sich an die Uebersetzung

der Bibel gemacht und das Neue Testament in's Estnische übertragen, aber seine Arbeit ist verloren gegangen, da die Drucklegung aus Mangel an Mitteln scheiterte. Vergl. G. O. J. Westling, *Förräbetena till den estniska översättningen af Nya Testamentet* 1715 S. 10, in deutscher Uebersetzung Mittheilungen und Nachrichten für die ev. Kirche in Rußland, 49. Band S. 439---440. W. Reiman, *Gesti Bibli ümberpanemise lugu*, 2. Aufl. S. 32. Gestorben ist Blum den 18 Februar 1669. Necke-Napierfsky's Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon I S. 194 schreibt ihm folgende Schriften zu:

Matthaeus Index kleines Corpus doctrinae estnisch übertragen. Neval bei Adolph Simon 1662. Ohne Register 243 S. 8. Der estnischen Uebersetzung steht das deutsche zur Seite.

Heilige Wochenarbeiten.

Gemüthsergözüngen über das Leiden und die Himmelfahrt Christi.

Geistliche Festtags-Freude oder Gebete, Fragen, Betrachtungen und Gesänge über die vornehmsten Festtagsterte des ganzen Jahres. Estnisch.

Keine seiner Schriften hat sich bis auf unsere Tage erhalten.

über den Verfasser der vierten Predigt, gehalten Dom. 8. Trin. über Röm. 8, sowie über die Zeit der Abfassung läßt sich nichts aussagen.

Als Verfasser der fünften Predigt, welche am dritten Sonntag nach der H. Dreifaltigkeit 1644 in der Thum Kirchen zu Neval bey versammlung der estnischen Gemeinde zum ersten Mal in estnischer Sprache erkläret und schriftlich dem Hoch- v. Wohl Ehrwürdigen Königl. Consistorio überreicht ist, zeichnet Balthasar Liphardus, Pastor zu Leal. Den folgenden Sonntag Dom. IV Trin. ist er ordinirt und Dom. VII Trin. zum Lealschen Pastor introducirt worden. Schon den 7. November 1646 wurde er nach St. Michaelis berufen, wo er den 2. März 1656 gestorben ist. Sein Amtsseid hat sich uns erhalten und hat folgenden Wortlaut:

„Ego Balthasar Liphardus iuro et sancte promitto, quod velim verbum dei secundum Scripta Veteris et Novi Testamenti, Symbola Apostolicum, Nicenum et Athanasianum: Augustanam confessionem invariata in comitiis Anno 1530 Carolo V oblatam, caeteraque scripta symbolica Ecclesiarum *γρησως* Lutheranarum

in formula concordia compræhensa pure et incorrupte docere, Sacramenta secundum Christi institutionem legitime administrare et omnes Haereticos eorumque dogmata falsa vitare, et pro virili refutare, ad extremum usque vitae halitum.

Juro quoque et sancte promitto, quod velim vitam vivere talem, quae non sit ecclesiae scandalo aut venerando ministerio despectui, vel mihi vitio, sed hominibus exemplo, Reverendo ministerio honori, et mihi cum in hoc futuro seculo laudi, quod ut fiat, a Deo Spiritus S. gratiam et assistentiam indefessis precibus efflagitabo.

Juro etiam et sancte promitto, quod velim sine omni personarum respectu peccata et vitia auditorum meorum omnium et singulorum severe et modeste taxare, disciplinam ecclesiasticam exercere, casus conscientiae, quos quidem decidere nec possum nec debeo, ad Rev. Dn. Episcopum et praepositum remittere, eorumque consilia requirere, et idololatricos cultus, caeterosque abusos, si qui irrepserunt, quantum fieri potest tollere.

Juro insuper et sancte promitto, quod non solum velim supremo meo Magistratui, Serenissimae et potentissimae Electae Reginae Haereditariae, ejusdemque Majestatis et Regni proregibus et tutoribus, devotissimam subjectionem praestare; verum etiam Rev. Dn. Episcopo ejusque Venerandis Adjunctis p. l. constitutis et in posterum constituendis oboedientiam et reverentiam sine contradictione aut exceptione promptissime exhibere. Insupra juro et sancte promitto, quod velim bona ecclesiastica quantum unquam fieri potest adaugere, ne diminuantur aut distrahantur omni conatu impediri et prohibere, et si fortian diminuta fuerint, ut restituantur, summo labore annixi.

Juro et sancte promitto, quod nolim aliam aliquam Ecclesiam, sub quo illud unquam fieri possit praetextu, affectare nec locum meum absque Rev. Dn. Episcopi et praepositorum consensu et praemissa legitima renunciatione mutare, idque non nisi ob iustissimas et gravissimas causas.

Haec me Divini Spiritus gratia adiutum pro virili servare nec ex *προσιρρέσεως* contumaciter violare velle, non tantum iuro et sancte promitto, sed et propriae manus subscriptione sincere testor.

Sic me Deus adjuvet.“

Die sechste Predigt, gehalten am Sonntag nach Neujahr (Jahreszahl fehlt) über Matth. 3, 6, 13 ist von Ericus Larsson Hamerinus oder Hamorinus, auch Hammarinus, einem Schweden aus Wermel, Wormel oder Wermeland geschrieben. Studirt hat er um 1646 in Dorpat. Die Predigt fällt wohl in das Jahr 1651, denn den 4. December genannten Jahres stellten ihn die Eingepfarrten von Marien-Magdalenen in Jerwen dem Consistorio als Diaconus und Adjunkten des Pastor Hindelmann aus St. Johannis in Jerwen vor, dessen Filiale damals Marien-Magdalenen war. 1659 dankte er hier ab, weil er einen Ruf nach Paistel erhielt, dem er Folge leistete. Seines Lebens wurde er auch hier nicht recht froh. Schon bei der 1668 abgehaltenen Kirchenvisitation war er so taub, daß er nicht anders als schriftlich befragt werden konnte. Daher sah er sich veranlaßt, 1672 sich in Johann Gottlieb Horn einen Adjunkten beizugeben. Letzterer mußte aber in Paistel ein sehr kümmerliches und eingeschränktes Leben führen. Aus Mangel einer passenden Wohnung sah er sich gezwungen, bei einem „Kirchenbauern eine Kammer mit Fenstern anzubauen.“ 1677 war Hamerinus noch in Paistel. Wann er gestorben ist, bleibt fraglich. Sein Nachfolger Christoph Johann Bodenius trat 1680 die Paistel'sche Pfarre an. Des Hamerinus Landsmann Brynoldus Arvidi Govinius führt ihn 1653 unter denjenigen an, welchen er seine Schrift „In salutiferam nativitatem Domini et Salvatoris nostri Jesu Christi oratio“ widmet und nennt ihn „pastor ad aedem B. Mariae Magdalенаe in Jerwen indefessus.“

Bekannter als die Genannten ist Johannes Engelhardus Benders, der Verfasser der **siebenten** Concio *δογμαστικῇ* habita et exhibita venerabili consistorio acropolitano Revaliensi 9. cal. Xbris A<sup>o</sup> 1645 über 1. Thess. 4. Er stammt aus Frankfurt a. M. Da er bei seinem 1695 erfolgten Tode 80 Jahre zählte, so wird er um 1615 geboren sein. Wie und wann er nach Estland gekommen ist, darüber fehlen die Nachrichten. Den 20. März 1644 präsentirte er dem estländischen Consistorio eine lateinische Arbeit „De Deo, Clave, homine“ u. s. w. unterschrieb sich als „Maeno-Francof.“ 1645 wurde die Klein-St.-Mariensche Pfarre vacant. Nach langwierigen Streitigkeiten mit den Eingepfarrten und in Folge seiner mangelhaften estnischen Sprachkenntnisse mußte Wolfgang Wachtelius seinem Amte entsagen. Zu Anfang des Jahres 1644 beschwert sich

Bischof Ihering: „Wachtelius bessert sich wenig in der estnischen Sprache; darüber auch etliche Bauern hier gewesen und sich höchlich beklagen, daß sie aus seiner Predigt schlechten Unterricht, Lehre und Trost in ihrer Muttersprache haben.“ Zwei Präpste und ein Pastor werden mit der Untersuchung der Klage beauftragt. Propst M. Brocmann = St. Catharinen berichtete den 16. Februar: „Die pronuntiatio ist in den meisten Wörtern verständlich, aber pecciret in accentu polysyllabarum: kannátanut, sullásese, pro kannatanut sulláselle. Jungenda separirt er: wannam-bist.“ Propst Johannes Finderus zu St. Michaelis findet in der „pronunciation des Wachtelius etwas zu erinnern“ Pastor Elias Grantzin-Maholm rügt seine Unsicherheit in der estnischen Phraseologie, üllewoidma sage er statt üllewoima = überwinden, statt agkas — aigkas u. s. w.“ „Weil auch die Junker dem Wachtelius für seine Mühe nicht mehr zahlen wollen, so begiebt er sich des Predigens“ und Johann Engelhard Bender wird den 26. October 1645 zum Klein = St. Marien'schen Prediger gewählt, den 2. November e. a. berufen, den 26. November ordinirt und den 14. December introducirt. Mit Wachtelius, der noch in Klein = St. Marien weilte, hatte der neue Pastor manches anzufechten: „Den zweiten Advent 1645 will Bender predigen, aber Wachtelius ist ihmorgetreten und hat die Predigt verrichtet.“ Wie weit Bender seinen Vorgänger an Kenntniß der estnischen Sprache übertrifft, können wir nicht entscheiden, weil wir von Wachtelius nichts schriftliches überkommen haben. Die uns vorliegende Predigt Benders stellt dem Verfasser kein gutes Zeugniß aus. Zieht man noch die gewiß fremdklingende Aussprache eines kürzlich angereisten Ausländers mit in Betracht, so wird sie der Kl. = St. Marien'schen Gemeinde nicht besonders verständlich gewesen sein. Ob Bender sich nachher in der estnischen Sprache vervollkommnete, bleibt sehr in Zweifel. Späterhin galt er neben Propst Anton Heiderich = Regel als die größte estländische Auctorität in Esthonicis. aber diese Größe ist lediglich im starren, blinden Festhalten an Heinrich Stahl's erkünstelten grammatischen Regeln und wunderlichen Aufstellungen zu suchen. Ein Fortschritt an der Hand der lebendigen Volkssprache ist bei solcher Lage der Dinge ausgeschlossen. Als Bengt Gottfried Forselius und Johann Hornung eine Reform der Kirchensprache anbahnten und als alleinige Norm die lebendige Volkssprache hinstellten, nach welcher sich auch die Schrift- und Kirchensprache zu

richten habe, erhob sich in Estland dagegen ein furchtbarer Sturm der Entrüstung, welcher namentlich von Heiderich und Bender geschürt wurde. Eine Predigerconferenz in Reval verwarf den 12. Januar 1687 die Verbesserungsvorschläge des Forjelius und erneuerte den Grundsatz, daß die Stahl'sche Kirchensprache das einzig Maßgebende, und daß nach ihr auch den Bauern ein correcteres Estnisch beizubringen sei. „Wozu sollen die Wörter nach der Bauern inextricirten und grob gewöhnten corrupten Pronunciation verstümmelt werden, wodurch die gute Deutung zugleich mitverstümmelt oder gar despectirlich gehoben wird!“ Diesen Standpunkt sollte Bender, der 1674 Propst und Consistorialassessor geworden war, auf der Zusammenkunft in Pillistfer wegen der estnischen Bibelübersetzung vertreten. Vergl. hiezu G. O. J. Westling, *Förräbetena till den estniska öfversättningen af Nya Testament* 1715, S. 23 ff. und meine *Gezti Biblii ümberpanemise lugu*, 2. Aufl. S. 36 ff. Nach dem 1692 erfolgten Tode Heiderich's trat Bender noch mehr in den Vordergrund, aber sein beschränkter Gesichtskreis und sein halbstarriges Neben am Althergebrachten haben ihm in der Geschichte der estnischen Literatur keinen ehrenvollen Platz gesichert. Den 3. Januar 1695 ist er als senior ministerii und Director im estländischen Consistorio heimgegangen. Einer seiner Amtsnachfolger in Al.-St. Marien, Pastor Georg Magnus Sinupffer, hat im Inland 1836, Nr. 34 und 39 „*Curiosa aus dem Kirchenbuche des Probstes Johann Engelhard Bender, Predigers zu Al.-St. Marien von 1645 bis 1695*“ veröffentlicht.

Die achte Predigt ist den 24. December 1654, die neunte den 20. Februar 1649 gehalten worden. Ihre Verfasser sind unbekannt. Über die zehnte ist in dieser Beziehung nichts anzuführen, der Zeit nach muß sie gleichfalls der Mitte des 17. Jahrhunderts angehören, da unser Sammelband nur Schriftstücke aus diesem Zeitraum aufweist.

Zeitlich sind demnach unsere Predigten sämmtlich jünger als Mag. Heinrich Stahl's *Veyen Spiegel*, darinnen kürzlich gezeigt wird, wie ein einfaltiger Christ die Fest- und Sontägliche Evangelia in reiner Lehr und heiligem Leben ihm zu nütze machen kan, dessen erster Theil 1641 erschien. Die von Stahl gebrauchte estnische Sprache und die von ihm angewandten grammatischen Grundsätze sind auch für die Verfasser unserer Predigten maßgebend. Aus Stahl's Schriften, nicht aus lebendiger Volkssprache, scheinen sie

ihre estnischen Kenntnisse erworben zu haben. War schon Stahl's „aberwiziger Jargon den Esten nur zur Hälfte verständlich“ (G. Ahrens, Johann Hornung, S. 6), um wie viel mangelhafter mußte das Estnisch seiner Schüler, zumal sie Anfänger waren, ausfallen. Während Stahl's Sprache in lexicalischer Hinsicht nur wenig Tadel verdient, ihre schwache Seite in der Grammatik zu suchen ist, erfordern vorliegende Predigten keine geringe Anstrengung, die Gedanken aus den wunderlichsten Verstümmelungen der estnischen Vocabeln, Flexionen und syntaktischen Verbindungen herauszuschälen, oft zu errathen. Wer möchte z. B. ohne weiteres in wehhup (S. 20) weeuputus (Sintfluth), in naw (S. 2) nõuu (Nath), in paraiay (S. 47) pärijateks (Erben), in errame (S. 53) ärkame (erwachen) wiedererkennen? Noch schlimmer wird es, wenn die unbeholfenen Verfasser Ausdrücke gebrauchen, die etwas ganz anderes besagen, als was sie beabsichtigen. Seite 1 will der Verfasser von Kriegern (sõjamehed) sprechen, schreibt aber und wird wohl auch gesprochen haben Sahjamehet d. h. Hochzeitordner. S. 74 giebt das Wort Krieger mit „suddameehet“ wieder, was nach den sonstigen Gepflogenheiten des Verfassers nur „Herzensmann“ bedeuten kann. (Vgl. puhdusse keel unten). S. 46 will der Prädicant ära lahkuma (abscheiden) sagen, sagt aber erralakma (aussaufen). Andere von den Verfassern im unrichtigen Zusammenhange gebrauchten Wörter ergeben geradezu einen unwürdigen Sinn. Z. B. sagt S. 42 vom Reinigungsbad der Taufe rokitud sama = ausmisten! Nach S. 21 ist der Heiland wegen unserer Missethaten reijatut = gebähret! Oft stoßen wir auf völlig unverständliche Ausdrücke wie kessinarad (S. 37), hupatus (S. 44), finnisügktut (S. 45), elle (S. 55). In anderen Fällen läßt sich nur aus dem Zusammenhang der Sinn und dann die richtige Wortform errathen: finniib (S. 1) statt sünniib (geschieht), sünden (S. 29) statt sunnin (zwingen, richten); puhnut (S. 5) statt poonud (aufgehängt), kuyjab (S. 2) statt kiusab (versucht), pöhset (S. 38) statt paed (Felsen), richtud (S. 73) statt rikutud (verderbt), puhduze keel (S. 74) statt püüduze keel (Segneß), reich (S. 75) statt köik (alle) u. s. w. Dann wieder helfen sich die Prädicanten einfacher, indem sie den fremdsprachigen Ausdruck unverändert in das Estnische herübernehmen: ohrsakit (S. 65), naturit (S. 66), tyrannit (S. 68), tock (S. 58), Fürstide (S. 74), Chronigke (S. 1), Capitel (S. 1). Von einer regelrechten Declination und Conjugation sind nur



schwache Spuren nachweisbar. Die Flexionen entstellen zuweilen die Stämme bis zur Unkenntlichkeit. S. 16 heißt der Glativ von kiri (Schrift) kirrust! Zwischen activen und passiven Verbalformen wird oft gar nicht unterschieden, sondern beide werden promiscue gebraucht, 3. Bsp. S. 17, 22, 25. Viele Wendungen werden erst dann verständlich, wenn man sie wörtlich ins Deutsche zurück übersetzt, woher sie entlehnt sind. „Se welja peab tema piddama“ (S. 7) versteht kein Este. Es ist die wörtliche Übersetzung aus dem Lutherliede: „Das Feld muß er behalten.“ „üles oigkendama“ (S. 16) ist ebenso unverständlich. Es soll „aufrichten“ bedeuten. Ebenso S. 18 „wilja etteweddama“ = Frucht hervorbringen, „ümafußmatta“ (S. 77) = ungehorsam u. s. w. Doch stoßen wir hin und wieder auch auf gute, alte Formen und Wendungen, die zum Theil jetzt aus der Schriftsprache gänzlich verschwunden sind. So S. 18 unniſep = schläft; S. 54 erraunniſemut = entschlafen; S. 6 mönob = ebbten, sich verziehen, fliehen; S. 39 waggomut = schweben; S. 9 jütteljat = Prediger; S. 45 punnatud = geröthet. Von dem defectiven Zeitwort leema = werden, μέλλειν, kommen in der ersten Predigt die Formen lieb, liete, liesit vor, desgleichen findet sich mehrere mal vom Hilfszeitwort olema = sein die dritte Person Pluralis praesentis ommat statt des jetzt gebräuchlichen on. Aber diese wenigen Lichtpunkte vermögen den ungünstigen Eindruck, den gerade die Sprache der Predigten auf den Leser hervorbringt, nicht im geringsten zu mildern. Beherrschten schon so bekannte und wegen ihres Estnisch vielgerühmte Prediger wie Blum und Bender die Landessprache so äußerst mangelhaft, was hätten wir uns dann von denjenigen Pastoren des 17. Jahrhunderts zu wärtigen, über deren mangelhafte estnische Sprache selbst leibeigene Bauern des öfteren die Klage zu führen wagten, sie verstünden ihre Prediger schlechterdings nicht und erhielten aus ihren Vorträgen keinerlei Lehre, Trost und Ermahnung! Ziehen wir noch die für einen Ausländer gewiß schwierige Aussprache des Estnischen, sowie ihre Betonung, gegen welche ebenfalls gesündigt worden ist, in Betracht, so dürfte die Behauptung kaum für gewagt gelten, daß die estnischen Gemeinden bis Schluß des 17. Jahrhunderts, wo B. G. Forselius und J. Hornung eine bessere Periode inauguirten, von der Predigt des Wortes Gottes wenig genug mögen recht verstanden haben. Der Katechismus, der ihnen durch Vorsagen in der Kirche eingeübt und

in den Gottesdiensten in derselben mangelhaften, nur halb verstandenen Sprache erläutert wurde, konnte ebenso wenig den Weg zum Herzen finden. Die christlichen Wahrheiten, um deren Verbreitung sich die Prediger oft in aufopferndster Weise bemühten, brachten keine Lebenserneuerung zu Wege. Kein Wunder daher, daß noch zu Schluß der schwedischen Periode der heidnische Unglaube und der katholische Aberglaube keineswegs in's Wanken gebracht waren, sondern vielmehr zäh das Feld behaupteten.

Es kann nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein, über den theologischen Gehalt der Predigten sich auszulassen. Nur soviel sei bemerkt, daß sie als Erstlingsversuche nur wenig auf die realen Verhältnisse der Gemeinden eingehen, sondern in abstracter Form ganz allgemein landläufige Wahrheiten erörtern. Nur an wenigen Stellen dürften Beziehungen zur Zeitgeschichte leise durchklingen. So wird in der sechsten Predigt S. 40 von Verächtern der Taufe gesprochen, welche sich und ihre Kinder nicht taufen lassen. Kirchenvisitationsprotocolle aus der Mitte des 17. Jahrhunderts berichten des öfteren von Erwachsenen, die noch ungetauft waren. So wird 1642 bei der Visitation in Neuhausen der Commission folgender „Casus“ zur Entscheidung vorgestellt: „In des Ambtmanns Heydemanns Wacke sind 2 brüder gewesen, irgend 18 und 20 jahr alt so ungetauft, welche auff des Consistorij befehl und des gewesenen Pastoris daselbsten, offte erinnerung der Hauptman dennoch nicht dazu gehalten, das sie zum Pastoren kommen, und von ihm in glauben vntterrichtet und getauftet weren worden, darüber der ein ungetauft gestorben, der andere auch bey des Pastoren abzuge ohne getauft geblieben, iezo aber vom Raugischen Pastoren getauft worden sein soll.“ An paar Stellen (S. 68 und 71) werden werrikoirat (Bluthunde) und tyrannit (Tyrannen) als Feinde der Christenheit angeführt, welche die Christengemeinde gänzlich zerstreuen und ihr Gedächtniß austilgen möchten. Die Erinnerung an den 30-jährigen Krieg und die Vorgänge am Stockholmer Hofe, welche zum Übertritte der Königin Christina führten, mögen dem Verfasser die Worte in die Feder dictirt haben. Wenn aber in der sechsten Predigt (S. 43) neben den Papisten auch die Calvinisten als Fremdgläubige und Gegner des Lutherthums angeführt werden, so kann dieses nur eine Reminiscenz des Verfassers aus seiner Studienzeit auf einer deutschen Universität sein, wo die Gegensätze zwischen den Gnesio-

Lutheranern und Crypto-Calvinisten auf's äußerste sich zugespitzt hatten. Für Estland ist eine calvinistische Gefahr nie vorhanden gewesen. Dagegen ist die Wendung in derselben sechsten Predigt Seite 46 wörtlich zu nehmen: „Die ihr wegen Christi und wegen seines treuen Dienstes verfolgt und aus eurer Stellung vertrieben werdet.“ Aus dem nahegelegenen noch kürzlich polnischen Livland konnten dem Prediger Illustrationen zu der Bemerkung in Fülle vorschweben, zumal wir in Estland um diese Zeit vielfach Prediger antreffen, die um ihres Glaubens willen von den Polen aus Livland vertrieben worden waren. Wir erinnern nur an den bekanntesten von ihnen, Bartholomäus Gilden aus Dorpat, der seit 1616 in St. Petri das Pfarramt bekleidete, seit 1623 in Jeme.

Demnach haben wir in den vorliegenden Predigten keine bedeutsame Quelle für das estnische Sprachstudium zu suchen, obgleich sie mit zu den ältesten Denkmälern des estnischen Schriftthums gehören. Nur in lexikalischer Hinsicht steht eine bescheidene Ausbeute zu erwarten. Auch läßt sich an der Hand der Predigten kein klares und volles Bild von unseren kirchlichen Zuständen zu Mitte des 17. Jahrhunderts entwerfen. Dazu reicht der Inhalt nicht aus, er ist zu farblos und blaß. Wohl aber lassen die Predigten auf's Neue ein grelles Licht auf die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten fallen, mit welchen die älteren Prediger unserer Lande zu kämpfen hatten, um den getauften Heiden in den trauten Lauten ihrer Muttersprache schlicht und einfach die erquickende Freudenbotschaft dessen zu verkünden, der auch die Gefnechteten frei macht und die Verachteten zu Gottes Kindern erhöht. „So lieb als uns das Evangelium ist, so hart laßt uns über den Sprachen halten. Und laßt uns das gesagt sein, daß wir das Evangelium nicht wohl werden erhalten ohne die Sprachen. Die Sprachen sind die Scheiden, darin dies Messer des Geistes steckt. Sie sind der Schrein, darinnen man dies Kleinod trägt. Sie sind das Gefäß, darinnen man diesen Trank faßt. Darum obwohl der Glaube und das Evangelium durch schlechte Prediger mag ohne Sprachen gepredigt werden, so geht es doch faul und schwach; aber wo die Sprachen sind, da geht es frisch und stark und wird die Schrift durchtrieben und findet sich der Glaube immer neu durch andere und aber andere Worte und Werke.“ Was Luther mit diesen Sätzen den Rathern deutscher Nation hatte in ihr Wissen und Gewissen schreiben wollen, dieser

Forderung galt es auch denen nachzukommen, die berufen waren, in unserer Heimath die frohe Botschaft zu verkünden. Kostig war die Scheide ihrer Sprache, unrein das Gefäß, darinnen sie uns das Quellwasser des Gotteswortes boten. Daher ging es auch „faul“ und „schwach“, was die vorliegenden Predigten bezeugen. Untert halb Jahrhunderte rangen die Boten nach dem rechten Worte, wie sie ihre Botschaft auszurichten hätten. Erst Bengt Gottfried Forselius und Johann Hornung glückte es, trotz einem Heiderich und Bender, Bahn zu brechen und die neue Welt der estnischen Kirchensprache zu entdecken, an deren Ausbau die späteren Geschlechter erfolgreich weiter arbeiten konnten.

Klein-St.-Johannis,  
den 1. März 1899.

Wilhelm Reiman.



# 1.

## Haec concio Dominica Invocavit habita est arce Revaliensi a Jacobo Kohten Öfile Livono. Anno 1647.

Mehe loime sen 2 Chronigke ramato 13 Cap: sees, Kut se Kunnigkas Abia hedda sees ollj temma wainlaste perrast, ohn temma omma Sahjameste nind Rachwa ka Jumala pohle Rißen-  
danut nind karjonut nind omat se perrast omma palwe kas sahnut,  
Et Jumal se wainlaste waiwanut, nenda eth temma pididi erra-  
pöckema, Kut ka se wojmuße errakaotanut nind 50000 nohret mehet  
lötud nind erratappetud. Meitel ohn ka sien ilmapehl wainlastet.  
Meitel ohn meßada n. tappelda se Kurratj ka 1 pet 5. Se  
kurrat keub ümmer kut ücks ulluja leo koir, nind okib kumba temma  
woib erranelda, jedda seißket wasto kanke ußu ka. Meitel ohn  
meßada nind rieelda lieha nind werre ka Gal: 5. Se lieha ohn  
wasto se waymo, nind se waim wasto se lieha, need ommat wasto  
iße teise. Eth teye mitte thöte mea teye tahate. Meitel ohn  
meßada nind wojtelda se kurja ilma ka. Kut Chris ütlep Johan 16.  
Sedda ollen minna teyle refinit, eth teitel minu seeß rachwo ohn.  
Ilma sees ohn teitel ahastus agkas olket römsat, minna ollen se  
ilma üllewojtelmut.

Uchtekit parram naow ohn meitel need sienaset wainlastet  
ülle wojtelma, kut mehte palwe. Nenda ütlep Jumal wanna Testa-  
mentj sees 145 p. See Ißandt ohn lißidel sen tedda abbj hujda-  
wat, keickele ke tedda euete abbj huidawat. Nenda ütlep Jumal  
iße testamentj Sees Matth 7 cap.: pallufet sies sab teyle antud,  
okiket sies liete teye leudumas, kollistafet sies sab teyle awa tech-  
tud, Seft ke sehl pallub se sahb, nind ke sehl okib se lewab, nind  
ke sehl kollistab jelle sahb auwa techtud. Müid se tennapewane Evang:  
finnib üchte kogku mehte pohä Ißa mehe ka, Kußa pohl mehe nenda  
loyme Ißand errasatac meitet kurja hucutufe sieße.

## Explicatio.

Naihebe tüädide sees seisap mehte Evang:

1. Mea önne ohn sündinut, kut Chrīs ohn kuffatub perrast  
Kuidas se kurrat kolmesugkuse Kuffamiße ka tedda ohn kuffanut.

Sest Eßimeßest seisab nenda meite Evang: sees. Sehl sah  
Jesus sest Waymußt Körbe sieße wietud, et temma sest Kurratist Kuffatub  
sah, nind kut temma 40 pewa nind Deth pastus tachtis temma süja.

Matt: 3. Rumbade sönnade ka meile sah thöwetud, kumb ajal se ohn  
sündinut, Sedda tunnistab mehle se püha Evang: Matth.: see sonna  
ka Sehl, nind tahab meitet se samma sönnä ka juhata see finäße  
edde pehtüdi sieße Christuße Nistmissest Jordonj jöe jures. Sest kut  
se Satanas kuldis se Ohle taiwaßt se ohn minnu armas poiß,  
kumba pehl minnul uds hea mehl ohn, sedda peate teye kulma,  
sehl ohn se kurrat sedda maid hennes jures mötlenut, temma lieb se  
samma ollemas, kumb sinnu peeh lieb erra röhumas, nind se per-  
rast ohn temma oginut tedda Kuffada, nind sest Zumalast errapördama.

See pehle sah nuid se paid nimmetud, kuşa pohl Chrīs  
ohn kuffatub, Kut se Körbe sees, Rumbast ka Marcus omma eßi-  
meße Cap sees Kirjotab, Eß temma sehl nende meß Ellajatte jeas  
ohn olnut, nind needt pühat Englit ommat tedda teeninut.

Rollmandest sab ka oetud. Kumb Chr— se Körbe sieße ohn  
wienut. Sest ütlep mehte tennapewane Evang: Nind temma sah  
wietud sest Waymußt; sedda peame meye mitte moystama sest Kur-  
jast Waimußt, Eß temma need Innimeßet omma mehle perrast  
Wieb, kuşa temma tahab, erraniß se ohn sündinut sest pühast way-  
mußt. Marc. 1.

Neljandekß sah ka mehte Evang: Sees ochtud Kumba lebby  
naw se Kurrat Zumalat ohn kuffanut: Sest kut temma 40 oet  
nind pewat pastus ütlep se Evang: Eß nuid Christuße leiba ohn  
olnud, siß ep olle temma mitte nelka errasurnut, Kuj kas Moise  
nind Elia ka ohn sündinut, Nind Chrīs ollekß henneßelle kühl woy-  
nut leiba sata, Sest temma ohn see kumb see 140 Davide laufo  
perrast Keyfelle lotufelle omma söin se [sömise?] annab öife ajal.  
Ken ka se Israelj Nachwa 40 kummet astad lewa ka tajwaßt toi-  
taß, Sten ka [?] se Prophetj Eliase, nende starnede lebby sötis, nind  
perrast ühe Engli lebby 1 Reg 19.

1 Reg. 17.

Se ohn se moistus sest eßimissest tüädist.

Se perra sah nuid Teissest Kirjotud, kuy se Kurrat stolme  
sugguse Kuffamiße ka ohn Kuffanut.

Õhmiſeks Ruſſas temma tedda, Õth temma tedda wois Erra-  
pörda Jumala jureſt, Õt temma mitte Jumala pehle pidbi lotama,  
Ruſ temma nenda ſien mehte Evang: ſieheſ ütlep, Ollet ſinna  
Jumala poick ſieſ pajata, Õth neenafet (?) kiwit lewaſs ſahwat  
nind tachtis ny paljo temma waſto üttelda, Wata ſinna mötlet  
hennes jures, Õth ſinna Jumala poick ollet, ſieſ laſe nuid omma  
Wegſe neuta, nind thö need ſeenafet ſiewit lewaſs. Seſt nenda  
kut temma mehte eſimeſe Iſa Adam ſe ouna ka Ruſſas, nenda  
tahab temma ka ſe taiwaſe Adami Chriſtuſt Jeſuſt ſas ſe paſtu-  
meſe ka Ruſſata. Nuid Õth Chriſ neiſt ſiewiſt wois leiba teha,  
ſeſt eth temma keiſ woib teha mea taiwa nind mah pehl ohn,  
ſieſ ep tachtis temma ſe ſurraſj mehle nind tachtmiſe perraſt mitte  
teha, erraniſ koſtab temma waſto Jumala ſönnaf, nind ütlep. See  
Jumimenne ep eſſa iſſs penniſ ſeſt lewaſt, erraniſ Igga üheſt ſönnaf,  
Kumb lebbj Jumala ſue keub, Kumbat ſönnat ſee 5. Moys. Namatu  
8. Cap: ſeiſwat.

115 ♀.

Perraſt Ruſſab ſe ſurraſt Chriſtuſt ſe Kõrkuſe ka.

Seſt ütlep nenda ſe Evang: ſehl wieſ tedda ſe ſurraſt ühe  
hennes ka ſe püha linna lieſe, nind Iſtutas tedda ſe Kõrko harja  
pehle, nind üttel temma waſto. Ollet ſinna Jumala poick, ſieſ  
laſe hennaf maha, Seſt ſehl ſeiſab kirjotud, ſeſt temma lieb omma  
Englj ülle ſinu lehetamas, nind nemmat ſiewat ſindt Regde pehl  
kandamas, Õth ſinna mitte omma jalla ühe kiewi waſto tauſat,  
ſien reſib kül ſe ſurraſt Jumala kirjaſt erraniſ ſe keiſe parremba  
jõnna jettab tema jelle (?), kut ſe thö pehl. kut Davida lauluſ 91.  
Cap: kirjotud ſeiſab. Chriſ erraniſ koſtab jelle ümbre temma  
waſto Jumala ſönnaf, kut ſeſt 5 Moys ſe Nammatuſt 6 Cap: ſeſs.  
ſinna peat Jumalat ſinnu Iſbandat mitte kuſſama.

Kolmandeks nind Wiemjeks, Ruſſab tedda ſe ſurraſt Almiſko  
hea nind wileſa (?) ka: Seſt ſeiſab nenda mehte Evang: ſeſs. Jelle  
ümbre wieſ tedda ſe ſurraſt ühe ſuhre nind Kõrke meh pehle hennes  
ka, nind noitiſ temmale keiſ Riſuſet ſeſt Almaſt nind temma auwo,  
nind ütles: Sedda ſeiſ tahan minna ſinnule anda, kuſ ſinna  
maha langet nind münd abbiks pallut, Nenda Ruſ temma meite  
eſimiſe Iſa Adam ohn kuſſanud Õth temma pidbi Jumala ſarnane  
ollemma nenda thöb ka wehl ſien ſe taiwaſe Adami ka. nind ütlep  
ſedda ügi temma waſto, Õth temma tahab temmale tahab mitte  
ürpenniſ ſe Almma riſuſe andama, erraniſ temma peab ka tedda

abbj hujdama. Nind ohn sehl sehl kurratil mitte ey paljo woinust nind wegge olut, Eth temma ohn wohnut minna nende figgkade sieße, Kut Chris̄ J. ep Iße olley lubbanud, Kut Matth Rammatus̄ 8 Cap. seifab Kirjotud, Rummatakit ütlep temma sien, Eth temma Christuße Reide Ilma riduse tahab anda, Ruşa doch Chris̄ ühs Ißandt ohn taiwast nind mahast *ψ* 24 Nind Rummamal ohn wegki ülle Innimeße Runningka Rüduse, nind annab Rumbale temma tahab, 2 Reg 10. Ja ücks hebbe thö ohn ka seft Kurratist, Eth Chris̄ tedda pididi abbj palluma nind temma edde maha langema, se ülle se Ißandt wiehases̄s suggenut, nind se Kurratj wasto ütelnut, möna erra minu jurest se pördu hawa sieße, pea minna sinnu est needt pelwet nidautama, nind sünd abbj palluma, nind temma edde maha langema. Se ülle ohn se Ißandt Chris̄ Wihases̄s suggenut nind se Kurratj wasto ütelnut, möna erra minu est, nind need pühat Englit astusid Jesuße jure nind tönisid tedda.

Se on ka nuid lühidaste se moistus̄ ka, seft teiseft tüdift.

## Vsus.

Seft tennapeweseft Evang: öppeme mehe se sienaze kaunj op-  
petuße. Eth se Kurrat mehle ohn üks Kurrj wainlanne, Rumb  
meitet juhatap nind satap surede pattude sieße. Suv sedda mitte  
ürpennis Mehte tennapewane Evang: tunnistab, erranis̄ ka se Ju-  
mala jönna keikis̄ paisas̄. Nenda olleme mehe eydes̄ Evang: sießes̄  
kulnut, nind kuleme wehl mudkit, Suvdas̄ se Kurrat Jesus̄ Christust  
ohn Kujsanut, et temma tochtis̄ tödda Jumala polest errapörda nind  
hennes̄ pohle wica.

Sedda öppet meitet ka Jumala jönna 1 Pet 5. Walwaket,  
seft se Kurrat keub ümber kaito kut ücks̄ huidaja Leo Royr, nind  
okib kumma temma woib erranelda,

Nenda öppet meitet Johan ohma ramatu 17 Cap: nind  
hüab hedda nind waywa ülle nende Ken Mah pehl ellawat, Seft  
temma thöb eth temmal pißut aika ohn.

Nend oppet meitet Jesus̄ Iße Luc: 11, Se Kurrat ohn ücks̄  
fante waynlanne Ken ohn roud riete ka ümber pantud, temma jures̄  
ommat 7. waymut kumbat ommat furjemat, kut temma iße, eth  
nemmat nende Innimeste jures̄ ellawat.

Nind ohn nuid meile se kurrat ücks̄ seddikenne wainlanne, Eth  
temma mitte mehte hea nind wilha [?] perra kuisahb, erranis̄ mehte



hingē perra, et temma need hinget woidēs wiea se iggawese sūd-  
miße sieße.

Sedda tunnistawat mehle ka need Exemplit se pūha Kirja sees.  
Sest nenda loime meye se ešimeße Moysē Nammatu 3 Cap Sees.  
Adamist ja Gvast, Ruß temma nende wasto ešmifečs kouniste kon-  
neles, nemmat pittit sest erra kōltud pušt sōhma, Sest Sumal ohn  
nitte ny helesti nulnut, et nemmat piddit ey warsti seße Iggawese  
forma erra surrema, erranis nemmat pittid sest sambast soema, sieß  
liesit nende filmat awatud sahma nind liesit Sumala sarnaset ol-  
lemas, Se sienaze Nōmo perrast ommat nemmat sest erra kehltud  
puhst sōhnut, nind nenda Sumala wieha hennes pehle nind se keife  
Innimeße jugku pehle thonut, Ruß ep Chris Jesus mitte Iße ūlle  
nende nind mehtet ollečs hallestanut.

Ninda ka ohn mehle ūčs Exempel se Runnigka Davide ju-  
res, sedda hučutas temma Gth temma Betseba ka abbi ello rikko-  
miße Sees ellas, perrast hučutas temma tedda ka, Gth temma se  
wagka Vriam erratappis 2. sam. 11 Cap.

Ruß temma nuid need Innimeset seddikeste pattude siße Juha-  
tab, Gth nemmat Sumala sonna wasto nind nende 5 pehtūdide wasto  
Griwat, sieß tullep temma nind thōb need pattud ny suhreds, Gth  
need ep mitte sawat andečs antut, Rußdas temma se Ahitophelli  
ka, Selle andis temma se neuw Gth temma piddi mešama se Ab-  
solonj ka wasto sedda wagka Runnigkast Davit, nind temma oli  
algonut nind temma nauw ollj nurja olnut, olli temma temma  
puttud suhreds teinut, Gth temma ūhe Rewe ohn wettanut, nind hen-  
nest ūlles puhnut.

1 sam. 19. [?]

Nenda ohn temma se Juda Isariothj jures teinut [?] nind  
temma sūdame sieße andanut, Gth temma piddi Christust errapōt-  
tama, wata sehl tegki temma pattud ny suhret, Gth temra se per-  
rast lečs nind puhš hennast ūlles Matth 27.

Nenda thōb ka se kurrat monne Innimeße jures, sien Alma  
pehl, Gth temma need sahmmat juhatab nind wieb surde pattude  
sieße. Sehl tullep temma nind thōb need puttud suhreds, Gth  
temma need hinget hennes pohle woib sata nind toukeda need porku  
hawa tulle sieße.

Teiřfort peame meye ka se sienaze Maniķuße sydes mehlespittada. Adhortatio.

Gth meye eydast hojame lūa sōmse nind jōmse est, se est ohn  
hennast Christuś hoidanut mehte Evang. siķes, Se jure maniķeb

meitet ka Chriis Luc 21. Hoidket endest, Gth tehte süddamet ep mitte jahwat formatud lija sömpse nind jompse ka.

Nenda manigeb meitet ka se Apostel Jacobus Cap 4 pandet se Kurratj wasto, Sies mönob temma tehte jureft.

Nenda ohn Moses ilma formatud soeama ka Jumalat pallunut, nind Jumal kuldis temma palwet, mea temma pallus Exod: 8.

Nenda ohn ka se nohr mees Tobias ilma soemata nind jomata Jumalat pallunut, nind seperrast ohn se sturrat pidданut erramöndama, Tob. 8.

Se wasto aglas Ruß üds Innimene Igga pev liea sömpse nind jompse Sees ellab, Sedda woib se Kurrat pea suhre pattude sieße juhata.

2. Woime se Kurratj wasto panna Jumala sömma ka. Stuidas Chriis meite Evang: sießes ohn tejnut.

Tullep nuib se Kurrat Waisuke ka, nind tahab meitet fujada, nind heitab meite suhres pattub mehte edde, kummat meye olleme teinut, nind neüd ohn ennamb kut liewa mere eres, nind hüüfit peh pehl, nind et need sammat meyle ep mitte woy andex andut saya, sieß woib temma Jumala sönnast wastu panna nind üttelma se Pauluse Rom: Cap. Rußa se patt wegkeweds ohn jahnut sehl ohn Jumala arm wehl wegkesam.

Nenda ütlep ka Jumal Ißand se Ezech. Namato Sees 33 Cap: Ny töfte kut minna ellan, minna ep tahan mitte, et uhs pattune Innimene peab ommade pattude sieße errasorrema erranis et igga üds hennast Jumala pohle pörka.

Piddi se kurrat mehte edde heitama, meite waisuke, Et mehtel mitte süa ech jua olleds, sieß woyme temma wasto pannema Jumala sömma ka, nind üttelma, Gth se tajwane ello ep mitte seisa, kuß ühel Innimekel ohn wiena, leiba nind huidi, erranis ken Jumala sömma thöb.

Kolmandaks, wöyme se Kurratj wasto panna, meite palwede ka, se jure manigeb meitet Chriis iße, sinna peat Jumalat palluma nind tedda tönima

Nenda ohn Chriis ommat süllaset manigenut, kut temma ohn tachtanud minna se oeli aja sieße. Walwaket nind loifet, Gth ep tehe mitte kuisatufe sieße langete Matth 26. Nenda mannigeb Chriis se Lucase Nammatu 21 Cap Sees, olket Igga ajal walwajat nind luggetet.

Semperrast laßket mehtet jedda techä nind luggema mehte  
 Iſa mehe Seest, Iſhandt errasadaß meitet kurja huckutuſe ſieße  
 erraniß errapäſta meitet keiſeſt kurjaſt.

Ruß mehe nuid nenda ſe ſkurratj waſto ſeißame ſieß ohn meh-  
 tel ſe ſienane troſt.

Eth ſe Iſhand Chriß meite eſt jedda ſkurratit ohn ülle woitelnut.  
 Ruß nuid ſe ſkurrat omma wieha meite waſto neutab, ſieß peeme mehe  
 tedda mitte kartama erraniß künla Bſuka Chriſtuſe pehle lotoma,  
 Seſt temma ohn jeddi ſkurratit ülle woitelnut Gen 3. Temma ohn  
 temma ühlt, ſe wantwe errakißkonut Luc 11 temma ohn temma  
 rikkuſe errapüllunut 1 Joh 3 Semperrast ohn ſe ſunningkaß Davit  
 eufē Bſu ſeeß üttelnut ψ 3. Minna ep kartan mitte jedda ſad-  
 da nind tuhande eſt, Seſt ſe Iſhandt löb keuß minnu waynlaßet. Se  
 ka ohn henneſt tröſtinnut Se Apoſt Paulus Rom 8.

Minna lotan kindlaſt, Eth ep ſurm, ep Engel ep ſunningliß  
 rikkuß, nind wegki münd woib erralahotama ſeſt Sumala armuſt,  
 kub ohn Jeſuſe Chriſtuſe Sees,

Ja laßket meitet üttelba ſe püha riſti Kirko ka, Sien woitlep  
 mehte ees ſee eufē meeß kub Sual ohn errawaligenut, küßit ſinna  
 ke ſinna ollet, temma nimmetaße Jeſus Chriſtuß ſe Iſhand Zebaoth,  
 nind ep olle teiſt Sumalat, ſe welja peab temma piddama.

Sedda awitakut meitele Sual Iſa poiß, nind ſe püha Waym.

## 2.

### Dominica Sexages. Evang. Luc. 8. Cap

Ruß ſe ſunningkaß nind Prophita David Summala Armo  
 pehle mötliß, ütliß temma ninda: Maigkett nind wallataket kuij  
 armolinne ſe Iſhand on, heh keidelle, ke temma pehle lothwatt:  
 Gefinnafede Sannade kaas manüßep temma meid, et meiße peame  
 Summala Armo maigma:

Maigkett ſemperrast nind wallataket kuij armolinne ſe Summal  
 on eth temma ſe pöha Miſti Kirck nimmitap öhe Bulma, kumba Matth. 22.  
 pehle temma iſſi ſe Peigko Mees on ke meid armaſtap.

Joh. 10. Maizket n. wallatafet kuy armolinne se Summal on, eth temma se pöha Nisti kirck nimmitap öhe Lambade karja, temma  
 ψ. 23. issi on se Summala Lambas, ke se Ilma Pattut kannap; temma issi on se karjane, ke omma hinge nende Lambade ehs lassap on nüid se Jssand meije karjane, och sihs sahþ meile keddakit Waja ollema?

ψ. 91. Maizket nind wallatafet kuy armolinne se Summal on, eth temma se pöha Nisti kirck nimmitap öhe Laiwakesse: Christus Jesus on issi se Laiwa Meek nind hajap erra sest sinnahest pöhaft Laiwakesset Reid juhret Tormit nimmete se kurrati, se kurja Ilma nind Reid teiset Perrakiusamisset, kuy temma issi tunnistap: Minna ollen temma jure Reid hedda sees.

1 Joh. 1. Maizket nind Wallatafet, kuy armolinne se Summal on, eth temma se pöha Nisti kirck nimmitap öhe Wihna megki, sehl fiddes nehme meije se öigke Wihnapuh Christum Jesum; meije maizime sehl fiddes se kalli Wihna, se on Christusse Jesusse kalli Berri, ke meid puchtag teep Reidest meijest pattust.

Maizket nind Wallatafet, kuy armolinne se Summal on, eth temma se pöha Nisti kirck nimmitap tennapehwases Evangeliummes öhe Böldo. Christus Jesus on issi se Böldokündija nind külwija. Omma pöha Sanna on se Seemen, kumba temma Kälwap nende Innimeffede Südda sisse: sestinnahest juhrest hehtegtemisset tahame meije tennapehw üx püssut rehckima: laßkem meid agkas Summala se taiwase Jssa enne palluma, eth temma tahap meile sihn jure omma pöha Waimo andma, ka se Sanna, kumba meije sahme kuhl ma meddi Süddame sisse kiriotap nind awwitap eth sesamma kuhlminne jünnap Summalal auwur, temma Sanna laotamisset, temma nimmi pöhiemisset, meile agkas meddi kurbade Süddame röhmur, nind meddi Reidede igkawessey önnistusse, et meije nüid sedda Reid woizimme Summalast sahma, sihs palluket mümo kaas Jssa meddi etc.

## Exordium.

Se tennapehwene pöha Evangelium Armat Innimeffett tulley üchte se kolme kesko kaas meijest Nisti öppedussest, kumb meid öppep, eth meije se jüttlusse nind temma Sanna mitte errapölgame, erranis sesamma pöhafti piddame, hehlmeel kuhleme nind öppeme; Neistsinnahest Sannast moistame meije, eth kahesugkuset Innimeffet sihn mah pehle ommat:

1. Eßimalt ommat nisugufet Innimeßet, fe Zummala Sanna teotawat nind laidwatt. Nisugufett Innimeßet ollit Se eßimene Alm, nemmat tachtfit mitte Zummala Sanna kuhlma, semperrast sait nemmat se Wehhuppatusse kaas nuchteltut. Nisugufet Zummala Sanna Teotajat ollit needt Sodomitritt, nemmat tachtfit mitte se Züttelja seß ðigkedusseß se pöha Moða kuhlma, semperrast sait nemmat kahs Tulli nind Schweßli kaas Taiwast nuchteltut.

Nisugufet Zummala Sanna Teotajat ollit kahs needt Judalisset, nemmat tachtfit mitte Christum Jesum issi n. temma Apostlit kuhlma, semperrast on Zummal Jerusalemmi Vinna kogkonis errarikonut nind keid Judalisset ommat weel tennapehw errapillotutt.

Ninda Weel tennapehw nuchtlep Zummal kunnigklicko Nidkuffet, suhrett Mehdt nind linnat se Zummala Sanna laidmisse perrast: Zummal on kül selfinnasel Visslandi mahl omma pöha Sanna andnut, agfas keß Wottapßedda Wasto? Zummal leðitap kül taunit Zütteljatt, agfas üchtefit tahap nemmat Zummala assemel kuhlma, nemmat wastopannawat idas sel pöhal Waimul, nemmat tachtwat se Sanna mitte wastowottma nind se jerrel ellama: agfas hedda nind waiw meile, kus meye sesamma mitte hehlmeel kuhlme: Zummal efferdap ninda: Minna se Issand sünno Zummal ollen iir Wegkiw weehane Zummal nende pehle, kumbat münd weehastawad, fe needt pattut neist wannambist koddoo ogip nende Bapsede pehle, kolmande nind neljande pölwe taga: Wuito neile, fe münd armastawatt nind münno Reskut piddawat, teen minna hehdt emmis tohande pölwe taga.

2. Sahme meije seßsinnaseß kolmaß Reskust öppetut, eth meije peame Zummala Sanna pöhaßi piddama, hehlmeel kuhlma nind kahs se jerrel ellama. Seß kumbat Zummala Sanna armastap, nind rehðip ommaß Reskust öhdt nind pehwat, se sahþ uhesjünditut se sahþ iir Zummala lapß, se sahþ Zummalaß süddamelickult armastutt, kuj Christus issi tunnistap: Se münd armastap, se sahþ münno Sanna piddama, nind münno Issa sahþ temma armastama, nind meije sahme temma jures tullesma nind öhe ellohoñue tegkema: Se Zumala Sanna armastap, se öppep Christum Jesum ðigkesti tundma; ö heh Selle, fe Christum Jesum se pöha Sanna fiddes ogib, temma loijap se igfawesse ello: Ökæt se pöha firri, seß teile on se igfawese ello sehl fiddes: ütlep temma issi. Se Zummala Sanna armastap, temmal on iir suhr throst keide hedda sees, kuitas se

ψ. 1.

Joh. 14.

Joh. 5.

ψ. 119. pöha Prophett David tunistap: Jssand Kus sünno Sanna mitte münno throft olli olut, sihs olegin minna errakaddunut münno willigusse sisse.

Re Jummal Sanna armastap, temma tehþ, kuij temma sest-  
sinnasest Ilmast peab önsasti erralackuma, temma nairap se Surma,  
nind lehp rõhmo nind Nahwo kaas sestisinnasest heddaorgkust erra  
se iglawesse Rõhmu tubba sisse, kuij se pöha David tunnistap: D

ψ. 119. Jssand se sünno Sanna armastawat, needt sahwat mitte kombisema  
echf heyma, Erranis se oigke tee Jumala pohle keima, nind tundwat

Luc. 2. julgkesti üttema: Jssand niid lasset sinna sünno Süllase Rõhmu  
nind Nahwo sisse minnema, sest münno Silmat ommat sünno Æn-  
nistegkija nehnutt. Wastadick agkas, se Jummal Sanna mitte

NB hehlmeel armastap nind kuhlep, temma jehp üg Lapß sest wee-  
hast nind Kurratist: temma woip Christum Jesum mitte öpma  
tundma: Temmal on ühtekit Trost omma Nisti nind williguse fides:  
Temma ellab kuij üg rummal Weyh nind mitte Jummal Meele  
perrast: Tullep se Surm, sihs lehwat nemmat hingamisse nind  
ebbelamisse kaas se iglawesse huckatusse sisse: Se Paradiße Ix sahþ  
neile finni lüdotut, nind Jummal se Sundija keidest leehast sahþ  
Matth. 25 üttema: Minna ep tunnen teid mitte, tagkaneket münnust erra teije  
kurjategkijat:

Sedda keid Armat Innimeffet pannep meile ette meddi Ænni-  
stegkija Christus Jesus tennapehwases Ewangeliummes lebbi öhe  
kauni lihþpajatusse nind nimmitap hendes nind keid Zütteljat  
öhe külwija, kumbat se pöha Seemen, se on se pöha Jummal  
Sanna Welja külwawat, agkas se Böld, se on se Innimeffelit  
Südda tahap sedda mitte Wastowotma: Paljo errapölgwat se  
pöha Seemne, se on neile nisugune Seemen, ke se tee ehre langeþ  
nind sahþ jallade alla tallatut nind needt linnut Taiwa all, se on,  
needt Kurratit söhwat temma ülles.

Paljo, ütlep kahs meddi Ænnistegkija errasalgwat Jummal  
Sanna, nende Süddame sisse langeþ kül se pöha Seemen, agkas  
kuij öhe Pahse pehle, temma woip mitte üleskaswama, sest temmal  
on mitte mergf nind nerþip erra.

Paljo agkas kuhlewat kül nind sagkedasti Jummal Sanna,  
agkas lebbi lihþka söhmisse nind lihþka johmisse kaas lemmatawat  
sedda erra.

Wihmselt ommat Püßfüt Ristiuskoliffet Innimeßet, kumbade Südda fiffe se pöha Seemen lange, ke wilja kannap kannatusse fiddes, nind nifugfufet kandiwat faddafordase wilja.

Nüidit Armat Innimeßet, meije tahame se pöha Ewangelium hennesse ehs wottma, nind sesthammast needtsinnaset kaunitt öppet fuhlema.

1. Meije peame Jummal Sanna uffinasti fuhlema.

2. Meije peame se fuhltut Sanna öhes kaunis hehs Süddames tallel pidama.

3. Meije peame Wilja kandma kannatusse fiddes.

Jummal walligako meid eddespitte omma pöha waimo kaas Amen !

## I.

Öffimalt, Armat Innimeßet, peame meije Jummal Sanna uffinasti fuhlema: sest se on Jummal kerk: Jummal on Taiwast hühdnut: Se on mümmo armas Boick, kenne pehle mümmul iir hehmeel on. Kerk nüid tahap önsar sahma, se panko tehhele kus Matth. 28.

Jummal rehkip: Jummal agkas rehkip tennapehw lebbi temma Sullasett, kus Christus iissi tunniftap: Sie teid fuhlep, se fuhlep münd. Jummal woix meid kül ilma se Sanna üllespidama nind önsar tegkema, agkas nüid on sedda temma meele perrast, eth temma ürpeines lebbi se Iisk meid tahap önsar tegkema: ke sehl Marc. 26.

uskuw nind sah p ristikut, se peap önsar sahma: ninda kaks kerk ke temma fiffe uskuwad, peawat önsar sahma: Nüid agkas tullep se Joh. 3.

Iisk lebbi se fuhltut Sanna, nind sah kaks se lebbi antut; Semperast, ke Jummalast on, se fuhlep Jummal Sanna: Meije peame Rom. 10.

Jummal Sanna agkas fuhlma. Joh. 8.

I. **Sagfedasti;** Sest Armat Innimeßet meije söhtame jo igkapehw meije Iho, minckerrast tachtsumme meije mitte meddi hinge söhtma see pöha Sanna kaas: sest Innimenne ellap mitte ürpeines Laibast, erranis öhest igkalkust Sannast, kumba [lebbi ist durch- Matth. 4. strichen] Jummal Suust lehp: Sedda ommat tehnutt needt Innimeßet tennapehwases Ewangeliummes, kumbat Jummal Sanna hehlmeel ommat fuhlnut, kuij se pöha Ewangelist tunniftap, ke ninda ütlep: kus paljo Nahwas öhes koks olli nind neist Linnast temma jure töttasid: se pöha Ewangelist Mattheus ütlep: eth nifug- Matth. 13. fune suhr hulc Nahwas on olnut, et Christuffel üchtekit mahdt

on olnut seisda, erranis on hendes öhe Laiwakesse fisse istutanut, nind seftsamast neile jüttelnut: Sihn kuhleme meije, Armat Innimeffet, eth se Nahwas hehlmeel Christum nind temma Sanna kuhlnut on, seft monnigkat ommat kougkelt temma jure tulnut: Hebbendafet hendes, meile on Christus Jesus ure ehs, nind sihskit tahame meije temma mitte kuhlema: Wanna Testamenti fiddes on iir kombe olnut eth needt Judalisset igkal ahstall Jummal kesko perrast Jerusalemi kirduft ommat lehnutt: nüidt agkas tullep Jummal lebbi temma Sullasett Iffi meije jures, n tohp meile omma pöha Sanna, agkas, parrako Jummal! se sahþ errapölgketut nind minrix pandtutt. Se kunnigklid Emmand on homisko mahst tulnut, et temma se kunninga Salomonem tachtis kuhlema nind nehha: Wata, Armas Innimenne, sihn se pöha Nisti kirko

1 Reg. 10. sees on ennamb kudt Salomon, se on Christus Jesus, nind sihskit ommat püssut, kumbatt temma tachtwatt kuhlema: Semperrast Armatt Innimeffett, laskem hendes hoidma, eth meije Jumma[la] Sanna mitte errapölgkame, errapölgkame meije agkas sedda, sihs

Act. 13. woip kül Jummal seda meije st errawottma, kuij neile Judalisselle on

Amos. 8. sündinutt. nind Jummal efferdap: eth temma tahar öhe Nelgke se Nah fisse leditama, mitte ühe Nelgke leiba perrast, eht Jannu se Beh perrast, erranis Jummal Sanna perrast kuhlda, eth nemmat sihn nind sehl, öhest Merrest toifest ümberjohwatt, se Iffanda Sanna okada, nind ep sawwat sedda loidma.

Hedda nind waitw meile agkas, kus Jummal Sanna meijest sahþ errawottetut: hedda neile, ütlep meddi Onnistegkija, kuþ minia

Hos. 9. erralehnut on: Sest kus Christus omma pöha Sanna kaas meijest erralehp, sihs on erralehnut meije kühnall, ke meid walgkustap: sihs

Joh. 1. on erralehnut meije leib, ke meid ellawar teep: sihs on erralehnut se Iddde, ke meid pöhiþep: sihs on erralehnut meije Arst, ke meid

Joh. 6. terwey teep: sihs on erralehnut meije Marjane, ke meid söhtap nind kaiþep: Eth agkas sedda mitte Woix sündima, laskem meid se tennapehwase Nahwa kaas üchtetullema, laskem meid

Ex. 15. Christusse Jesusse jure tötta nind Jummal Sanna pehle tehþale

ψ. 23. pannema, sihs saap Jummal Arm meije pehle jehma igkawest nind igkawest.

2. Peame meije Jummal Sanna kuhlema hehlmeel, eth Christus Jesus iffi se külwija on: seft rehkip se pöha Ewangelium ninda: iir külwija ley welja külwama omma Seemne: Sesinnane



külvija on ühtekit ennamb kudit Kristus Jeesus issi, ke Ilma algmissest omma põha Seemne on weljasippotanud:

Temma on Weljalehnut sel ajal, kus temma meddi effimeffede wannambade wasto ninda ütliis: Se Naise Sugku peap se Maddo peh katti jalla alla tallama. Gen. 3.

Temma on weljalehnut Noachi ajal, kus temma se effimeffe Ilm tachtis nuchtlema se Wehhuppatusse kaas. Gen. 6.

Temma on weljalehnut Abrahami nind keikede Prophetide ajal, nind on keikede Põhade kaas sobbralidult rehkinutt. Wiimfelt, kus Kristus Jeesus Taiwas tachtis minnema, on temma ommat Sullaset weljalekitanut, nind weel tennapehw lekitap temma ommat Sullaset welja, kumbat se põha Seemen sippotawatt: Temma on keiskanut needtsammat kuhlda, ke teid kuhlep se kuhlep müünd: Semperrast Armas Nissi Rahwas nisagkedasti kus sahþ fogko hellistut, uind meije sedda kuhleme, nisagkedasti peame meije sepehle mötlemä, et meije Summalast sahme kaþatutt. Wata peat sinna mötlemä: Münno Summal sahþ tahs külwida welja minnema, semperrast tahan minna tullemä, et se põld münnust Süddamest heh Seemne kaas sahþ töitetut: och heh selle nind tahs heh selle, ke sihn pehle mötlep nind sedda tehþ: Keike Personit sest Summaliko ollemissest othwat meije se põha Templi sibdes: Summal se Issa on ommat kehjett Welja laotanut meid wastowottada. Summal se Þoid küap meid: Tulket tenna, ke teije kohrmatut ollete, ma tahan teid jahutama. Summal se põha Waim folgkustap, eth temma meije Süddame sisse tahap minnema. Keik põhat Englitt othwat, eth nemmat meid deniwat nind rõhmustawat hendes õhe pattu-sede pehle, ke hendes parrandap: Esa. 65.

Matth. 11.  
Ap. 3.

NB. Luc. 15.

Kus nüidt seperrast Summal se Issa, se Þoid nind se põha Waim nind keik Engliteffet meid othawatt, och sihs laschem meid hehlmeel minnema nind ütlemä:

Minna tahan

Summala se Issa jure minnema, eth temma meid wastowottap.

Summala se Þoja jure, eth temma meid jahutap.

Summala se põha Waimo jure, eth temma münnu Süddame sisse lehp nind meije jures jehþ: Minna tahan kahs keikede põhade Englide jure minnema, nind nende kaas auwur laulma Summala, sihn ajalidult nind sehl igkaweist.

## II.

**Peame meije se kuhltut Sanna öhes kaunis Süddames tallel piddama:** Se on mitte kül, Armat Innimeffet Jummal Sanna kuhlda, erranis meije peame kahs sesamma tallel piddama. Kus se Seemen se põlbo sisse mitte sahþ heitetut, kaswap temma mitte ülles: ninda kus se põha Sanna Süddamede sisse mitte sahþ piddatut, ep kahs üchtefit Wilja kannap; lasķem meid agķas hoidma eth needt pörgķhaudaķet Vinnut se põha Sanna mitte errarķuwatt: Kus őr Põldokũndija kũlwap, lendiwat sinna jure need Vinnut suhre hulķķa ķaas, agķas se Põldokũndija hajap nemmat erra ninda kus Jummal Sanna sahþ jũtteltut ninķ Welja heitetut, tullewat kahs needt kurratit, agķas se põha palwe ķaas hajame meije nemmat erra. Semperrast lasķem meid se Sanna ninda kuhlema, eth meije sesamma heķ Süddame ķaas Waķtowottame: Sedda sũnnip agķas, kus meije mitte olleme

1. **Jummal Sanna Teotajat,** nende Südda sahþ sarnasķ teķtut öhe ķõwwa tee, kumba pehle se Seemen seķt Jummalikũst Sannast langeþ ninķ sahþ jallade alla tallitut ninķ neķķt Vinnust ülles joitetut Needt ommat needķsammatt, ķe Jummal Sanna perrast mitte tachtwat ellama: Nķsugķune Innimenne on olnut se kũnniņas Pharao, ķe Jummal Sanna leķķi Moķen mitte tachķis kuhlema, semperrast peas temma huppotama se Merri ķiddeķ. Nķsugķusett Innimeffet ommat kahs olnut needt Gergesenrit, nemmat armaķtaķit need Sigķat ennamb kũķ Christum Jesũm, ninķ hajaķit temma ommaķt Raķaķt erra, ninķ ommat ninda jehnut pimmeduķķes. Ninda weel tennapeķw sahwat paljo loidnut, ķe mitte tegķewat, miķ Jummal neķle ķesķnut on; ķagedaķķi sahme meije mainiķetut, eth meije peame mitte neama, wannuma, noidama, walletellema eķķ peķķma: Meije sahme mainiķetut, eth meije ommatt wannambatt ninķ Jķķandatt mitte laidame eķķ weeķastame. Meije sahme mainiķetut, eth meije omma ligķimeķķe Jhulle üchtefit kaķio eķķ kurķa tegķeme: eth meije peame illuķaķķi ninķ kaķķinaķķi ellama ķõnneķe ninķ tegķode ķees. Meije sahme mainiķetut, eth meije omma Ligķimeķķe Raķa eķķ wiķķa mitte wottame, ep kahs kaķwala ninķ peķķuķķe kaupa ķaas henneķķe poķle ķiķķume: Meije sahme maniķetut, eth meije omma ligķimiķķe pehle mitte kaķwalaste walletelleme eķķ peķķame: agķas ķes teķķ ķedda, nemmat kuhlewat ķedda kül, agķas

nemmat ellawat mitte se jerrel, erranis jehwat Jummalä kartmatta Innimeffet kuij nemmat ommat olnut: üg öigke Kristuslikk Innimenne aglas hoijap hend nisugkufede Pattude eddes: ollet sinna wafas Kristi Innimenne se Jummalicko Seemen sahnut, sihs hoida temma hehste se pöha Palwe kaas omma süddame fisse, eth ep mitte need pörgkohaudaset Linnutt sesamma wastowottwatt nind ülles söhwatt.

2. Beame meije mitte Christum Jesum errasalgma, kus meije se pöha Seemen sest Jummalickust Sannast meije Süddame fisse tahame tallel piddama, needtsammat ke sedda tegkewat, ommat se Seemen sarnasey, kumba se pahse pehle langey, sest se pehle woip se hiuwikenne üchtekit wilja kandma: Paljo errasalgkat Christum Jesum nind temma Sanna kus nemmat sahwat perrenkiusatut neist wainlasest tulli echť möcka kaas, nind tachtwat mitte Christusse perast kannatama, aglas ke münd errasalgkab, ütley Christus, sedda tahan minna jelle errasalgma münnö taiwase Issa chs: ürigkalick aglas olcko truüw emmis se Surma, nind temmal sahپ andtut se Croni sest igkawesset ellust, nind tahs ütley Christus, ke ohtap emmis se wiwmse oħa, se peap önsay sahma.

Ap. 2.

3. Beame meije hendes hoidma se ahnusse chs, kus meije se pöha Seemen meije Süddame fisse tahame tallel piddama: sest se Ahnuš, se Murre nind need himmut Ilmalickut ommat needt Ohackat, ke Jummalä Sanna erralemmatawat; paljo paljo armastawat, höbbe nind kuldi ennamb kui Jummalä nind temma Sanna issi: nemmat hüdwat nende Jummalä kartmatta kaas to tenna, to tenna: Monnigkatt Rickat errapölgkwat Jummalä nind tenma ligkimeffe, nemmat ep holiwat Jummalä Sanna perrast, eth neile Naha kül on, sihs ütlewatt nemmat Kes on Issand? Sest tulley tahs se himmo sestinnasest ellust, eth monnigkat se Ricka Meehe kaas ütlewatt: Sö nind jo minno armas hinge etc: nind üg toine Rickas Mees tahab mitte ennamb kuhlma, mis Moses nind needt Prophetit Jummalä Suhst ommat rehcknut Monnigkat ütlewatt: lasckem meid hehsti ellama s. [?] Cap. 2. needt ommat nüid needt öigket Ohackat, kumbat se pöha Seemen, se pöha Sanna erralemmatawat, eth se Innimenne mitte woip Jummalä jure tullesma. Aglas kuitas needt ohackat wiħmay se tulli fisse sahwat heitetutt, ninda sahwat nisugkufet tahs se igkawesse tulli fisse heitetut, sest sedda ütlen minna teid, ütley se pöha Paulus: eth ep üchtekit Abbielloerrarickija, Portosundija, echť ahane Jummalicko Rickusse sahپ perrandama.

Prov. 30.

Prov. 30.

Luc. 12.

## III.

Peame meije wilja kandma kannatusse fiddes. Sest kus meije se Sanna olleme kuhlnut nind omma Süddame fisse hehsti hoidnut, peame meije wilja kandma: Needtsammat ommat needt parrambat kuhljat, needt sammat ommat se heh Mah, kumba sadda-fordase wilja kannap, ütlep Christus. Needtsammat ommat needt parrambat kuhljatt, kumbat hendes parrandawatt kus se pöha kesä neile sah p jütteltut: Needtsammat ommat needt parrambat kuhljat, ke Christum Jesum fisse usäwat nind temma pehle lohtwatt, nind perrast omma Usäo heh ello kaas noitwat, ninda eth nemmat Summala armastawat keideft meeleft, keideft Möttest nind keideft hingest, nind omma ligtimeffe kuij hennessel issi: ke sehl fiddes kindlasti jehwat emmis se wihmse oga, needt ommat önsat Junimeffet.

Tullep nüid Willigus nind Nist sünno pehle ö Wagka Nisti Junimenne, sihs lessip sünno Süddames se pöha Seemen se Summala Sanna, kumb Nisti ajal sünd woip tröstima nind ülles oigkendamä.

1 Joh. 1. Kurbastawat hendes sünno Pattut, se pöha Seemen sünno Süddame fisse sah p röhmustama: sest Christusse Jesusse Werri teep meid puchtar keideft meijest pattust: Ninda on Summal se Ilm  
Joh. 3. armastanut, eth keid ke temma fisse usäwat, mitte errakaddunut, erranis se igkawesse ello peawat sahma:

Tullep se Surm, nind tahap sünd erraneelma, och sihs röhmusta hendes se pöha Sanna kaas: Sest se Surm on erraneeltut  
1 Cor. 15. se woimusse fisse, Surm kus on sünno Odda, porgkohaüd, kus on sünno woimus; Summalal oläo tenno, ke meil se woimusse on andnut lebbi Christum meije Jffanda.

Tahap se kurrat sünd Summala ehs kaibama, sihs teht sinna sest pöhaft kirrust, eth meile on üx Ottepajata Christus Jesus ke needt kurrati tegkut on errarikonut: Jeh semperrast Christum Jesum jure se Usäo nind se Surma fisse, sihs saht sinna se igkawesse taiwase Ridusse perrendama, nind keidebe Pöhave kaas Summala Balle negkema nind hendes ninda röhmustama igkawest nind igkawest: sehl aitako meid keidebe jures Summal se Jssa Poik nind pöha Waim Amen.

## 3.

In noie Jesu, Amen!

Dnica Septuagesimae Eglm Matth 20. v 1.

Sedda wallizako meije keið parrambas DÞpija C. J. ke senper= Votum.  
 rast omma Þka Rþpeft se ilma fees tulnut n. leeha hendest wotnut on,  
 eth temma meid oppep, mea hehste on, sefinnane meije Ðnnistegkija  
 olkut omma taiwaliko Þka n. þõha Waimo kafs fihetut, arma=

M. a. R. R je Prophet Gfaiaf ütlep temma Rahmato fiddes, Praeloquium  
Ef: 27. 2. 3.  
 sefinnaset Sannat, nimmeta: Sel ajal sahþ laulnut sahma sex wiþna=  
 mehþer sest parrast wiþnast. ja, se Þþand hoidar nind katar temma  
 noppeft. Seeþehle kostap Summal se taiwalik Þka ninda: Minna  
 tahan temma Þehwat n. Ðhdt hoidma. Sefinnase mea se Prophet  
 Gfaiaf omma rahmato fiddes firjotanut, on tenna=pehwasest  
 Eglmnes töitnut, kus meije Dþpija C. J. meid oppep, kui  
 omma n. meije Þka, se taiwalik Þerre=Mees monneford welja  
 lehnut, Tõhtegkijat palckada omma Wiþna=Mehþe fiþe, eth ep  
 temma mitte tühi jehtar. Sedda sahþ meile se tenna=pehw Eglm  
 parramb erra=seljetama nind sesamma oppeda nind kuhleda olleme  
 meije jummalakodda fees üchtleise tulnut, eth meije agfas feddakit  
 henneseft iþi kud henneseft iþi löhma woime, peame n. tahame meije  
 meid Summala se taiwaliko Þka eddes allandama n. palluma eth  
 tenma omma þõha Waimo meitet Süddamet fiþe lekitar, eth se=

finnane meid arga n. pimmeda Moistuþe walgkustar, eth mollembat  
 opma n. kuhlma tullep eþimar Summala Aluwur, töiseft temma  
 Sanna laotamiþer nind wiþmþelt meddi keikede Ðnnistuþer. Sedda  
 tahar tegkema se Þka keið Armo, Jesuþe Christuþe temma Þõja  
 meddi Þþanda perrast Amen. Nind sedda Summalast sehda, fiþi  
 pallute münno kafi se þõha Þka meije etc.

Þigseft se þõha Ðisti firð õhe Wiþna=Mehþe þarnane on, n.

Exordium  
ecclesia compa—  
ratur vineae  
respu [?]  
1. aedificaois

kül eþimar töhd perrast. Sest ninda kui üþ Wiþna=Megki ilma  
 töhd n. waiwa mitte Wiljat annap, erraniþ se Þþand seftsamnaft  
 peap tehþale pannema see þehle, eth tenma õigkel ajal lebþi kai=

wanut, nind lebþi Tõhtegkijat sehduut sahþ. Ninda n. sedda þarnast  
 peap kafi se Ðisti firð sehduut sahma, sesamma ep woip henneseft  
 iþi kaswama, erraniþ se taiwalik Þerre Mees, ilma ep kumba

feddakit sündima woip, t. peap sesamma sehmda, kui öhe jummal  
fogkoduße, kus temma ihi wastadiß on nind omma Tachtmiße nind  
Olemiße ülleß = awwap. Temma peap sesamma sehmda kui öhe  
fogkoduße, n. kirko Christuße; ja kui öhe Bruhditi Christuße. Temma  
peap truwit Oppijat n. jutlejat lekitama, kumbat lebbi omma Sama  
n. Sacramentit se Wilja Ißku siddes ette-weddama awwitawat.

2. Conservatois

Töiser, sihs on se pöha Nisti kirck öhe Wihna Mehje sarnane Bid-  
damiße perrast. Sest ninda kui üg muldane Wihna Megfi, kumb  
kündtut on, ep hend ihi ülleßpiddama woip, erraniß se Berre Mees  
peap lebbi omma Ißina Murre n. Walwamiße sesinnase ehs hoidma,  
eth temma omma Wilja annap. Ninda kahj se Nisti kirck ep woip  
hend ihi need falschit Oppijat nind awwat Pattuset ehs kaizma ehs  
ülleß = piddama, erraniß se taiwalid Berre Ißa peap sedda tegkema  
n. temma hoidma keid kawwalat kiusamißet ehs sest kurratist, kumb  
ümberkeip kui üg murriseja Löw kojrr n. ozip kenne temma erra-neelap.  
Semperrast peap Summal se Wihna Mehje hoidma, eth ep üg  
Wihna-puu-ox hukka lehp. Nind eth Summal sedda teep, tunnistap  
se kunningas David, kus temma ninda pajatap *ψ. 80.* O, Summal  
Zebaoth: röhmusta meid n. lasße paistma sünno Balgse, sihs on  
meile hehste. Sinna ollet öhe Wihna-Buh Egypti Mahst tohnut  
n. ollet need Baglanat erra-ajanut n. sesamma Maha-pannut. Sinna  
ollet temma ehs Tee tehnut. Gdespitte ütlep David majal [über-  
geschrieben: *ψ. 121.*]: Sie se Nisti kirck hoidap ep magkap mitte,  
wata, se Kaizija Israel ep magkap ep kahs unniseß. Semperrast  
woip Summal temma keide parrambas kaizma, eth temma keide  
Wegfiwenne on. Sest meije Summal on Taiwas n. woip tehha,

4. 115. 3.

Gen: 17. 1.

mea temma tahap. *ψ. 115.* Temma tunnistap sedda ihi, eth T.  
keide wegfiwenne on, kus ninda T. Abrahamama wasto pajatap. Gen:  
17. Minna ollen se keidewegfiwenne Summal; könne minno ehs n.  
olle wagta. On Summal keidewegfiwenne, sihs woip t. omma Wihna  
mehje, se on, se Nisti kirck keide parrambast, keide kurbaduße eddes  
hoidma. Kolmandal, sihs on se pöha Nisti kirck öhe Wihna-Mehje sar-  
nane auwsat wiljat perrast. Sest, se Wihna Megfi ep üznes wiljalid  
on, erraniß annap kahj keid auwsat Wiljat, kumbast Innimeße Olo  
jahutawat n. röhmustawat, kui Sirach ütlep temma rahmato sees,  
nimmeta: Se Wihn jahutap innimeße Olo, sihs temma kashinast  
johnut jahp n. mes on se Olo, kus ep Wihn mitte on? se wihn  
lohnut, eth temma innimeße röhmus tegkema peap, sest temma

3. Fructi-  
ficaois.

jahutap iho n. hinge. Ninda kash se Nisti kirck on wegfiwast wiljalick n. annap keide aumfat n. parrambat wiljat, kus sehl ollet se Jum-mala Sanna, need pöhat Sacramentit, kumbat Ußkolikset Süddamet jahutawat, ißi-erranis kus need öigke Ußu siddes puchta Südda kash wotnut jahwat; sefinnaset aumfat wiljat perral peap hennes üg igkalic Nisti-innimenne himmustama n. Davida kash *ψ.* 27 ütlem: ðhe asja pallun minna seft Jsandaß se tahagin minna heh meele henneskel sahma, eth minna se Jsanda koddas seef woixin jehma, münno eo ajal, wallatada need kaunit jummalas Denistukset seft Jsandaß n. temma kircko kaskuda. Kus öhel innimeskel himmustap sedda koddas tagka, tullep Jsand kash n. palckap temma omma Wihna-Mehje siße, kud meid sedda se tennapehw Eglin oppap, kus meije kuhleme, eth se Berre-Mees monnekord Welja lehnut need inni-mesket omma Wihna Mehje siße palckada, kui hend sedda sündinut on sahþ meid se tennapehw Eglin opma, sehl ommat kolme Tüctit mottelda, se eßimeße Tücti sahþ meile üteltut kui se taiwalick Berre Mees need Töhtegkijat omma Wihna Mehje siße sahtap. Se töise Tücti siddes sahme meije kuhlma kui temma need Töhtegkijat marap. Se kol-manda Tücti siddes sahme meije kuhlma kui need Töhtegkijat margiße kash ep heßte ommat, erranis Berre-Meeshe wasto nurrisewat. Sedda tahame meije takast üchtelise mottelma. Se keick förgkem taiwalick Ißa tahag seft omma pöha Waimo armust andma, lebbi C. J. temma keick armas Boja n. meije Jsanda Amen! O, Jsand C. J. awwita Meile, Amen!

*M. a.* kuhljalapset Meije eßimenne Tüct on: **Kui se taiwalick Berre Mees need Töhtegkijat omma Wihna mehje siße sahtap.** Se Berre Mees on ep keddakit töine, kus jumal se taiwalick Ißa, ke welja lehp Töhtegkijat omma Wihna Mehje siße palckada, se on, Temma ozip truwit Oppijat n. jutlejat, eth temma need omma Wihna Mehje, see on, omma Nisti kircko peawat sehmda. Temma on agkas welja lehnut hohmselt, se on, sedda maid lohmiße seft ilmast perrale, kus Temma Adam, se Pattute langmiße perrast omma Wihna Mehje siße palckanut on, temma perrast Abel, sefinnase on Nain omma Wend hukka pannut. Se taiwalick Berre Mees on kash palckanut se wagka Meeshe Henoch, ke eth temma jummalickust ellanut, on temma jumal erra wotnut, eth temma mitte ennamb nechtut on. Gen: 5. seft Henochist tunnistap Judas omma Mah-

*ψ.* 27. 4.

Propositio  
ubi tria  
1. merce-  
narior<sup>4</sup>  
introductio  
2. mercedis  
solutio  
3. Merce-  
narior<sup>4</sup>  
murmurao.  
Votum.

Tractao.

1.  
Mercenari-  
orum intro-  
ductio  
q facta  
1. manè

Gen: 5. 24:  
Jud: v. 14, 15.

Wata, se Isand tullep paljo tohat pöhat innimehet kahs Nocho piddada keide pehle n. nuchtelda keid nende jumala kartmatta, keide Töhd perrast nende jumala kartmatta Ellust, kumba kahs nemmat jumala-kartmatta olnut ommat n. keid jedda kowwa perrast, kumba kahs need jumala-kartmatta Battuset Temma wasto rehänut ommat. Jumal se Isand on kahs omma Wihna Mehje sihe sahtut se Noah, kumb ürg Wagka Mees olli n. töitelid n. ellas öhe jumalisko Ellu ommal ajal n. eth temma ürg öigke Mees olnut, tunnistap Jumal se Isand iži Propheti Geseiel jure. Sefinnane on se Wihmne, kumba se Berre Mees hohmselt omma Wihna Mehje sest Nisti kirdust sahtut on, kumb uşinast omma Töhd tehnut n. se pehwa kohrma n. pallawa kandtut, sest ommal ajal ollit keid leeha omma Tee hukka-lehnut Mah pehl, semperrast piddis temma kahs Barranduşe jutlema sadat n. karg kümme Ahstat enne Wehhup Battus Mah pehl tullij. Se taiwalid Berre Mees on kahs welja lehnut Töhtegkijat omma Wihna Mehje sihe palckada sel kolmandal Tundil, kus on Temma tühia löidnut se Patriarcha Abraham ommast Işa Majast Haran, sefinnase palckas temma kahs omma sullase eddes. Sefinnane on

2. circa tertiam horam.

Syr: 44. 20. kahs omma Töhd uşinast tehnut, kus jedda tunnistap Sjrach 44. kus temma ninda ütlep: Abraham se förgk kuhbus Işa keide Mahwade, temmal on mitte ürg sarnane sest Uuwust. Temma piddi se keset sest keide förgkembest n. jummal tegkis öhe Sehdmiske temma kahs n. tegkis jedda Sehdmiske omma leeha sihe n. temma olli truww tundnut, kus temma kiusatut sai. Sefinnaset truwwit Töhd tegkijat ollit kahs Isak n. Jakob, kumbat lebbi paljo kurbaduşe n. Willizuşe se Behwa raske kohrma n. Pallawa kandnut ollet. Eddespitte sihs on kahs Berre-Mees welja lehnut, sel kuhendel n. üdiral Tundil sel kuhendel Tundil on temma palckanut se pöha Meehe Mosen, kumba keid Alm armastas, sefinnase on temma wotnut sest lambast, kus temma need hoidas Widian Mahst n. leckitas temma kunninga Pharao jure, kus temma n. omma Wend Aaron Tehhet n. immetegkut tehnut on. Temma on kahs need lapses Israelit nelja kümmend Ahstat lebbi se förbe sahtut, paljo waiwa n. happo Töhd kannatanut. Sel üdiral Tundil, wata, sihs palckas temma omma aino n. armo Poja n. leckitap temma kahs omma Wihna Mehje sihe, sefinnane on se keid truww n. uşin olnut temma töhd tehnut eth temmal se werrine higfi alla-hojunut n. Mah pehl languut on, ja Temma Töhd tehnut kummi

3. Circa horam sextam et nonam



Temmal hing Nisti ladwas welja lehnut. Temmalt tunnistap Elaiäl  
 53. ninda: Töddeft, töddeft temma kandis meie Többe n. wöttis hen- Ef: 53. 4, 5.  
 nese pehle meie kibbeduße. Meije aglas pannime Temma jer, ke  
 waiwatut n. Jumalast löhtut n. pihnatut olli: Aggas Temma on  
 meie Tkurja Töh perrast reijatut n. meie Battute perrast löhtut.  
 Se Nuchtlus lešip temma pehl, eth meile Nahwo ollex n. lebbit  
 Temma Meijat olleme meie terwer techtut. Temma on paljo Teut  
 n. Nahrut kannatanut seft Phariseerist n. jumala kartmatta inni-  
 mešest, selšambel kombel kash omma Apostlit n. feid omma jerrele  
 feijat. Wihselt on kash se taiwalid Berre=Mees welja lehnut sel  
 öhel töist kümme Tundil, se on, se wihsel ajal seft ilmast, ečš pišut 4 circa hora  
 ilma oza ette, eth Temma omma ižaliko Südda öigefst nöitma tahap. undecimam.  
 O, Arm feid Armo pehle, Jumal ep tahap mitte eth fenkit ečš üř  
 ainuš innimmenne huča lehp, semperrast ütlep Temma Ezech: 18. mix Ez: 18. 32.  
 perrast tahat sinna ninda surrema sinna Ižraeli kodka? seft miinnul ep  
 olle mitte meele beh seft Surmast ütlep Ižand, Ižand! Nind Pauluš  
 1. Tim: 2. pajatap: Jumal tahap eth feid Innimešet peap awwitut 1. Tim: 2, 4  
 šahma. Sešinnane üř töist kümme Tund on se Wišmne Tund ečš Nigš  
 seft meie ellame n. tullep Jumal kash meie jure, eth Temma meid  
 omma Wišna Mehje siše palčama woix. Semperrast peame meie  
 kash Temma jerrele keima n. šesamma Sanna kuhlma, nimmeta tenna-  
 pehw, tennapehw sihs teije omma keele kuhlete sihs ep kinni=pannete  
 mitte teije Süddamet Ebr: 3. seft se on se öigke Nigš, se on se Behw Ebr: 3. 15.  
 seft Unnest, 2. Cor: 6. Semperrast lašet meie Temmal perrale lehma, 2. Cor: 6. 3.  
 sihs šahp Temma meie ep mitte erra=haitma, erraniš heh=meelel üllef-  
 wotma. Kuš temma meid kušup peame meie Battu Unnest üllef  
 toušma n. aja pehl paimendama eth se ilma Ok liggi on, kui meid  
 meie Ižand n. Unnisteggija C. J., truwišt mainizep Luc: 21. kuš Luc: 21. 36.  
 temma reščip: Olčet nühd Walwijat iggal ajal n. löšet, eth teije  
 wöite Wehrt olla erra=pögšenema se ehs mea peap šündima. Sem-  
 perrast M. a. N. N. tahame meie truwit Töhteggijat omma Wišna  
 Mehje siše ollema, sihs peame meie mitte erra minnema, erraniš  
 Jumalal truwišt jerrele keima kuš Temma meid kušup, šahp meile  
 se Töh happo, sihs motle üř iggalid eth se Nisti kohl on kumbast  
 jumal meid šahap n. kušap kaš meie kash truwit Töhteggijat olleme;  
 olleme meie truwit, Tij [?] sihs on Jumal kash truwi, ke meid mitte  
 lešip kušama ülle meie Wehje, erraniš teep, eth se kušaminne ni-  
 nišugguše oza wottap, eth meie šedda woime kannama 1. Cor: 10. 1. Cor: 10. 13

Ref epj tahax mitte omma Töhh truwwist tegkema n. eddafit kannatama,  
 fest meije tehme, eth sesinnase aja kannatus sedda Nuwo mitte wehrt  
 Rom: 8. 18. on, kumb meile peap andtut sahma Rom: 8. Nind meiije Willizus,  
 fe ajalif n. kehjas on, tohp öhe iggaweke n. üllesmöhto raheda  
 2. Cor: 4. 17. Nuwo. 2. Cor: 4. Sihf meid Jumal omma wihtnamehje sihe Nelja  
 n. ahastuke annap, peame meije ep mitte ehbelema ehf üttelma:  
 Kust wottame meije leibat, eth ep meije Nelg erra surrema, meile on  
 üpris püht warra, mea kahf tahame meije hend katma, mötle paljo  
 ennamb eth jumal sünd ehf murrekap. Sihf sünnul Jumal  
 Sedda erra wottap, mea sünnul armas on, ep sahj mitte kannatamatta,  
 erranis kannatalid olle n. üttele Hiob kahs c. 1. Se  
 Jsand on sedda andtut, se Jsand on sedda wotnut, se Jsanda  
 Nimmi olkut kistut. Eddespite üttele Propheti Jeremia kahs  
 Thren: 3. Se Jsanda Arm on, eth ep meije mitte kohldes hukka  
 olleme, temma Arm ep olle weel mitte löpnut, erranis temma on  
 iggal hohmikul uhs, n. omma Truw on juhr, se Jsand on münno  
 oša, üttele münno hing, semperrast tahan minna temma pehle  
 lohtma. Sest se Jsand armolinne on selle fe temma pehl jehstap  
 n. sel hingel, fe temma jerrel küšip. Se on üy kaunis kallij  
 ahi kannatalid olla n. se Jsanda Abbi pehle lohtma. Sest se  
 Jsand ep lüdkap iggawest erra, erranis temma kurbastap kül n.  
 hallestap hend jelles omma juhre armo perrast. Sest temma ep  
 waitwap n. ep murrekap mitte need innimeket Süddamest. Du  
 Jumal sünnul omma Wihtnamehje sihe kusatušet lekitanut,  
 erra motle karipitte, erranis motle, eth Jumal omma armo  
 Poja sünd ehf se Surma siddes andnut on, kui sedda Johan-  
 nes tunnistap, kus temma ninda pajatap: Ninda on Jumal se  
 ilma armastanut, eth temma omma aino sündinut Poja andis,  
 eth keid, fe temma sihe ušuwat mitte erra kadduwat, erranis se  
 iggaweke Ello sahwat. Semperrast woip sünnul se Kurrat, ehf  
 Surm, ehf Bat ennamb kurja tegkema. Sest on Jumal meije ehf,  
 fe woip meije wasto panna? Ke omma henneke Pohja pehle mitte  
 Armo heitnut, erranis on temma meije keidide ehf andnut, kui ep  
 peax temma sihs temma kahf meile keid asjat andma? Ref tahap  
 ne Jumala erra-wallihetutte pehle kaibama. Jumal on sihn, fe  
 vigter teep. Ref tahab erra sundima? Chrs on sihn, fe furnut on,  
 ja paljo ennamb fe kahf ülles erretut on, fe on parrambal kehjel  
 n. pallup meije ehf. Negkete M. A. kuhlja lapset kui truwo Jumal

Joh: 3.

on, semperrast tahame meie kähj truwest meie Tõh omma Wihtamehje sihe tegkema. Se on ninda se ehimenne Tüch. Se tõine on, kui Berre Mees Tõhtegijiat marap. Ser ütlep se Eglin ninda: Kus<sup>2. Mercedis solutio.</sup> nüdt õchto sai, laus se Jsand sest wihta Mehjest oma kaffri wasto: Kuzo needt Tõhtegijiat n. anna neile se Palda n. hada neist wihtamest emmis need ehimest. Siht peame meie hendes kofus immitellemä n. kül kus meie mottelma mindperrast temma se Palda ninda marap? sest innimehele komba kähj olli temma kofus sel ehimest ennamb andma, kus sel wihtsel, kui meie innimehet weel iggapehw tegkeme aggas jummal ep on mitte kud meie innimehet, semperrast ütlep temma ihi Es: 55. v. 8. Mününno Mottet ommat mitte teije Mottet n. mününno Tee ep on teije Tee. Se on wihiht n. on meile se Eglin iir Tunnistus kus meie kuhleme, eth temma mitte õhel kui sel töisel se Palga andut on, erranis omma heh meele perrast, n. kui temma tahap kas sedda Tõhtegijale arwast on, doch teep temma kui temma tahap. Sefinnase peame meie hehste moistma eth meile Jumal selsammal kombel mayma sah, ep mitte meie denistuse eht Tõh perrast, erranis armo perrast. Siht woix kenkit ütlemä n. ette tohma: Mindperrast pean minna ni paljo n. rasdet Tõhd tegkema, eth Jumal se iggawehe Ollo ilma annap, semperrast tahan minna kähj mitte Wihta Mehje, se on, mününno kuzmike sihe suhre Tõh tegkema? Aggas se on mitte oigke, sest Jumal on Sünd kuznut, semperrast peat sinna kähj sünno Tõh tegkema, motle mününno armas Nisti innimenne eth iir iggalis ommat Battut kähj verdenip, sepperast tullep kähj se Needminne meie pehl, kumba Jumal Adamil efferdanut on, kus Temma ninda ütlep: se higki sihe süno Palgkest peat sinna sünno leiba söhma Gen. 3. n. sedda kestap senni eth se wihtme Behw tulla sah, siht sahme meie kähj. maynut sahma n. kül ep mitte meie Tõh perrast, erranis temma suhre helde Armo perrast, sest piddis temma meie Tõhd perrast palda, ô, kui sahrime meie töddest kuzast seistut n. se kurrati kähj minnema Christusest Bõrgkuhauda sihe. Sest keid meie õigkebus on kui iir rojane Nihd, pajatap Jumal ihi Propheti Es: jure c. 64. n. Paulus ütlep: meile<sup>Es: 61. 6.</sup> ommat ilma sest auwust kumb Jumala eddes piddi ollema Rom: 3. Rom: 3. 23. Sedda tunnistap kähj Christ J. kus temma ninda rehkip: Kus teije keid ollete tehnut, mea teile kesnut on, siht peate teije pajatama: Meie olleme kuzat Sullaset, meie olleme tehnut mea meie Wõlgt ollema tehha Luc: 17. Semperrast peame meie hend hoidma, eth<sup>Luc: 17. 10.</sup>

- meije mitte motlema lebbi heht Teggut önsar sahda eth üchtefit leeha  
 Rom : 3. 20. woip lebbi se kesda Tegto Jumala ehj öigke olla Rom : 3. Erra-  
 niš ürpeines lebbi se lku. Semperrast tahame meje se lku Jesum  
 Chris pehl finni-hadama, fihj sahme meije önsar sahma, sest seperrast  
 on Chris se ilma sihe tulnut, eth temma need, kumbat temma sihe
1. Tim : 1. 15. ušuwat, peawat önsar sahma Joh : 3. sedda Paulus tunnistap 1. Tim : 1.  
 kus temma ninda rehtip: Se on wižist töži n. üx kündel kallš  
 Sanna, et Chris J. tulnut se ilma sihe, need Battuset önsar tehha.  
 O, se on üx auwuf Trohst! O, se on armsast kuhluda keid kurbale  
 Battuselle! ja üx iggalid kurbu Battune woip Davida kahi ütlema:  
 ps. 116. 7. Olle nühd jelles rahwulle münno hing, sest se Isand teep sünnul  
 heh ps. 116. Propheti Micha kahi c. 7. Kuša on nišugune Jumal  
 kui meije Jumal on, ke omma weeha mitte iggawest piddap, sest  
 temma on armolinne, temma sahpa hend meije pehle hallestama,  
 meije herituset katma, n. keid meije Battut Merre Pohja heitma.  
 Nind kuša se Batt wegfiwar on sahnnt, sehl on arm weel wegfi-  
 wambaz sahnnt, eth kui se Bat on wallizetut surmay, ninda kahi  
 wallizep se Arm lebbi se öigkuše ser iggaweser Ellur lebbi J. C.
- v. 20, 21. Rom : 5. Nind sest ižalidust Armust laulap kahi se põha Nisti kirč  
 ninda: Eht meije jures ommat paljo Sühd, jumala jures on weel  
 ennamb Arm, temma keži meid awwitama ep löppep, kui suhr  
 on kahi se hebda, temma on ürpeines se heh karjane, ke meid keid  
 errapehstma sahpa, keidest meije Battust. Nind sedda on ninda se  
 töine Tüd. Kolmanda Tüd on, kui need Töhteggijat Marmike kahi  
 ep hehste olla tahawat erraniš nurrišewat Berre Meehe wasto, sest  
 rehtip meije Egln ninda: Nind kus nemmat se Groži sait nurrišit  
 nemmat, se Berre Meehe wasto n. pajatasit: Needsinnašet wiht-  
 set ep ommat ennamb öhe Tundi Töhd tehnut, n. finna ollet  
 neile ni suhre Palda andnut kud meile, ke meije se pehwa kohrm  
 n. pallawa kandnut olleme. See pehl woip se Berre Meeš öig-  
 kest kostma: Teije kawwalat Sullaset mindperrast nurrišete teije  
 münd wasto? üx iggalid nurrišep ommat Battut wasto. O, ollet  
 ep need Töhteggijat kurjat innimešet, nemmat tahawad ennamb kuid  
 öigke on, n. se Berre Meeš temmale anda towotanut on. Sedda  
 tullep tenna sest Battust n. kurratist. Semperrast tahame meije  
 Jumala lapset n. ommat Perrajat ollema eht sahma, fihj ep  
 peame meije mitte tegema, kui need Töhteggijat tennapehwaše Egln.  
 seš, erraniš heh meel rahwulle olla, mea meile Jumal annap, sest

temma ep meile meddakit wölgka on, erraniš mea temma teep, se teep temma armušt lebbi se Bohrdenistuše J. C. ke meije Wahe Meeher sahnut on, meije olleme omma teggode kash erra kaddonut, Cantio.  
 ep bohrdenime muito mitte kud selgke weeha. Meije tahame paljo parramb jumala ette astma n. pajatama: O, Isand minne mitte se kochto siše sünnno Sullaset kash, sest sünd ette on keddakit innimenne öigke. ψ. 143. 2.  
 c. 14. kus temma ninda pajatap: kes tahab öhe puchta löidma, se- Job: 14. 4.  
 finnašet jure, kus keddakit puhas on. Semperrast tahame meije hend allandama Wahe Meehe ette C. J. eth Temma meile omma öigke-  
 duše arwama tahar, sihs sahme meije Jumala Balgke ette seisma woima, ižierraniš kus meije omma lohtuše jumala pehl ašoma, sihs sahp temma meile kash armolinne olla, eth meije rahwul kichtma n. pajatama woime: Minna lohtan se pehle, eth sinna sihs armolinne ollet, münno Südda r[ö]mustap\*) hend, eth sinna [geschriebenes steht finia] ni heh meelel awwitat, minn[a] tahan sel Isandal laulma, eth Temma ni hehste mün[n]o jures teep. Sedda on tehnut se Tölner Luc: 18. kus temm[a] hend omma Ninda peras n. laus: O Jumal, olle mün[n]ul Pa[t]tusel armolinne. Sihs meije sedda tegkeme, sahme me[is]e kash meije koddas siše, se on, nende iggawede honede si[še] minnema, kus sesamma Röhm on, kumba keddakit ilm [?] nechnut n. keddakit körw kuhlnut n. ep keddakit innimeše Südda siše tulnut, ke jumal walmistanut o[n] selle sinnašelle ke omma armaštawat. Kus need pöhat Englit ilma oza laulwat n. ütlewat: Pöha, pöha, pöha on se Isand Zebaoth, keid ilma Mah on omma Muwo töis Ef: 6. sehl sahp meile se öigke Sundija se Ollo krohni ülles pannema, sehl sahme meije sahma se Isanda kehst öhe auwo Rickus n. öhe kaunis krohni. Sesinnase Rickus n. sesinnase Krohni tahar meile andma n. ülles pannema öhel kordal armu[st] Christus Jesus, ke omma taiwalicko Isha n. pöha w[at]mo kash olkut kichtetut, armaštanut n. auwustanut nühd n. iggawest Amen!

Praef. dem Königl.

Consist. den 16. Febr. ao 651

Christopher Blom [?]

\*) Die hier in [ ] stehenden Buchstaben hat man hinzufügen müssen, weil das Blatt, worauf sich das nun Folgende befindet, so in das Buch hineingenäht ist, daß der Text an einem Rande verdeckt wird,

## 4.

Jova juva!

Epist. Dom. 8. Trin. Rom. 8.

Exord.  
διδακτικόν.

Se kolmanda Tüdi sees meddi Nisti=Uskust ütleme meije nind tunnistame leidšudda, eth meije uskume öhe pöha Nisti=Kirko. Lebhi sesinnase pöha Nisti=Kirko moistetaxe mitte üg Rodda Kiwede kaks ehhitut, erranis se Kogko, nende Innimekede, kumbat Summal se Iband lebhi omma pöha Sanna kuzup. Sesinnane Kogko on kahesarnane, moista, se Kogko nende pöhad n. Wagkade Innimekede n. se Kogko nende Kurjade n. Summalakartmatta Innimekede. Sest ninda Voeme meije se pöha Kirri sees eth se taiwane Iba heh Seemne omma Pödo pehle külwanut on, se on, eth Summal se Iband hennel öhe pöha Nisti=Kirko lebhi se Seemen ommast pöhas Sannast ehhitut on. Agkas kus needt Innimeket magkafit, on temma Wainlane tulnut n. on se Umbrochto se Nišo seka külwanut, se on, se pörgkohaudent Wainlane, ke on üg Jörst sest Pimmeduhest, on omma falschi Oppeduše se pöha Nisti=Kirko seka külwanut n. needt Innimeket Summalast errapöhrnut. Sedda on se Kurj Wainlane tehnut n. lašep weel tennapehw omma Umbrochto se pöha Kirko siže külwama lebhi needt falschit Prophetit n. Oppijat, kumbast se Iband Kristus se tennapehwase Ewangeliumme sees ütlep, eth nemmat Lamba Rihdede sees meije jure tulleswat, seespitte agkas ommat nemmat kiskijat Sundit.

Needtsinnaset falschit Oppijat n. Prophetit waltetleswat n. petawat needt needt Innimeket, eth nemmat uskwat, eth Summal needsammat Oppijat Leidšitanud on. Nind lebhi omma falschi Oppeduše n. Kurja Ello šahwat nemmat needt Innimeket monnesarnase Patto n. Hebbeduše siže, eth nemmat Summalast erralangkwat, temma Resko n. Sanna mingix piddawat n. se Leeha perrast ellawat, fudt se pöha Apostel Paulus se tennapehwase Epistli sees rehšip. Nende falschide Prophetide ehs, mainizep meid Chriš, peame meije hend hoidma n. mitte nende Oppeduše ehk meije Leeha Himmo perrast ellama. Semperrast, eth se pöha Nisti Kirko sees mitte ügpeines ommat falschit Prophetit n. Oppijat, kumbast meije se tennapehwase Ewangeliumme sees kuhlnut olleme: erranis eth kaks se pöha Kirko sees paljo Kuhljat ommat, kumbat mitte fudt needt öigket Nisti=Innimeket ellawat: sihs tahame meije sest pöhas Epistlist oppema,

mea üx öigke usklicd Nisti = Jnnimenne pidbi tegkema, eth temma  
 öher Jummala Lapser n. se Taiwase perrajag n. Christuße Rah-  
 perrajag woig sahma.

Prop.

Vera vero-  
 rum christi-  
 anor, requi-  
 sita sunt.

## Exegesis.

A. R. Eth üx igkalicd Nisti = Jnnimenne tahap se Taiwa = Nidco siße  
 tullesma, kudt Chriß se tennapehwase Ewangeliumme sees rehckip in.  
 eth üx igkalicd Nisti Jnnimenne tahap öher Jummala Lapser n. Taiwa  
 Perrajag sahma, kudt se pöha Paulus Epistli sees rehckip: üchtekit  
 agfas omma henneße Meele echß Wehja fahß sedda woip sahma, sißs  
 tahame meije sest pöhaft Epistlist oppema, mea üx igkalicd Nisti-Jn-  
 nimenne pidbi tegkema, eth temma woig öher Jummala Lapser n. 1. ut munera  
 Taiwa Perrajag sahma. Sedda oppep meid se pöha Apostel Paulus Deo debita  
 n. ütlep: Sißs olleme meije nühd, armat Weljat, wölgkaliket mitte factitent.  
 sel Veehal, eth meije se Veeha perrast ellame. Nende Sannade fahß  
 A. R. tahap se pöha Apostel ninda ütelda. Teije arniat Römrüt  
 n. Kuhlijat, kumbat minna kudt münno Weljat Süddame Pohjast  
 armaftan, teile annan minna tehda, eth meile Jummäl se Ißa  
 omma Poja meije Erralunnastamißer andnut on, sißs olleme meije  
 nüdt Wölgkaliket, üx igkalicd meite seehes, eth meije mitte sel Veehal  
 echß se Veeha perrast ellame, se on, meije peame mitte needt Nimmüt  
 meije pattusest Veehaft öhe kurja Gldo siddes tegkema. Sest, A. R.  
 needt Sannat (se leeha perrast ellama) ninda moistetage, needt  
 Tegkut sest Veehaft tegkema, kumbat se pöha Paulus omma  
 Galatia Rahmato sees ninda üllesarwap n. ütlep: Nuwalickut  
 ommat needt Tegkut sest Veehaft, kumbat ommat Abbi Gldo  
 Nidminne. Nende Veeha Tegkode ehs peame meije hend hoidma;  
 Sest, kus teije se Veeha perrast ellate, selt teije surrema peama, se  
 on, kus teije needt sinnaft Veeha Tegkut tehte, sißs sahte teije sest  
 ajalickust n. igkaweßest Surmast errasurrema, teije woite eales ellama,  
 echß se Taiwa Nidco siße tullesma; Sest se Surm on se Batto Balck.  
 Sestsinnaft ehmehest Tückist oppeme meije, eth üchtekit Jnnimenne  
 pidbi se Veeha perrast ellama, munito sahpa temma surrema peama.  
 Ep olle meile mitte Lubba andnut, meije henneße Meele perrast  
 kurjat echß heht Tegkut tegkema; erranis Jummäl on meile kestnut,  
 eth meije hend se Nurrati ehs hoidma n. heh tegkema peame. Meije  
 olleme Wölgkaliket, ütlep Paulus, mitte sel Veehal echß Battul erranis

Ufus.

sel Waimul n. öigkußel. üx Wölgkalinne peap omma Wölgkat magma n. errataßuma; Ninda peame meie kaks meddi Wölgkat Summalal magma. Sest Summal se Ika on meid lohnut; seperrast on meddi Rohus, eth meie temma denime n. temma Meele perrast ellame. Summal se Boia on meid erralumnastanut; seperrast on meddi Rohus, eth meie temma denime igkaweße Öigkeduße Wagkaduße n. Önnistuße sees. Summal se pöha Waim on meid se öigke Ußo sees pöhißenuß n. piddanuß; seperrast on meddi Rohus, eth meie needt Tegkut sest Waimuß n. mitte meie henneße Leehast tegkema n. kudt needt Summala Lapset pöhaße ellame. Se pehle motle, A. R., eth sinna ollet Summala=Wölgkaline, n. kanna Murre, eth sinna sel Ißandal sünno Wölgkat marat; sihs saht sinna öher Sumala Lapser n. Taiwa Perrajar sahma.

2.  
Opera carnis  
mortificent.

Eth meie nühd mitte sel Leehal peame ellama, kennel töißel peame meie ellama? Se pöha Paulus opper sedda n. ütlep töißer, eth meie peame sel Waimul ellama. Sest ninda ütlep temma: Kus teije agkas lebbi se Waimo se Leeha Tegkut surretate, sahte teije ellama. Sedda on ninda üteltut A. R. Kus teije lebbi se pöha Waimo Abbi n. Armo needt Himmut sest pattußest Leehast sahte surretama, se on, teije Leehast n. Ihust errakißuma n. mitte tegkema, mea teije pattune Leeha n. Werre himmustap, sihs sahte teije ellama, se on, teije sahte se iggaweße Ello sahma, teije sahte sedda Surma mitte nehha sest Chris on se Surma üllewinut. Sestsinnaßest töißest Tüdkist, A. R., oppeme meie, eth neile öigkel Nisti=Jnnimeßelle kaks ommat weel paljo Pattut n. üx pattune Iho, kumba nemmat peawat surretama n. alla astma keidde Pattude n. kurjade Himmode kaks. Meije peame keidßubda se pehle motlema, mea se pöha Paulus ütlep n. meid manniker: Meije olleme Christuße kaks lebbi se Nistmike mahamattetut se Surma siße, eth ninda kudt Kristus sesi Surmast on ülles erretut lebbi se Alu sest Ikaßi, ninda peame meie kaks öhe uhe Ello sees ellama. Nind sedda peame meie seperrast tegkema, essimalt, eth se pöha Apostel Paulus Summala Tachtmike perrast meile sedda keschnut on n. tahap, eth meie lebbi se Waimo se Leeha Tegkut surretama n. pöhaße ellama peame. Sest se on Rohus n. öigke, eth meie Summala n. temma Apostlide Sanna kuhleme n. tegkeme, mea nemmat keschnut. Summal mainiker lebbi meid, ütlep se pöha Paulus: Semperrast laschet hend leppitama Summala kaks. Perrast peame meie se Leeha

Ufus.



Tegkut surretama, kus meie nehme nende Apostlike Grempeel, kuitaa [?] needtsinnaset lebbi se Waimo need Leeha Tegkut surretanut n. pöhaſte ellanut ommat, kudit se pöha Apostel Paulus henneſe iſi üttelep: Minna ſünden n. nuhtlen minno Jho, eth ep minna muhl Rahwal Jütluſt jütlen n. iſi erraheitetut ſahn. Sahme meie ninda nende pöhaſte Apostlike Keſko n. Grempli perrast pöhaſte ellama, ſihs ſahme meie ſuhre Balſa n. Daſwo ſahma: Seſt, kus teije lebbi se Waimo se Leeha Tegkut surretate, ſahte teije ellama, üttelep ſihn pöha Paulus. Nind eck kül ſedda ſel Pattuſel Leehal on raſck tehda, ſihsckit peame meie Jummalu uſſinaſt palluma, eth temma lebbi omma Wehje meddi Nöddruſe kinnitap n. meid auwitap se Waimo perrast pöhaſte ellada.

Kolmandar, kumbat tahtwat Jummalu Lapſer ſahma, nemmat peawat hend se Jummalu Waimo laſckma hajama; Seſt, kumbat se Jummalu Waim hajap, needt ommat Jummalu Lapſet. Kus meie, A. R., lebbi se Waimo se Leeha Tegkut surretame, ſihs annap andix meie Jummal meddi Pattut n. Wölgſat n. annap meie omma pöha Waimo meddi Süddamede ſiſe. Seſamma Waim ep on mitte tühhi, erranis temma hajap meid, se on, temma ühhendap meddi Hinget, Meelet n. Süddamet, eth meie halgkame Jummalu armaſtada n. temma Meele n. Keſko perrast pöhaſte ellada. Nind keick Innimeſet, kumbat ſedda tegkewat, needt ommat Jummalu Lapſet. Sedda peat ſinna ninda moiftma, Needt Innimeſet, kumbat hend laſckwat Jummalu Waimo hajama n. kumbat needt Sugkut ſeſt Iſckuſt n. Digkuſeſt kannawat, needt ommat wiſiſt Jummalu Lapſet: Muuto, kumbat hend mitte Jummalu Waimo laſckwat hajama, erranis hend ſel pöhal Waimul waſto-pannewat, needt ep ommat mitte Jummalu Lapſet. Seſtsinnaseſt kolmanda Tüdiſt, A. R., oppeme meie ſedda, eth keick Innimeſet meddi ekemeſe Wananmbade Langmiſe perrast üchtekit heh tegkema woiwat, kus ep mitte se pöha Waim nemmat hajap n. auwitap, kudit meie kaſhs ſedda se pöha Niſti-Iſko ſees tunniſtame n. pajatame: Minna uſckun, eth minna mitte omma henneſe Meele eck Wehje kaſhs Jeſuſe Chriſtuſe ſiſe uſckma eck temma jure tullema woin: erranis se pöha Waim on münd lebbi se Ewangeliuſme kuſnut n. omma Andede kaſhs walgkuſtanut. Semperrast peame meie meddi Nöddruſe n. Wiſiſkuſe tundma n. Jummalu se Jhanda uſſinaſt palluma, eth temma tahap meie omma pöha Waimo andma, ſe meid

3.  
Filialiter  
DEO obtem....  
perent.

Ufus.

nende hehtegkode jure hajap n. meid auwitap pöhasse ellada. Se-  
 jamma pöha Waim agkas ep hajap mitte needt wallatummat Jnni-  
 mešet weggiwast; erranis temma pöhtep needt kuhljalikut Jnni-  
 mešet n. tehþ nemmat Jummalala Lapser. Semperrast peame meie  
 sesamma Waimo heh meelel kuhlema n. Jummalala iggal Ujal pal-  
 luma: Loh münno sees, Summal, öhe puchta Süddame n. anna  
 münnul öhe uhe kindla Waimo!

4.  
 timorem servi  
 lem propulsent  
 seu elinient.

Reljandar, needt Jnnimešet, kumbat lebbi se Waimo se Weeha  
 Tegfut surretanut ommat nind hend se Jummalala Waimo laschwat  
 hajama, needtsinnaset peawat kaks keide Kartukse ommast Südda-  
 mest welja hajama. Sest ninda ütley se pöha Paulus: Teije ep  
 ollete mitte öhe Drja=Waimo sahnut, eth teije hend tahs kartma  
 pearite; erranis teije ollete öhe Lapse waimo sahnut. Nende Sannade  
 kaks A. R. oppep meid se pöha Paulus, eth needt Jnnimešet, kum-  
 bat Jummalala Keskut piddawat nind pöhasse ellawat, peawat hend  
 mitte Jummalala kudt öhe Wainlase ehs kartma. Sest se Kartus  
 on kahesarnane, effimalt on üx Drja-Kartus, kus needt wallatum-  
 mat Jnnimešet hend Jummalala ehs kartwat kudt needt kurjat Sullaset  
 ech Drjat hend kartwat nende omma Ißande ehs, kus nemmat  
 omma Töhdit mitte digfest nind usinast tehnut ommat. Töiser  
 on kaks üx Lapse-Kartus, kus needt Jummalala kartlikut nind Uß-  
 likut Nisti-Jnnimešet hend Jummalala ehs kartwat, kudt needt wagkat  
 Lapset hend omma Ißa ehs kartwat, temmast keide Geh lohtwat,  
 palluwat nind kaks sahwat. Se Drja-Kartukse sees ellawat keide  
 pattuset Jnnimešet, kumbat Jummalala Keskut ülleastwat nind see  
 Weeha perrast ellawat. Needtsinnaset Jnnimešet kartwat hend Jummalala  
 Weeha ehs; Sest nende omma Süddame Tunnistus ütley neile,  
 eth nemmat onnat ilmakölbmatta Sullaset, kumbat muito mitte  
 kudt selgte Weeha nind Nuchtluxe Verdeniwat. Semperrast pög-  
 newat nemmat Jummalast erra, kudt meie ehimešet Wannambat  
 tegkit, kus nemmat Jummalast erralangenut olli nind Jummalala  
 kuhlit rehama. Sestinnaset Drja-Kartuksest on se Ißand Kristus  
 omma Ußlikut Nisti-Jnnimešet errapehstnut n. neile omma Lapse-  
 =Waimo n. öhe Lapse-Kartukse nende Süddamede siße andnut on,  
 eth nemmat hend mitte Jummalala ehs kartwat, erranis kindlast  
 uschwat, eth Summal neile keide Pattut tahap andix andma, n.  
 nemmat Armo pehle üllewotma. Röhmustako hendes sest, sinna  
 kurb Pattune! Erra karta hend mitte, ech sinna kül paljo n.

juhre Pattut tehnut ollet. Sünno Linaštaja J. C. on sünd erra-  
 pehstnut sest kesko Needmihesest. Summal se Iša on omma Poja  
 leštitanut n. needt Pattut errahukanut lebbi Pattut. Lebbi sejin-  
 nase Leppitaja n. Wahemeehe ollet sinna õheg Summala Lapser  
 sahnut. Sest se Summala Waim annap Tunnistuše meddi Waimulle,  
 eth meije olleme Summa Lapset. Sesinnase omma Tunnistuše on  
 se pöha Waim lebbi se Jütluše sest Ewangeliummihesest kuhlutanut,  
 kuša temma tunnistap, eth Summal se Išand Lubba andnut on  
 Summala Lapser sahma keidel Innimešelle, kumbat temma Poja  
 Christuše õhe õigke Iščo kaks kinniwotwat. Sesamma Lapse=Waim  
 tunnistap, eth Summal se Išand mitte tahap sedda Surma sest  
 Pattusest; erranis eth Summalakartmatta hend ümberpöhrap n.  
 ellap. Sesamma Lapse=Waim tunnistap, eth Summal se Iša sedda  
 Alma ninda armaštanut on, eth temma omma ainosiündinut Poja  
 andis, eth keid Innimešet, kumbat temma siše usčwat peawat mitte  
 errahukatut erranis õndsax sahma. Semperrast erra karta hend  
 mitte, õ waine Pattune; Sus sinna mitte se Leeha erranis se Waimo  
 perrast pöhasse ellat n. se Išanda Christuše siše usčut, sihs  
 sahpa Summal kaks sünnul omma pöha Waimo andma, se sünd  
 keide hedda ninč Patto sees sahpa rõhmustama n. iggawest õnsax  
 tegkema.

Wišendal needt Summala=Lapset, kumbat õhe Lapse=Waimo  
 ommat sahnut, peawat kaks sesamma Waimo sees Summala se  
 Išanda abbiž hühdma. Sest meije olleme õhe Lapse=Waimo sahnut  
 (ütlep se pöha Paulus) kumba lebbi meije hüame Abba, armas Iša.  
 Meije A. R. nehme n. tehme, eth needt armat Lapset omma arma  
 Iša keide Hedda sees palluwat n. abbiž hühdwat. Ninda peame  
 meije, kumbat meije õhe Lapse=Waimo olleme sahnut, kaks tegkema,  
 meije peame Summala meddi iggaweše Iša keide Hedda n. Wil-  
 liguše sees palluma n. abbiž hühdma. Sedda agšas peab mitte  
 ürpeines sündima sedda Suh kaks, eth meije Summala meddi Iša  
 n. Išanda nimmitame, kuitao [?] kaks needt Summalakartmatta In-  
 nimešet tegkewat, kumbat se Išand Chris se tenna pehwase Ewan-  
 geliumme sees ütlep: Needt ep sahwat mitte keid, kumbat münno  
 wasto ütlewat, Išand, Išand, se Laiwa Ričo siše tullesma: erra-  
 nis meije peame õhe kindla Lohtmiše kaks n. keidest Süddamest  
 Sumala meddi arma Iša julgest palluma n. temma pehle kind-  
 last lohtma. Semperrast olčo rahwul, sinna heddalinne Nisti In-

5.  
 Paternam  
 Dei miseri-  
 cordiam  
 invocent.

Ufus.

nimenne! Ollet n. ellat sinna monnejarnase Hedda sees, erra karta hend mitte. Summal se Iband on sümmo armas Iba, hüa temma abir; temma sahþ Wißist sünd auwitama n. keidest Heddaß errapehtma: Sest se Iband on ligti neile, kumbat temma kuzwat. Ollet n. ellat sinna suhre Willikuße n. Waiuße sees, hüa Summala abbir: Kui hend üx Iba hallestap nende Lapsede pehle; ninda hallestap hend se Iband nende pehle, kumbat temma kartwat. Kus sümmo Pattut sünd tachtwat wehgka waiwama n. sümmo Süddame sümmo wasto tunnistama, sihs kizenda Ibanda. Sest, ech küil meije jures ommat paljo Sühd, Summala ehs on weel ennamb Arm. Temma Kesti mind auwitama ep löppep, kui suhr on kaks se Hedda. Temma on ürpaines se heh Karjane, ke Israelli errapehtma sahþ keidest ommast Pattust. Kus sinna hend kartat sedda Surma n. Börgko hauda ehs; sihs hüa Summala abbir n. pallu, eth temma sünnul omma Lapse=Waimo sümmo Süddame siße annap: Sessinnane Wain sahþ Tunnistuße andma sümmo Waimulle, eth sinna mitte üx Börgkohaudane, erranis üx taiwane Laps n. Taiwa Perraja n. Christuße Kapperraja ollet.

6.  
Cum Christo  
crucem  
tolerent.

Wihmselt, kus meije tahame Summala Lapsex sahma, peame meije se Ibanda Christuße kaks sedda Nisti kandma. Sest ninda ütlet se pöha Paulus: Meije olleme Summala Perrajat, kus meije üchtleise temma kaks kannatame, eth meije tema kaks üchtleise se suhre Auwo siße üllestötetut sahme. Se digke Perraja sest taiwasest Auwust C. J on lebbi suhre Kannatuße n. kibbeda Surma omma Auwo jure siße minnenut; seperrast ep woip muito mitte olla, meije peame kaks lebbi suhre n. paljo Kannatuße se Summal Nicuße siße minnema. Se Jünger ep olle mitte parramb kudt temma Meister. Semperrast kus meije tahame Christuße Jüngrit ollema, peame meije meddi Nisti meite pehle wotma n. Christuße jerrel keima. Sestsinnahest, Armat Kuhljat, oppeme meije, eth needt Nisti=Jnnimeßet n. Summala=Lapset, kumbat Summal se Iband omma Poja siße errawalligenut n. lebbi omma pöha Waimo uhejündinut on, eth nemmat pearit se Alma sees paljo Nisti kandma, semperrast eth se aiwo jündinut Summala=Poik sessinnase Alma sees paljo Hedda n. Willikuße kannatanut on, fenni kudt temma oßani öhe Nisti pehle ülles pohtut sahuut n. errasurnut on. Semperrast peap üx iggalick wagka Jnnimenne omma Nisti kannatalickult kandma n. se rihka Towotuße n. Balcka pehle motlema, eth needtsinnaset,

Ufus.

kumbat sesinnase Ilma sees Christuße fahs kannatawat, peawat se fuhre Auwo siße üllestöstetut sahma.

Meije, A. R., pallume se Reidewegkiweße n. armoliße Summala, eth temma tahay meile omma pöha Lapse Waimo andma, ke meid lebbi omma Armo sahtap, eth meije mitte se Leeha perrast ellame, erranis lebbi se Waimo se Leeha Tegkut surretame, öhe Lapse=Waimo fahs meddi arma n. armoliße Ißa jure hüame, meddi Nisti sesinnase Ilma sees kannatalidukt kanname, eth meije sesinnase Ello perrast kudt needt Summala Lapse n. Taiwa Perrajat n. Christuße Kapperrajat meddi Ißanda Jesuße fahs fuhre Auwo siße ülles töstetut sahme lebbi sesinnase meddi Ennisteggija Jesuße Christuße, kumbal omma Ißa n. se pöha Waimo fahs olkut Auw n. Nistus nühdet n. iggawest! Amen.

Epilogus  
cum  
ἀνακατα-  
λάσει et  
Voto.

## 5.

### Eine kurze Predigt

#### Vom verlohrnen Schaffe und Groschen.

Lucæ 15.

In der Thum Kirchen zu Reball, ANNO CHRISTI 1644 am Dritten Sontag nach der H. Dreyfaltigkeit bey versamlung der Ehstnischen Gemeine, zum Ersten mahl in Ehstnischer Sprach erkläret, und Schrifftlich dem Hoch- v. Woll Ehrwürdigen Königl: Consistorio vberreichet

von

BALTHASARO LIPHARDO.

Pastore Leal:

### Exordium.

Sestinnajest Jesusest tunnistawat leid Prophetit, eth lebbi temma Nimmi leid, ke temma siße ussuwat, pattude andix andmisse peawat sahma. Pandem sedda, wagkat Nistiinnimeffet, tehhal nind tallel, sest kus meid Surma sees kusap se pörgkahauda kurd, sihs ep woip nind tahap meid nisuggufest heddaft keddaft wabbay nind wallalis tegkema, kudt se Islandt Jesus Christus ürpeines; erra wallatut on temma kallis werri, kumb kül meye Pattude ehs teep, Temma on ür helde nind Armolinne Island: Temma on se Ennisteggija keifest Sunimeffest issiehranis adas neist vskoliffest. Act: 10. 43.  
1 Tim: 4. v. 10.  
psal. 145. 8.

1. Tim : 4. 12.

Gal. 24. v. 8.

Efa : 63. v. 1.

Propositio.

Temma on üx wegfin Summal, fe tullep nind feip omma suhre wehje fiddes, nind on üx Meister awwitaba, temma woip feid wida parran-dama, kumb Adamist on perratut, nind meist hennesest techtut. Sest on meile üx kaunis Exempel tennapeiwalisse Evangeliumme sees, kumbas feidsugguset Tölnerit nind Pattuset Jesusse jure lehwat, nind temma jures Nouwo nind trohsti ommall kurbal Süddamel oxiwat.

Needtsinnaset wottap se Islandt Jesus armo fiddes wasto, nind nöitap kaunide Lihdpajatuffede fahs, et temma, kuddt üx öigke Hinge farjane feid hejinut nind faddanut lambat oxiw.

3weh Stüde

des

Evangelij.

### Selfinnaset Evangeliumel ommat

#### fay Behtüdit.

Partitio.

1.

Se effimeffe sees kuhleme meye, eth feidsugguset Tölnerit, nind Pattuset Jesusse jure tulnut, nind temma Jesus, nemmat wasto wotnut on.

2.

Se töije sees kirjotap CHRISTVS lebbi Lihdpajatuffet omma Unneti, nind öppep, temma on semperrast sesinnase Alma sisse tulnut, eth temma needt errafaddanut Pattuset oxiwa, nind önsay tegkema, nind ninda taiwas nende Summala Englide ehs Röhmö töstma tachtis.

Votum.

Eth meye nüht öigfest jumkala Sanna woizime kuhlema, sihs passume meye temma, temma tahay meyle omma pöha waimo anda, fe se sanna, meddi Süddamede sisse kirjotap, nind awwitap, eth se Sanna sünnip Summalal sihtus nind Aus, nind meddi feikede igga-weffer Önnistusser, Amen.

Deren auß  
dem 1. Stüde.

#### Pars prima.

Wir sollen zu  
Christo.  
nahen.

Efa 55. 6.

Amos 5. 4.

Zach. 1. 3.

1. Mehe peame Christusse jure minnema. Ninda tegfit need Tölnerit nind pattuset Evangeliummes, kumbast se Evangelist rehkip: feidsuggu Tölnerit nind Pattuset lexit Jesusse jure. Ninda peame mehe fahs tegkema, kus meye omma Patto kohrma tunneme, nind meye Willigusse pehle, kumba sisse meye lebbi needt Pattut langnut ollime, motleme, nind ürpeines Jesusse jure minnema. Semperrast armat Ristiinnimeffet, oxiwet se Jesanda, kunni temma woip löidut sahma, kuddt temma issi mainikep, kus temma pajatap: Oxiwet münd sihs sahte teye ellema, pöhrket hend münno pohle pajatap se Islandt Zebaoth, sihs tahan minna hend teye pohle pöhrma. Eth meye agkas omma Salgade fahs mitte woime temma jure astma, kuddt needt Tölnerit nind Pattuset Evangeliummes, peame

mehe süddamelicko Himo kaks temma pohle hend töstma; Ninda tegkis David, se pajatap: Kudt se Mekkis kiffendap hallid meh Pfal. 42, 1. 2 jerrel, ninda kiffendap minno Hing sunno pohle Summal, minno Hing jannutap jummal jerrel, se ellawa jummal jerrel: Mil ajal sah minna sinna tullesma, eth minna jummal Balgke nehn? Sedda peame mehe temma jerrel tegkema, nind ütlesma: Tulfet, mehe Hof. 6 1. Pfal. 95. 6. 7. tahame jelle se Isfanda jure, tulfet, lasdem palluma, nind kummerdama, nind maha langema se Isfanda ette, se meid tehnut on, sest temma on mehe Summal, nind mehe se Nahwas temma Söhtist, nind Lambat temma karjast. Kus mehe sedda tehme, sihs sah temma meid kuhlema, nind mehe jure tullesma, sest kus kar ech kolme Matth: 18. 20. fogkotut ommat munno Nimme sibdes sehl ollen minna keskil nende sehhas. Se Island on ligfi neile, kumbat temma palluwat, Pfalm. 145, 18. keickel, kumbat temma süddamest abbi hudwat, sihs sahme mehe sedda tehhalle pannema, nind usfiinat ollesma.

## 2.

## 2.

Mehe peame Christum kuhlema. Needt Tölnerit nind Battu- Wir sollen unsern Heiland Christum hören. set legit Jesusse jure, eth nemmat temma kuhljet. Nende Jalla affemedesse peame mehe kaks astma, nind Jesum kuhlema, mitte ürpeines Jummal kesko perrast, kus temma pajatab: Se on munno armas Matth: 17. 5. Boick, kenne pehle munnu mehleh on, sedda peate tehe kuhlema: Erranis kaks se juhre kaskwo perrast, kumb meil on, kus mehe temma kuhleme, sest Christusse Sannat ommat Sannat sest igkawesset Ellust, Joh. 6. 68. nemmat ommat ür Jummal Wegfi, kumb onsar teep, keick, se sedda Rom: 1. 16. ussuwat. Semperrast peame mehe Christum nind temma Sanna hehl mehle kuhlema, kudt S. Petrus meid mainigep, kus temma 2. Pet: 1. 19. ütles: Weil on ür kindel Propheti Sanna, nind tehe teete hehste, eth tehe sedda tehhalle pannete, kudt uhe kuhla, kumb paistap öhes pimmedas Baigkas. Se ep olle agkas kül eth mehe Jummal Sanna kuhleme, erranis mehe peame kaks seddasamma tegkema, sest, eth Jummal ehs, mitte, se sedda kesko kuhlewat, oigkedat ommat, erra- Rom: 2. 13. nis se sedda kesko tegkwat, jahwat oigkedat ollesma, nind se Sullane, se omma Isfanda tachtmisse tehpe, nind on mitte walniistanut, ep kaks temma tachtmisse jerrel tehnut, se sah paljo Hawat kannatama Lue. 12. 47. peama. etc:

Öhe Sanna kaks ütles Christus: Ep mitte keick, kumbat ütles Matth: 7. 21. wat, Island, Island, Taiwa Rickusisse jahwat tullesma, erranis se

Jacob. 1. 28.  
Seqq.

se Tachtmisse tegkewat seft Jffast Taiwa fiddes, sihs oldet tegkijat seft Sannast, nind mitte kuhljat ürpeines, kumba fahs teije issi hend pettate. Seft kus kedit on ür Tegkija, se on öhe Meehe sarnane, ke omma iholicko Balgke Spegli fiddes kagup; Seft kus temma hend kagunut on, lehp temma jeddamait jehlt erra, nind unnustap, mesarnane negko temma olli. He agkas lebbi kagup se tötelicko kessko fisse seft Wabbaduffest, nind sehl sees jehp, nind ep olle mitte ür tühine kuhlja, erranis ür Tegkija, sesamma sahj onfag olla omma Tegko fiddes. etc:

### Pars Secunda.

Lehren auß  
dem 2 Stücke.  
wir Menschen  
müssen unser  
Ei nd erken-  
nen.

Die Bölner  
v. Sünd: be-  
rennen herzlich  
ihre Sünde.

1. Mehe Innimeffet peame omma Hedda, kumba fisse mehe nende Pattude perrast lagnut olleme, tundma. Sedda oppewat meid needt Tölnerit nind pattuset, nind Christus kahe Vihäpajatusfede fahs. Needt Tölnerit nind Pattuset tunnistust omma Süddames, eth nemmat neist Pattust ni kurrast errarickotut, eth nemmat issi hennest ep nouw ep abbi woinut löidma, nind eth nemmat omma Pattude sees surrema nind hucka minnema pearit, kus nemmat mitte Christusseft awwitut sahgit.

Christus bilbet  
uns Menschen  
ab durch zwey  
Gleichniss:

Seddasamma tulletap fahs Christus meije meele fisse, kuhß temma seft errakaddanut Lambast nind Grossist rehkip, nind meid oppep, eth mehe öhe errakaddanut Lamba nind Grossi sarnaset olleme.

1.  
Wir sind  
Gottes  
Schaffe.  
Pfal. 100. 2.

Mehe olleme Summala Lambat, Summal on meid tehnut, nind mitte mehe issi, ommag Nahwar, nind Lambag ommaft Söh-  
tist. Pfal: 100. 2.

Nind pearimme semperrast omma karjase kuhlma, nind jerrel feima; Agkas mehe keine keid Hexitusse fiddes kudt needt Lambat, mehe olleme keid erraherikut, nind keidfutta kolbmata, ep olle kedda-  
fit, ke hehdt teeg, ep fahs ürgainus. Ja kudt ür Lambas ni rum-  
mal on, eth temma, kus temma karjast errakauge, idas ennamb nind  
ennamb Hexitusse fisse sattap, nind issi hennest mitte woip karja  
jure sahma. Ninda ep kölbame mehe mitte issi hennest Middakit  
mottelda, kut issihennest, peame semperrast se Börgkohaudase Hunti  
kurko fisse sahtma, kus ep mehe karjane Christus Jesus meidt digfe  
tee pehle sahtap. etc:

2.  
Wir sind  
Gottes Münd  
v. Grotz. Er  
hat uns ge-  
schaffen zu sei-  
nem Eben-  
bilde.

2. Mehe olleme Summala Naha nind Groß, temma on meid  
tehnut ommag Balgker, Gen: 5. 3. Agkas lebbi se kurrati kaw-



walusse olleme meye nisugkuse auwfa Balgke errakaotanut, nind kanname hennesse pehle se pattuse Balgke sest pattusest Adamist, ja se Batt ellap meye sees, ni wehgka, eth jallatallast emmis peh lagke middakit on meye ihuz et: Gen: 5. 3.  
Rom: 7. 17.

Sest meye sahme Battude sees sahtut nind ilmale sünditut, nind sehl tulley se, eth se nouminne Innimesse Süddamest ürpeines kurri on igfal Aljal nind Lapsest sahti, nind nemmat hend se Summala Waimo mitte tachtwat laschma nuchtlema, erranis idas se pöha Waimo wasto pannewat, nind semperrast igkawest peawat huchamininema nind errakadduma, kus ep nemmat Christusse lebbi awwitut, nind uhey techtut sahwat se Balgke jerrel sest, ke nemmat lohnut on. Nisuggusest Heddaft neist Innimessest lauap kaunist se pöha Nisti kirck: Se kurradi wangk minna ollin, Surma sees ollin minna errakaddanut, minno Battud mund waitwasit. etc: Esa: 1. 6.  
  
Pfal. 51. 7.  
Joh. 3. 6.  
Gen: 6. 5.  
Gen: 6. 3.  
Gen: 8. 21.  
Act. 7. 51.  
Coll: 3. 10.

Sedda peame meye tundma, nind Davida kaks passuma, nind üttelema: Wata, minna ollen pattusest Seemnist sündinut, nind minno emma on mund Battude sees sahnut, minna ollen kudt üx heginut nind kaddanut Vambas, oxi sünno Sullase: Erra minna mitte kochto omma Sullase, sest sünno eh3 ep olle üchtekitt ellaw öigke. Wir sollen  
mit David  
unsere Sünde  
erkennen.  
Pfal: 51. 7.  
Pf. 119. 176-  
Pfal: 143. 2.

## Trost auß diesem Evangelio.

**Sedda Evangelium on keickel Battusel öhe wegkiw Trohsti** Dieses Evang:  
ist allen Sün-  
dern ein mäch-  
tiger trost.

1. **Christus wottap needt Battuset wasto, sest kirjotap se Evangelist** Matth. 9. 13.  
Math: Christus on tulnut needt Battuset parrandusse pohle kuzuda, nind mitte needt wagkat. Sest peawat hend keick kurbat, murrelicht nind ahastut Battuset förgkest röhmustama, nind kindlast se pehle lohtma, Christus sah p nemmat kaks wasto wotma, sest temma ep lüclap mitte welja, ke temma jure tulley. Esaias ütley: Se peytut Billiroh sah temma mitte katki murdma, nind se kuzotaja Tacht ep sah temma mitte errakustma. Temma sah omma karja kaizma kud üx karjane, temma sah need Tallet omma kessinarade sisse kogkoma, nind ommas pöuwes kandma, nind needt Emmat hoidma. Christus kuzep meid: Tulckett tenna munno pohle keick, ke teye kurbat nind kohrmaturt ollete, minna tahan teid jahutama. Vaskem üttelema Pauluse kaks: See on wissitt tössi, nind üx kindel auwo Saana, eth Jesus Christus tulnut on se Alma sisse, needt Battuset önsax tehha etc: Joh: 7. 37. Ef: 55. 1. 2. Esa. 41. 3.  
  
Math: 11. 28.  
1. Tim: 1. 15

## 2. Christus tahhap meid, kumbat temma Lihäpajatap need

1. Lambad nind Grossit, oßima nind onşaz tegkema. Mesinnasjede Lihäpajatuffede kahş oppep meid Christus, mesarnane meel nind motte temmal on feid erra kaddonut Pattufede waşto, nimmeta, eth temma nemmat suhre hohle kahş oşip. Sest kudt üş truw karjane omma erra kaddanut Lamba oşip, kunni temma şedda loijap, nind hend förgfest röhmustap, kuş temma şedda loidnut on; Ninda on Christus meye Hingekarjane, fe tulnut on oşma, nind onşaz tegkema mea errakaddanut on, kui temma ütlep lebbi Propheti: Minna tahan issi ommat lambat kaizma, etc:

2. Nind kudt üş Naine omma erra kaddanut Grossi oşip, öhe kuhula süttap, nind se koddä pühip, kunni temma şedda löidnut on: Ninda oşip Christus lebbi se ütluşse ommast Sannast, kumb on üş kühnal meye şallal, nind üş Hamer, kumb pöşjet katki perap; Nind lebbi se kuhda sest Nistişt öhe igkalisö errakaddanut Pattuše, kunni temma şedda löijap, nind öigke tee pehle şahţap, nind kuş temma şedda löijap, şihş röhmustap temma hend nende Şummala Englide kahş, eth se heginut nind errakaddanut Pattune pöşrtut nind onşaz teştut on.

Ninda on temma igkal kordal feid waişet Pattušet oşinut. Paradise aja şiddes Adam, Gen: 3. v. 8.

David oşis Şummäl, kuş temma omma abbi Şlo errarişnut, nind se wagka Vria huşka şahtnut oşli, kunni temma hend löişiş nind parrandaş. etc:

3. Şummäl nind needt Englit röhmustawat hend ülle nende Pattuşede Parranduşfe. Şedda tunnistap Christus, kuş temma pajatap: Ninda şahp kahş Röhm Taiwa şees olla öhe Pattuše perrast, fe hend parrandap, ennamb kudt üşdizä kumme, etc:

2. Pet: 3. 9. Şummäl ep tahap mitte, eth şeddaşit errakaure, erraniş eth üş igkamees parranduşfe pohle hend pöşrap. Se on üş issiehrane troşt feidfel heitetut Süddamel, fe ommast patto kohrmast waiwatut ommat, nind kennel needt pattut ülle se peh kaşwawat, nind kudt üş raşel kohrm üşriş rassedaş şahwat; Şummäl se İssa röhmustap hend, eth temma ennamb Lapset nind perrajat şahp; Şummäl se İoid röhmustap hend, eth temma lebbi omma verdenistuşfe se Şunnistuşfe neil Şunimeşel şahtnut; Şummäl se pöha Waim röhmustap hend, eth temma öhe uhe Maja şahp, kumba şees temma ellap; Needt pöhad Englit röhmustawat hend, eth nemmat ennamb Seliş şahwat, kumba kahş nemmat ümberşeişma nind Şummala şihtma woiwat.

Gleichnuß vom  
verlohrnen  
Söhne, Schaffe.

2.  
Gleichnuß  
vom Großen.

Pfal: 119.105.

Jerem: 23. 29.

Gen: 3.  
v. 8. 9. 10.

2. Sam. 12.  
v. 1 v. 10.

Pfal: 38. 5.

Es erfreuet  
sich Gott der  
Vater Sohn  
und d. Geist.

Röhmustafet hend Jumala Armo kahs, temmal omnat Mottet Jerem: 29. 11.  
 sest Rahwust teye pehl, temma hallestap hend teye pehl, kudt ürg Pfal: 103. 13.  
 Issa Vapsede pehl, nind tahap teile hehl meelel se igtawesse Ello  
 andma. Niwiffist, kudt minna ellan, pajatap se Issand, Issand, Ezech: 33. 11.  
 Minnuul ep olle röhm sest pattusest Surmast, erranis eth hend se  
 Pattune ümberpöhrap ommaft kurjast Ellust, nind ellap. O kui  
 on se Arm sest Issandast ni suhr, nind lassap hend armolikult  
 loidma neist, kumbat hend temma pohle pöhrwat. Syrach. 17. 28.

## 6.

# DOMINICA POST CIRCVMCISIONIS CRISTI

Evag: Math. 3. 6. 13.

## JN NOMINE Jesu.

Meije töise Catechismuše pähtüdi, se Nisti usko sees, tunni-  
 stame meije öhe Jummal, n. se samma öhe Jummaliko ollemise sees  
 kolme personit, kui meije seperrast üttleme: Minna uskun öhe Jum-  
 mala sihe, Issa keifewegtimehe, n. sihe Jesum Chrum, temma aino  
 poia meije Issanda, minna uskun se pöha waimo sihe. Se nutd  
 tahab önsar jahma, se peab mitte ürpeines, se öigke usko piddama,  
 erranis kaas se neliande meije pöha Catechismuše pähtüki jerrel,  
 hend ristima lastma, se Issa, poia n. pöha waimo nimmel. Sedla  
 öppep meid se etteloetud Ewangelium, kumbas meile kahe tükide  
 pähle mottelda on.

Se ešimehe tüki sees tunnistaab se Ewangelist, Et chrus Jo-  
 hannehe se Nistija iure Jordanj ehre [übergeschrieben: an] tulnut, Matc: 1. 9. seqq.  
 n. hend temmaft Ristima lastnut, Jummal öigkuše töitada. se  
 töise tüki sees kuulutab se Ewangelist kus Chrus ristitut, sest wehst  
 üllešastnut, n. pallonut, on se taiwas ülle temma hendas ülleš-  
 awwanut, se pöha waim temma pähl wagkonut [übergeschrieben:  
 geöffnet], n. kuj ürg meewikene [übergeschrieben: taube] hend nõitnut, Luc. 3. 21. 22.  
 n. Jummal se Issa taiwast allapalatanut: se on (sinna ollet) münno  
 armas poik, kenne pähle minnuul meeleheh on.

Se ristimine eb olle mitte palias weši, erranis ürg nisugkune Doctrina  
 weši, kumb Jummal kesko kaas kinnitut, n. Jummal saama kaas I.

siže sehtut, n. üchte pantut on. Et se Ristminne on üz pöha kallis aži Jummalast hendesest sižesehtut, kumba sees üz innimenne Christuske kesko perrast Jummal se İša, se poia, n. se pöha waimo nimme ristitaxe, weh kaas kastetaxe, Jummal arm sehduze siže illeswottetaxe, pattust pehetaxe, uher innimeşer tehaxe, Jummal lapses, n. nende taiwalikode waliade paraiar töstetaxe, se pöha waimo kaas töitetaxe, n. sest keifest wegkiwaste kinnitaxe.

## II.

Jummal on se Ristnişe siže sehtnut. Sedda woime seht nehha, Et Chr̄s hendes mitte üzpeines Johanneşest laşep ristima, erranis kaas paiatab, kohus olla, ninda Jummal öigkeşe töitada, se on, Johannes peab tegema, me Jummal temmal kesknut, n. minkeperrast temma lekitut on. sest ek kül Johannes se ekimenne on olnut, on temma doch seda mitte işi hendesest, erranis Jummal kesko pähle tehnut, kui temma işi üttlep, Et Jummal temma lekitanut on weh kas ristida, se samma ristnişe on Chr̄s perrast kinnitanud, mitte üzpeines se kaas, Et temma lebbi ommat Jungrit on lasknut ristima, erranis kaas, Et temma perrast omma illeskoşmişe, enne C. 4. 1. 2. kui temma taiwa lehnut ommalle Jungrişle kesknut, nemmat piddit Mat. 23. 19. keise ilma siže minnema, n. keise rahwa ristima. Beame seperrast se pöha ristnişe mitte alpast, erranis körgkest n. kallist piddama n. 2. Reg. 5. 11. sedda samma meije önnistuşer prukima. sennikui Naeman Jordani weh teotis, n. se samma kaas hendas mitte tachtis peşema, eb sai temma mitte puchtar [übergeschrieben: rein] ommast piddalitöbbest Joh. 3. 3. [übergeschrieben: außas], seddamaid agkas, kus temma ehnd peşi, saj temma terweg. Kus meije sahme se pöha ristnişe alpast piddama, Marc. 16. 16 n. hendes ek ommat lapses mitte lasma ristima, eb sahme meije taiwa rikuze siže tullesma, olleme meije agkas ristitut, n. uşume, şis sahme meije önsar sahma.

## III.

Jummal se İša, Jummal se poik, Jummal se pöha waim on sehl iures, kus üz innimenne ristitaxe. Ewangeliumme sees seşab Chr̄s Johanneşe ehs Jordani iögke sees, n. laşep hendes ristima. se pöha waim laşep hendes nehha, kui üz duwikenne. Jummal se işa laşep hendas taiwast kuhma n. üttlep: Se on munno armas poik, kenne pähle munnul meele seh on. Ninda kaas weel tennapeşu, kus üz innimenne ristitaxe on wişist n. tödbest se igkawenne keikewegkiwenne Jummal sel iures. sest kus Jummal sullan üttlep: minna ristiu şund Jummal se işa, se poia, n. se pöha waimo nimme, on se ni palio ütteltut: Minna üz sehtut Jummal sula-

lane tunnistan, Et Summal sihn meie iures, n. meie keskel on, n. Mat. 18. 20.  
Et Summal se iha sund onsar teeb omma armo perrast,

lebbi se pehemise sest uhest siindimiseft, Et Summal se poik, Tit. 3. 5.  
ke hendes sunno ehs on andnut, sund pohizep, n. puchtag teep, lebbi  
se wedde pehemise sanna sees, Et Summal se pohja waim sund Eph. 5. 25.  
uher innimeher teep, n. sinna lebbi temma uhest funditut saht, Et  
sinna eddespitte ollet ug uhs innimenne, ke oigkupe n. pohastupe Tit. 3. 5.  
sees Summala ehs igkawest ellab. Beame seperrast kindlast usma, Joh. 3. 5.  
kus meie ristitut olleme, n. kus weel tennapehw ug lapsokenne risti-  
tage, Et keik kolme personit ristinut, n. se kaas meie iures sihn mah  
pehl ellada hendes andnut ommat, n. seperrast, kus meie wadrix  
seisame mitte wohrade mottelda [? melletada], korgkupe, n. se ullemba  
aseme perrast rihdla kaas, erranis siiddameliko palwe n. allandupe  
kaas Summala palgte ette astma n. saisama, Et eb meie temma  
mitte weehame, n. temma nuchtlupe sihe ihi hend lukame.

Oppijatde kohus on ristida. Ninda nehme meie sihn, Et IV  
Johannes, ke ug oppia olli, ristinut on. selsanmaal kombel loeme Joh. 4. 2.  
meie kaas neist Apostlist, n. Christupe Jungrist, Et nemmat kaas Act. 2. 41.  
ristinut ommat. Et nuhd need oppijat neide Apostlide asemel om- Seqq. C. 8.  
mat, on nende, kui Christupe fullade, n. maiapiddaiade uille um- 38 C. 9. 17.  
mala sallaiat ahiat, kuhus n. annet, Et nemmat ristiwat. Seqq.  
Doch 1. Cor. 4. 1.  
on kaas keikel wagkal, n. tohsisel Nisti innimekel, olkut need mehet  
n. naiset, lubba, n. meelewald, Et nemmat ohe lapsokepe kus temma  
ilmale tulnut on, n. surrema tahab, enne kui ug oppia temma iure  
weip sahma, ristiwat, ninda kui Mosepe n. nende Israelitide Em-  
mandat ommat lapsset leiskanut ommat. nemmat peawat agkas keike  
ennambast se pahle wallatama, Et nemmat puchta weh kaas, n. Exod. 4. 25.  
Summala se iha se poia, se pohja waimo nimmet ristiwat, enne  
agkas kus meile igkaneš ni palio aigt on [übergeschrieben: so ser  
immer so viel Zeit haben], se pohja patri kaas se lapsokepe Sum-  
mala ette kandwat, n. temma ehs palluwat.

Meie peame weh n. Summala sanna kaas ristitut sahma.  
Et se wehi, ohe innimeke ristida, peab wottut sahma, on meile  
sehlst nehha, Et Chrus sihe astnut. n. sel sees ristitut on. sedda tun-  
nistab kaas Chrus selgkest n. uttlep, Et meie peame lebbi se weh  
uhest siinditut sahma, n. seperrast nimmitab Paulus se risimeke ohe  
weddepehemise, n. seperrast ommat kaas Johannes n. need Apostlit,  
weh, nink mitte wihna, ed muh meria [übergeschrieben: feuchte] Joh. 3. 5.  
Eph. 5. 26.  
Mat. 3. 11.

Joh. 1. 33. wotnut, kus nemmat ristitut ommat. (Sp olle agkas se wegi seft  
 Act. 8. 38. ristimijest palias wegi, erranis nisugkune wegi, kumba iures Sum-  
 Act. 10. 47. mala kesso n. towotuŋe ŋanna peab ollema :

seft kus üx innimenne üxpeines weh kaas kastetaxe [übergeschrieben :  
 genehet], n. Summala ŋanna mitte sehl iures paiataxe, eb olle  
 temma mitte ristitut: kus agkas se Summala ŋanna se weh iure  
 Eph. 5. 26. tulleh, n. se innimenne Summala se iŋa, se poia, n. se pöha waimo  
 nimmil ristitaxe, sihs on se wegi üx armo töiŋ wegi n. üx wegipeŋeminne  
 ŋanna sees, n. se innimenne ühest [uhest?] sündinut n. öigfest ristitut.  
 Peab seperrast Summala ŋanna se wegi kaas n. iures ollema, n. se  
 innimenne Summala se iŋa, se poia, n. se pöha waimo nimmil  
 weh kaas ristitut ŋahma.

V Reikelle innimeŋelle on se ristminne tarwiŋ, n. keif peawat  
 ristitut ŋahma. Chrus, ke pöha on, on hendes lasknut ristima, n.  
 neile [meile?] öhe öppetuxe andnut, Et meije peame temma iallade  
 ierrel keima. n. ŋedda on wegka tarwiŋ seft meije olleme keif pattude  
 41. 51. 7. sees ŋahrtut, n. sündinut, meije olleme lapset seft wehast, leeha leehast  
 Eph. 2. 3. sündinut, üx wain Summala waŋto, n. eb woime seperrast Summala  
 Joh. 3. 6. rikuxe negkema, et ŋinna siŋe tullesma. Peame seperrast uhest ŋund-  
 Rom. 8. 7. tut, n. lebbi se wegipeŋemiŋe ŋanna sees rokitut ŋama, minŋperrast  
 Joh. 3. 3. 5. omalle ŋungrille kessnut, nemmat piddid keife ilma siŋe minnema,  
 C. 3. 7. keife rahwa ristima, n. towotanut, Et keif, ke uskma, n. ristitut ŋait  
 Eph. 5. 26. ŋahma, piddit önsax ŋahma. Doch peame meije sihn meeles pid-  
 Mat. 28. 19. dama, Et üxpeines neide ristiuskuliŋede lapset woiwat ristitut  
 Marc. 16. 16. ŋahma.  
 Act. 2. 39. ŋahma.

Need ilmauskmatta agkas, n. neide lapset eb woiwat enne risti-  
 tut ŋahma, kui nemnat se risti usko sees oppetut, n. se öigke usko  
 pohle pörtut ommat. ŋedda öppep Chrus, kus temma paiatab : ke  
 sehl uskup, n. ŋaab ristitut, peab önsax ŋahma. surrewat ŋenni aigka,  
 1 Cor. 5. 12. sihs ommat nemmat Summala kochtus n. meije eb woime mitte  
 13. ŋundima. Kus agkas nenda Risti innimeŋede lapset surrewat, enne  
 kui nemmat ristitut ŋahwat, ommat seperrast mitte errakaddunut, erra-  
 nis, kus nemmat se pöha ristimije mitte teotawat, n. enne surrewat,  
 2 Sam. 12. 18. kui nemmat woiwat ristitut ŋahma, önsat, kui kaas need lapset  
 23. Wanna Testamenti aial ilma leikatuŋe, n. uhe Testamenti aial se  
 Luc. 23. 43. kurrjtegkija ristijambas ilma ristimije, önsax ŋahnut,  
 Heb. 11. 6.

üxpeines lebbi se usko, ilma kenne ŋeddakit Summalal woip üx mee-  
 leheh ollema, et önsax ŋahma, kumba usko se pöha waim immelikul

kombel neide Apsolapsede (?) sees süttitab, kui temma sesamma Johanne-  
 nese sees, kus temma wel omma Emma iho sees ležis, n. ilmalet- Luc: 1. 16.  
41. 44.  
 mata olli süttitanut on, Et temma Jesum tunduut, n. kartmize kaas  
 tunnistanut on. Peawat seperrast wannambat omma Iho sugku ehs,  
 enne n. perrast se sündimize, koddo n. kirko sees ušinast palluma n.  
 lastma, n. palluma n. nemmat ninda Summala, n. temma poia Jesuše Mat. 18. 14.  
 Christuše ette kandma, n. kindlast se pähle lothma, kui mitte on meije  
 iža ehs taiwas se tachtminne, Et keddakit neist sinnasest lapsokesešt Gen. 17. 7.  
 errakaddup, erranis, kui temma towotanut on, Et temma meije n. meije  
 sugku Summal tahab olla; ninda saab temma kaas nemmat, kus  
 nemmat (: lebbi onmade wannembade n. Nistikogkoduše Palwe, kumb 1 Joh. 5. 14.  
Joh. 6. 37.  
Mat. 19. 14.  
 wišist kuhltut saab :) temma iures tulleswat, mitte welia lükama,  
 erranis wašto wotma, kui temma iži üttleb: lastet need lapsokesešt  
 munno iure tulla, n. errakeelket neile mitte, sešt nišugkusede perral Marc. 10. 14.  
 on se Summala rikus.

Waddrit palluma, on üx wanna kirko komb, n. heš sehduš. VI.  
 Kus Johannis Chrum, n. need Apsostlit need ešimešet Nisti innimešet  
 ristit, ommat mitte waddrit pallutut. Perrast aqtaš on se pöha kogko-  
 dus sethuut, Et neile lapselle ommat walligetut [übergeschrieben:  
 erwehlet] Nisti ižat, n. Nisti Emmat, kummat omma Nisti lapsede  
 ehs Summala palluma, nende ristmizist tunnistaijat ollema, n. kus  
 need wannambat surrewat, nende ašeme siže astma, n. nemmat  
 öigke usko, n. pöha ello sees kašwatama piddit. Sedda peawat  
 wannambat, kus nemmat lastwat ommat lapset ristima, tehhalle  
 pannema, n. mitte omma korgkuše ek palio raha perrast, palio, ol-  
 fut nemmat wagkat öigke uskoliket, ek eb mitte waddrit palluma,  
 erranis nišugkuset errawallikema, ke hummala kartlik ommat, öhe  
 wagka ello ellawat,

n. ke öikešt n. Summala šannana perrast uskwat, n. mitte  
 wohra usko piddawat, kui ommat needt Calvinistit, papistit, n. muh  
 töiset, sešt need ke awwat pattuset ommat, eb kuhleb Summal mitte, n.  
 kannel mitte meije öike usk on, nende hohle siže eb woime meije mitte Joh. 9. 31.  
 iulgsešt ommat lapset andma, Et nemmat neist, kus nemmat ülleškaswamat Prov. 1. 28. 2  
 pea woiwat wöhra usko siže sahtetut šahma, kui se tarf kunningas  
 Salomon neist wöhrast Emmandast on haukotut [übergeschrieben:  
 verleitet], Et temma omma Summala perrale iettis, n. wöhrat denis,  
 ek keif weehambaste pahastut šahma [übergeschrieben: geergert werden], 1 Reg. 11. 1.  
seqq.  
 kumba ehs wannambat šuhre hohle kaas hendes peawat hoidma.

VIII. Chrus on töhine Jummal n. Innimeune. Et temma Jummal on, tunnistas mitte üxpeines Johannes, kus temma Christusel temma ristmiste keelap, n. üttlep: munnul on tarwis Et minna sun-  
 Joh. 1 33. 34. nust ristitut sahn, sest ke temma leikitanut on weh kaas ristida, se on temma wasio paiatanut: kenne pähl sinna saht se waimo negkema maha tulla, n. temma pähl iehma, se on, ke se pöha waimo kaas ristip, n. temma on sedda nehnut, n. tunnistanut, Et temma Jummal poik on, erranis Jummal ihi nimmitab temma omma  
 Mat. 3. 17. poia n. paiatab: se on munno armas poik, kenne pähle munnul  
 C. 17. 5. heh meele on. Temma on kaas üx töhine innimenne, sest temma lašep hendes ristima, kui muhd innimešet: usume meie seperrast kindlast, Et Jummal se poik on innimenne sahnut, sündinut sest puchast neigest Mariast.

IX. Se Jummaliko ollemiste sees ommat kolme personit. sedda nehme meie Ewangeliummes sees. Se iha saab taiwast kuhltut, se poik saab Jordani iögke ristitut, se pöha waim saab ülle se ristitut Jesum nechtut. sedda tahab kaas Chrus meid öppema, kus temma ommalle Jungriile kestip, nemmat peawat ristima Jumma se iha, se poia n. se pöha waimo nimmil. Et agkas kül ommat kolme  
 Mat. 28. 19. personit, sifit eb olle mitte ennamb, kui üx ainus Jummal. sest  
 Deut. 6. 4. kolme ommat, ke tunnistawat taiwas, se iha, se sanna, n. se pöha  
 1 Cor. 8. 4. waim, n. ne kolme ommat üx. Se iha on Jummal, se poik on  
 Eph. 4. 6. Jummal, se pöha waim on Jummal n. eb olle doch kolme Jummalat,  
 1 Tim. 2. 5. erranis üx Jummal. N. se on se öigke risti usk, Et meie öhe  
 1 Joh. 5. 7. aino Jummal kolme personide sees, n. kolme personit öhe aino Jummaliko ollemiste sees auwustame.  
 Symbolum  
 Athanasij

## Solatum.

I Chrus on meie ristmiste pöhiženut, Jesusel eb olli ristminne mitte tarwis ihihendase ehš. Et temma agkas hend on lasknut ristima, sedda on temma seperrast tehnut, Et temma sedda Jordani n. keik wehd öher önsax pattude huppatuses, n. risax pehemises meie pattust pöhižis n. sehtis [übergeschrieben: einsehtete], Et temma mitte ennamb palias weši piddima, erranis üx peheminne se uhest sündimiseft, n. uhest tegkeminne sest pöhas waimust. sest ek küll meie filmat üxpeines se weši negkewat, kui innimešet wallawat, siis moi-

Tit. 3. 5.



stab doch ürpeines se usf waimo siddes, se wehie Jesuße Christuße werrest n. teep, Et temma on üg punnane iogfi Christuße werrest punnatut. sest peame meie hend igfal aial, n. ißipennijs kus meie, kiusatut sahme, röhmustama, n. tehmda, Et se pöha wet sest ristmiste keif meie reijat terwey teep, kumbat Adamist perratut, n. meist hendestechtut ommat.

Se ristminne peßeb meid meie pattust. Chrus on meie pattut kui se Summala lambas, mitte ürpeines hendese pähle wotnud. n. kandnut erranis kaas hendestechtut lebbi se ristmiste lastnut erraloppe-  
tama, n. peßema, n. se Jordani siße hupputanut, n. seperrast olleme meie omma ristmiste sees mitte ommast iho rohiast, erranis ommast pattust peßetut: sest se ristmiste wet on pohast weßi, ülle meid heitetut, kumba lebbi meie keifest ommast (waimolifust) roihax puchtax, Jesuße Christuße nimmi pähle pattude andix andmiste ristitut, n. nende önnne rihdede, n. öigkeße mantli kaas ehitut sahme: sest se ristminne on üg wabba awwu hallif, wasto need pattut n. rohia, kumba lebbi temma önsax tehnut, Et meie Christuße armo perrast olleme öigket, n. parraiat sest igkaweßest ellust se lohtmiste perrast.

Sest peame meie hendes körgkest tröstima, n. röhmustama sedda kurrati, kus temma meie pattut meele ette heitab, se Jordani iure iohatama, Et temma sehl nemmat ogip, n. Pauluße kaas hendes finnitama, n. üttelma, Chrus on armaßtanut omma pöha kogkoduße (n. Seperrast nud kaas) n. on ißi hend temma eddes andnut, Et emma tedda pöhißis, n. on temma puchtax peßenut lebbi se weddepeßemiste sanna siddes, Et temma tedda hendessel walmistis öhe kogkoduße, kumb awwuß on, kennel eb olle üchtefit süß, ek tigkeduß, ek sedda sarnast, erranis, Et temma pöha on n. ilma suhta. Naeman saj Jordani sees puchtax ommast piddalitöbbest: meie sahme kaas puchtax ommast waimolifust piddalitöbbest, sest pattust, kumb  
meite sees ellab, lebbi se weß sest pöhist ristmiste, minxperrast Pauluße wasto Ananias üttelnut: laße hendes ristima, n. errapeßema sunno pattut.

Se ristmiste sees jaab meile se taiwas ülleawwatut. seddamaid, kus Chrus ristitut olli, awwas hendes se taiwas ülle temma lacht, meile tehhandada, Et se taiwas mitte ennamb on finnisulgtut meite ehß, erranis ülleß awwatut. Meie pattude perrast olli meite ehß, se taiwas, kui meie ekimeße wannambade ehß, se paradisi aid, finnisulgtut, sest ke kura teep, ep jehp mitte Summala ehß, temma

II.

Joh. 1. 29.  
Esa. 53. 4.1. Pet. 3. 21.  
Ezech. 36. 25.Act. 2. 38.  
Esa. 61. 10.Zach. 13. 1.  
Tit. 3. 5.  
feqq.Eph. 5. 25.  
feqq:2. Reg. 5. 14.  
Rom. 7. 17.

III.

Gen. 3. 24.

Pl. 5. 5.

Pl. 15. 1.

Esa. 59. 2.

eb peab ellama Jummalä hoonebe fees, eb kaas jehma temma pöha mehie pähl. erranis Jummalä erralahotut, n. temma n. Jummalä wahel iir suhr wähe finnitut ollema: Agkas lebbi se ristmife on meile se taiwas jelles awwatut, Et meije woime sinna sihe tullesma.

Röhmustaket hendes, se teije ristitut ollete, se taiwa on teite ehs lacht, kus teije ristitut ollete, on temma teile üllešawwatut. Et teije nende Englide kaas woite sinna sihe ülleštöbma. kus teije pal- lute, on teile kui Petrušel se taiwas laialist lacht, n. teije palwe saab kuhlut sahma. Kus teije sihn Christuše, n. teie truwi denistuše perrast perrankiusatut, n. ommašt ašemest errahaiatut sahte, Et teile sihn mah pähl aše keeltage, se taiwas on teile, kui Johannešel, laialist lacht, sehl peab teile mahd, n. iir igkawenne hehe ollema.

Sate teije Christuše tunnistuše perrast huka pantut, olket rah- wul, se taiwas on teile kui Stephanušel, lacht. Peate teije muito surrama n. sešt sinnašest ilmašt erralakma, olket röhmšat, se taiwas on teile, kui Vazarušel, lacht, sinna sahte teije neišt Englist Abra- hamme rüppe fantut sahma. šeperrast röhmustaket hendes, n. laulket se pöha Nisti kirko kaas: Se iřand on meile se ašeme walmista- nut, kuša meije peame iehma igkawest, kikket temma, kikket temma, kikket temma helleda hehle kaas.

## IV

Lebbi se ristmife sahb meile se pöha waim antut, kus Chrus ristitut ollj, negkis Johannes se Jummalä waimo, öhe duwikeše palgkel taiwašt alla, n. Christuše pähle tulla. se on meite perrast šündinut. Christušell, eb olli hendes ehs se pöha waim tarwis, agkas meite perrast on temma šahwitut röhmü ölli kaas sešt pöhašt waimušt kumba temma ninda kui ülle ommat Šungrit, ninda kaas ülle meidit rikalist welia wallap. se on iir suhr röhm, meije eb moiftame mit- tekšt sešt Jummalä waimušt, se pöha waim on meile meije ristmife fees andtut, temma saab meid öppema, n. meije meelc siš tulletama keif šedda, mea Chrus meile üttelnut on, meije keime hexituše fees, temma saab meid keife tödde sihe inohatama, meije olleme ahasušeš, n. murreš, temma saab meid tröštima. Röhmustaket hendes, teije Nistitut innimešet, sešt sinnašest kallist andest, temma on ülle meid rikalist welia wallatut lebbi Šesum Christum meije önnistegkija, temma on se pant meije parrandušešt, meije lunnaštamišex, se meid walg- kustab öhešt selgkušešt sel töišel, n. awwitab, Et meie křandame, Abba armas Šša.

Se ristmike teep meid Summala lapses. Summal paiatis taiwast, kus Chrus ristitut ollj: se on munno armas pois. Chrus on Summala pois, omma igaweke sündimike perrast, meie sahme lebbi se ristmike Summala lapses üllekwottetut, n. ni saggedaste, kui üg innimemue ristitaxe, paiatab temmast Summala taiwast, se on munno pois, se on munno Tütter. N. sedda tunnistas Summala asemel üg Summala jullane, kus temma öhe lapset ristip, n. üttlep: Minna ristin sünud Summala se isa, se poia n. se põha waimu nimmel, se on minna tunnistan, Et Summal se isa, Summal se pois, n. Summal se põha waim sihn iures, n. keffil meie sehhas on, sund ommax lapses n. paraias sest igawekest önnistuhest üllekwottab, n. sunnul sunno pattut andix annap.

sest Peame meie kõrgkest hendes rõhmustama n. tröstima, sest olleme meie Summala lapset, si saab temma meid, kui üg isa armastama, olleme meie lapset sis töhhime [übergeschrieben: dürsten] meie iulgkest, n. öhe kindla lothmike sees temma palluma, kui need armat lapset omma arma isa palluwat; olleme meie lapset, sis saab temma, se isa taiwas, sedda põha waimo andma, neile, se tedda palluwat, olleme meie lapset, sis olleme meie paraiat, nimmita, Summala paraiat Christuše kaas paraiat, Et meie kaas auru ülleš töstetut [übergeschrieben: töstetut] sahme. Sius nüdht se kurrat meite ehs piddap meie pattude denistuše, kumb on se pörgkohaud, n. igawenne kaddominne n. tahab meid seekaas heititama, sis peame meie se igaweke ello parranduše kaas hendas üllešöigkendama, tröstma, n. kindlast se pähle lohtma, Et meie, kui armat Summala lapset, temma taiwaliko Parranduše sahme sahma.

Lebbi se ristmike sahme meie se Summala armo. sedda öppeme meie neist sammast, kus Summal üttlep: kenne pähl mummul meeleheh on. sest Chrus on keif hehste tehnut, n. lebbi temma olleme meie Summala meele sees hehd, n. armat se arma Summala poia Jesuše Christuše sees, minkperrast kaas, need Englit öigkeüttlewat innimešelle üg hehmeel. Gunne üttlis Summal: Minna sahekan, Et minna need innimešet lohnut ollen, sest se innimeše süddame noudminne n. tachtminne on kurri lapses sahti: nuhd aglas Et Chrus ristitut on, n. meie temma kaas lebbi se ristmike surma siše mattetut, n. temma siše ašotut olleme, üttlep Summal, Et temma üg heh meel meie wasto, n. nende innimešede lapsede jures temma lust n. rõhm on.

V

ψl. 2. 4.

Gal. 3. 26.  
27.

ψl. 103. 13.

Luc. 11. 13.....

Rom. 8. 17.

VI.

Marc. 7. 37.

Eph. 1. 6.

Luc. 2. 14.

Gen. 6. 7.  
C. 8. 22.

Rom. 6. 4.

Joh. 25. 4.

Prov. 8. 31.

Seft peame meije hendes röhmustama n. tröstima. Se ilm-  
 lifude pehlmikede [übergeschrieben: potentaten] n. Ißandade iures armus  
 on, se woip iulge nende ette astma, n. saab neilt, mea temma pal-  
 lup. Meije olleme Jummal iures armus, temma konnab öhe heh  
 meele wasto meid, seperrast woime meije ulgkest temma ette astma, omma  
 süddame temma ehs welia puddistama [übergeschrieben: außschütten],  
 omma hedda n. williguke temmal kaibama, temmast abbi palluma,  
 n. kindlast usfma, temma saab meije palwe kuhlma, n. meile armo-  
 1 Pet. 3. 21. linne olla, n. seperrast, Et se ristminne on üy sehduß öhest hefst  
 [s]üddamest Jummal kaas, lebbi Jesuße Christuße illeßtoußmiße,  
 ψ1. 42. 12 röhmast üttlema: mea kurbastat sinna hend munno südda, n. ollet  
 ni heitlik munno sees, lohtha Jummal pähl, seft minna sahn temma  
 weel tennama, Et temma munno palge abbi n. munno Jummal  
 on. Amen.

a is [?] Dne Jesu

Amen

[Auf der Rückseite des folgenden übrigen leeren Blattes steht der Name:]  
 Ericus Hamerinus Wermel: [während die Unterschrift der unmittelbar  
 vorangehenden Brevis Confessio lautet:] Ericus L. Hamerinus Wermel:

7

# Concio

δοκιμαστική

habita et exhibita

## Venerabili Consistorio Acropolitano Revaliensi

9. Cal. xbris A<sup>o</sup> 1645

à

Johanne Engelhardo Bendero Ministerij Candidato.

Summala nimmiſ.

Tennapehw halgſap ſe pöha riſti kirč melleſtada ninč kuhluta-  
tada meddi Šbanda J. C. tullemiſe, kuita meddi önniſtegiä ninč  
lunnataja J. C. meije jure tulnut on, tullep weel tennapehw meije  
jures, ninč ürford ſahp meije jures tullemä pilwede ſees. 1. Tul-  
nut on meddi J. J. C. ſe ilma önniſtegiä taiwaſt meije jure mah  
pehl ſe neižikeſe Maria iho ſiſe, ninč ſehl meije werri ninč leeha  
hennese pehl wotnut, oke ninda kui meije lapſet emma iho ſees  
walmiſtut ſahwat oke ninda on kaſs ſe Summal ſe Šband taiwaſt  
ſe neiži Šho ſees walmiſtut, kumbadaſit ilma patti ninč pöha, ſe  
pöha kirri ninč waimo 1. kuhlutamiste perraſt ke ſehl pajatap  
lebbi Eſa 7. Jer. 23. *ψ* 40. Eth [?] on ſündinut ſe Šband on  
tulnut ſe pöha kirri ninč roimo tunniſtuſe perraſt  
Joh. 1. Rom. 9. Gal. 4. 1. Tim. 3. Hebr. 2. ninda kuda feſt  
laulap röhmö perraſt ſe pöha riſti kirč, Temma on meije ſar-  
nane etc. Se önniſ loja keideſt aſjaſt wottis hennese pehl, agkaſ  
feſt ſahme meije kuhlma juhle pehwal 2. Tulnut on meddi J. J. C.  
jummalä rahwa jure omma templi ninč linna Jeruſ. ſiſe, omma  
kannatuſer ninč ſurmay ſe pöha kirri ninč Waim v. 1. kuhluta-  
miſe perraſt Gen. 3. Eſa. 53. Zach. 9. Hag. 2. Mal. 3. Se on kaſs  
ſündinut, ſe Šband on tulnut omma linna ſiſe omma templi jure  
ſe pöha kirri ninč waimo tunniſtuſe perraſt, eth temma  
öhe meghobbo pehl Jeruſ. linna ſiſe ſoitnut on eth needt lapſet

Epist. Dnae  
25. Trin.  
1. Theſs. 4.  
Exordium  
ab Ecclesia  
more et scopo  
Pauli.  
adventus 1.

2. adv.

J. G. aumux nind kithuxer templi jiddes Ballunut nind laulnut, o Jband aita nühd t laſe hehte etc. hosianna, nind eth jum= mala ſe Jba hehl taiwaſt templi ſees omma poja J. G. pehl öher ſuhrex tunnifſuſer kuhlſtut on, Minna ollen temma etc. ninda kuida Jummal ſe Jba kaſs tar kordt omma poja pehl hend on laſchnut kuhlma ſuhre helleſeda hehle kaſs taiwaſt, Se on münno armas etc. Seſtſinnafest J. G. tullemiſeſt laulap ſe pöha riſti kircho röhmö perrafſt, kuſ ep ollex tulnut etc. ni ſuhre önnö nind iſalidö armo on meile Jummal tehnut etc. agkaſ ſeſt ſahte teije kuhlma tullewäl pöhal. 3. Tulnut on meddi J. J. G. ſe kurrati nind ilma uſdmata rahwa nende pagkanade jure, keid ilma mah ſiſe, omma röhmſa Ewangelium pöha waimo ſanna Sacramentide kaſs ſe pöha firri nind waimo. 1. kuhlutamiſe perrafſt, Hag. 2. Hos. 2. *ψ* 22 [übergeſchrieben: 2 untergeſchrieben: 19 etc.]. Luc. 2. Se on kaſs ſürdinut ſe Jband on tulnut keid ilma ſiſe, nind omma Ewangelium laſchnut kuhlutama keidſes paigkaſ ſe pöha firri nind waimo tunnifſuſe perrafſt Act. 13. 1. Tim. 3. Col. 1. Nind on ſe Jband kaſs meije jureſ tulnut, ſeſt meije ollime enne pinmeduſ nühd agkaſ üx kühnal, meije ollime enne pagkanat ilma jummalä ilma lothuſ ſihn ilmaſ nühd agkaſ olleme ümberpöhrut Hos. 2. etc. Seſt laulap ſe pöha riſti kircho röhmö perrafſt Nühd tulſep nende pagkanade önniſtegtija, agkaſ ſeſt jütteltaxe teiſel ajal Dnica 11. Trinit. Tulſep meddi J. J. G. omma Jba nind ſe pöha waimo kaſs omma oigke templi meije Süddame ſiſe J. G. towotuſe [?], pöha waimo kuhlutamiſe nind Pauluſe tunnifſuſe perrafſt. Joh. 14. Apoc. 3. Rom. 8. 1 Cor 3. 6. Nind ſe on ſe keidſe ſuhremb ſe keidſe parras J. G. tulleminn[e] kuſ temma lebbi omma pöha Waimo meije ſüddame ſiſe wottap, ſeſt ſe ſe jummalä waimo hajap etc. ſeſt tundme meije, eth meije jummalä lapſet olleme eth temma meile ommaſt waimuſt andnut on, nind kumbal ep olle jummalä Waim, ſe ep olle kaſs jummalä perral, ſe langep öheſt pattuſt teije ſiſe nind teep kurja kurja pehl, ſeſt ſe kurri waim hajap temma keid hebbeduſe helituſe [?] ſiſe, kuida ſe kunninga Saul, kumbafſt ſeiſap kirjotut; Nind ſe jummalä heh waim erralaſtuſ temmaſt etc. mea hirmſa aſi ſe on kuſ ſe pöha waim öheſt innimeſeſt erralaſtuſ nind ſe kurri waim temma pehl tulſep moiſtwat küll keid wagkat innimeſet, palluwat ſemperrafſt öhd nind pehwat ſe pöha waimo perrafſt *ψ*. 51—143. nind laulawat warra nind hilja ſe pöha riſti kircho kaſs,

3. adv.

4.

ʒband omma pöha waimo meile iglas jetta, ke meid amwitap.  
 Tulle pöha waimo ʒband ʒummal etc. kumbast tullemiʒest kuhleme  
 meije nellipöhal. ʒahp Meddi ʒ. ʒ. ʒ. se suhre ilma sundja tullesma  
 sel wihsel pehwal sundida need ellawat nind needt furnut se pöha  
 firri nind waimo kuhlutamiʒe perrast ke sehl pajatap lebbi se Ewan-  
 gelist Lucas Act. 17. Paulum 2. Cor. 5. nind 1. Thes. 4. Nind  
 se on 1. se keide auwsamb tullesminne sest se innimeʒe poide ʒahp tul-  
 lema suhre wegki nind auwo, nind keid pöhat Englit temma kass  
 nind temma ʒahp istuma omma auwojergke pehl nind ʒahwat temma  
 ette keid ilma mah rahwas fogkotut ʒahma etc. 2. Se keid röhm-  
 samb tullesminne neile wagkalle sest temma ʒahp nemmat teise teifest  
 erralahutama kuida üʒ karjus needt lambat neist sičast erralahutap  
 nind ʒahp needt lambat omma parrambal nind needt sičat etc. sest  
 römustap hend se pöha risti kirko, othap hingemiʒe kass ʒ. ʒ. wihsel  
 tullesmiʒe nind laulap suhre iggaw ô ʒ. ʒ. sinna wiwit etc.  
 3. Se keid hirmsamb neile kurjalle ʒaifewalle sičalle, sest neile pah-  
 rambal keddel ʒahp temma ürelema Mindet etc. nind nemmat ʒahwat  
 se igkaweʒe wallo siʒe minnema seije siʒe, kuʒ ʒahp olla hulluminne  
 nind hambaferriseminne Matth. 22. Esa. 66. Apoc. 7. ô haigke [?]   
 sihs selsammal ke on se jummal ʒanna erralaidnut etc. se ehs hoیدا  
 omma rahwas ʒband ʒ. ʒ. ke sinno pohle öhdet nind pehwat fiʒen-  
 dap laulap hingap ô ʒ. awwita selsammal ajal ommade pöhave  
 reijade perrast, eth minna etc. Tulles meddi ʒ. ʒ. ʒ. kass meije  
 jures se hinge sest ihust erralahkuda meddi wihsel pehwal kuʒ meije  
 surma tundi sees surma wohdi pehl se surma kass woidleme tap-  
 leme nind se tullesminne on oʒe se oigke t u l l e m i n n e k o c h t o  
 j u r e, se on keide innimeʒede wihsel pehw kui temma sehl lan-  
 gep ninda leʒip temma nind tausap illes sex igkaweʒer ellur ello-  
 ʒag etc. Oles aglas ni hirmsa selsamma meddi wihsel pehw,  
 kui temma igkaneʒ tahap, neile pagkanelle, sihs on temma doch amrʒa  
 [muʒ wohl „armʒa“ heißen] röhmʒa nind wastowotlič keidille, kumbat  
 ʒ. ʒ. sees ommat nind kumbade sees ʒ. ʒ. on; Monda pögkenep  
 se surma ehs erra, ke pidde temma jerrel joʒma, monda kartap se  
 k ü l m a s u r m a, ke pidde tedda armastama, Monda h i r m u s t a p  
 se pimme hauwa, ke pidde tedda himmustama nind pühdma erra-  
 lahkutut ʒahma nind ʒ. ʒ. jures olla. Se kartuʒe wasto röhm-  
 stap meid se pöha Apostel Paulus se tennapehwas Epistli sičdes,  
 nind neitap nind oppep meid se surma mitte kartma erranis ar-

5.

 implebitur  
 vere Phil. 2.

6.

NB.

maštama se furma ehst erra mitte pögfenema erranis temma jerrel joyma, waſto ninč finni wottada pühma ninč himmuſtama ninda kui David, Simeon, Paulus, ninč nende kaſs hingama *ψ.* 42. *Rom.* 7. et 8. *Phil.* 1. *Luc.* 2. Eſt meije nühdt kaſs öhe niſugkuſe igkaw ninč himmo se furma perrast ſahme, taſhame oppema kuhlma tehſhalle pannema ninč meeles piddama Mindperrast se furma ninč ſeſamma *J. G.* tullemiſe koſto jure meile peap waſtowotlič olla.

Parsunica seu  
propositio  
Pauli scopus

I. Argm à  
Mortis quali-  
tate seu con-  
parae v. 13.

Se furma perrast kurbastap hend iſierranis kannel ep olle Lothuſe ſeſt önniſtuſeſt, ſeſt ülleſtauſmiſt ninč igkaweſeſt elluſt rah-  
wuſt röhmüſt auwuſt, eſt ep nühdt se taiwa rahwaſ se küлма furma mitte kartap ep kaſs se pimme hauwa mitte hirmuſtap ninda kui needt toiſet needt pagkanat feič ilma mahrahwaſ kannel ep  
NB. olle lotuſe, taſap se põha Paulus niſugkuſe kartuſe ninč hirmo se furma ninč hauwa perrast meddi ſüddameſt erraſiſma, ſiriotap ſemperrast ſel Theſſalonica linna rahwal ninč feič uſclikul riſti rahwal, ninč pajatap v. 13 [?] quaſi diceret. Ma kartan teije kartate weel se furma ninč kurbastan hend ſeperrast ninda kui needt toiſet etc. ethep teige agkaſ hendas mitte kurbastate, ſiſs an-  
nan ma teile tehda, eſt teije ſurnut magkawat, eſt teije furma üy hiljalik unne ninč teije hauwa üy kaunis magkamiſe ninč hing-  
kamiſe Gamri on. Mea kartate teije ſiſs, mea kurbastate teije, erra kartket etc. ſeſt teije furma ninč teije unne ommat öheſarnaſet ninč se on üy feič teije magkate elle ſurrete, jo ſurrema on teile weel parramb kui magkama, se furma on teije kaſw eſt Chriſtuſ on teile ello. Seſt on meile nühdt ſuhre kindla Lothuſe. 1. meddi ülleſtauſ-  
miſe pehle, eſt meije jelle ſahme ſeſt muldaſt ülleſtauſma, ſeſt hau-  
weſt ettetullema, Seſt meije ep magkame igkaweſt, erranis kuſ meije lebbi öhſe magkanut olleme, errame ninč tauſme ſel homikul jelle ülleſ ninč walwame ſel pehwal, On nühdt se ſurm üy unne ninda kui Paulus ſihn ninč Chriſtuſ ſehl ütley Se tüttar ep olle ſurnut erranis magkap, ſe doch olli ſurnut, ſiſs ep ſahp kaſs mind se furma igkaweſt piddama, ninč meije ep ſahme igkaweſt se hauwe ſeſs jehma, erranis ninda kui meije jelleſ ülleſerrame, kuſ ſe öh möhda lehnut se pehw lehüdel tulnut, ninda ſahme meije kaſs meddi ſuhreſt unneſt jelleſ ülleſerrame kuſ ſe pidſg [?] öh meddi hauwaſt möhda lehnut ninč ſe röhmſa homikö ſeſt igkaweſeſt pehwast etc. Siſs minne nühd erra münno armaſ rahwaſ, omma Gamri ſiſe



mitte kartuſ erraniſ hehmele kaſs niñd röhmö perrast, niñd lügä finni ſe ure ſünno tagka etc. Eſa. 26. meije ſahme ſe ſurma per-  
 rast ſügkawaste mulda ſiſe maſamattetut fuß etc. Perrast ſihs on  
 meile ſeß ſuhre kindla lothuße meddi ſurma niñd ülleſtaußmiße  
 kaſwo pehl, eth ſe ſurma meije kaſwo, eth meije ſurma ſeß midda-  
 fit errakaddume, erraniſ paljo ennamb leidma, ſahme, kui meile  
 enne olli, ſeſt meije ep errame ülleſ nöddrat niñd erraweßinut  
 ninda kui meije magkama minneme, erraniſ fuß küll meije weßinut  
 niñd nöddrat minneme magkama, errame meije kumbadafit ülleſ  
 wegkiwaste kinnitüt, On nühdüt ſe ſurma meije pitke magkaminne,  
 ninda kui Paulus ſihn niñd Chriſtus J. ſchl ütlep, ſihs ep ſahme  
 meije mitte nöddruße kaſs ülleſerrama, erraniſ ninda kui meije  
 nöddruße ſeß magkama minneme niñd wehje kinnituße ſeß jelleſ  
 ülleſerrame, ninda ſahme meije kaſs ſe ſurma meddi pitke magka-  
 miße perrast ülleſerrame wehe niñd kinnituße kaſs. Seſt üx teine  
 auw on meile taiwalickule etc. 1. Cor. 25. Se hinge jehp kad-  
 dumatta etc. Mea tahame meije ſihs kartma wegka ſe ſurma ſihn  
 mah pehl, Alma aſjatta on keið murre waiwa kurbatuße ſe ſurma  
 perrast, Seſt temma on meddi kaſwo niñd ep teep meile middafit  
 kaſs meije Surma on meile üx te niñd ure ſex ellux rahwux röhm-  
 mux auwux niñd igkawexer önniſtußer, Daßeme ſemperrast Pauluße  
 ſanna pehl needt teiſet murreſtama kennel ep olle lothuße, meije  
 agkaſ olleme julgk niñd röhmſat ſe ſurma pehl ögime, pühdame  
 ſe ſurma, niñd hingame ꝑ. 42. Luc. 2. Rom. 7. Phil. 1. niñd  
 laulame julgfeſt niñd röhmſaſt ſe pöha riſti kircko kaſs, Rahwo  
 niñd röhmö kaſs lehema erra etc. ſe ſurm on münno magkamiſel  
 kaſwux ſahnut, Se teep Chriſtus toſine jummalä poick etc. Ja  
 ſe teep meije lothuße ſe lecha niñd iho ülleſtaußmiße pehl, ke per-  
 rast meije Pauluße wendat olleme, ſeſt neile teiſille, kennel ep olle  
 lothuße ſe ülleſtaußmiße pehl, niñd ſe perrast ep ommat kaſs mitte  
 pauluße wendat, neile ep Olle mitte ſe ſurma üx magkaminne, ep  
 magkawat kauniſt, erraniſ ſurrewat, fuß ſurrewat, niñd ſe ſurm ep  
 olle neile kaſwo erraniſ ſuhre kaſjo, ſeſt ehk küll nemmat kaſs  
 ülleſtaußwat, ſihs ſahwat nemmat kumbadafit jummalä palgfeſt  
 igkawefst erralückatut ſugkawawe ſe porgko hauda ſiſe. Needt laſket  
 hend kartma kurbatama, teije agkaſ röhmufatet hend, ſe ſurma  
 perrast, neile on ſe ſurm küll erraheitlick, teile agkaſ waſto wot-  
 lick niñd perramb kui ello, eth jo ſe ollex keicke perras meile keickille

II. Argm à  
mortis conse-  
quenti fructu  
Jesu Christi  
Consortio v.  
14.

Conditione  
et requisitu  
consortii J. C.  
1. Credere in  
Christum.

2. mori in et  
cum Christo  
per et p op.  
Christum.

NB.

meije ollegimme agfas furnut. Mea tahame meije agfas kartma eddespeite se furma, meije sahme se furma perrast lebbi jummal ülleſerretut nind J. C. fahs ſahtetut ſahme finna fuß temma on nind ellap igfawest, ninda fui ſihn Paulus ütlep v. 14. Seſt fuß meije uſkume eth etc. quaſi diceret erra kartket mitte ſe külma furma, erra hirmuſtafet ſe pimme hauwa ſeſt ſe furm ep ſahp teid igfawest piddama, Erranis fuß teije uſcute etc. Seſt on meile fahs ür kindla lothuſe meije ülleſtauſmiſe pehl, eth fuß meije magfandt olleme jummal meid ſahp ülleſerratama nind J. C. fahs ſathma. Se peap agfas ſündima, fuß meije ninda fui Paulus ütlep uſkume, eth J. furnut etc. f [?] e. eth J. meije herituſe perrast furnut nind etc. Kuß meije uſkume eth ep olle öhe toiſe ſees önnne Act. 4. 10. Phil. 3. Perrast fuß meije [übergeſchrieben: 1 Theſ: 9] J. C. fahs, J. C. perrast, J. C. ſees nind pehl ſurreme erraunniſeme, ſeſt ſahme meije temma fahs kannatama etc. [übergeſchrieben: 2. Tim. 2] ſeelig ſind die Todten Apoc. 14. ſe omma ello jettap errafaddup nimme perrast etc. tegfeme ſedda. Uſkume eth Jesus C. furnut, ellame nind ſurreme temma ſees ello nind furma ajal ſeſt ilmaſt erra ſihs ſahp fahs jummal meid ülleſerratama nind ſathma J. C. fahs eth meije ſehl taiwas temma fahs olleme nind ellame, ninda kuj temma ſihn mah pehl meije jureſ olnut ellanut vंबरkeinut on, Seſt ninda pajatap Paulus ſihs ſahp fahs ninda jummal etc. Sedda ſeid J. C. perrast ſe iſi on ſe ello nind ſe ülleſtauſminne Joh. 11. ſe iſi pajatap Minna ollen etc. ma lehen erra üllewel münd Jſa etc. Minno Jſa koddoo ſees etc. Jſa ma tahaſan etc. Joh. 14. 17. 20. Agfas neile toiſille nühd̄t ken- nel ep olle lothuſt, ſe ep uſuwat, ep ellawat ep ſurrewat J. C. ſiddes neile ep olle fahs niſugkune furma röhm̄o mitte, ſeſt eh̄t küll nemmat fahs ülleſtauſwat, ſihs ep ülleſtauſwat kumbadaſit Jezuſe C. ſees erranis ſe kurrati ſees, ſe ſe e s nemmat ellanut nind erraunniſenut ommat, ſahwat ſemperrast fahs kurjaſte ſeiſma nind ſe kurrati fahs etc. Mea tahame meije ſihs kartma wegka etc. Alma aſjatta on etc. Baſket ſemperrast needt teiſet kartma etc. nind pajatafet röhm̄aſte Joh. 19. nind laulaſet julgfeſt, Eth finna ſeſt furmaſt ülleſtauſnut ollet münn̄o önniſtegfija nind lunnastaja ep ſahn ma hauwa ſees jehma etc. Neile teiſille on ſe furm etc. Nind ſes ep tahap hend röhm̄uſtama omma furma pehl, ni pea

kuß meije erralackume halgkeme meije se hinge perrast J. G. jures  
olla ellama Luc. 16. Phil. 1. Apoc. 14.

Mea tahame meije nühd kartma eddespitte se furma, meije  
sahme se furma perrast se Jbanda jures iglas olla, ninda kui sihn  
Paulus ütlep v. 15. 16. 17. Sehl kuß röhmö küll *ψ* 16. Esa 64.  
Dan. 12. Apoc. 7 Kui sah aglas sedda nind mea enne sah  
siindina, Meije ep sahme mitte keid surrema etc. pajatap Paulus  
nind sihn Sedda ütleme meije teise kiidit üg Sihn tullep mellestada.  
1. eth se suhre sundija J. G. sah taiwast maha tullesma suhre auwo  
nind wehje kaks nende hehl ke temma sees sihn ellawat nind surrewat.  
2. Eth meije ke meije ellame nind etc. ep mitte Needt furnut J. G.  
sees sah wat üllestaupma keideketi, perrast meije etc. Seft laulap  
se pöha risti kirko kaunist pajunat sah wat etc. Ja needt furnut  
J. G. sees ninda kui nemmat se hinge perrast se Jbanda jure tul-  
nut ommat nende ellawede ehl, ninda sah wat needtjammat kaks se  
leeha, elle iho perrast nende ehl tullesma ke weel ellawat. O suhre  
röhmö nind trosti se furma wasto, nind nende ehs ke J. G. sees  
furnut ommat, eth meije mitte sahme nende ehl tullesma ke magka-  
wat, kes ep tahay keideketi üllestaupma, kes ep tahay keideketi se  
Jband, wasto tullesma, kes ep tahay hehl meel teise ehl tullesma.  
Needt furnut aglas J. G. sees sah wat etc. kes tahay nühd eddes-  
pite se furma kartma, kes ep tahay nühd hehl meel surrema kuß  
temma tehy eth temma sihn furma lebbi se hinge perrast nind sehl  
iho perrast nende ellawede ehl tullesma sah, eth nende furnute per-  
rast se suhre ilma sundija ni suhre auwo nind wehje kaks, jodda  
hehle se Dn<sup>g</sup> [?] Engli hehle nind jumala pajuna kaks taiwast  
maha tullesma sah, eth needt ke J. G. sees errafurnut ommat sah-  
wat see Jbanda jures igles ollesma. Mea tahame meije sihs kartma  
wegfa se furma etc. laßeme Pauluse sanna pehl needt teiset kurbasta-  
ma etc. Meije aglas ollesma julgt röhm<sup>sat</sup> meije furma wihtmse pehwa  
pehl hingame *ψ* 42. Rom. 7. Phil. 1. 2. Tim. 4. Sihs armastame  
üg igkalis J. G. tullemise nind hingeme Johanneke kaks tulles Jband  
J. G. tulles noppest nind laulama igkase pöha risti kirko kaks  
o. J. G. ja wiwit omma nind münno wihtmse pehwa se furma kaks  
etc. Facta anacaephaleosi. Nühd ollete etc. Sihs tröhtstiket  
hend nühd needtinnafede sannade kaks ihi keides, se furma nind teije,  
nind se oma [?] wihtmse pehwa wasto, eth se üg jumala sanna on,  
eth needt ellawat mitte sah wat etc. eth se Jband ihi sah meije per-

Argtm III.  
ab altoro  
mortis confe-  
quenti fructu  
aeterna Dei  
cohabitaoe  
cum pæroga ti-  
va sprioritatis  
in resurgendo  
ascendendo.

Aculeus pro  
conclusionone  
epiphonia. [?]   
Pauli v. 18.

rast taiwaſt maha tullemā neid waſto wottada, eth ſe ʒband 'nende  
 furnude perrast ni ſuhre wehje ninč auwo ſodda hehle etc. eth needt  
 furnut ʒ. ʒ. ſees ſahwat feideſeti ülleſtauſma et kaſs needt ellawat  
 ʒ. ʒ. ſees ſahwat üchtleiſe etc. ʒo eth meije ninda ſe ʒbanda  
 jureſ igkaſ ollema ſahme. Tröſtiket hend neſinnafede ſannade kaſs  
 iſe keſdeſ eth ſe ʒband kuſ teije uſfute eth Jeſuſ furnut etc. Seſt  
 ſe ep woip wiſt toift mitte ollema kumba ſees ſihn ʒ. ʒ. on ellanut  
 furnut ſe peap ſehl ʒ. ʒ. jureſ ellama, ke ſihn ʒ. ʒ. kaſs kanna-  
 tanut ſe peap kaſs ſehl ʒ. ʒ. kaſs walligema. Tröſtiket hend etc.  
 eth teije ſurma üx magkuſ magkaminne ninč teie hauwa üx hilja  
 kauniſ unne Gambri, Tröſtiket hend neſinnafede Jummalā ſannade,  
 olčēt julgč ninč röhmſat ſe pehl, ninč ſe perrast kaſs ſuhr ſe pat  
 ninč ſurma pehl ninč laulket röhmō perrast ke teije ʒ. ʒ. ſees  
 ollete, ellate ſurrete, ſe pöha riſti ʒ. kaſs. ʒhč münd münno  
 pattut waiwawat, ep taħan entechtema [?] etc. ʒhč münd ſe ſurm  
 wottap erra etc. ʒa paſſume ſe ʒba feideſt trohſtiſt ninč armuſt,  
 temma taħay meid iſi wegfiwaſte tröſtima eth ep meije kartme kur-  
 baſtame hend ſe ſurma hauwa perrast, ep kaſs mitte ebbaleme en-  
 techtme [?] ſurma heddaſ kuſ ſe kurri waimo meid kiuſap, ʒo paſſume  
 jummal ſe ʒba feideſt armuſt taħay ſe uſfo ninč lothuſe meije  
 ſees finnitama kaſwatama, eth ſe ſurm meddi magkamiſel ſahp,  
 ninč meije ſurma ſees kauniſt erraunniſeme ninč magkame, eth  
 meije ʒ. ʒ. ſees ellame ninč ſurreme ninč jummalast ülleſerratat  
 ʒ. ʒ. kaſs ſe igkaweſe hohne ſiſe ülleſtöſtetut ſahme eth ſe ʒband  
 meije hehl taiwaſt maha tuller ninč kuſ meije mitte nende ehl tul-  
 lema peame ke magkawat, kumbadaſit üchtleiſe nende ſannade kaſs  
 hečſiſelt ſe ʒbanda waſto taiwa alla pilwede ſiſe ülleſtöſtetut ſahme,  
 ninč ninda igkaweſt ſe ʒbanda jureſ ollema Sedda awwitaſut meid  
 lebbi ſe pöha waimo ʒ. ʒ. perrast ſe ʒba feideſt armuſt, ʒo ſe  
 koſmainuſ jummal ülle feidč aſjat forgkeſt ſihtetut igkaweſt omma  
 ſuhre pöha nimmi auwul ninč kithuſel, ninč meddi waiſede pattu-  
 ſede igkaweſer ellug rahwur rohmur önniſtuſer. Amen ſe olfo töſi  
 ninč ſahfo tödder, finnita meije uſčfo lothuſ rohmō rahwo igkaweſt  
 eth ep etc.

## 8.

Præfatio habita ante Concionem  
in templo Cathedrali horis ma-  
tutinis A<sup>o</sup> 1654 die 24. De-  
cembris Revaliæ.

---

Se keike weggiwene iggawene Jummal, nink meye Jband  
ningf önnistegija Jesus Christus iichtlese se kalli pöha Waimo kaks,  
olkut meye keikede iures nüd nink iggawest Amen Amen. Et meye  
nüd armat Jummal risti Junimešet se pöha risti kirko sehs olleme  
ielle iichte tulnut, Jummal kalli nink önsa janna öppema, kuhlma,  
nink heh mecles piddama, nink kaks Jummal auwur nink meye  
ello parrandusex, meye süddame tröstix nink meye hinge önnex prufma

M e h e a g g a s n ö d d r a t Junimešet olleme, et meye ilma  
Jummal armo nink abbi, keddatit woime tehha mea temma mehle  
perrast on, siß taha meye nüd Jummal se keikeweggiweße Jsa  
temma armo nink abbi perrast palluda, et temma tahay meile se  
iure omma kalli püha Waimo leßita, nink lebbi jesamma anda  
et meye woixime temma kalli janna ninda öppema nink kuhlma, et  
se sündtko temma auwur nink meye parrandusex, tröstix nink igga-  
weßer onnex

S e h s e d d a m i n n a k a h s tahap, se allandafo hendes  
iummal eddes, nink üllestöstko omma süddame Jummal pohle  
nink luggetko minno kaks, Jsa meddi, tee finnat ollet taiwas etc.

**Aliud cum hymno.**

S e h s e d d a m i n n a k a h s tahap, se allandafo hendes Jum-  
mal eddes, nink üllestöstko omma süddame ningf hele Jummal  
pohle luggetko nink laulko minno kaks ninda.

**Post Orationem Dominicam**

Aufket nüit armat Jummal risti Junimešet hennes ette lug-  
gema se pöha Evangelii, kumb se pöha Evangelist Iohannes meile  
ülles kiriotap omma ramatus ehimeße Capitli sehs ne finnafe san-  
nade kaks. Legatur Textus etc. etc.

## Dominica 4 Adventus Evang. Johan. 1.

1. Sam. 11 v. 1.

Se eßimeße Samueli ramathus ühetoiskümne Capitli sees leiame meye, et Nahas nende Ammonitride kunningas nende mehede wasto on tulnut, kumbat Zabeße linna sees ommat olnut, nink keif net mehet ütlist temma wasto: teeh ühe Sehduß meye kaas, siis tahame meye sint tenita. Aggas Nahas ütliß ielle nende mehede wasto: ninda tahan minna teie kaas üx sehduß tegfema, et minna teile keifel se parrama filma welja pistan, ningk hucan teidt keif kogkonis Israelist erra.

Ninda errawallik et ut armat Summala lapset, teep kas se kurrat se pörgko Nahas, et temma mitte üxpeinis net keifet surembat mehet Jerusalemis net körköpappit, net Þhartjeerit nink net kiriotundijat waimolickul kombil nende filmat on weliapistnut, et nemmat sedda Þkanda Jesum Christum mitte woinut necha, keh tock keskil nende sehas on astnut, erranis temma püihap kaas lebbi net körfet kehud [?] sel kallil Summala Mehel Johannesel net filmat sest yfsus welia kiskuda, nink kagup wel iggas, et temma nende ristil Innimekede filmat woig welia pista lebbi auwo nink hebbedus, lebbi rikus nink waisus.

Net koddonickut Zabeße linna sees sait errapestetut lebbi se kunninga Saul. Se pöha Johannes seifis kui üx mühr lebbi Summala Abbi. Ninda tahap kas Summal se Þkand meid hoidma nink piddama se kindla ukko iures meye hinge önnistufex. Aggas igga üx peap kaks omma akia tegfema, ninda kui Summal se Þkand sedda meye kehif kagup, temma peap ollema nende Sipplokesde farnane, nink nüd tocko panema et wehl jumine aick on, se on, et temma wel terwe nink rawo on, et temma se talwe aicka sees üx hech warra peap, et temma kui üx mühr woip seiftma, nink lebbi Christum Jesum nink temma perrast keif kandma nink üllewoidma.

Propositio

Meye erwallik et ut Summala lapset, tahame nüd lebbi Summala arm sest ennamb kuhlma nink neist sinnafeft kahif tückist lihhidelt redma.

1. Se eßimeße tücki sechß tahame meye kulma mesarne tunnistus Johannes hennepest ißi annap.
2. Se toise tücki sechß tahame meye kulma mesarnane tunnistus Johannes Christugel sihn annap.

Pallufet feperrast minno kas keifest Süddamest ninda: Sinna önnis kühnal anna meile sinno Walgufe öppe meid Jesum Christum ürpeinis tundma, et mehe temma iures iehme, nink lebbi se usko temma sees iggawest önsaj sahme, Jesuse Christuse kalli verdenistufe perrast Amen.

Votum.

Se pöha Evangelist, Armat risti Innimešet, mel-  
letap, kui net Pharijeerit oumat keshut Johannehe iure ommat lekti-  
tanut, on sesamma sündinut, sest et net Judad tehdsit, et se aik io  
uge eddes olli, et se Mesias piddis tullesma, sest et se Scepter  
se on se Wallikaminne olli io nende kehiesht errawottut, nink ollit  
ühe wöra walda alla, nink sihs piddis se Mesias tullesma, kui  
se patriarch Jacob olli enne kulotanut, kuf mehe loiamme se Mosi  
esimehe ramathus nellikümmene peelee ühdix Capitli sehš.

1 Membr.

Genef. 49.

Se peehle sünnip nüd t, Johannes ühe uhe Sum-  
mal tenistufe moista se pöha ristmese kahš Jordani iures üles tau-  
sep, kumbat ned Judad enne mitte tehdsit, nink temma kas ühe kange  
auso ello keike rachwa eddes peap. Sest tullit nemmat nende möt-  
tedi pehle, et Johannes se towotut Mesias piddi ollesma, ke nest  
Prophetist olli kulotut.

Nink ech küll Jesus Christus, kas ür suhr Imme Mees  
seel aial olli, sihs ommat nemmat doch tetta errapölgnut temma  
Waise noituhe (?) perrast, sest nemmat tachtit sesarnase Mesia,  
kee nemmat woix sest, Römri wallas erra peestma, nink jures auwur  
ülle teise rachwa üles tösta; aggas kui nemmat iggawesest wainlasest  
sest kurratist, surmast, pattust, nink pörko hauwast sagit errapestetut,  
sest on nendel pühut murrel olut, kui wehl tenna peehw palio  
innimehed mötlewat. Seperrast kus nemmat nehawat, se jarnane  
inma Mees sel Jordani inres on nink kahš se rachwas Jerusalemi  
linnaft wegka temma iure welia iorep, piddawat nemmat sest nouwo,  
et nemmat tachtid tadda se Mesia se ette üles nink wasto wötta.

Se perrast kus net keshut sinna tulleswat, küšiwat nem-  
mat: keeh ollet sinna: se püha Johannes neggis küll mesarne wöhra  
mötte nemmat ollit temmast wötnud, et temma se Mesias piddi  
ollesma. Seperrast ütlep Johannes nink tunnistus kay korda:  
minna ep olle mitte Christus. Johannes tehtis küll, et se Mes-  
ias mitte piddi ürg ilmalit kunningas sihn ollesma, muito se kur-  
rati rikufe sihn mah pehl errarickma, nink se innimeste suggo Sum-  
mala kahš erraleppitama nink se önistufe andma.

Kui nüdt net Phariseerit kulwat et Johannes sedda auwo mitte tahap wasto wotta sihs küšiwat nemmat, olle sinna Elias seft net Judad motlifidt, et Elias se prophet, seh se kunningas Achabi aial olli ellanut, ninf tuld lasknut taiwast maha langeda ülle temma soddad sullased, enne se wihtmse pehwa pididi taiwast ielle tullema, kuša temma ühe tullise tölla kas olli minnut, ninda kui meye

1 Reg. 18. lohme se ešimeše kunninga ramathus kadigatoiskümne Capitli sehš, ninf pididi ninda net Keshri söddamehet ninf sullaset erratapma, ninf tuld taiwast nende pehle laskma langma. Mis kostap Johannes: minna ep olle mitte sesamma.

Responsio Jo-  
hannis

Se pehl küšiwat nemmat wehl, ollet sinna sihs üg prophet Johannes kostap ep mitte. (Ep sihs Christus, ninf kas temma Šba Zacharias tedda ühe propheti nimmetap: on sihs Johannes wasto hend iši, se pehl on kosta, et) net kešut motlesit, Johannes pididi üg uhs prophet ollema, ninf sesamma prophet kummašt Summal Šbi reekšib se wihe Mosi ramatus kadigatoiskümne Capitli sehš: Minna tahan teile ühe prophet anda teitešt rachwast, se teidt peap oppima: Ninf moštap omma poia Jesuše Christuše, se seft Juda rachwast pididi sündima: mötlewat sechperrast, et Johannes sesamma prophet pididi ollema, sedda moštis Johannes küll, sehperast ütlep temma: minna ep ollen mitte.

Legatorum  
quaestio IIIa [?]

Dent. 18.

Kui nüd net phariseerit neggidt, et Johannes sedda auwo mitte tahap wasto wotta, sihs küšiwat nemmat kangede: meš ollen sinna sihs, et meile nendel ielle ümber kostame, kummat meye ommat leditanut, mis ütlet sinna henneseft iši: kui nüd Johannes eyete on enne tunnistanut, meš temma mitte on olnut, ninda tunnistap temma nüd kas, meš temma on, ninf ütlep: Minna ollen üg hehl öhest Sütteliast kõrbe siddes, walmistaket se Šbanda teeh, ninda kui prophet Esaias omma ramatus nellikümne Capitli sehš on ütlenut.

Esa. 40.

Ufus.

Sihn erwalligetut Summala lapset peame meye oppema esmalt, et paljo Snnimised wehl tenna pehw hend iši Christuše teggiwat, kui seel ommat neet Mukat net türkit, net wendelaset, kui sünnip sesamma: ninda et kui nemmat lothwat omma hennese wagguse pehle, omma heeh töh pehle, kui ollegit net sammat ni toidlikut, et nemmat nende kaks omma pattude eddes woigit magada.

Net Judalibet, pakšit Johannesel suhr auwo aggas temma ep tahtis se wasto wottama, allandes hendes ninf paiatas:



Mina ep ollen muito mitte kud üx hehl öhes fižandiašt, minna ristin ürpeines weeh kašs, Kristus aggas püha Waimo nink tulle kašs, minna ep ollen werth, et minna se Mesliase kinkapailat ülles pehstan. Nink oppep meid seh kašs se püha Johannes, et meye mitte auwo pühdiat, nink förket, erranis allandifut peame ollema. Se förkus on wehka Summala wasto, temma lüdkap net förket iergke pehlt, temma seisap nende förkede wasto, ütlep se püha Apostel Petrus omma ežimeže ramatus wihe Capitli sehš.

1 Pet. 5.

Se förkuse perrast on se kurrat taiwast, meye ežimežet wannambat paradisi aidast lüdkatut kui meye loieme se ežimeže Moši ramatus kolmende Capitli sehš. Se förkuse perrast on Nebucadnezar ommast kunningličo rikusest welia lüdkatut, kui se püha prophet Daniel ütlep omma ramatus neljande Capitli sehš. Se wasto on se allandus Summala mehle perrast, temma annap meile allandifut armo, kui meye loieme se ežimeže Petri ramatus wihe Capitli sehš, temma üllendap net allandifut, semperrast ütlep David: keš on kud se Šband meye Summal ke hendes nie förkes istotanut on, nink nende allandifode pehle wallatap taiwa nink mah sehš, ke se allamba üllestöštap sešt pörmust, nink ülletap se waiše sešt roiašt, et temma tedda istap nende förstidi, omma rahwa förstidi iure.

Genef. 3.

Dan. 4.

1 Pet. 5.

Josep on temma sešt wangi torniš welia tombrut, nink keife šurembax se kunninga Pharaoni ierrele tehnut, se ežimeže Moši ramatus ühe pehl nellikümne Capitli sehš. David on temma neist lambast lašknut tohma nink kunningax thenut se ežimeže Samueli ramatus kuhe toiskümne Capitli sehš. Johannes allandas hend nie wehga, et temma ütliš: minna ep ollen nie auwuš, et mina Christuse kinga pailat ülles pehstan, nink sai Summalast nie förger piddatut, et temma werth olli omma kehđ Christuse pehl panna nink tedda ristida.

Genef. 41.

1 Sam. 16.

Semperrast erwalliketut Summala lapset, opfet fihs et feddakit hendes förgeimbax piddap kud kohus on, erra laškem tühia auwo pühdiat ollema, toine toist wehada nink wasto seisada, erra techkem middakit lebbi rihđla ečš tühia auwo, kui se püha Apostel Paulus ütlep omma ramatus nende Galatri wasto wiheđe Capitli sehš, erranis allandafemb hendes Summala förke kehie alla, et temma meid üllendap ommal aial, kui se püha Apostel Petrus ütlep omma ežimeže ramatus wiheđe Capitli sehš.

Gal. 5.

1 Pet. 5.

Teisföřda peame meye sihu kašs oppema, et se-

Efa. 58.

šamma kašs nende opiade ampt on, et nemmat Christugel šedda teh peawat walmištama, ninf omma hele ülles toštma kui ühe pažuna kui Jummal ütlep: tošta ülles omma hele kui ühe pažuna, ninf kulota minno rahwal nende pattut, se Prophet Ešaiase ramatus wihe kummene pehl kažira Capitli sešs. Seperrast echš nüd kıl opiat šawat, wihaštut, et nemmat net innimišed nuhtlewat, šišs pehwat nemmat mötlema, et nemmat Christuše šullaset ommat, kummal nemmat pehwat koštma innimiše henge eddes.

ψ 51.

Sišn pehwat kaš net kuhliat öppema, kui nemmat iži Christugel Ješugel šedda tehđ peawat walmištama, et nemmat omma šüddame keifest pattušt peawat rošima, ninf omma pattuše ello parandania, ninf Jummalat seh perrast abbi hüdma kui David pallup omma wihešümne pehl ešimeše laulus: Oč Jummal loh minno sees üž pühaš šüdda, anna minnul ühe uhe kındla waimo, erra heita mind mitte šinnušt pašgest erra, ninf errawotta omma püha waimo mitte minnušt erra. Öppe mind tegkema šinno tačtniše ierrel, šinno heh waim šahđko mind oigke teh pehl.

Efa 66.

Laškem meye iggaš Jummalas kartuše sešs ellama, kui üž šullane ke thep et temma Ššaud melias on se wahšip iggaš temma pehle kui se Prophet Ešaias ütlep omma ramathuš kuhešümne pehl kuhe Capitli sešs. Laškem meye Jummal šanna armasti piddama, ninf šedda šüddamešt wasto wotta, se lebbi tašap Jummal üžpeines meite iure tulla, kui Christus ütlep se Evangelisti Johannis ramatus nellitoiškümmne Capitli sešs: ke mind armastap, se šap minno šanna piddama, ninf minno Šša šap temma armastama, ninf meye šame temma iure tulla, ninf öhe ello hone temma iures hennesjel tegkema.

Joh. 14.

Laškem meid kašs heh meele meye palwe tehha, ninf hend Jummal ninf Šunimešte est allanda, ninda woime meye igga aial Christugel šedda tehđ walmištama. Laškem meyd temma thed hešte walmištama, ninf omma šüddame keifest pattušt rošima, et meye ušs šündinut lapšokene Christus Ješus se homšel Šoulu pehwel, omma Šša ninf püha waimo kašs lušti on meite iure tulla, ninf öhe ello hone meye iures hennesjel tegkema. Seperrast laškem meye se pöha risti kirko kašs lučkema: Oč mino šüddame armas Ješufenne, teh hennesjel ühe pučhta tiumma wodifeše, hingama minno šüddame šiddes, et ep minna šünd cales erraunuštai. Se on ninda se ešimene tück.

Se pehle tullep nüüd kahš lihhedel se toine tüd.

Mes arne tunnistus Johannes sihn Jesusel Christusel annap: sest ütlep se püha Evangelist ninda: kui net kšut kulwat, et Johannes mitte nende mehle perrast kostap, algwat nemmat temma kahš rihdema, ninf paiatawat: minf perrast ristit sinna sihs, kus sinna mitte Kristus ollet, ep kahš Elias, ep kahš üz prophet: kui tahagit nemmat üttelda: sinna peat iži tunnistama et sinna se samma mehš mitte ollet kumma est meye wannambat find ommat pidanut, ke on nüüd sinnul kšknut, ühhe uhe Summala tehusti algma, kumbast meye Wannambat mit omma thednut, ninf sinnul kahš mitte lubba on antut šedda algma.

Mes kostap nüüd Johannes sehl pehl: minna ristit weh kahš, ütlep temma aggaš temma on teye kškil astnut kenne teye mitte tunnete, se on šesamma, ke perrast mind šap tullesma, ke enne mind on olnut, kennešt minna mitte werth ollen, et minna temma kinga pailat peštan. Sihn annap se püha Johannes mehle šar šuhret ašiat tehuma: Šsmalt se oppetuše šest pühast ristimešest. teištforda ühe šaune tunistuše Jesusešt Christusešt.

Et Johannes ristip annap temma se kahš tehda et temma kui üz šullane Christusešt se uhs testament se ristmese kahš piddis algma, ninf se wanna testament keike omma offride kahš, kummat Jesure Christure tehendašit piddis erralöpma. Se pehl annap Johannes kaš tehda, kušt temma ristmine ni weggeve on, ninf ütlep, et temma aggaš üz šullane on šest ristimesest, ke wee kahš ristip, aggaš et se Mesias, Kristus Jesus töšine Summal ninf innimenne ke io nenda segga on astnut, lebbi omma Summalidšo weggi ned Innimesed šees piddi ristip. tulles ninf püha Waimo kahš.

Sest pema meye nüüd kahš öppema et se ristmene meitel wega tarwiš tullep, ninf et Summal mitte ilma se ristmese ke šedda erra põlgap, ühe innimese tahap wasto wotta kui Kristus ütlep se Evangelisti Johannes ramatus kolmende Capitli šehš: Se olko sihs, et üz innimenne uhest šap šündinut, lebbi se wee ningš püha Waimo, muito ep woip temma mitte Summala rikuse šehš tulla, šeperrast ütlep Kristus omma Apostlide wasto se Evangelisti Marcus ramatus kuhetoiškümmne Capitli šehš. Minfet keif ilma siše, ninf šulotaket se Evangeliiu keifel rahwal, ninf ristket keif Summala šša se poia, se püha Waimo nimmel.

Ufus

Joh. 3.

Marc. 16.

Mehe erwalligetut Summala lapset, nehme sihn kahs, se suhr kashwo me meitel tullep seft ristmeseft, et mehe nimmi se ello ramato sihe sap ülles kiriotut, et mehe keifest pattust same errapeftut seft kurrati riduseft same errapeftetut, nink same se iggawehe ello, kus mehe temma kahs se iggawehe auwo ningk röhmö sehs iggawest peame ellama. Se anko mehle keikel Jesus Christus, sell olkut auwo nink tenno nüd nink iggawest Amen Amen.

Se Ißand önnistakut sünd nink hoidkut sünd.

Se Ißand lafkut omma palge paistma ülle sünd nink olkut finnul armoleine

Se Ißand töstkudt omma palge ülle sünd nink ankut sünmille rahwo Amen.

## 9.

### Jova Juva!

Textus Pasfionalis  
1 Petr. 2,20 usq. finem  
Anno 1649 den 20 Febr.

Se arm Seft Taiwaseft Ißast etc.:

Kus se pöha Apostel Johannes, Armat Sumla Lapset se suhre Sumla armo n. helduße pehl motlep n. hend temma ülle immittellep ütlep temma ninda: Se jures neige se Sumla Arm, Eth Summal omma aino poja se Alma sihe etc.: kumbade sannade kahs se pöha Apostel kirjotap se suhr Sumla armo n. helduße, eth temma meile hehg omma aino poja etc.: mainistap seperrast mitte ürpainis temma kuhljalapset erranis keik ristiinnimeft seft B. T. eth nemmat sesamma juhr Sumla armo pehl motlema n. Summla se eest tennada peawat, seft A. R. I. Se on üx suhr aßi eth Summal algkmißest etc.:

Seft se Sumla Doid  
on meit armaßanut  
emmis se surma sihe,  
kus mehe weel wain-  
lajet ollime.

Se olley üx suhr arm n. heldus kus üx innimenne tachtis omma lapse nende söbbrade eest surma sihe anda etc.: Nink se on nühd mea se Apostel Johannes meddi mellestut sannade fiddes tahap kus temma ütlep: Se jures nöige etc.: Nink mis nühd nende sannade fiddes se p. J. theda annap, sesamma tahap kahs se pöha Apost. Petrus meddi etteloetut sannade fiddes kus temma redip. Se jure ollete tehe kugutut, eth kahs Christus kannatanut on mehte eest n. meile öhe techte jetnut eth mehe peame temma jalla aßemade jerrel keima,

fe etc: Mehe tahame needsammat sannat Jumla nimmi hen-  
nehe ette wotta n. nemmat ninda erraseltatama, eth mehe  
lühidelt redima tahame, Gëimalt mehe Önnisteggia n. lunnas-  
taja J. C. kannatamihest n. surmast mil kombel temma mehte  
eesh kannatanut n. furnut on, Nind mil kombel truwit n.  
selgket opphat omma ammeti siddes Christuse Grempli jerrel  
keima peawat Perrast tahame mehe fahs püshut redima, Mis  
mehe teggema peame kus mehe tahame eth mehe Önn. n. lunnast.  
kannatus n. surm meile hehe n. tarwey tullesma peap n.  
se peap meddi Sutlus Jumla nimmi sees ollema, **Christus**  
**Jesus meddi önnisteggia** etc.

Kus Mehe, Armat Jumla lapsel nühd redima tahame,  
mehe etc: Sihš üttelep meddi ettelotut sannade sees ninda:  
Se ašiax [übergeschrieben Se jure] ollete teye kuzutut, eth fahs  
Christus kannatanut on mehte eest, n. meile öhe techte jetnut etc:  
Kus mehe aglas needsammat meddi ettelotut sannat digkest  
n. hehsti erraseltatama tahame, sihs peame mehe ištirranis  
kolme tüdide pehle ušinaft motleda, 1. Kes mehte eest kannatanut  
n. furnut on 2. Mil kombel temma kannatap n. surrep 3. Nindsperrast  
Christus kannatap n. surrep, Gëimalt keš etc: sihs üttelep sihn se pöha  
Apostel Petrus; Se jure, Christus etc. Sihn kuhlime mehe eth mehte  
eesh kannatanut nind furnut on, mitte üx kešer, kunningas  
ellik üx suhr ištand, Erranis se ištand ülle keik ištandat n.  
kunningas ülle keik kunningat nimmeta Christus [übergeschrieben  
nimemata] Jesus se ainus sündinut Jumla Poik, üx töšine  
Summal n. üx töšine Innimenne, sesamma, ke on mehe  
önnisteggia n. lunnastaja, sesamma, ke sehl on üx meister  
meit awwitama, römustama n. tröstima, ke meile Summalas  
techtut tarke n. digtuxer, n. önnistuxer; ke Adam n. Eva  
mehe wannaballe Summalast towotut on, eth temma peap  
se innimeste juggu erralunnastama n. onsa teggema;  
Sihn woip üx küšima n. ütelda, mindsperrast se toine  
Berion sest aino Summaliko ollemiše sees meite eest  
kannatama n. surrema peax, Sihš ommat fax ohršaket,  
mindsperrast sedda sündinut on, Gëimalt Eth se Innimenne  
n. keik ašjat lebhi se Jumla Poik lotut ommat, sihs  
olli fahs tarwis, eth se errakaddonut Innimenne lebhi  
temma jelle erralunnastanut saigip; \* Töšelt, eth se Innimenne  
Jumla

## NB.

Tuld et minno  
jure keid, fe teye  
wa watut n. tohr-  
matut ollete, minna  
tahan teybröhmustama

Se tošine Mešias n.  
ilma önnisteggia J. C.  
fe wanna T. sees nell  
tohat aštat enne kuh-  
lotut on

Temma on se digle  
Melchisedech ilma išt  
n. Emma Sest taiwa  
sees on temma ilma  
Emma sest temma on  
se iggawenne Jumla  
Poik išt iggawest  
sündinut, mah peh on  
temma ilma išt sest  
temma on i ma pehl  
iglal ajal lebhi se pöha  
waimo šabut n. išt-  
male tantut

Rui

Palde perrast lohtut on, kumba Palde lebbi nende Pattude Adam n. Eva errakaddonut, etc: Sest sihn peat ja A. R. I. oppima n. merdima, eth sinno onnistegg Christus J. mitte ürpeinis Jummal on, erranis tõbine Jummal n. tõbine Jümmenne üichtleise Temma sees ommat kax Naturit se Summalid n. se innimeste Natur Temma on sinno onnistegggha kahede Naturide perrast, muito ep woix temma sünd mitte awwitama n. onfay teggema. Se on nühd se eßimenne tücki, kes nimmeta meite ehs kannatap n. surrep, moista mitte üx innimenne, üx kehser etc: Se pehl tullep se toine tück Mil kombel nimmeta Christus meite ehs; sesamma theda annap se pöha Apostel Petrus, Nende sesinnaste sannade kaks: Sest kas Christus kannatanut on meite ehs n. meile öhe techte jetnut eth teye peate etc usque ke oigkest sündip, nende sannade sees theda annap n. oppep se Ap. Petrus, mil kombel Christus meite ehs kannatanut n. furnut on, moista hehl meelel, sest temma on üichteki pattu tehnut n. ep olle mitte pettus temma suh sees, seperrast on temmal kaks mitte tarwis omma pattude ehs surrema n. kannatama, Eth temma illa pattude on, erranis temma kannatap n. surrep hehl meelel, Öhe kui temma ißi ütlep lebbi se funniga David temma Nelli kümne laulo fiddes, kus temma ütlep: Wata minna tullen, rahmatus on minnuft kirjutui, sinno tachtmiße Jummal then minna heh meele kaks n. sinno kesä on münnul minno süddame sees, Tullep agkas G. meddi onnistegggha n. lunnastaja Meite jures Monnesarnasel kombel, Uxfort tullep temma meite jures kui üx toßine Jummal, kus temma meddi leeha n. werri henneßel wottap, üx toßine innimenne sahpp, meite n. meye pattude ehs surrep n. kannatap, kumbast tullemißeß Paulus reßip: Christus tullep sest Ißast se leeha perrast, ke on Jummal, fißtetut iggawest n. iggawest n. Chas, se Sumla poick on nüüd armastanut etc, Töiselt tullep Christus kaks meite jures waimolickul kombel lebbi omma sanna n. need pöhat sacramentit, kus temma meite jures omma waimolicko Wihnamehje se risti kircko siße truwit n. selgket oppyat leßitap, kumbast meile se te sest oigkuseß n. onnistuseß oppewat, kui meye oigkest Wskuma, pöhasi ellama n. wihmselft onfasti surrema woime, sihs annap temma meile omma sanna kumbast meye oppime kui

\* Christus sahpp mett  
raizma iggawest, kus  
meye temma kaks etc:

On ninda Christus  
meye digke hinge kar-  
jane sest temma jettap  
omma ello meite omma  
lambade ehs, temma  
kaißeb meit monnesar-  
naßel kombel 1 Jho-  
hult sest temma annap  
meile meye rohka om-  
mal ajal Temma kaißeb  
meit 2 Maimolickult  
omma sanna kaks  
kumba on üx sanna  
sest ellust 3 Temma f.  
Sacramentilickult etc  
omma Ißo n. werri  
kaks

Techtejetnut, Christus  
on meile sesamma techt  
kumbast se wanna  
Simeon ütlep

Se tullep meile tröstig.  
Otha n. lotha etc:  
Ollet ja paick ollet  
waine ollet ja sengis  
ollet ja teidjuggune  
willeguße etc:

Temma tahav n. wip  
sünd awwitama röbm.  
tröstima, woime meye  
hend röbmustama, n.  
Propß. Eßa. kaks üt-  
lema Minnaröbmustan  
hend etc:

Üx truwo n. selgke op-  
pya peap ollema üx  
oigke

mehe meddi pattuse ello parrandama n. sesamma temma kes-  
 tude n. pöha tachtniße perrast sähtma peame; Temma annap  
 meile ommat p. Sacramentit, kumba lebbi meye kindla Bisko  
 sees kinnitut sahme se iggaweße ello pohle, kus meye Jumla  
 se Jsa, poja n. p. waimo nimmi sees ristitut n. rahmato sest  
 iggaweßest ellust siße firjotut sahme, kus meye Jumla armolle  
 lehme n. J. Chr. toßine Jho n. werri söhme n. johme n.  
 ninda iggawest önsaz sahme. Kolmandal tullep Christus etc:  
 Sehl sahþ temma need wagkat n. Jumlafartliedut hend jures  
 wotta, n. neile se iggaweße ello anda, Need Jumla kartmatta  
 innimeßet agtas sahþ temma se pörðo tulli siße heitma, kumba  
 fiddes nemmat iggawest n. iggawest pöllema sahwat; **Kus**  
**Siñu** se pöha Apost. oppep, eth Christus meite ehs kanna-  
 tanut on, n. meile öhe techte jetnut, sihs tahap temma theda  
 anda se suhr kannatus meye onnist. ast n. lunnastaja J. G.  
 fe hehl meelel meite ehs hend surma siße andnut n. meyt se  
 lebbi keidest pattust, surmast, kurratist n. pörðohaudast erralun-  
 nastanut on, Se tullep meile tröstig, eth meye theme Christus  
 Jesus on meyte ehs kannatanut n. furnut hehl meelel etc.  
 Se on kahs se toine tüd, Mil kombel etc: Nühð tullep kahs se  
 pehl se kolmandal, Mindsperrast Christus kannatanut n. furnut  
 on, Sihs ütlep sihn se pöha Apostel Petrus. Christus on  
 meite ehs kannatanut etc. Sihn kuhme meye, mindsperrast  
 Christus, meite ehs ütlep se Apost. meite wainlaste Innimeste  
 eest, kumbat iggawest n. iggawest errafaddonut n. kurrati  
 Meelewalda alla ollit, nende ehs on Christus kannatanut, eth  
 temma nemmat sest pattust, surmast, kurratist n. pörðohaudast  
 erralunnastama woiz, nind needsammat iggawest n. igga-  
 west önsaz teggema woiz, Christus on meite ehs kannatanut  
 n. meile öhe techte jetnut, se techt kumba Christus meil jetnut,  
 on sesamma, kumbast temma ißi Johanneße jures refip dhe  
 uhe kesko annan minna teile, eth teye hend üchtleiße armastate  
 kui minna teyt armastanut on, se jures sahþ iggalid tundma  
 eth teye minno Jüngrit ollete, kus teye hend üchtleiße armastate,  
 seperrast keskip sihn se Apost, eth teye peate jerren keima,  
 Meye peame agtas J. Christuse jalla aße-  
 made jerrel keima Monnesarnasel kombel,  
 1. eth meye hend pattude eehs hoidma peame, Christus on

Kumbast kannatußest se  
 Propß. Ef. redip n.  
 ütlep eth Christus kan-  
 natanut on kui ug  
 lambas

Kus meye nühð sihn  
 kuhme, kui kannata-  
 lidult Christus meye  
 onnisteg. meite,

Sest temma on se pu-  
 bas Jumla lambas se  
 ilma pattut kannap etc.

Se on nühð az suhr  
 arm, kumba pehl meye  
 motleba peame, On se  
 mitte ug imme ast  
 ille etc:

kus temma meye pehl  
 risti pannep eth meye  
 sesamma kannatalidult  
 n. heh meelel ntud Da-  
 vida kahs üttelema:  
 Minna tennan sind  
 Jband eth mind melhte

## NB.

Siñ prawat oppima  
 teif truwit n. selget  
 oppijat omma Du-  
 nistegg. n. Lunnast.  
 jalla aßemade jerrel  
 teima eth nemmat op-  
 penat kui nemmat  
 omma ammeti fiddes  
 ellama peawat.

Siñmal, Eth nemmat  
 pöbasti ellawat, omma  
 ello se Jumla tachtniße  
 n. kestude perrast säht-  
 wat nind neile Gr:

empli ommat, Sest  
 ug oigste oppija peap  
 ollema fut ug tiinal  
 lichterri pehl, sest oge  
 ninda fui ug tiinal  
 pollep neile toifel  
 paistap n. waldustap,  
 ninda kahs peap ug  
 truw n. selgste oppija  
 ollema temma peap pol-  
 lema Wsto n. heb tegge-  
 miste sees Temma peap  
 paisima hehteggemiste  
 sees fui Christus kessip  
 Matth. jures Laßket  
 teye kühnal etc.

Historia de aegrot  
 cui Christus apparuit

Laßket meyt temma ar-  
 mastama, sest temma on  
 meit enne armaßtanut.

Sehl on se kurrat sehl  
 on se kurr: Sln. sehl  
 ommat neeb werri toi-  
 rat neeb tyrannit kum-  
 bat nende wasto ommat,

Christus on meye kar-  
 jane, fe wanna T. sib-  
 des Sumlast towoint  
 on fe truwit n. selgket  
 oppijat omma ristit.  
 ledttav, kumbat meit  
 kaihewat süber ewat  
 ill beschriebten ep].

üchtaki pattu thihnut, ninda kahs peame meye mitte pattut teg-  
 gema,: Meye ollema küll pattude sees sündinut n. ep woime nühd,  
 eth Udam n. Eva piddanut ommat, illma pattut mitte ollema, ag-  
 kas sedda woime meye teggema eth meye hend pattude ehs hoid-  
 ma, nind pöhaßti ellama. 2. Ep Peap kahs Pettus meddi suh  
 sees ollema, erranis meye peame kannatalikult ollema, mitte  
 peame meye meddi ligginnimeste soimama kus meye söimatut  
 ollema, etc: **Truwit** nind selgket Oppyat peawat omma  
 Onnist. jalla aßemade jerrel keima lebbi se kannatuße, J.  
 Christußeßti ütlep sihn se Apost. fe üchtaki pattu tehnut, ep olle  
 kahs pettus temma suh löidut, fe mitte jelle söimas etc.

Christus on keideweggiwenne iggawenne Summal, n. ep  
 olle mitte henneße ehs, erranis meite temma wainlaste ehs  
 kannatanut, n. on temma kannatalik olnut, On nühd Summal  
 meite ehs kannatanut, Windperrast ep tahame meye mitte kahs  
 kannatama Temma on meye Jßand n. meye temma sullaset,  
 kannatap se Jßand sihs peap se sullane kahs kannatama, Nühd  
 ommat keid Oppijat Sumla sullaset, seeperrast peawat nemmat  
 kas omma willikuße hedda n. waiwa sees kannatalikult ollema,  
 Sest nemmat ommat n. ellawat öhe seetuße sees, kumb sees  
 neil ep olle mitte lust n. röhmö, erranis willikus hedda n.  
 ristit, Peawat seeperrast se pehl motleda, mea Christus reßip:  
 Kes minno Jünger ollema tahap, temma wotket omma ristit  
 henneße pehl n. kei minno jerrel; **Truwit** n. selgket  
 Oppijat peawat omma onnistegg. n. Sunnast. J. G. jalla aße-  
 made jerrel keima lebbi se öigkuße, eth nemmat nimmeta sel  
 öigkußel ellama peawat sel öigkußel ellama on ni paljo, omma  
 ello Sumla kessude n. tachtmiße perrast säthma, Sumla deenima  
 pöhißuße n. öigkuße, fe temma meele perrast on, Peawat ninda  
 iggal ajal omma hinge karjase J. G. nehha n. temma jalla  
 aßemade jerrel keima, mitte eth nemmat foggonis ilma pattut  
 ollegit, sest nemmat ommat kahs waiset pattußer Sumla eest,  
 fui need toiset innimeßet, agkas Peawat hend pattuße eest  
 hoidma, pöhaßte ellama, eth nemmat ep üchtakit pahandawat.  
**Truwit** n. selgket oppijat peawat Omma Onnist. eth nemmat  
 ommat lambat ogma peawat, Sest nemmat ommat hinge kar-  
 jaset n. Bißchoppit, kumbat Christus omma kircho siße ledttap  
 fui Paulus oppep. Öhe ninda fui nühd ug karjane ommat



exiwat lambat oḡab, kui paḡjo ennamb peap üz hūge farjane truuv oppija ommat pattude ſees exiwat lambat ommat lapſet oḡma, n. ſe te ſeſt onneſt pöhrma, *O ḡe n i n d a* kui üz farjane ommat lambat kaiḡeb, *Ninda* kaſ üz hūgefarjane üz truuv oppija peap ommat Hingelambat kaiḡma, wainoliḡkul kōmbel.

Kolmandal Minḡperrast Chriſtus meite ehſ kannatanut on, ſihſ ütlep ſe pöha Apoſt. Petrus,: *ſie* meye pattut iḡi offerinut ononmmas *Ihuſ* etc. ſihſ kuhlme meye minḡperrast, moiſta meye *Ninda* A. J. lapſet olleme meie lühidelt kuhlmut; *keſ* etc. 2. 3. *nind* oḡe kui truuit n. ſelḡket oppijat omma onniſtegg. n. lunnaſtaja jalla aḡemade jerrel keima peawat, moiſta. 1. *Pohaſti* ellama 2. waimo ſees kartaliḡkut ollema ſel öḡkuſel ellama n. wiḡmſelt ommat hūge lambat oḡma n. pöhrma ſe hūgefarjaſe n. *Biſchoppi* pohle. *Nühb* taḡame meye kaḡſ pūḡut redima kui meye towotanud olleme, *Miſ* mea etc. 1. *Peame* meye J. C. jalla aḡemade jerrel keima, meye woime aḡkaſ, *lebbi* poḡa ello, *lebbi* ſe *Jumla* *Sanna* kuhlmiḡe, etc: *k u ſ* meye taḡame kannataliḡkut ollema, Chriſtus etc: *kuſ* meye, *eth* meye ſe ſuhr *Jumla* armo pehl motleme n. *Meye* *Onn.* ſe eeſt tenname, *Se* on ſiunul A. R. I.: *Kül* ohrſaḡ, *Agkaſ* ſihn on ſinnul ohrſaḡ 1 *Suh*, 2 *Süddame*, n. 3 *Ihöh* *Suh* kitha *Süddame*, *Meye* tenname ſe *Iḡa* etc: *Se* peḡ farjane Ch. J. kaiḡko meit ſihn temma pöha ſanna n. pöḡat *Sacr.* kaḡſ n. andko meile omma armo *eth* meye ſel wiḡmſel peḡwal temma kaḡſ ſe igḡaweḡe rōhmulle ſiḡe minnema woime, *Temmal* ſe *Iḡa* n. pöḡa waimo kaḡſ olko auw, *tenno* n. kihtuſ igḡaweſt n. igḡaw. Amen.

*Se* *Niſti* tirko on *Lamba* lau t: *Need* *Sinnimeḡet* ommat neeb lambat n. truuit opp. ommat neeb farjaſet

Soli Deo gloria!

## 10.

## Deo duce et Auspice.

Se Arm seft Taiwaseft Isaft, se rahwo seft Jesuseft Christuseft, se Abbi seft pöhaft Waimust, oläo meite keidebe Jures nüdht n. Igtawest Amen.

Armat Nisti Innimešet eth meye olleme öhes kols Jumala kirko n. kogkoduše sees. Jumala onsar tegkema janna kulda n. op-peda, n. temmale fihtma n. tennama keide temma Jumalisko heh-tegemišede eddes, kumbat temma meile mollembast iholickul n. waimolickul kombel tehnut on, kudit kaks temma Jummalisko sanua tehhalles pannema, öhe puchta süddame siše pannema, n. sepereft ellada, Agtas kus meye Iši henneše pehle wallatame, moiftame meye mollembast Jumala Sannast n. meye richtust leehast, eth meye nende waimolickode afjade fiddes wehka rummalat olleme, n. ep woixime Iši hennešest middakit sehdt mottelda, jedda wehhemb

1 Cor. 2. 14. rehvida ilma se pöha waimo abbi, kui Paulus ütlep 1 Cor. 2. Se leehalick Innimenne ep moiftap middakit se pöhaft waimust, seft se on temmale öhe Raihr n. peap waimolickul kombel erraseltetut sahma.

Joh. 15. 5. öke sehda samma tunnistap Christus Iši Joh. 15. 5. n. ütlep, ilma münd ep woite teye middagit teggema. Eth meye Agtas nüid kuhleme, eth meye ni nöddrat n. rummalat olleme nende waimolickode Afjade fiddes Sihs tahame meye enneft Jumala palluma n. Abbig Südma, eth temma tahap meile omma kallis pöha waimo Anda, eth se janna kumb meye sahme kuhlda, meddi süddame siše kirjotap n. Awitap eth sesamma kuhlinne sündip Jummalal etc. Eth meye nüdht jedda woixime Jumalast sahda, Sihs tahame meye omma põlwede pehle maha langema n. lugkeda keideft süddameft n. suhst kudit Christus Iši meid on opnut üttelda Iša meddi etc.

## Textus

1. Cor. 9. 24. 10. 1.

Se kannatalick Job pajatap omma Seigeme Cap. fiddes Minda: Eps peap se Innimenne Išes tapluše n. woidleminne sees ollema fihn ilma mah pehl? wiffist töši on, eth nende Innimešede ello ep olle muieto mitte kudit üx Sergle woidlemine n. tapluše. Woidlema peame meye se kurrati kaks, seft temma tousep

meite pehl, Seespitti n. weljaspitti, Seespitti kus needt Innimešet pattude siße langwat, hirmotap temma nemmat, n. sahtap temma nemmat kaxipitte motluße siße, Ninda kui temma on Cain, Achitophel, Saul, Judas Scharioth tehnut. Weljaspitti kus kurjat Himnuth meelet n. mottet nende Innimešede Jures ommat, tullep temma Hellitamise n. Magfusade sannade kaks, n. Hajap tagka, eth nemmat ommat kurjat Himnut meelet n. mottet töitwat: Ninda kui temma on tulnut meddi Gfimešede wannambade Adami n. GBa Sure, nemmat kawwaluße kaks petnut, eth nemmat ommat sohnut seest fehltust puhst n. Ninda Sumala keško ülle astnut. Selkombel on temma Davidi pehle hajanut, kus temma negti eth Betseba illus n. kaunis olli, omma kurja himmo temma kaks töitnut.

Selsammal kombel teep weel tennapehw se kurrat nende Inni-  
mešede kaks, kus temma nemmat kufap n. pattude siße lüdkama tahap,  
teep temma neile se patto kumba siße temma nemmat lüdkama tahap,  
ni Armax ni Magfusax ni kaunis, eth Nemmat temma wasto ohe  
suhre meele heh kandwat, kudt sehll se Apostel Jacobus ütlet Gfi-  
menne Cap. fiddes üx Igkalisch sahþ kuisatut kus temma omma Hen-  
nešet himmust sahþ kugetut n. hajatut, perrast kus se himmo sah-  
nut on kannap temma se patto, se pat Agkas kus temma töitetut  
kannap temma se surma. Jacob. 1. 14.

Taplus on meile se kurja ilma kaks Gfiti nende werrikoirade  
n. Tyrannide kaks, kumbat noudwat se pöha risti fogkoduße fog-  
kunis erra pillotama, eth temma Nimmi teeps mitte peap mellestut  
sahma, ütlet se kunningas n. Prophet David Ps. 83. 3. lauode ψ. 83. 3.  
sees. Perrast on meile woidlemine nende falschide oppijade kaks  
kumbat noudwat needt wagkat n. Sumala kartlikut Innimešet Sumala  
pöhaft n. önsax tegkema sannast errasahntma Herituße siße.

Meile on woidlemine pahandalikode Innimešede kaks, kum-  
bat omma kurja n. kuhlmatta ello moni wagka risti Innimenne  
sihn ilma mah pehl pahandadawat.

Wihmax on meile woidlemine n. tapluße meddi leeha n. werre  
kaks, sest se leeha on se waimo wasto, n. se waim leeha wasto, sest  
tullep eth need Innimešet ep tachtwat hendes sest pöhaft waimust  
lasckma wallikema kui Sumal Ißi kaibap Gen. 6. fiddes.

Suitas meye woime Needstinnaset woidlemişet ülle woidma n.  
henneshel se woimuße sahma oppep meid se Apostel Paulus etteloe-  
tutte sannade sees.

Nüdt tahan ma Mesinnafede etteloetutte sannade Jure tulla, 1  
 Eth Agfas needt mollembat lichpajatušet öhesarnafest oppedušet om-  
 mat sihs tahan ma nemat öhe tücki sees üchte pannema, n. nemat  
 ommade oppeduše fahs erraseljetama.

Toiser tahan ma lühidest teije ette kandma, kui se Apostel 2  
 Paulus neile Corinthrilie seft wannast Test: ohe tehendaminne  
 ette pannep, kui Ißraeli lapses, paljo onumat johynut agfas doch  
 püßut se fihlaweddo sahnut, püßut se towtut mah siße tulnut, n.  
 püßut önsar sahnut. Ballukem Semperast se feide wegfiwenne Sum-  
 malal, temma tahap meile omnia kallis poha waimo Ninda. Münnö  
 Jure eth ma woin Sumala sanna selgseft n. puchtaft erraseljetama,  
 teye Agfas öhe puchta süddame siße piddama n. tallel pannema,  
 eth feid woip sündima Sumala auwur n. meije hinge onnistußer.

### Prima pars.

Algknißest Armat N. J. pajatap se Apostel Paulus lebbi  
 lichpajatuše ommade Corinthride wasto öhest Almickust Alßat wot-  
 tetut; Ninda. Epß teije tehte, eth need kumbat Jorhmiße pehle fihla  
 weddawat, need Johrwat feid, Agfas üß sahþ sahþ se sehdtut fihla-  
 weddo. Johrfet nüdt Ninda eth teije sedda sahte kui tachtis se Apostel  
 Paulus üttelda: teije tehte Armat Corinthrit kui sündip nende fahs,  
 kumbat kumbat seinnase ilma sees Johrmiße pehle fihlaweddawat,  
 Nimita, eth neile sahþ ohe wißi mehra sehdtut, n. üß fihlaweddo  
 ülleßpantut, kumba perast nemmat Johrma peawat, n. annap tehda  
 eth ep mitte kül on eth üß Algkap hehste Johrma, n. weßip pea  
 erra, enne kui temma se sehdtut mehra sahþ, seft üß Nisarnane Johria  
 woip mitte se fihlaweddo sahþa Erranis sahþ nathrux.

Ninda tahap se Apostel Paulus üttelda, Nende Corinthride  
 wasto, se feichste wegfiwenne Sumal n. taiwane Ißa on teile ohe  
 waimolicko Johrmiße pehle kugnut, n. öhe wißi mehra sehntut, öhel  
 Jgkalickul öhe wißi Algka ellama n. Johrma kunni temma ellap,  
 eth temma usko n. Sumala kartuße Jures Jeph, n. temma on fahs  
 neile öhe kauniß fihlaweddo towtanut kumbat öigseft Johrwat, kumb  
 mitte üß kui öhe Almicko Johrmiße pehle erranis paljo woiwat  
 finni haßama seperast Johrfet Ninda ütlep Paulus et teije sesamma  
 fihlaweddo sahte.

Sihn peame meije oppema n. tehelle pannema, eth se Apostel  
 Paulus ep tahap mitte eth üßpeines need Corinthrit, Erranis feidest

wagfat n. Zumala kartlidut Innimehet kumbat kušetut ommat, Ninda peawat Johzma, eth nemmat mitte ürpeines hehste Algkwat, Erranis Nemmat peawat okani Zumala janna Jures jehma, n. ohe Zumala kartliko ello sees ellama, eth nemmat mitte astwat nende pattufede tee pehl, n. mitte istwat kuša ned pilkijat istwat, erranis hendes rohmustama Zumala janna kahs, n. sest jannast rechma öhdt n. pehwat, jahwat nemmat Zumala jannast erralangema fihs jahwat nemmat öhe kaddewa kroni sahma n. nende oka sahpa ollema se porgko hauda sees sehl jahwat nemmat Jgkaweše wallo se ricke meehe kahs kannatama Jgkawest n. Jgkawest. Peame Semperast meije keike wehje kahs noudma, eth meije lebbi se fiža werra, kumb ellul sahtap fiše lehme, sest paljo jahwat noudma ütlep Christus, <sup>Luc. 13. 24.</sup> kui nemmat sinna fiše tulleswat, n. ep jahwat jedda woina tegkema, Meije peame hohle kandma, eth meije woigime onsar sahma kartuše <sup>Phil. 2. 12.</sup> n. werrišemise kahs, Meije peame usdma Jesus on Christus Zumala poick, eth meije lebbi se usko se ello sahme temma nimmi fiddes. <sup>Joh. 20. 3.</sup> Semperast Armat wiljat kandkem jedda ennamh Hohle omma kuš- <sup>2. Pet. 1. 10.</sup> mife n. errawallikemise kindlar tehha. Sest kus teije jedda tehde, sahte teije mitte kombisema. N. Ninda sahpa teile andtut sahma, se fišeminneminne meddi Jkanda n. omnistegkija Jesuše Christuše Jgkaweskel rikufel. Töiser fihs nöitap se Apostel Paulus kahs jedda samma lebbi se töise lichpajatuše neist woidleajt n. kerpleajt wotetut: ür Jgkalik Algkas se kerplep on ušin keik ašjade fiddes, nemmat ninda, eth nemmat öhe kaddewa kroni woiwat sahma, meije Algkas Jgkaweshe. Ninda kui tachtis Paulus ütelda: kus iir ohe töise kahs ohe Auwja kroni perast peap woidlema, sesamma kohrmap mitte omma iho lichasöhmise n. Lihajohmise kahs, Sel kombel woip temma temma mitte oigfeste woidelda, Erranis temma piddap Hend kakinaste johmise n. Johmise kahs, eth temma woip omma wainlase wasto pannema n. Hennekel se woinuše sahma. Sedda teep temma ürpeines ohe kaddewa kroni perast meije Algkas ohe Jgkaweshe.

Se Apostel Paulus tehhendap se kahs n. annap ommale Corinthrille tehda, eth Zumal on meile öhe wainmoliko woidlemise sees sehtnut, taplema n. woidlema se usko möhka kahs wasto se kurrati se ilma n. meije richtut leeha, n. nende leehalikode Himmode wasto. Sihs peawat nemmat kahs kakinaste söhmise n. Johmise sees ellada, n. mitte omma iho se kahs waiwama, n. ommat süddamet, rasčex tegkema. Kui Christus pajatap <sup>Luc. 21. 34.</sup> Hoidket Hendes eth <sup>Luc. 21. 34.</sup>

ep teije süddamet rasčex sahwat koxrmatut, lichajohmse n. lichajohmse kaxš, n. šesinnane pehw Hečijest tullep n. kogkomatta tullep teije pehl sešt kudt iir puhduše keel sahþ temma tullesma keičede pehle kumbat mah pehl ellawat. Sihs olčket nüdt walwijat igkal Njal, n. lotket eth teije woite wehrt olla errapögfenema keiče se ehs mea peap sündima, n. šeišma se Innimeše poja ehs.

- Sesinnase toise lichpajatuše kaxš tahap se Apostel Paulus meije meele siše tulletama, eth meije peame kindlast, meije usčō kaxš woidlema keiče se wašto mea meid woip aħastama sihv ilma mah pehl, sešt meije ello ep olle dočh muito mitte, kudt iir Jergše woid-
- Eph. 6. 10. leminne: Ninda kui Paulus ütlep Eph. 6. 10 eth meile mitte iir-peines woidleminne on leeha n. werre kaxš, Erranis Fürstide n. weg-kiwade kaxš: Nimmita, se Šsandade kaxš sešt ilmašt, kumbat wal-igewat se pimmeduše sihv mah pehl, nende furjade waimode kaxš taitwa all. Meije woidleme sihv mitte öhe kaddewa kroni perast erranis öhe Šgkawese, sešt önnis on se mees ke aħastuše kannatap, sešt perast kus temma kannatut on sahþ temma se kroni sešt ellušt, ke Agkas mah lohtut n. üllewoitut sahþ, se on se Šgkawese ello, ö-
- 2 Tim. 2. 4. nistuše n. auwo errakaddonut, kudt se Apostel Paulus ütlep 2. Tim. 2. 4 keddakit sahþ kronitut kus temma mitte öigkešt woidlep. Semperast keičede Špjade eddes wotket se šilpa sešt uħušt, kumba kaxš teije woite errakustušma keičh tulliset nohlet sešt furjategkijast, n. wot-
- Eph. 6. 16. ket se šübbara sešt önnest, n. se mohka sešt waimušt, kumb on se Šumala šanna. Še Ninda wašto se kurrati n. se ilma woidlep, temma peħrep mitte tuhle siše. temma heřip mitte kaxš omma woidlemiše sees, erranis temma sahþ henneše se woimuše kui Šohannes temma ütlep omma Ššimeše Špistli šiddes, kuende Šap. šiddes. Šeič mea Šumalast šündinut on se üllewoijap se ilma n. meije usč on se woimus ke se ilma üllewoinut on. Lasčem meite Semperast kui öigket šuddameeħet se kurrati, se furja ilma, meije leeha n. werre kaxš
- 2 Tim. 4. 7. woidlema, eth meije woime se auwsa kroni šahma n. Pauluše kaxš ütlesma. Ma ollen öhe heh woidlemiše woidlenut, ma ollen uħō pidđanut, ma ollen se tee oħa johgnut, eddespitti on mul tassel pantut se krohv sešt öigkušešt, kumba mul se Ššand sel toisel peħwal, se öigke šundija Andma sahþ.

Nende wagkade ristli Innimeše Šohyminne n. woidleminne, ep olle mitte se Bršach kumba perast nemmat se Šgkawenne ello woimat šahma, kui need Šapistit šedda üllekočto luhlewat n. ütleswat: Erraniš

ürpeines Jumala Armust, Sest Armust üttelep Paulus ollete teije önsaj sahnut, lebbise usko, n. sesamma mitte Jži hennekest Jumala ande on se, mitte neist tegkust, eth ep keddakit hendes kihtap.

Wanne jedda tehhalle Armas Nisti Innimenne, ke sinna hehl meelel tahap se Jgkaweše ello sahma, Hoida hendt eth ep sinna sinno omma heh tegkote pehle lohtat, sest üchtekit leeha woip lebbi needt kesko tegkut Jumala ehs öigke olla, n. kumbat se kesko tegko kaks ümberkeiwat, kui taharit nemmat lebbi sesamma önsaj sahma, need ommat se needmise all, lohta Jumala Armo pehle, Hada finni Jesum Christum usko kaks, sihs saht sinna önsaj. Sest se on wiisist töži, n. üx kindel kallis janna, eth Christus Jesus tulnut on, se ilma siše, needt pattuset önsaj tehha, keich kumbat temma siše uskwat peawat mitte errakadduma, Erranis se Jgkaweše ello sahma. Kumbat Agkas lohtwat omma öigkuse pehle, neile on Jumal sesinnase kochto janna andnut. Kus ma sel öigkedal ütlen temma peap ellama n. temma lohtap omma oiguse pehle n. teep kurja, sihs peap keich temma oigkus mitte melletut sahma, erranis temma peap surrema omma kurja tegko sees kumba temma teep.

### Secunda pars.

Töisez sihs tullep se Apostel Paulus sahtap n. Johatap omma kuhljat need Corinthrit, se Wanna Test: siše, nende Jhraeli lapsede Jures, kumba korbes ollit, Tunnistap n. teep tödöx nende exemplide n. oppeduse kaks, eth mitte keiket kumbat Johymise pehle fihla weddawat, se sehtu tkihlaweddo sahwat Semperast eth need Jhraeli lapsit Johrit, Ninda, eth nemmat weljaspitti öhe sarnane Jumala denistus öhe oša sahnut ommat, n. kumbatakit üx suhr hulek nende sehhas, lebbi ilma uskmatta ommat mahha löhtut.

Sesinnase sundinut asja kaks, tahap se Apostel Paulus ommat Corinthrit opma, kuitas nemmat piddit auwast n. pöhasse nende Sacramentide, n. Jumala salaja asjade kaks ümberkeija. Sest on Jumal nemmat mitte jetnut Ilmanuchtlehatta kumbat need tehendamiset, kumbat se wanna Test: sees ollit, kurjaste prukiut. Sedda wehhemb saht temma need Ilmanuchtlehatta jetma, kumbat Christum n. temma hehtegemiset errapölgkwat n. kurjaste prukiwat.

Öddespitti seisap ettelöetutte sannade sees, ma en tahan Agkas Armat weljat, eth teile peap tehdmatta olla, eth teije wannamhat ommat keich nende pilwe all olnut, n. nemmat keich lebbi se

Merre keinut, n. ommat keich Moise alla ristitut se pilwe fahs n. se Merre fahs n. ommat keich öhe sarnase waimolicko rohka sohnut, n. omat keich öhesugfufe waimolicko Sohto Sohnut.

Nesinnasede sannade fahs sahtap se Apostel Paulus neile tag-fasi Mosise kirja sees, kumb nöitap n. tunnistap, kui paljo hehteg-kemiket Zumal neile Israeli lapsille, kumbat Egypti mahst erra-wihtut, tehnut olli. Kui on, eth temma Ibi neile jedda tee noitnut kui kirjotut seisap, eth temma on nende ehl keinut, öhje Aial ohe tulle samba sees, pehwal Aial ohe pilwe samba sees, eth nemmat öhdt n. pehwat ommat woinut resida n. keija. Se pilwe samba ep olle eales pehwal Aial neist erratagfanut, ep fahs mitte se tulle samba ohel Aial. Sesinnase Hehtegto on keickelle Israeli rahwalle sündinut, ni hehste neile kurjalle kui neile wagkalle.

Perrast jhs ommat nemmat keich ilma wahel lebbi se pun-nase merre keinut, kui seisap Exod. 14 Nimmita, Milkombel Zumal se nende ehs Jagfanut, eth se weki seisih mollembalt pohlelt, kui ürg kindel mür, Ninda eth Israeli lapses ommat kuwaste se lebbi keinut. Pharao Agkas omma soddawegki fahs sai errahupputut.

Eth Agkas se Apostel Paulus ütlep, eth Israeli lapses om-mat keich Mosese Alla ristitut se pilwe fahs, n. se Merre fahs, peame meije mitte Ninda moistma, eth nemmat Mose pehle ommat ristitut. Sest Zumalal n. Christusel ürgpeines, on ürgpeines se aowo. Erranis Moses kus ürg Zumala fullane on nemmat se pilwe samba sees, lebbi se punnase merre sahtnut, kumb sahþ ürg ristminne Nim-mitud. Semperast eth se lebbi se ristminne kumb uhe Test: sees tul-lewal Aial pididi tullesma olli tehendanut.

Kus Agkas se Apostel Paulus weel ütlep, eth nemmat keich ommat öhesarnase waimolicko rohka sohnut, n. öhesugfufe Sohto Sohnut. Sihn küsitaze mis se Apostel Paulus moistap sesinnase söhmse n. Sohmse fahs, se pehle kostetaze, kui Moses jedda kirjo-tap, lebbi se waimolicko sohmen Wicka, sahþ munito mitte moistetut, kudt se taiwase leiba, kumba fahs temma need Israeli lapses Nelli-kümmen ahsta körbes sohnut olli, kumbast leibast uskoliset n. ilma uskamatta sohnut ollit n. sahþ waimolicko sohmen aika Nimmitut kahede Brsakide perest.

1 Eßimalt, sahþ temma waimolick sohmen aika Nimmitut, Sem-perast eth se samma mitte kudt mudt leeba erranis Immelickul n. ilmamoistmata kombel neist taiwa pilwest sai neile Andut.



Toisex sahþ se samma kaks üx waimolið sohmen Nika Nimmi-  
tut, se waimoliðo moistuþe perrest, Semperast eth sesamma olli üx  
tehendaminne Christuþe pehle, ke on se õigke leiba kumb sest tai-  
wast tullep, n. neile Innimeþelle se ello Annap, kui Christus erra-  
seljetap Johanneþe rahmato kuende Cap. fiddes Ninda se waimo-  
liðo Joho kumbast keiðe wannambit kõrbes wagkat n. kurjat Joh-  
nut ommat, on se wesi kumb Zumal Immelidul kombel ohest paest  
Andnut on, se on kaks üx waimolið tehendaminne Christuþe pehle,  
ke on se Minus paest sest õnnest. Sefinnaþest paest ep onnat üx-  
peines Johnut need wagkat, kumbade wasto Zumal õhe meele heh  
kandis, Erranis kaks need Zumala kartmatta n. Ilmauskmatta,  
kennede wasto temmal ep üchtefit meele heh olli, n. Semperast korbe  
fiddes maha löhtut, n. mitte se towotut mah siþe tulnut.

Kumb sihs meil keið sex oppeduser n. trostir sündinut n. ül-  
leþfirjtanut on, eth meije mitte se pehle pahandama peame n. ni-  
sugkuþe kurjuþe patto umbuþko n. ilmatuþlmatta ello eddes Hoidma  
opeme, eth kaks Zumal se Iþand mitte süh wottap meddi pehle  
pahandama, n. meid mitte üxpeines Alalidult, erranis kaks Igka-  
west nuchtlema, Meije peame tardkast ellama, Zumala heh tegkut  
fihtma n. auwustama, nende eddes tennama, noudma n. pühdma  
õhe wagka n. Imla kartliðo ello sees ellama pohastuþe n. õigkuþe  
fiddes kumb Zumala meele perast on, sihs sahme meije Zumala kaks  
iggal Alal hehste seiþma, n. üxford wiþiþt sedda usko oþa sahma,  
kumb on se hinge õnnistuþe

Kumba Jures sihs Armo fiddes awitama tahax se kolme ai-  
nus Zumal, Zumal se Iþa, poia, n. se W waim, korgkest fihtetut  
igkes n. Igkawest Amen Amen.



# Verhandlungen

der Gelehrten

# Estnischen Gesellschaft.

---

Z w a n z i g s t e r B a n d.

Zweites Heft.



**Jurjew (Dorpat), 1900.**

Druck von Schnakenburg's Buchdruckerei.

(In Commission bei K. F. Koehler in Leipzig.)

Preis: 2 R. = 4 Mark.

Gedruckt auf Verfügung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

18. October 1899.

Wolfgang Schlüter, Präsident.

•

1

Achtzig

# Märchen der Ljutziner Esten.

---

Gesammelt

von

**Oskar Kallas.**



# I n h a l t.

Zur Einleitung

Seite.

87

## M ä r c h e n.

Nr.		
1	Der Schützling des Steinkönigs	115
2	Domka und Adamka	116
3	Dom und Odum (Variante zu Nr. 2)	117
4	Domka und Adamka (Variante zu Nr. 2, 3)	117
5	Die Retter der Königstöchter	118
6	Die Retter der Königstöchter	119
7	Der entflohene Königsohn	119
8	Das Meeresungeheuer und der Hirt	120
9	Erbsenheld, Eichenbieger, Bergewälzer	120
10	Erbsenheld rettet Schwester und Brüder vom Gross-Judas.	121
11	Jaan, der Königsohn	122
12	Jaan, der Königsohn	123
13	Der Retter der Königstochter	124
14	Der Retter der Königstochter (Variante zu Nr. 13)	125
15	Die klugen Brüder und der einfältige Bruder	125
16	Aschenhocker (Vollständig)	126
17	Aschenhocker (Variante zu Nr. 16)	136
18	Die klugen Brüder und der einfältige Bruder	137
19	Der in eine Schlange verwandelte Mann	138
20	Der in einen Bären verwandelte Mann (Variante zu Nr. 19)	139
21	Der in eine Schlange verwandelte Mann	139
22	Die Königin und ihre zwölf Söhne	140
23	Die Königin und ihre zwölf Söhne (Variante zu Nr. 22)	141
24	Die kämpfenden Brüder (Vollständig)	142
25	Des armen Mannes Handmühle	146
26	Der Däumling	146
27	Der Mann und der Wind	147
28	Gottes Sinn, des Hechtes Zunge	147

Nr.	Seite.
29. Gottes Sinn, des Hechtes Zunge (Variante zu Nr. 28)	148
30. Bruder, Schwester, des Bruders Knechte	148
31. Bruder, Schwester, drei Hunde	149
32. Der Wunderring	150
33. Der Wunderring (Variante zu Nr. 32)	150
34. Der dem Schwarzen versprochene Sohn	151
35. Des Schwarzen Lehrling (Vollständig)	151
36. Der Bettelknabe bekommt des Kaufmanns Habe	158
37. Der Aschenkönig	159
38. Die Wirtstochter und das Waisenmädchen heizen die Badestube. (Vollständig)	159
39. Die Wirtstochter und das Waisenmädchen in der Unterwelt. (Vollständig)	163
40. Der Bösen Tochter und das Waisenmädchen (Vollständig)	165
41. Der Bösen Tochter und das Waisenmädchen (Variante zu Nr. 40)	170
42. Der Bösen Tochter und das Waisenmädchen (Var. zu Nr. 40. 41)	171
43. Das verwunschene Mädchen (Vollst.)	171
44. Das Mädchen und die Tochter der Bösen (Vollst.)	174
45. Das Hündlein Glück	177
46. Das Hündlein Glück (Variante zu Nr. 45)	178
47. Das Hündlein Glück (Variante zu Nr. 45. 46)	178
48. Das in eine Ente verwandelte Mädchen	178
49. Das in eine Ente verwandelte Mädchen (Variante zu Nr. 48)	179
50. Die ermordete Schwester (Vollst.)	179
51. Die gute Schwiegermutter und die böse Schwiegermutter	182
52. Die Schlange macht sehend	182
53. Des Kaufmanns Tochter	183
54. Des reichen Wirtes Bestrafung	183
55. Sankt-Peter als Knecht	184
56. Der reiche Bruder und der arme Bruder	184
57. Der Vater tötet den Sohn	185
58. Der Sohn tötet den Vater	185
59. Ein Mann sucht des Lebens Ungemach	185
60. Der schlechte Sohn	185
61. Der gute Sohn	186
62. Hans, der Dieb	186
63. Das einfältige Weib	187
64. Gott und der Böse (Vollst.)	188
65. Der Böse und der Katholik	191
66. Des Schwarzen Dudelsack	191
67. Des Weibes List	192
68. Arbeiter vertreiben den Teufel	192
69. Der Gehörnte und die Wölfe	192
70. Der Gehörnte und der Bär	193
71. Die Zicklein und die Böse	193
72. Der Fuchs als Gänsehirt	193

Nr.	Seite.
73. Des Fuchses Stücklein	194
74. Katze und Fuchs	195
75. Der Fuchs und der Wolf. (Vollst.)	195
76. Bär, Fuchs, Wolf	197
77. Die Tiere gehen zur Beichte. (Vollst.)	197
78. Die Tiere gehen zur Beichte. (Variante zu Nr. 77)	201
79. Wolf und Schaf	201
80. Wolf, Mann, Ferkel	202
Estnischer Teil	203—405

## Zur Einleitung.

---

Auf die Ljutziner Esten, in deren Mitte die unten littera-  
risches. folgenden Märchen gesammelt sind, wurde ich aufmerksam gemacht durch einen Artikel im „Postimees“ Nr. 202 vom Jahre 1892. K. L(eopas) aus St. Petersburg berichtet in demselben, im Gouvernement Witebsk lebten, mitten unter Letten, viele Tausende katholischer Esten. Er seinerseits hatte die Nachricht von einem Zögling des St. Petersburger katholischen Priesterseminars.

Die frühesten litterarischen Nachrichten über diese Diaspora-Esten finden wir — soweit mir bekannt — im „Inland“ vom Jahre 1845. Dr. A. Brandt erwähnt dort in seinen Artikeln über „Polnisch Livland“ mit einigen Zeilen auch der in der Nähe der Stadt Ljutzin (Людзинъ) lebenden katholischen Esten. Es seien ihrer 3000 unter den Gütern Michailowo und Janowol.

Durch einen in Ljutzin lebenden Kupferschmied, Livländer von Geburt, hat Brandt aus ihrem Munde ein 12 Zeilen langes Tanzlied aufzeichnen lassen — sprachlich ungenau — und dasselbe an Dr. F. R. Kreutzwald geschickt. Es fand sich in den Kreutzwaldschen Liedersammlungen unter „T Nr. 7“ und ist abgedruckt in Neus' Estnischen Volksliedern p. 381 Nr. 102 E.

Ausserdem wird in den Kreutzwaldschen Sammlungen auch unter „A Nr. 251“ ein Tanzlied aus dem Ljutzinschen erwähnt. Ob dieses etwa nur eine Abschrift von „T Nr. 7“



ist, lässt sich jetzt nicht mehr feststellen, da die betreffenden Sammlungen die sich in Privatbesitz befanden, leider verloren gegangen sind und zwar — es sei an dieser Stelle nur beiläufig erwähnt — nach dem Jahre 1883. (Ich citiere die Sammlungen Kreutzwald's nach Prof. K. Krohns Verzeichnis).

Im Jahre 1852 schrieb P. v. Köppen: *Объ этнографической картѣ Европейской Россіи* als Erklärung zu seiner ethnographischen Karte Russlands und erwähnt (p. 29 u. 35), im Dünaburgschen lebten 9936 Esten. Das ist ein Irrtum, wie wir weiter unten sehen werden; in dieser Gegend finden wir überhaupt keine Esten.

G. Manteuffel: *Polnisch Livland* (Livländische Gouvernements-Zeitung 1868 Nr. 126—144 und Separatdruck Riga 1869) schreibt auch über die Ljutziner Esten, weiss aber zu Brandt's Schilderung nicht viel anderes hinzuzufügen, als dass die erwähnten Esten „widerspenstig, trotzig, rauh, schroff, unsauber, faul“ seien, doch auch „energisch“

Ein ebenso wenig schmeichelhaftes Urteil giebt *Историко-географическій и статистическій обзоръ Витебской губерніи* vom Jahre 1890 und rügt den буйный, неуживчивый Charakter der dortigen 1067 чухны.

Dr. M. Weske: „Verhandlungen der Gelehrten Estn. Gesellschaft“ VIII, 4 (Separatdruck 1877) und „Oma Maa“ 1884 erwähnt der Ljutziner Esten und behandelt einige bei ihnen auftretende sprachliche Eigentümlichkeiten. Sein Material schöpft er aus dem Munde einiger bei Ljutzin heimischen Bauern, die beim Bau der Baltischen Eisenbahn Arbeit gefunden hatten.

Dr. A. Bielenstein: *Grenzen des lettischen Volksstammes* (p. 14) spricht vom Namen der Ljutziner Esten.

Anderweitig habe ich dieser Esten nicht erwähnt gefunden. Es giebt wohl verschiedene Schilderungen des dortigen Landes und der dortigen Völkerspitter, polnische sowohl als russische und deutsche (von letzteren z. B. Kohl:

die Deutschen Ostseeprovinzen, Dresden und Leipzig 1841. J. Eckart: die baltischen Provinzen Russlands, Leipzig 1869), doch das kleine Estenhäuflein findet in ihnen keine Beachtung.

Durch ein Stipendium der „Finnischen Litteraturgesellschaft“ in Helsingfors wurde es mir möglich im Sommer 1893 eine Reise — hauptsächlich folkloristischer Sammlungen wegen — zu den betreffenden Esten zu machen. Nach Angabe des Witebsker Statistischen Komitees sollte ich unter den Gütern Pylda und Michailowo und unter Raipol (im Kreise Newel) in 21 Dörfern 1067 Esten vorfinden. (Siehe „Postimees“ 1893 Nr. 96, „Revalsche Zeitung“ 1893 Nr. 100). Die Zahl ist durchaus ungenau, unter anderem schon, weil viele Dörfer, in denen ich Nationalität und Sprache am besten erhalten fand, dem Komitee unbekannt waren.

In aller Kürze habe ich meine Reise beschrieben im „Postimees“ 1893 Nr. 120, 121, 149; einen umfassenderen Bericht gab ich in den Publikationen der Finnischen Litteraturgesellschaft, Suomi III:12. Separatdruck: Helsingfors 1894, 151 Seiten in 4° unter dem Titel: Lutsi Maarahvas. Das Buch enthält unter anderem 155 dort aufgezeichnete Lieder und Liederbruchstücke nebst einigen Melodien und 236 Rätsel.

Die 80 Märchen, die ich dort aufgezeichnet, folgen unten. Ich habe geglaubt sie alle — auch die minderwertigen — in den Druck geben zu dürfen, da sie eine Zeitbestimmung bilden, die bei der Erforschung der heimischen estnischen Märchen von Wichtigkeit sein könnte. Die Ljutziner Esten haben über 200 Jahre keine Fühlung mit den heimischen gehabt. Viele Märchen stimmen fast wörtlich mit den heimischen überein, andere sind offenbar den Nachbarn entnommen; auch solche habe ich nicht ausge-

schieden; sind doch die Märchen, mehr als andere Geistesprodukte eines Volkes, internationales Eigentum.

Ins Deutsche habe ich 12 Märchen übersetzt, von 68 den Inhalt angegeben. Was die deutsche Uebersetzung anbetrifft, so klingt die Sprache wohl an vielen Stellen hart, und die Syntax ist oft durchaus undeutsch, doch habe ich geglaubt, mit einer Uebersetzung, die sich, soweit als möglich, dem Original anschliesst, dem deutschen Forscher mehr dienen zu können, als mit einer glatteren, aber ungetreuen.

Im folgenden referiere ich aus meinem „Lutsi Maarahvas“, einiges, was dem des Estnischen nicht mächtigen Forscher vielleicht von Interesse sein könnte.

Geschichte  
und Kultur.

Die Ljutziner Esten leben alle im Ljutziner Kreise des Gouvernements Witebsk. (Das Witebsker Statistische Komitee erwähnt auch unter Raipol im Kreise Newel 41 Esten, doch habe ich diese nicht persönlich aufsuchen können. Nach Angabe der dortigen Gemeindeverwaltung sind sie, mit Ausnahme einer römisch-katholischen Familie, alle griechisch-katholisch und erst in diesem Jahrhundert eingewandert; ob etwa aus dem Ljutzinschen, habe ich nicht erfahren können. Im Ljutzinschen wusste man von ihnen nichts).

Der Kreis Ljutzin gehört gegenwärtig zum Gouvernement Witebsk, doch hat er, ebenso wie die Kreise Dünaburg und Rositten (Рѣжица) desselben Gouvernements eine Geschichte, die sich mit der des übrigen Gouvernements wenig berührt und mehr mit dem Schicksal der Ostseeprovinzen und Polens zu thun hat.

Im XIII Jahrhundert tauschten diese drei Kreise, ebenso wie Livland, den katholischen Glauben gegen ihre Freiheit ein; bis in die Mitte des XVII Jahrh. wechselte der Besitz hier zwischen dem Livländischen Orden und der katholischen Kirche; nach dem Sturz des Ordens kamen sie 1660 unter Polen.

Die Reformation hatte sich auch auf die Hauptbevölkerung dieser Gegend, die Letten, erstreckt. Ob sie tiefer ins Volk eingedrungen war, lässt sich schwer feststellen, doch dass sie bis auf die geringsten Spuren ausgerottet wurde, dafür sorgte die neue polnisch-katholische Regierung. Vor allem vertrieb man die Prediger — das wirksamste Mittel, wenn eine Kirche untergehen soll.

Nicht viel über hundert Jahre war der Pole Herr dieser Länder, doch hat er diese Zeit gut ausgenutzt und hat es verstanden, ihnen ein so polnisches Gepräge aufzudrücken, dass sie auch in der Gegenwart, wo man hier schon über hundert Jahre auf jede Weise russificiert, mehr polnisch als russisch sind.

Im Jahre 1772 wurden die erwähnten Kreise dem russischen Reiche einverleibt unter dem Namen: *Инфлянтія* == Polnisch-Livland, doch die inneren Beziehungen zu Polen liessen sich nicht auf einmal lösen. An Polens Schicksal nahmen die Infantier lebhaften Anteil, d. h. der Adel und die Priesterschaft; der Anteil des Bauern war mehr ein passiver, das will sagen: der Bauer musste zusammen mit dem Edelmann und dem Priester leiden, wenn man den letzteren heimzahlte.

Die polnischen Aufstände von 1831 und 1863 fanden hier lebhaften Wiederhall, und die Folgen dieses Wiederhalles sind leider noch jetzt sichtbar.

Hatten die Ostseeprovinzen durch Krieg und Unfrieden zu leiden, so hatte es diese Gegend noch viel mehr. Hier trafen sich Polen, Russen, Deutsche und nie in friedlicher Absicht. Noch dann, als die Ostseeprovinzen schon des Friedens Segen genossen, gab es hier Kampf und Streit. Die Folge war, dass Kulturbestrebungen hier keinen Platz fanden. Wer hätte hier auch etwas dafür thun können? Bald war dieser Herr, bald jener, und die genuine Bevölkerung, die Letten, waren immer die Unterdrückten. Wer hier-

her verschlagen wurde, sorgte nur für sich, für andere wenig. Hatte er soviel zusammengelegt — das will in den meisten Fällen sagen: soviel vom Bauern ausgesogen — dass er sein Schäflein im Trocknen hatte, so schüttelte er meistens den Staub dieses „Wolfsnestes und Paradieses der Pferdediebe“ — Epitheta besonders des Dünaburger Kreises — von den Füßen und verliess das Land.

Sehen wir, wie gegenwärtig die Verhältnisse im Lande liegen! Grossgrundbesitzer waren und sind oft noch jetzt Polen; von ihnen und den katholischen Priestern müssten dann doch wohl die Kulturbestrebungen ausgehen. Doch den Polen ist das Recht genommen weiteren Landbesitz zu erwerben, der Priester befindet sich unter strenger Aufsicht — er muss schon zu einer Fahrt in die nächste Stadt Erlaubnis einholen — da ist es wohl verständlich, dass sie wenig für andere, bes. die niederen Klassen thun wollen und können.

Jetziger Herr im Lande ist der Russe; die Güter gehen in den meisten Fällen in die Hände der Russen über; doch leider gehören diese neuen Besitzer allzu oft der weitverbreiteten Familie der „Kulaks“ an, und über deren Rolle bei Kulturbestrebungen braucht man wohl keine Worte zu verlieren. Ich machte die Bekanntschaft eines Besitzers von vier Gütern und gewann seine Gunst, da ich ihm ein Buch mit sieben Siegeln löste, indem ich ihm den Brief eines seiner Geschäftsfreunde vorlas. Schulen finden sich hier sehr, sehr selten, Schulzwang ist unbekannt. Auch der Russe, besonders der russische Beamte, fühlt sich hier fremd und ist froh, wenn er dem Lande den Rücken kehren kann.

Kurz, der Gutsbesitzer ist ohne den geringsten Einfluss und ohne Zusammenhang mit den anderen Ständen, der Priester vermag das Volk vielleicht wohl zu begeistern, am Glauben festzuhalten; belehren, ausser in den Gottesdiensten, kann er es kaum, denn auch in den wenigen Schulen,

die es hier giebt, ist katholischer Religionsunterricht unbekannt. Ein richtiger Bürgerstand existiert nicht. Der Bauer wird von einem jeden geschoren, der die Möglichkeit dazu hat. Und die Möglichkeit ist keine geringe, denn „Gott ist hoch, und der Kaiser weit.“ Das jetzt herrschende Volk ist hier noch zu neu und fremd; es herrscht — nicht officiell, aber desto fühlbarer — der Jude. Den Schluss mag sich ein jeder selbst ziehen.

Wie schon erwähnt, bilden katholische Letten das Hauptkontingent der hiesigen Bevölkerung; man zählt ihrer 189000. Ausser diesen alteingesessenen giebt es 28000 lettisch-lutherische Einwanderer aus neuerer Zeit. Diese bilden gleichsam ein Volk für sich, — wenigstens stehen sie dem katholischen Letten fast ebenso fremd gegenüber, wie etwa der Deutsche. Die hiesigen Russen zerfallen in drei einander ziemlich fernstehende Gruppen: die Weissrussen, die altgläubigen Grossrussen, die hier in Zeiten der Glaubensverfolgung eine Zuflucht gefunden, und die griechisch-katholischen Grossrussen, die in neuerer Zeit als Einwanderer hergekommen sind.

Unter den Juden giebt es vornehmlich Kaufleute, Krüger, dann Handwerker und — Bauern. (Hier hat die Regierung versuchsweise Juden angesiedelt). Hier und da trifft man Zigeunerbanden an. Deutsche findet man als Arrendatoren und Verwalter. Polen und Litauer kommen vor, um Ljutzin allerdings in geringer Anzahl. Auch evang. lutherische Esten wandern hier ein, doch leben sie — ausser einigen Familien in der Stadt Ljutzin — nur auf der livländischen Seite der St.-Petersburg-Warschauer Eisenbahn.

Hiermit wären die Nationalitäten aufgezählt, die man hier antrifft. Und zuweilen findet man in einem Dorf von vier Gesinden vier Nationalitäten und ebensoviele Glaubensformen.

Sprachlich hat bis jetzt der Lette geherrscht; die Nachbarn verstehen seine Sprache d. h. den dortigen lettischen

Nationalitäten,  
Sprachen.

Dialekt; sogar den russischen Bauern, die hier zum Russifizieren angesiedelt wurden, soll es passiert sein, dass das Lettische Haussprache wurde.

In neuerer Zeit dringt, bes. durch Gericht und Verwaltung, das Russische ein; fast alle verstehen und sprechen die Sprache, gebrauchen sie aber unter sich selten. Nur unter Michailowo traf ich Weiber, die das Russische gar nicht verstanden oder höchst mangelhaft.

In diesem Nationalitätenwust leben die Ljutziner Esten.

Estnische  
Dörfer, Sta-  
tistisches.

Sehen wir genauer zu, wo sich Esten finden und wo sie sich fanden. Feste Grenzen hier zu ziehen ist schwer, wenn nicht unmöglich, weil die Esten sich jetzt zu sehr mit den Letten und anderen Nationalitäten vermischt haben. Viele jetzt lettische Dörfer waren vor etwa 40 Jahren durchaus estnisch; in anderen haben Letten und Esten von jeher zusammen gelebt.

53 Dörfer, in denen ich, mit einigen unbedeutenden Ausnahmen persönlich, Nachfrage gehalten, glaube ich als estnisch bezeichnen zu dürfen; teils sind sie es jetzt noch. teils waren sie es nach Aussage älterer Dorfbewohner.

Die Dörfer verteilen sich auf vier Bauergemeinden.

1) In Michailowo: 10 Dörfer mit 898 Menschen. Das Gemeindehaus liegt ungefähr an der 25-sten Werst der Strasse, die von Ljutzin nach Korssofka (einer Station der St. - Petersburger-Warschauer Eisenbahn) führt.

2) Einige 15 Werst südlich von Ljutzin in der Gemeinde Pylda: 26 Dörfer mit 1913 Menschen.

3) An Pylda grenzen im Osten die Gemeinden Nersa und Janowol, doch beträgt die Entfernung zwischen den estnischen Dörfern der Gemeinde Pylda und der beiden letztgenannten wenigstens zehn Werst. Nersa und Janowol bildeten in früheren Zeiten eine Gemeinde, und ihre estnischen Dörfer sind durcheinander gemischt; sie liegen zu beiden Seiten der Chaussee, die von Ljutzin nach Sebesch führt.

Nersa hat 12 estnische Dörfer mit 1156 Bewohnern, Janowol 5 Dörfer mit 420. In allem sind es also 53 Dörfer mit 4387 Esten.

Diese Zahl schrumpft aber sehr bedeutend zusammen, wenn wir genauer zusehen, wo die Esten noch ihre Sprache, den südestnischen Dialekt, bewahrt haben.

Am frühesten schwand die Sprache in Michailowo; Sprachverhältnisse. nur einzelne Personen — etwa 40 — können sie verstehen, nur fünf sie sprechen. An Stelle des Estnischen trat das Lettische, die Männer sprechen auch russisch.

Am besten ist die Sprache erhalten in Pylda. In einzelnen Dörfern herrscht sie noch so sehr, dass ich auch dortige Letten und Juden estnisch sprechen hörte.

Zwischen diesen beiden Extremen finden wir die verschiedensten Abstufungen.

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle genauer auf die Sprachverhältnisse einzugehen. Unter den 4387 „Esten“ finden wir etwa 800, die das Estnische noch sprechen oder radebrechen. An Stelle der früheren Muttersprache tritt das Lettische, das Lettische und Russische, selten das Russische allein. Oft kommen die drei Sprachen neben einander vor. Ich kenne einen Mann, der mit seinem 82-jährigen Vater estnisch spricht, mit seiner Frau, einer Lettin, lettisch; im Verkehr mit den Kindern, die eine russische Schule besuchen, gebrauchen die Eltern das Russische; seine Gebete liest der Mann aus einem polnischen Gebetbuch.

Sind die jetzigen Kinder herangewachsen, so wird man das Estnische, ausser etwa in einigen Dörfern der Gemeinde Pylda, selten hören; die übrigen Dörfer werden dann ebenso weit sein, wie Michailowo es jetzt ist.

Etwa zwei Geschlechter zurück herrschte in den erwähnten 53 Dörfern das Estnische: andere dort wohnende Nationalitäten mussten sich diese Sprache aneignen. Sie reichte auch vollkommen aus: der estnische Bauer war

Weshalb  
stirbt das  
Estnische  
aus?



Leibeigener und überschritt nur in Ausnahmefällen die Gemeindegrenzen. Musste eine weitere Fahrt unternommen werden — etwa nach Ljutzin oder *Rāizaku* (Рāизаку) — so fand sich wohl ein Sprachkundiger, der aushalf.

Die Kirchensprache war officiell das Lettische, doch erlernten manche Priester — es wurden mir drei genannt — auch das Estnische; der Bauer konnte in seiner Sprache die Beichte ablegen und hin und wieder sogar eine Predigt hören. Allzuglänzend werden die Sprachkenntnisse der Priester nicht gewesen sein — man erzählte mir verschiedene Anekdoten, die das bewiesen — doch der Bauer war anspruchslos, ebenso anspruchslos, wie etwa sein ostseeprovinzieller Stammesbruder, dessen diesbezüglicher Anekdotenschatz noch bedeutend reichhaltiger ist.

Auch die nötigsten Gebete und einzelne geistliche Lieder fanden sich im Estnischen.

Die Sprache blieb verhältnismässig rein, weil das Volk mit Fremden wenig in Berührung kam und aus eigener Mitte heiratete.

Mit einem Schlage änderten sich die Verhältnisse, als die Leibeigenschaft aufgehoben wurde, was hier nach 1840 geschah. Freizügigkeit trat an Stelle des früheren Gebundenseins und wurde fleissig ausgenutzt. Die Esten siedelten sich ausserhalb ihrer Gemeindegrenzen an und suchten Arbeit und Unterhalt in lettischen Dörfern. Natürlich lernte hier, wo die Bildungs- oder vielmehr Unbildungsstufe eine gleiche war, die Minorität die Sprache der Majorität.

Die Freizügigkeit und ihre Folge, die Mischung der Nationalitäten, legte den Grund zum Aussterben des Estnischen, in derselben Richtung wirkten erfolgreich zwei weitere Faktoren — die Kirche und die Frau.

Die Esten konnten das Lettische einigermassen verstehen; die alten Priester, welche des Estnischen mächtig waren, verstarben; ihre Nachfolger erlernten die Sprache nicht mehr,

weil sie sich ihren estnischen Gemeindegliedern auch im Lettischen verständlich machen konnten. Die Folge war, dass das Estnische im Ansehen sank — es war ja zu schlecht, um in der Kirche gebraucht zu werden — und infolge dessen auch weniger gebraucht wurde. Welchen Einfluss die Kirchensprache hat, sehen wir in Michailowo: hier begann die Entnationalisierung etwa zwei Geschlechter früher, als in den übrigen estnischen Ansiedelungen, weil hier das Estnische nie von der Kanzel ertönt ist. Ähnliches beobachten wir bei den Liven, deren Kirche immer eine fremdsprachige gewesen ist.

Weiter — die Frau. Man begann aus lettischen Dörfern Frauen heimzuführen, die der Dorfsprache nicht mächtig waren. Der Mann verstand aber mehr oder weniger lettisch, — was war natürlicher, als dass das Lettische Haussprache wurde! Es hätten — so erzählte man mir — die lettischen Mütter ihre Kinder mit Schlägen gezwungen im Lettischen zu beten.

Die Letten verstanden das Estnische nicht; die Minorität wurde, wenn sie ihre Sprache gebrauchte, von der Majorität verspottet und ausgelacht. Die Männer bewiesen oft mit „schlagenden“ Gründen, dass auch das Estnische ein Existenzrecht habe; den Frauen genügte der Spott der Nachbarn, um die eigene Sprache zu verachten und gegen ihren Gebrauch auch bei den Männern anzukämpfen.

Dieselbe Rolle der Frau beobachten wir mutatis mutandis bei vielen Völkern, deren Sprache sich noch so wenige Rechte errungen hat, dass oft ein persönlicher Mut dazu gehört, sie zu gebrauchen, so etwa bei den gebildeten Esten und Letten der Ostseeprovinzen.

Eine Stütze hatte die Sprache an den mit Liedern verbundenen Hochzeitsgebräuchen und sonstigen Volksliedern gehabt. Doch denen schlug hier, wie in der Heimat, die Sterbestunde.

Ein Grund zum Aussterben des Estnischen kam in neuester Zeit hinzu: das Russische. Die Gerichtssprache war russisch, die Schule, die sich allerdings nirgends hervor-drängte — auch russisch. Drei Sprachen wurden dem Volke zu viel, und die Muttersprache, als die den geringsten Nutzen bringende, wurde bei Seite gelassen.

Obgleich die Nationalität im Schwinden begriffen ist, und man hin und wieder sich geradezu fürchtete estnisch zu sprechen, so war die Sehnsucht des Volkes nach der eigenen Sprache und nach eigenen Büchern oft doch gross. Sie priesen mir gegenüber das Land glücklich, wo man auch im Estnischen das Wort Gottes hören könne; ein alter Mann dankte mit gefalteten Händen Gott, weil er ihn noch vor dem Tode habe sehen lassen, dass und wie man estnisch schreibe. Die estnischen Zeitungsnummern, die ich mitgenommen hatte, wurden mir förmlich entrissen, und ein Mann war mir zehn Werst nachgekommen, um sich eine Nummer auszubitten.

Mit dem Lesen ging es allerdings schwer, da die gotischen Buchstaben den hiesigen Schriftkundigen unbekannt sind, und die Schriftsprache ihnen grosse Schwierigkeiten macht. Verständlich ist ihnen der südestnische Dialekt. Mit grosser Freude wurde ein werroestnisches Neues Testament aufgenommen. Wie man mir nachher schrieb, versammelten sich die Leute an Winterabenden und liessen sich aus demselben vorlesen. Der Vorleser war ein Lette, der vom Inhalte selbst allerdings nichts verstand, wohl aber die gotischen Buchstaben entziffern konnte.

Völker-  
namen.

Die Ljutziner Esten kennen natürlich nicht das junge Wort „Eestlane“ (Este), und nennen sich, ebenso wie die ostseeprovinziellen: *Muarahvas* — ob das „Landvolk“ im Gegensatz zu den Städtern, oder „Volk, Einwohner des Landes“ im Gegensatz zu späteren Ankömmlingen bedeuten soll, ist mir nicht klar — auch *Maamees*. (= Landmann? Mann,

Bewohner des Landes?) und zwar ist eine Frau ebenso gut *Maamees*, wie ein Mann. Auch nennen die Esten sich unter einander *veli* (= Bruder). Oft fragte man mich: „*Sina ka veli olót?*“ (Bist du auch ein Bruder (= Este)?).

Die Sprache heisst *Maakeel* (Sprache des Landes).

Ebenso unbekannt wie das Wort „Eestlane“ ist seine russische Uebersetzung эстѣ, эстонецъ. Auch der gebildete Russe kennt den Esten nur unter dem Namen чухна. Derselbe Name wird aber oft auch dem lutherischen Letten beigelegt und dem lutherischen Esten. Dieser Umstand erklärt meiner Ansicht nach, woher P. v. Köppen a. a. O. seine 9936 Esten im Dünaburgschen genommen hat. Er ist selbst wohl nicht hingekommen und hat aus den чухны des eingezogenen Berichtes Esten gemacht, während es lutherische Letten waren.

Ebenso spricht der „Postimees“ 1892 Nr. 202 von 3000 Esten in Molnova (bei Korssofka), wo wir auch nur lutherische Letten finden.

Der katholische Lette nennt den katholischen Esten: iggauns, чухна; die Sprache der lutherischen Letten oft: лютеранскій языкъ. Die Deutschen heissen im Munde des katholischen Esten: *tshiuli*’, *kiuli*’, вѣмцы. Denselben Namen erhalten oft auch die luth. Esten und Letten. (Bielenstein a. a. O. p. 14 spricht genauer über diese Bezeichnungen).

Das Wort „saks“ ist bekannt, bezeichnet aber nicht mehr die deutsche Nationalität, sondern ebenso, wie in den Ostseeprovinzen, den höheren Stand. Ausserdem ist saks = Teufel, Gehörnter.

Der bleibende Gesindenname, wie er in den Ostsee-Ortsnamen, provinzen vorkommt, ist hier, mit wenigen Ausnahmen, geschwunden, und das Gesinde trägt den Namen des jeweiligen Wirtes.

Dörfer haben ihre bleibenden Namen. Die estnischen Dörfer hatten, als von Esten gegründet, ursprünglich wohl

auch estnische Bezeichnungen. Teilweise sind diese geschwunden, an ihre Stelle trat ein lettischer — selten russischer — Name. (Dieser war entweder originell oder eine direkte Uebersetzung des estnischen Namens oder aber eine Ummodelung desselben). Eine dritte Stufe bezeichnet, wo der neugegebene lettische Name für die estnische Zunge zurechtgemacht ist. Dass die drei Stufen bei allen Dörfernamen vorgekommen seien, will ich nicht behaupten, doch bei vielen existieren sie noch jetzt neben einander; so z. B. *Kivä-kidze küla* (= das Dorf der bunten Ziege); das über setzte der örtliche Lette mit Паўбакозы: der Este machte daraus *Räbakoza*, und damit war über den ursprünglichen Namen der Stab gebrochen.

Namen der Gemeinden, Städte u. s. w. sind natürlich ins Estnische herübergekommen. Die Namen der alten Heimat sind vergessen und wurden aus dem Russischen genommen. Es existiert noch die Bezeichnung *Väinä jēgi*, der ältestnische Name der Düna.

Personen-  
namen.

In den Ostseeprovinzen ist der dem Taufnamen folgende Familienname bei den estnischen Bauern bekanntlich meist eine Einrichtung dieses Jahrhunderts und hat sich durchaus noch nicht überall im Volksmunde eingebürgert. Ursprünglich wurde die Person fixiert durch den Taufnamen mit vorgesetztem Genitiv des Gesindenamens. Spuren dieser Art von Bezeichnung finden wir auch hier.

Familiennamen werden im Ljutzinschen noch heutzutage gegeben, da durchaus nicht jedermann Besitzer eines solchen ist. Man findet hier keine estnischen — wohl einige estonisierte — da fremdsprachige Beamten sie beilegte. Die Prozedur der Namengebung ist meist eine sehr einfache: der Name des Grossvaters mit angehängtem — овъ wird als Familienname festgesetzt. Die ältere Schicht der Familiennamen ist polnisch-lettisch (z. B. Кальва, Патмальникъ. Хороневски, Черневски). Im Kirchspiel Garnitzka (Вепес-

муйжа) — die dortige katholische Kirche wurde geschlossen — fragte ich einen Esten nach seinem Familiennamen. Ziemlich verwundert, wie ich das nicht wüsste, sagte er: „Selbstverständlich heisse ich Bul“ (Буль im Lettischen = Kartoffel). Das Selbstverständliche lag darin, dass der Priester, nachdem er den Befehl bekommen seinen Gemeindegliedern Namen zu geben, alle Esten seines Kirchspiels versammelt und ihnen kurz entschlossen erklärt hatte: „Von nun ab heisst ihr alle Bul!“ Es mögen ihrer einige gute Hundert sein.

Die Taufnamen sind entweder direkt oder aber über das Lettische aus dem Polnischen genommen, doch dem estnischen Munde zurechtgemacht; so heisst Стеная — *Тепу*, Франчишъ — *Preints*, Идвигъ — *Edves* u. s. w.

Manteuffel a. a. O. schreibt, die hiesigen Esten hätten durchaus vergessen, woher und wann sie gekommen. Nach seiner Meinung sind sie entweder zur Kriegszeit hierher übergeführt worden, oder haben immer hier gelebt.

Woher,  
wann, wes-  
halb wan-  
derten die  
Esten im  
Ljutzin-  
schen ein?

Gegen die Ansicht, als ob die Esten hier vorhistorisch wären, spricht schon die Tradition des Volkes selbst.

Im Michailowoschen weist die Tradition auf Janowol hin als die Gegend, woher die Grossväter und Urgrossväter der jetzigen Generation stammten. Weiter reicht die Erinnerung nicht. Es weiss auch, ausser etwa einem Soldaten oder einem Arbeiter, der weiter herumgekommen, keiner, dass es in der Welt ausser den Ljutziner Esten auch noch andere giebt. Meine diesbezüglichen Erklärungen weckten hier das Interesse nicht nur der Bauern, sondern auch der Gebildeten, und oft musste ich letzteren die Frage beantworten, unter welchem Breitengrade die Wiege der Esten, это великое княжество Эстонія, eigentlich liege.

Gehen wir weiter nach Süden, in die anderen estnischen Gemeinden! Hier ist die Nationalität besser bewahrt, die Traditionen sind frischer. Das Volk weiss, dass es hierher eingewandert ist und zwar „aus Schweden, aus dem Lande des

Schwedenkönigs, aus dem Lande des anderen Königs, aus dem deutschen Lande“

Diese Namen bezeichnen natürlich die Ostseeprovinzen, und das Volk selbst erklärte sie auch so. Die Einwanderer sind Südesten. Darauf weist ihre Sprache hin, darauf verschiedene Dörfernamen, die noch gegenwärtig in Neuhausen und Rauge (im Werroschen) leben.

Die Zeit der Einwanderung wird nach Geschlechtern bestimmt: etwa 4—6 Geschlechter zurück. Ein 50-jähriger Mann in Pylda erzählte: „Der Vater meines Grossvaters, *Jakap*, kam, zusammen mit seinem Bruder, aus dem Dorf *Vähä* in Schweden, und hier entstand auch ein Dorf *Vähä*“. (Im Kirchspiel Neuhausen bei Werro existiert noch jetzt ein Dorf dieses Namens).

Zur Zeit eines Krieges habe die Gründung einiger Dörfer stattgefunden.

Die Bezeichnung Livlands als „Schweden“ bestimmt ungefähr auch die Zeit der Einwanderung. Schwedischer Einfluss in Livland begann schon im Anfang des 17. Jahrhunderts oder früher, 1629 wurde Livland Schweden zugezählt. Die Einwanderer kamen aus „Schweden“, wanderten also wohl vor 1710 aus, wo Livland russisch wurde. Andererseits sind sie kaum vor Beginn der schwedischen Herrschaft in Livland hierher gekommen, dagegen spricht schon die Bezeichnung Livlands als „Schweden“. Die Zeit der Einwanderung wäre dann wohl die Mitte und das Ende des 17. Jahrhunderts. Damit stimmt auch die Volkstradition, dass hier das 4—6-te Geschlecht ansässig sei. Die Einwanderung geschah nicht auf einmal, sondern dauerte wohl einige Jahrzehnte; es wurde mir erzählt, wie die ersten Einwanderer allmählich Verwandte und Freunde nachgeholt hätten.

Als Grund der Auswanderung gab man an, das Leben in „Schweden“ „zur Zeit der Herren“, der Leibeigenschaft,

sei zu schwer gewesen. Hier lockte der dichte Wald mit seiner unbeschränkten Freiheit. In *Kirivä-kidze küla* erzählte man mir von einem *Indrik*, der seinen allzustrengen Herrn in einer Wutauflwallung getötet habe und dann, zusammen mit Sohn und Tochter, hierher geflohen sei.

Diese Auswanderungsgründe, Kriegsnot und Leibeigenschaft, die das Volk selbst angiebt, scheinen mir die natürlichsten zu sein.

Hiesige Gutsbesitzer meinten, die Esten seien hier durch livländische Edelleute angesiedelt, die hier Land erworben hatten. Dagegen spricht schon der Umstand, dass die Bauern hier erst unter der Kaiserin Katharina II Leibeigne wurden, und die Tradition, dass sie den Bedrückungen des Adels entflohen. Andere sehen die Gegend hier als eine Art Klein-Sibirien an, wohin aus Livland die Verbrecher verbannt seien. Doch es ist sehr unwahrscheinlich, dass man Tausende der besten Arbeiter hierher „verbannte;“ die unbeschränkte Strafgewalt des Adels bot doch wohl Mittel die allzu Widerspenstigen nachdrücklichst zu strafen, ohne die Arbeitskraft dabei zu verlieren.

Die Einwanderer, die hierher kamen, waren aller Wahrscheinlichkeit nach lutherisch. (Darauf weist ausser der Tradition z. B. ihr Vaterunser hin, das eine lutherische Fassung zeigt). Hier gerieten sie in ein Land, in welchem die katholische Kirche eben von neuem ihr Haupt erhob. Was war natürlicher, als dass auch die neuen Ankömmlinge katholisch wurden! Weitere Übergangsceremonieen mit Abschwörung und Verfluchung des früheren Glaubens und Unterzeichnung von allerhand Reversalien wird es wohl nicht gegeben haben; die katholische Kirche war die herrschende und übernahm es für die Einwanderer zu sorgen; lutherische Prediger gab es nicht. Das Volk wird vom Übergang überhaupt nicht viel gemerkt haben, denn mit



Dogmen und Unterricht quälte man es weder in der alten, noch in der neuen Heimat.

Was die evang.-lutherische Kirche hier verlor, gewann sie, ähnlich wie hier die katholische Kirche, am Peipus zurück.

Wirtschaft-  
liche Ver-  
hältnisse,  
Lebens-  
weise.

Der Boden hier ist nicht undankbar, wenn er die richtige Pflege erhält. Daran mangelt es aber zu oft. Die Gesinde sind vielfach zerstückelt, so dass eine rationelle Bewirtschaftung unmöglich ist. Neuerungen dringen nicht durch, da es an der nötigen Bildung und Einsicht, auch beim Gutsbesitzer, fehlt. Wie langsam Verbesserungen hier Eingang finden, beweist unter anderem vielleicht auch der Umstand, dass in vielen Gegenden Zündhölzchen ein unbekannter Luxus sind.

Von sehr schädlichem Einfluss ist das Trinken und das Sitzen im Gerichtshause. Beide bewegen sich in einem circulus vitiosus: man geht ins Gerichtshaus, um Grund zu haben in der nebenanliegenden Schenke einzukehren, und die Folge dieser Einkehr ist oft die Notwendigkeit ins Gerichtshaus kommen zu müssen. An Gerichtstagen muss die „Krugskammer“, der Aufbewahrungsort der Branntweinfässer, allerdings geschlossen sein, doch dass man vorher die Fässer nicht in einen anderen Raum rollen darf, davon ist in dem betreffenden Befehl nichts gesagt.

Oft versammeln sich die Wirte zu dem speciellen Zweck, zu trinken. Es wird Geld zusammengeschossen und zusammen vertrunken.

Der Gemeindeschreiber erscheint hier, wo die Schreibekunst den wenigsten bekannt ist, als Herr der Situation und nutzt das nach Kräften aus. Irgend einer Lappalie wegen wird der Bauer ins Gerichtshaus citiert, muss hier ganze Tage warten und verliert viel von der Arbeitszeit.

Dörfer,  
Häuser.

Streugesinde kennt man hier nicht, das Volk lebt in Dörfern. Die Dörfer stehen nahe beisammen, oft auf 10 Werst ebenso viele Dörfer, dann folgen wieder unbebaute Strecken.

Die Dörfer sind nach russischer Art gebaut: die Häuser liegen an der Strasse, doch haben sie den Eingang meist von der Hofseite. Gärten findet man höchst selten.

Die Häuser werden durch ein durchgehendes Vorhaus in zwei Teile geteilt. rechts und links liegt je ein Zimmer. Wenn Manteuffel a. o. O. von den hiesigen Esten sagt, sie seien „in einem hohen Grade schmutzig; der Unsauberkeit in ihren Wohnungen stellt sich nur die in den Wohnungen der polnisch-livländischen Juden gleich“ —, so mag er für seine Zeit (1868) Recht haben. Jetzt hat sich die Sachlage geändert. Man findet Schornsteine, Bretterdielen, Fenster mit 6 Scheiben und eine grössere Reinlichkeit, als in vielen Gegenden der Ostseeprovinzen. Die Wände sind oft geschmückt mit Heiligenbildern, Kreuzen, Blumen, Sternlein u. s. w. Besonders oft findet man das Bild der Jungfrau Maria. Neben den Bildern der Heiligen paradieren andere, weniger heilige, so in der Stadt aufgelesene Modeblätter, zerrissene Zeitungen u. s. w.

Von den Kleidern hier nur soviel, dass vor etwa Bekleidung. dreissig Jahren noch eine Nationaltracht existierte, die viel Ähnlichkeit mit der südestnischen hat, sowohl was Form und Farbe als Bezeichnung der einzelnen Teile anbetrifft. Hinzu kommen hier der Rosenkranz und das Skapulier.

Die katholische Kirche hat hier eine sehr schwere Kirchliches Leben, estnische Bücher. Stellung, die besonders wohl als Folge ihrer Teilnahme an den polnischen Aufständen anzusehen ist. Doch gerade infolge der Bedrückungen haben sich Hirt und Herde eng an einander geschlossen, und ihr Verhältnis ist ein viel näheres und innigeres, als das der heimatlichen estnischen Bauern zu ihrem Seelsorger. Der Glaube hält das Volk zusammen, auf Nationalität giebt man weniger. Der hiesige Lette steht seinen lutherischen Landsleuten viel weiter, als dem katholischen Polen, und dem hiesigen Esten involviert *Maamees*

zugleich den Begriff „katholisch“ Der orthodoxe Este ist ihm nicht *Maamees*, sondern Russe.

An den Gottesdiensten nimmt man fleissig teil, die Fasten und andere kirchlichen Ceremonieen werden streng eingehalten. Oben wurde erwähnt, Beichte und Predigt habe es hier früher auch im Estnischen gegeben. Darnach liesse sich annehmen, dass sich auch estnisch-katholische Bücher finden müssten. Der katholische Priester in Jamburg berichtete auf meine diesbezügliche Anfrage, er besitze eine estnische Vulgata. Ich fuhr voll Erwartung hin und fand — eine alte schwedische Bibel.

Mehr Glück hatte ich mit meinem Suchen in der Bibliothek der katholischen Kirche zu Narwa. Hier geriet mir ein estnisch-katholischer Katechismus in die Hände. Da das Buch unbekannt sein dürfte, erlaube ich mir im folgenden den Titel vollständig anzuführen:

# Katholischer Katechismus.

Kurze

doch vollständige Lehre

der

heiligen, allgemeinen christlichen Kirche.

Cum privilegiis et litentia R. Ordinarii.

Herausgegeben von

Joh. Ign. v. Felsbiger.

Bamberg u. Würzburg.

1771.

In's Chinesische überlezt von C. Ph. und H. Fr. S.

---

Marva 1866.

Gedruckt bei Joh. Bachmann, Stadtbuchdrucker.

---

# Kattoliko Katekismus.

Lühikene

agga täis selletus

usfust, mis keik ma-ilm kirrik öppip.

Kirriko ülle made lubbaga.

Wäljaannud:

Joh. Ign. v. Felsbiger.

Bamberg ja Würzburg.

1771.

---

Marva linnaš.

Trükitud Joh. Bachmanni kirjadega. 1866.

Das Buch (45 Seiten in 16") ist, wie schon aus dem Titel ersichtlich, deutsch-estnisch erschienen und zwar in 300 Exemplaren. Der Priester der katholischen Gemeinden zu Narwa und Jamburg, Pater Sikorsky, hat es — wie das Hauptbuch der Buchdruckerei treuherzig genug bemerkt — „ohne Erlaubnis der Zensur“ drucken lassen. (Ein Exemplar des Katechismus besitzt die Bibliothek des Dorpater „Ver eins Estn. Stud.“).

Dieser Katechismus aber hat mit den Ljutziner Katholiken nicht das Geringste zu thun; er ist für die wenigen katholischen Esten in Jamburg, Narwa und etwa noch Reval bestimmt. Dafür spricht das den Ljutziner Esten unverständliche Revalestnisch dieses Katechismus, dafür die lutherischen Schlussworte des Vaterunsers, die hier fehlen, den Ljutzinern aber bekannt sind.

Weske: („Über die Witebskischen Esten“) schreibt nach Angabe einiger aus dem Ljutzinschen stammenden Arbeiter, die er beim Bau der Baltischen Bahn getroffen: „Zu Hause hätten sie noch alte estnische Bücher, welche die alten Leute lesen könnten“ Ich sprach Weske's Gewährsmänner und forschte sie betreffs der Bücher aus; weder konnten sie mir die Bücher zeigen, noch Leute angeben, die solche hätten. Ich habe in fast allen estnischen Dörfern nachgefragt, nirgends Erfolg gehabt. Früher haben solche Bücher vielleicht existiert — man erzählte mir über sie allerlei Sagenhaftes — doch jetzt findet man keine mehr. Specifisch katholisch werden die Bücher — oder richtiger das Buch — nicht gewesen sein, es war wohl ein estnisches „Koddo ja Kirgo

Ramat“, das aus der alten Heimat mitgenommen worden war. Darauf weisen verschiedene Umstände hin, die hier anzugeben zu weit führen würde. Die Gebete, Lieder u. s. w. wurden theils diesem Buche entnommen, theils hier nach Bedarf übersetzt; vielleicht lebten auch noch Gebete aus der katholischen Zeit der alten Heimat.

Von estnisch-katholischen Gebetbüchern wussten weder die lokalen Priester etwas, noch das katholische Generalkonsistorium in St. Petersburg. Doch das wäre noch kein Beweis gegen ihre Existenz: die jetzigen Priester bestritten auch das Faktum, dass hier Beichte und Predigt im Estnischen stattgefunden, und dem Generalkonsistorium war sowohl obenerwähnter revalestnischer Katechismus unbekannt, als auch die Thatsache, dass im Ljutzinschen katholische Esten vorkommen.

Von estnischen Gebeten u. s. w. sind hier bekannt: das erste und das zweite Hauptstück, das Vaterunser, einige Abend- und Morgengebete, die Begrüssung der Jungfrau Maria, Bekreuzigungsworte, ausserdem einige Reste geistlicher Lieder.

Wer in den Ostseeprovinzen Volksüberlieferungen gesammelt hat, weiss, welche Schwierigkeiten man hierbei überwinden muss, ehe das Gesuchte sich auf dem Papier befindet. Dieselben und noch viel grössere Schwierigkeiten stellen sich dem Sammler hier in den Weg, wo die Bildungsstufe eine ungleich niedrigere ist, die Sprache sich im Aussterben befindet, die Beamten — und Beamter ist alles, was nicht Bauer, Gutsbesitzer oder Priester ist — mit grossem Misstrauen betrachtet werden.

Mein erster Gang war natürlich in die lokale Polizei. Hier hatte der Befehl des Gouverneurs, man müsse mir auf alle Weise helfen und mir drei Pferde zur Verfügung stellen, alle Herzen geöffnet, und ein Gemeindeschreiber erklärte in längerer begeisterter Rede, er betrachte es als seine he-

Sammeln  
von  
Folklore.

ligste Pflicht, die Wissenschaft im allgemeinen zu fördern und meine Forschungen im speciellen. Ubrigens sei bei ihm alles in bester Ordnung.

Wo ich den Beistand der Polizei gebrauchen konnte, nahm ich ihn mit Dank an, doch machte ich von ihrer Freundlichkeit selten Gebrauch, denn Lieder werden nicht auf Kommando gesungen und Märchen nicht auf Befehl des Urjädniks erzählt.

Leichter wäre es mir gewesen das Vertrauen des Volkes mit Hilfe der katholischen Priester zu gewinnen. Doch die Aufnahme von ihrer Seite war anfangs eine sehr kühle; man verweigerte mir die Einsicht in die Kirchenbücher und Chroniken, ja sogar das Nachtlager, weil man mich für eine Art von Spion hielt.

Nachher verschwand dieser Verdacht, und damit stieg auch das Entgegenkommen des Volkes. Hatte ich noch das Glück gehabt beim Priester zu speisen, da war das Vertrauen des Bauern gewonnen. „Hol’ nur heraus, was du verstehst“, munterte ein Mann seine Frau auf, „mit eigenen Augen habe ich gesehen, wie dieser Herr bei unserem Priester zu Abend speiste“

Allmählich schwand auch die Furcht, ich sei gekommen, um die Katholiken umzutaufen. Grund zu dieser Annahme gaben meine sonderbaren Fragen nach Gebeten, geistlichen Liedern u. s. w. Nach dem Glauben forschte man sehr angelegentlich: „Beichtet man bei euch? Gehet ihr zum Abendmahl? Fastet ihr? Habt ihr Priester? Sind die Priester verheiratet oder unverheiratet? Tragen die Priester ihr Haar lang, oder kurz, so wie die unsrigen? Singt bei euch in der Kirche die Gemeinde?“

Sagte ich, dass man bei uns selten faste, dass der „Priester“ eine Frau habe, da wich man scheu zurück; doch wo sie hörten, dass auch bei uns die Gemeinde singe, der Pastor sein Haar schneide u. s. w., da war die Freundschaft wieder hergestellt: „Du bist doch immer unser Bruder;

es ist alles derselbe katholische Glaube, nur ein wenig „tiefer“, ebenso wie deine Sprache „tiefer“ ist, als die unsrige.

Volkslieder zu singen sah man als Sünde an. „Ich will den Priester fragen, ob es nicht eine Sünde ist“ — sagte ein altes Mütterchen. Allerdings ermunterten andere: „Fürchte dich nicht, der Herr nahm ja an unserem Gottesdienste teil!“

Immerfort fragte man, wer ich sei, wer mich geschickt, („Wanderst du auf des Königs Befehl?“), was für einen Zweck ich verfolge. „Einen wissenschaftlichen“ — diese Antwort wäre beim Volke unverstanden geblieben; sie erregte sogar bei einem Schreiber nur ein verständnisvolles Lächeln.

Das Volk versuchte selbst das Rätsel zu lösen, weshalb man jetzt noch nach dem Estnischen forsche, wo es schon im Aussterben sei. „Der König versteht alle Sprachen, nur estnisch versteht er nicht, das will er erlernen“ „Sprich nicht, man bringt dich fort“, warnte ein anderer seinen Freund. Besonders das Fortbringen fürchtete man. „Das ist der König der Esten“, meinten andere, „er sammelt die Esten und führt sie ins Land, wo alle estnisch verstehen“ „Man bringt uns dahin, wo durch die Cholera das Land verödet ist“

Besonders die Weiber leisteten Hervorragendes im Erfinden von Geschichten, die einem das Gruseln beibringen konnten. „Ihr seid sieben, die so herumziehen, oder zwölf; ihr verhext die Menschen“ „In St. Petersburg wird ein jeder zu Seife verkocht, der noch ein Wort estnisch versteht“ Und an diese Auslegung glaubte man: viele liessen sich nicht bereden estnisch zu sprechen, obgleich sie die Sprache beherrschten. Eine Sängerin, deren Herz und Mund sich mir später erschlossen, erzählte mir, wie sie thränenden Auges zur heiligen Maria gefleht habe, ich möge an ihrem Hause vorübergehen. Ein anderes Weib wagte es nicht mit mir allein im Zimmer zu bleiben, befürchtend, ich könnte sie ermorden. Und oft sah ich, dass die Leute zitterten,



wenn ich mit ihnen ein Gespräch begann, besonders noch, wenn ich nach meinem Taschenbuch griff, um einiges anzunotieren. Diese Furcht liesse sich wohl damit erklären, dass ihnen der Gebrauch des Papiers, ausser um Protokolle drauf zu schreiben und Cigarretten zu drehen, ziemlich unbekannt ist.

Da gerade die Cholera grassierte, so musste ich natürlich derjenige sein, der in die Brunnen das Cholerapulver streute. Die Männer waren nicht sehr gegen die Cholera: „Dann giebt der König umsonst Branntwein“ Zuweilen schwand das Misstrauen, wo man hörte, ich sei „aus des eigenen Königs Land“

Einmal half kein Grund: „Was will er, was ist das für ein Herumstreicher?“ Weiber und Männer schreien, schimpfen und zeigen die Fäuste. Ich zeige meine Zeugnisse; Zeugnisse sind sonst eine schöne Sache, doch wenn niemand sie lesen kann, verlieren sie bedeutend an Wert. Endlich war man sich klar, wie zu verfahren sei: der Choleraaussäer wurde unter sicherer Eskorte ins Gerichtshaus transportiert. Dort nun wurde ihnen mit Gründen, die nicht überzeugender sein konnten, klar gemacht, wie es demjenigen ergehe, der seine Hand gegen diesen „Gesalbten des Gouverneurs“ erhebe. Jetzt schlug die Sache ins Gegenteil um: nun war ich entweder der „König“ selbst, oder des „Königs Sohn“, oder wenigstens ein Mitglied des königlichen Hauses, das gekommen sei die Not des Volkes zu lindern. Bald bat man mich um Wald, bald um Weide; eine Deputation flehte um allerlei Rechte; ihre Kirche wollten sie zurückhaben, die geschlossen worden u. s. w. „Bring diesen Brief an den König,“ trug mir ein altes Mütterchen auf, „du fährst ja doch nach St. Petersburg“

Die Geheimpolizei hätte es nicht fertiggebracht, so genau über mich instruiert zu sein, wie das hiesige Volk. Über jedes Wort, jede That sprach man und zog seine

Schlüsse. Alles war unruhig und voll Erwartung. Kam ich in ein Haus, so füllte sich das Zimmer in einigen Minuten; schloss ich die Thür, dann sah ich stundenlang Nasen, Ohren und Augen an Fenstern und Thürspalten, zwischen den Balken der Lage und der Wand; einige Male brach man die Thür ein. Zwei Weiber standen vier Stunden an der Thür und sahen zu, wie ich schrieb.

Schliesslich avancierte ich zum Zauberer. In meinem Taschenbuch hatte ich Sängernamen notiert. Nun geschah es, dass die Bewohner eines Dorfes von dem in ihrer Mitte lebenden Sänger nichts wussten — ich hatte die Nachricht von einem seiner Kindheitsgenossen — mir aber seine Sangesgabe bekannt war. „Woher weiss er das?“ Lösung des Rätsels: „Das Buch, aus dem er las, ist ein Zauberbuch; da findet man alles, was man wissen will; jetzt kann das jüngste Gericht nicht mehr ferne sein!“

Ein Weib versprach mir zu singen, wenn ich ihr aus der Hand weissagte. Meiner Versicherung, dass ich es nicht verstünde, glaubte man einfach nicht: „Du kommst von weitem her, verstehst die Schrift, kennst allerlei Sprachen — gewiss kannst du auch weissagen“ Nun, um die Lieder nicht verloren gehen zu lassen, wurde geweissagt. Leider traf einiges zu, was ich der Sängerin über ihre Vergangenheit mitteilte. Am anderen Tage stellen sich verschiedene Weiber älterer und jüngerer Jahrgänge ein, die mir Hühner und Eier anbieten und auch ihre Zukunft erfahren wollen. Von der Zeit an habe ich nicht mehr geweissagt.

Mit Bitten und Flehen, Überreden und Befehlen wurden die Sänger bestürmt. Ausser dem Wort mussten immer zur Verfügung stehen: Rauchwerk, Konfekt, Schnupftabak, Branntwein, Geld. Besonders das Geld wirkte. Man forderte fürs Singen Geld, sogar recht viel. Meinte ich, der Sänger könne mit Feldarbeit nicht die Hälfte der verlangten Summe erarbeiten, so war die gewöhnliche Antwort: „Ja,

beim Erzählen und Singen muss man nachdenken und wird bald grau; aber das Pflügen ist leicht, da braucht man nur zu stossen“ Der Rätselschatz liess sich oft eröffnen, indem ich meinerseits Rätsel aufgab und die Leute auslachte, wenn sie dieselben nicht lösen konnten; natürlich wollte man auch mich auslachen und gab auch mir welche zu knacken.

Die Lieder, die mir meist vorgesungen wurden — in früheren Zeiten habe man zur Harfenbegleitung gesungen — die Märchen und Rätsel sind grösstenteils aus der alten Heimat mitgenommen, wenige sind hier entstanden. Einige zeigen ein spezifisch katholisches Gepräge; diese mögen hier eine Umänderung erfahren haben; vielleicht sind sie auch eine Erinnerung aus der katholischen Zeit der Ostseeprovinzen. Auch haben die Nachbarn, besonders die Letten und Russen, Einfluss ausgeübt.

Was von den hiesigen Volksüberlieferungen mit denen der Heimat übereinstimmt — und die Übereinstimmung ist oft eine wörtliche — wurde wohl bei der ersten Auswanderung mitgenommen, ist mithin über 200 Jahre alt. Nach der Einwanderung hörte jede Verbindung mit dem alten Vaterlande auf; besonders seit der Zeit, als auch hier die Leibeigenschaft begann, war an einen Verkehr nicht mehr zu denken; über die Gemeindegrenzen hinüberzukommen war höchst schwierig.

In neuerer Zeit ist der eine und der andere in den Ostseeprovinzen gewesen, doch Geistesschätze hat er von da nicht mitgeholt; er war ein Reisender, der sich nicht lange da aufhielt, und dabei „Russe“, da er die Sprache der alten Heimat nur mit Mühe verstand.

Auf die Hochzeitsgebräuche der Ljutziner Esten, ihre Volksspiele, ihren Aberglauben u. s. w. kann ich hier nicht genauer eingehen.

St. Petersburg, im Oktober 1896.

Oskar Kallas.

# Inhaltsangabe und teilweise Uebersetzung der Märchen.

---

## Nr. 1. Der Schützling des Steinkönigs.

Der Landkönig, auf der Jagd vom Steinkönig angerufen, ladet ihn zu Gast; mauert ihn ein, um ihn seinen Gästen als Wunder zu zeigen. Der Steinkönig bittet den kleinen Sohn des Landkönigs, er möge ihn befreien, verspricht, die dem Knaben entrissene Flöte zurückzugeben und Dankbarkeit. Der Knabe entwendet aus seiner Mutter Schlafgemach die Schlüssel, schliesst auf. Die Mutter soll erhängt werden, der Sohn giebt sich als schuldig an; der Vater will ihn töten, verzehren, schliesslich schickt er ihn mit einem Soldaten in die weite Welt. Dieser zwingt den Knaben die Rollen zu tauschen. Der Soldat bleibt bei einem fremden König, der Königssohn wird zu einem alten Weibe in die Schule gegeben. Der Königssohn trifft den Steinkönig, besucht ihn, bleibt drei Tage — wie er selbst glaubt, nur einen Tag, erhält als Geschenk einen Schleifstein, der Speise und Trank giebt, und ein graues Pferd. Den Schleifstein nimmt die Königstochter.

Wieder zu Besuch auf zwei (wirkliche vier) Tage. Geschenk: ein Spiegel, der alles zeigt, was auf der Welt vorgeht; ausserdem ein Pferd. Auch den Spiegel bringt die Königstochter weg.

Letzter Besuch beim Steinkönig, auf drei — wirkliche sechs — Tage. Geschenk: eine Harmonika, nach der alle tanzen müssen; ausserdem ein Pferd. Die Harmonika an die Königstochter.

Die älteste Königstochter wird dem Bösen gebracht an das Meeresufer. Der Königssohn kämpft, erschlägt den Unhold, steckt dessen drei Zungen unter einen Stein und geht nach Hause. Ein Wasserträger zwingt die Königstochter, ihn als Retter anzugeben.

Die zweite Königstochter wird verlangt. Der Unhold vom Königssohn erschlagen, die Zungen unter einen Stein. Der Soldat giebt sich für den Retter aus. Auch die dritte Königstochter rettet der Königssohn. Der Koch gilt als Retter.

Die Retter sollen die Königstöchter heiraten; diese dagegen, suchen, finden ihren wirklichen Retter. Der König will Beweise. Am Meeresstrand weiss — ausser dem Königssohn — keiner, was unter dem Stein verborgen, keiner kann den Stein heben, ausser ihm. Der Königssohn heiratet die jüngste Königstochter. Die Betrüger kommen mit dem Leben davon.

---

## **Nr. 2. Domka und Adamka.**

Einer Witwe Söhne erhalten von ihrem Paten jeder ein Pferd; ziehen in die weite Welt, schlagen am Kreuzweg ein Messer in einen Pfahl: „Ist das Messer verrostet, so geht es einem von uns schlecht“ Adamka rettet drei Königstöchter vom „Judas“; der Wächter, der geflohen war, giebt sich für den Retter aus; die Töchter finden Adamka, der Betrüger wird zu Tode geschleift; Adamka heiratet die Jüngste.

Adamka geht Domka suchen, ein Adler tötet ihn; er wird zu Stein, sein Pferd zu einem Baumstumpf. Domka ge-

rät zu Adamkas Schwiegervater, wird für Adamka gehalten; schläft mit Adamkas Frau, hängt, um sie nicht zu berühren, ein Schwert am Haar zwischen sie und sich; erfährt, dass der Bruder weg sei; sucht, findet den Stein, den Stumpf; zwingt einen Raben, ihm Todes- und Lebenswasser zu holen, erweckt den Bruder; erzählt ihm, er habe mit seiner Frau das Bett geteilt; wird erschlagen. Zu Hause erfährt Adamka die Unschuld des Bruders, geht und findet ihn, erweckt ihn mit Hilfe der beiden Wasser. Domka heiratet die zweite Königstochter.

---

### **Nr. 3. Dom und Odum.**

(Variante zu Nr. 2).

Die Jungen, einen Tag alt, suchen sich selbst einen Paten; der schenkt ihnen das Messer; ein anderer Alter — zwei Pferde. Odum wird Schwiegersohn des Königs, ohne Heldenthaten zu verrichten; er sucht den Bruder, den eine Hexe verwandelt hat, und zwingt sie, ihn zurückzuverwandeln. Später gerät Dom zu Odum in des letzteren Abwesenheit, schläft bei dessen Frau; das Schwert zwischen beiden. Erzählt es Odum; der erschlägt ihn, erfährt zu Hause seine Unschuld; schlägt mit der linken Hacke: es wird aus dem Stein ein toter Mensch, schlägt mit der rechten: der Tote wird lebendig. Dom heiratet die zweite Königstochter.

---

### **Nr. 4. Domka und Adamka.**

(Variante zu Nr. 2 und 3).

Der Pate schenkt den Jungen zwei Pferde und Schwerter, ein Messer, ein Handtuch, woraus Blut fließt, wenn es einem der Brüder schlecht geht. Domka errettet die Königstochter, heiratet sie. Domka verfolgt einen Vogel, der aus des Königs Garten Äpfel stiehlt, wird von

einer Hexe in einen Stein verwandelt. Adamka jagt dem Vogel nach, besiegt die Hexe, reitet auf ihr zu den Quellen des Todes- und Lebenswassers, erweckt den Bruder. Der Schluss ebenso, wie in Nr. 2 und 3.

---

### **Nr. 5. Die Retter der Königstöchter.**

Ein kinderloses Ehepaar fängt (auf Rat eines Weisen) drei Fische; von denen geniessen, ausser der Hausfrau, auch die Hündin und die Köchin; alle drei kommen mit einem Sohn nieder. Die Söhne gehen auf Abenteuer aus; als Waffe hat der Sohn der Hündin eine eiserne Rute, 15 Pud schwer; diese warf er in die Luft; nach drei Tagen fiel sie, er fing sie auf dem Finger auf; (zwei andere, zu fünf und zehn Pud waren bei der Probe gebrochen). Ein aufgemachtes Bett am Wege: die Brüder wollen schlafen, der Sohn der Hündin schlägt das Bett, es war eine Hexe; ebenso behandelt er die Hexe, die sie als Brunnen lockte. Weiter sperrt die Hexe das Maul auf bis zu den Wolken, die Brüder laufen hindurch, ehe sie es schliessen kann.

Die Brüder leben bei einem Schmied. Drei Königstöchter werden der Reihe nach ans Meeresufer gebracht dem Bösen. Der Sohn der Hündin rettet sie, kämpft auch für seine Brüder; ruft dieselben zu Hülfe: wirft das erste Mal mit seinem Ring der Hütte das Dach ab, das zweite Mal mit der Mütze die Lage, das dritte Mal mit dem Stiefel die Hütte um. Die Brüder erwachen nicht, die Hexe hat sie eingeschläfert. Die Hexe verlangt, der Schmied müsse die Brüder ihr auf die Zunge legen; er reisst ihr die Zunge aus dem Munde. Der Sohn der Hündin heiratet die jüngste Königstochter, die Brüder — die beiden anderen.

---

## Nr. 6. Die Retter der Königstöchter.

Vom wunderbaren Fisch gebiert die Frau zwei Söhne mit Gold- und Silberhaar, die Hündin zwei Welpen, die Stute zwei Füllen. Die Söhne werden beim Könige Kammerdiener und Stallknecht; erretten mit Hülfe ihrer Pferde und Hunde die zwei Königstöchter. Die mitgeschickten Wächter geben sich als Retter aus, werden entlarvt; die Königstöchter hatten nämlich von den richtigen Rettern einige Gold- und Silberhaare abgeschnitten und solche besaßen — unter der Perrücke verborgen — nur die beiden Diener. Hochzeit.

---

## Nr. 7. Der entflohene Königssohn.

Der Königssohn entflieht zu einem alten Mann; sieht in einer geheimen Kammer Heu einem Löwen, Fleisch einem Pferde vorgegeben; tauscht das Futter um. Trinkt auf Rat des Pferdes vom Kraftwasser, kann das Pferd bändigen; nimmt eine wunderbare Bürste und einen Schleifstein mit, fliegt mit dem Pferde davon. Der nachjagende Alte wird aufgehalten durch einen aus der Bürste entstandenen Wald, einen aus dem Schleifstein entstandenen Berg. Über einen Feuerfluss schlägt der Königssohn mit dem rechten Zipfel seines Mantels eine Brücke, schlägt mit dem linken: der Alte sammt der Brücke im Fluss.

Der Königssohn wird Gärtner bei einem König. Die jüngste Königstochter besucht seinen Garten (mit Gold- und Silberäpfeln) und ihn. Es kommen den drei Königstöchtern drei Freier; der Königssohn besiegt den dritten, verschwindet. Der Freier nimmt sich einen Alten mit einem Wunderpferde zur Hülfe, der Königssohn besiegt sie; der König verbindet mit seinem Tuch die Wunde des Retters, der darauf verschwindet. Schläft 12 Tage, wird gefunden, ins Schloss gebracht. Sein Pferd wird zurückverwandelt, indem



das Königspaar diesem und dem Königssohn den Mund wäscht, mit einem Handtuch abtrocknet: es ist des Königssohnes lange verschwundener Bruder. Grosses Fest.

---

### **Nr. 8. Das Meerungeheuer und der Hirt.**

Ein Königssohn dient als Hirt bei einem blinden Weibe, treibt die Ziegen gegen ihren Befehl in den Obstgarten des *Mere-saks* (Vornehmer aus dem Meer), besiegt das Meerungeheuer, besiegt am zweiten Tage dessen Bruder, der mit sechs Pferden anfährt, am dritten Tage den dritten Bruder, der auf einem Zwölfgespann erscheint; erhält von ihm die Augen des Weibes. Die Ziegen geben viel Milch. Grosses Fest.

---

### **Nr. 9. Erbsenheld, Eichenbieger, Bergewälzer.**

Eine Witwe isst eine aus ihren Thränen entstandene Erbse, wird Mutter eines Sohnes. Dieser macht die Probe mit der Rute, wie in Nr. 5, geht auf Abenteuer aus: trifft Eichenbieger und Bergewälzer; sie ebnen eines Mannes hügeliges Feld, bringen als Lohn alles Korn, alles Vieh auf dem Rücken fort, leben in einem neugegründeten Waldgesinde.

Eine Hexe verzehrt ihnen Suppe, Braten. Bergewälzer wacht, die Hexe speit ihm ins Gesicht, verschlingt alles. Ebenso geht es Eichenbieger Erbsenheld bearbeitet sie mit seiner Rute, sie wird wolkenhoch, wieder klein, wird an eine Eiche gebunden, verschwindet sammt der Eiche in die Unterwelt.

Erbsenheld wird an einem Strick in die Unterwelt gelassen, besiegt der Hexe Sohn, ein fünfköpfiges Ungeheuer; findet eine strickende Jungfrau, bringt sie in die Oberwelt. Eichenbieger heiratet sie.

Erbsenheld zurück, besiegt ein Ungeheuer mit fünfzehn Köpfen, rettet eine Jungfrau, die er Bergewälzer giebt.

Erbsenheld kämpft zum dritten Mal mit einem Fünfköpfigen, stärkt sich mit Kraftwasser, schwächt den Gegner mit Schwächewasser, erschlägt ihn, bringt eine Jungfrau in die Oberwelt; geht zum vierten Mal nach Schätzen, die Kameraden werfen ihm den Strick nach.

Erbsenheld sucht einen Ausweg aus der Unterwelt übers Feuermeer; schützt Adlerjungen vor Gewitter, der Adler will ihn in die Oberwelt bringen, verlangt als Reisekost drei Tonnen Vögel. Erbsenheld speit soviel Vögel nieder, verfüttert sie alle unterwegs an den Adler, giebt ihm auf sein Verlangen einen Finger, eine Zehe, die Wade, rettet so sie beide vor dem Feuertode. Ein Rabe holt ihm Lebenswasser, das die verlorenen Glieder nachwachsen lässt. Erbsenheld nach Hause, tötet nicht die Kameraden, doch treibt er sie fort.

---

### **Nr. 10 Erbsenheld rettet Schwester und Brüder vom Gross-Judas.**

Einem Ehepaar stiehlt eine Hexe die Tochter, bringt sie zum Gross-Judas. Ihre zwei Brüder suchen sie, können die vorgelegten Proben nicht bestehen, nämlich des Gross-Judas Schafherde, Rinderherde, Pferdeherde jede auf einen Schlag töten. Der Gross-Judas bindet sie an den Haaren zusammen, hängt sie über den Querbalken.

Aus der Mutter Thränen entsteht eine Erbse, die Mutter isst sie, gebiert einen Sohn. Der Sohn nimmt (nach angebotter Probe, wie in Nr. 5) eine fünfzehn Pud schwere Eisenrute als Waffe, fegt damit alle drei Herden fort; macht auf Rat der Hirten einen eisernen Handschuh glühend, begrüsst damit den Gross-Judas und imponiert ihm sehr.

Sie essen, blasen als Kraftprobe die Erde vom Felde, Erbsenheld siegt; sie kämpfen, blasen wieder, kämpfen, essen,

der Gross-Judas verzehrt einen Ofen voll Brot, trinkt eine Kanne Brantwein, Erbsenheld das Doppelte; sie blasen; Judas bläst ein ehernes Feld mit silbernem Rand, Erbsenheld ein silbernes Feld mit goldenem Rand zum Vorschein. Kämpfen, essen (Erbsenheld drei Ofen voll Brot, drei Kannen Brantwein), der Schwarze wird besiegt. Erbsenheld dreht des Schwarzen Besitztum zusammen, steckt es in die Tasche, heiratet eine beim Judas gefangene Jungfrau, rettet Schwester, Brüder; nach Hause.

---

### **Nr. 11. Jaan, der Königssohn.**

Ein Königspaar stirbt, es bleiben nach drei Schwestern und Jaan. Bei einer Spazierfahrt über die Grenzen des Königreichs hinaus raubt ihm ein Rabe die älteste Schwester, bei einer anderen Fahrt der Wirbelwind die zweite, der Blitz bringt die dritte fort.

Jaan sucht die Schwestern und eine Braut, findet in einem Häuschen, das sich auf dem Fuss eines Huhnes, auf dem Horn eines Widders dreht, seine älteste Schwester; in einem ebensolchen die zweite, dann die dritte, als Frauen ihrer Entführer.

Auf Rat des Blitzes raubt er eine Jungfrau, die von einer mit einem dreibeinigen Pferde pflügenden Hexe bewacht wird; (in einer Arbeitspause). Die Hexe säet, isst die aus dem gereiften Korn gemachten Piroggen, ruht und nimmt dann Jaan die Jungfrau ab.

Die Schwäger geben ihm eine Bürste, einen Schleifstein, ein Tuch, jeder drei Haare und einen Knäuel, der ihn über neun Königreiche zu einem König bringt; von diesem soll er ein Pferd bekommen, mit dem er die Jungfrau rauben kann.

Der König (eine Hexe) schickt ihn in die Pferdehütung, die Pferde waren sie und ihre Töchter. Eine Katze, die

er freundlich gefüttert, lehrt, er müsse sich hinter die Thür stellen, wenn er die Pferde loslässt, damit sie ihn nicht niederstampfen. Die Pferde zerstieben in die Luft, in Wälder, ins Meer. Er reibt die Haare der Schwäger, diese erscheinen, treiben die Pferde zusammen.

Am zweiten Tage stellt er sich hinter die Ecke des Stalles, die Pferde wiederum von den Schwägern zusammengetrieben. Am dritten Tage steht er hinter dem Stall, am Abend die Pferde wieder zurück.

Der Schwarze bietet ihm als Lohn das schönste der Füllen; er nimmt auf Rat der Katze das erbärmlichste, raubt damit die Jungfrau. Die Hexe jagt ihm nach; aus der Bürste entsteht Wald, aus dem Schleifstein ein Berg, aus dem Tuch ein Feuermeer, über das die Hexe nicht kann. Hochzeit.

---

### **Nr. 12. Jaan, der Königssohn.**

Ein Quellengeist hält einen jagenden König an der Zunge, verlangt ihm das ab, von dessen Existenz der König nicht weiss, seinen neugeborenen Sohn. Der Neugeborene geht sogleich selbst davon, trifft der Reihe nach drei Schwestern in einem Häuslein, das sich auf dem Fuss eines Huhnes dreht. Auf den Rat der dritten geht er nicht direkt zum Bösen, sondern zu dessen Magd Nasta, die ihn lehrt, er müsse dem Bösen einen glühenden eisernen Handschuh in den Rachen stossen.

Als Arbeit bestimmt ihm der Schwarze, auf einem Hengst zu reiten; (das war der Schwarze selbst). Auf Rat der Nasta steckt er dem Hengst einen Bund brennender Kienspäne ins Maul, schlägt ihn mit einem eisernen Stock und bändigt ihn so.

Zweite Arbeit: Über Nacht eine Kirche zu bauen, in der die Glocken selbst läuten, der Priester singt. Nasta lässt „kleine Schwarze“ das Verlangte aufführen.

Dritte Arbeit: Über Nacht ein Meer vor die Thür zu giessen, Weizen zu säen, aus dem gereiften Korn Piroggen zu backen. Nasta löst auch diese Aufgabe.

Der Schwarze erlaubt, Jaan dürfe am andern Tage nach Hause. Nasta merkt Unheil, speit in die vier Ecken des Zimmers und flieht mit ihm.

Des Schwarzen Töchter, die nach Jaan geschickt werden, lassen sich drei Mal durch den sprechenden Speichel täuschen. Der Schwarze fliegt den Flüchtlingen auf einem eisernen Klotzmörser nach. Nasta verwandelt sich in einen Kohlkopf, Jaan in einen Gärtnerburschen. Der Schwarze kehrt um. Das zweite Mal wird Nasta zur Kirche, Jaan zum Priester, das dritte Mal wird Nasta zum Feuerfluss, Jaan zur Ente. Der Schwarze muss umkehren.

Jaan nach Hause, vergisst Nasta, feiert mit einer andern Hochzeit. Nasta macht aus Teig zwei Tauben; die eine weist die andere (auf dem Hochzeitstisch) zurück: „Ich mag dich nicht, du wirst mich ebenso vergessen, wie Jaan seine Retterin Nasta“

Jaan heiratet Nasta.

### **Nr. 13. Der Retter der Königstochter.**

Ein Vater verjagt den jüngsten seiner drei Söhne, weil dieser geträumt, der Vater werde ihm dienen. Der Junge findet im Walde bellende Hundeköpfe, krähende Hahnenköpfe, selbstschlagende Klöpfel.

Des Königs jüngste Tochter hat einen Apfel verschluckt; der Junge lässt vor ihr die Köpfe, Klöpfel bellen, krähen, springen; sie lacht, ist gerettet. Der Junge soll Schwiegersohn des Königs werden, wird auf eigenen Wunsch Stallknecht, alle verspotten ihn.

Die älteste Schwester und ihr Mann ziehen in den Krieg. Der Junge ruft aus der Erde ein Pferd, besiegt,

unerkannt, die Feinde; verschwindet. Ebenso hilft er der zweiten Schwester.

Seine Braut muss in den Krieg; er lässt sich nicht zur Hülfe erbitten. Reitet goldstrahlend, auf goldenem Rosse, wird verwundet, mit dem Tuch der Königstochter verbunden, besiegt den Feind, verschwindet.

Die Braut erkennt ihn am Tuch. Hochzeit.

---

#### **Nr. 14. Der Retter der Königstochter.**

(Variante zu Nr. 13).

Der Sohn einer Witwe wirft einem Hasen, der ihm den Hafer wegfrisst, einen Zaum über; der Hase in den Wald, der Junge ihm nach, findet die Hunde-, Hahnenköpfe und Klöpfel. Errettet die Königstochter. Hochzeit; grosse Geschenke, der Junge macht sich auf den Heimweg.

Die Mutter trauert, ihr Hündlein tröstet sie, der Sohn käme mit grosser Herde etc., die Mutter glaubt sich verspottet, sticht dem Hündlein die Augen aus, zerschlägt ihm die Füsse; da kommt schon der Sohn. Das Hündlein wird in einen Korb auf Wolle gebettet.

---

#### **Nr. 15. Die klugen Brüder und der einfältige Bruder.**

Ein Vater bittet auf dem Sterbebette, die Söhne müssten der Reihe nach je eine Nacht auf seinem Grabe schlafen. Jaan, der einfältige Bruder, thut es auch für die beiden älteren und erhält vom Vater als Geschenk ein Pferd, das er, wenn nötig, unter einem Stein hervorrufen kann.

Die jüngste Königstochter will den zum Manne, der sammt seinem Pferde bis ins dritte Stockwerk springt und ihr einen Kuss giebt. Die älteren Brüder reiten aus Neugier hin, einer zu Eber, der andere zu Bock. Der einfältige

geht angeblich Pilze suchen, ruft sein Pferd, springt ihm zum linken Ohr hinein, zum rechten heraus, hat eine glänzende Rüstung an; holt die Brüder ein, diese fallen vor Erstaunen in den Schmutz; erreicht das erste Stockwerk --- zurück, bringt seiner Schwägerin verfaulte Pilze.

Das zweite Mal ebenso, Jaan erreicht das zweite Stockwerk. Das dritte Mal küsst er die Königstochter, die ihm mit ihrem Ringe ein Zeichen auf den Kopf macht.

Der Held wird gesucht, man findet den Einfältigen in des Königs Badestube in Staub und Schmutz. Hochzeit.

Der König sieht eine Sau mit zwölf Ferkeln, deren Borsten golden und silbern. Die beiden älteren Schwiegersöhne machen teure Ausrüstungen, um sie zu fangen, der jüngste bittet sich ein ausrangiertes Pferd aus; schüttelt es aus dem Fell heraus, wirft es den Raben vor, ruft sein Ross, fängt die Sau und die Ferkel, verkauft sie seinen Schwägern für deren kleinen Finger.

Der König sieht eine Kuh mit zwölf Kälbern, schickt die Schwiegersöhne aus. Diese erstehen das Verlangte vom jüngsten für ihre kleine Zehe.

Der König sieht eine Stute mit zwölf Füllen, der jüngste Schwiegersohn fängt sie mit Hilfe seines Pferdes, verkauft sie den älteren für einen Streifen Haut von ihrem Rücken.

Der König ist stolz auf die beiden Schwiegersöhne, die jüngste Tochter unglücklich über ihren Mann. Der König mit seinen Schwiegersöhnen in die Badestube, entdeckt den Betrug, lässt die beiden erhängen; Jaan geehrt.

## Nr. 16. Aschenhocker. \*)

(Vollständig).

Ein Vater hatte drei Söhne. An den beiden älteren liess sich nichts aussetzen, es waren brauchbare Leute, der

\*) Wörtlich=Aschenfiester.

dritte aber, der jüngste, war ein wenig einfältig; seine liebste Beschäftigung war in der Asche zu schlafen; man nannte ihn deshalb auch Aschenhocker.

Der Vater musste sich aufs Sterbebett legen und sagte zu seinen Söhnen: „Wenn ich begraben bin, kommt und wachet jeder drei Nächte hindurch auf meinem Grabe, damit niemand das Gras von meinem Grabe fresse“

Der Vater starb und wurde begraben. Auf dem Grabe spross Gras hervor: ein Hälmlein golden, das andere silbern, das dritte kupfern.

Der älteste Sohn begab sich auf die Wache zum Grabe des Vaters; er wachte und wachte, aber als die Morgenröte schon im Anzuge war, da schlief er ein. Während er schlief, kam ein Pferd mit goldenem Zaume, mit goldenem Sattel, das ganze Pferd aus Gold, es strahlte nur so; das Pferd kam und frass das Gras auf.

Der älteste Sohn erwacht und sieht: das Gras ist weggefressen. „Herbeischaffen lässt es sich doch nicht mehr! ist es gefressen, so ist es gefressen!“ Er geht nach Hause.

Bis zum Abend wächst auf dem Grabe das Gras von neuem empor: ein Hälmlein golden, das andere silbern, das dritte kupfern. Am Abend geht der älteste Sohn wieder auf die Wache; er wacht und wacht, aber — eben dämmert der Morgen an — da schläft er ein. Es kommt ein silbernes Pferd — der Sattel aus Silber, der Zaum aus reinem Silber — es kommt und frisst alles Gras vom Grabe.

Der Mann erwacht: das Gras ist verschwunden, der Grabhügel kahl. „Ist es gefressen, so ist es gefressen; herbeischaffen kann ich es doch nicht mehr!“ Er geht nach Hause.

Er wacht auch in der dritten Nacht, schläft aber wieder ein, wo das Morgensternlein aufgeht. Es kommt ein kupfernes Pferd und frisst das Gras auf.



Der älteste Bruder geht nach Hause: „der Böse mag's wissen, wer das Gras vom Grabe gefressen, mein Auge hat niemanden gesehen!“

Er schickt den mittleren Bruder auf die Wache. Dem ergeht es ebenso, wie dem älteren. Er wacht drei Nächte hindurch, gegen Morgen schläft er ein; das Pferd kommt und frisst das Gras.

Auch Aschenhocker wurde hingeschickt. „Was faulenzst du in der Asche, packe dich auf des Vaters Grab!“ – schreien ihn die Brüder an. Aschenhocker gähnt und reckt sich: „Da ist allerdings nichts zu machen, ich muss wohl hin!“ Er nimmt seinen Stock. Wie er zum Grabe des Vaters kommt streckt er sich wieder hin und schläft und schnarcht, dass der Boden erzittert.

Er schläft und schläft und erwacht, wo es schon hell wird; er schaut und schaut: ist es das Morgensternlein, ist es die liebe Sonne? es glänzt von Ferne wie Feuer und kommt immer näher. Er steht schnell auf vom Grabe und schlägt sich ein wenig seitwärts. Da sieht er: es kommt ein Pferd, ganz aus Gold, über und über; der Sattel aus Gold, der Zaum aus Gold — es kommt und macht sich ans Gras auf dem Grabe.

„Also du bist es, der mir das Gras wegfrisst!“ ruft Aschenhocker; dabei hält er das Pferd schon an der Mähne, schwingt sich ihm auf den Rücken, und heidi! geht's nach Hause. So war ihm das Reiten natürlich leicht: der Sattel schon auf dem Rücken, das Gebiss im Maule — er brauchte nur zu halten.

Er kam nach Hause, führte das goldene Pferd in seinen Speicher und schloss es dort ein. An Raum mangelte es da gerade nicht, der Speicher war leer. Wer mochte auch Aschenhocker etwas geben! des ältesten Bruders Speicher war wenigstens mit Kohlen gefüllt, des mittleren mit Badequästen, — der jüngste hatte nicht das Geringste. Dazu

kamen noch die Brüder und verderbten und verunreinigten ihm Schwelle und Wände.

Nun gut! er stellte das goldene Pferd im Speicher ab, begab sich selbst in die Stube und geraden Weges in die Asche, um weiter zu schlafen. Er schlief und schlief den ganzen Tag. Als der Abend kam, gab der älteste Bruder ihm einen Fusstritt: „Mach“, dass du aufs Grab des Vaters kommst, schon ist die Dämmerung auf dem Hofe!“ Aschenhocker gähnt und reckt sich: „Wirklich, schon die Dämmerung? da ist weiter nichts zu machen, als hinzugehen.“

Er geht aufs Grab des Vaters, schaut sich dort nicht einmal um, wirft sich auf die Seite und schnarcht weiter. Er schläft und schläft; wie die Morgenröte anbricht, erwacht er. Er sieht: was mag das sein? es kommt immer näher, wie Wasser, wie Eis — er sieht: ein silbernes Pferd, ganz aus Silber, der Sattel silbern, der Zaum aus reinem Silber. Er schlägt sich schnell vom Grabe zur Seite; wie das Silberpferd sich übers Gras hermacht, hat er es sofort an der Mähne fest, schwingt sich ihm auf den Rücken und führt auch das silberne Pferd in seinen Speicher.

Er stellt das Pferd im Speicher ab und poltert drauf an der Hausthür: „Lasst mich hinein!“ Der Bruder lässt ihn herein und versetzt ihm einen Fusstritt: „So früh, und du bist schon zu Hause!“ Aschenhocker verkriecht sich wieder in die Asche und schnarcht den Tag über.

In der dritten Nacht wiederholt sich dasselbe. Aschenhocker bemerkt in der Ferne: wie Feuer, wie Flamme; er schaut hin: ein kupfernes Pferd. Wie das Pferd sich übers Gras hermacht, springt er ihm auf den Rücken und jagt geraden Weges zu seinem Speicher; dort stellt er das kupferne Pferd neben das goldene und das silberne: Heu brauchten sie nicht, auch keinen Trank — sie lebten vom heiligen Geiste.

Er selbst geht ins Zimmer und gewohnten Weges in die Asche.

So lebten sie und lebten, da hörten die Brüder, in der Nachbarschaft gebe es bald eine Hochzeit, eine grossartige Hochzeit: der Freier war reich. Natürlich müssen sie auch hin. Sie bereiteten sich fleissig dazu vor. Sie hatten zwar kein Pferd zum Hinreiten, doch der älteste besass einen Bock und der mittlere einen Eber. Giebt es kein anderes Reittier, so sind auch diese gut. Sie kämmen und reinigen, der eine seinen Bock, der andere seinen Eber und machen sie zum Ritt fertig. Dabei lachen sie noch über der dritten Bruder: „Wir haben wenigstens einen Eber und einen Bock; wie willst du denn hin, etwa auf deinem leeren Speicher?“

Als die Sonne zu sinken anfang, machten die Brüder sich auf den Weg: lang war der Weg wohl nicht, aber auch nicht kurz: es waren vielleicht zwei Werst bis zum Hochzeitshause. Doch man muss sich früh auf den Weg machen, um rechtzeitig anzukommen.

Der dritte Bruder schläft. Schon fängt die Sonne an „zu Gott zu gehen,“ da wacht er auf und denkt und denkt: „Weshalb sollte ich denn nicht auf die Hochzeit!“ Er geht in den Speicher und nimmt seinen Goldhengst. Der Hengst fängt an ihn zu belehren: „Du spring’ mir zum linken Ohr herein, zum rechten Ohr hinaus!“ Aschenhocker springt ihm zum linken Ohr hinein, zum rechten heraus. Sobald er heraus war, hatte er goldene Kleider an, goldene Schuhe an den Füßen und war so schön, dass es keinen schöneren giebt. Als er sich auf den Weg machte, ging es wie auf Windesflügeln, und bald hatte er die Brüder eingeholt, die noch nicht das Hochzeitshaus erreicht hatten, obgleich sie die ganze Zeit geritten waren. Wie er sie erreicht, ruft er: „Der Bock ins Gebüsch, der Eber in die Pfütze; macht dem Herrn den Weg frei!“ Kaum hatte er es gesagt, so wälzte sich

schon der Eber in der Pfütze, der Bock war vom Wege gesprungen, und beide hatten ihre Reiter abgeworfen, die jetzt den vornehmen Herrn anstarrten. „Hilf Himmel, hilf Himmel, liebes Herrchen!“ konnten sie noch rufen, da war er schon verschwunden.

Als Aschenhocker auf den Hof des Hochzeithauses stürmte, warf sich alles Volk auf die Kniee: so schön war er, so glänzend und heilig. Dann erhoben sie sich: auf Händen wollen sie ihn in die Stube tragen, die schönsten Leckerbissen ihm vorsetzen; doch seine Antwort ist: „Will nicht mit euch essen, nicht trinken, doch diese möge mir einen Trunk Bier bringen. die heute am Abend hierher gebracht wurde!“ Das war niemand anderes als die Braut selbst. Diese holte ihm Bier, er trank, doch wie er ihr die Kanne zurückgab, fasste er sie stracks um den Leib, zog sie zu sich auf den Sattel und stürmte davon. Keine Spur hinterliess er, nur Nebel, niemand wusste, wohin er entschwunden, wohin ihm nachzujagen.

Aschenhocker reitet nach Hause; unterwegs trifft er wieder die Brüder: allzuviel waren sie nicht weiter gekommen. Wie er ruft: „Der Bock ins Gebüsch, der Eber in die Pfütze, machet dem Herrn den Weg frei!“ — da lagen schon beide im Schmutz und wälzten sich, der eine unterm Bock, der andere unterm Eber; noch konnten sie rufen: „Hilf Himmel, hilf Himmel, liebes Herrchen!“ da war er schon ihren Augen entschwunden.

Er stürmte mit der Braut nach Hause und setzte sie in seinen Speicher neben das goldene Pferd; dort sass nun die Braut und sass; weder brauchte sie Speise, noch brauchte sie Trank: sie lebte vom heiligen Geiste.

Er stellte Braut und Pferd im Speicher ab und kroch selbst in seine Asche. Die Brüder kamen nach Hause — der eine zerrt ihn am Fuss heraus — und erzählen, was für ein Wunder sie gesehen: ein vornehmer Herr sei an ihnen

vorbeigeritten; das sei gewiss keiner von dieser Welt gewesen, so habe an ihm alles geblitzt und gestrahlt. „Gewiss war es der Herrgott oder ein Heiliger. Das alles haben wir gesehen — prahlen die Brüder — was hast du gesehen? du hast nichts gesehen!“ „Das muss wohl so sein — antwortet Aschenhocker — ihr seid ja die Klugen, ich bin der Einfältige“

Sie lebten und lebten; nach einer Woche gab es wieder Hochzeit bei einem andern Nachbarn. Die Brüder kämmen die ganze Woche, der eine seinen Bock, der andere seinen Eber; sie reinigen sie und waschen sie, um doch zur Hochzeit ein Reittier zu haben. Über den dritten Bruder lachen sie natürlich: „Wie willst du denn hinreiten? Etwa auf deiner Asche? wir sind wenigstens Besitzer eines Bockes und eines Ebers!“

Sie trafen eifrig Vorbereitungen, trafen Vorbereitungen, bis der Hochzeitstag gekommen war. Natürlich musste man schon vor dem Mittag sich auf den Weg machen, um rechtzeitig auf dem Feste zu sein; der Weg war wohl nicht lang, doch auch nicht kurz: drei Werst übers Feld, doch je zeitiger man sich aufmacht, desto besser.

Sie reiten zur Hochzeit, der eine auf dem Bock, der andere auf dem Eber. Sie schlagen sie und schlagen: der Bock will mit aller Gewalt vom Wege ab in den Graben, der Eber wiederum geraden Weges in die Pfütze. Doch so ist es jedenfalls besser, als zu Fuss. Das muss aber ein armseliges Männlein sein, der zu Fuss zur Hochzeit geht! Über den dritten Bruder wird brav gelacht: „Der ist so wenig unternehmend, dass er nicht einmal ein Reittier sich anschaffen kann“ Der dritte aber macht in der Asche sein Schläfchen; wo es Abend wird, erwacht er, und ist sofort im Speicher. Er nimmt das silberne Pferd; dieses ist schon gesattelt, gezäumt: man braucht es nur zu besteigen. Das Silberpferd aber belehrt ihn vorher: „Springe mir zum linken Ohr herein, zum rechten hinaus!“ Aschenhocker befolgt den

Rat; wie er heraus ist, hat er silberne Kleider an, silberne Schuhe an den Füßen, alles weiss wie Schnee; er selbst ist schöner, als der schönste.

Das Pferd weiss den Weg selbst und stürmt zum Hochzeitshause. Die Brüder holte Aschenhocker schon an der Grenze des Feldes ein; sie hatten sich wohl früh aufgemacht, doch bei heissem Wetter geht es eben nicht allzu schnell. Er rief: „Der Bock ins Gebüsch, der Eber in die Pfütze; machet dem Herrn den Weg frei!“ Rief's, und der Bock trug seinen Herrn in den Graben, der Eber seinen geraden Weges in die Pfütze; dort warf er seinen Herrn ab und wälzte sich auf dessen Füßen. Noch konnten die Brüder rufen: „Hilf Himmel, liebes Herrchen!“ — da war er schon weg, wie der Wind.

Wie er zur Hochzeit kommt, wirft sich wieder alles Volk auf die Kniee, bietet ihm zu essen und zu trinken. Er nimmt nichts an, verlangt nur: „Mag mir diese einen Trunk Bier bringen, die heute am Abend hierher gebracht wurde!“ Es kam die Braut und reichte ihm in einer Kanne Bier; wie er getrunken hatte, wie er die Kanne ihr zurückgab, schon hatte er sie um den Leib gefasst, auf den Sattel gezogen und war mit ihr verschwunden; der Hof bleibt voll dichten Nebels, keine Spur ist zu sehen, man mag ihn fangen!

Er entführte auch diese Braut. Unterwegs begegnete er den Brüdern, die gerade aus der Pfütze gekrochen waren; auf wie lange! Als er rief: „Der Bock ins Gebüsch!“ u. s. w. da wälzten sich die beiden wiederum in der Pfütze, doch beide, der eine unter seinem Eber, der andre zwischen des Bockes Füßen hervor, beide riefen sie ihm nach: „Hilf Himmel, hilf Himmel, liebes Herrchen!“ Er brachte auch diese Braut heim und setzte sie in den Speicher neben das Silberpferd. Weder braucht man ihr Speise vorzusetzen, noch Trank: sie lebt vom heiligen Geiste. Selbst kriecht er in seine Asche.

Die anderen Brüder kamen nach Hause, sie hatten von der Hochzeit nichts gesehen. Der älteste Bruder zog Aschenhocker am Fuss aus der Asche: „Was soll dein Schlafen hier zu Hause! Sieh wir, wir sind von ganz anderem Schlage, als du; zur Hochzeit kamen wir allerdings nicht mehr — nächstens muss man zeitiger aufbrechen — doch unterwegs sahen wir einen Herrn, von dem blitzte und glänzte es so, dass uns jetzt noch die Augen schmerzen. Wir konnten ihm nur noch zurufen: „Hilf Himmel, hilf Himmel, liebes Herrchen!“ — da war er uns schon aus den Augen.

So lebten sie und lebten, bis es wieder eine Hochzeit gab, genau um eine Woche. Die älteren Brüder treffen natürlich ihre Vorbereitungen — Junggesellen müssen eben die Gelegenheit benutzen, um sich eine Braut auszusuchen! Die ganze Woche kämmen sie, der eine seinen Bock, der andere seinen Eber, damit die Reittiere hübsch glatt aussähen — wer will mit einem schmutzigen Tier zum Fest! Über den letzten Bruder wird gelacht: „Du kommst wohl nie irgendwohin, hast weiter keine Beschäftigung, als zu schlafen, du Faultier!“ Der jüngste antwortet: „Geht ihr nur hin, Brüder, und sucht euch Bräute aus; ihr seid die Klugen, ich will lieber zu Hause bleiben.“

Die Brüder machten sich früh am Morgen auf den Weg, um das Hochzeitshaus zu erreichen; der Weg war ja lang — drei volle Werst und eine halbe noch drüber.

So ritten sie nun auch wirklich fort. Aschenhocker wartet; er schläft bis zum Abend; dann bindet er sein kupfernes Pferd los, springt ihm zum einen Ohr hinein, zum anderen heraus: da hat er kupferne Kleider an, alles strahlt ringsum. Er selbst ist schön, wie ein Wunder. Er schwingt sich aufs Pferd. Kaum ist er fortgeritten, da hat er die Brüder schon eingeholt. Wie er ruft: „Der Bock ins Gebüsch!“ u. s. w., da liegen sie beide im Schmutz und rufen ihm von dortaus nach: „Hilf Himmel, liebes Herrchen!“

Wie er vor das Hochzeitshaus stürmt, eilen alle hin ihn zu sehen: „Ist es ein König, ist es Gott?“ Sie bieten ihm zu essen an, sie bitten ihn in die Stube, wollen ihm das Beste vorsetzen — er weist alles zurück und verlangt nur: „Mag diejenige mir einen Trunk Bier bringen, die heute am Abend hierher gebracht wurde!“ Das war niemand anderes, das war die Braut. Sie brachte ihm Bier, er trank es aus; als er ihr die Kanne zurückreichte, fasste er sie an der Schulter, zog sie aufs Pferd und war mit ihr spurlos verschwunden. Unterwegs schickt er die Brüder wieder in die Pfütze. Er eilt nach Hause und setzt die Braut in den Speicher neben das Kupferpferd. Jede Braut sass bei einem Pferde: beim goldenen Pferde sass die schönste, — diese hatte er wohl für sich selbst bestimmt.

Nachdem er die Braut abgestellt hatte, ebenso das Pferd, kroch er wieder in seine Asche und schnarchte, dass die Stube erzitterte. Als die Brüder nach Hause kamen, weckten sie ihn mit Fusstritten. „Ach du Armseliger, hättest du gesehen, was wir sahen; die Augen flimmern uns eben noch davon!“ „Wo soll ich Ärmster das sehen, was ihr sehet, ihr seid ja die Klugen, was bin ich neben euch!“

Sie schliefen die Nacht über und erhoben sich. Die Brüder haben natürlich ein billiges Vergnügen daran, den jüngsten zu hänseln. Sie lachten und lachten: „Wollen wir gehen unsere Speicher heben; da wird es sich zeigen, wessen Speicher der leichteste ist.“ Sie meinten: „Des jüngsten Speicher ist ja leicht gehoben, da er leer ist; die unsrigen sind wenigstens mit Kohlen und Badequästen gefüllt.“

Sie gingen und hoben: des ältesten Bruders Speicher sammt den Kohlen wurde an der Ecke in die Höhe gehoben; beim anderen Bruder ebenso. „So, jetzt wollen wir einmal des jüngsten Speicher heben, das Ganze von der Stelle rücken!“ Kaum rührten sie an einer Ecke, da fingen drinnen auf einmal



die Pferde an zu wiehern, die Bräute an Hochzeitslieder zu singen. Die Brüder sind voll Verwunderung: „O Bruder, lass' uns auch sehen, was du im Speicher hast, lass' uns wenigstens durch die Thürspalte einen Blick hineinwerfen!“

„Werde zeigen, werde zeigen; doch vorher wischet mit euren Hüten von der Schwelle den Unrat, den ihr aufgehäuft!“ Die Brüder greifen zu ihren Hüten und reiben die Schwelle rein.

Nun, sie gingen hinein und schauten, dass ihnen das Herz aufpochte. Da sprang der jüngste Bruder dem Goldpferde zum linken Ohr hinein, zum rechten heraus, der Speicher strahlte wieder: alles war aus Gold, Goldkleider hatte er an, Goldschuhe an den Füßen. Die Brüder werfen sich auf die Kniee und flehen ihn an. „Stehet nur auf — sagt der jüngste Bruder — seid ja immerhin meine Brüder!“ Er heisst den ältesten Bruder dem Kupferpferde durch den Kopf springen, den mittleren dem Silberpferde — auch sie haben jetzt Silber- und Kupferkleider — doch was will das neben der Pracht des jüngsten Bruders bedeuten! — drehte er sich einmal, so blitzte es.

Die Braut beim Goldpferde wurde die seinige, die beiden anderen Bräute gab er den Brüdern. Man feierte Hochzeit und schlachtete zur Hochzeit den Bock, sowie den Eber und veranstaltete ein grosses Fest. Auch ich ass dort und trank dort, doch in den Mund kam nichts, alles glitt mir über die Lippen.

---

### Nr. 17. Aschenhocker.

(Variante zu Nr. 16).

Unterschiede: 1) Der älteste Sohn erbt einen Speicher voll Bastschuhe, der zweite einen voll Badequäste, des dritten Speicher haben die Hühner arg verunreinigt. 2) Der Vater bittet, die Söhne möchten auf dem Grabe singen. 3) Der

Jüngste isst und trinkt im Festhaus, vergisst seinen Handschuh (Kupfer- Silber- Goldhandschuh), die Braut holt denselben, wird geraubt.

---

### **Nr. 18. Die klugen Brüder und der einfältige Bruder.**

Ein Vogel raubt aus des Vaters Garten Äpfel. Der älteste Sohn soll wachen, schläft ein, der Vogel verunreinigt ihm den Kopf; ebenso ergeht es dem zweiten, der dritte zieht dem Vogel eine Feder aus dem Schwanz.

Die Söhne suchen den Vogel. Ein Wolf bittet die beiden älteren um einen Bissen Brod. sie schlagen mit dem Messer nach ihm; der jüngste giebt ihm sogar sein Pferd. Der Wolf bringt ihn zum Vogel; gegen des Wolfes Befehl nimmt er auch den Käfig. Er muss eine selbstspielende Harfe holen, um den Vogel zu bekommen, nimmt aber auch den Pflock, an dem die Harfe hängt. Muss einen Hund holen mit Gold- und Silberhaar, nimmt auch die Decke, auf welcher der Hund schläft. Muss ein sechsbeiniges Pferd holen, nimmt auch die Zügel. Muss eine Königstochter holen jenseit des schwarzen Meeres.

Sie fangen mit List die Königstochter, der Wolf nimmt ihre Gestalt an, so erhalten sie das sechsbeinige Pferd; der Wolf nimmt die Gestalt des Pferdes an, sie bekommen den Hund — die Harfe — den Vogel.

Die Brüder treffen ihn schlafend, töten ihn, die Raben fressen ihn auf. Die Brüder mit der Braut nach Hause. Hochzeit.

Der Wolf, von der Hochzeit vertrieben, reisst ein Pferd nieder, versteckt sich im Bauche, fängt so einen Raben, zwingt ihn Lebens- und Todeswasser zu holen, damit erweckt er

seinen Freund, giebt ihm eine Flöte, die soll dieser auf der Hochzeit spielen. Er thut es, der Mord, der Betrug wird entdeckt, die älteren Brüder zu Tode geschleift. Hochzeit.

---

### **Nr. 19. Der in eine Schlange verwandelte Mann.**

Ein armes altes Ehepaar findet ein Würmlein; dieses wird abends zum Menschen; schickt den Alten zum König auf die Freie. Der Alte soll zum König zurückkommen nicht hungrig, nicht satt. Das Würmlein heisst ihn sehr dünnen Mehlbrei essen. Der Alte soll wiederkommen nicht nackt, nicht bedeckt. Er macht sich aus einem alten Netz Hosen und Hemd. Soll zum dritten Mal kommen mit königlichen Rossen, Wagen. Das Würmlein pfeift das Verlangte herbei. Der König verlangt: einen Weg mit rotem Tuch bedeckt von seinem bis zu des Alten Schloss, zu beiden Seiten goldene und silberne Apfelbäume mit ebensolchen Früchten. Das Verlangte wird herbeigepfiffen. Der König verlangt: eine Kirche aus weissem Wachs, darin betende Priester, Lichte, die selbst anfangen zu brennen. Das Würmlein wird getraut; am Abend wird die Königstochter für ihre Enttäuschung reichlich getröstet.

Ihre beiden älteren Schwestern rauben dem Würmlein seine Hülle, die er abends ablegte, er muss in den Dienst. Die Frau verschaffe sich drei Mass eiserne Äpfel, drei eiserne Hüte, drei paar Eisenschuhe, wenn sie ihn suchen will. Die Frau geht, verbraucht das Mitgenommene.

Die Frau trifft in einem Häuschen, das sich auf dem Fuss eines Huhnes dreht, ihre Schwägerin, erhält von ihr eine goldene Spindel, eine silberne Spule; von der zweiten Schwägerin — ein Tuch, von der dritten — ein kostbares Laken und einen Knäuel, dem nachgehend sie in einen Obstgarten kommt. Des Bösen Tochter (bei ihm diente der Gesuchte)

erlaubt ihr gegen die Spindel, die Spule eine Nacht beim Manne zu schlafen; er ist mit Todeswein getränkt, sie kann ihn nicht erwecken. Die zweite Nacht schläft sie für das teure Tuch: der Mann hört alles, was sie spricht; die dritte Nacht fürs Laken: der Mann ist wach.

Der Mann erschlägt den Bösen mit einer eisernen Rute, die zwölf Schiffpfund schwer, nimmt Gold, Silber und die Wundergaben, die seine Frau gezahlt. Sie fliehen. Seine drei Schwestern findet der Mann ermordet von ihren Männern, den Schwarzen; er erweckt sie mit Todeswein und Lebenswein. Die nachfolgenden Judasse werden durchs Laken, das sich in einen feurigen See verwandelt, aufgehalten.

---

## **Nr. 20. Der in einen Bären verwandelte Mann.**

(Variante zu Nr. 19.)

Der Mann ist am Tage Bär, in der Nacht Mensch. Die Frau verbrennt das Fell, der Mann muss in den Dienst. Die Frau sucht ihn, fegt mit Eisenbesen den Weg von Schlangen rein, isst die eisernen Äpfel, verträgt die eisernen Schuhe. Erhält von der ersten Schwägerin eine goldene Kunkel, eine silberne Spule, von der zweiten — silberne Grütze, goldene Hühnchen, von der dritten — einen goldenen Apfel, der am Menschen ab und auf rollt. Der Mann hat eine andere Frau, die verkauft der ersten Frau das Recht drei Nächte beim Manne zu schlafen. Der Mann verlässt sie deshalb, geht mit der ersten Frau.

---

## **Nr. 21. Der in eine Schlange verwandelte Mann.**

Einem kinderlosen Ehepaar wird ein Sohn geboren, der ist am Tage Schlange, in der Nacht Mensch. Heiratet, tötet die Frau, weil sie ihn aus dem Schoss hat fallen lassen,

mit dem Fuss gestampft. Ebenso ergeht es der zweiten Schwester. Mit der dritten Schwester lebt er gut.

Zieht mit seiner Frau auf eine Insel, die vom Meer her- vorgebracht wird. Dem Paar werden drei Söhne geboren. Die Frau will mit ihnen zusammen ihre beiden Brüder besuchen, der Mann lehrt sie bestimmte Worte, auf die hin er sie übers Meer wieder zurückholt. Sie darf aber ihren Brüdern nichts verraten.

Die Frau besucht das zweite Mal ihre Brüder; dem jüngsten Sohn entlocken die Brüder das Geheimnis, rufen den Mann, töten ihn.

Die Frau ruft am Strande, niemand kommt. Sie weint, wird zur Birke, der älteste Sohn zum Splint, der zweite zur Rinde, aus dem jüngsten werden die Faserchen, die an der Rinde zittern.

---

## **Nr. 22. Die Königin und ihre zwölf Söhne.**

Eine Stiefmutter zwingt ihren Mann seine drei Töchter in den Wald zu bringen; er bindet einen Holzseicht an einen Ast, der vom Winde bewegt wird; die Töchter meinen, der Vater spalte Holz, suchen Beeren, der Vater weg.

Der Landes König hat einen Wundervogel, der findet die drei, will ihnen helfen, fragt, was sie können. Die erste kann mit einem Weizenkorn die ganze Welt ernähren, die zweite mit einer Flachsfaser des Königs Heer bekleiden, die dritte wird Mutter werden von zwölf Söhnen, deren jeder den Mond im Beutel hat, die Sonne vor der Stirn, den Körper voller Sterne. Alle ins Königsschloss.

Sie wachsen, der Königssohn heiratet die Jüngste. Der Königssohn in den Krieg. Die älteste Schwester kann ihr Versprechen nicht erfüllen, tauscht die drei Söhne der jüngsten gegen Katzenjungen um. Der König wieder in den Krieg, die Söhne gegen Welpen umgetauscht: das dritte

Mal gegen Ferkel; das vierte Mal zwei Söhne gegen Lämmer umgetauscht, der dritte wird von der Mutter versteckt. Auf ihres Mannes Befehl wird sie in eiserner Tonne ins Wasser geworfen. Der Sohn zerstösst die Tonne, sie sind auf einer Insel, dort entstehen — „auf des Sohnes Wunsch, der Mutter Segen“ — Gärten, Schlösser, Heere etc., eine zusammenrollbare Brücke aus Gold- und Silberbalken zu des Königs Schloss.

Der Jüngste geht seine Brüder suchen, erhält zwölf mit Muttermilch genetzte Brötchen mit; findet die Brüder in einer alten Waldhütte; alle zur Mutter.

Der Jüngste lässt herrliche Musik spielen, der König schickt den Diener auf Kundschaft, wer auf der Insel sei.

Der Diener bleibt statt dreier Stunden drei Tage, so herrlich ist es; ebenso der zweite, dritte. Der König lässt sich selbst einladen. Erkennt seine Frau am Trauringe, der ihm in die Tasche prakticiert und da herausgeholt wird. Aufklärung. Die älteste Schwester zu Tode geschleift. Der König bleibt auf der Insel.

---

### **Nr. 23. Die Königin und ihre zwölf Söhne.**

(Variante zu Nr. 22.).

Der Königssohn auf der Freie, findet drei Jungfrauen; die zwei ersteren versprechen, wie in Nr. 22, die dritte: zwölf Söhne, deren jeder den Mond im Beutel hat, die Sonne vor der Stirn, den Morgenstern auf der Brust, Silberfüsse, Goldhände. Er nimmt die dritte, die ärmste. Die Mutter der beiden anderen, die Böse, tauscht der Königin Söhne gegen Welpen um; fälscht den Brief des Königs und lässt der Königin die Hände abhauen. So drei Mal; die Hand bis zur Schulter abgehauen, die Königin mit dem jüngsten Sohne in einer mit eisernen Reifen beschlagenen Tonne ins Meer. Der Sohn zerstösst die Tonne, sie sind auf einer Insel.

Auf eines Alten Rat schaut die Königin über die rechte Schulter und erhält so ihre Hände. Auf des Sohnes Wunsch entsteht allerlei, wie oben. —

Kaufleute erzählen von der Pracht der Insel, des Königs jetzige Frau, die Tochter des Bösen, sagt: „Meine Mutter hat Schöneres, auf einer Eiche eine Katze, die jedem neue Kleider giebt.“ Der Jüngste, der als Vogel zugegen ist, wünscht die Eiche auf seine Insel; ebenso der Bösen Wunderkuh, die zwischen den Hörnern einen See hat, im See gebackene Fische, Löffel dazu — und ihren Borg, der Getreide säet, pflügt, mahlt, zu Piroggen verbackt. Der König wird auf die Insel eingeladen, fährt über die Wunderbrücke, die Königin ihm nach — ins Wasser, da die Brücke sich aufrollt. Aufklärung, Freude.

---

## Nr. 24. Die kämpfenden Brüder.

(Vollständig).

Es lebte ein Mann mit seiner Frau, die hatten drei Söhne und eine Tochter. Die Frau starb, der Mann nahm sich eine andere Frau — das war eine Hexe.

Und so lebten sie nun, da fuhr der Mann mit der Frau in die Kirche. Die Söhne sagten: „Wie, sind sie in die Kirche gefahren, wollen wir auch hinfahren!“ Ein jeder ging um sich ein Pferd auszusuchen; ein jeder wollte aber das beste; so zankten sie und kämpften, bis der Vater und die Mutter zurückkamen. „Warum kämpft ihr?“ „Um die Pferde kämpfen wir!“ „Kämpft ihr jetzt, so möget ihr euer Leben lang kämpfen!“ — fluchte die Mutter. Kaum war das Wort heraus, so gingen die drei, immer noch kämpfend, davon.

Jetzt blieb nur noch die Schwester nach; aber diese wird von der Hexe geschlagen und gequält; Hunger muss sie leiden, sogar ihrem Leben stellt man nach. Die Schwester entfloh und dachte: „Vielleicht finde ich meine Brüder.“

Sie ging und ging, bis sie zu einer alten, verfallenen Hütte kam. Sie betrat dieselbe: da war ein alter Mann. „Guten Tag, liebes Kind, wohin gehst du?“ „Ich gehe meine Brüder suchen.“ „Wo sind denn deine Brüder geblieben?“ „Das Mädchen erzählt dem Alten, wie die Stiefmutter die Söhne verwünscht habe. „Lege dich hin, liebes Kind, vielleicht kann ich dir helfen.“

In der Nacht ruft der Mann alle Tiere im Walde zusammen, die Wölfe, die Bären, die Füchse, die Elche — kurz, alles, was sich im Walde bewegte. „Ihr kommet in alle Welt, sahet ihr nicht drei kämpfende Brüder?“ Niemand hatte sie gesehen.

„Mach’ dich, liebes Kind, wieder auf den Weg“ — unterweist sie der Waldesalte am anderen Morgen, du wirst bald zu einer ebensolchen Hütte kommen, wie die meinige ist; vielleicht findest du dort Hilte; ich vermag dir nicht zu helfen.

Das Mädchen ging und ging und kam zu einer verfallenen Hütte; drin wohnte auch ein altes, graues Männlein. „Wo führt dich denn Gott her, liebes Kind?“ Das Mädchen erzählt ihm, weshalb sie wandert. „Lege dich hin: der Morgen ist klüger, als der Abend!“

Der Alte geht in der Nacht hinaus vor die Hütte: „Es sollen sich versammeln alle Vögel, die unter dem Himmel fliegen!“ Kaum hatte er es gesagt, so entstand ein Rauschen, ein Brausen auf allen Seiten; es flogen zusammen alle Vögel, die kleinen, die grossen. „Ihr sehet die ganze Welt, sahet ihr nicht drei kämpfende Brüder?“ Diese haben wir gesehen; über neun Könige Land, am Meeresstrand, da kämpfen sie mit eisernen Keulen.“

Der Alte gab dem Mädchen einen Knäuel. „Wohin dieser rollt, dahin folge du nach!“ Der Knäuel rollte zu den Brüdern.



Da war ein altes Hüttlein; im Hüttlein alles leer, nur drei Brötlein auf dem Tisch. Das Mädchen nahm des ältesten Bruders Brötlein und schnitt es an. Die Brüder kamen nach Hause. Der älteste schaute: „Wer hat mein Brötlein angeschnitten?“ „Gott giebt uns Brot, er hat es vielleicht auch genommen.“ Die Schwester hält sich hinter dem Ofen versteckt; sie sieht, wie die Brüder in grosser Eintracht leben: sie küssen einander, es fällt kein böses Wort. Doch als die Zeit zum Kämpfen kam, da nahmen sie ihre Keulen, begaben sich an den Meeresstrand und schlugen wieder auf einander los.

Die Schwester nimmt nun des zweiten Bruders Brötlein, zerschneidet es und versteckt drin der Mutter Ring. Die Brüder kommen nach Hause und schauen: „Wer mag das gethan haben?“ Sie erkennen ihrer Mutter Ring. „Vielleicht ist es unsere Schwester, die uns den Ring gebracht hat? Schwester, bist du's, dann tritt hervor!“ Die Schwester trat hervor, alle fielen ihr um den Hals; sie unterhielten sich und sagten: „Hör', Schwester! Hier kannst du nicht leben. Kommt die Stunde, wo wir kämpfen müssen, da schlagen wir auch dich. Doch wenn du neun Jahre hindurch kein Wort sprichst, man mag dich quälen, man mag dich martern, dann wirst du uns erretten — sonst nie!“

Die Stunde brach an; die Brüder fingen an zu kämpfen, sie schlugen auf einander los mit eisernen Keulen. Die Schwester entfloh; sie floh und stürzte in eine Grube, die am Wege war. Vorbei fährt der Königssohn, zwei Kutscher auf dem Bock. „Hier war ein Mädchen, wo ist es geblieben?“ Der Königssohn schickt den einen Kutscher, um nachsehen zu lassen; der schaute und erblickte das Mädchen: so schön, so schön, nicht vermochte er sich vom Anblick zu trennen. Der Königssohn wartete und wartete und schickte den zweiten Kutscher; dem erging es ebenso: nicht vermochte er die Augen abzuwenden. Da lief der Königssohn selbst hin,

er lief hin, um nachzusehen. Auch ihm gefiel das Mädchen; er zog es aus der Grube, er nahm es in seine Kutsche, brachte es nach Hause und machte es zu seiner Frau.

Die Schwester lebte ein Jahr mit ihm und wurde Mutter eines Söhnleins. Doch die Stiefmutter des Königssohnes nahm das Kind, schnitt ihm den einen Fuss ab, bestrich die Mutter mit dem Blute des Kindes und steckte ihr sogar den Fuss in den Mund. Drauf geht sie zum Königssohne und klagt: „Sieh' doch, was deine Frau gemacht hat — ihr eigenes Fleisch und Blut hat sie umgebracht; dafür müsste auch sie umgebracht werden.“ Doch der Mann antwortet: „Sie ist eine so gute Frau, wenn sie auch nichts spricht — sie soll noch leben, was sie auch gethan haben mag.“

So lebte sie und lebte und wurde wieder Mutter eines Kindes. Die Stiefmutter schnitt dem Kinde die Hand ab, bestrich mit dem Blute die Lippen der Mutter und steckte ihr sogar die Hand in den Mund. Drauf eilt sie zum Königssohn und klagt: „Komm' doch und sieh, was deine gute Frau gethan hat, ihr eigenes Fleisch und Blut hat sie umgebracht; die Hand steckt ihr noch im Munde. Lass sie vertilgen von Gottes Erdboden“.

Der Königssohn wollte sie immer noch nicht töten lassen, doch die Stiefmutter treibt ihn und dringt in ihn, bis sie ihn schliesslich so weit hat. Der Königssohn liess einen Pfosten einrammen, an diesem sollte seine Frau erhängt werden. Sie wird hingeführt zur Hinrichtung, doch während sie geführt wurde, waren die neun Jahre gerade um; es laufen die Brüder zu ihr, es kommen Engel aus dem Himmel: „Wie könnt ihr diese fromme Seele quälen und töten?“ „Richtet selber: sie hat ihre Kinder aufgefressen!“ Doch die Engel Gottes sagen: „Traget alle in den Himmel, aber die Stiefmutter stosset in die Hölle, wo es weder Mond noch Sonne giebt!“

So wurde es auch ausgeführt.

### Nr. 25. Des armen Mannes Handmühle.

Gott in Bettlergestalt wird von einem Armen freundlich aufgenommen, schenkt ihm drei Kohlen, eine Handmühle. Die Kohlen füllen den Ofen mit Braten, die Vorratskammer mit verschiedenen Speisen, den Speicher mit Korn, das die Mühle nach Bedürfnis mahlt.

Der Gutsherr nimmt die Mühle weg. Der Mann hat einen Hahn, eine Katze, einen Hund. Der Hahn geht, um die Mühle zurückzuverlangen. Unterwegs nimmt er „in den Hosen“ mit: den Fuchs, den Wolf, den Bären, einen See. Der Hahn wird zu Gänsen eingesperrt, der Fuchs beisst ihnen die Hälse durch, mit den Schafen besorgt dasselbe der Wolf, mit den Hengsten der Bär. Der Hahn wird in die Badestube gebracht, diese angezündet; der See löscht den Brand, der Hahn kräht immer: „Gieb zurück des armen Mannes Handmühle!“ Der Hahn wird gekocht, der Herr verspeist ihn, im Magen kräht er weiter. Der Kammerdiener soll dem Hahn bei passender Gelegenheit den Kopf abschlagen, das Schwert fährt dem Herrn ins Sitzfleisch. Da erhält schliesslich der Mann seine Mühle, bringt sie nach Hause.

Schlussvariante: Der Hahn erhält die Mühle, der Hund und die Katze helfen sie nach Hause tragen.

---

### Nr. 26. Der Däumling.

Einem ehelosen Paar wird aus der Wurzel eines Pilzes ein daumenhoher Sohn geboren. Der Däumling sitzt beim Eggen im Ohr des Pferdes, lenkt es so. Ein Kaufmann erhandelt ihn für einen Haufen Gold. Der Junge versteckt sich in einem Badequast, eine Kuh frisst ihn, aus deren Magen erschreckt er die Wirtin. Die Kuh wird geschlachtet, ein Bettler bekommt das Eingeweide sammt dem Däumling; wirft die „sprechenden“ Eingeweide fort. Der Wolf frisst die Eingeweide, kann nicht mehr rauben, weil der Däumling

alle warnt. Dem Wolf, der dem Tode nahe, verspricht der Däumling seines Vaters Schafe; der Wolf möge aber auch andere Wölfe mitnehmen. Der Däumling sperrt sie alle im Stalle ein, wo der Vater sie totschißt. Grosse Festlichkeiten.

---

### Nr. 27. Der Mann und der Wind.

Ein armes Ehepaar findet Korn. der Wind bläst es ihnen fort. Der Mann geht zum Winde, erhält als Schadenersatz eine Ziege, die Silber producirt. Diese wird ihm unterwegs abbetrogen und umgetauscht. Zu Hause schlägt ihn die Frau. Wieder zum Winde, erhält ein Tischlein-deck-dich, das ihm auch abhanden kommt. Neue Prügel. Erhält vom Winde „Knüppel-aus-dem-Sack“ Damit werden die Betrüger gestraft, das Umgetauschte wird zurückgegeben, zu Hause bekommt die Frau auch ihre Prügel, dann alles in Frieden aufgelöst.

---

### Nr. 28. Gottes Sinn, des Hechtes Zunge.

Eine Witwe hat einen sehr faulen Sohn; sie giebt ihm salzigen Brei, der Durst zwingt ihn Wasser zu holen, dabei fängt er einen Hecht, der ihm alle Wünsche erfüllen will, wenn er die Freiheit erhält. Die Zauberworte des Wunsches sind: „Gottes Sinn, des Hechtes Zunge (Sprache?)“

Der Junge läßt den Wasserspann nach Hause spazieren, wünscht sich ein neues Haus, Vorräte u. s. w.

Alle Unterthanen müssen dem König Holz schleppen, des Jungen Schlitten thut es ohne Pferd. Ebenso beim Heuholen. Der Junge sieht die Königstochter, wünscht ihr einen Sohn von sich.

Der König versammelt alle; mit Hilfe eines Wunderinges erkennt er den Schuldigen. Hochzeit.

---

**Nr. 29. Gottes Sinn, des Hechtes Zunge.**

(Variante zu Nr. 28).

(Der Anfang bis zur Schwangerschaft der Königstochter ebenso wie in Nr. 28). Die Königstochter sammt dem Schuldigen werden ins Meer geworfen, kommen zu einer Insel; der Junge wünscht dahin Häuser, Gärten u. s. w. Fahren zum König zu Gast, der wird auf die Insel eingeladen, beim Mahl wird ihm ein goldener Becher durch die Zauberworte in den Busen gewünscht; es wird entdeckt. „Wie du nicht weisst, woher der Becher dir in den Busen kam, so auch ich nicht, woher mir der Sohn.“ Grosse Festlichkeiten.

---

**Nr. 30. Bruder, Schwester, des Bruders Knechte.**

Eine Schwester lebt mit dem Bösen, will den Bruder umbringen, stellt sich krank an, verlangt als Arznei: Hasenmilch, Fuchsmilch, einen lebendigen Wolf — Bären — Hirsch. Der Bruder schont die Tiere, diese dienen ihm.

Der Bruder kommt von der Jagd, die Schwester verwandelt ihren Buhlen, den Bösen, in ein Tuch, versteckt es unter dem Bett. Dorthin giesst der Bruder, auf des Hasen Rat, der zu Hause geblieben war, sein heisses Waschwasser, versengt den Bösen. So noch weitere vier Tage; immer ein Tier zu Hause, sieht den Versteck des Bösen, heisst dahin Wasser giessen.

Der Böse will den Bruder in der Badestube umbringen, der Bruder ruft seine Tiere zu Hülfe, diese kommen in der letzten Minute, wo ihn der Böse schon auf die glühende Ofendecke werfen will. Der Böse verbrannt; die Schwester zu Tode geschleift; mit ihrem Blut wurde alles bespritzt ausser dem Nussbaum und dem weissen Stein auf dem Felde; diese beiden geben das Echo zurück, wenn der Mensch singt.

---

Anmerkung: Von einem ähnlichen Märchen, das sich auch mit Nr. 31 berührt, erhielt ich nur Bruchstücke:

Eine Königstochter und ein Königssohn fliehen, der letztere besiegt im Walde Räuber. Die Königstochter findet einen Zahn, giebt ihm Milch von sechs verschiedenen Tieren. Vogelmilch macht den Zahn lebendig. Ein Rabe holt dem Königssohne Todes- und Lebenswasser. Von den verschiedenen Tieren hatte der Königssohn auch sechs Jungen genommen. Diese halfen dem Königssohne und erschienen auf den Ruf: „Höret Mond, höret Sonne, höret meine sechs goldenen Knechte!“ Von einem Musikinstrument des Todes war auch die Rede.

---

### **Nr. 31. Bruder, Schwester, drei Hunde.**

Eine Schwester lebt mit dem Bösen. Der Bruder giesst auf den Rat einer weisen Frau siedendes Wasser auf des Bösen Versteck, den ihm seine drei Hunde anzeigen; verbrüht ihn arg.

Der Böse zwingt den Bruder seine Hunde auf eine Insel nach heilendem Weizenmehlstaub zu schicken und sperrt diese dort hinter neun Schlösser; zwingt den Bruder die Badestube zu heizen und will ihn da umbringen. Ein Rabe heisst den Bruder die Sache in die Länge ziehen; die Hunde beissen sich durch die neun Thüren hindurch, verbrennen den Bösen.

Der Bruder weg, spielt vor dem König so schön, dass dieser ihm seine Jüngste zur Frau giebt. Der Bruder holt auch seine Schwester an den Hof, die wirft des Bösen Zahn in des Bruders Bett und tötet ihn so.

Der Bruder begraben, ebenso, auf Rat der Schwester, die Hunde; diese befreien sich; ins Wasser geworfen, heraus, scharren den Bruder aus dem Grabe; des Bösen Zahn tötet zwei; von Raben geholtes Todes- und Lebenswasser erweckt sie; der Bruder erwacht auch. Die Schwester zwischen drei Pferden zerrissen.

---

### Nr. 32. Der Wunderring.

Einer armen Witwe Sohn kauft statt Brot eine Katze — einen Hund — ein kleines Mädchen, die gequält werden. Der letzteren Mutter, die Böse, giebt ihm einen Wunderring, der alle Wünsche erfüllt, wenn man die Worte spricht: „Rohr soll wachsen, Apfelbäume blühen!“

Die Mutter freit für den Sohn des Königs Tochter. Der Wunderring erfüllt des Königs Wünsche: Schloss, Garten — eiserne Brücke übers Meer, daneben dreierlei Apfelbäume, nämlich mit Blüten, reifenden, reifen Äpfeln — Kirche, selbstläutende Glocken, zwölf Priester. Hochzeit.

Die Frau wünscht sich mit dem entwendeten Ringe zum Mäusekönig, ihrem Buhlen; der Mann vom König eingemauert.

Hund, Katze nach dem Ringe; der geängstigte Mäusekönig fährt seiner schlafenden Frau mit dem Schwanze über den Mund, den Versteck des Ringes; sie lacht; der Ring fällt heraus. Die Katze lässt den Ring ins Meer fallen, ein geängstigter Krebs holt ihn heraus.

Katze, Hund kratzen eine Öffnung in die Mauer, der Mann wünscht sich heraus; die Frau zurück, zu Tode geschleift.

### Nr. 33. Der Wunderring.

(Variante zu Nr. 32).

Der Knabe erbarmt sich einer Katze, eines Hundes, einer Schlange, der Vater der Schlange giebt ihm den Wunderring. — — Der Mann wird in einer Tonne vergraben. Die Tiere befreien ihn. Der Mäusekönig zu Tode geschleift, die Frau bleibt am Leben. Das Übrige wie in Nr. 32.

### Nr. 34. Der dem Schwarzen versprochene Sohn.

Ein Quellengeist hält einen jagenden König am Barte, verlangt ihm das ab, von dessen Existenz der König nichts weiss — seinen neugeborenen Sohn. Der Sohn entflieht, der „Grosse-Mann“ ihm nach, wird abgehalten durch neun hingeworfene, (mit Muttermilch benetzte) Brötchen. Ein Schmied vertreibt den Bösen, indem er ihn mit glühender Zange an der Zunge reisst, giebt dem Knaben ein Pferd zum Wegreiten. Der Knabe darf das Begegnende nicht beachten; an hüpfenden Greislein, Greisinnen glücklich vorbei; sieht auf tanzende Mädchen: das Pferd weg.

Der „Gehörnte“ verspricht ihm sein Pferd wieder, wenn er die Königstochter heiratet, giebt ihm mit: tote Ente, totes Ferkel, Kalbskeule; diese verteilt er einem Schwan — Wolf — Bären. Nimmt im Rucksack mit einen daumenhohen Mann, dem die Zehen bis zur Nase reichen.

Freit. Der Bär treibt ihm aus dem Walde die vor neun Jahren verschwundenen dreissig Hengste des Königs zusammen, der Wolf die dreissig Stiere, der Schwan holt den verlorenen Ring aus dem Meer. Der Daumenhohe kühlt dreimal die Badestube ab, wo der Junge verbrennen soll.

Der Junge erkennt seine Braut, mit ihrer Hilfe, dreimal unter gleichen. Heimweg. Der Gehörnte zwingt ihn längs einem Strick über eine feuergefüllte Grube zu gehen; geht zur Belehrung voran; der Strick zerhauen, der Gehörnte tot; das Pferd zurück. Festlichkeiten.

### Nr. 35. Des Schwarzen Lehrling.

(Vollständig).

Es lebten einmal ein Mann und eine Frau; sie hatten einen Sohn. Der Sohn wuchs heran und sollte etwas erlernen, aber bei wem? Der Mann machte sich mit dem Sohne auf



den Weg, es kam ihm ein vornehmer Herr entgegen, der fragte ihn: „Wohin bringst du deinen Sohn?“ „In die Lehre bringe ich ihn!“ „Gieb ihn mir ab, ich will ihn lehren!“ „Wie soll ich ihn dir abgeben, ich weiss nicht einmal, wo du lebst!“ „Das thut nichts, übers Jahr hole ich dir deinen Sohn wieder zurück, hierher, auf die alte Stelle“ Der Mann übergab seinen Sohn dem Herrn.

Der Mann lebte ein Jahr und ging dann zu der Stelle, wo er seinen Sohn dem Herrn abgegeben hatte. Hier wartete er, ob er ihn wiederbekäme; er wartete einen Tag, er wartete noch einen Tag, aber es kam niemand; er ging am dritten Tage hin, er wartete, — nicht das Geringste. Schliesslich — die Sonne war schon im Untergehen — kommt ein altes Männlein aus dem Walde und fragt: „Nun, guter Freund, was wartest denn du hier?“ „Ich brachte meinen Sohn in die Lehre und gab ihn hier auf dieser Stelle ab; man wollte ihn hierher ums Jahr zurückbringen. Jetzt warte ich auf ihn schon den dritten Tag, aber vergebens“ O, Liebster, der wird dir deinen Sohn nie wieder zurückbringen, darauf hoffe du nicht; doch ich will dir helfen. Hier ist ein Stock, den nimm und setze deinen Weg fort. Wer dir auch begegnen mag, sei es ein Wolf, sei es ein Bär, sei es ein überaus schreckliches Waldgespenst — du beachte sie nicht, sondern gehe immer weiter. Wenn die Dämmerung anbricht, wirst du zu einem Hause kommen; da klopfe mit dem Stocke an die Thür, — so wird man dir diese öffnen. Dort ist dein Sohn. Doch der Schwarze wird den Sohn dir nicht zeigen; er wird Weizen auf die Diele streuen und drei Täubchen herbeirufen; du schaue scharf zu: zwei Täubchen scharren in den Körnern und picken, das dritte hackt an einem Körnlein, schaut dabei dich an und vergiesst Thränen — dieses nimm, das ist dein Sohn“

Der Mann nahm den Stock, bedankte sich und machte sich auf den Weg. Als es dunkel wurde, fing man an ihn

zu erschrecken, zu ängstigen; bald liefen ihm Wölfe entgegen, bald Bären, was nur auf der Welt sich regt — alles lief ihm in den Weg; aber der Mann beachtet sie nicht, und es geschieht ihm auch nichts zu Leide.

Als er vor die Thür kam, klopfte er mit dem Stock an; der Herr öffnete und liess ihn hinein: „Ah, also hast du mich doch gefunden!“ „Gewiss habe ich dich gefunden, du Betrüger; den Sohn wolltest du mir holen; ich habe schon drei Tage gewartet, jetzt bin ich selbst nach ihm gekommen“ Der Herr gab dem Manne zu essen und zu trinken — der Mann ass — dann streute er Weizen auf die Diele aus und rief drei Täubchen herbei. Der Mann schaut hin: zwei Täubchen scharren, picken, das dritte hackt ein wenig an einem Körnlein, frisst aber nichts, sondern schaut nur auf ihn, mit feuchten Augen. Der Mann ergreift dieses Täubchen und steckt es in den Busen. „Nanu — schreit der Schwarze — du hast doch den Deinigen erkannt!“

Man liess sie beide gehen; als sie über die Schwelle traten, lachte die Taube: „Mehr Verstand hat der Lehrling im Hintern, als der Lehrer im Gehirn!“

Als sie auf den Hof kamen, sagte die Taube: „Befreie mich aus dem Busen!“ Der Mann befreit sie, die Taube wird zum Pferde: „Vater, setze dich auf meinen Rücken!“ Der Vater setzte sich ihm auf den Rücken und ritt nach Hause. Zu Hause wurde das Pferd zum Menschen — der Vater hatte seinen Sohn wieder.

Wie sie nun so lebten, waren einige Wochen vergangen und der Jahrmarktstag gekommen. Der Sohn verwandelte sich wieder in ein Pferd: ein Haar ein gewöhnliches Pferdehaar, das andere kupfern — ein sehr teures Pferd. „Bringe mich auf den Markt — lehrt er den Vater — aber verkaufe mich nur dann, wenn man für mich ein Lof Kupfer zahlt; in diesem Falle verkaufe mich, doch den Zaum sollst du nicht verkaufen!“

Der Vater besteigt das Pferd und reitet zum Jahrmarkte; hier schlendert er den ganzen Tag auf dem Marktplatze umher und bietet sein Pferd zum Verkauf an, doch niemand vermag soviel zu zahlen, wie der Mann verlangt; der eine und der andere bietet Gold, Silber, niemand hat ihm ein Lof Kupfer zu bieten. Schon dämmerte es — da kommt ein Herr und fragt den Mann: „Nun, Bester, du willst das Pferd verkaufen?“ „Das will ich!“ „Wieviel verlangst du?“ „Ein Lof Kupfer, gibst du das, sollst du das Pferd haben!“ Der Herr zieht aus der Tasche seinen Beutel und schüttelt ein Lof Kupfer heraus. Der Mann steckt das Geld ein und überlässt das Pferd dem Herrn, doch den Zaum behält er. Der Herr steigt aufs Pferd und sprengt davon; das Pferd jagt zur Stadt hinaus auf die Landstrasse; dort wirft es den Herrn ab, stampft ihn unter die Füße, schlägt ihn, dann wendet es um zum Vater: „Lade das Geld mir auf den Rücken und springe selbst auch herauf; wir wollen nach Hause!“ Sie ritten nach Hause. Zu Hause wurde das Pferd wieder zum Sohne.

So lebten sie nun bis zum nächsten Jahrmarkte. Der Sohn wird wieder zum Pferde; der Vater sieht: beim Pferde ist ein Haar ein gewöhnliches Pferdehaar, das zweite kupfern, das dritte silbern. Der Sohn lehrt den Vater: „Du verkaufe mich nur dem, der für mich ein Lof Silber zahlt. Mich verkaufe, den Zaum gib nicht ab!“

Der Mann ritt zum Jahrmarkte; hier schlendert er den ganzen Tag auf dem Marktplatze umher: Liebhaber giebt es die Menge, doch keiner kann den verlangten Preis zahlen. Am Abend kommt wieder der Herr: „Ist das Pferd zum Verkauf?“ „Zum Verkauf, natürlich!“ „Wieviel verlangst du?“ „Ein Lof Silber!“ Der Herr zieht aus der Tasche ein Lof Silber: „Hier! gib das Pferd her!“ „Das Pferd gebe ich, den Zaum gebe ich nicht“ „Mir gleich, ich will auch ohne diesen vorwärtskommen.“ Der Herr ritt auf dem

Pferde zur Stadt hinaus; dort wirft das Pferd ihn ab, stampft ihn unter die Füße, drauf eilt es wieder zum Vater: „Lade das Geld mir auf den Rücken und springe selbst auch herauf!“ Der Vater holte sich Hülfe, lud das Geld auf, setzte sich hinzu → so ritten sie nach Hause. Zu Hause wird das Pferd wieder zum Menschen.

Es kam zum dritten Mal der Jahrmarkt. Der Sohn wird zum Pferde: ein Haar ein gewöhnliches Pferdehaar, das zweite kupfern, das dritte silbern und das vierte golden; so blitzt es, dass einem die Augen schmerzen. Früher war das Pferd auch prächtig gewesen, doch nicht so, wie jetzt. Das Pferd belehrt den Vater: „Verkaufe mich dem, der für mich ein Lof Gold zahlt, keinem anderen. Mich verkaufe, den Zaum verkaufe nicht!“

Der Vater besteigt das Pferd und reitet zum Jahrmarkte. Ein jeder möchte das herrliche Tier haben, alle besehen, bewundern es — keiner kann den verlangten Preis zahlen. Am Abend kommt der Herr: „Ist das Pferd zum Verkauf?“ „Zum Verkauf.“ „Wieviel soll es kosten?“ „Ein Lof Gold“ „Ich will dir so und so viel geben“ „Soviel will ich nicht, ich will mit dem Mass“. Der Herr gab ihm ein Lof Gold. „Den Zaum aber, den verkaufe ich nicht!“ „Den verkaufst du nicht? Ohne Zaum will ich nicht kaufen und nehme mein Geld zurück“ Der Alte schaute aufs Geld, er schaute auf dem Zaum, das Geld wurde ihm so lieb — er verkaufte das Pferd sammt dem Zaume. Der Herr besteigt das Pferd und reitet davon; der Alte sitzt und erwartet den Sohn.

Der Herr reitet zur Stadt hinaus; das Pferd erhob sich höher als die Wipfel der Bäume, es erhob sich bis zu den Wolken — den Herrn kann es nicht abwerfen. Es ritt der Herr drei Tage hindurch, drei Nächte hindurch — das Pferd ist in weissem Schaum — er ritt nach Hause; dort riss er das Pferd in die Höhe, band ihm mit dem Zaume

den Kopf unter dem Dachrande an, um die Vorderfüsse legte er eine Fessel, die Hinterfüsse befestigte er an einem Pflock; drauf trat er ins Zimmer, verlangte von seinem Weibe zu essen und setzte sich an den Tisch. Das Weib geht über den Hof, um aus dem Speicher Brot zu holen und sieht: ein Pferd in weissem Schaum, gebunden am Kopf, an den Füßen. Sie nimmt ihr Messer und zerschneidet die Stricke; das Pferd zieht davon. Das Weib kam ins Zimmer und keifte: „Was sind das für Dummheiten, die du machst! da reitest du, bis das Pferd in weissem Schaum ist, Futter verstehst du dem Tier nicht vorzuwerfen und bindest es noch mit dem Kopf ans Dach fest. Ich habe die Stricke zerschnitten, das Tier befreit“

Der Mann spricht kein Wort, sondern springt durchs Fenster auf den Hof, wird zum Windhunde und jagt dem Pferde nach. — Das Pferd wird zum Wolf; der Wolf flieht voran, der Hund ihm nach. So laufen sie und laufen, ganz nahe bei einander, doch vermag der Hund nicht den Wolf zu zerreißen. Sie kommen ans Ufer eines Flusses; hier wurde der Wolf zum Stichling (?), der Hund zum Hecht; sie schwimmen und schwimmen, bis der Stichling einen Stein fand und den Kopf darunter versteckte, um zu verschnafen; der Hecht schwimmt hinzu, er kann ihn aber nicht verschlucken und fragte: „Drehe mir den Kopf zu!“ Der Stichling antwortet: „Den drehe ich nicht, kannst vom Schwanz aus schlucken“ So handelten sie und handelten, bis der Stichling wieder bei Atem war; da sprang er heraus und entfloh.

Drei Königstöchter wuschen am Ufer Kleider, der Stichling sprang als Ring vor die jüngste. Die Königstochter nahm den Ring und steckte ihn an den Finger; aus dem Hechte wurde sofort ein feiner Herr; dieser fragte: „Verkaufe mir den Ring!“ Die Königstochter antwortet:

„Den Ring verkaufe ich für keinen Preis; mein Vater hat Geld die Fülle; mir gefällt der Ring ausnehmend“

Sie begaben sich alle zum Könige. Der Herr möchte vom Könige den Ring erhandeln. Der König antwortet: „Will meine Tochter nicht, kann ich sie nicht zwingen!“ Der Handel wurde auf den folgenden Tag verschoben.

So lebten sie bis zum Abend; als die Königstochter sich hingelegt, fängt der Ring an sie zu bitten: „Streife mich vom Finger!“ Die Königstochter streift den Ring vom Finger und legt ihn auf den Tisch; da wird aus dem Ringe ein Jüngling, ein schöner, ein glatter, ein reiner.

Die Königstochter bittet ihn: „Lege dich zu mir!“ Der Jüngling legt sich zur Königstochter ins Bett. Die Königstochter fragt und forscht: „Wie fängst du das an, ein Ring warst du und jetzt bist du ein junger Mann?“ Der Jüngling erzählt der Königstochter alles, wie er beim Schwarzen in die Lehre gegangen, wie er jetzt wieder vor dem Schwarzen fliehe. Die Königstochter ist voll Sorge um ihn und fragt: „Wie kann ich dich erretten, ich vermag dem Herrn nicht zu widerstehen“ Der Jüngling belehrt sie: „Du versprich mich dem Herrn, wenn er bei deinem Vater als Pferd dienen will, drei Jahre als Pferd“.

Die Königstochter erhebt sich am Morgen, begiebt sich zum Vater und entdeckt ihm alles, was in der Nacht geschehen. „Du gib den Ring dem Herrn nur unter der Bedingung, wenn er dir drei Jahre als Pferd dienen will“ Der König bescheidet den Herrn wieder zu sich: „Du willst den Ring meiner Tochter kaufen?“ „Das möchte ich, König“ „Ich habe Geld die Menge, Geld will ich nicht; doch ich gebe dir den Ring, wenn du mir drei Jahre als Pferd dienst, wo es zu fahren, wo es etwas zu schleppen giebt“

Der Herr ist mit dem Handel einverstanden und dient dem Könige drei Jahre.

Der Jüngling lebt unterdessen mit der Königstochter; im dritten Jahre belehrt er sie: „Verschaffe dir ein Paar lange Schuhe. Kommt der Herr nach mir, so ziehe diese Schuhe an; doch gieb mich ihm nicht in die Hand, wirf mich auf die Diele!“

Als die drei Jahre um waren, kam der Herr nach dem Ringe. Die Königstochter zog sich die langen Schuhe an, begab sich zum Könige und weinte mit lauter Stimme. Dort wartet schon der Herr und erhebt sich, um den Ring in Empfang zu nehmen. Die Königstochter weint und lässt, wo sie den Ring übergeben soll, ihn auf die Diele fallen. Wie der Ring die Diele berührte, zerschlug er sich zu sechs Weizenkörnern: die drei schlechteren sprangen auf die Diele, die drei volleren der Königstochter in den Schuh. Der Herr wurde zum Hahn und fing an die Körner zu picken; er frass die drei schlechteren, aus den volleren aber wurde ein Habicht; der Habicht stiess auf den Hahn und schlug ihn tot.

Dann wurde der Habicht wieder zum Jüngling. Der Jüngling blieb beim Könige, doch seinem Vater schickte er Brot.

### **Nr. 36. Der Bettelknabe bekommt des Kaufmanns Habe.**

Ein Kaufmann kauft einen Bettelknaben, dem prophezeit ist, er werde des Kaufmanns Habe erhalten, hängt ihn im Pelzärmel an eine Eiche, an den Flügel einer Windmühle; der Junge bleibt am Leben, heiratet des Kaufmanns Tochter.

Der schickt ihm zum Schwarzen. Dort versteckt ihn eine gefangene Königstochter als Nadel; durch sie erfährt er vom Schwarzen, weshalb auf einer Insel nicht Korn wächst; (Kreuzeszeichen auf die Saat zu machen), weshalb auf der anderen die Apfelbäume keine Frucht tragen; (einen

Stein aus dem Garten wegzubringen), weshalb auf der dritten kein Heu; (Kreuzeszeichen auf den Schober).

Der Junge nimmt Reichtümer mit, erhält von den betreffenden Inseln ein Schiff voll Kupfer — Silber — Gold. Nach Hause.

Der Kaufmann lässt im Walde ein Feuer anmachen, heisst den ersten Ankommenden hineinwerfen; schickt den Schwiegersohn, die Frau hält ihn auf; der Kaufmann hin, wird ins Feuer geworfen; seine Habe erhält der Schwiegersohn, der Bettelknabe.

### **Nr. 37. Der Aschenkönig.**

Die Katze eines Waisenknaben freit für ihn — den Aschenkönig — um die Tochter des Königs Blitz. Als Geschenk führt er eine Schaar Hasen — Füchse — Wölfe, die er angeblich vor den Jägern rettet, in des Königs Stall. Der Junge selbst in Lumpen; die Katze wirft ihn ins Meer, ruft den König zu Hülfe: „Alle Schätze, Kleider im Wasser“! Die vom Könige angebotenen werden nach strenger Auswahl angenommen. „Mein Herr hatte bessere“ Hochzeit.

Die Katze schreckt die Bösen aus ihrem Schloss auf eine Eiche, die der König Blitz zertrümmert. Der Aschenkönig jetzt überreich.

### **Nr. 38. Die Wirtstochter und das Waisenmädchen heizen die Badestube.**

(Vollständig).

Es lebte ein armes Mädchen. Ihre Mutter war gestorben, der Vater brachte eine Stiefmutter ins Haus, diese hatte eine Tochter — beide waren sie sehr böse. Das Waisenmädchen musste am Sonnabend die Badestube heizen. Sie heizte sie ein, sie reinigte sie, alle wuschen sich in der Badestube, sie gingen wieder ins Zimmer — das Mädchen



bleibt allein zurück, sie muss die Geschirre und Gefässe reinscheuern. Sie scheuert und scheuert — da steigt aus dem See der Böse und ruft: „Hör' du, Mädchen, was machst du?“ „Was ich mache? ich scheuere die Geschirre!“ „Hör' du, Mädchen, du sollst meines Sohnes Frau werden!“ Das Mädchen denkt erschrocken, der Böse könnte sie wegschleppen, und sagt: „Wie soll ich es werden, habe kein besseres Kleid anzuziehen, keine Aussteuer mitzunehmen!“ „Hör' du, Mädchen, was brauchst du?“ „Brauche ein Hemd, habe keines!“

Der Böse ruft den Sohn aus dem See und schickt ihn nach Hemden; „Lauf' Söhnchen, springe Söhnchen, sollst eine junge Frau haben, hole einen Arm voll Hemden!“ Der Sohn springt in den See und holt einen Stoss Hemden.

„Nun, Mädchen, bist du jetzt bereit?“ „Wie soll ich bereit sein, habe ich doch kein Kleid!“ Der Böse ruft wiederum: „Lauf' Söhnchen, springe Söhnchen, hol' einen Arm voll Kleider, sollst eine junge Frau haben!“ Der Sohn holt aus dem See einen Stoss Kleider. „Nun, Mädchen, bist du jetzt bereit zu kommen!“ „Wie soll ich kommen, habe doch keine guten Strümpfe!“ „Lauf' Söhnchen, springe Söhnchen, hol' einen Haufen Strümpfe, sollst eine junge Frau haben!“ Der Sohn läuft und holt einen Arm voll Strümpfe, er ächzte nur so darunter. „Nun, Mädchen, hier sind die Strümpfe, kommst du jetzt?“ „Ich kann nicht kommen, habe keine Schuhe anzuziehen!“ Der Sohn holt aus dem See einige zehn Paar Schuhe und häuft sie alle auf. Das Mädchen will immer noch nicht mitgehen: „Habe keine Tücher“ Der Sohn holt Tücher. „Nun, Mädchen, willst du jetzt kommen?“ „Wie soll ich kommen, habe doch keine Algirka anzuziehen, drauf einen langen Burnus“ Es wurden auch diese geholt. „Jetzt doch wohl endlich?“ „Ich habe keinen Pelz; bei uns muss die Braut doch einen Pelz besitzen“ Der Sohn holte Pelze. „Jetzt

doch?“ „Ich habe keinen Kranz aufzusetzen“ Der Sohn holte einen Arm voll Kränze. Zu den Kränzen verlangte das Mädchen Seide. Auch Seide wurde geholt.

Der Böse rückt dem Mädchen immer näher. „Hör du, Mädchen, willst du jetzt meines Sohnes Frau werden; Kleider hast du übergenug!“

Kleider hätte ich zur Genüge, habe aber keine Hochzeitsgeschenke, habe keinen Zeugvorrat. „Lauf Söhnchen, springe Söhnchen, hol’ allerlei Tuch, sollst eine junge Frau haben!“ Der Sohn läuft und holt allerlei Tuch. „Jetzt hast du Tuch, jetzt halte uns nicht mehr auf!“ „Tuch hätte ich, doch wo soll ich es hinthun, habe keinen Kasten“ Der Sohn schleppte aus dem See einen prächtigen Kasten. „Wirst du nun kommen?“ „Ich komme, doch habe ich kein Schäflein!“ Der Sohn eilt in den See und trägt ein Schaf heraus. „Eine Kuh brauche ich doch auch, das verlangt die Stellung der Wirtin!“ Der Sohn holt aus dem See eine Kuh. „Nun kommst du doch!“ „Ich kann immer noch nicht, habe kein Pferd!“ Es wurde auch ein Pferd geholt. „Habe keinen Wagen“ „Lauf Söhnchen, springe Söhnchen, hol’ einen Wagen, sollst eine junge Frau haben!“ Der Sohn holte auch einen Wagen heraus.

Da weiss das Mädchen nichts mehr, was sie sich wünschen könnte, um die Zeit hinzuziehen. Die Kleider, die Sachen werden in den Kasten verpackt, der Kasten auf den Wagen gehoben, die Braut setzt sich auf den Kasten., Nun, jetzt wollen wir fahren!“ „Gewiss wollen wir fahren, doch mein Vaterhaus möchte ich vorher noch sehen, wir wollen dort vorbeifahren, drei Mal ums Haus herum fahren, dann werde ich es nicht vergessen“ Sie fuhren ins Dorf, sie jagen ums Haus, das Mädchen singt:

„Krähet meines Bruders Hähnlein!  
Bellet meines Bruders Hündlein!“

Kein Hahn kräht, es bellt kein Hund. Sie fahren das zweite Mal ums Haus, das Mädchen singt wiederum: „Krähet“ u. s. w. — alles bleibt still, wie auf dem Kirchhofe. Sie fahren das dritte Mal; als das Mädchen wieder sang: „Krähet“ u. s. w., da fing der Hund an zu bellen, der Hahn fing an zu krähen. Die Bösen verschwanden auf einmal durch die Erde. (Des Bösen Zeit ist vor Mitternacht; kräht der Hahn, so hat er keine Macht mehr). Da verblieben all' die Reichtümer dem Mädchen: die Strümpfe und Schuhe, die Tücher und Pelze, die Schafe, die Pferde — alles, was aus dem See geholt worden war.

Der Vater kommt auf den Hof, es kommen die Brüder und sehen: da steht die Schwester, sie hat so viele Reichtümer, dass man keinen Platz findet, wo sie hinzuthun. Die Tochter der Stiefmutter kommt auch hinzu, sie sieht und wird voll Neid, dass das Waisenmädchen jetzt so reich ist. „Solch' eine hat sich soviel geholt — sagt die Tochter — ich werde mir viel mehr holen, ich werde auch die Badestube heizen.“

Nun gut! Es kam wieder der Sonabend, die Tochter der Stiefmutter heizt die Badestube. Sie heizte, wie es gerade kam: die Badestube war voll Dunst, schmutzig. Alle hatten sich gewaschen, die Tochter der Stiefmutter bleibt, um die Geschirre zu scheuern. Sie scheuert und scheuert, da kam der Böse aus dem See. „Hör' du, Mädchen, was machst du hier?“ „Ich scheuere die Geschirre!“ „Hör' du, Mädchen, willst du meines Sohnes Frau werden?“ „Das will ich wohl, doch brauche ich vieles“ „Was brauchst du?“ „Ich brauche Hemden, brauche Kleider, brauche Strümpfe, Schuhe, Tücher, brauche Kasten, Schafe, Kühe, Pferde, Wagen“ — alles zählte sie her auf einmal. Der Böse ruft seinem Sohne zu: „Lauf' Söhnchen, springe Söhnchen, hol' aus dem See Hemden, hol' Kleider, hol' Strümpfe, Schuhe, treibe Pferde heraus, Kühe, Schafe!“ Der Sohn war

im See wie ein Pfeil und brachte alles ans Ufer, was das Mädchen wünschte, dann ergriff er das Mädchen. frass ihr Fleisch, die Haut breitete er auf die Ofensteine, das Kleid stopfte er mit Stroh aus.

Es wurde Morgen. „Nun — sagt die Stiefmutter — meine Tochter hat grössere Reichtümer erhalten, als du, sie kann dieselben allein nicht holen, ich will hin und ihr helfen!“

Die Stiefmutter geht zur Babestube und sieht: von der Tochter ist weiter nichts nachgeblieben, als ihre verbrannte Haut auf den Ofensteinen und das mit Stroh ausgestopfte Kleid. Da schlägt die Stiefmutter ihre Hände über den Kopf zusammen: sie hat kein Töchterchen mehr.

### **Nr. 39. Die Wirtstochter und das Waisenmädchen in der Unterwelt.**

(Vollständig).

Es lebten einmal ein Mann und eine Frau, die hatten eine Tochter. Die Mutter lag im Sterben; auf dem Sterbette gab sie der Tochter ein kleines Knäuelchen: „Hast du schwere Tage, so wirf das Knäuelchen auf die Erde; wo es hinrollt, dahin gehe nach — dann wirst du Erleichterung finden“ So sprach sie und starb.

Der Mann holt sich eine andere Frau ins Haus, welche auch eine Tochter hatte. Die Waise hat schwere Tage, viel Arbeit, viel Mühe, keiner sagt ihr ein freundliches Wort. Da nahm sie den Knäuel und warf ihn hin: der Knäuel rollte und rollte — das Mädchen geht ihm nach; der Knäuel rollte in einen Brunnen — das Mädchen springt ihm auch dahin nach.

Es begegneten ihr Hirten: „Wohin gehst du, liebes Mädchen?“ „Wo das Knäuelchen hingeht!“ „Willst du uns nicht helfen?“ „Sehr gerne!“ „Dann treibe uns die Kühe zusammen“ Das Mädchen treibt die Kühe zusammen; die

Hirten danken. Das Mädchen geht weiter, es begegnen ihr Schafhirten: „Gott zu Hülfe!“ „Gott helfe!“ „Wohin gehst du, liebes Mädchen?“ „Wo das Knäuelchen hingeh!“ „Willst du uns nicht ein wenig helfen?“ „Jeh will es schon!“ „Nun, dann treibe uns die Schafe zusammen!“ Das Mädchen treibt alle Schafe von der Weide zusammen. „Vielen Dank!“

Das Mädchen ging und ging, bis es Schweinehirten begegnete. Die Schweine hatten sich alle auf der Weide zerstreut. Das Mädchen treibt sie zusammen. Sie geht weiter, es begegnen ihr Pferdehirten — sie hilft auch denen und treibt ihre Pferde zusammen. Sie geht und geht, man bittet, sie möge helfen Graupen zu stampfen; auch dort hilft das Mädchen. Sie ging und ging und traf eine, die Brot knetete: „Gebe Gott in Fülle!“ „In Fülle! Wohin gehst du, liebes Mädchen?“ „Ich gehe, wo das Knäuelchen hingeh!“ „Hilf mir ein wenig!“ Das Mädchen half ihr das Brot einkneten, empfing einen schönen Dank und ging weiter.

Sie ging und ging und fand einen grossen Haufen Geld, Silber, Gold; sie schüttete in ihren Sack, so viel sie tragen konnte, und machte sich auf den Heimweg. Wo sie zur Kneterin kommt, ruft diese:

„Eile, eile Mädchen,  
Eile, eile, laufe,  
Laufe, Mädchen, schneller,  
Dir wird nachgeschleudert!“

Das Mädchen eilt schneller vorwärts. Sie kommt zu denen, die Graupen stampfen; diese riefen ihr ebenso zu: „Eile, eile, Mädchen!“ u. s. w. Ebenso trieben sie die Pferdehirten, die Schweinehirten, die Schaf- und die Kuhhirten an. Das Mädchen eilt, so schnell sie die Füsse tragen; als sie zum Brunnen kam, sprang der Knäuel hinaus, das Mädchen ihm nach.

Zu Hause sieht die Stiefmutter, was die Waise geholt. „Hast du so viel geholt, wird meine Tochter das Doppelte

holen, gieb nur den Knäuel her!“ Das Mädchen giebt den Knäuel der Stiefmutter; diese schickt ihre Tochter auch weg.

Das Mädchen geht dem Knäuel nach in den Brunnen; es begegnen ihr Hirten, es begegnen ihr Schafhirten, Schweinehirten; sie grüssen und bitten sie um Hülfe — das Mädchen erwidert weder den Gruss, noch erweist es die erbetene Hülfe; den Tieren, die ihr in den Weg kommen, giebt sie Fusstritte. Es bitten sie die Pferdehirten, sie möge die Pferde von der Weide zusammentreiben: „Zu so etwas habe ich keine Zeit!“ „Hast du keine, geh’ mit Gott!“ So machte sie es mit allen; wer sie bat, erhielt eine schnippische Antwort.

Schliesslich kam das Mädchen zum Geldhaufen; sie stopfte ihren Sack voll und wandte um, nach Hause. Nun jagt der Böse ihr nach, doch niemand ist da, der sie zur Eile ermahnt, niemand, der ihr ein Sterbenswörtlein gesagt hätte. Der Böse schleuderte ihr einen Stein nach und tötete sie mit einem Schlage; drauf warf er sie hinaus auf die Brunneneinfassung; dort fand die Stiefmutter ihre Tochter.

---

#### **Nr. 40. Der Bösen Tochter und das Waisenmädchen.**

(Vollständig).

Eine Mutter hatte eine Tochter. Sie lebten und lebten und gingen einmal zu Gast; sie gingen und irrten vom Wege ab. Die Böse gesellte sich zu ihnen; sie schleppte die Mutter, sie schleppte auch die Tochter hinweg. Sie lebten bei der Bösen; da tötete die Böse die Mutter, kochte sie in einem Kessel und verzehrte sie. Die Tochter weint und weint, die Mutter ruft: „Kindlein, weine nicht, nimm meine Gebeine und schlage sie in ein weisses Tuch!“ Die Tochter sammelt unter dem Tisch der Mutter Gebeine, da kommt

die Böse hinzu: „Was machst du da? weshalb isst du nicht?“ „Mir ist schon an den Knochen genug“

Am Sonnabend heizt man die Badestube. Die Böse sagt zu ihrer Tochter und zum fremden Mädchen: „Wer von euch ihr Haar schneller trocknet, die nehme ich morgen in die Kirche“. Sie gingen in die Badestube, sie wuschen sich rein; der Bösen Tochter dreht sich den Kopf ab und trocknet sich schnell das Haar.

Am Sonntag fährt die Böse mit ihrer Tochter zur Kirche, das Waisenmädchen bleibt zu Hause; sie weint und weint; da fragen der Mutter Gebeine: „Was ist das, ist es ein warmer Regen?“ „Das ist kein warmer Regen, das sind meine Thränlein!“, „Hast du es schwer, Töchterchen?“ „Schwer, schwer, Mütterlein“ „Geh in den Schweinestall, da wirst du finden, was dich erfreut“ Die Tochter geht in den Schweinestall: da erhielt sie herrliche Kleider, erhielt goldene Schuhe; vor der Kutsche warten die Pferde, das Mädchen brauchte sich nur hineinzusetzen und fährt zur Kirche; sie betet ihre Gebete und eilt wieder nach Hause. Unterwegs schaut ein Bursche: „Woher mag doch dieses schöne Mädchen sein, herrliche Kleider, eine prachtvolle Kutsche?“

Wie die Böse mit ihrer Tochter aus der Kirche kommt, ist das Waisenmädchen schon bei der Arbeit und fragt: „Nun was habt ihr in der Kirche Neues gehört, gesehen?“ „Wir haben manches gesehen, was deine Augen nicht gesehen haben: ein Mädchen fuhr zur Kirche, schön war sie, stolz, herrliche Pferde hatte sie vor der Kutsche; wir konnten nicht in ihre Nähe, so drängte sich das Volk um sie; doch sie schaute nicht einmal hin; sie fuhr weg, niemand weiss, wohin.“

So lebten sie und lebten, bis wieder der Sonnabend da war. Man heizte die Badestube. Die Böse sagt wieder zu den Mädchen: „Wer von euch schneller ihr Haar trocknet,

die werde ich morgen mitnehmen zur Kirche, die andere bleibt zu Hause“ Sie gingen in die Badestube. Der Bösen Tochter machte es natürlich keine Mühe ihr Haar zu trocknen, sie drehte sich einfach den Kopf vom Leibe und trocknete dann das Haar.

Am Sonntage fährt die Böse mit ihrer Tochter zur Kirche, die Waise bleibt zu Hause. Sie geht wieder zu den Gebeinen der Mutter, sie weint, weint sehr bitter; die Gebeine sagen: „O, es fällt wohl ein warmer Regen!“ „O nein, es fallen meine bitteren Thränen!“ „Hast du es denn so schwer, Töchterchen?“ „Schwer, ja, Mütterchen“ „Nun, tritt in den Schweinestall, da findest du vielleicht, was dich erfreut“ Das Mädchen trat in den Schweinestall und erhielt dort schöne Kleider, goldene Schuhe, eine Kutsche mit prachtvollen Pferden. Das Mädchen setzte sich in die Kutsche, fuhr zur Kirche, betete inbrünstig, betete unter vielen Thränen. Dann fährt sie wieder dem Hause zu. Der Bursche schaut wieder und späht: „Wohin mag sie doch fahren?“ Nichts sah er, verschwunden war sie; das Mädchen sass schon zu Hause bei der Arbeit.

Die anderen kommen auch bald nach Hause und erzählen, welch' eine Pracht sie erschaut; heute seien sie schon etwas näher gekommen. „Du Armselige, du hast gar nichts gesehen!“ „Wo soll ich, arme Waise, weder komme ich zur Kirche, noch anderswohin!“

Es kam der dritte Sonnabend; man ging in die Badestube; der Bösen Tochter hat ihr Haar wieder schneller trocken: sie drehte nur den Kopf vom Leibe und trocknete dann. Am Sonntage muss natürlich die Waise zu Hause bleiben, die anderen fahren zur Kirche. Die Waise weint bitter bei der Mutter Gebeinen. Die Gebeine fragen: „Ist das ein warmer Regen?“ „Nein, das sind meine bitteren Thränlein!“ „Gehe Tochter in den Schweinestall, da erhältst du, was dich erfreuen soll“ Die Tochter geht in den



Schweinestall und erhält noch prächtigere Kleider, als früher, erhält goldene Schuhe; sie setzt sich in die Kutsche, fährt zur Kirche, betet in der Kirche inbrünstig, betet von ganzem Herzen; wo sie gebetet hat, fährt sie wieder dem Hause zu.

Doch der Bursche hatte erspäht, wohin sie fährt; er versteckt sich unter einer Brücke, und als das Mädchen vorbeifuhr, kam er unter der Brücke hervor und hielt die Pferde an: „Wohin fährst du, wer bist du?“ „Halte mich nicht an, ich muss schnell nach Hause fahren!“ „Ich komme zu dir auf die Freie!“ „Du wirst mich nicht erkennen!“ „Gieb mir einen Goldschuh, wem dieser passt, die will ich heiraten“ Das Mädchen gab ihm einen Goldschuh.

Der Bursche nahm den Schuh und fuhr auf die Freie: „Wem dieser Schuh passt, die soll die Meinige werden“ Die Böse giebt den Schuh ihrer Tochter; dieser passt der Schuh nicht, ihr Fuss ist zu gross. Da nahm die Mutter ein Beil, hieb ihr eine Zehe ab, brachte das Mädchen zum Freier: „Hier ist die Deinige!“ Der Bursche nahm sie und erkannte nicht, dass es eine Fremde war.

Schon fährt er, da sieht er: am Wege ein Apfelbaum, voll goldener Aepfel, ein kleiner See, goldene Fische darin. Diese Apfelbäume, diese goldenen Fische — alles war entstanden aus den Eingeweiden der Mutter des armen Mädchens, als die Böse sie getötet hatte. Der Freier erblickt die Aepfel, die Fische und sagt: „Wer mir einen Apfel holt, wer mir einen Fisch holt, die will ich heiraten“

Die Tochter der Bösen geht, um das Verlangte zu holen, kann es aber nicht: der Apfel schlägt sie, der Fisch schwimmt weit weg in den See. Da kommt das Waisenmädchen, nimmt den Apfel, nimmt das Fischlein, giebt sie dem Freier und singt selbst dazu:

„Bringet als letzte,  
Haltet für die geringste —  
Werfet nieder meinen Goldschuh!“

Der Freier erkannte die Seinige, er hielt an, warf der Bösen Tochter in den See und nahm das Waisenmädchen mit sich.

Nach einiger Zeit begab sich die Böse zur Tochter, um zu sehen, wie es mit der jungen Frau Gesundheit stehe. Wo sie zum See kommt, sieht sie: unter der Brücke wächst ein hoher Rohrstengel hervor; dieser war entstanden aus der Tochter Nabel. Die Böse düstete; wo sie unter die Brücke geht, um ihren Durst zu löschen, da singt das Rohr:

„Mütterchen, Mütterchen,  
Reiss mich aus der Erde,  
Mütterchen, Mütterchen!“

Die Mutter erkennt, wer da singt; sie reisst das Rohr heraus, und die Tochter ist sofort am Leben. Dann fahren sie zum Schwiegersohne; da stillt die Mutter gerade ihr kleines Kindlein. Die Böse wirft der Frau eine Wolfshaut über; die Frau wird zur Wölfin und läuft weg in den Wald. Die Böse bettet unter die Decke statt der Frau ihre eigene Tochter, doch diese hat dem Kinde keine Nahrung zu bieten; das Kind schreit, es schreit so, dass es traurig anzuhören war.

Die Hirtin aber hatte dieses alles gesehen, sie nimmt das Kind, trägt es zum Walde und singt:

„Mütterchen, Mütterchen,  
Komm und biet' die Brust dem Kindlein!  
Judas lässt dein Kindlein saugen  
Morgens an dem Stuteneuter,  
Mittags saugt es an der Spindel!“

Eine Wölfin kam aus dem Dickicht und warf ihre Haut auf einen Stein; es war des Kindes Mutter; sie bietet ihrem Kinde die Brust und verschwindet dann wieder im Walde.

Am zweiten Tage bringt die Hirtin das Kind wieder zum Walde, um es stillen zu lassen. Sie singt: „Mütterchen, Mütterchen!“ u. s. w., es kommt wieder die Wölfin aus dem Walde, wirft ihre Haut auf den Stein, stillt das Kind und verschwindet drauf. Doch der Mann hatte es zufällig gesehen; er kommt zur Hirtin: „Was geht hier vor sich?“ Die Hirtin entdeckt ihm alles: „Zwei Personen kamen zu dir zu Gast, die andere blieb, deine Frau wurde in eine Wölfin verwandelt“

Der Mann geht, um sich das Loos werfen zu lassen; wie die Weise ihn lehrt, so führt er es aus: er brennt den Stein heiss, brennt ihn glühend. Die Frau kommt wiederum ihr Kind stillen; sie wirft die Wolfshaut auf den Stein, diese verbrennt sofort. Der Mann hat wieder seine Frau und bringt sie nach Hause; doch der Bösen Tochter erschlägt er mit dem Schwerte.

Da fing er wiederum mit seiner Frau an zu leben, und die Böse kam nicht mehr hin, um ihnen nachzustellen.

---

## **Nr. 41. Der Bösen Tochter und die Waise.**

(Variante zu Nr. 40).

Unterschiede zwischen Nr. 40 und 41: Die Böse verzehrt die in ein Schaf verwandelte Mutter. Die goldenen Pferde, Kleider, Apfelbäume nicht erwähnt. Der Freier findet einen Schuh, sucht darnach die Braut. Die Waise singt, wird statt der angetrauten Tochter der Bösen mitgenommen.

Die Böse verwandelt die Waise in einen Fisch. Die Hirtin ruft sie täglich das Kind stillen. Der Mann verbrennt die Hülle und ertränkt die Tochter der Bösen im Bierbottich.

---

## Nr. 42. Der Bösen Tochter und das Waisenmädchen.

(Variante zu Nr. 40 und 41).

Mutter und Tochter dienen bei der Bösen. Die sterbende Mutter hinterlässt der Tochter eine Wunderkuh, die ein Liespfund Heede fertig spinnt, ebenso ein Pud Wolle, Perlen aus einem Pud Asche aufsucht, aufreicht. Die Böse schlachtet die Kuh.

Auf der Mutter Hinweis (aus dem Grabe) findet die Tochter in den Eingeweiden der Kuh einen Ring; aus diesem wächst ein Apfelbaum mit Goldäpfeln.

Der Königssohn freit, verlangt einen Apfel; die Tochter der Bösen kann keinen erreichen, die Waise wohl. Hochzeit. Die Böse tauscht das Kind der Waise gegen ein Welp um. Schluss fehlt.

---

## Nr. 43. Das verwunschene Mädchen.

(Vollständig).

Ein Vater hatte einen Sohn; der Sohn hatte seine Schlafstätte in der Riege. In der Nacht kam zu ihm ein Mädchen; das brachte selbst alles mit: Bett, Kissen, Decke. Dieses Mädchen war verwunschen und lebte beim Bösen. Das Mädchen schlief beim Jungen bis zum Hahnenschrei; dann verschwand es sammt dem Bette.

Am zweiten Abend kam das Mädchen wieder zurück; schön war sie, ihr Gesicht wie Milch und Blut, sie selbst weich wie frisches Weissbrot. Sie schlief beim Jungen bis zum Hahnenschrei, dann war sie in die Erde verschwunden.

Es kam der dritte Abend. Das Mädchen kommt, wie gewöhnlich und bringt alles mit sich: Kissen, Decken; sie legt sich neben den Jungen und schläft; als der Hahn krächte, war alles verschwunden — der Junge liegt wieder auf der Diele der Riege, wie am Abend.

Was war da zu thun? Der Junge begiebt sich zum Weisen und fragt ihn um Rat. „Es ist jetzt schon die dritte Nacht, dass ein Mädchen zu mir kommt, jung und schön, aber wenn der Hahn kräht, so ist sie spurlos verschwunden“ Der Alte lehrte: „Kaufe einen Rosenkranz, kaufe ein Skapulier; wenn sie wieder bei dir schläft, so lege diese ihr um“

Der Junge kauft einen Rosenkranz, er kauft ein Skapulier; als es Abend wurde, ging er in die Riege zum Schlafen. Es kommt die Jungfrau, ihr Bett hat sie unter dem Arme, und legt sich hin. Der Junge wartet, bis das Mädchen eingeschlafen ist, dann nimmt er den Rosenkranz, nimmt das Skapulier, hängt sie dem Mädchen um, lässt sie aber nicht aus der Hand. Der Hahn kräht — das Mädchen zerrt und zerrt; der Hahn kräht zum zweiten Mal — das Mädchen zerrt mit noch grösserer Kraft; der Hahn kräht schon zum dritten Mal — das Mädchen kann sich nicht loszerren, es bleibt und schläft, bis zum Tagesanbruch.

Die Eltern warten und denken: „Es ist schon ganz hell, und der Junge liegt immer noch“ Sie gingen zur Riege, um nach ihm zu sehen; was erblickten sie! neben dem Jungen liegt ein Mädchen, so schön, so lieblich, dass man nicht das Auge von ihr wenden möchte.

Sie erhoben sich, das Mädchen wurde beim Priester getauft, es wurde dem Jungen angetraut.

So lebten sie, so gut es sich leben liess: sie waren arme Leute, ihr Stüblein schmutzig und dunkel.

Eines Tages schnitt die Frau Korn auf dem Felde, da flog ein Rabe vorbei: „Kraa, kraa, kraa!“ „Hilf Gott!“ — ruft die Frau dem Raben zu. „Väterchen — sagt sie — mein Bruder feiert seine Hochzeit, man ladet mich auch ein“

Sie kam nach Hause, kämmte sich das Haar, wusch sich das Gesicht; drauf lehrte sie den Mann; „Du komm auch mit mir zur Hochzeit; doch merke dir: mein Vater hat viele Kohlen; bitte ihn um Kohlen — diese werden zu

Geld; doch giebt er Geld — daraus werden Kohlen. Mein Vater hat viel Stroh, alles in Bündel gebunden, in Haufen gelegt; frage dir etwa zehn Bündel, und sage: „Vater, ich muss mein Haus bedecken, sei so gut und gieb mir Stroh; bekomme ich selbst welches, sollst du dein Stroh zurück haben!“ Versprichst du ihm als Bezahlung dein eigenes Stroh, so wird er dir nichts geben“

Die Frau und der Mann gingen hinter die Riege; dort drehten sie sich auf der linken Hacke drei Mal und waren sofort beim Bösen. Dort gab es grosse Festlichkeiten, viele Tage hindureh.

Als die Festlichkeiten aus waren, trat der Mann zum Bösen: „Du hast viele Kohlen, sei doch so freundlich und gieb mir welche; ich muss zum Schmiede, muss meinen Wagen beschlagen lassen“ Er bat auch um Stroh: „Ich muss zu Hause die Dächer ausbessern, das Haus decken, vielleicht giebst du mir einige Bündelchen; bekomme ich Stroh, will ich das deinige zurückholen“ „Holst du es mir zurück, sollst du welches haben“

Sie traten auf die Schwelle. Die Frau sagt zum Manne: „Drehe dich drei Mal auf der linken Hacke um“ Wie er sich umgedreht, waren sie wieder hinter der Riege. Sie brachten die Kohlen ins Zimmer: die Kohlen wurden zu Geld. „Doch das Stroh, wo sollen wir das hinthun?“ „Das Stroh — lehrt die Frau — müssen wir zusammenbinden: je drei Hälmlein zusammen, je drei zusammen!“ Sie banden je drei Hälmlein zusammen; die Frau pflanzte sie ein um den Garten, ums Haus, überall hin, wo sich Platz fand. Aus dem Stroh wuchsen Apfelbäume, aus jedem Bündelchen einer, ein Apfelbaum golden, der andere silbern: es blitzte und glitzerte, Gold- und Silberäpfel hingen an den Zweigen. Alle kamen und bewunderten diese Schönheit, diesen Reichtum. Doch die Frau lehrt den Mann: „Von den Aepfeln nimm du nicht einen; du wirst sehen, was aus ihnen wird!“

Es kam zu ihnen ein alter Mann, das war der Herrgott; er bat, ob er nicht ein Aepfelchen vom Baume nehmen dürfte. Die Frau führte ihn in den Garten: „Du darfst nehmen, dir ist's erlaubt!“ Als der Alte den Apfel genommen, wurden aus allen Aepfeln Engelein, reine weisse Kindelein.

Der Altvater ging voran in den Himmel, die Kinder ihm nach; auch der Mann und die Frau wurden abgerufen.

---

#### **Nr. 44. Das Mädchen und die Tochter der Bösen.**

(Vollständig).

Es lebten einmal eine Mutter und ein Vater; die hatten eine Tochter und drei Söhne. Gott rief die Eltern zu sich, es blieben die Kinder.

Wie sie nun so lebten und lebten, da fuhren die Söhne nach Riga um Waaren zu holen, die Schwester blieb allein zu Hause. Es kam zur Schwester die Tochter der Bösen, die Nichtgute, und lockte und beredete sie mit ihr zu gehen. „Komm mit mir, Mädchen, du wirst ein schönes Leben führen, ich werde dir Pfannkuchen backen, die besten Leckerbissen dir vorsetzen“

Das Mädchen hatte aber eine Katze und diese singt:

„Schwesterlein, Schwesterlein  
Gehe nicht, gehe nicht!  
Bei der Schwelle heisse Steine,  
Kalte Gräber vor den Füßen:  
Gehst du — wirst hineingestossen!“

Die Tochter der Bösen schnäuzte sich und warf der Katze die Füße unter dem Leibe weg; drauf geht sie fort. Das Mädchen bricht in Weinen aus, fleht die Katze an, diese müsse sie nicht fortbringen lassen.

Kaum ist der zweite Abend da, schon sitzt die Tochter der Bösen im Zimmer und lockt wiederum: „Komm zu mir, bei mir giebt's zu essen und zu trinken in Hülle und Fülle,

warmes Gebäck, weiche Pfannkuchen; in warmer Stube wollen wir spinnen; die Brüder werden bald zu Hause sein!“ Da fängt wieder das Kätzchen an zu singen: „Schwesterlein, Schwesterlein“ u. s. w. „Ach du Kröte, was brummst du da in der Ecke!“ schrie die Tochter der Bösen, schnäuzte sich und warf der Katze beide Ohren vom Leibe; darauf schwand sie ab.

Sie ging weg, kam aber am dritten Abend wieder zurück und lockt das Mädchen mit sich. Die Katze hört nichts mehr, doch die Aeuglein bewegen sich noch; auch diese schlug ihr die Böse aus dem Kopfe, und die Katze war tot.

Es wurde Abend, die Böse kam zurück; jetzt ist keiner mehr da, der das Mädchen abhalten könnte, schützen könnte. Die Böse ergriff das Mädchen, brachte sie mit sich fort, stiess sie in ein Grab und verbrannte sie.

Die Tochter der Bösen verbrannte das Mädchen, doch sie selbst nahm die Gestalt des Mädchens an und zog hinüber ins Haus des Mädchens.

Die Brüder sind schon auf dem Heimwege aus Riga, da fliegt ihnen entgegen die Seele des Schwesterchens, wie ein kleines Vögelchen; dieses setzt sich beim ältesten Bruder aufs Krummholz und singt mit trauriger Stimme:

„Brüderlein, Brüderlein!

Wem wohl bringst du Perlenreihen,

Wem willst du den Ohrschmuck schenken,

Wem Korallen du als Gabe?“

Ach, was ist das für ein Vogel, der da singt!“ — fährt der älteste Bruder auf, nimmt seine Peitsche und schlägt nach dem Vogel. Der Vogel fliegt davon, setzt sich beim zweiten Bruder aufs Krummholz und singt: „Brüderlein, Brüderlein!“ u. s. w. Auch der zweite Bruder ärgert sich ebenso, wie der älteste, und scheucht das Vöglein davon. Der Vogel lässt sich beim jüngsten Bruder aufs Krumm-



holz nieder. Der jüngste Bruder scheucht nicht den Vogel, er hört und denkt: „Welch ein sonderbarer Gesang!“ Das Vöglein verlässt nicht das Krummholz des jüngsten Bruders, und als sie nach Hause kamen, zur Pforte, da kam es mit bis auf den Hof.

Die Brüder kamen nach Hause, es empfängt sie die Tochter der Bösen: „Ah, lange habe ich euch erwartet, lange erwartet, oft nach euch ausgeschaut; wo seid ihr so lange geblieben? alle Arbeit musste ich allein verrichten, viel Mühe sehen!“ Die Brüder schauen: „Wie sonderbar doch, unsere Schwester, die wir verliessen, war so gut, so freundlich; jetzt keift und brummt sie; das kann unmöglich unsere Schwester sein!“

Was thun? Der jüngste eilt zur Loseswerferin, sucht Hilfe bei der weisen Frau. Diese antwortet: „Die Tochter der Bösen hat eure Schwester verbrannt und ihre Gestalt angenommen; aber das Vöglein, das bei euch auf dem Krummholze sang, das ist eure Schwester. Fanget das Vöglein ein und haltet es kräftig; es wird werden zum Würmlein, zur Eidechse, zum Bären, zum Wolf, — lasset es nicht aus den Händen! — wird es zur Spindel, so leget die Spindel ins Bett, machet das Kreuzeszeichen davor und ihr werdet eure Schwester wiederhaben. Doch der Tochter der Bösen brauet in der Badestube Bier, heizet gut ein, stosset die Böse in den Kessel und verbrennet sie!“

Der Bruder kam nach Hause und fing den Vogel ein. Wie sich da das Vöglein änderte, wie es sich drehte und wendete! Es wurde zur Schlange, es wurde zur Eidechse, zum Bären, zum Wolf, zu allem, was in der Welt sich bewegt. Der Bruder aber hielt den Vogel fest; wo er zur Spindel wurde, da legte der Bruder diese ins Bett und machte das liebe Kreuzeszeichen davor.

Darauf heizten sie die Badestube ein und brauten Bier aus Pferdeäpfeln, aus Flachsschäben, aus allerlei Schmutz;

sie lockten die Tochter der Bösen in die Badestube und boten ihr vom Bier an. „Ich habe kein Krüglein, womit zu trinken“ „Das soll nicht hindern, lehne dich über den Rand, schlürfe mit dem Munde!“ Wie sie sich über den Rand lehnte, stiessen die Brüder sie in den Kessel, deckten diesen zu und liessen sie verbrennen.

Am Morgen erhob sich aus dem Bette ihre wirkliche Schwester.

---

### Nr. 45. Das Hündlein Glück.

Neun Söhne ziehen in die Welt, weil sie einen zehnten geboren glauben. Der Böse hatte die Zeichen — Beil, Garn — vertauscht.

Die Schwester macht den Brüdern viele Kleider u. s. w., die das Hündlein Glück in einer Lade schleppt; sucht die Brüder; neun Brötlein (von der Mutter mitgegeben) zeigen den Weg. Die Tochter der Bösen mit, ihre Wegweiser sind Pferdeäpfel. Am neunten Tage zu den Brüdern; die Böse tauscht mit der Schwester die Gestalt, indem sie sich anspeien.

Die Schwester in der Hütung, ein Bruder nach dem andern hilft ihr, erkennt sie, ausser dem ältesten. Täglich ruft sie das Hündlein, ordnet die Kleider.

Auf Rat einer weisen Frau zwingen die Brüder die Böse, die Schwester anzuspeien, so die Gestalt zu tauschen. Kleider, Geschenke verteilt.

Der älteste Bruder will die Schwester heiraten, jagt ihr nach, sie in den Himmel entrückt.

Auf Rat der weisen Frau wird die Badestube geheizt; es kommen aus dem Himmel zwei ganz gleiche Schwestern; der jüngste Bruder schneidet sich in den Finger, die wirkliche Schwester verbindet denselben, die andere erhält der älteste Bruder zur Frau.

---

### Nr. 46. Das Hündlein Glück.

(Variante zu Nr. 45).

Unterschiede: Die Tochter der Bösen tauscht mit der Schwester die Kleider, während diese badet. Nach der Entlarvung wird die Tochter der Bösen im Bierbottich ertränkt; damit Schluss.

---

### Nr. 47. Das Hündlein Glück.

(Variante zu Nr. 45 und 46).

Unterschiede: Auf der Suche nach den Brüdern reitet die Schwester zu Hengst, die „Gehörnte“ auf einem Schweinetrog. Die Böse wird verbrannt, nachdem sie sich auf Aufforderung der Brüder in ein Theer-Pferd festgeschlagen; damit Schluss.

---

### Nr. 48. Das in eine Ente verwandelte Mädchen.

Der Knecht malt das Bild seiner Schwester, der Herr verliebt sich, wünscht sie zur Frau. Die Tochter der Bösen stösst sie in den See, kommt als Braut. gefällt nicht dem Herrn, der sie doch heiratet; der Knecht hinter zwölf Schlösser.

Die Schwester erscheint zwölf Abende hindurch bei der Wirtin als Ente, nimmt ihre menschliche Gestalt an, jedesmal fällt ein Schloss. Auf den Rat einer weisen Frau verbrennt die Wirtin das Entenkleid; das Mädchen nimmt verschiedene Gestalten an; als Spindel ins Bett gelegt, am Morgen Mensch.

Der Bruder frei, malt von neuem das Bild der Schwester, zeigt sie dem Herrn. Die Tochter der Bösen im Bierbottich ertränkt.

---

## Nr. 49. Das in eine Ente verwandelte Mädchen.

(Variante zu Nr. 48).

Bruder und Schwester zu Gast, die Schwester vom „Nichtguten“ in den See gestossen, wird zur Ente, kommt allabendlich zur Badestube, wo der Bruder Bier braut, legt die Federn ab, der Bruder erkennt sie nicht. Auf Rat einer weisen Frau verbrennt er das Federkleid; dann die Verwandlungen bis zur Spindel. Mensch. Die Böse in den Bierbottich.

---

## Nr. 50. Die ermordete Schwester.

(Vollständig).

Es hatte eine Mutter drei Töchter, diese schickte sie Beeren suchen. Zwei Schwestern waren dazu zu faul, die jüngste war fleissig, sie sammelte sorgsam und pflückte sich eine Schale voll. Sie kamen nach Hause, die Mutter empfängt die Beeren, lobt ihre jüngste Tochter und giebt ihr am anderen Morgen bessere Bissen, als den beiden anderen.

Am folgenden Tage suchen sie wieder Beeren. Die älteren Töchter faulenzten wiederum, schlugen irgendwie die Zeit tot, die eine ordnet der anderen das Haar, nicht eine Beere suchen sie — die jüngste sammelt ihre Schale voll. Am Abend kommen sie nach Hause, die jüngste hat der Mutter etwas zu geben, die anderen nichts. Die Mutter schilt diese, lobt ihre jüngste, giebt ihr besseres Essen, kauft ihr ein Tüchlein, um sie zu erfreuen.

Sie gehen wieder einmal Beeren suchen: die älteren ordnen einander das Haar und beraten unter sich: „Was sollen wir mit der jüngsten Schwester anfangen? Die Mutter liebt sie mehr, als uns, giebt ihr bessere Bissen, kauft ihr Tücher. Wir wollen sie umbingen!“ Die Schwestern brachten die jüngste um, gruben ein Grab und scharrtten

sie ein; drauf gingen sie nach Hause und sagten der Mutter: „Deine gute Tochter hat der Wolf weggebracht!“

So lebten sie eine Weile, da begab sich der Bruder in den Wald, um sich Holz zu einer Harfe zu suchen. Er ging, er suchte bis zum Abend, da hörte er, es singt ein krummes Birklein:

„Brüderlein, Brüderlein,  
Fälle mich, fälle mich!  
Hell als Harfe werd' ich klingen,  
Hell als Harfe, langnachhallend.  
Schwestern beide, bösen Sinnes,  
Brachten um das liebe Beerlein,  
Scharren's ein auf Bergeshöhe!“

Der Bruder ging nach Hause und dachte: „Was mag das doch sein, ein krummes Birklein und singt so!“

Am anderen Tage ging der Bruder wieder, um Holz zu einer Harfe zu suchen; er irrt den ganzen Tag im Walde herum, ohne das richtige Holz zu finden; am Abend gerät er wieder zum krummen Birklein; dieses singt mit trauriger Stimme ebenso, wie früher: „Brüderlein, Brüderlein“ u. s. w.

Der Bruder geht nach Hause und denkt: Was mag es doch zu bedeuten haben, dass eine Birke singt? Was soll ich thun?“ Er ging zum Weisen und klagt ihm: „Ich suchte Holz zur Harfe und kam dabei zu einem krummen Birklein, dieses singt mir so sonderbar“ Der Weise lehrt: „Das Birklein ist deine jüngste Schwester; du fälle das Bäumlein, mache draus eine Harfe, diese schlage du erst selbst, dann gieb sie dem Vater, damit er sie schlägt, dann der Mutter, der älteren Schwester, der jüngeren; mögen sie sie auch schlagen. Hat die jüngere auch die Harfe geschlagen, so nimm dieselbe von ihr, doch halte sie kräftig. Die Harfe verwandelt sich in eine Schlange, eine Eidechse, einen Wolf, einen Bären — kurz in alles, was auf der Erde sich findet; wird sie zur Spindel, so zerbrich sie: das eine Ende

lege ans Kopfende, das andere zu den Füßen. Du selbst lege dich hin, am Morgen zeigt es sich, was geschehen ist“

Der Bruder ging am dritten Tage in den Wald; er suchte und irrte und kam zur Birke, die wieder singt: „Brüderlein, Brüderlein“ u. s. w.

Der Bruder fällt die Birke und machte aus ihr eine Harfe; diese überzog er mit Saiten, so wie es nötig war; drauf setzte er sich an den Tisch und fing an die Harfe zu schlagen. Die Harfe aber singt:

„Brüderlein, Brüderlein,  
Schlage mich, schlage mich!  
Hell als Harfe hörst mich klingen,  
Hell als Harfe, langnachhallend.  
Schwestern beide, bösen Sinnes,  
Brachten um das liebe Beerlein,  
Scharren's ein auf Bergeshöhe!“

Der Bruder überreicht die Harfe dem Vater, der schlägt sie, die Harfe aber singt: „Väterchen, Väterchen!“ u. s. w. Der Bruder nimmt die Harfe vom Vater, reicht sie der Mutter, die Harfe singt wiederum: „Mütterlein, Mütterlein!“ u. s. w. Der Bruder überreicht die Harfe der älteren Schwester. Diese sträubt sich und will sie nicht nehmen. „Weshalb willst du sie nicht, nimm sie nur!“ Die Schwester nahm die Harfe und schlug sie; die Harfe singt: „Schwesterlein, Schwesterlein!“ u. s. w. Er gab die Harfe der jüngeren Schwester, wiederum singt die Harfe: „Schwesterlein, Schwesterlein!“ u. s. w. Nachdem auch die jüngere Schwester gespielt, riss ihr der Bruder die Harfe aus der Hand. Da fing nun die Harfe an sich zu verwandeln: in eine Schlange, eine Eidechse, einen Wolf, einen Bären — kurz in alles, was auf der Erde sich findet. Als sie zur Spindel wurde, nahm diese der Bruder und stellte sie ins Bett, das eine Ende ans Kopfende, das andere zu den Füßen.

Am Morgen sieht der Bruder nach: die Schwester hat schon ihr Kleid angezogen und sitzt auf dem Rande des Bettes.

Die beiden älteren Schwestern aber wurden an den Schwanz eines Pferdes gebunden.

---

### **Nr. 51. Die gute Schwiegermutter und die böse Schwiegermutter.**

Eine Frau quält ihren Mann, bis er seine gute Mutter in der Nacht auf einen Berg bringt, damit sie erfriere. Sie weint, Gott fragt, ob sie friere; sie antwortet: „Gottes Kälte, Gottes Wärme“ Gott wirft ihr Pelze herunter. Dieselbe Frage, dieselbe Antwort: Gott wirft ihr Röcke, Tücher, Stiefel, Brod, Geld u. s. w.

Am Morgen findet sie der Sohn, bringt sie nach Hause sammt mehreren Fuhren mit den Geschenken. Die Frau treibt den Mann, er solle ihre (böse) Mutter auch hinbringen. Diese giebt als Antwort auf Gottes Frage, ob sie friere: „Kalt, zum Knacken und Krachen kalt!“ Gott steigert die Kälte — lässt sie erfrieren. —

Zu Hause von nun ab Friede und Reichthum.

---

### **Nr. 52. Die Schlange macht sehend.**

Eine Schwiegertochter will ihre böse, blinde Schwiegermutter mit Schlangensuppe umbringen; diese wird davon sehend, versteht Tiersprachen u. s. w., lässt unter der Schwelle Geld ausgraben, ebenso in der Riege, im Walde. Ueberfluss, gegenseitige Liebe.

---

### Nr. 53. Des Kaufmanns Tochter.

Ein Priester verläumdete eines Kaufmanns Tochter, seine Schülerin, die seinen Zumutungen widerstanden. Der Bruder soll sie auf des Vaters Befehl erschiessen, lässt sie in den Wald entfliehen. Nach drei Jahren findet sie der Königssohn. Hochzeit.

Der Königssohn verreist zur Krönung, lässt die Frau über See nachkommen, der Kapitän will sie verführen, sie entflieht auf einer Insel; ihr Sohn, ihre Magd ins Wasser geworfen.

Fischer bringen sie in ihre Heimat; sie wird Kutscher beim Vater; sehr gewandt. An des Vaters Namenstag wird sie zu einer Erzählung aufgefordert. Ihre Bedingung: „Wer mich unterbricht, zahlt hundert Rubel“. Sie erzählt ihre Schicksale. Der anwesende Priester und Kapitän unterbrechen sie, verraten sich dadurch, zahlen; der Vater, der Mann erkennen sie. Die Uebelthäter gestraft. Grosses Fest.

---

### Nr. 54. Des reichen Wirtes Bestrafung.

Ein reicher Wirt lässt keinen Bettler bei sich übernachten. In seiner Abwesenheit kommt Gott als Bettler, lässt sich nicht vertreiben. Der Wirt bringt es auch nicht zu stande. Am Morgen verwandelt Gott den Wirt in ein Pferd, vertauscht ihn auf drei Jahre gegen das Tier eines armen Mannes; giebt dem Manne drei Paar eiserne Ruten, die soll er aufs Pferd zerschlagen, dasselbe mit Kohlen füttern.

Das Pferd dient treu drei Jahre, der arme Mann wird wohlhabend. Gott tauscht die Pferde wieder um, kommt ins Gesinde des Reichen; die Frau erzählt ihm von ihres Mannes Verschwinden. Gott verwandelt ihn zurück, verbietet ihm aber zu sprechen. Abschied; der Himmel öffnet sich, Gott, und der Reiche als Taube, beide hinein.

---



### Nr. 55. Sankt-Peter als Knecht.

Sankt-Peter soll die Seele einer Mutter holen; ihre drei Töchter beten so schön, dass er es nicht vermag; wird auf die Erde verbannt.

Dient ohne Lohn. Der Wirt schickt ihn im dritten Jahre in die Kirche; erfährt, der Knecht habe bei einem gefallenen Hunde gebetet, einem Leichenzuge den Rücken gekehrt, einem Bettler gesagt, er sitze ja auf Geld; habe in der Kirche mit Steinchen geworfen.

Der Wirt forscht nach den Gründen. Der Knecht antwortet. Der Hund habe treu gedient, beim Leichenzuge seien viele „grosse Männer, schwarze Männer“ gewesen, unterm Sitz des Bettlers sei ein grosses Vermögen vergraben, mit den Steinen habe er die Teufel aus der Kirche vertrieben.

Der Schatz wird gehoben, der Knecht will für sich nichts; der Wirt: „Du bist gewiss St. Peter“; das ist das erlösende Wort. St. Peter in den Himmel.

---

### Nr. 56. Der reiche Bruder und der arme Bruder.

Zwei Brüder teilen; der jüngere verthut das Seinige, der ältere ernährt ihn. Der jüngere erfährt durch einen grauen Mann, „das Glück“ seines Bruders, sein eigenes Glück befinde sich in Gestalt einer goldene Eier legenden Ente in St. Petersburg unter einem Steine.

Wird reich, heiratet zum zweiten Mal. Sein Ladenhelfer will seiner Frau zu willen sein, wenn sie die Ente schlachtet, kocht. Ihre beiden Stiefsöhne schmecken von der Suppe, der eine erhält dadurch die Kennzeichen eines Königs, der andere speit Gold.

Der Ladenhelfer verlangt der Söhne Tod, sie fliehen; der Vater verarmt. Ein Sohn wird König; geben sich später dem Vater zu erkennen; die Stiefmutter zu Tode geschleift.

---

### **Nr. 57. Der Vater tötet den Sohn.**

Ein Vater fängt täglich drei Fische; tötet, mit Einwilligung der Frau, den Sohn, um auch dessen Fisch zu bekommen. Die Fische verschwinden vollkommen.

---

### **Nr. 58. Der Sohn tötet den Vater.**

Ein verzärtelter Sohn geht in den Busch, weil er nicht arbeiten will. Nach vielen Jahren trifft er dort den Vater, der ihn nicht erkennt; heisst ihn eine junge, eine alte Birke biegen.

„In der Jugend hättest du mich biegen sollen“ Er schlägt ihn.

---

### **Nr. 59. Ein Mann sucht des Lebens Ungemach.**

Ein reicher Mann will es schwerer haben, tauscht mit einem nackten Bettler, versteckt sich im Dorfe unterm Ofen.

Die Wirtin pflegt mit dem Priester verbotenen Umgang; vor dem heimkehrenden Wirte flieht dieser auch unter den Ofen, muss dem Nackten seine Kleider abtreten. Dieser tritt zum Wirte als Teufelsbeschwörer, vertreibt mit siedendem Wasser den Teufel, d. h. den nackten Priester; erhält hundert Rubel.

---

### **Nr. 60. Der schlechte Sohn.**

Der Vater eines schlechten Sohnes versteckt sein Geld in eine Eiche, bestimmt: „Nur ein Sohn, der seinen Vater in der Wiege schaukelt, soll es bekommen“

Die vom Sohne gefällte Eiche schwimmt flussaufwärts, hält beim Häuschen eines Schusters, der seinen Vater in der Wiege schaukelt, pflegt. Der Sohn giebt dem Schuster das Geld, will selbst nichts; der Empfänger versteckt es im Brote; der Sohn giebt das Brot einem Bettler. Schluss fehlt.

---

### Nr. 61. Der gute Sohn.

Sieben Jahre schien die Sonne nicht: Hungersnot; alte Leute auf des Königs Befehl getötet, junge ernährt. Ein Sohn versteckt seinen Vater, ernährt ihn von seiner eigenen Ration sieben Jahre lang.

Der Vater heisst ihn Dachstroh dreschen, säen, ebenso von Mäusen zerfressenes Korn. Herrliche Ernte.

Sonst überall Hungersnot; der Sohn vor den König gefordert, dann der Vater. Der König erfährt von der Liebe, nimmt den Vater an seinen Tisch bis zum Tode. Vom geernteten Korne erhält die ganze Welt Saatkorn.

---

### Nr. 62. Hans, der Dieb.

Hansens Eltern sind dem Gutsherrn verschuldet; die Schuld soll gestrichen werden, wenn Hans gewandt stiehlt:

1) Einen Ochsen, der durch den Wald gebracht wird. Hans wirft einen schmutzigen Stiefel auf den Weg, weiter einen guten; die Führer kehren nach dem ersten um; so lange wird der Ochse gestohlen.

2) Ein Schwein. Hans schreit im Walde: „Unser Schwein, unser Schwein!“ Die Führer hin, Hans stiehlt das Schwein.

3) Des Gutsherrn Hengst. Er macht die Wächter betrunken, giebt dem einen statt des Pferdeschweifes ein Holz (zum Flachsbrechen) in die Hand, den anderen lässt er auf einem Troge, statt auf dem Sattel, reiten.

4) Des Gutsherrn Geld. Es bleibt an seinen geteer-ten Stiefeln haften.

5) Der Gutsfrau Hemd. Hans versteckt sich unterm Bett, besudelt das Hemd mit Hefe; es wird unters Bett geworfen

6) Hans speit auf die Diele; darf es nur auf unbedeckte Stellen thun: speit dem Herrn auf die Glatze.

7) Hans soll den Priester hänseln, der den Gutsherrn ausgelacht hat. Hans in die Kirche; befestigt brennende Lichtchen auf Krebsen, der Priester hält diese für Engel; Hans (in weissen Kleidern) verspricht ihn im Sacke in den Himmel zu bringen, schleift ihn zu den Truthähnen des Gutsherrn.

8) Der Herr ärgert sich: „Ich will dir nicht mehr ins Gesicht sehen“ „Willst nicht ins Gesicht, wirst in den Hintern sehen“ Hans schreitet auf vier Sieben in den Ofen; der Herr geht den sonderbaren Spuren bis dahin nach. Tableau.

9) Der Herr befiehlt: „Darfst nicht aufs Gut, weder zu Fusse, noch reitend!“ Hans kommt, indem er ein Schwein zwischen den Füßen führt.

10) Hans darf nicht auf des Herrn Grund und Boden. Er bindet sich Torf unter die Füße: „Ich stehe auf eigenem Grund und Boden!“

### Nr. 63. Das einfältige Weib.

Mann und Weib pflanzen Kohl. „Haben wir mal Fleisch, so legen wir es zum Kohl, der wird schmackhafter!“ — freut sich der Mann.

Die Frau sieht die Kuh wiederkäuen: „Sie lacht über mich!“ — wird geschlachtet; die Frau pflanzt die Fleischstücke neben dem Kohl ein: „Der Kohl wird ja schmackhafter“ Der Hund frisst ein Stück, die Frau bindet ihn an den Zapfen des Kofentgeschirres; der Hund reisst sich los, die Frau trocknet die Diele mit Mehl.

Der Mann bindet sie an die Speicherthür und geht selbst in den Wald; sie samt der Thür ihm nach auf eine hohe Tanne. Nacht. Räuber lagern sich unter den Baum.

Die Frau kann ihre natürlichen Oeffnungen nicht halten, die Räuber fassen die Folgen als Regen, Träber auf. Die fallende Thür schreckt die Räuber fort.

Mann und Weib schmausen, ein Räuber kommt zurück; das Weib reisst ihm die Zunge aus dem Halse. Bringen grosse Schätze nach Hause. Festlichkeiten.

---

### Nr. 64. Gott und der Böse.

(Vollständig).

1. Es lebte vor Zeiten Gott, es lebte der Böse. Der Böse hatte eine grosse Herde, viele Kühe, doch waren die Kühe alle ohne Schwänze; sie waren wie die Pferde, ohne Hörner und vierhufig. Gott hatte keine Kühe, doch baute er fleissig Ställe, einen Stall neben den anderen. Es kam der Böse zu Gott zu Besuch, — sie waren nämlich Gevatter, Gott hatte das Kind des Bösen aus der Taufe gehoben — und sieht eine ganze Reihe Ställe aufgebaut. „Was willst du mit den Ställen, Gevatter, du hast doch keine Kühe?“ „Das schadet nichts, ich baue die Ställe auf, Gott wird schon für Kühe sorgen!“

Der Böse hütet seine Kühe; der Tag ist heiss, es brennt geradezu. Gott schickt Bremsen und Mücken die Kühe zu quälen; diese laufen alle davon, geraden Weges in Gottes Ställe. Des Bösen Kühe waren alle schwarz, nicht ein weisses Haar hatten sie auf dem Körper; Gott tauft die Kühe und macht sie bunt, weiss, rot — wie es sich traf; setzt ihnen Hörner in den Kopf, steckt ihnen den Schwanz hinten an, spaltet ihnen die Hufe in der Mitte, dann schliesst er den Stall. Der Böse sucht und sucht seine Herde, schliesslich kommt er zu Gott und klagt: „Ich hüte meine Tiere, mit einem Mal stoben sie in alle Welt auseinander und verschwanden, wie Zinn in der Asche; vielleicht, dass sie in deinen Stall

kamen?“ „Kannst ja nachsehen; was dein ist, nimm mit!“ Der Böse sieht und prüft: die Kühe sind weiss, bunt, rot, Hörner haben sie auf dem Kopfe, Schwänze hinten. „Nun, sind es deine?“ „Nein, Gevatter, meine Kühe hatten weder im Kopfe Pflöcke, noch im Hintern.“ Nun, was war da zu machen? Er schrie und schrie und jammerte über sein Unglück; dann zog er zurück auf seinen Morast. So hat der Böse keine Kühe, aber Gott hat welche und die Menschen haben.

---

2. Nun gut, sie lebten und lebten, da sagte der Böse zu Gott: „Ach, Gevatter, was sollen wir unternehmen?“ „Wollen wir mal einen Pelz nähen.“ Der Böse prahlt: „Ich kann dir mit einem Faden meinetwegen hundert Klafter nähen!“ Gott fädelt immer nur wenig ein. Der Böse wirrt und wickelt seinen langen Faden; kaum dass er zwei Mal ihn durchgezogen hat, da ist Gott schon mit seinem Pelze fertig. „Ach, Gevatter, es ist vergeblich mit dir zu concurreren, du hast den Pelz schon fertig; für dieses Mal genug!“

---

3. Schön, sie lebten und lebten, da sagte der Böse zu Gott: „Hör', Gevatter, wir wollen Rüben säen; du bekommst das Untere, ich das Obere!“ Sie säeten, die Rüben wuchsen gut; Gott sagte: „Nun, verzehre du deinen Teil von oben, ich werde den meinigen von unten schon bekommen.“ „Der Böse nahm Blätter, verschlang diese gierig, einige schichtete er auch in Haufen. Gott brachte seine Rüben weg und hatte Vorrat für den ganzen Winter.

---

4. „Was sollen wir noch unternehmen? wir müssten Gerste säen.“ Sie säeten Gerste, diese kam gut auf und war bald reif. „Nun Gevatter — sagte der Böse — ich ass damals das Obere, jetzt nimm du mal von oben.“ Gott

schneidet die Gerste, legt sie hübsch in Haufen zusammen und bringt sie weg; der Böse reisst Wurzeln, zieht Stoppeln heraus, frisst, verschlingt diese: durchaus nicht schmackhaft. „Nun, Gevatter, dieses Mal hast du mich wieder betrogen!“

---

5. „Säe du nun Kartoffeln, aber dann will ich das Obere essen, du erhältst von unten.“ „Genau so, wie du willst, Gevatter!“ Sie säeten Kartoffeln; als diese reif waren, sagte Gott: „Nun Gevatter, jetzt nimm du von oben das Bessere weg!“ Der Böse nahm von oben die Stauden, schichtete sie in Haufen, ass — bitter, sehr bitter. „Oh, Gevatter, immer betrügst du mich!“ Gott sammelte seine Kartoffeln und brachte sie weg.

---

6. Der Böse stob fort auf seinen grossen Sumpf. Dort stellt er viele, viele Kübel auf, alle voll Branntwein. Dann kommt er zu Gott und ladet ihn zu Gast. „Komm, Gevatter und sieh, was ich Gutes habe!“

Gott ging zum Bösen zu Gast, was erblickt er: der Sumpf ist voll Kübel! Gott geht zu einem Kübel, nimmt mit einem Fingerhute vom Branntwein und macht ein Kreuzeszeichen drauf; ebenso thut er es beim zweiten, beim dritten; so viele Kübel da waren, überall schlug er ein Kreuz drüber. Dann ging er nach Hause.

Der Böse geht und geht auf seinem Sumpfe, doch kann er nicht zu den Kübeln; alle sind mit einem Kreuzeszeichen versehen. Da sammelte er alle Teufel zusammen — es waren ihrer wie eine schwarze Wolke — dann schrieten sie neun Nächte, neun Tage, weshalb Gott den Branntwein bekreuzigt habe.

Gott öffnet die Pforte des Himmels und sagt: „Schrei' nicht, Gevatter! Du sollst auch deinen Vorteil haben; wer

von diesem Branntwein trinkt, wie es recht und billig ist, dem soll es nicht schaden, der gehört mir; wer aber zu viel, wer in den Branntwein verbrennt, der soll dein sein.“

Der Böse ergreift in grosser Wut seinen eigenen Sohn, den Gott aus der Taufe gehoben, und zerreisst ihn in neun Stücke; die Stücke zerstreut er. Gott sammelte die Stücke seines Taufsohnes; aus diesen neun Stücken wurden neun Brüder. Einer dieser Brüder ist der Blitz: Der neunte ist der grösste, der gewaltigste; er liegt in Eisen; wird er aber befreit, so ist das Ende der Welt da.

---

7. Aber Gott gab dem Blitze den Befehl: „Du schlage, wo du den alten Bösen siehst!“ Der Böse sagte: „Ich flüchte unter einen Steinhafen“ „Ich werde dich dort erreichen!“ sagte Gott. „Ich flüchte zum Menschen!“ „Auch da werde ich dich finden, und die Seele des Menschen wird mein sein.“ Wenn nun der Böse in ein Haus flüchtet oder zum Menschen, so schlägt der Blitz dahin, flüchtet aber der Böse ins Meer, so kann ihm der Blitz nichts anhaben.

---

#### **Nr. 65. Der Böse und der Katholik.**

Der Böse und der Katholik sollen (als Kraftprobe) ein Pferd um einen See tragen. Der Böse trägt das Pferd auf den Armen drei Mal um den See und ist atemlos; der Christ macht „das viel schwierigere Kunststück“ das Pferd zwischen den Füßen zu tragen; er reitet viele Mal um den See und gewinnt.

---

#### **Nr. 66. Des Schwarzen Dudelsack.**

Der Schwarze lässt sich von einem Wirt zur Hochzeit auffordern, bläst im Kommen einen aus dreissig Rinderfellen gemachten Dudelsack so, dass alles erzittert. Der Wirt

---



schiesst (hinter einem Busch versteckt) ein Loch in den Dudelsack. Der Schwarze giebt das Instrument ihm: „Eine Bremse flog hindurch, es lässt sich nicht mehr blasen.“ Auf der Hochzeit verhält sich der Schwarze sehr ruhig.

---

### **Nr. 67. Des Weibes List.**

Ein Riegenkerl röstet Kartoffeln, macht dem Bösen weis, es seien seine Testicula; dem Bösen schmecken sie, er möchte die seinigen auch so nützlich anwenden; der gefällige Riegenkerl bindet ihn an, schneidet mit einer stumpfen Sichel. Der Böse entflieht samt dem Pfosten, ruft seine Gefährten zum Rachezuge auf.

Die Frau des Riegenkerls, in des Mannes Kleidern, legt sich neben den Mann, zeigt den heranstürmenden Bösen, „er“ habe wirklich seine Testicula abgeschnitten. Der Anblick ist überzeugend. Die Bösen prügeln den unnützen Verläumder windelweich.

---

### **Nr. 68. Arbeiter vertreiben die Teufel.**

Drei Arbeiter schlafen in einer Riege, wo es spukt; verstecken den halben Körper in einem Sacke, die Füße sichtbar. Die Teufel staunen: „Sechs Füße, keinen Kopf!“ — forschen in allen Büchern, Schriften, holen den ältesten Teufel, auch der hat solch ein Wunder nicht gesehen. „Das bedeutet nichts Gutes!“ Allgemeine Flucht.

---

### **Nr. 69. Der Gehörnte und die Wölfe.**

Ein Mann flieht vor Werbern in eine Scheune; auf den Querbalken springt der Gehörnte und neckt von dort die Wölfe, die ihn verfolgen. Der Mann stösst ihn vom Balken

vor die Wölfe. Am Morgen findet er zwei Beutel Gold; erscheint vor der Rekrutenkommission mit einem Goldstück im Munde, wird befreit „wegen kranker Zähne.“ Lebt wohlhabend.

---

### **Nr. 70. Der Gehörnte und der Bär.**

Der Böse beunruhigt den Wirt, der in der Riege schläft; trägt ihn fort an gefährliche Stellen.

Ein Bärenführer übernachtet in der Riege; der Böse röstet Kartoffeln, schlägt der zuschnappenden „Katze“ auf die Schnauze, der Bär bearbeitet ihn gründlich.

Der Böse fragt den Sohn des Wirtes, ob seines Vaters „Katze“ noch lebe. Wo er erfährt, dass diese — der Sohn spricht von der wirklichen Katze — zwei Jungen geworfen habe, verlässt er die Riege, nachdem er dem Sohne angegeben, wo drei Kessel Geld versteckt sind.

---

### **Nr. 71. Die Zicklein und die Böse.**

Die Ziege in den Wald, lehrt den Zicklein Worte, auf welche hin sie ihr die Thür öffnen sollen. Die Böse sagt diese Worte, bringt so das eine Zicklein weg — das zweite — das dritte.

Die Ziege jammert laut, ihre Kinder würden geröstet, gebrannt. Als Gegenbeweis gegen die Verläumdung holt die Böse das eine Zicklein -- das zweite -- das dritte.

---

### **Nr. 72. Der Fuchs als Gänsehirt.**

Eine Alte sucht für ihre drei Gänse einen schön singenden Hirten, weist ab den Hasen — Bären — Wolf. Der Fuchs singt:

„Singet, springet  
 Mütterleins Gänschen!  
 Auf den Berg, untern Berg  
 Auf den Berg essen,  
 Untern Berg trinken;  
 Goldnes Heu essen,  
 Silberwasser trinken“ — Wird angenommen.

Der Fuchs als Hirt frisst die eine Gans, die zweite, dritte, wird im Hause Diener; fragt sich drei Mal zur Taufe aus; verzehrt, statt hinzugehen, auf dem Boden die Butter. Des Täuflings Name angeblich: Anfang — Mitte — Ende.

Der Fuchs heizt die Badestube mit ein wenig Stroh, quästet die Alte mit einem alten Besen. Die Alte wirft nach ihm mit dem Badequaste, wünscht ihm „des Bastschu-  
 hes Gesundheit, des Pilzes Lebensdauer und den Quast als  
 Schwanz“.

---

### Nr. 73. Des Fuchses Stücklein.

Ein Ehepaar backt aus gefundenem Korn eine Pirogge, diese entwischt in den Wald; der Fuchs frisst den Inhalt, füllt die Kruste mit Unrat, verkauft sie den Hirten für einen Stier; spannt diesen vor einen Schlitten, nimmt auch den Bären, den Wolf auf; der Hase zerbricht die Deichsel; als Ersatz holt der Bär eine entwurzelte Eiche, der Wolf eine fingerdicke Birke, der Hase eine Weide; der Fuchs stiehlt vom Gute eine neue Deichsel. Unterdessen fressen die anderen den Stier.

---

Ein Mann führt ein Fuder Fische, der Fuchs stellt sich tot, wird aufs Fuder geworfen, schiebt die Fische auf den Weg, verrichtet auf den Speisesack seine Notdurft, verschwindet. Der Fuchs macht dem Wolfe weis, er habe die Fische aus dem Brunnen gezogen; dieser fischt bei Frost,

friert mit dem Schwanze ein; wird von Leuten, die der Fuchs herbeiruft, geprügelt; entkommt halbtot.

Unterdessen frisst der Fuchs im Zimmer Pfannkuchenteig, wälzt sich drin, überzeugt den Wolf, er sei ganz tot, faule schon, und bietet sich ihm zum Frass an. Der Wolf trägt den lachenden Fuchs auf eine Anhöhe; schnuppert, auf Rat des Fuchses, nach dem Winde, um zu wissen, an welchem Ende er anfangen müsse den Fuchs zu fressen. Der Fuchs unterdessen verschwunden.

---

#### **Nr. 74. Kater und Füchsin.**

Der Kater heiratet die Füchsin. Die Füchsin reinigt Eingeweide, schreckt den Wolf — Bären — Eber — Hasen mit der Drohung, ihr Mann werde sie töten, davon.

Die betreffenden wollen das Ehepaar zu Gast laden. Der Wolf — Bär bitten: „Füchsin, Kater kommet!“ Absage. Der Eber: „Möge dein Mann kommen und du auch!“ Einladung angenommen.

Der Eber versteckt sich unter der Wurzel einer Eiche, der Wolf unter einem Rohrraufen, der Bär klettert auf die Eiche.

Der Kater fasst nach der Schwanzspitze des Wolfes, hält diese für eine Maus; der Wolf springt auf, der Kater auf den Baum, der Bär stürzt nieder, fällt auf den Eber, alle davon.

Kater, Füchsin leben in Hülle und Fülle.

---

#### **Nr. 75. Der Fuchs und der Wolf.**

(Vollständig).

Einst fragte der Fuchs den Wolf: „Hör' mal, Gevatterchen, wo bleibt das Fell, wenn du ein Schaf auffrisst?“ „Natürlich fresse ich das Fell auch auf,“ — antwortet der

---

Wolf. „Nein, diese Dummheit! also du frisst es auf; du friss das Fleisch, aber die Felle gieb mir ab, ich werde dir aus ihnen zum Winter einen schönen, warmen Pelz machen“ Nun, gut, der Wolf schleppt jedesmal das Fell zum Fuchse, wenn er einem Schaf den Garaus gemacht hat, der Fuchs aber — frass das Fell auf. Da fragte der Wolf den Fuchs: „Hör' mal, Gevatter, sollte mein Pelz bald fertig sein?“ „Noch nicht, die Felle sind noch in der Beize“ Der Wolf wartete und wartete und fragte wieder: „Hör, Gevatterchen! was ist es mit meinem Pelze, ist er noch nicht fertig?“ „Noch nicht, aber bald, schon nahm ich die Felle aus der Beize“

Es fragt der Wolf zum dritten Mal: „Aber Gevatterchen, ist der Pelz denn immer noch nicht fertig?“ „Fertig ist er, fertig, doch brauchen wir noch Besatzfelle, wollen hübsch verbrämen — das soll mal ein feiner Pelz werden!“ „Aber wo sollen wir diese hernehmen?“ „Lass das nur meine Sorge sein, — sagte der Fuchs — siehe, der Pfarrer hat einen mausefarbenen Wallach, der ist auf der Wiese zum Grasen angebunden, ein feistes Tier, dem beisse du den Hals durch; da bekommen wir Fell zum Besatze!“ „Wie soll ich das anfangen?“ „Es wird schon gehen, ich werde es dir anzeigen!“

Der Fuchs brachte den Wolf auf die Wiese des Pfarrers und band ihm einen Strick um den Hals, das andere Ende befestigte er aber am Stricke des Pferdes; dann fing er an das Pferd zu scheuchen. Das Pferd erschrickt und läuft geraden Weges auf den Hof des Pfarrers. Der Fuchs wiederum schreit: „Pfarrer, hör' mal Pfarrer! der Wolf ist auf dem Hofe! der Wolf ist auf dem Hofe!“ Der Pfarrer kam, ergriff den Wolf und schlug ihn tot.

So bekam nicht der Wolf Felle zum Besatze seines Pelzes, sondern der Pfarrer das Wolfsfell zu seinem Pelze.

---

## Nr. 76. Bär, Fuchs, Wolf.

Der Bär leert auf dem Baume einen Bienenstock. Der Fuchs, der Wolf bitten ihn um Augensalbe. „Woher soll ich sie nehmen?“ „Dreimal linksum, dann hast du die Salbe“ Der Bär thut es, fällt, zerschlägt sich die Knochen im Leibe.

---

## Nr. 77. Die Tiere gehen zur Beichte.

(Vollständig).

Es war einmal eine Frau, die hatte eine Katze. Die Frau sammelte Milch, sie sammelte und sammelte, bis sie einen ganzen Grapen gefüllt hatte. Die Katze kam und stiess den Grapen um mitsamt der Milch. „Ich Ärmste — jammerte die Katze — was soll ich nun anfangen, wie soll ich Verzeihung erlangen für diese Sünde? Was wird da anderes helfen, ich will gehen, um meine Sünden wieder gutzumachen!“ Die Katze ging um zu beichten und geriet in den Wald; es kam ihr der Hase entgegen, der wünschte ihr einen guten Tag: „Sei gegrüsst, Gevatterin, wohin gehst du?“ „Sei selbst auch gegrüsst! Wohin ich gehe? Ich lebte bei einer Frau, die Frau sammelte Milch, füllte einen ganzen Grapen, ich Ärmste stiess diesen um — ich gehe zur Beichte.“ „Ah, zur Beichte! dann lass mich auch mitgehen!“ „Was hast du denn verbochen?“ „Ich räumte in eines Wirtes Hafer auf; ein Halm kann da jetzt dem anderen zujodeln!“ „In diesem Falle komm' nur mit!“ Sie gingen und gingen, es begegnete ihnen der Fuchs: „Seid gegrüsst, Katze und Hase, wohin eilet ihr?“ „Zur Beichte eilen wir!“ „Wirklich zur Beichte! Was bedrückt denn euch das Herz?“ „Ich stiess meiner Hausfrau die Milch um!“ — „Ich frass einem Wirt den Hafer weg.“ „O, Gevatterchen, lasset mich auch mitgehen! mein Herz ist mir auch schwer, ich traf auf eine grosse Herde Gänse und biss allen den Hals durch!“ „Komm' nur mit!“

Da gingen sie nun zu dreien, sie gingen und gingen; es kam ihnen der Wolf entgegen: „Wünsche einen guten Tag, Gevatterchen, wohin gehet ihr so zu dreien?“ „Wir gehen zur Beichte, haben viel verbrochen; — ich stiess meiner Hausfrau die Milch um; — ich frass einem Wirte den Hafer weg; — ich biss Gänsen den Hals durch.“ „Dann lasset mich auch mitgehen; es war eine prächtige Kuh, die riss ich nieder.“ Sie gehen nun zu vieren, da geriet ihnen der Bär entgegen; der möchte auch mit: „Es war ein herrlicher Hengst, dem habe ich den Garaus gemacht.“

Da gingen sie nun alle und kamen zu einem grossen tiefen Grabe — über dem Grabe eine Stange. Die Katze sagte: „Wer längs der Stange über das Grab kommt, der hat seine Sünden gutgemacht.“ Die Katze machte selbst den Anfang und war hinüber, wie der Wind. Der Hase ihr nach, fiel aber in das Grab. Es schritt der Fuchs: bis zur Hälfte kam er, da glitt er hinein. Der Wolf kletterte auf die Stange: er schlug mal mit dem Schwanze, da lag er schon drin. Der Bär versuchte auch sein Glück, doch hatte er kaum die Vordertatzen auf der Stange, da war er schon auf die anderen gefallen mitsamt der Stange.

So lebten sie nun einige Zeit im Grabe, da fing der Hunger an sie zu plagen. Was nun anfangen? Der Fuchs hilft aus der Verlegenheit: „Wir wollen singen! wer die leiseste Stimme hat, den fressen wir auf.“ Prächtig! Sie fingen an zu singen: der Bär brüllte so auf, dass der Sand von den Wänden niederrieselte, der Wolf heulte, dass die anderen taub wurden; was konnte neben ihnen der Hase mit seinem Gepiepse! Der Hase wurde verspeist. Der Fuchs hatte überhaupt den Mund nicht aufgethan, er hörte zu und gab das Urteil ab, wie die Stimmen der anderen geklungen.

Mit dieser Nahrung lebten sie einige Tage, da stellte sich wieder das alte Übel ein: der Hunger. Sie fingen wiederum an zu singen. Der Bär brummt wohl so, dass der

Boden erzittert, doch die Stimme des Wolfes ist schriller: der Bär wurde verspeist. Der Fuchs, das schlaue Tier, frass, soviel er nur konnte, ausserdem stopfte er noch von des Bären Eingeweide unter seinen Sitz.

So lebten sie wiederum einige Tage, da fing der Wolf an zu jammern: „Füchschen, Gevatterchen, der Magen knurrt, ich möchte was zum Fressen!“ „Wie soll ich dir helfen, selbst fresse ich schon meine eigenen Eingeweide!“ Mit diesen Worten holt er unter seinem Sitze des Bären Darm heraus und verspeist ein Stückchen. „Füchschen, Brüderchen, lass mich auch davon schmecken!“ „Meinetwegen, Onkelchen, ich gebe dir vom eigenen Körper, das wirst du mir doch nicht vergessen!“ Der Fuchs gab dem Wolfe ein Endchen vom Darne; dieser verschlang es gierig — der Fuchs wollte nichts mehr geben und sagte: „Nimm von den deinigen!“ — Der Wolf hatte am Genossen den Geschmack gefunden, er fing an die eigenen Gedärme herauszureissen und endete auf der Stelle.

Der Fuchs blieb allein nach und verspeiste den Wolf; er sass und sass; wie lange willst du ohne Essen sitzen! Was nun anfangen? Es sieht der Fuchs: ein Star hüpfte am Rande des Grabes; er fängt an dem Star zu drohen: „Hör' du Star! siehe zu, dass du mich aus dem Grabe schaffst, sonst fresse ich deine Jungen bis auf das letzte!“ „Aber wie soll ich dich herausschaffen?“ „Hol' Ästlein, wirf Reisig!“ Der Star schleppte und schleppte, dass ihm die Augen quollen, bis das Grab gefüllt war und der Fuchs hinaus konnte.

„Hör' du, Star, gieb mir was zum Fressen, sonst fresse ich deine Jungen!“ „Wo soll ich das hernehmen?“ „Siehe, da geht eine Mutter mit ihrem Sohne zur Taufe, die trägt 'n einer Schale Bubbirt. Du flieg' ihnen um den Kopf, immer um den Kopf, so legt die Mutter den Bubbirt nieder und geht eine Rute schneiden.“



Der Star flog und flog, die Frau ging eine Rute schneiden, um den Star zu vertreiben; so lange besorgte der Fuchs den Bubbert.

„Hör' du Star, schaffe mir zu trinken, sonst fresse ich deine Jungen!“ „Wie soll ich das anfangen?“ „Siehe, da fährt ein Mann zur Hochzeit, ein Fass Bier hat er auf dem Wagen; du fliege um den Zapfen des Fasses, der Mann schlägt nach dir und schlägt zugleich den Zapfen heraus.“ Der Star fliegt um den Zapfen, der Mann scheucht ihn mit der Peitsche und schlägt den Zapfen heraus: das Bier strömt hervor im Bogen, wie nur je aus dem Spundloch; der Fuchs nimmt sich den Magen voll, nimmt sich den Kopf auch voll.

„Hör' du Star, jetzt schaffe mir, worüber ich lachen kann, sonst fresse ich deine Jungen!“ „Aber wie?“ „Siehe mal, da drischt ein Vater mit seinem Sohne; du flattere um den Kopf des Vaters, nur immer um den Kopf des Vaters; der Sohn langt nach dir mit dem Dreschflegel, langt dabei dem Vater um die Ohren — dann habe ich Lachstoff zur Genüge.“ Der Star flattert um den Kopf des Vaters, der Sohn will ihn vertreiben und versetzt dabei dem Vater einen gesalzenen Hieb: der Fuchs klatscht vor Freude mit den Tatzen und lacht so, dass ihm der Magen zittert. —

„Hör' du Star, jetzt siehe zu, dass ich springen kann!“ „Aber wie?“ „„Wir wollen aufs Gut! da warte ich hinter dem Zaune, du gehst hinein und rufst: „Lasset die Windhunde los, die Windhunde lasset los, der Fuchs ist hinter dem Zaune!“ — dann kann ich springen, so viel das Herz nur begehrt.““ Sie gingen beide aufs Gut, der Fuchs blieb hinter dem Zaune, der Star rief die Windhunde heraus. Diese kamen alle mit Gesaus und Gebraus und fingen an dem Fuchse nachzujagen; sie jagten und jagten, doch ohne Erfolg — der Fuchs verschwand wie der Wind und rettete sich in seine Höhle.

In der Höhle fragte er die Füße: „Was thatet ihr zu meiner Rettung?“ „Wir gruben, wir gruben, damit der Fuchs davonkäme.“ „Aber ihr Hinterfüße, was thatet ihr?“ „Wir sprangen, wir sprangen, damit der Fuchs davonkäme.“ „Aber ihr Augen?“ „Wir wiesen getreulich den Weg, damit der Fuchs davonkäme.“ „Aber du Nase, was thatest du?“ „Ich schnupperte, ich roch, damit der Fuchs in seine Höhle käme.“ „Aber ihr Ohren?“ „Wir hörten nur und hörten, woher Gefahr käme.“ „Nun und du, Schwanz?“ „Ich schlug an die Bäume, ich zerrte am Gesträuch, damit man den Fuchs finge.“ „Aha, also das thatest du! Da hast du, Hund, friss den Schwanz auf!“ Der Fuchs steckte den Schwanzbüschel aus der Höhle, da wartete auch gerade der Hund, der schnappte zu, frass den Schwanz und frass auch den Fuchs.

---

### **Nr. 78. Die Tiere gehen zur Beichte.**

(Variante zu Nr. 77).

Der Schluss der Erzählung: Alle Tiere (ausser der Katze) enden im Grabe. Die Schuld des Hasen: „Ich scheuchte Schafe!“

---

### **Nr. 79. Wolf und Schaf.**

Des Wolfes Eishäuschen schmilzt; er bittet um Einlass ins wollene Häuschen des Schafes für die Schnauze — Vorder-  
tätzen — Seiten — Hintertätzen. Klettert auf den Ofen. Ruft das Schaf zu sich schlafen, will es fressen. Das Schaf versteckt sich unterm Kehrriechtasten — Brotrog — Tabakkessel.

Das Schaf wälzt sich in roten Beeren, nimmt zwei Ruten, schreit unterm Fenster: „Wie ich die anderen Wölfe niederriss, so reisse ich diesen nieder!“ Der Wolf, in Todesangst vor dem blutigen Ungeheuer, davon.

---

**Nr. 80. Wolf, Mann, Ferkel.**

Ein Mann giebt dem Wolfe, weil der so schön singt, ein Zicklein — das zweite — das dritte — die Ziege — seine Frau — wird selbst gefressen. Das Ferkel, das auch verzehrt werden soll, frisst sich in der Kornkammer kugelförmig, läuft dem Wolfe, der unten am Berge wartet, mit solcher Macht in den Rachen, dass dieser reisst.



## Juhatuseks.

---

Lutsi „maarahva“ (eestlaste) üle olen Eesti keeles seletust annud „Suomalaisen Kirjallisuuden Seura“ Suomenimises aastaraamatus (III: 12).

Seesama kirjatöö on ka eratrükis ilmunud: „Lutsi Maarahvas“ Helsingis 1894. 151 lehekülge in 8<sup>o</sup> Tähendatud Seltsi kulul oli mul võimalik tarvilised teated koguda.

Ülemal nimetatud kirjatöös on ka Lutsi maarahva laulud, mõistatused, vanausu riismed nne ära trükitud; eespool nende muinasjutud.

Jutud on Lutsi murdest kirjakeelde tõlgitud; arvasin seda tarvilikuks, sest et juttude keel Läti, Vene ja koguni Poola sõnadega segatud ja rikutud oli. Lauseehituses on väga vähe muudetud, olgugi et ta meie kõrvale sagedasti võõralt kõlab; juurde ei ole pea ühtigi lisatud. Üks ja teine tähtsam sõna, kõnekään, laulukene, nimi (kui nad esimest korda ette tulivad), on murde jäetud ja eritrükist tunda. (Murdetrüki seletuse leiab lugeja raamatu lõpul).

Hulk juttusid näitavad Eesti iseloomu selgesti välja ja lähevad kodumaa omadega sagedasti sõna sõnalt ühte, teised on ehk naabritelt laenatud — aga üks ole muinasjutud, enam kui muu vaimuvara, rahvaste ühine omandus! Mõned on Katoliiku kirik sünnitanud ehk nende pääle mõjunud — kas Eestis, või Lutsi pool, näidaku uurimine. Laialt tuntud olivad jutud Nr. 72 (Rebane hanekarjas) ja jutud kahest

targast, ühest rumalast vennast (Nr. 15—18). Ka Jenovevast teati, vist mõne Vene raamatu järel; ta enese nimi oli tundmata, ta mehe oma *Kel'er*

Jutustaja nr. 1 on omad jutud vanalt-emalt õppinud, kes ainult Eesti keelt mõistnud, ja on nad osalt jutustajale nr. 2, omale pojale, edasi õpetanud. Niisama olla jutustaja nr. 3-ma ja 10-ma jutud, (pääle nr. 1, mis vene-laselt kuulnud), umbeestikeelsetelt õpitud.

Inimesed, kelle käest eespoolsed muinasjutud saadud, on järgmised:

### I. *N'erza* vallas.

Nr. 1. *Anna Bul'* (75 a. vana, *Greeki* külas, laulik nr. 15, (vaata „Lutsi Maarahvas,“ lk. 75 ja järgmised) jutustas: nr. 17, 21, 31, 64 (1. 2. 3. 4. 5), 79.

Nr. 2. Tema poeg *Anton Bul'* (43 a. vana, laulik nr. 16): nr. 3, 5, 10, 11, 12, 13, 15, 23, 37, 62 (5. 9. 10).

Nr. 3. *Aleksander Bul'* (37 a. vana, *Greeki* külast, laulik nr. 17): nr. 2, 9, 18, 24, 30, 41, 42, 48, 71, 75, 78.

Nr. 4. Tundmata noor poiss *Tat'i* külast: nr. 32, 46.

Nr. 5. *Agata Leitseva* (50 a. vana, *Poddubi* külast, laulik nr. 19): nr. 44, 45, 49.

Nr. 6. *Agata Bul'* (52 a. vana, *Lukodi* külast, laulik nr. 20): nr. 19.

Nr. 7. Tundmata noor poiss *Greeki* külast: nr. 36, 56, 60.

Nr. 8. *Iiva Bul'* (52 a. *Tati* k.): nr. 62 (1. 2. 3. 4. 6. 7. 8), 80.

### II. *Janovoli* vallas.

Nr. 9. *Katri Bul'* (58 a., *Puntsuli* külast, laulik nr. 27): nr. 39, 40.

Nr. 10. *Katri* mees, *Mihkel Bul'* (60 a., laulik nr. 28): nr. 1, 4, 33, 35, 50.

Nr. 11. *Anô Bul'* (58 a., lesknaene, *Puntsuli* k.): nr. 14

### III. *Pylda* vallas.

Nr. 12. *Jaan Meksha* (83 a. *Kirivä-kidze* k., laulik nr. 11): nr. 6, 7, 8, 20, 27, 29, 34, 47, 53, 66, 69, 70, 74, 76, 77

Nr. 13. *Levon Meksha* (30 a.): nr. 16, 68. On oma lellelt, eelnimetatud jutustajalt, õppinud.

Nr. 14. *Zol'ka Meksha* (55 a., *Kirivä-kitse* külast, laulik nr. 10): nr. 22, 25, 26, 28, 38, 43, 51, 52, 54, 57, 58, 59, 61, 63, 64 (6. 7.), 65, 67, 73. On mõned jutud Jaan Mekshalt (nr. 12) õppinud.

Nr. 15. Tundmata naene *Kirivä-kitse* külast: nr. 55.

Nr. 16. *Magdalena Jurango* (29 a. *Kirbu* külast, laulik nr. 4): nr. 72.

Peterburis, viina kuul 1896.

**Oskar Kallas.**

---

## Nr. 1. Kivikuninga kaitsealune.

Sõitis kuningas jahi pääle, sõitis, ajas, tuli tagasi, kuuleb, keegi kutsub teda: „Oota, kuhu lähed?“ Kuningas vaatab, vaatab — ei kedagi; läheb edasi, jälle juba keegi hüüab: „Oota, kuhu lähed?“ Vaatab kuningas, vaatab, kust hää peaks tulema, ei inimesehinge ligi, piiris. Läheb edasi, hüüab hää uuest: „Sõida kivi juurde, raiu kivi mõõgaga!“ Kuningas vasta: „Ma kivisse raiun, mõõga rikun.“ „Raiu aga, küll mõök terveks jääb“ Raius kuningas — kivi pehme kui naeris — raius kivi pooleks. Tuli inimene välja kivi alt. Kuningas küsima: „Kes sa oled?“ „Olen *kivikuningas*, aga kes sina oled?“ „Olen *maakuningas*.“ Ter-  
vitasivad mõlemad, palus maakuningas kivikuninga oma juurde külasse. Läksivad, söivad, jõivad, pidasivad rõõmu; seni maakuningas lasi müüri müürida, et kivikuninga kinni võiks panna, kuni annaks teada tõiste kuningatele, mis ime-  
mees temal olla. Müüris müüri valmis, pettis kivikuninga sisse, pani raudpartega ukse kinni; läbi akna andis süüa, juua.

Oli maakuningal poeg, ei suurukene. Käis see ümber, puhus pilli; kui sai müüri ligi, kivikuningas ära tal võttis pilli läbi akna. Poiss küsima: „Lell, lell, anna kätte mu pill!“ „Siis ma su pilli annan, kui sa mu välja lased.“ „Kuis ma sind välja jõuan lasta, ma ustki vallale ei saa.“ „Astu sa, kus su ema magab, jalutsis laua pääl on võti, see too ära, keera uks lahti!“ Läks poisikene ema magadis-  
kambri, võttis laua päält võtme, tuli, päästis lahti kivi-  
kuninga. See talle andis pilli kätte, ütles: „Vaata, kui sul

on väga raske, siis mõtle mu pääle, mõtle: „*Mul om iibä rase, kos om kivikuningas?*“ — Aga kui su ema viiakse poomisele, siis ütle: „Ei ema ole süüdi, mina olen“ Oli kivikuningas poissi nii õpetanud, läks, kadus ära.

Tulivad kokku maakuninga kutsumise pääle kõik kuningad ligidalt, kaugelt. Söivad, jõivad, ütles maakuningas: „Kas sai kellegil ju näha, kuulda kivikuningast?“ „Ei kellegil“ „Aga minul on ta ära pandud müüri taha, ma teid ka sellepärast kokku kutsusin, läki vaatama, mis sugune ta on!“ Läksivad kõik vaatama, kuningas keeras tabad lahti, päästis ukse vallale — ei kedagi sees. Kes süüdlane? Naene muidugi, tema käes oli võti. Mis naesega teha? Mis muud, kui ära puua; miks ta tegi!

Viiakse naene poomisele; poeg jookseb järele, ütleb isale: „Ära sa ema poo, mina päästsin kivikuninga välja!“ „Sina päästsid! kuidas?“ „Ta mult võttis pilli, ei annud tagasi, õpetas ära, kus võti on, käskis ukse lahti keerda, siis annab pilli tagasi“ Kuningas viha täis: „Mis talle teha? Ära tappa, muud ühtigi, ma ta ära süüdi!“ Ei teised kuningad lasknud: „Kuis sa oma liha, verd sööd! Anna talle soldat ühes, kiri ka, mingi ära, laia ilma pääle“

Lasti poeg minema, anti ühes soldat, anti kiri. Läksivad nad päeva, läksivad kaks, saivad tihedasse metsa, kus ei vett, ei süüa. Juhtusivad kaevu juurde, aga ei vett saa kätte, vesi liig sügavas. „Kuis saame?“ „Keerame kõie, laseme tõinetõise alla, joome, siis tõmbame välja jälle!“ Kiskusivad nad paju, tegivad kõie, soldat ütles: „Lase mind ennemalt!“ Kuningapoeg lasi soldati kaevu, soldat jõi, tuli välja, lasi kuningapoja alla; see jõi jänu täis, hüüdis: „Tõmba välja!“ „Ei tõmba!“ „Miks ei?“ „Siis tõmban, kui sa kirja ära annad, et mina saan kuningapojaks, sina mu sulaseks.“ Kuningapoeg palub, palub — ei soldat halasta. Mis teha, surra ka ei taha kaevu põhja, lubab ära anda



kirja. Tõmbas soldat kuningapoja välja, võttis kirja talt ära; sai kuningapoege sulaseks, sulane kuningapojaks.

Lähevad nad, lähevad — saavad võõra kuninga maale, ei nii pea, kui me kõneleme. Kuningas võtab nad vasta — on ju teise kuninga poeg — küsib: „Kes see teine on?“ „Ah, see mu sulane“ Söivad, jõivad, kuningas küsis: „Jää sa mu juurde kauemaks, ehk ma sulle tütregi annan!“ „Jäi soldat kuninga juurde elama, küsis kuningalt: „Kas ei ole siin kedagi naest, kes võiks mu poisile kirja õpetada? ma panen poisi sinna“ Leiti naene, viidi poiss ta juurde õppusele. Naene näitab, õpetab: ei poiss pane tähelegi, mis naene räägib. Vaevas, vaevas naene teda päeva kaks, kolm — küsis poiss: „Lase mind ehk üheks päevakski välja, ma *korrrja meelt*, ehk ma hakkan pisutki mõistma, mida sa mulle õpetad!“ — Lasi naene ta päevaks: „Lahuta see tänane päev, tule tagasi jälle!“

Hää küll, läks poiss, sai mere rannale, korjas kivisid, viskas merde, *halgahti tal meeelde*: „Ah Jumal, kus kivituningas on, kes mind tahtis aidata?“ Kui mõtles nii, juba kivituningas teda tervitas: „Siin ma olen!“ Kivituningas viis poisi oma poole külasse. Ta säälsõi ja jõi, mõtles, et üks päev oli kulunud: oli kulunud juba kolm päeva. „Ah kivituningas, tarvis minna koju, muidu mind perenaene peksab, päevaks ta mulle andiski luba!“ „Sa ju kolm päeva mu juures viibisid“ „Oh Jumal, siis pean ruttu, ruttu minema!“ Hüüdis kivituningas vanemat tütart: „Vanem tütar, kas sul ei ole midagi, mida poisile kostiks anda võiksim?“ „Oh, mul niisugune tahk, pane laua pääle, tõuka ühte poole: süüa, juua küllalt; tõuka tagasi: ära kõik“ „Noh noorele poisile see asi ka hää, anna siia“

Vanem tütar andis poisile tahu, poiss jättis terveks, hakkas minema. Tuli kivituningas teda saatma, vilistas korra, jooksis nende juurde hiir hobune: „Mis sa mulle ütled, peremees?“ „Sa mind enne kuulsid, nüüd kuule seda

noort poissi“ „Võin, peremees; istu selga, poiss“ Poiss istus selga, sõitis koju, lasi hobuse vallale. Naene teda katkub, käristab, lööb, kus ta nii kaua ümber ajanud, kas see üks päev olla. Poiss nutma, nutab kibedasti. Naene küsib: „Sa kaua ära olid, sa ehk süüa tahad?“ „Tahaksin küll!“ — Naene aga ei anna. Võttis poiss tahu, pani lauale, lükkas korra: süüa, juua küllalt. Poiss sööma; istus naene lauale, sai seegi. Kui olivad sünnud, lükkas poiss tahu tagasi: puhas kõik, puhas jäigi — läks ära magama.

Tuleb kuningatütar, sellesama kuninga tütar, kus soldat elas, küsib: „Kas poiss kodus?“ „Kodus, magab — aga kas tead, mis hää asi tal on?“ „Noh, mis siis?“ „Tal tahk, kui lükkad korra: süüa, juua laud täis; lükkad tagasi: laud puhas, kui pühitud“ „Kus poiss magab?“ „Eks sa näe, sää!“ Läheb kuningatütar poisi voodile: „Poiss, ae poiss, näita mulle oma asjakene, mis külast ühes töid“. Ei poiss taha, ajab vasta; noh, kes naeste nurumisele vasta jõuab panna: toob tahu välja. Kuningatütar vaatab, viib ära.

Hakkas naene poisile jälle kirja näitama: mida ta näitas, seda poiss juba kõik mõistis. Naesel hää meel: saab poisist maksu, saab süüa, juua ka, ei vaeva ühtigi.

Elasivad, elasivad, küsib poiss jälle, kas tohiks ära minna kahe päeva pääle: „Mul igav“ „Mine, aga ära enam ole, kui kaks päeva!“ Läks poiss jälle mere rannale, pildus kivisid, tuli talle kivikuningas meelde. Kui tuli meelde oligi sää. Kivikuningas tervitas: „Kas terve oled?“ „Terve jah, aga igav on“ Läks ta jälle külasse kivikuninga juurde, söi, jõi, mängis kivikuninga tüdartega, ei märkanudgi, kuidas aeg kulus. „Noh poiss — ütles kivikuningas — nüüd aeg minna, juba neli päeva möödas“ „Oh Jumal, ja mind kahe pääle lasti!“ Küsis kivikuningas: „Keskmine tütar, kas sul poisi tarvis hüvä kossti on?“ „*Om mul var'uk'etava, kõik sinne är näus, meä ilma pääl om*“ „Anna siia, see ka hää noorele poisile“ Andis keskmine tütar poisile selle peegli. Kivi-

kuningas saatis poissi jälle, vilistas, tuli hobune: maa väri-  
ses, kui ta tuli. Ütles kivituningas: „*Saiza vassta minu, kui  
môts vassta tuult!*“ Hobune seisis, küsis: „Mis on, peremees?“  
„Mind sa tänini kuulsid, kuule nüüd seda noort poissi“  
„Kuulen, peremees“ Poiss istus selga, ajas koju, lasi  
hobuse vallale.

Poiss tuppä, naene tõreleb natuke ka, ei nii palju, kui  
esimene kord; poiss sööb, joob; saand söönud, võtab peegli  
välja, vaatab, mis maailmas sünnib, vaatab kus *hobõsid  
varastedas*, kus midagi tehakse, — mis ilma pääl oli, kõik  
paistis peeglist välja — vaatab ka, kuidas kuningatütar  
kirpusid otsib. Poiss pistab sõrmega: „*A hatt, mes sa teet!*“  
Noh, pani peegli tasku, läks magama Aga naene üle öla  
ka oli ära näinud kõik.

Tuli hommikul — poiss veel magas alles — tuli jälle  
kuningatütar: „Kas poiss sul kodus?“ „Kodus jah.“ „Kus  
ta on?“ „Magab, — aga kas tead, mis hää asi tal on?“ „Mis  
siis, ütle aga!“ „Ei ütle mitte!“ „Noh, ütle ikka!“ „Tal  
peegel, kõik paistab sisse ära, mis ilmas sünnib; poiss ära vaa-  
tas: sa eila õhtul kirpusid otsisid“ „Õigus on“ Kuninga-  
tütar poisi voodi äärele: „Poiss, poiss, näita mulle, mida  
külast ühes tõid!“ „Ah, ei ole ühtigi“ „Ei, sul on hää asi,  
näita mulle ka!“ Kui näitas poiss peegelt, ära viis kinga-  
tütar sellegi.

Noh elasivad, elasivad päeva kaks, kolm, poiss luges,  
kirjutas juba paremini, kui naene. Küsis poiss: „Lase mind  
käima minna kolmeks päevaks!“ „Lasen, aga ei kauemaks,  
sa ikka kauem jääd“

Läks pois jällegi mere rannale, pillus kivisid, mõtles:  
„Kus mu kivituningas on?“ Kui mõtles, juba tuli kivi-  
kuningas, tervitas, kutsus külasse. *Läksivad, seie, jeie, hüvä  
kaiie* — juba oli läinud kuus päeva. Ütles kivituningas:  
„Nüüd mine koju, sa juba olid kuus päeva“ „Oh Jumal,  
mina kolm arvasin, kolmeks lubatigi!“ „Noh, noorem tütar,

— hüüdis kivikuningas — kas sul midagi hääd kosti on?“ „On mul *harmonika*, kui mängid, siis igaüks tantsib, olgu vana, olgu vigane“ „See noorele poisile hää ka, anna kätte!“ Sai poiss lõõtsapilli. Läks kivikuningas teda saatma, vilistas, tuli kolmas hobune; maa värises, mets kahises, kui hobune tuli: „Mis on, peremees?“ „Sa mind kuulsid, nüüd kuule seda noort poissi“ „Võin, peremees“ „Ja nüüd — ütles kivikuningas poisile — jää terveks, sa mind ära enam kutsu, ma enam ei tule. Mis ma võisin, tegin; ei nüüd ühtigi enam“ Poiss tänab, jätab terveks, sõidab ära koju.

Läheb tuppa, naene tõrelema: „Kus sa olid nii kaua? ma sind kolmeks päevaks lubasin!“ Võtab poiss pilli, hakkab mängima. Kui mängis: naene hakkab jalga tõstma; poiss mängib paremini: naene ka tantsib paremini; tantsib, tantsib ja väsis ära; kargab ahjust kinni, seinast, kukub maha, jalgadega ikka weel sibab, siputab. Viimati poiss pani ära pilli, läks magama, naene ka kobab voodi, liikmed, kui ära peksetud.

Hommikul, poiss alles magab, tuleb jälle kuningatütar: „Kas poiss kodus?“ „Kodus“ „Kus ta nii kaua oli?“ „Ei mina tea, — aga kas tead, mis tal on? tal pill, kui mängis, mina hakkasin kargama, tantsima, väsisin ära, kukkusin maha, ikka veel tahtsin tantsida“ Läks kuningatütar poissi paluma: „Näita ja näita!“ Ei poiss taha: „Mul ühtigi ei ole“ „Näita Jumala pärast!“ Noh, näitas poiss ära; võttis kuningatütar sellegi, viis ära.

Elavad, elavad, — mis naene temast enam õpetab, ta palju targem, kui naene; aga ei see teda ära taha lasta minna, tal poisist suur kasu. Küsib poiss: „Lase mind välja, mul toas igav!“ Lasti välja. Poiss võtab püssi, võtab koti, läheb ära metsa kaudu käima, ehk juhtub midagi püssi ette; laseb metsast tedre, jõe äärest roopadrikust pardi, toob koju. Naene keedab ära, söövad ära.

Läheb poiss teisil päeval jälle, toob seda, tõist koju, naene keedab ära, küpsetab ära — tal hääd päevad, ei paremaid soovida.

Kuuldus, et vanem kuningatütar ära viiakse mere rannale *musta* kätte. Poiss küsib naeselt luba, kas võiks käima minna jälle; saab luba, — naesel hää meel, poiss ehk toob jälle lindu. Poiss läheb, vilistab, tuleb hobune: „Mis sa tahad?“ „Tahan, kuninga vanem tütar on ära antud mustale, kas võime sinna sõita päästma?“ „Võime, minuga võid!“ Istus poiss selga, sõitsivad sinna, kus kuningatütar. Poiss hobuse seljast maha: „Tere, kuningatütar!“ „Tere, tere, kust sa tuled; kas omast loast, või sind keegi saatis?“ „Kes mind saadab? ma oma peremees!“ „Mine ära noormees, must sinu ka ära sööb.“ „Kuis tema tervet rahvast tohib süüa!“ Kõnelesivad, kõnelesivad, võttis poiss noa, andis tüdrukule, ütles: „Säh, otsi mu pääd“ Otsis tüdruk ta pääd. Kui hakkas tõusma vesi, ju lõi *perve päädle*: poiss oli magama uinunud. Tüdruk haledasti nutma; voolab vesi poisi palgele: poiss ärkab. Tuli must, küsis: „Kas on kuningatütar siin mulle söödavaks toodud?“ Poiss vasta: „On“ „Siis tule jookse mulle suhu!“ Poiss jälle: „Oh sa riivatu, küll sul meres kivisid, kandusid, neid näri — ei tervet rahvast!“

„Üheksma kuninga maa taga on kuningapoeg, kes mu vasta võib pidada, aga ta ise siin ei ole, vares luid kanda ei või, sa ära kõnele!“ „*Hüamees tule ezi!*“ „Katsume rammul“ Maadlesivad, võttis kuningapoeg tal otsast ära kolm pääd, heitis pääd jõkke, keeled löikas välja, pani ära kivi alla, veeretaskivi paika jälle. Kuningatütar teda paluma: „Vend, ole hää, tule meie poole külasse!“ „Ei mul ole aega, vaja ära minna“ Nuttis küll kuningatütar, nuttis, ega sa nutuga meest pea — ära sõitis kuningapoeg.

Keegi sääligidal viib vett jõest, näeb, kuningatütar tuleb; jookseb veetooja talle vasta: „Ütle, et ma sind pääst-

sin, muidu su tapan!“ „Mis teha, ütlen!“ Läksivad koju, võeti vasta pillidega, pasunatega, suure hää meelega.

Poiss tuli koju — teel oli paar lindu lasknud — söi, pani magama; magas ära kolm ööd, kolm päeva. Tõusis siis, võttis püssi, läks ära *püsslema*, käis, nägi: jälle ilm mures. Küsib poiss: „Miks ilm mures?“ „Ah, must nõuab kuninga keskmist tütar“ Noh, hää küll, hüüdis poiss oma tõist hobust. Tuli hobune: „Mis sa ütled?“ „Kas saame kuninga keskmise tütre päästetuks musta käest?“ „Saame seda, saame enamgi veel!“

Sõitsivad rannale, kuningatütar juba istus, ootas. Tuli kuningapoeg, tervitas, kõneles, andis pääd otsida. Tõusis vesi, lõivad laened: poiss oli uinunud, ei kuule. Kuningatütar nutab, nutab: silmavesi voolab poisi palgele. Poiss ärkab: „Oh, kiben sattus mulle palge!“ „Ei, see mu silmavesi!“ Tuli must: „Kas on kuningatütar mulle toodud?“ „On.“ „Siis jooksku mu suhu!“ „Saa söö kivisid, kandusid, ära tervet rahvast taha!“ „Ära sina kõnele; üheksma kuninga maa taga on kuningapoeg, kes meie kolme venna vasta saab, aga ei see või ise siia saada, ei vares ta luid tuua!“ „Tubli mees tuleb ise!“ Hakkasivad jälle maadlema, võeti mustal pääd maha. Pani kuningapoeg keeled jälle kivi alla, kere heitis merde. Kuningatütar jälle paluma: „Tule meile, olgu tunnikski!“ „Ei tule, ära küsigi!“ — jättis terveks, sõitis ära.

Soldat oli ära mõistnud: „Kui veetooja päästis, miks siis mina ei päästaks!“ — jooksis vasta kuningatütrelle: „Ütle, et mina päästsin, muidu tapan!“ „Ütlen“ „*Võta maad suhu*“ Kuningatütar võttis maad suhu, vandus. Tuli-  
vad koju, kuningal suur rõõm: tõine tütar ka päästetud.

Poiss jälle laseb paari lindu, viib koju, sööb, magab ära neli ööd, neli päeva. Naene vaatab, vaatab: poiss magab. Poiss tõusis üles, naene talle varsi suure uudisega: „Kas tead, see kuningapoeg, kes sind õppusele andis, päästis

ära kuninga tõise tütre“. „Mine ütle, või päästis ära; noh, tubli mees, et ära päästis!“

Elas, elas, läks käima, vaatama: juba jälle kõik ilm mures, kurvastuses. Küsis ta perenaeselt: „Mis inimestel jälle mureks?“ „Muret küll, must nõuab kuningalt nooremat tütar“ Poiss läheb välja, vilistab, tuleb hobune: „Mis on, peremees?“ „Kas võime päästa kuninga noorema tütre musta käest?“ „Katsume, aga see on kõva tükk tööd, kõva!“

Sõitsivad nad mere rannale, saivad sinna, kus kuninga-tütar. Hobusel raudohjad, sellega poiss köitis ta tulpa, ise astus tüdruku juurde. Kõnelesivad, kõnelesivad, poiss annab kuningatütrele pead otsida. Otsis kuningatütar, poiss jäi magama. Hakkas vesi tõusma üle kallaste, ju tuli kaugelt *hupa! hupa!* Tüdruk hüüab, ei poiss ärka. Hakkab tüdruk nutma, kaebama; silmavesi voolab poisile palge pääle: poiss ärkab üles. Tuli must: „Kas on mulle toodud söömiseks kuninga noorem tütar?“ „On“. „Tule siis siia, ma su süön“ „Näri sa kivisid, kandusid, ära tervet rahvast taha!“ „Ära sa kõnele; üle üheksma kuninga maa on kuningapoeg, see saab meie kolme venna vasta, aga ei see ise siin või olla, ei vares ta luid tuua!“ „Ma ise siin olen!“ „Noh, kui oled, siis maadleme!“ Maadlesivad, lõi must kuningapoja maa sisse *ristkabluni*, aga kuningapoeg ära tal võttis kolm pead. Lõi must kuningapoja põlvini, võttis kuningapoeg temal veel ära kolm pead. Must kui lõi, haavas ära kuningapoja kae; võttis kuningapoeg saapa, viskas katki raudohja: hobune appi; võtsivad ära mustal kõik pead, viskasivad pead, kere merde, keeled panivad kivi alla.

Kuningatütar vaatab: poisil käsi verine; võtab rätiku kaelast, mähib haava kinni, ise poissi külasse paluma. Ei poiss kuule, kas räägi, mis räägid; istub hobuse selga, kihutab minema, ajab koju, paneb magama.

Oli kokk kuulnud, et kaks kuningatütar päästetud. „Ega minagi tühisem ole, kui tõised!“ — tema ka päästma.

Tuleb kuningatüttele vasta: „Ütle, et mina su päästsin, muidu tapan!“ „Mis teha, ütlen!“ Tulivad koju, kuningal rõõm suur, tütreid kõik kodus jälle. Mis nüüd muud, kui mehele panna tütreid, igalühel ju oma teada.

Sõsarad oma vahel räägivad: „Kust me selle saame, kes meid päästis?“ Noorem ütleb: „Küsimine isalt luba enne laulatust veel minna vähe kõndima, linna vaatama!“ Isa lubab, tütreid lähevad, päeva otsa otsivad — ei leia. Küsis teiselt päeval teine sõsar: „Sa nooremale lubasid, luba mulle ka!“ Lubas isa veel kord. Ei ühtigi leida. Saavad luba veel kolmandaks päevaks, otsivad, juba õhtu käes — ei ühtigi. Jooksivad nad, otsisivad, tuli meelde nooremale tüttele: „Aga poisi järele ma veel ei ole vaatanud, tarvis selle järele ka vaadata!“ Läks ta sinna: „Kas poiss kodus?“ „Kodus jah, aga magab, kui haige. Kaks korda magas juba enne, aga siis oli terve, nüüd käsi rätikuga ära seotud, verine kõik!“ Tüdruk läheb vaatama, tunneb ära oma rätiku. „Hoia sa teda hästi!“ — kinnitab tüdruk naest, jookseb koju: „Noh, isa, nüüb ma olen õige päästja leidnud!“ Läksivad vaatama kõik; poiss ikka magab alles. „Vaata isa, see mu rätik, millega päästja käe ära mähkisin!“ Kaks päeva ootasivad kõik põlvili, siis poiss ajas silmad lahti, tõusis, kohkus: tuba inimesi täis, kuningas, kõrged väeülemad, kõik ta voodi ees põlvili maas. „Ära sa kohku, — vaigistab kuningas — sulle paha ei tule, sulle suur au tuleb!“ Poiss tõusis, pesi, siis läks kuninga lossi. „Kui sa päästsid — ütles kuningas — siis too tunnistust, ma ei tea, kes päästja on, mitu ütlevad“ Ütleb noorem tütar: „Läki mere äärde vaatama, kes tähe leiab, see on õige päästja!“

Läksivad mere äärde; mere ääres kolm suurt kivi; kuningapoeg ütleb veetooja kohta: „Tõsta üles“ Veetooja upitab, kangutab — ei suuda. Kuningapoeg küsib veetoojalt: „Mis kivi all?“ — ei veetooja tea. „Aga mina tean: keeled on kivi all“ Tõukas kivi jalaga kõrvale, õigus oli:



keeled kivi all. „Noh tõsta üles ükski keel!“ „Veetooja käristab, venitab, et hing kurgus — ei saa paigastki ära. Kuningapoeg võtab, tõstab, tõukab kivi päale jälle. Kuningas vihastab: „Oota, sa viimane petja, ei keeltki jõua kergitada, siis tütre päästsid!“ Kutsuti soldat, kutsuti kokk: ei kumbgi tea, mis kivi all, ei suuda kivi liigutada, ei keelele saa tuultki alla. „Noh, siis olete kõik kolm petised: kelmile kelmi palk! aga mis nendega teha?“ „Elagu need kaks — ütleb kuningapoeg — kuis nad elasivad, aga see kolmas, kes mind kaevu tahtis jätta, ennast kuningapojaks seadis, olgu ta mulle sulaseks. Mina võtan ära su noorema tütre, need kaks tõist jäägu, kuhu Jumal tahab!“

Kuningas talle andis noorema tütre, andis talle ühe osa kuningriiki. Hakkas kuningapoeg elama oma noore naesega, tänagi veel elab.

## Nr. 2. *Domka ja Adamka.*

*S'oo jutus ei jutus — saa jutus hummõn, pääle poole päivä; lämminnd leiiba s'õõm, hapunt taaari jüüm, tüüüri ütlem jutuse. El kuningas kuninga pääl, maa maa pääl, el täädü baabaga.* Mees suri, naene jäi üksinda järele. Andis Jumal naesele kaks pojakest; ei olnud kedagi, kes lapsed oleks ristinud. Võttis naene pojad, läks teed mööda; läks, läks, juhtus talle vasta vana hall mehikene: „Tere naene, kuhu sa lähed?“ „Lähen lapsi ristima.“ „Anna siia, ma ristin!“ Võttis, ristis ära poisid, ühe ristis Domkaks, tõise Adamkaks. Siis kinkis ühele hiiru hobuse ja tõisele hiiru hobuse. Sõitis koju ema poegadega.

Elasivad nad, kui kaua elasivad — suri ära ema. „Mis me teeme siin, veli — ütles Domka Adamkale — ei siin ole ilma, ei rahvast, sõidame ära kuhugi!“ Istusivad hobuste selga, sõitsivad ära. Sõitsivad, sõitsivad, saivad tee ahkmele; üks tee pööris hääd kätt, tõine pahemat kätt.

Ütles üks vend teisele: „Ei ole hää, et mõlemad ühte teed sõidame, tarvis, et üks sõidab ühte teed, teine teist.“ Ajasivad tulba maa sisse, lõivad noa tulpa: „Kui üks meist tuleb vaatama ja leiab noa hiilgava — siis on teine vend terve, kui leiab noa roostetanud, siis teine on hädas.“ Ütlesivad, jätsivad jumalaga, sõitsivad ära, igaüks omale poole. Domka pööris hääd kätt, Adamka pahemat kätt. Sõitis ta, sai kuninga linna väravasse; väravad rauast, ei keegi pääse sisse. Adamka kolistas, kolistas: lasti sisse linna; otsis ta enesele kortri, elas sääl.

Elas ta, kui kaua elas, kas päeva, kas nädali või kuu, kuulis ta perenaeselt: „Meie kuningal pahad päevad, tarvis tal ära anda *juuudale* vanem tütar, mere äärde ära viia *musta* kätte; kes musta võidab, saab kuningatütre ja kolmandama osa riigist.“ „Kuna ta ära viiakse mere rannale?“ „Hommen viiakse, õhtast poolt!“ „Noh, ehk Jumal hoiab, tuleb mõni vägimees, päästab ära tüdruku!“

Tuli õhtu, kuningatütar viidi ära mere rannale kuuse alla; aga hoidma teda läheb *päsa suur* *saldan*; see oli lubanud ära päästa. Adamka läheb luha äärde, kuhu ta oma hobuse lasknud, vilistab, hüüab: „*Mu hiir hopôn, tule kü'ü miiitside luhte päält, meil om kulluzekene!*“ Tuli hobune hüpeldes ta poole. Adamka hobusele sadul pääle ja mere rannale: „Tere, kuningatütar!“ „Tere, tere! kes Jumal sind siia tõi; mine koju, noormees, muida must sind ka murrab!“ „Pole viga, küll Jumal aitab! säh otsi nii kaua mu pääd, kuni tuleb.“

Otsis kuningatütar Adamka pääd; kui hakkas maa värisema, laene kerkima, tuli välja must, kolmepääga: „Tere, Adamka, hää et tulid, sinust tubli kõhutäie saan!“ „Söö sa tuld, tõrva, ära minu liha nõua!“ „Tule rammu katsuma!“ Hakkasivad taplema, taplesivad, taplesivad: Adamka lõi musta puruks, tuhaks; tõukas suure kivi parema jala kannaga üles, viskas musta alla, lükkas kivi pääle

jälle. Siis jättis kuningatütre jumalaga, hakkas koju poole sõitma. *Pässamees* oli kuuse otsa ära roninud, kui must tuli; sellele lõi Adamka, kui ta mööda läks, jalga haava. Siis sõitis koju, laskis hobuse luha päale lahti. —

Pässamees võtab kuningatütre, ähvardab: „Kui sa ei ütle, et ma su päästsin, siis tapan su sedamaid!“ — viib ta koju, kiitleb kuninga vasta: „Siin sul tütre tagäsi tõin, ära ta päästsin musta käest!“ Kuningal süda rõõmu täis, tehti suured peod, anti kõigele rahvale süüa ja juua kolm päeva.

Tuli mustalt jälle käsk: „Too tõine tütar mere äärde kuuse alla, tahan ta ära süüa!“ Oli suur nutmine, haletsemine kõiges riigis; tuleb pässamees, lubab ära päästa kuningal teisegi tütre. Viidi tõine tütar mere äärde, pandi pässamees vahiks; vaht läks ära kuuse otsa; istus säääl, vaatas, mis tuleb.

Adamka, kui kuulis, et tõine tütar viidud, läheb, hüüab oma hobuse ära luha päält, istub selga, sõidab mere äärde. „Tere, kuningatütar! mis siin mere ääres teed?“ „Tere, tere! mind siia toodi surma päale; aga kust sa armakene tuled?“ „Ah ma nii teed kaudu tulin!“ „Mine ära, noormees, must sinu ka ära sööb, sul surm saab!“ „Pole viga, ega mehepoeg ei karda; säh, otsi mu pääd nii kaua, kui tuleb!“ Kuningatütar otsis tal pääd. Kui tõusis korraga suur tuul, painutas puude latvu, pani metsa kohisema, vesi käänas üles punase liivaga, tuli must, kuuepäaga: „Tere, tere, Adamka, mis sa siia tulid? ma su ära süüan!“ „Söö sa tuld, tõrva, ära mu liha nõua!“ „Tule rammu katsuma!“ Taplesivad, maadlesivad, must karjub: „Anna hingata!“ „Mis hingata! kui otsas oled, siis hingad!“ Must võtab rammu kokku, lööb Adamka põlvini maa sisse, Adamka lööb musta vööni. Taplesivad veel; Adamka võttis mustal hinge ära seest, tõukas suure kivi eest, heitis musta alla. Siis jättis kuningatütrega jumalaga;

kui sõitis pääsamehelt mööda, lõi ära sellel parema kanna. Sõitis koju, päästis täku luha pääle lahti.

Pääsamees jälle ähvardab kuningatütart: „Ütle, et mina su päästsin, muidu su tapan sedamaid!“ Tulivad koju, kuningas küsib: „Kes päästis mu tütre?“ „Mina ta päästsin!“ — kostab pääsamees. Kuningal hää meel, teeb pikad peod. Pääsamees tahab varsti ära lasta laulatada, kuningas ütleb: „Anna aega veel paar päeva!“

Ei läinud kolme päevagi mööda, juba oli must akna all: „Anna ära oma viimne tütar!“ Pääsamees jälle läheb päästma: päästis ta ka selle ära, siis võis valida, missuguse tütre tahab.

Adamka vilistas hobuse ära luhalt: „Noh, hobusekene, nüüd peame kahe rammuga võitlema, muidu võtab ära meid mõlemad!“ — Istus pääle, sõitis mere rannale: „Tere, kuningatütar, mis sa siin teed?“ „Tere, tere! mind surma pääle toodi välja. Aga mine sa koju, muidu must sinu ka tapab!“ „Pole viga, saab näha, kes tõise tapab; vaatame, mis mees ta on! Säh, otsi mu pääd, nii kaua kui tuleb. Ja siin on naaskel, kui uinun magama, siis sellega pista kõrva, küll siis ärkan!“

Hakkas kuningatütar tal pääd otsima, Adamka jäi magama. Magas, juba tuli must merd mööda: vesi käänas üles punase liivaga, mets murdus maha kangest tuulest — ei kuningatütar jõudnud teda äratada, ei naaskliga raatsinud pista. Hakkas ta haledasti nutma: palav silmavesi voolas Adamkale kõrva: „Huh, kes mind veega põletab?“ „Ei armakene, see on mu silmavesi!“ Juba tõusis must merest üles, kahetõistkümnepäaga: „Tere Adamka, sa mul ära söid kaks venda, ma su lõunaks ära süön!“ „Söö sa tuld, tõrva, ära Jumala loodud rahvast nõua!“ Hakkasivad taplema, must lõi Adamka maa sisse põlvini. Adamka palub: „Anna hingata!“ „Ei anna!“ — lõi Adamka vööni. Adamka jälle: „Anna hingata; kuningad taplesivad, ka hingasivad!“ Andis

must hingata. Adamka kargab hobuse juurde, hobusega tagasi, hakkab uuest, lööb musta kaelani ära maa sisse; must Adamka ka kaelani, lööb ära tal *tsilisõrme* otsast tüki. Võttis Adamka musta, löi ära maa sisse, ei kohtagi olnud näha enam; tõstis pahema kannaga kivi üles, viskas musta alla, parema kannaga tõukas kivi päale jälle. Siis läheb kuningatütre juurde, see võtab rätiku kaelast, seob tal sõrme kinni, küsib: „Kust sa oled!“ „Küll sa omal ajal teada saad!“ „Vii ära mind mu isa juurde, muidu pääsimees nõuab mind naaseks!“ „Ei või viia, sõida sa pääsamehega; küll me juba veel kord kokku saame!“ Sõitis ära, kui sai pääsamehelt mööda — see kükitas üleval kuuse ladvas — löi ära tal kõrva pääst. Sõitis koju, oli nii väsinud, ei jõudnud hobust luhale viia, jättis hobuse ettekotta, ise heitis tuppa magama — riided verega koos kõik.

Pääsimees tütre juurde: „Kes sind päästis!“ „Jumal teab, kes see hää inimene oli!“ „Sina ütles, et ma su päästsin, muidu tapan!“

Viis pääsimees kuningatütre koju: kuningal süda rõõmu täis, teeb suured, pikad peod. Juba pääsimees tahab ära laulutada noorema tütreaga. Tütar isa paluma: „Anna ükski päev veel aega neitsipõlve maitseda!“ Lubas isa ühe päeva oodata. Tütred lähevad riiki mööda käima, päästjat otsima. Käisivad kõik majad ära, käisivad, käisivad õhtuni, juba tuli hämarik, pime, ei leidnud kedagi. Tulivad koju, heitsivad magama.

Tõisel hommikul isa ütleb: „Noh tütar, nüüd laulatama pääsamehega!“ Hakkasivad paluma kõik tütred: „Oh isa, anna veel üks päev aega tüdrukpõlve maitseda!“ Andis isa veel ühe päeva. Tütred otsivad, käivad päeva otsa, ei ole päästjat leida, ei kuskilt.

Kolmandamal päeval isa juba vara tuleb ajama: „Noh nüüd ruttu laulatama!“ Tütred paluma kõik: „Armas isa, anna veel aega, üks ainukene päev anna!“ Ei isa luba enam. Tütred kõik kolm põgenevad ära kodunt, käivad, otsivad

kõige päeva riiki kaudu, tuustivad kõik kohad läbi, ei ühtigi. Tulevad koju poole, pääd norus; saivad linna agulisse, sääi vana lagunud onnikene; noorem palub: „Läheme siiagi vaatama, ehk on siin!“ Ei sõsarad tahtnud, kanad olivad ära rüvetanud kõik onni: „Ega ta siin ometi ole!“ Läks noorem sõsar sisse, kui tegi ukse vallale: hobune hirnus talle vasta. Nägivad hobuse, hakkasivad kõik kolm rõõmu pärast nutma. Nutsivad, nutsivad, astusivad tuppva vaatama: mees magab, riided verrega ühes, väikesõrm rätikuga ära seotud. Hakkasivad teda äratama, ei jõudnud: nii kõva uni. Läksivad koju; isa vastas, südant täis, peksab: „Kuhu te jooksite, miks te põgenesite? „Sellepärast põgenesime: ei pääsimees päästnud meid, meid päästis tõine!“ „Kes tõine see on?“ „Läheme vaatama! ütleb noorem — kellel mu rätik sõrme ümber, see meid päästis.“

Võttis kuningas ühes kõik kõrged sõaväe ülemad, kindralid ja ohvitserid, läksivad linna agulisse, astusivad kanarüvetatud onni. Imetlesivad hobust: ei nii ilust kellegil kõiges riigis. Astusivad tuppva: mees magab, verrega kaetud, sõrm rätikuga kinni seotud. Hakati meest äratama; ei keegi jõua, nii kõva uni. Puhkesivad tütrede nutma, kaebama; vesi jookseb mehele kõrva, mees ärkab: „Huh, kes mind veega põletab?“ „Ei see ole vesi, see meie silmapisarad!“ Viidi Adamka kuninga lossi, tehti suured peod, kuningas ajab Adamkat laulatama noorema tütreaga. „Ei ole häda — kostab Adamka — ennemini tarvis kolm korda kuulutada.“ Kolm päeva peeti pidusi, siis laulatati ära. Aga pääsimees, *hatapoig*, pandi hobuse hända, lasti lahti.

Elasivad, elasivad, küsis kuningas Adamkalt: „Kust sa oled; on sul vanemaid, venda, sõsart?“ „Ei mul ole isa, ei ole ema, ega sõsart, aga vend mul on; ei tea, kus ilmas ta nüüd on!“ „Otsime kirjaga, saadame käskjala järele!“ „Ei teda keegi muu ei leia, kui mina üksinda.“

Elas, kui kaua elas, Adamka astub sadulasse: „Vaja venda minna otsima!“ Sõitis, sõitis, lendas talle kotkas vasta, hakkas teda lööma, peksis teda, peksis hobust, lõi mõlemad maha; lõi Adamka ära kiviks, hobuse kannuks.

Domka oli ära käinud poole maailma — kes seda kõik jõuab ära kõneleda! — tuli viimati tulba juurde tagasi, vaatama, kuidas vennal käsi käib. Kiskus noa välja — nuga roostetanud üleni. „Oh vend, vend, ei enam sind ole ilma pääl!“

Sõitis edasi; sõitis ta, kui kaua sõitis, sai sellesama kuninga lossi, kus Adamka oli olnud. Siin kõik talle suure rõõmuga vasta, mõtlevad Adamka olevat — nad olivad vennaga nii ühte nagu — söivad, jõivad. Domka näeb, et teda vennaks peetakse. Ohtul vennanaene kutsub teda magama, mõtleb oma mehe olevat. Domka läheb, heidab voodi, tõmbab hiuksekarva pääst, võtab mõõga, seob hiukse otsa, ise ütleb: „Vaata naene, kui ma täna öösel panen käe su pääle, siis tapku mõök minu, paned sina käe mu pääle, tapku ta sinu!“ Oli ütelnud, heitsivad mõlemad magama, üks seina poole, teine ääre pääle, kaugel tõinetõisest. Hakkab naene küsima: „Kaugele sa eila sõitsid?“ Domka ei vasta sõnagi, mõtleb paljalt: „Ah ta eila sõitis, eila suri ka!“ „Miks sa ühtigi ei kõnele, mees?“ „Maga, maga, naene, väsinud olen.“

Hommikul Domka sõidab minema: „Ehk leian veel venna, ehk võin ta päästa!“ Sõidab, näeb: tee ääres kivi, kivi kõrval kand. Domka mõtleb: „See ehk mu vend!“ — läheb, toob *krungitsapoja* tamme otsast maha, hakkab teda vaevama. Tuli vana *krungits*: „Mis sa vaevad mu poega?“ „Vaata, mis ma tahan, too mulle elavat vett ja surnud vett, siis lasen su poja lahti.“ „Millega ma toon?“ „Mul on pudel, selle köidan sulle tiibade külge, sellega too.“ Kõitis ta *krungitsale* pudeli tiibade alla, *krungits* tõusis lendu, lendas üle tulise mere, sai mere saarele; sääl ühe katla sees elav vesi, tõises surnud

vesi. Tõi krungits vett, andis Domkale. Domka võidis kivi, võidis кандu surnud veega: sai neist surnud hobune, surnud inimene: võidis neid elava veega: ärkasivad mõlemad ülesse. Adamka hüüab: „Oeh, kui kaua magasin!“ „Ei vend, ei sa ole maganud, sa olid surnud!“ Vendadel hää<sup>3</sup> meel, et mõlemad terved ja prisked, sõitsivad kuninga poole. Sõitvad, sõitvad, ütleb Domka Adamka kohta: „Ma juba kuninga lossis olin, su naesega magasin.“ Kui sai sõna suust, Adamka võtab mõõga, lööb vennal pää ära otsast. Ise sõidab koju, võetakse vasta suure rõõmuga: söi ja jõi, läks magama naesega. Küsis naene: „Isakene, miks sa eila ööse nii magasin?“ „Kuidas nii?“ „Noh, mõõga võtsid, hiuksekarva otsa rippuma panid, ütlesid: „Kes tõist kiputab, selle mõök surmab!“ Mees lööb mõtlema: „Oh ma vaene, mis ma teinud; venna ilma süüta ära tapsin; ta kättki ei ole külge pannud!“ Tõusis hommikul ülesse, nuttis, nuttis. Kuninga pere ka hakkab nutma: „Mis sind vaevab, miks sa nutad?“ „Venna tapsin ilma süüta, lähen venda otsima, ehk saab veel abi!“

Läheb ta venda otsima, leiab ta sellesama koha päält, kuhu ta tema tappis, võtab krungitsapoja, hakkab seda vaevama. Lendab vana krungits mehe juurde: „Mis kurja ma sulle tegin, et mu last piinad?“ „Ei kurja ühtigi; too mulle elavat vett ja surnud vett, siis lasen su poja lahti.“ „Aga kuidas ma toon?“ „Ma sulle pudeli seon tiibade alla, sellega tood.“ Sidus ta pudeli linnule tiibade alla, see lendu, lendab üle tulise mere; täitis mere saarel pudeli elava ja surnud veega, tuleb tagasi jälle. Adamka võiab ära venna surnud veega: kasvas talle pää külge, võiab veel elava veega: mees hinges, hõõrub silmi: „Voi, kui kaua magasin!“ „Ei sa pole maganud vend, ma su tapsin ilma süüta.“

Sõitsivad nad kuninga lossi, näevad kõik: kaks ühesugust tulevad, ei saa vahet vahele, ei kuningaski tunne ühest ära, kumb oma, kumb võõras.



Peeti suured peod kolm päeva, et vennad mõlemad terved, mõlemad ilma veata kodus jälle. Siis võttis Domka kuninga keskmise tütre ära, laulatati ära. Andis kuningas väimeestele ära kõik oma toreda lossi; sääl nad elavad, elavad tänagi veel.

### Nr. 3. *Dom ja Odum.*

(Nr. 2. tõisend, lühendatud).

Naesel kaksikud, päeva pärast käivad, lähevad ise ristijat otsima. Vanamees ristib, kingib neile noa: „Kui üks vend hädas, siis nuga roostes.“ Teine vanamees kingib kaks hobust. Odum saab kuninga väimeheks ilma vägitükkideta. (Juudasest, pässamehest, tütarde päästmisest nne. ei ole juttu). Odum otsib venda, seda on *kur'abaaba* kulbiga löönud, kiviks, hobuse kännuks muutnud; teeb ta terveks jälle, kui Odum baaba „luud naha seest välja puistata“ lubab. Vennad lahkuvad, Dom juhtub Odumi poole, kui seda just kodus ei ole. Ühte nägu vennaga, magab venna naese juures, mõök vahel hobuse jöhvi otsas. Läheb ära, saab vennaga kokku, kõneleb; vend tal hiuksist kinni, lööb vasta maad: mees saab kiviks, hobu kännuks. Odum näeb kodus, et vend ilma süüta, otsib ta üles; lööb pahema kannaga: saab surnud inimene; lööb paremaga: saab terve inimene. Dom võtab kuninga tõise tütre ära.

### Nr. 4. *Domka ja Adamka.*

(Nr. 2. tõisend, lühendatud).

Kaksikud, vana mees ristib ära; saavad suureks, vana annab kummagile mõõga ja hobuse, mõlemale kokku käterätiku ja noa. „Kui üks vend hädas, siis käterätikust jookseb verd, nuga roostetanud.“ Domka päästab kuningatütret *meresuksalt*, saab enesele naoseks. Kuninga õunaaiast sööb

lind õunad ära. Domka ajab hobusega linnu järele, nõid muudab nad kiviks ja kännuks. Adamka tuleb sellesama kuninga juurde, peetakse vennaks, ajab linnule järele, võidab nõia. Nõid viib ta omas seljas sinna, kus elav ja surnud vesi kahes kaevus. Teeb varesega proovi: surnud vesi ühendab varese tükid, elav vesi ajab hinge. Äratab venna, see tapab ta, kui kuuleb, et vend ta naesega maganud. Domka kuuleb naeselt, et vend süüta, läheb tagasi, äratab venna elule.

### Nr. 5. Kuningatütarte päästjad.

Elas isand emandaga, ei neil olnud ühtegi last, ei poega, ei tütart. Läks emand *en'bile*, läks targalt küsima, miks neil lapsi ei ole. Läks, puutus talle vasta vana mees, küsib: „Kuhu lähed?“ „Lähen, Jumal ei anna lapsi, lähen küsima targalt.“ Ütles vana: „Vaata, astuge püüdma kalu järvest; kui palju te püüate, ärge kellegile andke; puhastage ära, sööge üksinda!“

Tuli naene koju, ütles isale: „Kalu tarvis püüda, läki järvele!“ Läksivad järvele, püüdsivad, kui palju püüdsivad, saivad kolm kalakest. Tõivad nad kalad koju, ei viitsi ise rappidada, andsivad ära perenaesele keeta. Perenaene keedab, keedab, kalad lähevad keema, tõusis vaht paja pääle; perenaene võtab kulbiga, heidab maha; sääli oli hatakene, see lakkus ära. Perenaene võtab jälle kulbiga, maitseb, kas soola küllalt; viib leeme tuppale, annab emandale, isandale. Sai üle aasta kõigil kolmel pojad: sai hatal, sai perenaesel, sai emandal ka. Hata poeg oli kõige kõvem: hatt oli vahu ära lakkunud.

Elasivad poisid, kui kaua elasivad, kasvasivad suuremaks, ütles hatapoeg: „Läki vennad kuhugi ilma, mis me kodus teeme!“ Läksivad vennad kodunt ära, läksivad teed mööda, saivad sepa juurde. Hatapoeg saab omale raudvitsa, viiepuudase, heidab ülesse; vits oli päeva ära; kui langes maha,

pistab sõrme alla — vits katki. Saagis uue, kümnepuudase, heitis üles, vits kaks päeva ära, langes maha, ei murdunud sõrme pääl, aga paindus kõveraks. „Ei see veel hää ole!“ Saagis kolmandama, viietõistkümnepuudase, heitis üles; see, kui tuli ülevalt kolme päeva pärast, ei lõnkunud, ei vibanudgi. „See mulle hää!“ Läksivad vennad, sai neile süng vasta: padjad, vajbad sees kõik. muudkui heida pikali. Vennad väsinud, tahavad magama panna: hatapoeg ka väsinud, aga teab, et süng ei ole süng, on *mustabaaba*; võtab, lööb korra oma viietõistkümnepuudasega: veri purtskab süngist välja, süng ise maa sisse.

Lähevad, lähevad, päev palav, tahaksivad juua. Oligi kaev tee ääres. Vennad juba raketel, tahavad juua. „Ärge jooge vennad, mustabaaba on kaevus. Kui löi oma vitsaga: verd purtskab vasta, kaev kaob ära maa sisse.“

Lähevad, lähevad, mustabaaba jälle tee pääl ees: laiutas ära suu, tõine huul maa pääl, tõine puutus pilvedesse. Hatapoeg hüüab: „Noh vennad, nüüd muud kui ruttu läbi!“ Jooksivad kõik läbi suure rutuga; nii kaua, kui baaba suud kinni pitsitas, olivad juba väljas.

Läksivad, saivad mere äärde, leidsivad sepapaja, raudsepp elab sees. Jäivad raudsepa juurde kodapoolseks.

Elasivad, elasivad, raudsepp tuleb kuninga linnast, teab jutustada: „Hommen viiakse kuningatütar mere äärde, surma pääle, mustale ära süüa. Hatapoeg ütleb: „Sa emandapoeg, mine hoia ta ära!“ Ei emandapoeg läinud, magab.

Läks hatapoeg ise, saab kuningatütret juurde: „Tere, tere, kas tervis kõva?“ „Ei kõva ühtigi, toodi mind surma pääle. Tuleb varsi kolmepääga, mine ära, ta sinugi sööb?“ „Olgu, ma jään, vaatan, kuidas ta sind sööb!“ Kui tuli must, lendas merd mööda, punane liiv koos põhjast üles: „Tere, tere hatapoeg, kes sind siia tõi? üheks kõhutäieks sinust just saab.“ „Ära sa söö elavat ilma, söö kivisid, kandusid!“ „Tule taplema!“ Taplesivad, taplesivad, hingasivad.

Hatapoeg võttis sõrmuse sõrmest, heitis paja pääle, et vennad appi tuleksivad: pajal katus ära, ei vennad kuule. Must oli neile une pääle pannud. Hakkasivad uut jooni, hatapoeg lõi kurja maha, jättis kuningatütrega jumalaga, läks koju. „Miks te, vennad, appi ei tulnud?“ „Meie midagi ei kuulnud!“ „Kuis ei, katus pajal maas?“

Sai tõine õõ; viidi kuningal tõine tütar mere rannale surma pääle. Ütles hatapoeg: „Noh, perenaesepoeg, astu sa nüüd välja, hoia ära kuningatütar!“ Perenaesepoeg läks, istus, istus, tuli tagasi, pani magama.

Hatapoeg jälle kuningatütart kaitsema: „Tere, tere kuningatütar!“ „Tere, tere armakene, mine ära, must tuleb, sööb sinu ka!“ „Ei ühtigi, ma vaatan, kuidas ta sind sööb!“ Tuli must, punane liiv kees üles mere põhjast: „Tere, tere hatapoeg, sinust mul hää suutäis saab.“ Hakkasivad tap-  
lema, taplesivad, hingasivad; hatapoeg heitis mütsiga paja pihta, et vennad appi tuleksivad: pajal lagi maha; ei vennad kuulnud, ei tulnud. Must oli neile une pääle pannud. Taplesivad jälle; hatapoeg lõi musta ära surnuks.

Tuli koju: „Miks te, vennad, mind ei aitanud, mul surm oli suu ääres?“ „Meie midagi ei kuulnud!“ „Kuis ei kuulnud, lagi maas, vaadake?“

Tuli kolmas õhtu, viidi kuninga noorem tütar. Nüüd ju hatapojal oma minek. Palub vendi: „Tulge mulle appi; kui te ei tule, saab mulle surm, saab teile ka; nüüd tuleb üheksmapääga, seda ma üksinda lüüa ei jõua!“

Läks hatapoeg mere äärde: „Tere, tere kuningatütar!“ „Tere armakene, rutta koju, muidu surma saad!“ „Pole viga, küll näeme!“ Kui tuli *hupadi! hupadi!* vesi mulises, liiv keerles üles mere põhjast, mets murdus maha tuulega — tuli üheksmapääga: „Tere hatapoeg! kes sind siia tõi? sa mul vennad tapsid, sinust mul magus suutäis saab!“ Hakkasivad taplema. Löödi hatapoeg maa sisse vööni, must põlvini. Taplesivad, hatapoeg tahab hingata. „Mis hingata, küll

saad hingata, kui otsas oled!“ Taplesivad jälle, hatapoeg löödi maa sisse kaenlani, must vööni. „Anna hingata — hüüab hatapoeg — kuningad taplesivad, ka hingasivad!“ Hingasivad. Hatapoeg võtab saapa jalast, heidab sellega paja poole: paja ümber, ei vennad tulnud. Kas nad kuulsivad, kas ei kuulnud — aga abi ei tulnud. Hingasivad, hakkasivad uuest, löi ära hatapoeg musta surnuks.

Läks koju: „Miks te ei tulnud vennad? Mul raske oli. Läki vaatama, mis ma tegin!“ Läksivad mere äärde: must maas. „Me siia jääda ei või, vennad, mustabaaba meile järele ajab, põgeneme ära kuninga lossi.“ Põgenesivad, põgenesivad, sai teel mustabaaba neile järele. Nemad raudsepa juurde sisse. Raudsepal pihid tules; kui tuli baaba: uks eest kinni. „Anna mehed siia!“ karjub baaba. „Annan, annan, ära nii rõkka! pista keel aknast sisse, panen keele pääle, siis nilpa ära.“ Baaba pistab keele aknast sisse, sepp napsab tuliste pihtidega otsast kinni, keeras ära keele suust. Baaba pühkis kui tuul minema, ei sest ajast enam tagasi tulnud.

Läksivad vennad kuninga lossi, peeti päästjale suured peod, anti talle noorem tütar naaseks. Vennad küll teda ei avitanud, aga ta neid armastas, andis neile vanemad sõsarak. Hakkasivad elama, elavad nüüdgi veel.

## Nr. 6. Kuningatütarte päästjad.

Elas naene; oli naesel hobusekene, oli tal hatakene. Läks ta kalu püüdma, püüdis kala: üks soomus kullane, tõine hõbedane, mis vilkus ja välkus. Viis ta kala koju, puhastas ilusasti, keetis ära, söi. Siis pesi katla puhtaks, andis hobusele seda vett juua, hatakene lakkus katla ära. Jäi hobune raskeks, jäi hatt, jäi tema ise ka. Sai temal kaks poega, neil üks hius kullane, tõine hõbedane; hobusel kaks täkutvarsa, hatal kaks kutsikast. Kõik kuus kasvavad nii, et ime näha.

Es lähegi palju aega, juba olivad pojad suured. „Mis me kodu istume, ajaäärt kaudu vedeleme!“ Võtsivad omad tükud ja koerad ühes, läksivad kuninga linna: üks sai kuninga juures tallipoisiks, teine toapoisiks; oma kuld- ja hõbehiuksed olivad nad aga *kalpaga* alla ära peitnud.

Elasivad nad säääl, elasivad. Tuli kuningale käsk va *meresaksa* käest: „Too oma tütar ära mere äärde, tamme alla!“ Viidi tütar tamme alla, pandi *kõhumees* vahiks juurde.

Tallipoiss mõtleb: „See mul see õige hoidja oligi!“ — paneb täku tõlla ette, võtab koerad ühes, köidab oma *keramõega* külje pääle ja sõidab ka tamme alla. Saab kuningatütrel kinni, paneb tõlda oma juurde istuma. *Pikkpois*, kes kuningatütrel vahiks oli pandud, oli ära läinud üles tamme otsa.

Istuvad nad tõllas, ütleb tallipoiss: „Ma nii kauaks panen magama, kui meresaks tuleb“ „Annab tütrele naaskli ja vasara: „Otsi sa mu pääd; kui näed, et merest midagi kerkib, pane naaskel mulle pää pääle, anna vasaraga pihta; mul uni raske, ma muidu ei ärka.“ —

Tütar otsib tal pääd, võtab paruka ära, näeb üks hiuksekarv ikka kullane, teine hõbedane. Lõikab enesele ka mõned ära, pistab põue.

Hakkas laene tõusma, meresaks tulema. Tütar paneb poisil naaskli pää külge, kardab lüüa: „Pärast tapan ta ära!“ Kui hakkab nutma, nutab nii, et silmavesi ju poisi palge pääle jookseb. Poiss ärkab üles: „Mis sa mu palge ära põletasid!“ „Ei ma ole põletanud, see mu silmavesi.“

Tuli *järve - ellä*j, üheksmapääga. Tallipoiss ässitab koerad kallale, ise tükuga pääle, raiub ühe hoobiga kõik üheksa pääd maha. Kukk laulis, poiss paneb kuningatütrel tamme alla tagasi, ise koju. Saanud tallipoiss ära läinud, tuleb pikkpoiss tamme ladvast maha, võtab kuningatütrel, viib kuninga kätte: „Siin su tütar, mina ta päästsin!“ Saab talle suur au, kallid riided, kulda, hõbedat.

Elasivad nad, elasivad, tuleb *järvesaksalt* jälle käsk: „Saada oma teine tütar mere äärde tamme alla!“ Saadeti teine tütar, pandi jälle *kõvamees* vahiks juurde. „Kui hästi hoiad, saad naoseks enesele!“

Toapoiss ütleb: „Vaata mul hoidjat, las' ma ise lähen.“ Paneb isanda magama, seab kõik korra päale, siis täkk tõlla ette, koerad ühes, söidab tamme alla. Paneb kuningatütre tõlda, annab naaskli, vasara, niisama kui teine vend, ütleb: „Otsi mu pääd. Aga mul uni kõva, kui järvest kedagi tõuseb, siis pane naaskel mul pää päale ja anna vasaraga pihta.“ Kuningatütar otsib, näeb: poisil üks hiuksekarv kullane, teine hõbedane; võtab, löikab enesele ka ja pistab põue.

Ju pööras laene, ju kerkis. ei raatsinud kuningatütar poissi lüüa, hakkab nutma, nutab, silmavesi voolab poisile palge päale. Pois ärkab: „Vai, kuidas sa mul palge ära põletasid!“ „Ei ma ole põletanud, see mu silmavesi!“

Tuli meresaks, kahetoistkümnepääga. Poiss kallale täkuga, koertega, lööb korra mõõgaga: pääd maas; paneb kuningatütre tamme alla tagasi, ise koju.

Tuli hoidja tamme ladvast maha, võtab kuningatütre käe päale, viib kuninga juurde: „Siin su tütar, ma ta *meresaksa* käest päästsin“

Kuningas hakkab pulmi tegema, mis muud! Ega tal tarvis pole õlut teha, viina osta — need ju enne kõik valmis. Vaja kiriku sõita, *ks'ondza manu* laulatama. Enne istuvad noored paarid laua taha; istuvad, võtavad kuningatütred lõigatud hiuksed põuest, näitavad: üks hiuksekarv ikka hõbedane, teine kullane, mis vilgub ja välgub. „Kellel niisugused hiuksed, need meie päästjad, need meie meesteks saavad, ei keegi muu!“

Aetakse kõik kokku, otsitakse, kel niisugused hiuksed; tallipoissi ja toapoissi ei kutsutudgi — mis neist saastapäädest ka kutsuda! Noh toodi ometi ka viimati. Kui võtavad mehed parukad pääst, kui näitasivad: üks karv ikka kullane, teine hõbedane, mis maja aga säras vasta.

Kui võtsivad omad täkud alla, koerad ühes, kui tulivad õue pääle — kuningal küll toredad hobused, ei nii toredaid pole nähtud veel! Aga siis peeti pulmad õigete päästjatega: *Ja minagi s'ääl s'ei ja jei, a suuuhhe saa' as, kõik üks üle hundi maha lät's.*

## Nr. 7. Põgenenud kuningapoeg.

Kuningal oli poeg; ta pidas teda kõvasti kinni kümne luku taga. Poeg oli *kõhumees*, põgenes ära. Sai metsa, leidis majakese, vana mehe maja sees. Jääb vanamehe juurde elama. See annab talle süüa, annab juua, mis aga süda kutsub, õpetab talle kõiksuguseid asju. Kord läheb vana kodunt ära, ütleb poisile: „Igasse kohta võid minna, ära aga sinna mine, kus üks niinega kinni on!“ Poiss läheb ometi, päästab niine vallale, astub tuppa, näeb: ühes nurgas hobune, hobusel liha ees; toises nurgas lõvi, lõvil heinad ees. „Mis temp see on, hobusel liha, lõvil heinad ees?“ Poiss vahetab söögi ümber, paneb heinad hobuse ette, liha lõvi ette. Äkitselt on vanamees ka kodus, tõreleb, miks poiss ometi vaatama läinud üle tema keelu.

Elavad edasi. Mõne aja pärast vanamees läheb jälle kodunt ära, keelab sinna tuppa minemast, mis niinega kinni. Poiss ei kuule sõna, läheb ometi. Hobune temalt küsima: „Kas tahad minuga ära sõita?“ Poiss vasta: „Miks ei!“ „Siis võta mu ninast kinni!“ Poiss võtab, hobune raputab kord: poiss toises nurgas pikali. „Mine joo pudelist, mis sääl seina pääl, pool vett ära ja siis katsu uuesti!“ Kuningapoeg joob poole vett ära, siis rapsab jälle hobuse ninast kinni; hobune raputab: poiss kesk tuba pikali. „Mine joo kõik vesi ära“ Poiss joob vee ära, hobuse ninast kinni, hobune raputab, raputab: ei jõua lahti raputada. Hobune õpetab veel: „Võta säält see hari ja tahk ja pista tasku; siis võta seina päält sadul“ Poiss paneb sadula hobusele pääle, ise selga ja minema.



„Kuhu sa tahad, sinna ma sõidan — ütleb hobune — tahad sa pilve, sõidan pilve, tahad maha, sõidan maha!“ Sõitvad pilve; sõitvad, sõitvad: juba vana neil järel, suu ammuli, tahab ära neelda. Hobune õpetab: „Viska hari maha!“ Poiss viskab: *sai mõts, sai mägi, kust ei üle, ümmbre.*

Vana kitkub, katkub, tuleb läbi, ajab uuesti järele, suu ammuli, tahab ära neelda. Hobune õpetab: „Viska tahk maha!“ Poiss viskab: kivimägi ees, kust ei üle, ümber. Vana kaabib, kaevab, pääseb läbi, ajab jälle taga.

Saivad nad tulise jõe pääle. Hobune õpetab: „Löö parema siiluga ette!“ Poiss lööb parema siiluga ette: sai sild; vana ka silla pääle. „Löö pahema siiluga tagasi!“ Poiss lööb pahema siiluga tagasi: sild katki; vana jõkke ja põles, mis põlesgi.

Kuningapoeg sõidab hobusega võõra kuninga juurde, laseb hobuse heinaluha pääle, ise teeb omale aiakese kuningakoja ligidale — oli vana käest õppinud — kuld- ja hõbeõunad sees; ehitab väikese majakeze aida ja elab. Tuleb kuninga noorem tütar ka ilusat aida vaatama, käib ka aednikku ta majakeses vaatlemas.

Tulevad kolmele kuningatütrelle kolm kosilast. Kuningas ütleb: „*Kua tütar and ezimeze tsääragu kuningapojale, saa mõrsiast*“. Vanemad kaks andvad *tsääragu* oma kosilastele: viiakse ära; noorem tütar annab oma tsääragu aednikule. Kosilasel süda täis, et niisugune mees tema tsääragu saab: ajab koju, tuleb suure sõaväega tagasi. Noorem tütar aednikule häda kaebama, tahab lasta laulatada. Ei aednik veel taha, toob oma hobuse luhalt, istub selga, lööb kosilase sõaväe pihuks, põrmuks ja kaob jälle oma majakesesse ära. Ei keegi tea, kes ta on, kus ta on.

Kuningas teeb suured peod, kutsub tütre kosilase ka, noorem tütar toob aga oma aedniku peole. Kosilane näeb, et niisugune mees ka peole tuuakse: süda viha täis, ajab koju, kogub uue sõaväe ja kuninga kallale. Noorem tütar

läheb jälle häda aednikule kaebama, see ütleb: „Pole viga,“ toob oma hobuse luhalt, istub selga ja lööb kosilase sõaväe jälle pihuks, põrmuks.

Kosilane läheb uut abi tooma. Oli sääl kõrge, kõrge mägi; mäe sees üheksma ukse taga hobune, vana mees seljas. Toovad hobuse välja; kui see hirnus, siis puude lehed pudenesivad, siis akna ruudud eest langesivad.

Noorem tütar jälle aednikule häda kaebama. Aednik toob hobuse luhalt, istub selga, sõidab vana vasta: hobune põlvest saadik maa sisse. „Nüüd on asi raske, nüüd — keda Jumal avitab!“ Sõitvad, sõitvad vanaga, ikka ümber mäe. Vana raiub aednikule mõõgaga käe veriseks. Aednik tahaks hinge tagasi tõmmata, ei vana lase; taplevad, hingavad siis. Aednik sõidab aga kuninga juurde õnnistust paluma. Kuningas õnnistab teda, võtab siis kaelast rätiku, tõmbab pooleks, seob tõise poolega haava kinni, tõise poole kaela ümber tagasi. Aednik sõidab jälle vana vastu ja tapab ta ära; kosilase laseb ta kivitulba sisse kinni müürida.

Aednik tuleb oma aeda jälle tagasi ja paneb magama; magab kakstöistkümmend päeva. Noorem tütar tuleb jälle teda vaatama, näeb verd, mis haavast jooksnud. Hüüab, kutsub kõik appi. Vana kuningas tuleb ka vaatama, näeb oma rätiku nooremehe käe ümber. „See on ju meie päästja, hoidja!“ Tahab ta silmapilk üles lossi lasta viia. Ei keegi suuda tõsta, nii raske. Pannakse vahid juurde. Noormees magab, magab, kahetöistkümmne päeva pärast ärkab: terve, kui purikas.

Kuningalossis jälle suured peod. Viiakse noormees ka peole. Aga hobune ütleb kuningapojale: „Ära sa esimest seemet joo, mis sulle pakutakse!“ Kuningapoeg unustab, mis hobune ütelnud, paneb suu äärde, tahab juua. Hobune hirnub: klaas maha ja katki, mis kildudeks. Hobune annab nüüd nõuu: toogu kuningas vett, *kuningajimänd*

rätiku ja pesku ja kuivatagu mul ja kuningapojal suu ära. Toodi vett, pesti: äkitselt on hobune kadunud ja tõine kuningapoeg ta asemel, oma vend, kes kaua aja eest ära kadunud. Rõõm suur, uued peod! Pillid hürgavad, pasunad puhuvad! Süüa, juua nii palju, kui süda kutsub! *Ma ka s'üäl s'ei ja jei, a suuühhe saa' as, kõik üks üle huuli maha lät's*

---

## Nr. 8. *Meresaks ja karjus.*

Oli pime naene, tal palju kitsesid, vaja karjast. Läks ta otsima. *Ku oli, ku oló ós*, tabas ta kuningapoja, tuli see talle kitsekarjatsesks. Naene õpetab karjast: „Ära saa kitsesid *meresaksa* õunapuuaeda lase, mul ta selle eest silmad viis“

Ajab karjane kitsed välja, otseteed meresaksa õunapuuaeda: „Sööge kitsekesed, jooge kitsekesed, siin kõike küllalt!“

Tuli meresaks kuue hobusega, kuus pääd otsas. Karjane poeb silla alla, puhub pilli. Kui sõitis meresaks üle silla: hobused tal põlvini maa sisse. Karjane ise tuleb silla alt välja. Meresaks küsima: „Kuidas sa kitsed minu õunapuuaeda tohtisid lasta!“ „Noh sina mul just see õige keelaja olid, *anna kóhhtu kaiia*; kui mees oled, katsume rammu!“ Kui katsusivad: karjane käänas meresaksa maha, võttis hinge välja, nii kui ei oleks sees olnudgi. Ise ajab kitsed koju — need andvad piima, et ei ole kohta, paika, kuhu paned.

Tõisel päeval karjane jälle ajab kitsed välja: „Minge kitsekesed meresaksa aeda, sööge, jooge, nii kui süda kutsub!“ Ise silla alla, puhub pilli. Tuleb *saks* üheksma hobusega, üheksa pääd otsas. Kui sai silla kohta: hobused põlvini maa sisse. Karjane välja. Saks karjatselt küsima: „Kust sa luba võtsid kitsed mu õunapuuaeda ajada?“ „Mul oma luba, pole mul su luba tarvis; aga tule rammu katsuma, kui sa mees oled!“ Kui ajasivad kokku, kui maandlesivad: karjane tappas meresaksa ära, võttis hinge

välja seest. Siis ajas kitsed koju: kitsed andvad piima, et ei ole kohta, paika, kuhu paned.

Sai kolmas päev: karjane laseb kitsed jälle aeda, ise silla alla, puhub pilli. Tuleb saks kahetõistkümnne hobusega, kakstõistkümmend pääd otsas. Kui sai silla pääle: hobused põlvini maa sees. Tuli karjane silla alt: „Tule rammu katsuma, kui sa mehepoega ei karda!“

Katsusivad, võitlesivad: võttis karjane saksal kuus pääd maha. Saks paluma: „Lase elada!“ „Lasen — ütleb karjane — aga anna vananaese silmad siia!“ „Annan, annan pojukene“ Tõigi silmad välja, andis karjatse kätte. See veel küsis ilusasti ära, kuis silmad pähä panna, siis raius vana ära, puhastas sisikonnad välja.

Siis ajas kitsed koju, viis naese sauna, pani naesele silmad pähä: naene näeb, kas või veel paremini, kui enneseda. „Sina kedagi nüüd enam ära karda — ütleb karjane — aja kitsed kuhu aga tahad!“

Naesel rõõm suur, valmistas suured peod. *Ja minagi s'ääl s'ei ja jei; a suuuhhe saa' as, kõik üks üle huuli maha lät's.*

## Nr. 9. *Herrne-hüümees, tammekääändjä ja mäekapataja.*

Elas mees naesega, olivad ilma lasteta. Elasivad, kui kaua elasivad: mees suri ära, naene jäi üksinda järele. Hakkas ta nutma, haledasti nutma, sadas silmavesi maha; silmaveest kasvas hernes, hernel üks kaun, kaunas üks ainukene hernekene. Nii kaua, kui naene magas, hernes oli juba valmis kasvanud.

Naene sõi herne ära: sai talle sest poeg üle üheksma kuu. Poeg sündis, ütles emale: „Liig vara sa mind ära kitkusid, oleksid sa mind veel vähe kauem kauna jätnud, oleksin palju tugevam kasvanud!“ Poeg kasvas, kasvas iga tunni, kasvas iga minutiga. Mis tal kodus

teha, seina ääri kaudu vedeleda! Tarvis ära minna ilma, maad mööda, tööd tegema, vaeva nägema.

Läks poiss raudsepale, saagis enesele viiepuudase raudkepi. Astus välja ukse ette, viskas kepi üles: kepp oli päeva ja öö ära, siis sadas tagasi; poiss pistis väikese-sõrme alla: kepp murdus katki. „Ei see mulle kepiks kölba, saen uue“

Saagis poiss kümnepuudase, heitis üles: kepp oli ära kaks ööd, kaks päeva, siis sadas tagasi; poiss pistab väikese-sõrme alla: kepp paindus, ei murdunud. „See juba vähe parem, aga vaja mulle veel paremat“

Saagis poiss viietõistkümnepuudase kepi, heitis üles: oli ära kolm ööd, kolm päeva, siis tuli tagasi: poiss pistab väikese-sõrme alla: kepp ei paindugi. „See on auus riist, see mulle aitab“ Poiss viskab kepi maja nõjale: maja kukub ümber.

Jättis poiss emaga jumalaga, võttis kepi ühes, läks ära laia maailma. Läks, läks, nägi: mees käänab tammesid maa seest välja. „Tere tere *tammekäändjä!*“ „Tere, tere *hernehüümees!*“ „Läheme ühes maailma kaudu käima!“ „Läheme!“ Võtsivad vennaks üksteise, läksivad ühes edasi.

Läksivad, nägivad *mäekapataja, mäehiitja*. „Mis leiba sulle sest saab, et mägesid koha päält ära ajad, tule parem ühes meiega!“ „Mis teha, ei keegi muidu süüa anna!“ Tuli mäeheitja ka nendega ühes.

Saivad nad kolm ühte, kuulsivad üksteist, kui vend venda. Läksivad minema, saivad *ezändä* poole, palusivad: „Anna meile tööd!“ „Mis tööd te mõistate?“ „Mõistame metsa raiuda, mägesid tasuda!“ „Mis töö teil maksab?“ „Mis ta maksab, anna meile seljatais jahu, nii palju, kui ära jõuame kanda!“ „Hää küll, annan“

Pandi nad mägesid tasuma. Läksivad nad nurmele, hakkasivad kõisi pöörma, liivast kõisi, pöörsivad suure hulga valmis, siis kui läksivad mäe kallale, kui heitsivad

kõie ümber, panivad jala taha -- tõmbasivad korra: ikka mägi maha ja maha. Lammutasivad mäed ühe päevaga ära kõik.

Tulivad koju: „Noh isand, töö on tehtud, maksa palk välja!“ „Kas ära juba tasusite mäed?“ „Ära.“ Isand vaatab järele: töö auusasti tehtud, mitte küngast enam kuskil pool, sile põld kõik. „Noh võtke, mis lubasin.“ „Kuhu me mahu-tame kõik?“ Ega neil nõuust puudust ole! Seadsivad kõi-test koti; üks pani kõik jahud oma selga, seda vähegi veel; tõine võttis terad — ei sestki veel abi; kolmas viis ära kõik lehmakarja. Võtsivad selga kõik, läksivad ära, minema.

Läksivad, läksivad, saivad suurde metsa. „Noh meil on omad loomad, oma seeme, leib, seame maja üles, kää-name kannud maha, hakkame elama; saame järje pääle, söi-dame kosja ka!“ Käisivad ära hää tüki maad, kiskusivad puud välja kõige juurtega, kündsivad, külvasivad rukki, otre — elasivad kui mehed.

Elasivad, kui kaua elasivad, hakkas *mustabaaba* mehi vaevama; söi ära leeme, söi küpsise, ei jätnud meestele ühtigi. Sõi korra, söi tõise, kolmandama; mehed panevad mäeheitja vahiks: „Vaata järele, kes meil leeme ära varas-tab!“ Mäeheitja keedab, ootab: tuleb mustabaaba leeme kallale. Mäeheitja küsib: „Kes on toas?“ „Mustabaaba vasta: „*Mea om keet, mea om küdzitt, see mû suuhn!*“ Mäeheitja läheb keelama: „Ei sa saa!“ Kui läks, mustabaaba sülgas talle silmi; nii kaua, kui mees sülgas silmist hõõrus, oli kõik juba ära koristatud. Ei olnud roa piiska järel.

Pandi teisel päeval tammekäändja vahiks; tõised kaks läksivad kündma. Ei sellel paremat lugu ühtigi; musta-baaba sülgab talle silmad täis; niikaua, kui ta neid nühib, on söök läinud.

Tuli kolmas päev, asus *hernemees* vahti oma viietõist-kümnepuudase raudpoomiga. Siis asi läks tõiseks. Kui mustabaaba tegi suu lahti, kui tahtis sülgada: juba sai kepiga mööda huuli. Siis võeti karvust kinni, kepiga laoti mööda

külgi, mööda külgi, mööda selga, kepp aga tantsis herne-mehe käes ja mustabaaba selja pääl. Baaba hakkas tõusma, hakkas venima, kasvas kõrgemaks kui pilved; hernemees lahti ei lasknud, muudkui lõikas pihta; baaba alanes jälle niisama suureks, kui oli. Viis hernemees baaba tamme juurde, sidus kinni tamme külge, ise heitis magama, suurt väsimust puhkama.

Tulivad tõised koju: „Noh veli, kas ära hoidsid?“ „Ära jah!“ „Kus on? näita meilegi!“ „Läheme vaatama!“ Läksivad vaatama, võta näpust! — baaba ära kõige tammega, oli ära karganud *tüüde ilma*.

„Läki otsima, toome ta välja!“ Läksivad otsima, saivad suure augu kaldale. Ütles hernemees tammekäändja kohta: „Mine sa alla, ma su köit pidi lasen“; — ei tammekäändja tohtinud. Mähehitjal niisama vähe julgust; ei kumbgi usalda alla minna. Hernemees istub ise köie pääle, ütleb: „Kui ma liigutan, siis tõmbage välja!“ Läks alla hernemees, läheb, näeb: baaba magab. Tema baabale jalaga kukla. Astub mööda mees, viis pääd otsas: „Ah, või sina siin, ma su süön, miks sa mu ema peksid, vaeseomaks lõhkusid?“ Hakkasivad maandlema; peksis hernemees ära viiepäälise, kolkis teise üsna pehmeks, andis emale ka veel oma jao. — Siis läks vaatama, mida nägu see ilm. Läheb, näeb: istub neitsi, kujub sukki. „Oh armakene, kust sa siia said; põgene ruttu, siin on musti palju, need sinu süövad!“ „Pole viga, vaadaku, et mina neid ei süö!“ Võttis neitsi ühes, liigutas köit, tõmmati mõlemad välja ülesilma. Neitsi sai tammekäändjale naaseks.

Hernemees läheb tagasi jälle allailma. Mustabaaba magab, saab muidugi jälle jalakannaga küljekontide vahele. Tuli vasta kümnapäälise: „Tere *hernehüümees*, sa mul ema ära peksid, venna ka, ma su leivakõrvaseks süön ära.“ „Või ära, anna enne rammu katsuda, siis süöd!“ Taplesivad, taplesivad, must hakkab paluma: „Anna hingata, kuningad

taplevad, ka hingavad!“ Hingasivad, hakkasivad uuesti: löi hernemees musta ära. Läks edasi tubadesse, leidis tõise neitsi; see veel ilusam, kui esimene. „Kust sa siia said, noormees, siin ei ole muid, kui musti!“ „Ma ise siia tulin.“ „Siin on veel üks viietõistkümnepääga!“ „Pole sest, küll me selle ka paika paneme!“ Võttis neitsi, viis kõie juurde, liigutas: tõmmati mõlemad üles. Sai üles, andis neitsi mäeheitjale naaseks.

„Ma lähen kolmandamat korda alla, ehk leian eneselegi.“ Lasti sisse kolmandamat korda. Baaba magab, sai jalaga luude vahele. Läks hernemees üle kolmandama läve, tuli vasta viietõistkümnepäälise: „Tere hernemees, hää et tulid, sa koerapoeg ema mul ära peksid, kaks venda ka, küll ma sinu paika panen!“ „Ära tühja kähita, ega sa isegi ilma jää!“ Läksivad kokku, taplesivad, taplesivad: hernemees löi musta maa sisse vööst saadik, löi viis pääd ka ära otsast. Must võttis, löi hernemehe maa sisse kaenlast saadik. „Anna hingata!“ palus hernemees. Hingasivad mõlemad. Tõmbas hernemees taskust pudeliga *kõva-vett*, võttis tubli seeme. „Mida sa jõid, hernemees?“ pärib must. „Pole ühtigi, on suutäis viina.“ „Anna mulle ka!“ „Annan“ — ise võttis teisest taskust *nõrrka-vett*, andis mustale, see kulistas tubli lonksu alla. Taplesivad veel, hernemehel pool rammu juures, mustal pool maas: löi ära hernemees musta.

Läks otsima: leidis kolmandama neitsi, see õitsemist õitsesgi. „Mine ära noormees, ei siin ole kuud, ei päeva, must su siin tapab!“ „Aega minna. aega olla, aga kes teie olete?“ „Me oleme kuningatütred, must meid ära varastas. Me jääme ikka nooreks, ilusaks. saja aasta pärast saame ühte; aga kuidas sa siia tuled?“ „Ma ise tulin, ei mind keegi pole toonud. Ma nad siin kõik juba läbi võtsin, kes aga vasta juhtus, viie-, kümne- viietõistkümnepäälise; ega ma emagi ei unustanud; — kas siin veel kedagi on seda liiki?“ „Ei, nüüd tühi kõik.“



Läksivad nad kõie juurde, tõmmati üles. „Noh, nüüd on kõigil naesed — ütles hernemees — aga vaja oleks veel kord minna, vaatama, mis hääd säääl veel on.“ Ütles, läkski neljandamat vööri veel alla.

Läks ta alla, aga mäeheitja ja tammekäändja hakkavad nõuutlema: „Või nii, ta enesele kõige parema naese tõi; mis meil temast?“ võtsivad, viskasivad kõie sisse.

Käis hernemees allilmas, käis, kust välja saab — ei ole otsa ei piiri, tuline meri ees, kust ei üle, ei ümber. Tõusis pikne, heitis välku, hakkas *vaatre* keerama; hernemees läheb metsa mööda, näeb kotka pojad, need kraaksuvad: „Kes meid hoiab, sellele meie ema annab, mida mees tahab!“ Hernemees istub poegade pääle, hoiab nad ära kurja ilma eest. Ilm löi lahkeks, hernemees läheb kuuse alla. Pojad karjuvad: „Ära enne mine, kui ema tuleb, ära mine!“ Hernemees ootas, ema tuli, vaatab poegi: „Kuidas te terveks jäite, ma hädavaevaga hinge päästsingi?“ „Meid hää mees hoidis, ära meid kaitses kurja ilma eest.“ „Kus ta on?“ „Kuuse all on.“ „Kes ta on?“ „*Hernehüüamees* on.“ „Ah, ma tean, kolm ööd, kolm päeva maa värises, kui ta sündis.“ Kotkas lendab mehe juurde: „Mis ma sulle hääd võin teha?“ „Vii mind ülesilma oma tiibade pääl!“ Ütles kotkas: „Astu metsa, tapa kolm vaaditait lindusid.“ Hernemees läks: kui sülgas: lind maas; sülgas: lind maas. Sülgas kokku kolm vaaditait lindusid, soolas ära ka. Siis istus kotka selga, võttis ühes kolm vaaditait lindusid, võttis ühes oma viietõistkümnepuudase raudpoomi.

Kotkas tõusis lendu, õpetas meest: „Kui ma pääd pööran taha poole, siis sa mulle lind suhu pista!“ Söötis mees kotkale ära ühe vaaditäie, söötis tõise. kolmandama ka — rand veel kaugel. Kotkas käänab pääd korra, käänab tõise korra — ei mehel ole ühtigi talle suhu pista. „Häda tuleb meil mõlemil, ära põleme — hüüab kotkas — lõika ära oma väikene-sõrm, pista mulle suhu!“ Lõikas ära mees

väikese-sõrme, pistis kotkale suhu. Kotkas lendab, vaatab tagasi korra, vaatab toise: „Lõika ära sääremari, pista mulle suhu, muidu põleme!“ Lõikas mees ära sääremarja. Ikka rand veel kaugel. Kotkas vaatab, vaatab: „Lõika ära väikene-varvas!“ Lõikas mees ära väikese-varba, pistis kotkale suhu — saivad rannale. „Aitjumat toomisest!“ „Aitjumat söötmisest!“

Läks võttis hernemees *krungitsu poja*, hakkas teda vaevama. Tuli vana: „Miks sa vaevad mu poega?“ „Too mulle elavaid-tilkäsids, siis su poja lahti lasen!“ „Kust ma toon?“ „Üle tulise mere on saar, saare pääl katal, säääl sees elav-vesi.“ Lendas *krungits* saarele, tõi elavat-vett; hernemees võidis ennast sellega: kasvas tal kõik uuesti, sõrm, sääremari, varvas. Siis läks oma naest otsima, sai oma maja juurde, nägi: esimene sõsar perenaene, toised ära võetud naesteks. Kui nägi ta naene teda: jooksis talle vasta, langes ümber kaela. Hernemees ei karista toisi, et teda püüdnud tappa, ta naese ära võtnud, halastab nende pääle: „Ma teid ei tapa, Jumal mind ka päästis säältilmast. Võtke omad naesed, minge ära kaugele maailma!“

Ajas nad ära, ise jäi vana koha pääle elama, ehk tänagi elab veel.

---

## Nr. 10. Hernehäämees päästab sõsara ja vennad Suure-Juuda käest.

Elas mees naesega, oli neil kaks poega, üks tütar. Elasivad nad, kui kaua elasivad, tuli *mustabaaba*, varastas ära tütre, viis ära oma juurde.

Hää küll, need pojad elasivad, elasivad, ütlesivad: „Vaja meil minna sõsarat otsima.“ Lähevad nad sõsarat otsima. Läksivad, läksivad, saivad lambakarjaste juurde. „Kuhu te lähete, mehed?“ „Läheme sõsarat otsima.“ „Teame, teame, ta on *Suure-Juuda püül*. Kui te need lambad ühe korraga

maha võite lüüa, siis saate sõsara kätte, ei muidu.“ „Kus me need ühe korraga maha lööme, siin terve nädal tarvis tappa!“

Lähevad vennad edasi, lähevad, saavad härjakarjaste juurde. Andvad hääd päeva, saavad tõise vasta. „Kuhu lähete, mehed?“ Läheme Suure-Juuda poole sõsarat otsima.“ „Teame, teame, aga kas võite korraga need härjakarjad maha lüüa? Kui ei — ei te siis sõsarat kätte saa.“ „Kus me seda võime, siin saaks kuu aega tappa!“

Lähevad, lähevad, saavad täkkudekarjaste juurde, küsivad: „Kelle need täkud on?“ „Need on Suure-Juuda täkud!“ „Kas te vast meie sõsarat juhtusite nägema? tulime teda otsima.“ „Teame küll, teie sõsar on Suure-Juuda pool perenaeseks.“ „Kas me ta säält ka kätte peaksime saama?“ „Saate, kui selle täkukarja ühe korraga maha lööte.“ „Kus me karja lööme, ei saa ühegi vasta!“

Läksivad vennad Suure-Juuda poole; tuli neile sõsar vasta, teretab: „Oh vennad, minge ruttu ära, ta teid ära sööb, tapab!“ Juba tuli Suur-Juudas, võttis vennad, köitis nad hiuksid pidi kokku, heitis üle talapuu rippuma. Sõsar ikka, kui *must* ära oli, pani vendadele paku jalge alla, et kergem oleks vaeskestel.

Kodus ema ootab poegi, ei ole tulemas kedagi. Tütar ära, pojad ka. Ema nutab, nutab, sadas silmavesi maha; silmaveest kasvas hernes, hernel üks kaun, kaunal üks hernekene sees. Võttis naene selle herne, söi ära. Üle üheksma kuu sai naesele poeg sest hernest. Kasvas see poeg iga tunniga, iga silmapilguga, sai suureks, küsis emalt: „Kas mul oli vendi, kas sõsarat, või olen ma üksinda ilma pääl?“ „Oli sul kaks venda, oli sõsar. Must viis sul sõsara, läksivad vennad teda otsima, kadusivad ka.“ „Ma ka lähen, ema, toon ära kõik kolm!“ „Ei poeg, jää sinagi mulle vanade-päevade toeks; lähed, ära hävid ka!“ „Ei ema, mina tagasi tulen!“

Läks poeg raudsepale, saagis viiepuudase raudvitsa. Heitis vitsa üles; oli vits ära päeva ja öö; kui tuli tagasi, poiss paneb väikese-sõrme alla: vits katki.

Poiss saeb uue vitsa, kümnepuudase. Heitis vitsa üles, vits oli ära kaks ööd, päeva; kui kukkus poisile väikese-sõrme pääle: paindus kõveraks. „Ei see veel hää ole.“

Läks saagis kolmandama vitsa, viietõistkümnepuudase. Heitis üles; vits oli ära kolm ööd, kolm päeva; kui kukkus poisi sõrme pääle: mitte ei vibanudgi. „Noh, sest saab tubli riist.“

Jättis poiss emaga terveks, läks laia maailma sõsarat, vendi otsima. Sai ta lamburite juurde: „Tere lamburid! kelle need lambad?“ „Néed Suure-Juuda lambad.“ „Kas te mu sõsarat, vendi nägite?“ „*Näim; sózar sul Suure-Juuda man pernaezest, vele' oma hiustist köidet, üle tala heidet.*“ „Kas nad säält kätte saan?“ „Saad, mees, kui need lambad ühe korraga maha lööd.“ Kui võttis poiss oma viietõistkümnepuudase vitsakese, kui pühkis korra: lambad maha kõik, kui kaar vikati ees.

Läks, läks poiss, sai härgade juurde. „Tere mehed, kelle härjad need on?“ „Suure-Juuda härjad.“ „Kas mu sõsarat vendi nägite?“ „*Näim; sózar sul Suure-Juuda man pernaezest, vele' oma hiustist köidet, üle tala heidet.*“ „Kas nad kätte saan?“ „Saad, kui selle härjakarja ühe korraga maha lööd!“ „See ka mõni töö!“ — Häigas korra: härjad hunikus kõik.

Sai ta täkkude juurde, küsis niisama, sai needsamad vastused, kui tõistegi käest. Võttis, käänas takud ka maha. Siis küsis karjastelt: „Kuhu ma nüüd lähen?“ „Ära sa otseteed Suure-Juuda juurde mine, sa enne mine raudsepale, tee raudkäsi, aja ääsil tuliseks, tõuka see vanale pihku.“

Poiss läheb raudsepale, taob raudkäe, ajab ääsil tuliseks, siis astub Suure-Juuda poole. Saab sisse, päästab vennad talapuu päält vallale, tervitab sõsarat. Juba tuli vana suure mühinaga, kahinaga; pois temale tuline raudkäsi pihku. „*Om mul lämminnd kõhtu, a sul veel inämb om!*“ — imetleb

vana, siis kutsub sööma. „Enne võtame leiba, siis astume taplema, vaatama, kas saad mult sõsara, vennad.“

Küpsetati ahjutäis leiba, toodi kann viina — mehed istusivad sööma. *Jaan' hernehüamees* söi ära kõik, jõi ka — ei must saanud söögi, joogile vasta. Läksivad nad nurmele taplema. Taplesivad, *hernehüamees* lööb vana ikka maa sisse. „Hakkame nurmeid puhuma, kes ära puhub!“ „Hää küll, puhume, kui suudad!“ Puhusivad, *vana puhk är nurme kõvani savini, ravadze' veere', a hernehüamees puhk ravadze nurme, vazidze' veere'* Läksivad hakkasivad uuesti taplema; jälle hernehäämees lööb ära vana maa sisse. Ei vana jõua enam: „Läki jälle nurmeid puhuma!“ „Läki, minul üks puhas.“ Puhusivad nurmeid. *Vana puhk är ravadze nurme, vazidze' veere', a hernehüamees puhk vazidze nurme, hóbóhódzó' veere'*. Hakkasivad jälle taplema; taplesivad, taplesivad: murdus sisse nurm.

„Vaja hingata, tooge süüa!“ Toodi süüa. Must söi ära ahjutäie leiba, jõi kannu viina, hernehäämees söi kaks ahjutäit leiba, jõi kaks kannu viina.

Läksivad jälle puhuma. *Must puhk vazidze nurme, hóbóhódzó' veere', a hernehüamees hóbóhódzó nurme, kulladze' veere'*

Hakkasivad uuesti taplema. Taplesivad, taplesivad, ju jäi mustal hing kurku, hakkas paluma: „Anna hingata!“ „Mis hingata; pole nüüd aega hingamiseks; kui otsas oled, siis hinga!“ Taplesivad jälle, löi must hernemehe vööni, aga hernemees musta ära maani. Must jälle paluma: „Anna hingata, hernehäämees, kuningad taplesivad, ka hingasivad!“ Andis hernemees hingata, võtsivad kehakinnitust. Sõi must kaks ahjutäit leiba, jõi kaks kannu viina, aga hernemees võttis kolm ahjutäit leiba, jõi ära kolm kannu viina. Läksivad uuesti kokku, kui löi hernemees kord, löi ära musta, surnuks.

Mustal olivad suured, toredad majad; võttis hernemees kõik, keris kerasse, pistis tasku. Leidis ta luku tagant varas-  
tatud neitsi, selle päästis, võttis enesele naaseks. Võttis siis

sõsara, vennad ühes, tõi kõik koju. Emal rõõm suur: lapsed käes kõik jälle!

Hakkasivad uuesti elama, tänapäevgi elavad veel.

### Nr. 11. *Jaan' Kunigapoig.*

*Etkuna el'li kunigas* oma emandaga, neil kolm tütart, üks poeg; aga poeg kutsuti *Jaan' Kunigapoig.* Surivad ära isa, ema, jäivad järele sõsarad, vend. Elasivad nad, kui kaua elasivad, sõitis see vend kord vanema sõsaraga kuningriiki vaatama. Ütles sõsar: „Sõidame kuningriigi taha ka vaatama, mis nägu sääl!“ Sõitsivad nad kuningriigi taha. Kui lendas varesid, kaarnaid, hakkasivad hobuste silmi peksma, kutsar ei saa paigalt ära. „Miks sa ei sõida?“ hüüab noor kuningas. „Ei saa, kuningas, kaarnad, varesed hobuste kallal!“ Lasi kuningas akna vallale. tahtis vaadata, mis on; kui vaatas: ära viis kaaren vanema sõsara.

Sõitis ta koju, elasivad, elasivad; tahtis teine tütar ka riiki näha. Pandi hobused ette, vend istus sõsaraga sisse, sõitsivad mööda riiki, vaatasivad ära kõik. Sõsaral himu suur riigi taha ka sõita. Vend vasta, ei taha. Sõsar käib pääle: „Sõidame vend, sõidame, me akant lahti ei tee, mis meil karta!“ Sõitsivad, tõusis suur tuul, *vaaatre*, ei saa paigast ära. Kuningas jälle kutsrilt küsima: „Miks sa ei sõida?“ „Tuul kange, kuningas, ei saa paigast ära!“ Kuningas teeb ukse lahti, läheb vaatama; kui tegi lahti: sõsar ära. Kust sa ta enam võtad! Läks ära koju.

Elas, kui kaua elas; nooremal sõsaral ka kange tahtmine riiki näha. Sõitsivad kõige päeva ümber, vaatasivad ära kõige riigi. Sõsaral himu riigi tahagi sõita. Vend vasta; sõsar nurub, palub, tükib pääle, saaks kõigevähemast väravagi taha, ei kaugemale. Vend ei jõua enam vasta panna, sõitsivad värava taha. Kui saivad värava taha, tõusis kõueilm, *lei pikkezege, pälgu*, maa värises, hobused jalust maha,

ei saa edasi. Kuningas vaatama; kui päästis ukse vallale: *pikkene* viis ära sõsara.

Jäi vend üksinda järele. „Mis teha! Üksi igav elada, sõidan ära maailma pääle, ehk leian sõsarad, ehk naese!“ Sõitis ära, sõitis päeva, võib olla ka kaks ehk kolm, näeb: käänab tare kana jala pääl, oina sarve pääl. Jaan Kuningapoeg ütlema:

„*Käänä, käänü tarekene*  
*Mü poolde usega,*  
*Sinna poolde peraga;*  
*Laze teemees tarrre.“*

Seisis tare, Jaan Kuningapoeg astub sisse; toas istub ta vanem sõsar, kelle kaaren ära viinud. „Tere vend! kust sa siia said, kuidas Jumal sind siia tõi? Peida ära ruttu, muidu kaaren su ära sööb!“ Peitis ära ta venna põrmandu alla. Lendas kaaren tuppä: „Huh, mis võõras hais siin on!“ „Oh, isakene, sa ilmas lendled, kõiksugu haisu saad ninasse!“ Noh, söivad nad, jõivad, ütles naene: „Mis oleks, kui mu vend siin oleks?“ „Mis oleks? oleksime söönud, oleksime joonud, oleksin ma ta ette põlvile sadanud.“ „Ta siin ongi!“ „Too välja!“ „Tule veli välja!“ Kui tuli, kaaren põlvile ta ette: „Kuhu sõidad?“ „Sõidan nii ilma, maad mööda, saan ehk sõsara, ehk naese.“ Söivad nad, jõivad, magasivad ära selle öö, hommikul kaaren ütleb: „Sõida tõise sõsara juurde, säält ehk juhatatakse sulle, kust naese leiad.“

Istus ta selga, sõitis, saab niisamasuguse tarekese juurde, keerab kana jala pääl, oina sarve pääl. Jaan Kuningapoeg hüüab: „*Käänä, käänü tarekene nne.*“, tare jääb seisma; Jaan astub sisse, tõine sõsar talle vasta: „Tere veli! kust Jumal sind siia tõi? vaja sind ära peita, muidu tuul su ära sööb!“ „Aga kuhu sa mind paned? „Põrmandu alla panen.“ Tuli tuul: „*Mes vóôras hõng, käärd hais siin um?*“ „Pole siin haisu ühtigi; kes siin on, siia lindgi ei pääse!“ Istusivad sööma, jooma, küsib naene: „Mis oleks mees, kui mu vend

siin oleks?“ „Mis oleks? Sööksime, jookstime, ma ta ette põlvile sajaksin.“ Toodi vend välja, tuul ta ette põlvile: „Kuhu sõidad, naesevend?“ „Sõidan, ehk saan sõsara, ehk naese.“ Söivad, jõivad, magasivad ära selle öö, tuul ütleb: „Sõida sa kolmandama sõsara juurde, sääl sulle ööldakse, kust naese saad.“

Sõitis Jaan kolmandama sõsara juurde, astub tuppa, sõsar vastas: „Tere vend! kust Jumal sind tõi? Ma sind ära peidan; tuleb *pikkene pälguqa*, ta su ära sööb!“ Peideti vend ära põrmandu alla. Tuleb pikne, tunneb võõra haisu, naene vaigistab; söövad, joovad, siis tuuakse vend välja. Pikne ta ette põlvile: „Kuhu sõidad, naesevend?“ „Sõidan, üksinda igav elada, ehk leian naese.“ Pikne vasta: „Ma sulle juhatan, kust naese saad. Siin on ligidal loss, sääl tüdruk, kui sa ta aga ära jõuad tuua. Astu sa sinna, näed: mees künnab, hobune ees kolme jalaga. Läheb mees sööma, jääb tüdruk hobuse vahti, siis varasta ta ära.“

Sõitis Jaan Kuningapoeg edasi, näeb: loss, lossi taga mees künnab, kolme jalaga hobune ees, *a kündjä ol' tikôbaaba*. Varitseb ta, varitseb, kuni tüdruk hobust kaitsma jääb, siis astub välja: „Tere, neitsi!“ „Tere, Jaan Kuningapoeg!“ „Aga kuidas ma sinu ära võiksin varastada?“ „Ei ma tea, must on virk, võtab kinni.“ „Eks saame näha!“ — rapsas tüdruku oma hobuse selga, kihutas ära, minema. Tuli *tikô*, hakkas kündma, hobune kukub maha. „Ohoh, paha, kas oma või minu pää pääle kukkusid?“ „Noh, mis paha siin on, pole siin paha ühtigi!“ „Kas järke saame?“ „Saame, saame, ära künname, ära külvame, las' kasvab, ära lõikame, jahvatame, piirakaid teeme, sööme, lõunavahet peame, siis veel järke saame!“

Tegivad ära kõik: kündsivad, külvasivad, vili kasvas, lõikasivad, jahvatasivad, piirakaid tegivad, söivad, magasivad ära lõunavahe, sõitsivad, saivad kinni Jaani, võtsivad talt tüdruku, võtsivad hobuse ka.



Läks Jaan ära pikse poole, kaebas: „Ma tüdruku ära varastasin, mind kinni saadi, ära võeti käest tüdruk, ära hobune, nüüd tulen jalgsi su juurde.“ Ütles pikne Jaanile: „Sa nii ei jõua varastada; astu sa üle üheksma kuninga maa, kümnendamas on loss, lossis kuningas, kuningal mära kahetõistkümne varsaga; kui sa need kolm päeva ära kaitsed, saad hobuse palgaks, sellega tüdruku ära tood.“ „Aga kuis ma nad ära jõuan kaitsta?“ Võttis pikne pääst kolm hiuksekarva, ütles: „Iga näälmees sulle annab kolm karva; kui sa hobuseid kaitsed, nad sul laiale lähevad, võta kolm hiust, pane põlema — siis meie sul varsti abiks oleme.“ Andis pikne Jaanile veel *suuräti*: „See sulle tarvis tuleb.“ Käis Jaan tõistegi näälmeeste juures, sai *vaatrelt* tahu, kaarnalt harja ja kerakese: „Kuhu see läheb, sinna sina ka!“ Sai kummaltki kolm hiust.

Läks Jaan Kuningapoeg minema kerakese järele, astus üle üheksma kuninga maa, sai kümnendama maale, näeb lossi, astub juurde; ei sisse pääse, ei üle, ei ümber, ei alt, ei päält. Hakkas ta värava taga kolistama, mürama, koputama, tuli tige välja. „Ah, tere Jaan Kuningapoeg, *ammu ma sinu ood'i, kava ka'i*; mul hobused, ei ole kaitsjat; sa nad mul kaitse, saad ühe omale.“ Jaan astus sisse, sai õhtust, söi; kass hõõrub tal vasta jalga: „Njäu, njäu!“ „Mis sul vaja?“ „Jaan Kuningapoeg, ära sa mind unusta!“ Andis Jaan kassile ka süüa. Kass kõneleb: „Vaata, sääl on aed, päid täis, ühe teiba otsas ei ole, see ootab sind. Sa kui lased hobused lahti, hoia ise talli ukse taha, muidu nad sind jalge alla tampivad pihuks, põrmuks. Jaan tänas hää nõuu eest, magas ära selle öö, läks tõisel hommikul hobuste karja. Kui päästis ukse vallale, kui läksivad hobused *kõrgemb mettsa, madalab pillve*, läksivad ära merd mööda, metsa mööda, ei jäljevermet järel, kuhu kadusivad. Nuttis Jaan, nuttis: „Mis nüüd teen, nüüd mu pää otsast võetakse.“ Nuttis, jäi magama; nägi unes, mis nõuu näälmehed talle annud;

tõusis üles, võttis kolm hiust, süütas põlema. Kui tulivad kõik näälmehed, kui seisivad korraga Jaani ees: „Mis vaja, naesevend?“ „Hobused ära mul jooksvad merd mööda, metsa mööda, ei jäljevermet järel.“ Kui tõusis tuul, kärgatas pikne: ajasivad hobused välja, kaaren peksis tiibadega tagajärel; pöörsivad, käändsivad, hobused ei kuhugi pääsnud, jooksvad otsekohe talli uksest sisse.

Tuli Jaan koju, must talt küsima: „Noh, kas ära hoidsid hobused?“ „Ära, kuis siis!“ Võttis must raudkoogu, läks talli, peksis, lõhkus hobuseid: „Oot' te paganad, või koju tulite!“

„Anti Jaanile õhtust; kass jälle tuleb, hõõrub jalga, näugub: „Jaan Kuningapoeg, ära sa mind unusta!“ Jaan söötis kassi ära. Kass teda õpetama: „Hommen vaata, mine talli nurga taha, hobused ukse ühes piidaga ära löövad eest!“ Jaan magab öö ära, teisel hommikul kui päästab hobused vallale, need löövad ukse maha kõige piitadega. Siis lendsivad ära metsa, merde, puude juurte alla, igasse kohta. Jaanil muret ühtigi, magab ära õhtuni, siis võtab jälle kolm hiust, pistab põlema, näälmehed varsti säääl, ajavad hobused välja igast kohast, ajavad lauta, ei hobused kuhugi pääse. Jaan koju. „Noh kas ära kaitsesid hobused?“ „Ära jah!“ Läks must jälle raudkooguga, peksis hobuseid, sajatas, et tagasi tulnud.

Istus Jaan õhtule, andis kassile kassi osa. Kass teda õpetama. „Hommen lähed, vaata ette! tänini tütreid olivad hobusteks, hommen ema ise läheb! see vaatab ära ukse taha, vaatab ära nurga taha, aga sina mine ära talli taha.“

Jaan magab, hommikul laseb hobused lahti; kui tuli maha uks, maha piit, nurk ka maha, kui tõusis üles hobuste parv kõrgem metsa, madalam pilve, kadusivad ära kõik, ei jälge jäänud järele, ei märki. Jaan ei vaata sinna poolegi, pikutab põõsa all õhtuni, siis võtab kolm hiust välja, paneb põlema. Tulivad näälmehed, ajasivad hobused talli kokku,

vaatasivad: ühte ei ole, ema puudub. „Kuhu läks?“ Kaaren ütleb: „Tema ära lendas üle üheksma kuninga maa merepõhja, kivi alla, pikne sina too ta ära.“ Kui lendas pikne üle üheksma kuninga maa, kärgatas kivi alla, löi, löi välja hobuse kivi alt; kaaren hobusele silma, *vaatre* tagant järel, tõivad ära emagi tõiste hulka. Läks tütar, peksis ema. „Ahah, sind ka toodi tagasi, sa meid ei uskunud!“

Jaan tuppä, must juba vastas: „Noh, aitjuma, sa mul hobused auusasti kaitseksid, hommen sulle ühe hobuse annan. Täna öösel saab igal kahetõistkümmel hobusel kakstõistkümmend varsa, neist võid ühe võtta palgaks.“ Istus Jaan õhtule, tuli kass, näugus, sai süüa, õpetas Jaani: „Hommen kõik on hääd täkud, aga üks on väikene, väetikene, kui kassipojukene. Sa ära häid võta, võta halb, pista põue, vii ära!“

Jaan magab öö ära, teisil hommikul antakse süüa, juua; ütleb must: „Noh kas nüüd läheme hobust võtma?“ „Eks või minna ka!“ Läksivad lauta: hobused kõik ilusad, paksud, kui paenandid; vaatab Jaan: nurgas sõniku sees üks väikene, kui kassipoeg. „Aa, kas see ka täkk on?“ „Oh, see pole ühtigi, see pea lõppeb.“ „Ma selle võtan.“ „Ära rumal ole, sa ikka parem võta!“ „Küll ta kasvab!“ — Võttis, pistis põue, läks minema.

Läks versta kaks, kolm, ütles täkk: „Pane mind maha põuest!“ Jaan pani täku maha põuest; kui hakkas täkk tõusma, hakkas paisuma, sai suureks, lihavaks: „Istu selga, mis sul vaja, seda teen.“ „Vaata, üle üheksma kuninga maa on loss, lossi taga künnab mees hobusega, hobusel kolm jalga. Läheb mees ära, jääb tüdruk hobuse vahti; — selle tüdruku tahaksin ära viia.“ „Küll me ta ära viime, aga vaja meil abi, asi on kõva!“ „On mul abi, tahk on, on hari, on suurätik.“ „Siis pole viga, siis muudkui sõidame!“

Sõitsivad ära üle üheksma kuninga maa, saivad kolmejalgse hobuse juurde, tüdruk kaitseb. Võttis Jaan tüdruku, keeras ta hobuse selga, pööras hobuse ümber, läks kui tuulega. Tuli must kündma, hobune kukub maha. „Kas oma pää pääle kukkusid, või minu?“ „Ei viivitamist, kui silmapilk minema paneme, siis kätte saame.“ Panivad silmapilk minema, ajasivad järele.

Jaan põgeneb, kuuleb: maa väriseb, müdiseb. Jaan hobuse seljast maha, kuulatab: kaugel veel. Kuulatab uuesti: „Ahah, nüüd ligidal!“ — heidab harja maha selja taha; kasvas harjast tihe mets, kasvas kõrge mets, ei kolmejalgne hobune pääse läbi. Toodi orjad, sulased, need raiusivad metsa maha — sai must Jaanile järele. Jaan ajab, kuuleb: maa müdiseb; kuulatab: kaugel veel; ajab, kuulatab jälle: nüüd ju kannul; võtab, heidab tahu selja taha. Saab tahust mägi, *ei üle ei ümbre, ei alt ei päält*. Toodi orjad, sulased, need heitsivad mäe ära. Aeti jälle järele Jaanile Kuningapojale. Jaan kuuleb: tuleb *huppada, happada!* — heitis suuräti selja taha; sai sest tuline meri. Lendas must kaldale, ei saa üle, ei ümber: „Noh, mine *hatapoig*, teadsid, mul üks pää veel puudus teiba otsas, aga ma sind kätte ei saa.“

Läks Jaan Kuningapoeg oma kuningriiki, laulatas ära, hakkas elama, elab nüüdgi veel.

## Nr. 12. Jaan Kuningapoeg.

Elas ennevanast kuningas, noor, naesemees — last veel ei olnud. Sõitis ta võõra kuninga maale, kutsar ühes ka. Sõitsivad, sõitsivad, kuningal joomajänu, näeb: tee ääres *kain kallasalvega*. Kuningas varsti jooma, ei kutsar lase; jookseb, lööb piitsaga kaevu: veri purtskab vasta. Sõitsivad, sõitsivad, saivad tõise kaevuni; ei kuningas lasknud kutsarit enam juurde, läks, jõi; kui jõi, võeti keelest kinni. „Kui sa ära annad selle, mis sul kodus on ja mida sa ei tea, siis lasen su vallale.“ Kuningas mõtles, mõtles: „Mis mul võib

olla, millest ma ei tea, ma kõik tean; — annan ära! lase lahti.“ Lasti lahti.

Sõitis kuningas koju, näeb: naese juures voodis pikk noor mees. Kuningas kargab mõõgaga ta kallale, ei kutsar lase: „See su oma poeg, keda kurjale lubasid.“ Oli emal poeg olnud, oli see kasvanud iga tunniga, iga silmapilguga.

Poeg tõusis, teretas, jättis jumalaga, läks, nii äragi läks kurja poole. Läks ta kõige päeva: ei küla, ei talu; mets ja nurm, nurm ja mets. Õhtul sai ta maja juurde, see keerab kana jala pääl. Poiss paluma:

*„Tarekene, tarekene  
Käänü, käänü ümber!  
Nurme püüüle perägä,  
Mü püüüle suuga  
Vóta minu õomaiia!“*

Seisis maja, poiss läheb sisse; naene tuleb vasta, tere-tab: „Tere Jaan' Kuningapoeg.“ „Aga kust sa mind tunnend?“ „Miks ei tunne, kui sa sündisid, lehed metsas maha sada-sivad. Aga kuhu sa lähed?“ „Lähen, kurja poole lähen.“ „Aa — see mu vend! Ei sa otse sinna pääse, mine mu tõise sõsara juurde, säält kuuled edasi.“

Magas ära Jaan selle öö, läks päeva, sai jälle maja juurde, maja keerab kana jala pääl. Jaan palub: „Tarekene nne,“ maja seisatab, Jaan astub sisse. „Tere Jaan Kuningapoeg — hüüab talle vana naene vasta — kuhu lähed?“ „Lähen kurjale sulaseks!“ „Aa — see mu vend; aga sa enne mine mu vanema sõsara juurde, see juhatab edasi.“

Läks Jaan kolmandamagi päeva, jälle maja kana jala pääl. Jaan sisse, naene vastas, Jaan räägib, kuhu läheb. „See mu vend, ei ta siit kaugel ela. Aga ära sa otse ta juurde mine; tal on tüdruk, Nasta nimi, sa enne mine Nasta juurde, see on tark, see õpetab sind.“

Läks Jaan Kuningapoeg, läks, sai Nasta juurde, see teda õpetas: „Mine raudsepale, sae rauast käsi, aja kuumaks;

kui kuri sind teretab, tõuka talle käsi suhu.“ Läks Jaan raudsepale, saagis käe, ajas kuumaks. Siis läks kurja juurde. „Tere Jaan Kuningapoeg, sa mu juurde tulid sulaseks.“ „Tere, tere“ — ütleb Jaan, sortsab ise kurjale raudkääle suhu. „*A Juan', mäne sa lämmi olót!* Noh hinga veidi, siis annan sulle tööd.“ Läks Jaan Nasta poole magama, tuli teiselt hommikul tööd saama. „Ma sulle rasket tööd ei anna — ütles must — annan sulle täkku sõita.“ Jaan läks naerdes: „On see aga kerge töö, mis siin antakse!“ — Sai Nasta juurde, Nasta küsima: „Noh, mis tööd said?“ „Sain hõlpsa töö, täkuga sõita.“ „Noh, ei ma tea, kuis sa temaga sõidad. Too raudsepalt raudkepp. Kui sa hobuse tood laudast, süüta *piirumühk* põlema, topi hobusele suhu, ise lõhu talle kepiga vasta pääd, pane siis päitsed pähä, astu selga.“

Tegi Jaan nii, tõi sepalt raudkepi; kui lasi lauda ukse vallale, kui tuli hobune välja — Jaan hobusele põlev piirukimp suhu, ise taob kepiga mööda pääd. Siis ajas suitsed suhu, istus selga. Ära tõusis hobune kõrgele, kõrgemale kui mets, ära pilvede alla. Kolm päeva olivad üleval, Jaan ikka kepiga tagus hobusele mööda pääd. Siis tulivad koju; ei hobune suutnud sõitagi enam; Jaan tõukas ta jalaga kraavi, kui nartsaka. Aga see hobune kuri ise oligi.

Läks Jaan uut tööd saama. Kurjal pää ära seotud kõik nartsakatega, lapakatega. „Tee mulle — ütleb kuri — üle öö kirik, et papp sees, kellad ise löövad!“ Jaan muretsseb, muretsseb: „Kuidas ma selle teen?“ Nasta ütleb: „Heida magama, küll saab,“ — ajab *väiku' musta'* ühte, annab käsu kätte, need ehitavad valmis. Hommikul vana vaatab: kirik valmis, kellad löövad, papp laulab sees.“

Läks Jaan jälle tööd saama. „Olgu üle öö meri ukse ette valatud, nisud külvatud, kasvanud, ära jahvatatud, piirakateks tehtud — piirakaid too mulle eineks.“

Jaan jälle mures, kuidas selle asjaga valmis jõuab. Nasta saadab ta magama: „Küll saab kõik;“ — läheb õhtul

ukse ette, ajab väikesed kurjategijad ühte, annab käsu kätte. Need valavad mere ukse ette, külvavad nisu, nisud kasvavad, jahvatavad ära nisud, teevad piirakateks. Hommikul Jaanil pole muud. kui võtab piirakad, viib vana mustale maitsta.

Must kiidab Jaani: „Mu pool ju mõni mees oli, ei seda keegi jõudnud teha, mis sina tegid. Pane magama, hommen tule terveks jätma, võid koju minna!“ Jaan rõõmus, läheb Nasta juurde: „Nüüd lubati koju!“ „Ei nüüd hääd saa, nüüd muud, kui põgeneme jalapäält.“ Nasta sülgab igasse nelja nurka, siis põgenevad.

Hommikul kuri ootab, ootab: ei Jaani ühtigi. Saadab vanema tütre vaatama. Vanem tütar tuleb ukse taha, küsib: „Kas pea tulete?“ Sülg vastab: „Sedamaid!“ Ootab, ootab vana, saadab tõise tütre: „Kas pea tulete?“ Sülg jälle: „Pea, pea, riided võtame, siis tuleme!“ Ootas, ootas — saatis kõige noorema tütre. „Kas tulete?“ „Astu, astu: me ju tuleme!“ Ei tulnud kedagi. Läheb vana ise vaatama. näeb: sülg kõneleb, „Ah, seitsesada! ära on põgenenud!“ Istub vana *rauduhhmri* pääle ja järele. Nasta paneb kõrva maa külge, kuulatab, kuuleb: ju lähedal; — moondas Nasta ennast kapstaks, poisi kapsta puhastajaks. Tuli vana kuri: „*Jumal appi!*“ „*Avitagu Jumal!*“ „Kas ei näinud sa põgenevaid?“ „Ma ju mitu aastat siin, ei linnukest näinud, saadik inimest.“ Läks vana koju, tuli meelde: „Need nad just olivadgi!“ — Istus uuesti uhmri selga, ajas järele. Nasta kuulatab: ju lähedal; seab ennast kirikuks, Jaani sisse papiks. Tuleb kuri ähkides, puhkides: „Jumal appi, papp!“ „Jumal avitagu!“ „Kas siin põgenevaid nägid?“ „Ma ju mitu aastat siin, ei linnukest näinud, saadik inimest.“ Vana koju, tuleb talle meelde: „Need nad olivadgi!“ Istub jälle uhmrile, lendab järele. Nasta kuuleb: ju lähedal; seab ennast jõeks, Jaani pardiks; aga jõgi oli tuline. Tuleb must, tahab üle, ei saa, pöörab tagasi. —

Jaan läheb koju, ei Nastat julge ta ühes võtta, jätab ta väikese maja sisse elama, unustab ära. Isal hää meel, poeg kodus jälle.

Elasivad, elasivad; tarvis Jaanil naene võtta. Tulivad pulmad, Nasta küsib ennast pulmale teenriks; teeb nisu-jahust kaks tuvikest, paneb mõlemad pulmalauale. Üks tuvi tükib tõise ligi, tõine teda hoiab tagasi, ütleb: „Mis sa mu juurde tükid, sa minuga ka nii teed, kui Jaan Nastaga, kes ta ära päästis.“

Siis tundis Jaan Nasta ära, jättis tõise mõrsia, võttis Nasta; pidasivad pulmad, hakkasivad elama, elavad nüüdgi veel.

### Nr. 13. Poiss päästab kuningatütre surmast.

Oli isand emandaga, neil kolm poega. Ehtas isand uue maja, ütles poegadele: „Minge pojad, magage ära öö uues majas, rääkige mulle hommikul, mida unes nägite!“

Tulevad pojad, jutustavad isale, mida unes näinud. Vanem poeg: „Mina nägin unes, mul tarvis sind teenida!“ Keskmine poeg: „Mul saab kerge *kunigakullus*!“ Kolmas poeg: „Ma nägin unes, et sa minu ära ajad, isa, ja mind saad teenida.“

Ajas isa poisi minema, koti andis ühes, leiba ei annud.

Läks poiss, sai paksu metsa tihnikusse, kuuleb: koerad haukuvad; läheb ligemale: ei ole koerad, paljalt pääd hüppavad. Poiss võtab pääd, pistab kotti. Läheb, läheb, kuuleb: kuked laulvad. „Aitjumal — mõtleb poiss — kuked laulvad, nüüd tuleb küla, saan öömaja.“ Läheb ligemale: ei kukesi ühtigi, kukepääd karglevad, laulvad. Pani poiss kukepääd ka *torpa*. Läheb, kuuleb naesed virutavad kurikatega pesu. Saab ligemale ei naesi ühtigi, kurikad üksinda virutavad. Paneb poiss needgi kotti.



Läheb, läheb, saab suure linna väravasse, käib, ei pääse sisse. Vaht ees: „Mis inimene sa oled?“ „Palju käinud olen, süüa tahaksin!“ Lasti ta linna, anti ulualune, anti süüa ka. See oli kuningalinn. Kuningal kolm tütart, kaks juba naesed, kolmas neitsi alles. Sõi noorem tütar õuni, jäi õun kurku kinni, tüdruk läpatas ära. Kõik kuninga vägi, *sundi' sandi', rikka', tühälidze'* aeti kokku, keegi ei tea aidata. Toodi sandipoisikene ka, ehk selt saab abi. Võttis poiss kotist koerapääd, võttis kukepääd, kurikad, pani kuningatütrel ette maha. Kui hakkasivad pääd hüplema, karglema, haukuma, laulama, kurikad peksma, virutama — kuningatütar paugatab naerma: õun välja, tüdruk terve. Kuningal hää meel: „Sest mul väi saab!“ lubab poisile tütre naaseks, lubab kolmandama osa kuningriigist. Inimesed naervad, pilkavad, et kuningas sandipoisi koduväiks võtab. Kuningas ise ka ei tea, mis poisiga teha, paneb ta viimati hobuseid ravitsema, puhastama. Ei poiss sedagi mõista ega taha — muudkui magab päeva otsa. Tõistel naerda küllalt.

Elasivad, elasivad, sõitis vanem sõsar mehega sõtta. Tahtvad santi ka. „Ee, mis abi ma teile annan!“ — aga ise ta oli *vägimees*; jäi koju. Olivad tõised läinud, tema kepp kätte, läheb talli ette, koputab: tuli tal hobune maa seest. Tema selga, sõitis sõtta; kui läks, võttis, raius, pistis: võitis ära kõik. Tehakse suur pidu, kutsutakse tema ka. Ei tule. Istub hobuse selga, sõidab ära. Ajab koju, magab jälle hobuste tallis, viiakse temalegi süüa, juua, ei mõista õieti süüagi. Kõik naervad, loll mis loll. —

Elasivad kui kaua elasivad, tõisel tütrele minek taplusele oma väega. Hüütakse santi ka appi: „Mis ma aitan, küll Jumal aitab!“ Saanud tõised ära sõitnud, tema jälle kepp kätte, talli ette, koputab: „*Hüir, paat', tule usse, meil sõitmine kulluze päätale!*“ Tuli välja maa seest hobune, kõik hõbedast: sadul, piits, suitsed. Poiss istub selga, tal riided ka hõbedast. Sõitis taplusele, kõik teda vaatvad, imetlevad:

„Kes see on!“ Tema, kui võttis oma rammuga, lööb, pistab: vaenlane maha ühe korraga, teise tütre vägi jääb terveks. Palutakse süüa, juua — tema söidab ära.

Elas jälle tallis hobuste juures. Viiakse talle süüa, viiakse juua, pakutakse paremaid riideid — ei ta taha: „Mul omad riided hääd küll!“

Elas, kui kaua elas, tema mõrsial minek taplusele oma väega. Kõik nutvad, muretsevad, mis nüüd saab. Tuli mõrsia poisi juurde, nutab, palub tedagi appi — ei ta tule: „Mine aga, mine, küll Jumal avitab!“ Sõideti sõtta. Poiss jälle koputab talli ees: „Hiir, paat nne.“ Tuli hobune välja, poiss istus selga, kõik kuldne: suitsed, sadul, hobune ka; poiss seljas ilusam, kui ilus, sõitis taplusele. Kui võttis, kui löi, kes jäi hobuse jalgade alla, kes langes mõõga ette, võitis ära vaenlased kõik, aga enesel ära löödi väikene-sõrm. Kuningatütar — oli oma mõrsia, aga ei tunnud — võtab rätiku põuest, mähib ära sõrme. Kutsutakse jälle süüa, juua, ei tema tee ennast kuulvakski, söidab ära.

Elab tallis, tullakse talle süüa pakkuma. „Toogu see mulle süüa, kes mulle armas!“ Tuli mõrsia, tõi talle süüa, tõi juua — vaatas: sõrm kinni mähitud, tunneb ära oma rätiku, tunneb mehe ka. Mõrsia vanematele ütlema: „Vaata kus meie vägimees, tema kõik korrad meid päästis!“ Tuliwad kõik vaatama: kuningas, sõsarad, kälimehed.

Laulatati ära; kuningas tegi suured pulmad, pikad peod. Kõik kuninga vägi, riik jäi sandipoisile. Nii hakkas ta elama oma noore emandaga, nii elas, nüüdgi veel elab.

#### **Nr. 14. Poiss päästab kuningatütre surmast.**

(Nr. 13 tõisend.)

Elas mees, elas naene — neil pojakene; mees suri ära, naene jäi pojaga järele. Poeg külvas kaeru, kaerad tärkasivad, kasvasivad — poeg vaatab: kaeru ära söödud palju. Poiss

läheb öösel vahti, kes kaerte kallal peaks käima. Tuleb jänes, sööb kaeru. Poiss jänesele päitsed pähä, jänes kõige päitsestega minema; poiss löikab jänesele järke, ajab, ajab, jänes kaob põõsaste vahele ära; ütle, kuhu läks! Poiss üksinda tiheda metsa sees, ei mõista edasi, ei tagasi; nutab haledasti, ei abi ühtigi. Tungib läbi padriku edasi, kuuleb: kuked laulvad. Läheb, läheb kuke laulu poole, näeb: paljad pääd hüppavad maas, löövad tõinetõise pihta, laulvad — ei kukkesi ühtigi. Poiss nopib pääd maast, pistab kotti.

Läheb edasi, kuuleb: koerad haukuvad. „Noh, ega nüüd küla kaugel ole!“ Läheb ligemale, mis ta näeb? koerapääd maas, hüppavad tõinetõise vasta, haukuvad — ei koeri ühtigi. Poiss pistab koerapääd kukepäade juurde kotti, läheb edasi. Läheb, läheb, kuuleb: kurikad löövad. „Ahah, sää! pesu virutatakse, küll säält tee otsa kätte saan!“ Läheb ligemale: ei ole naesi ühtigi, paljalt kurikad hüppavad ja virutavad. Pistis poiss kurikad ka kotti.

Läks veel tüki maad edasi, juba saigi metsast lagedale. Lagedal kuningaloss. Poiss läheb lossi vaatama, sää! suur hada: kuningatütar oli õuna söönud, õun juhtunud hingedurku; pool ilma oli kokku aetud, ei keegi ole, kes abi mõistaks anda.

Poiss läheb kuninga juurde: „Kui sa tütre mulle naoseks annad, siis teen ta terveks.“ „Annan sulle tütre, annan rikkust, vara päälegi, — muudkui päästa mu tütar!“

Poiss läheb kuningatütre juurde, sel surm suu ääres. Puistas poiss kotist kukepääd välja, puistas koerapääd ka. need hüppavad, löövad tõinetõise vasta, laulvad, haukuvad; kui pani poiss kurikad ka veel virutama: kuningatütar puhkes naerma — terve ühe korraga.

Kuningal rõõm suur, annab tütre poisile naoseks, annab raha, vara, loomi, kõike asja veel päälegi. Poiss võtab naese ühes, võtab varandused ka, hakkab ema poole minema.

Ema ootab, ootab: ei ole poega ühtigi. „Läks öösel kaerte vahti, ei tea, mis õnnetus talle juhtunud. Küll ta ikka surnud on.“ Oli neil kodus väikene koerakene, see hakkab laulma:

*„Hau! hau! imäkene  
Tulee sü pojakene ku'u:  
Kari ehm, kari perän,  
Ezi keerd kespaigan,  
Ezi vah't vaihhel!“*

Ema pahandab: „Mis hullu juttu sa sääl ajad, poeg mul ammu surnud.“ Võtab, pistab koeral silmad pääst ära. Aga koerakene jälle laulab: „*Hau! hau! imäkene* nne. Ema vihab, lööb koeral jalad alt ära: „Et sa vait oled, poeg mul ammu surnud, nüüd sa laulad, et karjaga tuleb!“

Es saa üteldagi, juba näeb: poeg tuleb suure rikkuse, suure varaga, noor naene käe kõrval. Emal rõõm suur; aga koerakese võtab ja paneb villakorvi, muretseb kõigipidi ta eest. Elas ema pojaga, minijaga, kõike *hüvandust* neil ülikülalt, elavad tänapäevani. —

### Nr. 15. Targad vennad ja togu vend.

Oli isa emaga, neil kolm poega, kaks vanemad olivad targad, kolmas, Jaan, *ull'ikene* oligi.

Isa oli suremas, ütles: „Kui ma surnud olen, siis tulge te öösel järgemööda mu hauale magama.“ Isa suri, sai vanemal vennal minna hauale magama. Ei vanem vend tahtnud, ütles: „Jaan, veli, astu sa minu eest hauale, ma sulle ostan vöö.“ Jaan läks; võttis ägli, pani isa haua pääle, ise pääle magama. Isa küsib: „Sa mu vanem poeg?“ „Ei.“ „Sa Jaan?“ „Ma“ „Miks vanem ei tulnud?“ „Või ep mina seda tean, ei tahtnud, lubas mulle vöö osta.“ Magas ära poiss öö isa haul, läks koju, vend ei ostnudgi vööd: „Saad ilma ka läbi.“

Tuli tõine öö. Vahelmine vend Jaani paluma: „Mine sa mu eest, ma sulle kübara ostan.“ Jaan heidab jälle ägli selga ja läheb isa hauale. *Maa lahes, ezä küs's'e*: „Sa Jaan?“ „Ma.“ Miks keskmine ei tulnud?“ „Ei tahtnud, lubas mulle kübara osta.“ Magas ära Jaan sellegi öö isa haul.

Tuli kolmas öö, nüüd Jaanil enesel minek. Heitis magama hauale, isa küsib: „Sa Jaan?“ „Ma.“ „Poeg, ma sulle kingin hobuse. Kui sul midagi vaja, siis mine nurmele, nurme pääl on kivi, sa astu kivi juurde, hüüa: „*Hovózekene, hiirukene, tuló sa minuni, nii kui liht vitt mööda!*“ Jaan tänas isa, heitis puhkama; puhkas ära öö, läks koju, elas nii kui ennegi.

Oli kuningatütar, tal nõu mehele minna; andis teada kõige ilma kaudu: „Ma kolmandama korra pääl istun akna juures; kes tuleb hobuse seljas, hüppab nii kõrgele ja annab mulle suud, selle võtan vasta.“

Kaks vanemat venda olivad küll juba naesemehed, aga läksivad ka vaatama seda imelugu, kuidas mees hobusega hüppab kolmandama korrani. Tahtis kolmas vend ka tulla: „Ei sind sinna vaja!“ Sõitsivad ära vanemad vennad, üks kuldi seljas, tõine siku seljas.

Kolmas vend küsis vennanaeselt korvi: „Lähen õige metsa seenele!“ Läks metsa, korjas *soc tat'i, vana' tat'i, kóik korribi* — sai korvi ruttu täis, tuli kivi juurde nurme pääle, hüüdis: „*Hovózekene, hiirukene* nne.“ Jooksis hobune, mis maa aga värises all: „Mis vaja?“ „Nii ja nii, sõidame ka kuningatütre juurde!“ „Tüki mul pahemast kõrvast sisse, paremast välja!“ Tegi ta nii, saivad talle riided selga toredad, saapad jalga; hobusel sadul juba seljas, istus mees sadulasse ja sõitis.“ — Sõitis, sai vennad kätte, hüüdis: „*Sikk paiiu, pahr mutta, hüü mees teed pite!*“ — nii oligi kult mudas, sikk põõsas lehti närimas — ei vennad jõudnud kinni pidada.

Jaan kui sõitis, kaugelt ju tõusis *hõngu päääle*, löi hobune vasta alumist korda esijalgadega, raudadega. Sõitis siis

tagasi kivini, lasi hobuse vallale, võttis korvi selga; läks koju: „Ma, vennanaene, sulle seenid tõin!“ Vennanaene vaatab: „Ütle lolli, niisuguseid ta toob, ei tea, kes neid peab sööma!“ Tulivad tõised vennad ka koju: „Aga mis me nägime!“ „Noh, mida te siis nägite?“ „Sõitis mees ilus, hobune ilus, löi vasta alumist korda esijalgadega, raudadega!“

Kuningatütar käib isa pääle, saadetakse uus aru igasse paika: „Tulgu sandid, tulgu rikkad, kõik tulgu, katsugu õnne!“

Vennad tõist voori vaatama. Noorem läheb jälle seenele: „*Soe tat'i, vana' tat'i, kõik korribi!*“ — oligi korv varsti täis. Siis kivi äärde: „*Hovõzekene, hiirukene nne.*“ Tuli hobune: „Mis tarvis, Jaan, veli?“ Sõidame kuningatütrelle suud andma!“ „Sõidame, aga enne tüki mul pahemast kõrvast sisse, paremast välja!“

Jaan tegi nii, tuli välja, ilusad riided seljas, ise ilus mees. „Pea sa hästi kinni — kinnitas hobune — täna ma löön tõise korra pihta jalgadega!“ Istus selga, sõitsivad, saivad vendade juurde: „*Sikk paita, pahr mutta!*“ juba oligi mõlemil äpardus käes. Sõitsivad, hobune ju kaugelt tõusis *hõngu pääle*, löi tõise korra pihta esijalgadega. Sõitsivad ära koju jälle, saivad kivi äärde, Jaan lasi hobuse vallale, võttis seened, viis vennanaesele, sai muidugi tõrelemist jälle, miks nii vanu toonud. Tulivad vennad ka koju, rääkisivad, mida nende silm näinud. „Kus mul näha — ohkab Jaan — mul vaja seenid korjata!“

Ajab kokku kuningas rahva kolmandamat raksu, ei tänini ole veel keegi kuningatütrelle suud saanud anda. Vennad vaatama, Jaan metsa seenele. Saab korvi silmapilk täis, — ega see raske pole kui vanu ja ussiaetud sisse roogid, läks kivi äärde, hüüdis hobuse välja. Poeb hobusel läbi kõrvade; mis läikis aga, kui tuli välja. „Täna ära sa kuku kinnitab hobune — täna annad suud kuningatütrelle!“ Sõitsivad, kihutasivad vennad teelt kõrvale, hobune

tõusis juba kaugelt, löi kolmandama korra pihta jalgadega, Jaan andis ära suud kuningatütrelle; kuningatütar lööb talle sõrmusega tähe pähä, siis tunneb pärast ära. Taheti mees kinni võtta, kuninga ette viia; mees kaob ära rahva hulka, kui kala vette. Sõidab koju, päästab hobuse vallale, venna-naesega vana äpardus, ei see ole seentega rahul.

Elavad, elavad — kuningatütar ei anna isale surma-  
rahu: „Aja ilm ühte, kellel täht pää pääl, see mulle suud  
andis.“ Ajas kuningas kõik ühte: *sundi*, *sandi*, *Vindlazi*  
*Vindlazi* — kõik. Tuli Jaan ka: „Kus sa pääsed, kuningas  
ajab, vaja minna!“ Läks Jaan kuninga sauna, ronis laudile,  
toetas jalad ahju äärelle, ise puhus pilli, *pillikene tal pääde-  
ruhune*. Kuningatütar läheb, tõstatab kõikide mütsisid, otsib  
sõrmusetähte — ei leia. „Kas on kõik siin?“ Keegi teadis  
ütelda, kuninga saunas ajada hilpharakas pilli. Läks  
kuningatütar vaatama: ennäe, täht pää pääl, ise mees tuha,  
tolmuga ühes!

„Kuis ma sellele lähen — mõtles kuningatütar — kui  
andis suud, siis oli ilus mees, aga nüüd!“ Mis teha? Pani  
talle hääd riided selga, laulatas ära.

See oli kuninga noorem tütar, aga tal oli veel kaks,  
need pani kuningas ka mehele.

Elasivad, elasivad, läheb kuningas kord käima, näeb:  
nurmel emis kahetõistkümne pörsaga, muld kullane ja hõbe-  
dane, pörsastel üks harjas kullast, tõine hõbedast. Kuningas  
väimehi taga ajama: „Tooge mulle pörsad; kui ma need saan,  
siis saan kõik *hiiva*!“ Targad väid võtsivad palju raha, võt-  
sivad hobuseid, sõitsivad pörsaid püüdma. Kolmas ütles oma  
naesele: „Küsi mulle isalt niisugune hobune, mis vett veab!“  
Anti talle vana hobusekont. Istus mees selga, näoga hanna  
poole, löi kämblaga hobusele vasta kintsu, kargas hännast  
kinni, raputas luud ära naha seest, andis varestele süüa, ise  
kivi juurde: „*Hovõzekene, hiirukene nne*.“ Tuleb hobune: „Mis  
tarvis, Jaan, veli?“ „Sõidame emist otsima kahetõistkümne

pörsaga!“ Istus selga, kui sõitsivad, nii äragi sõitsivad pörsaste juurde. „Istu sa seljas — õpetab hobune — küll ma jalgadega kinni võtan!“ Jaan seob emisele kõie kaela ja minema, muud ühtigi. Sõitvad kaks tarka väid ka, hakkavad Jaani usutama: „Kas müüd meile emise ära?“ „Müün.“ „Palju hinda tahad?“ „Ei taha palju, andke *tsili-sõrm*.“ Andsivad mehed sõrme, Jaan lõikas ära mõlemil, pistis tasku, andis emise ära. Väid viisivad emise koju; kuningal hää meel: ei kellelgi niisugust looma, kui tal. Tütred uhked: „Vaata meie mehed, vaat’ need on mehed; ära tõivad emise, tõivad pörsad ka!“ Kolmas nutab: „Oh ma vaene, ei mul meest, ei midagi!“

Elasivad, elasivad, läks kuningas jalutama, nägi: käib lehm niidu pääl kahetõistkümne vasikaga, *meene niit, kullane häierm*. Kuningas jälle saadab väid lehma püüdma. Istusivad väid hääde hobuste selga, võtsivad palju raha ühes ka, sõitsivad ära. Jaan laseb naesel kuningalt jälle veehobuse küsida. Istub tõine selga, pale hanna poole, raputab kord hobusekonti, raputab luud välja naha seest, viskab varestele söödiks. Siis läheb kivi juurde, hüüab oma hobuse välja, istub selga. Sõitis, võttis lehma kinni, pani kõie sarvi, laseb hobuse vallale. Sõitvad jälle kaks tarka väid: „Müüd lehma?“ „Miks ei?“ „Mida küsid?“ „Mida küsin? andke väikene-varvas.“ Mõtlesivad mehed: „Mis meil varvas on lehma vasta, anname ära!“ Andsivad, Jaan lõikas ära, pistis tasku. Viisivad väid lehma koju, kuningal tuline hää meel. Kaks vanemat tütart ka uhkust täis oma meeste pääle, ei nooremal ühtigi.

Elasivad, kui kaua elasivad, nägi kuningas hobuse kahtõistkümne varsaga, kõigil üks karv kullane, tõine hõbedane. Saadeti jälle väid hobust püüdma. Väid sõitsivad uhkete hobuste seljas, Jaan raputas oma veehobuse kondid nahast välja, astus kivi äärde: „*Hovõzekene, hiirukene* nne“. Tuli hobune: „Mis on, Jaan, veli?“ „Sõidame, kus käib hobune



kahetõistkümne varsaga, kõigil üks karv kullane, teine hõbedane. „Ahah, see mu ema, mu vennad; istu selga!“ Jaan istus. „Vaata Jaan — õpetab hobune — mina ahvatlen ema kuhja kallale sööma, sina poe kuhja alla, võta kinni!“ Jaan läks kuhja alla, hobune pettis ema kuhja kallale sööma, Jaan hobusel ninast kinni, suitsed pähä — sõitsivad minema — kakstõistkümmend varsa järel kõik.

Tulivad jälle kaks kälimeest: „Müü ära meile hobune!“ „Müün.“ „Palju nõuad?“ „Palju nõuan, andke kiskuda üle selja rihmatäis nahka.“ Võtsivad mehed riided maha, andsivad kiskuda seljast rihmatäie nahka. Sõitsivad koju, kuningal hää meel, vanemad tütreid lähevad ikka uhkemaks noorema vasta, see nutab oma õnnetust.

Tehakse saun, tarvis väidel teetolmust puhastada. Ei kaks vanemat taha sauna minna. Viidi vägisi, võeti neil kindad käest: mis see? ei kummalgi ole väikest-sõrme. Jaan võtab sõrmed taskust, hüüab: „Vaata, siin emis kahetõistkümne pörsaga!“ Kisti saapad jalast, ei meestel varvast. Jaan toob varbad välja: „Vaata, siin lehm kahetõistkümne vasikaga!“ Võeti särk maha meestel, Jaan näitab selja pääle: „Vaata, siin hobune kahetõistkümne varsaga!“

Kuningas süttib vihaseks: „Teile ma kulda andsin, hõbedat, hääd hobused, aga te sel viisil mind petsite!“ Poos kuningas nad üles, aga Jaan hullikene sai kõige targem. Ta tark oligi, ta nii paljalt tegi. Kuningas andis Jaanile kõik oma lossi. Hakkas Jaan sääal oma noore naesega elama, elab nüüdgi veel.

---

## Nr. 16. *Tuhapü's'sja.*

Oli isal kolm poega, kahel vanemal es ole viga, tublid mehed; kolmas, kõige noorem oli vähe *ul'likene*; ei ta palju muud just tahtnud teha, kui magas tuhas, *tuhapü's'sja* talle nimeks antigi.

Hakkas isa surema, ütles poegadele: „Tulge te igaüks kolm ööd mu haua pääle, valvama, kui maetud olen, et keegi rohtu mu haualt ära ei sööks!“ — Isa suri, maeti maha. *Kääpä* pääle kasvas hein, üks liblekene ikka kullane, tõine hõbedane, kolmas vaskne.

Läks vanem poeg valvile isa haua pääle; valvas, valvas, kui hakkas juba aokene tulema — mees jäi magama. Kui magas, tuli hobune: kuldpäitsed pääs, kuldsadul seljas, ise kullast kõik, mis särab aga; tuli, söi heina ära kõik.

Vanem poeg ärkab, vaatab: rohi ära söödud. „Kust sa ta enam võtad, söödud, mis söödud!“ Läheb koju.

Üle päeva kasvab hauakünkale uus hein: ikka üks kõrs kullane, tõine hõbedane, kolmas vaskne. Öhtul läheb vanem poeg jälle valvile; valvab, valvab, juba hakkab hommikust koitma, mees jääb magama. Tuleb hõbedane hobune, sadul seljas hõbedast, päitsed pääs selge hõbe; tuleb, sööb heina kõik ära haua päält. Ärkab mees: rohi ära, küngas paljas. „Mis söödud, see söödud, kust ma ta tagasi võtan!“ Läheb koju.

Valvab kolmandamagi öö, jääb niisama aotähekese tulekul vähe suikuma. Tuleb vaskne hobune, sööb rohu ära.

Vanem vend koju: „Kes Juudas teab, kes õige selle heina ära söi, pole mina oma silmaga kedagi näinud!“

Saadab keskmise venna valvile. Sel seesama lugu, kui vanemalgi. Valvab kolm ööd, jääb hommikust poole ööd tukkuma; tuleb hobune, sööb rohu ära.

Saadeti tuhapussija ka. „Mis sa siin tuhas vedeled, kasi ka isa hauale!“ — käratavad talle vennad. Tuhapussija aigutab, ringutab: „E kus sa pääsed, vaja ikka minna kal!“ Võtab kepi; kui saab isa hauale, sirutab jälle pikale, magab, noorskab, mis maa aga müdiseb. Magab ta, magab, ärkab vasta valget, vaatab, vaatab: „On see aokene, on see päevakene, nii kui tuli paistab kaugelt, lähemale ikka tuleb!“ Tema ruttu haua päält ära, lööb nagu kõrvale, näeb: tuleb

hobune, kõik kullast, üle ja üle; sadul kullane seljas, päitsed pääs kullased — tuleb, hakkab rohtu ära sööma huaa päält. „Ah või sina see heinasööja olidgi,“ hüüab tuhapussija, traps! hobusel lakast kinni, ise selga ja las' käia koju poole. Mis viga sõita, sadul juba enne seljas ja suitsed suus, muudkui pea aga!

Sai koju, viis kuldhobuse oma aita, pani ta sinna. Es ole sää! just ruumi puudust, ait oli tühi. Kes tuhapussijale ka midagi raatsis anda! Vanemal vennal oli ait kõige-vähemast süsigi täis, keskmisel vihtu, nooremal mitte aga midagi; teised vennad veel tulivad ja rikkusivad ja ropas-tasivad uksealuseid ja seinäärseid.

Häakene küll; pani ta kuldhobuse aita, ise tuppa ja otseteel jälle tuhka magama. Magas ta, magas üle päeva; tuli õhtu, andis vanem vend talle jalaga pihta: „Katsu, et isa hauale saad, juba hämarik õue pääl!“ Tuhapussija aigutab, ringutab: „Ah või juba hämarik, noh ikka minna, kus sa pääsed!“

Läheb ta isa hauale, sää! ei vaata ümbergi, külje pääle ja pöönutab edasi. Magab ta, magab, hakkab aokene tulema, ärkab ta üles. Näeb: mis see on? tuleb ikka ligemale, nagu vesi, nagu jää; näeb: hõbehobune, kõik hõbedane, sadul seljas hõbedast, päitsed pääs selge hõbe. Tema ruttu huaa päält kõrvale; kui hakkab hõbehobu rohtu sööma, tema parviuh! lakast kinni, ise selga ja viibgi hõbehobuse ka oma aita.

Paneb hobuse aita, läheb ukse taha kolistama. „Laske sisse!“ Vend laseb sisse, jalaga talle pihta: „Ah või sa nii vara juba mõistsid koju tulla!“ Tuhapussija jälle kolde ja noorskab üle päeva.

Tuli kolmas öö, läks asi niisama. Näeb tuhapussija: kaugelt tuleb kui tuli, kui leek; vaatab: vaskhobune. Kui hakkab hobune sööma, tema selga ja otseteed oma aita; paneb vaskhobuse ka kullase ja hõbedase juurde: ei neile

tarvis heinu ette anda, ei rokka — elavad *pühäst hõngust*. Ise läheb ta tuppa ja vanad teed kolde magama.

Elasivad nad, elasivad; kuulvad vennad, et naabruses tulevad pulmad, toredad pulmad; oli rikas kosilane. Neil muidugi ka tarvis minna. Hakkasivad nad pulmade vasta seadma; ei neil olnud hobust, millega sõita, aga vanemal vennal oli *sikk*, keskmisel *pahr*. Kui ei ole muud ratsalooma, nendega ka hää sõita. Soevad, kanivad, üks oma sikk, tõine oma pahra, seadvad nad sõidule valmis; naervad veel kolmandamat venda: „Meil ometi pahr ja sikk, millega sina sõidad, kas oma tühja aida seljas?“ Kui päev hakkas madalale minema, läksivad vennad teele: ei tee olnud pikk, ei lühikene, oli ehk versta kaks vahet. Aga vaja vara sõita, muidu ehk ei jõua!

Kolmas vend magab, kui hakkab juba päikene *jumalihe* minema, ärkab ta, mõtleb, mõtleb: „Vaja õige mul ka pulmale minna!“ Läheb aita, võtab oma kuldtäku. Täkk teda õpetama: „Karga mulle pahemast kõrvast sisse, paremast kõrvast välja.“ Tuhapussija temale pahemast kõrvast sisse, paremast välja. Kui tuli välja: kuldriided seljas, kuldkingad jalas, nii ilus ise, et ilusamat ei ole. Kui hakkas sõitma, tõusis kui tuulega üles, lendas vendadele järele; need olivad kõige selle aja sõitnud, es ole veel pulmatalusse jõudnud. Kui sai nende kohta, hüüdis: „*Sikk paiiu, pahr mutta, lasske ezänd teed pite!*“<sup>1)</sup> Kui ütles, pahr pöörles mudas, sikk tee veeres, mehed seljast maas ja suurt isandat vaatama. „*Jumal ei, Jumal ei, ezändäkene!*“ saivad veel hüüda, oligi juba kadunud.

Kui lendas tuhapussija pulmatalu murule, kõik rahvas põlvile maha: nii ilus ta oli, nii läikiv, nii püha. Tõusivad siis üles, käte pääl tahtvad teda tuppa viia, häid, paremaid ette kanda. Tema vasta: „Taha ei ma teiega süüa, ei juua, aga toogu see mulle seeme õlut, kes täna õhtu siia toodi!“

1) Tõisend Nersast: „*Sikk paiiu, pahr mutta, hüämees teed mööda!*“

Kes see muud oli, kui mõrsia ise! Viis see talle õlut, jõi ta, kui andis kannu tagasi, kraps! mõrsial ümbert piha kinni ja käänas sadula pääle. Ei jäänud jälge järele, paljas udu, ei teadnud keegi kuhu läks, kuhu järele ajad.

Sõidab tuhapussija koju poole, teel vennad jälle vastas, ei nad olnud palju kaugemale jõudnud. Tema kui hüüdis: „*Sikk paiiu, pahr mutta, lasske ezänd teed pite!*“ olivadgi mõlemad mudas, rabelesivad säääl tõine siku, tõine pahra all; saivad veel hüüda: „*Jumal ei, Jumal ei, ezändükene!*“ oligi see ju silmist kadunud.

Lendas tema mõrsiaga koju, pani ta oma aita, kuld-hobuse kõrvale istuma; istus mõrsia säääl, istus; ei tal vaja süüa, ei juua, elas *pühüst hõngust*.

Pani ära aita mõrsia ja hobuse, ise ronib tuhka. Tuli-  
vad vennad koju, tõine tõmbab ta jalga pidi välja, rääkivad, mis imet nad näinud: suur isand sõitnud neilt mööda, niisugune, kui maa pääl sugugi ei olla, mis vilkunud ja välkunud kõik. „Vist oli kas Jumal, või mõni pühane!“ „Meie nägime — kähtasivad vennad — mis sina ka, sina midagi ei näinud!“ „Mis teha — ütleb tuhapussija vasta — te olete ju targad, mina hullikene!“

Elasivad nad, elasivad: nädala pärast jälle pulmad tõise naabri juures. Vennad soevad kõige nädala, tõine sikk, tõine pahra, puhastavad, pesevad, et sõidulooma oleks pulmale. Naervad veel kolmandamat venda: „Noh kuidas sa siis sõidad, kas tuhaga? meil ometi sikk ja pahrgi oma päralt.“

Seadsivad nad, seadsivad, tuli pulmapäev kätte. Tarvis juba enne pooltpäeva ära sõita, et õigel ajal pidule jõuaks, tee küll pikk ei ole, ei ka just lühikene — kolm versta üle nurme — aga ikka parem, kui varem teele saad. Sõitvad nad pulma, tõine siku seljas, tõine pahra turjal. Peksvad neid, peksvad: sikk tükib tee päält kõrvale, ikka kraavi, pahr jälle otse mutta. Aga ikka parem, kui jala. Tühine mees, kes jala pulmale läheb! Naervad veel kolmandamat

venda, et see nii nõuuta mees, omale sõidulooma ei saa. Kolmas aga magab koldes magamist; saab õhtu, ärkab üles, sedamaid aita. Võtab hõbehobuse, sel juba sadul seljas, suitsed suus, muudkui astu selga. Hõbehobune aga enne õpetama: „Tüki mu pahemast kõrvast sisse, paremast kõrvast välja!“ Tuhapussija võtab õpetuse omaks, kui tuleb välja: hõberiided seljas, hõbekingad jalas, valge kui lumi; ise ilusam, kui ilus. Hobune ju teab kuhu minna: lendab pulmamaja poole. Võttis ta vennad ju oma põllu otsas kinni. Olivad küll vara teele läinud, aga kus sa sooja ilmaga kaugele jõuad! Hüüdis mees kord: „*Sikk paiiu, pahr mutta, lasske ezänd teed pite!*“ — kui hüüdis, sikk viisgi pere-mehe kraavi, pahr oma otseteed mudalompi, viskas pere-mehe sisse, ise ta jalgade pääle püherdama. Hüüdsivad veel vennad: „*Jumal ei, ezändäkene!*“ oli juba kadunud, kui tuul.

Tuleb pulmale, rahvas jälle kõik põlvile maha, pakkuvad süüa, juua. Tema ei võta vasta, ütleb: „Toogu see mulle seeme õlut, kes täna õhtu siia toodi!“ Tuli mõrsia, tõi talle kannuga õlut. Kui oli joonud, kui andis kannu kätte, saigi mõrsia ümbert piha kinni, käänas sadulale, ise minema, paksu udu õue täis, ei jälgigi näe — võta kinni! Viis sellegi mõrsia ära. Teel sai vendade kohta, need olivad just mudaaugust välja pääsenud; kui kauaks! Hüüdis ta kord: „*Sikk paiiu*“ nne. mehed pöörlesivad uuesti, aga ikka tõine pahra kõhu alt, tõine siku jalge vahelt, ikka hüüdsivad: „*Jumal ei, Jumal ei, ezändäkene!*“ Viis ta selle mõrsia ka ja pani aita hõbehobuse juurde istuma; ei talle süüa tarvis anda, ei juua, elab *pühäst hõngust*. Ise tuhka magama.

Tulivad tõised vennad koju, es ole nad pulma näinudgi. Tõmbas vanem tuhapussija jalga pidi koldest välja: „Mis sa siin magad kodus! Vaat' me, me oleme tõised mehed, kui sina; pulma küll enam ei jõudnud — tarvis tõinekord

varem ära sõita — aga teel nägime niisuguse isanda, et mis vilkus ja välkus: silmad meil praegu veel haiged. Hüüdsime veel talle: „*Jumal ei, Jumal ei, ezändäkene!*“ ju oli meie silmist kadunud.“

Elasivad nad, elasivad: olivad jällegi pulmad, just nädala pärast. Vanemad vennad muidugi pulma vastu valmistama — eks poissmeestel tarvis minna mõrsiat ära otsima! Soevad nad kõige nädala üks oma sikku, tõine pahra, et sõiduloomad ka ilusasti ära oleksivad haritud; kes ropuga pidule läheb! Naervad veel viimast venda: „Ega sinust kuhugile minejat ei saa, sul pole muud kui magad, laisk loom!“ Noorem vasta: „Minge aga te, vennad, ja vaatage mõrsiad välja, te olete targad, ma parem jään koju!“ —

Sõitsivad vennad hommiku vara ära, et pulma talusse jõuaksivad; tee pikk — kolm versta ja pool veel päälegi. Kui sõitsivad ära, nii sõitsivad ära. Tuhapussija ootab, magab õhtuni, siis võtab vaskhobuse, sel kõrvast sisse, tõisest välja, saab vaskriided selga, mis kumab aga kõik. Ise ilus, kui ime. Istub ta hobusele selga, ei saa õige sõitmagi, ongi juba vennad käes. Kui hüüdis kord: „*Sikk paiiu nne,*“ mõlemad juba mudas ja karjuvad säält: „*Jumal ei, ezändäkene!*“

Kui lendas pulmatalu murule, kõik vaatama: „On see kuningas, on see Jumal?“ Pakkuvad süüa, tahtvad tuppa viia, häid, paremaid ette panna; tema ei võta muud vasta, kui ütleb: „Toogu see mulle seeme õlut, kes täna õhtu siia toodi!“ Kes see muud oli, kui mõrsia! Tõi mõrsia õlut, mees jõi, andis kannu tagasi, kui võttis mõrsia õlga pidi kinni, kui keeras hobuse pääle, ise minema; ei jälge järel. Teel jälle vennad mutta, ise koju, pani mõrsia aita vaskhobuse juurde. Iga mõrsia istus oma hobuse juures, kuld-  
hobuse juures kõige ilusam — selle ta vist ikka enesele hoidis. Saanud ta mõrsia ära pannud, hobuse ka — puges tuhka, noorskas, mis tuba aga mürises vasta. Kui tulivad

vennad koju, andsivad talle jalaga pihta: „Eh, mehike, kui sina oleksid näinud, mis meie nägime; silmad praegu veel kiirgavad!“ „Kus mul vaesel seda näha, mis teil, te olete ju targad, mis minust!“

Magasivad nad üle öö, tõusivad; mis vendadel muud ametiks, kui muidugi nooremat jälle pilkama! Naersivad, naersivad: „Läki aitu kergitama, saame näha, kellel kõige kergem!“ Arvasivad: „Mis viga noorema aita kergitada, tal ju tühi, meil ometigi süsi ja vihtugi täis!“ Läksivad, kergitasivad, kui tõstsivad nurka pidi üles vanema venna aida ühes sütega, tõisel niisama. „Noh nüüd tarvis nooremal ära kergitada, paigast ära koguni nihutada!“ Kui liigutasivad aida nurka: ühekorraga hobused hirnuma, mõrsiad *kuigelemma*. Vennad täis imestust: „Oi, vend, lase meil ka näha, mis sul aidas, anna kas ukse prao vahelt kord vaadata!“ „Näitan, näitan, aga enne pühkige oma kübaratega mu aidalävelt ära, mis te siia roppust teinud!“ Vennad kübarad kätte ja hõõruvad kõik puhtaks.

Noh, läksivad nad sisse, vaatasivad, mis süda aga väri- ses meestel sees. Kui hüppas noorem vend kuldhobusele pahemast kõrvast sisse, paremast välja, — mis ait kolas vasta, kuld kõik, riided seljas, kingad jalas. Vennad põlvile maha, paluma. „Tõuske aga üles — ütleb noorem vend — ometigi te mu vennad ikka olete!“ Laseb vanema venna vaskhobusel läbi pää pugeda, keskmise läbi hõbehobuse pää — saavad need ka hõbe- ja vaskriided selga — aga mis need noorema venna vasta? -- kui see kord pööris, nii välkus aga. Võttis ta kuldhobuse juurest mõrsia enesele, andis tõised kaks vendadele. Tehti pulmad, tapeti pulmadeks nii hästi sikk, kui pahr, peeti suured peod. Ja minagi sääl söin ja jõin, aga subu ei saanud; kõik läks üle huulte maha.

---



## Nr. 17. *Tuhapuu's'sja.*

(Nr. 16. tõisend.)

Vahed: 1) Isa jätab vanemale pojale aidatäie viiskusid, tõisele aidatäie vihtu, kolmandamale kanarüvetatud aida. 2) Isa käseb pojad hauale tulla laulma. 3) Kolmas vend sööb, joob pulmamajas, unustab kinda lauale (vask-, hõbe-, kuld-kinda); mõrsia toob kinda kätte, viiakse ära.

---

## Nr. 18. Targad vennad ja togu vend.

Oli ennemuiste isand; oli tal kolm poega: kaks tarka, kolmas *ull'ikene*. Harjus käima lind isanda õunaaeda, söi ära õunad, rojastas ära maja aknad. Läkitas isand vanema poja aeda vahiks, varast luurama. Läks poeg, võttis ühes küündla, võttis paberi, sule — kõige öö istus, ootas — vasta valget jäi magama. Tuli lind, söi ära õunad, rojastas ära maja aknad, rojastas ära vahi päägi. Hommikul isa küsib pojalt: „Kes käis aias?“ „Ei keegi!“ „Aga kes su pähä rojastanud?“

Saadeti keskmine vend: „Sa ehk varga kätte saad!“ — Istus mees, istus kõige öö, vasta valget jäi tukkuma, tuli lind, söi ära õunad, rojastas akna ära, vahi ka. Lendas minema. Ütles isa kolmandama poja, Jaani, pääle: „Sa ehk ära hoiad!“ Läks Jaan aeda, pani puu alla magama, magas une täis, vasta valget ärkas. Tuli lind, söi õuni, rojastas akna pääle, lendas Jaanile pähä — kui tuli, Jaan linnul hännast kinni: tõmbas sule välja. Viib hommikul sule isa kätte. „Noh kas ära hoidsid?“ „Hoidsin, siin on sulg, hanna seest tõmbasin.“ Aga sulg oli ilus, hiilgas kui päikene. „Aga kuhu, poeg, lind läks?“ „Lendas ära, Jumal teab, kuhu.“

Saatis isa kolm poega lindu otsima. Sõitsivad vennad üheskoos, saivad suurde metsa, sääl kolm teed: üks tee läks, kus süüa, juua küllalt; tõine, kus noorte neitsidega saab mängida, kolmas oli niisugune, kus hunt ära sööb. Ära

sõitsivad targad vennad tõist teed, Jaan sinna, kus hunt ära sööb.

Sõitsivad targad, istusivad leiba võtma. Jooksis hunt mööda: „*Jaka Jumal!*!“ „*Jakku!*!“ „Kas annate mulle ka süüa?“ Andsivad vennad hundile noaga mööda pääd. Hunt jooksis ära kolmandama venna juurde: „*Jaka Jumal!*!“ „*Jakku!*!“ „Kas annad mulle ka süüa?“ „Miks ei, istu aga maha!“ Sõivad nad ühes, puudus rooga, palus hunt Jaanilt, kas hobuse ka ära tohiks süüa. Lubab Jaan hobusegi. Hunt sööb, tänab: „Aitjumal leiva, soola eest, kuhu lähed, ma sind ära tunnen!“ „Ma lähen lindu otsima.“ „Siis istu mu selga!“ Istus Jaan hundi selga, istus, nii sõitisgi. Sõitsivad, sõitsivad, saivad sinna, kus lind oli. Hunt Jaani õpetama: „Võta lind, ära puuri võta; lind on ilus, puur veel ilusam!“

Poiss läks, võttis linnu, vaatab: „Kuhu ma ta panen?“ Võttis puuri ka, pistis linnu sisse. Kui võttis puuri, nii võeti ise kinni: „Kui saad kandle, mis ise lööb, siis me sulle linnu anname, ei muidu!“

Läks poiss hundi juurde. „Ma sulle ütlesin, ära sa puuri võta, nüüd nägid Mis sulle öeldi?“ „Kästi kannel tuua, mis ise lööb, siis saan linnu.“ „Istu selga!“

Istus mees hundile selga, nii sõitisgi selle paigani, kus kannel oli. Hunt jälle õpetab: „Sa kannel võta, ära vaia võta, kus ta ripub!“ Jaan vaatab: „Kannel ilus, kuhu panen?“ — hakkas vaia ka võtma. Kui hakkas võtma, võeti ise kinni: „Kui tood meile koera, kellel üks karv kullane, tõine hõbedane, siis saad kandle, muidu pää otsast maha!“ Tuli mees hundi juurde: „Ma sind kinnitasin, ära vaia võta; mis öeldi?“ Kästi koer tuua, kellel üks karv kullane, tõine hõbedane.“ „Istu selga, vaja ära teenida leiva, soola eest!“

Istus mees, — nii sõitisgi. Saivad sinna kohta, kus koer oli. „Sa koer võta, ära vilti võta, kus pääl koer magab.“ Kui läks poiss, võttis koera ahelatest, mõtleb: „Kuhu ma

ta magama panen?“ — võtab vildi ka. Kui võttis, võeti ise kinni: „Kui tood meile kuuejalaga hobuse, siis saad koera, ei muidu!“

Läks hundi juurde. „Ma sulle ütlesin, ära vilti võta; mida öeldi?“ „Kästi tuua kuuejalaga hobune.“ „Istu selga!“ Istus Jaan selga, sõitis sinna, kus kuuejalaga hobune. „Sina hobune võta, ära suitseid kiputa!“ Poiss läheb sisse, võtab hobuse; kuhu sa ta lakka pidi vead! võtab suitsed ka. Kui võttis, võeti ise kinni: „Kui saad *musta mere* tagant kuningatütret, siis hobuse anname, ei muidu!“

Läks poiss jälle hundi juurde. „Kuule vend, me lõpeme mõlemad; miks sa mu sõna järele ei tee? aga istu selga!“

Istus ta selga, sõitsivad nad sinna, kus kuningatütar; käskis hunt poissi osta kõiksugust sööki. Poiss ostis sööki, ostis laua ka, viis kõik mererannale, kus kuningatütar jalutlemas käis oma neitsidega; kõik nad olivad ühte nägu, et vahet ei saanud vahele. Poiss pani laua mererannale söögiga, tulevad neitsid vaatama, katsuvad, maitsevad, kõnelevad kuningatütrelle: „Kunagi seda ei olnud, et mererannal söökidega laud oli! Kes seda tegi?“ Läks kuningatütar ka imelauda vaatama. Hunt õpetab poissi: „See on kuningatütar, kellel valge koerukene ees jookseb; sina võta tütar kinni, ära lahti lase.“ Poiss vaatas õige ära, rapsas kinni, istusivad mõlemad hundi selga, hunt tõuseb üles, kõrgemale kui mets — mine võta kinni! Sõitsivad nad ära sinna, kus kuuejalaga hobune. Hunt seab ennast kuningatütrelks, õpetab poissi: „Sa minu vii ja jäta sinna, aga hobune võta ära — ütle ka, et mind õunapuu aeda lastaks jalutama!“ Viis poiss hundi, sai hobuse asemele, sõitis ära kuningatütrega. Oli, kui kaua oli — hunt jooksis ära, tõistega ühes jälle.

Sõitsivad, sõitsivad selle paigani, kus koer oli. Hunt seab ennast hobuseks, jääb sinna, poiss koeraga minema. Läksivad, läksivad, juba hunt nende kannul.

Sõitsivad kandleni. Hunt saab koeraks: „Sa mu vii ja jäta, küll ma sulle järele saan!“ Viis poiss hundi, sai kandle, läks minema — juba hunt oligi kannul.

Sõitsivad nad sinna, kus lind oli. Hunt seadis ennast kandleks, õpetas poisi ära: „Ära lase mind vaia otsa panna, — ütle: ma siis ei löö — pangu nad minu akna pääle.“ Poiss viib kandle kätte; kui panivad kandle akna pääle, kannel hakkas lööma, sadas maha — oligi hunt valmis ja jooksis ära.

Olivad nüüd kõik koos: kuningatütar, kuuejalgne hobune, koer, kannel, lind. Sõitsivad, sõitsivad, päev palav, vaja hingata lõunavahet. Andis poiss kuningatütrelle pääd otsida, ise jäi magama. Tulivad ta kaks tarka venda, tundsid ära oma venna, tapsivad ta ära. Siis võtsivad kõik ta asjad, ähvardasivad kuningatütart: „Kui sa ei ütle, et meie kõik tõime, siis sinu ka tapame!“ Sõitsivad ära, jätsivad põõsa ääre venna keha; varesed söivad liha ära, vedasivad luudgi laiale.

Saivad koju, üks vend võttis kuningatütre ära. Hunt ütles: „Ma lähen ka pulmale!“ Läks pulmale, aeti ära. Aeti ära, aga hunt jookseb sinna paika, kus kolmas vend tapetud. Mis teha? Hunt murrab hobuse maha, ise poeb hobusele kõhtu. Tulivad varesed hobuse kallale. Hunt napsab ühe varese kinni: „Too mulle elavat-vett ja surnud-vett, muidu sind vallale ei lase, söön ära!“

Vares nopib mehe luud, kondid kokku, siis võtab kaks klaasikest, seob tiibade alla, lendab ära sinna, kus vesi kaevus on elav ja surnud. Võttis ta elavat-vett ja surnud. Tuli, valas mehe ära surnud-veega, sai surnud inimene; valas ära elava-veega, sai elav mees: „Oi, kuis ma kaua magasin!“ „Ei sa maganud — kostab hunt — su vennad su ära tapsivad, su varandused ära viisivad, üks tahab kuningatütrega laulatada, täna pulmad. Aga siin on sulle pill, sellega lähed pulmale ja puhud, küll siis näed, mis saab!“

Noorem vend läheb koju: siin ei kannel löö, ei koer haugu, ei kuningatütar kõnele. Kui tuli poiss, puhus pilli: kõik hakkasivad häälitsema, kannel lööma, koer haukuma, kuningatütar kõnelema. Vend istus juba kuningatütrega laua taga, tahtis ära laulatada. Aga neitsi tunneb ära kolmandama venna, tunneb ära oma sõrmuse tema sõrmes; tuli, langes temale ümber kaela, hakkas nutma rõõmu pärast, nutma haleduse pärast. Siis ütles isale: „Vaata see minu tõi, ei tõised!“ Isa vasta: „Miks sa seda varsi ei ütelnud?“ Sellepärast et nad minu ka lubasivad tappa, nii kuis nad venna tapsivad.

Isa võttis, köitis mõlemad vennad hobuse hända, veeti ära nad maad mööda; noorema laskis ära laulatada. Siis oli säääl suur ilu, pikad peod, *ma ka s'ääl s'eie ja jeie, a suuuhhe saa as, kóik iks üle huuli maha lát's. Kúdzeti mulle piiragukeze, kostist ütte annti lat'sele, tuli ma kü'ü, láttsi Mika<sup>1)</sup> poole tarrre, nakksi inimeziga kõnelema, mü vele' vót't'i är piiragu, ma väitsaga per'r'ze, kui tsussksi, nii nüüdgi veel musta' mulgu' per'zehn.*

### Nr. 19. Ussiks nõiutud mees.

Oli vana mees, vana naene, neil ei ühtegi last. Lähevad nad maad kaevama, kraavi lõikama, leidvad valge ussikes; viivad ussikes tupp, panevad taldriku pääle. Tuleb õhtu, ussikesest saab ilus noormees, pikk ja sirge; päeva aegu jälle ussikene. Küsis ta kord õhtul, kui ennast inimeseks oli seadnud: „Vanaisa, mine kosi mulle kuningatütar.“ Vanaisa nutab: „Kus ma vaenekene kuningatütart lähen kosima!“ „Küll ta mulle juba tuleb, aga nüüd mine jahvata kaeru, meil neid tuleb tarvis!“

Vanaisa läheb kuninga juurde, kuningas küsib: „Mis sa tulid, vanamees?“ „Tulin su tütart kosima oma pojale.“ Kuningas naeratab, ütleb: „Sa ehk saad mu tütre, tule hommen tagasi *ei söönü, ei nälüne.*“ Vana tuleb koju, kur-

1) *Mika* oli selle talu peremees, kus jutustati.

dab: „Kuidas ma nii võin minna, *ei söönü, ei nälane*.“ „Pole viga — kostab poeg — pista kaeru ahju, tee kiislat.“ Tehti kiislat, õige vedelat, vana söi, ega kiislast kõhtu täis saa! Oligi ei söönud, ei söömata. Astus kuninga ette. „Tule sa hommen jälle, ei paljas, ei katetud.“ Vana koju, nõu jälle otsas. „Pole viga, vanaisa, võta vanu kalavõrkusid, õmble neist *kaadza'*, *hamó*, siis mine.“ Vana teeb nii, läheb kuninga ette; see kiidab: „Ajumees! mõistis ära; aga tule hommen kosja kuninglikkude hobustega, tõldadega, siis ehk annan.“ Vana koju, nutab: „Kust ma vaenekene kuninglikud tõllad, hobused saan — ei ole mõnikord leivapalukestki suhu pista!“ „Ära muretse vanaisa, *saa hummuk tar'gem ei ódak!*“ — ütleb ussikene; läheb öösel ukse ette, vilistab: valmis kõik, hobused, tõllad, nii toredad, et kuningal ei olegi Vana istub tõlda, sõidab, võetakse auusasti vasta, aga juba kuningal uued tahtmised: „Tule hommen jälle; kui tuled, olgu sul kodus loss, sinu lossist minu lossini tee, tee ära katetud punase kaleviga; mõlemil pool teed õunapuud, üks kullast, teine hõbedast, neil õunad pääl, kullast ja hõbedast.“ Vana koju, nutab, haletseb: „Kes seda jõuab saada!“ „Ära muretse vanaisa, hommik targem kui õhtu, küll näeme!“ Läks ussikene ukse ette, vilistas, sai kõik nii, kui kuningas tahtnud: tore loss, tee, punase kaleviga ära katetud; õunapuud tee ääres, üks kullast, teine hõbedast, neil õunad pääl kullast, hõbedast. Sõitis vana kuninga juurde, õunad tal sadasivad rüppe, jagas ta kuningale, jagas tütrele, enesele võttis ka. Kõik imetlevad: „Isa nii tark, poeg vist veel targem!“

Noh, hää küll, kuningas võtab kosjad vasta. „Hommen sõidame laulatama, olgu sul homseks kirik valmis valgest vahast, olgu kirikisandad sees, palugu Jumalat, olgu küündlad, süttigu need iseenesest põlema!“ Sõitis vana, muretses, kust seda saab. Ussikene jälle vasta: „Ära muretse, hommik targem kui õhtu, küll saame, küll näeme!“ Läks

välja ukse ette, vilistas kord, valmis kõik, nii kui kuningas tahtnud: kirik valgest vahast, kirikisandad paluvad sees Jumalat, küündlad ise süttivad põlema.

Sõideti laulatama; ussikene tuuakse taldriku pääl. Kuningatütar näeb: „Uih, või see mu peigmees!“ Mis teha! Isa käseb, laulatatakse ära. Öhtul kuningatütrel hää meel: sai noor mees, ilus, sirge, ei tuld juurde tarvis. Heitsivad magama.

Elasivad, elasivad — kuningal oli veel kaks tütar, need varitsevad, näevad, et ussikesest saab ilus noormees, kis kusivad ära tal öösel ussikoore varba otsast, põletasivad ära.

Mees tõuseb, nutab, nutab: „Mis minuga tehtud? Nüüd ma ei või enam jääda, pean ära minema teenima.“ Hakkas minema, õpetas naest: „Kui tuled mind otsima, mine enne raudsepale, sea enesele kolm külimittu raudube, kolm raudkübarat, kolm paari raudkingi. Pane kübar pähä, kingad jalga, oad tasku, astu teele; saad mu sõsara juurde, sääl näed, mis tarvis teha.“ Õpetas ära naese, kadus ära.

Läks naene meest otsima, läks, läks, sai tiheda metsa sisse, näeb: kana jala pääl keerab toakene, ei suurekene. Naene astub sisse, toas vana emakene: see oli ta nadu, ära vannutud. „Ah, sa mu vennanaene!“ — võttis lahkesti vasta, andis süüa, juua, siis muutis ta nõõlaks, pistis rinda. Tuli *vana-must*: „Mis võõras hais siin on?“ „Pole siin haisu ühtigi, sul hais ninas, ilmamaad mööda hulgud ümber!“ Tõisel hommikul annab vanaemakene talle *kullast präälitsä, hõbest värtrnä*, käseb edasi minna.

Naene paneb tõise paari raudkingi jalga — üks oli juba ära kulunud — läheb edasi, läheb, läheb, näeb: jälle tuba keerab kana jala pääl. Naene paluma: „Toakene, ära keera, seisa paigal!“ Seisis tuba paigal, naene astus tõise nao juurde. Võeti ta siin niisama lahkesti vasta, anti süüa, juua, siis muudeti nõõlaks, pisteti seinaprao vahele. Tuli *Juudas, Lut'sper*: „Mis võõras hais siin on?“ „Pole siin haisu ühtigi,

hais sul enesel ninas, ilma mööda küta ümber!“ Magas must öö, *ümbre kikka lät't är, a'elema*. Hommikul nadu annab naesele kalli, kalli rätiku, ei ilma pääl ole nii kallist, siis saadab tee: „*Mine Jumala sõnakezega!*“

Pani naene kolmandama paari kingi jalga, läks, sai kolmandama toakese juurde. Astus sisse, võeti vasta, nii kui tõistegi juures; hommikul nadu annab talle lina, väga kalli, kõiksugu lõngadest kokkukujutud, annab talle kerakese ka, ise õpetab: „Kuhu see kerakene ees läheb, sinna sina astu järele, ükspuhas mis vasta tuleb; olgu hunt, olgu karu, olgu uss ehk sisalik — sina ära panē tähele!“

Läks ta, läks kera järele, ei pannud ühtigi tähele, mis vasta tuli; näeb: suur õunapuuaed, pistand ümber, iga pulga otsas inimese pää, paljalt kahe otsas ei olnud. Naene astub aeda, hakkab ketrama oma kuldpräälitsaga, hõbedast värtnaga. Tuli kurjatütar vaatama: „Müü ära mulle oma kuldpräälits, hõbevärten!“ „Müün.“ „Palju tahad?“ „Lase mind üks öö magada oma mehe juures!“ — Aga see mees oligi tema oma, kes kurja juurde oli tulnud sulaseks. Kurjatütar lubab naese magada ühe öö oma mehe juures; mees oli aga *surma-viinaga* ära joodetud, ei kuulnud ühtigi, ei tundnud ühtigi. Küll katkus naene teda hiuksid pidi, küll näpistas ta tema siniseks — ei mees ärka.

Läks naene teisil päeval jälle õunapuuaeda, võttis oma kalli rätiku põuest, hakkas teda palistama. Tuli kurjatütar: „Müü ära mulle oma rätt!“ „Müün, anna mees mulle ööseks magada!“ Kurjatütar küsib emalt luba, tuleb tagasi, annab mehe talle ööseks magada. Mees oli aga paljalt tilgakese *une-viina* võtnud, kuuleb kõik ära, mis naene kõneleb, ei jõua aga vastata.

Tuli kolmas päev, naene jälle õunapuuaeda, võtab, palistab oma kallist lina. Tuleb kurjatütar: „Ah, kui ilus lina, müü ära ta mulle!“ „Müün, anna mees mulle seks ööks!“ Tütar ema palvele: „Lina on nii ilus, nii ilus — kas



võin anda mehe üheks ööks?“ Ema lubab. Antakse mehele jälle viina, mees võtab, laseb üle rinna maha jooksta, jääb oma täie rammu juurde.

Naene tuleb ööseks mehe juurde, mees tunneb omase ära. Kuidas pääseda? Saeb mees raudvitsa, kakstõistkümmend *põrkapunnda* raske, lööb sellega *musta* surnuks, võtab kulda, võtab hõbedat, võtab need imeasjad ka, mis naene mustatütrele müünud. Siis põgeneb ühes naesega. Saavad vanema sõsara juurde: sel pää ära löödud otsast; mees võtab *surma-viina*, võiab sellega sõsarat, annab suhu, paneb pää otsa — sõsaral pää otsas jälle; võtab *elavat-viina*, võiab sellega — sõsar ajab silmad lahti: „Oi kui kaua ma magasin!“ „Ei sa ole maganud, sa olid tapetud.“ Läksivad teele, saivad tõise sõsara juurde, sel niisama pää otsast ära; oma mees oli ära võtnud. Äratati seegi sõsar hinge, äratati noorem ka. Läksivad kõik ühes koju poole, läksivad, sai neile suur hulk *Juudaid* järele; kui võttis mees lina, heitis tagasi — tuline järv loidab taga üles korraga, ei keegi saa kallale.

Saivad koju kõik, hakkasivad elama, elavad nüüdgi veel.

## Nr. 20. Karuks nõiutud mees.

(Nr. 19. tõisend, lühendatud).

Naesel mees, päeva aegu karunahk seljas, öösel inime. Naene põletab naha kivi pääl ära. Mees peab ära minema; kui naene tuleb otsima, muretsegu enesele kolm paari raudkingi, kolm raudluuda, kolm raudõuna. Naene otsib, pühib raudluuaga teed ussidest puhtaks, sööb raudõunu. Nadu annab talle *kulladzô kuuzlikeze, hõbõhõdzô värtina*. Tõine nadu annab: *hõbõhõdzô suurmakeze, kulladze kanadzô-kôzô*. Kolmas nadu annab *kulladzô ubina*; kui lasti see vallale, nii veeres läbi käise, põue, tõise käise, maha, üles.

Saab mehe juurde, mehel juba tõine naene. Saab sellelt esimese nao kingitusega luba ühe öö mehe juures magada;

mees joobnuks joodetud, ei tunne. Tõiseks ööks saab tõise nao kingitusega naeselt luba mehe juurde minna. Mees jälle joobnuks joodetud. Naene näpistab, katkub, mees ei kuule. Tõisel päeval ihu sinine, haige, tõised naervad: „Su juures käib sandinaene magamas.“ Kolmandamal õhtul mees kallab joogi kaelarätiku vahele. Naene annab kolmandama nao kingituse, lastakse mehe juurde. See tunneb ära, saadab tõise naese minema: „*Tia i, kas to om san't, ke ost, vôi see, keä müü oma meest!*“

## Nr. 21. Ussiks nõiutud mees.

Elas mees naesega, lapsi neil ei olnud. Palusivad nad Jumalat: „Anna meile pojukene, olgu ta kas *siu-suur*.“ Andis Jumal neile niisuguse pojukese.

Elasivad nad, kui kaua elasivad, ütles poeg: „*Ma lüü kozjule*.“ „Oi, pojakene — kotsivad vanemad — kes sulle tuleb!“ „Küll juba tuleb; ma tean, kes tuleb!“

Läks poiss kosja, peresse, kus kolm tüdart oli; kosis vanemat; ei see taha. „Aga kui sa mulle ei tule, sa kedagi ei saa!“ Võttis vanem tütar ta kosjad vasta, sõitsivad kiriku, laulatasivad ära, sõitsivad koju, istusivad pulmalaua taha. Noorik istub laua taga, poiss ronib talle sülle, jääb magama. Noorik viskab ta sülest maha, tambib jalaga veel pääle. Noh, hää küll! läks noorpaar õhtul kambri magama, poiss lõikas nooriku kaela maha. Isa, ema tulist häda täis: „Mis sa tegid, naese ära tapsid!“ „Jah miks ta mind sülest maha heitis, jalaga pääle tampis?“

Elasivad, kui kaua elasivad, poiss läks tõisele sõsarale kosja. See ei tahtnud kogunigi tulla: „Sa mu sõsara hukkasid, kuidas ma sulle tulen!“ „Olgu pääle, aga kui sa mulle ei tule, sa kedagi ei saa!“ Võttis tõinegi sõsar poisi kosjad vasta, laulatasivad ära; istusivad pulmalaua taha, poiss niisama kobib noorikule sülle. Noorik viskab poisi

põrmandule, sõtkub jalaga pääle. Läksivad õhtul magama, tappas poiss teisegi sõsara ära: „Miks ta aga mind jalaga sõtkus!“

Hää küll! elasivad nad, kui kaua elasivad, poiss ütleb: „Ma toon kolmandama ka!“ „Ega ta sulle tule!“ „Tuleb jah, ma tean!“ Läks poiss kosja, ei noorem sõsar tahtnud tulla: „Sa mu sõsarad tapsid, kuis ma sulle tulen!“ „Sõsarad tapsin, sind ei tapa!“ Tuli seegi sõsar talle nae-seks, laulatasivad ära, istusivad pulmalaua taha, poiss ronib pingi alt noorikule sülle, aga noorik ei viska maha, katab poisi ilusasti põllega kinni, laseb magada.

Õhtul läksivad magama, ei poiss noorikule paha ühtigi teinud, aga *siu-suurest* poisist sai ilus noormees. Päeva aegu jälle oli *sing*.

Elasivad nad, elasivad, ütles poiss vanemate kohta: „Ma lähen ära teie juurest, lähen oma käe pääle elama.“ Läks ta ära; läks, läks, sai mererannale: „Meri, meri, mis sa mõtled?“ „Ma mõtlen, et saaks merde saar, saare pääle linn.“ Saigi nii, kui meri oli mõtelnud. Mees läks naesega sinna linna; käisivad säält kaupmehed mööda, käisivad sõamehed — kõik imetlesivad: ei kunagi nad niisugust saart näinud, ei niisugust linna.

Elas ta, elas, sai talle kolm poega, kasvasivad suureks. Tuli naesel igatsus koju poole minna vendi vaatama; tal kaks venda olivad kodus. Ei mees tahtnud lubada. Naene käib pääle, käib pääle, viimati mees lubab, paneb naese ja kolm poega lootsiku. „Aga kuis ma tagasi saan?“ küsib naene. „Kui tuled rannale, siis laula:

„*Hiirhius, harmhapõn*

*Vii emänd veeerde,*

*Saada emänd saarde!“*

küll siis tagasi pääsed. Aga ära sa vendadele jutusta, ega poegi jutustada lase, kes ja kuidas ma olen ja mis moodi te tagasi tulete!“

Käis naene ära külas vendade juures, tuli tagasi. Elasivad, elasivad: naesel jälle himu vendi minna vaatama. Mees paneb küll vasta, naene käib pääle, saab viimati luba. Istub poegadega lootsiku, sõidab minema — aga mees veel viimati kinnitab: „Ärge te kellelegi nimetage, kes ma olen, mis moodi te tagasi tulete!“

Elas ta vendade juures, vennad küsivad, pärivad, kes ta mees on, kus ta elab. Ei naene ütle. Aga noorem poeg ei jõudnud vasta panna, jutustas onudele ära kõik. Läks vend mere äärde, laulis:

*„Hüirhius, harmhapôn  
Vii emänd veeerde,  
Saada emänd saaarde!“*

Kui laulis, nii siug tuli, ujus rannale, aga vend tal ära raius pää otsast.

Hakkas sõsar poegadega koju poole minema, saab mere äärde, laulab: „*Hüirhius, harmhapôn* nne.“ — ei tule kedagi; laulab veel — ei ikka kedagi. Hakkab ta nutma, nutab valusasti. Küsib vanemalt pojalt: „Kas sa onudele jutustasid midagi?“ „Ei mu suust ole sõna tulnud!“ „Aga sina?“ — küsib ema tõist. „Ei mina ole!“ „Noorem poeg, ega sina ometi üle isa keelu ei ole kõnelenud?“ „Mina ütlesin; onud käisivad väga pääle, ahvatlesivad välja mu käest.“

Naene ootas, — ei kedagi tulnud, ootas veel — sai temast kask mererannal, vanemast pojast sai mähk, teisest toht, aga nooremast pojast, kes ära oli kõnelenud, saivad liblekese, mis tohu küljes värisevad.

---

## Nr. 22. Kuningaemand ja ta kakstõistkümmend poega.

Elas kord mees naesega; naene suri, mees võttis tõise. Jäi esimesest naesest kolm tütrekest järele ema leinama. Imäk neid kolme ei kannatanud silma otsas, ütleb isale:

„Vii lapsed metsa, siis ma hakkas sinuga elama, ei muidu.“ Mis mehel teha? Kuhu lapsed paned? Võttis mees tütreid ligi, läks metsa puid raiuma; viis tütreid metsa saarele, kus marju palju, pani nad marju noppima: „Korjage, korjage lapsed, ma ise lähen puid raiuma, küll õhtul teie järele tulen.“ Isa seob aga halu oksa külge, nii et tuul teda vasta puud löi, ise läheb koju. Tütred mõtlevad: „See on isa, raiub puid.“ Noppisivad lapsed, noppisivad; ju veeres päikene, tuli pime, külm -- ei isa ühtigi. Lapsed nutvad, hüüdvad isa: mets kostab vasta, ei isa. —

Oli selle maa kuningal imeline lind, kes kõik ilma läbi ajas. Lendas ta üle metsa, kuuleb: lapsed nutvad. Lind laseb varsi maale; kui sai maale, oli korraka ilus noormees, nii et lust päälle vaadata; küsib lastelt: „Mis teil lapsekesed veaks, et nii härdasti nutate?“ „Tulime isaga metsa, otsisime marju, isa lubas järele tulla, ootame, ei isa ühtigi.“ Noormees kõneleb nendega väga sõbralikult ja lahkelt. „Ma teile tööd, toidust muretsen; mida te mõistate?“ Vanem kostab: „Mina võin ühe nisuivaga kõik maailma söönuks sööta.“ „Mina — ütleb vahelmine sõsar — võin ühe *linahindikezega* ära katta kõik kuninga väe.“ „Ja mul — vastab noorem — saab kakstoistkümmend poega, igalühel kuu kukrus, päev otsa ees, kõik keha täis taeva tähti.“

Lind tõusis üles, lendas otseteed kuninga juurde, kõneles ära kuningale kõik, mis neitsikesed ta metsas leidnud. „Kui nad niisugused on, kui ütled -- kostab kuningas -- siis tarvis nad ära tuua.“ Lind silmapilk neitsikestele järele, laskis maale, võttis ühe ühe tiiva alla, tõise tõise alla, kolmandama pani selga istuma, siis tõusis lendu ja otseteed kuninga kotta.

Tüdrukud kasvatati kuninga juures; kasvasivad nad, kasvasivad: noorem sai kõige ilusam, kui maalitud, ei sa tahaks silmi päält pöörda. Hakkas kuningapoeg teda sal-

lima, hakkas armastama, võttis ta naoseks. Elasivad nad aasta, elasivad tõise: kuningapojal tarvis sõtta minna, tõise kuninga maale. Jäi naene üksinda koju.

Jumal kingib naesele kolm poega. Kutsutakse *vanu-naeezi*, otsitakse avitajaid raskel tunnil; tuli kuningaemandale abiks ta enese vanem sõsar. Sai talle suur süda oma noorema sõsara pääle: „Meie ei jõua täita, mis me lubasime, temal juba osalt käes!“ Võtab ta sündinud kolmikud, mähib nad nartsu sisse, viib sohu — mis kõik aga vilkus ja välkus; paneb kassipojad asemele. Kuningapojale saadetakse käskjalg: „Su naesel olivad kurjad päevad, suur õnnetus, tõi kolm kassipoega ilmale.“ Kuningapoeg saadab aru tagasi: „Olgu, kuis on, jätke mu abikaas rahule, kuni ise tulen!“

Tuli kuningapoeg koju, elas aastat kaks oma naesega; pidi jälle sõtta minema kolmandama kuninga maale. Jälle andis Jumal kuningaemandale kolm poega. Vanem sõsar tuli niisama vanaks-naoseks, kui ennegi, võtab sündinud lapsukesed — mähib nartsu sisse, viib sohu, paneb nende asemele koerakutsikad. Vaadetakse ära, saadetakse kuningapojale aru: „Su emandal pojad kui *hatal*.“ Kuningapoeg saadab käsu vasta: „Olgu, mis on, ärge tehke mu abikaasale ühtigi paha!“

Kuningapoeg tuleb koju, elab oma emandaga aastat kaks; juba peab jälle sõtta minema, neljandama kuninga maale. Emandal jälle kolm poega, Jumala kingitus: kõigil kuu kukrus, päev otsa ees, kõik keha täis taeva tähti, mis vilkuvad ja välkuvad aga. Jälle käärib vanem sõsar pojad nartsu sisse, viib sohu, paneb nende asemele pörsad emise alt. Hommikul vaadetakse, mis Jumal annud: pörsad! Silmapilk saadetakse kuningapojale aru. „Ärge puutuge!“ toob käskjalg aru tagasi.

Tuleb kuningapoeg koju, elab, elab; oli see aasta, oli ta kaks, viiakse jälle ära tapluse pääle ilma taha. Oli kuningapoja emandal jälle kolm poega; neist

võtab ta ühe ja peidab ta ära põue. Vanem sõsar tuleb jälle vanaks-naeseks, võtab need kaks last, mähib nartsu sisse, viib sohu, sellesama paiga pääle, kuhu tõisedgi. Võtab viib nende asemele kaks tallekest. Noor-emand kannatab kõik, ei kõnele ühtigi. Sai valge, tõustakse üles, vana-kuningas ja ta emand vaatavad: talled nooriku rinnal. Saadetakse kuningapojale aru: „Su naesel on lambatalled olnud.“ Kuningapoeg saadab aru vasta: „Hävitage ta ära maa päält, mu silm lambatallesi näha ei taha!“

Saeti rauast pütt, viidi mere veerde, pandi noor-emand sisse: temal ikka pojuke põues; pütt rautati kinni, lasti merde. Aga ei pütt vajunud alla, ujus, ujus merd pidi; *a poig minut-kaizi kazuz, ei tunndi pide.*

„Mul aset vähe — ütleb poeg — tarvis *tsingahuta*, et aset oleks.“ „*Tsingahutagu sa ei, kuni saame mere saarde!*“ palub ema. Pütt läks, läks, sai mere saarde, jäi seisma. „Noh emakene, nüüd õnnista!“ Kui tõukas kord jalgega: tõukas püta lahti; poiss välja; aga kuis ta vilkus ja välkus: kuu kukrus, päev otsa ees, kõik keha täis taeva tähti!

Käib poeg saare ära: „Emakene, õnnista mind! Ma tahan, et mere saarel on kullased puud ja hõbedased, neil õunad pääl, üks kullast, tõine hõbedast!“ „Las' Jumal õnnistagu sind, miha õnnistan ka!“ Kui ütles, nii olivadgi mere saarel puud pääl, kullased ja hõbedased, neil õunad pääl, üks ikka kullast, tõine hõbedast.

Kõik, mida ta soovib, see läheb täide. „Olgu mul parem ja ilusam kodu kui isal!“ Juba üle öö tal parem kodu, kui kuningal. Majad valmis kõik, viljapuuaiad kasvavad ümber, kuld- ja hõbepuud sees — hiilgab ja läigib nii, et sa silmi lahti ei saa. „Olgu mu ümber sõavägi nii kui mu isal!“ Nii kui soovis, nii oligi: tal korraga sõavägi, kui isal, palju paremgi veel. „Ma tahan, et sild oleks minu juurest isa juurde, üks palk sillal kullane, tõine hõbedane, käsipuud tal ääres kullast ja hõbedast; kui ma sõidan, et sild mu taga

ära kerib kokku!“ „Õnnistagu sind Jumal — ütleb ema — mina õnnistan ka!“ Kui ütles, oligi sild valmis otse kunninga ukse ette.

Mõtles, mõtles pojuke, ütles: „Ema, ma tahan omad vennad üles otsida. Küpseta mulle kakstöistkümmend kakukest, pitsita oma rinnast piima pääle!“ Ema küpsetab kakstöistkümmend kakukest, niisutab nad oma rinna piimaga, mähhib valge rätiku sisse, annab poja kätte. Poeg võttis kompsu käe otsa, läks silda kaudu üle mere, sai suure soo veerde, läks metsa pidi, läks, läks päeva otsa ikka metsa pidi, leidis õhtust poole onnikese, vana, lagunud, sammaltega kõik ära kasvanud üleni. Astub ta sisse, tuba ilus soe — aga ei sees kedagi. Poeg võtab kakukesed, paneb nad laua sahkli, ise tükitab ahju taha peitu; istub vähe aega, kuuleb: nii kolab, nii mürab, astuvad tuppa ükstöistkümmend vennakest; tuba aga vilkus ja välkus: kõigil vendadel kuu kukrus, päev otsa ees, kõik keha täis taeva tähti. Vennad istuvad sööma, leidvad rätikukesest kakukesed. Oh seda rõõmu! „Oh kui magus, kui magus, — kiitvad kõik — oma ema piim; ei saa meil vaestel ema näha!“ Vend tuleb ahju tagant välja, tõistele ümber kaela: „Kas tahate ema näha?“ „Tahame, tahame!“ „Aga kas minuga tulete?“ „Tuleme, kuhu aga viid!“ „Siis läki!“

Lähevad nad, saavad mererannale, astuvad sillale, tee ees valmis, taga kerib kerra — lahve vesi järel; saavad pojad koju mere saarele, emale jalgu! Rõõm suur, emal pojad ühekorraga käes kõik. Elavad nad rõõmus ja armastuses; kui käivad, kõik hiilgab vasta; ei neil muud valgust tarviski, enesel ju kuu kukrus, päev otsa ees, kõik keha täis taeva tähti.

Ütleb noorem poeg: „Ma tahan, et mu pool veel ilusamini pilli löödaks, kui mu isa pool!“ Kui ütles, löödi pilli nii, kas süda sulagu. Vana-kuningas tuleb kord omast majast välja, kuuleb ilusat pillimängu, vaatab mere saare



poole: „Mis, säääl on ju ilusam loss mere saarel, kui minul; kõik aga vilgub ja välgub vasta!“

Kuningas läkitab teendri vaatama, mis asi see olnes. Teener läheb: juba tee valmis üle mere; astub teener saarele, vaatab, vaatab, kui ära oli vaatanud, nii kolm päeva oli möödas. Kolmeks tunniks oli saadetud, aga ei jõudnud lahkuda: nii ilus kõik. Tuleb koju, kuningas viha täis: „Ma sind kolmeks tunniks saatsin, sina jääd kolm päeva; sa ei ole ustav, mina saadan tõise teendri, keda võin usaldada“

Saadab kuningas tõise teendri. See niisama, kui esimene, vaatab, vaatab, ei jõua seda ilu, rikkust enne kolme päeva ära vaadata; kolmeks tunniks oli saadetud. Tuleb koju, kuningas viha täis, saadab kolmandama, kõige ustavama teendri.

See kui läks, kui oli säääl, kui oli säääl, ei jõudnud ära tulla. Kolme päeva pärast tuleb koju, kuningas vihaselt ta otsa kinni: „Kus sa olid nii kaua, kolmeks tunniks ma su saatsin?“ „Oh kuningas armas, kui sa ise oleksid läinud, sa kunagi ei oleks jõudnud ära tulla! Mis rahvas säääl on, mis õunapuud, mis majad!“

Kuningas saadab mere saarele raamatu, kas võib tulla vaatama. Saadeti tõine vasta: „Palume, palume, tulge külasse!“ Hobused ette, teenrid ühte, sõitis kuningas mere saarele: tee kõik punase kaleviga ära katetud.

Sõitis kuningas, sõitis, jalutas tema, jalutas, vaatles seda ilu ja hiilgvust: ei oma naest, ei lapsi jõudnud ära tunda. Kuningaemand võtab oma laulatusesõrmuse sõrmest, annab pojale, see libistab ta isa tasku. Hakkab kuningaemad kaebama: „Mul üks armas asi ära kadunud!“ „Aga mis?“ „Laulatusesõrmus mul sõrmest ära!“ „Ärgu keegi võtku vihaks, vaja otsida igaühe juurest!“ Otsiti, otsiti, kui pistis poeg käe kuninga tasku, ennäe! sõrmus käes ja kuninga kiri ja nimi pääl. Kuningas laskis pää

norgu: „*Jessus Maaar'ja*, see on ju mu naene!“ Siis nad heitsivad silmad tõinetõise pääle, kumardasivad, andsivad suud: „Sa mu naene!“ „Sa mu mees! Ennäe, siin on mu pojad, kui tammed; kõigil kuu kukrus, päev otsa ees, kõik keha täis taeva tähti, nii kui ütlesin. Vanem sõsar viis mu pojad ära, vahetas nad loomade vasta ümber; ühe ma peitsin, hoidsin, sellega mind merde visati, sellega pääsime siia, see mul ka tõised üles otsis, nii me siin nüüd elame!“

Siis kuningas vihastas, tõi välja kõige tulisema täku; otsiti vanem sõsar üles, köideti hobuse hända. Aga kuningas oma naese ja kahetõistkümnepojaga hakkas elama mere saarel.

### Nr. 23. Kuningaemand ja ta kakstõistkümmend poega.

(Nr. 22. tõisend. Lühendatud.)

Elas kuningas, tal poeg; kuningas suri, poeg kosja, teel kolm neitsid vasta. Esimene lubab ühe linakiuga ära katta kõik sõaväe, tõine ühe nisuivaga sööta kõik ilma, kolmas lubab kakstõistkümmend poega ilmale tuua, neil *kuu kukrun, pääv otsa eehn, aotäht rindu pääl, hõbehõdzõ' jala', kulladze' käe' küünärpääni*. Kuningapoeg võtab kolmandama, see oli vaene tüdruk; tõised kaks olivad *tigebaaba tüttre'* Kuningas läheb sõtta; emandal kolm poega, saadab kuningale teada. Käskjalg ööseks *tigebaaba* juurde, see viib ta sauna, vahetab kirja ümber: „*Hatt oli, hatal hata poig.*“ Kuningas käseb emanda rahule jätta. Tigebaaba jälle vahetab kirja ümber, käseb emandal käed ära raiuda otsast; vahetab ka pojad kutsikate vasta ümber. Nii läheb asi veel kolm korda: kuningaemandal raiutakse käed küünärpääni, siis õladeni ära, viimaks pannakse ta püta sisse, raudvitsad pääle, heidetakse merde, ühes viimse pojaga, keda ta ära peitnud. Poeg ringutab kord: üks vits ära, ringutab veel — tõine ära, kol-

mandamal ringutamisel langeb pütt koost, mõlemad mere saarel. Vana mees tuleb, õpetab: „Vaata üle parema õla!“ Emand vaatab, saab käed. „Poja soovi, ema õnnistuse pääle“ sünnib saarele tore maja; poeg otsib vennad üles — ema piimaga kastetud kakud ühes — viib nad *kurja* juurest ära. Elavad mere saarel.

Kaupmehed näevad toredad majad, kõnelevad sest kuningale. Selle nüüdne naene, tigebaaba esimene tütar, ütleb: „Mu emal veel palju ilusam asi; tal tamm, tamme otsas kass; kelle riided katkenud, see muidu kassilt uued saab.“ Noorem vend oli linnuna sääls, soovis tamme saarele. Teine kord kaupmehed kõnelevad tammest; kuningaemand: „Mu emal niisugune lehm, kel sarvede vahel järv, küpsetatud kalad sees, lusikas ka; kes tahab — sööb.“ Lind jälle soovib lehma oma saarele. Kolmandama korra kaupmehed kuninga juures, kiitvad lehma, keda nad saarel näinud. Kuningaemand vasta: „Mu emal niisugune kult, kes ise vilja külvab, künnab, kui kasvanud, siis taguotsaga jahvatab ja pirukateks ära küpsetab.“ Lind soovib kuldi ka saarele, viib kuningale kirja, palub ta võõrsile poegade juurde. Kuningas mõistab, kes teda kutsus, sõidab: siidisild ees, kerib taga kerra, teine emand tahab ka tulla, upub ära. Kuningas saarele, palub andeks, ta olla valekirjade läbi eksitatud. Kuninga kodu soovitakse ka saarele; kõik elavad armastuses.

---

## Nr. 24. Taplejad vennad.

Elas mees naesega, oli neil kolm poega, üks tütar. Naene suri, mees võttis teise naise — see oli nõid. Elasivad, kui kaua elasivad, sõitis mees naesega kiriku. Pojad ülesivad: „Mis, need sõitsivad kiriku, me sõidame ka!“ Läksivad igamees hobust võtma, igamees tahtis kõige paremat, riidlesivad, taplesivad, nii kaua kui isa; ema koju tulivad. „Mis te taplete?“ „Hobuste pärast tapleme!“ „Kui te taplete,

et te oma ea taplete!“ sajatas ema. Kui oli sõna suust, läksivad tapeldes minema kõik kolm.

Jäi lastest sõsar üksinda järele; aga seda nõid lööb, vaevab, süüa ei anna — ei anna elada. Läks sõsar ära, mõtles: „Ehk leian vennad!“ Läks ta, läks, sai vana lagunud onni juurde, läks sisse, sääl vana mees. „Tere laps, kuhu sa lähed?“ „Lähen vendi otsima.“ „Aga kuhu su vennad jäivad?“ Tüdruk jutustab vanamehele ära, kuidas emak pojad ära sajatanud. „Heida laps magama, ehk saan sind aidata.“

Üle öö kutsub vanamees metsaloomad kokku kõik: hundid, karud, rebased, põdrad — mis aga metsas liikumas oli. „Te kõige ilma ära käite, kas nägite kolme taplevat venda?“ Ei keegi näinud.

„Astu mu laps jälle teele — õpetab metsavana teiselt hommikul — saad pea tõise niisuguse maja juurde, kui mul; ehk leiad säält abi; ma sind aidata ei jõua!“

Läks, läks tüdruk, sai ta lagunud maja juurde, sääl sees ka vana hall mehikene. „Aga kust Jumal sinu toob, lapsukene?“ „Tüdruk jutustab ära, mis pärast ta käimas. „Heida magama: *hummuk saa tar'gemb ôdagut.*“

Vana läheb öösel välja maja ette: „Et oleksivad koos kõik linnud, mis taeva all lendvad!“ Kui ütles, tõusis kohin, kahin kõigest küljest, tulivad kokku linnud kõik, nii väiksed, nii suured. „Te kõik ilma ära näete, kas nägite kolme taplevat venda?“ „Nägime! nad on üheksma kuninga maa taga mererannal, taplevad sääl raudnuiadega.“

Võttis vana, andis tüdrukule kera: „Kuhu see veereb, sinna sina astu!“ Jooksis kera vendade juurde. Sääl vana hoonekene, sees ei midagi muud, kui kolm kakukest leiba laual. Võttis tüdruk vanema venna kaku, lõikas nuki ära. Vennad tulivad koju, vanem vaatas: „Kes mu leiva nuki ära lõikanud?“ „Ah, Jumal meile annab leiba, ta ehk ära võttis ka.“ Sõsar ahju taga peidus, näeb, kuis vennad

elavad suures sõpruses: andvad suud tõinetõisele, ei paha sõna kuulda. Aga kui riiu tund tuli, nii võtsivad nuiad, läksivad mererannale ja hakkasivad jälle peksma ükstõist.

Sõsar võtab nüüd tõise venna kaku, löikab pooleks, paneb ema sõrmuse sisse. Tulevad vennad koju, vaatavad: „Kes seda tegi?“ tundvad oma ema sõrmuse ära. „Ehk see on meie sõsar, kes sõrmuse tõi? Sõsar, kui sina oled, siis tule välja!“ Tuli sõsar välja, langesivad kõik talle ümber kaela, kõnelesivad, ütlesivad: „Noh, sõsar, sa siin ei või elada; kui meil taplemise kord tuleb, me sind ka lööme. Aga kui sa üheksa aastat ühtigi ei kõnele, ükspuhas, kuis sind piinatakse ja vaevatakse, siis sa meid päästad, ei muidu.“

Vendadel tuli tund, hakkasivad nad taplema, peksivad raudnuiadega tõinetõist; sõsar põgenes, põgenes, sattus hauda, mis teel oli. Sõidab kuningapoeg, kaks kutsrit pääl: „Siin oli tüdruk, kuhu ta jäi?“ Saatis kuningapoeg ühe kutsri vaatama; see vaatas, nägi tüdruku: nii ilus, nii ilus, ei jõudnud ta ära minna juurest. Ootas kuningapoeg, ootas, läkitas tõise kutsri, see niisama, ei jõudnud silmi päält pöördä. Jooksis ise kuningapoeg, jooksis vaatama, sai tallegi tüdruk meelt mööda, tõmbas ta välja hauast, pani tõlda, viis koju; võttis ära omaks emandaks.

Elas sõsar aasta, sai tal pojukene. Aga kuningapoja emak võttis selle lapse, löikas tal ühe jala ära, võidis ema lapse verega, pistis temale jalagi suhu. Ise kuningapojale kaebama: „Vaata, mis su naene tegi; oma lihase lapse ära tappas! Vaja tema ka ära tappa.“ Aga mees vasta: „Nii-sugune hää naene, kui ta ka midagi ei kõnele — elagu veel, olgu teinud mida tegi!“

Elas ta, elas, sai tal tõine laps. Võttis emak, löikas käe lapsel ära, võidis verega ema suu ära, pistis käe veel suhugi. Ise jookseb kuningapojale kaebama: „Tule, vaata nüüd, mis su hää naine teinud, oma lihase lapse ära tappas; käsi tal veel suus! Lase ta ära hävitada maa päält!“

Kuningapoeg ikka veel ei tahtnud teda tappa, aga emak ajab ja sunnib, viimati saab kuningapoja seks. Laskis kuningapoeg tulba maa sisse panna, sinna otsa pidi emand ära poodama. Viiakse ta poomisele, aga kui viidi, olivad üheksa aastat just täis; jooksvad ta vennad ta juurde, tulevad inglid taevast: „Kuis te seda vaga hinge vaevate, surmate?“ „Mõistke teie kohut: ta omad lapsed ära söi!“ Aga Jumala inglid ütlevad: „Tooge kõik taeva, aga see emak tõukage põrgu, *kun ei kuud ei päiivä.*“ Nii tehtigi.

### Nr. 25. Vaesemehe jahvekiivid.

Elas ennemuiste vaene mehikene, ei tal olnud riiet, ei süüa. Tuleb öömajale Jumal, *a innemuiste Jumal' kävi san'din.* Mees otsib kokku, mis tal majas on, leiab paari palukest, annab sandile õhtust süüa, annab öömaja ka.

Tõisel hommikul sant tänab öömaja eest, hakkab minema, annab peremehele enne kolm sütt, annab talle kivikese, ise õpetab: „Üks süsi heida ahju, tõine aita, kolmas kambri; kiviga jahvata leiba.“ *Nu hüvä!* Jumal läks minema. Mees võtab sööd, heidab ühe ahju: ahi köetud, tuba soe, küpsis visiseb ahjuaugus; heidab tõise kambri: kamber täis söögi-, joogikraami; küll säääl oli nisuleiba, küll kala, küll õlut! Kolmandama söe heidab aita: salved täis vilja laeni. Jahvekivi jahvatab ära, mis jahvatada tuli, ei sul pole kätt tarvis külge pista. Mees rikas ühekorraga.

Elas mees, elas; sai aru mõisa, vaene peremees olla rikkaks saanud; tal olla kivi, mis ööd, päevad jahvatada. *Ezänd* tuli, võttis jahvekivi ära, viis mõisa.

Mees nutab, nutab: „Kivi ära, kes ta mulle kätte toob!“ Oli mehel kukk, oli tal koer ja kass. Kukk kaebab: „Mis meil viga oli elada, kui jahvekivi alles oli, es loeta siis ivakesi! Mina õige lähen kivi järele mõisa, toon ära!“

Astus kukk mõisa poole, tuli talle rebane vasta: „Tere ka, kuhu kipud?“ „Tere ise ka, lähen mõisa jahvekivi järele, isand viis ära.“ „Kui nii, siis võta mind ka.“ „Võtan, karga mulle *kaaadzu*“ Läksivad nad, läksivad, juhtus neile vasta hunt: „Kukk, kukk, kuhu sa lähed?“ „Lähen vaesemehe kivi mõisast tooma: kui oli kivi, siis oli leiba — ei nüüd ühtigi.“ „Kui nii, siis võta mind ka.“ „Aga kuhu su panen?“ „Pane sinna, kuhu sa rebase panid.“ „Hää küll, karga *kaaadzu*.“

Läksivad, läksivad, puutus karu vasta, mõmises: „Nõh, kukk, kuhu sa lähed?“ „Mõisa lähen kivide järele, ei ole enam millest elad!“ „Võta mind ühes ka.“ „Võtan, aga kuhu panen?“ „Kuhu tõisedgi.“ „Hää küll, karga *kaaadzu*.“

Lähevad, lähevad mõisa poole, puutus neile vasta järv, küsib: „Kukk, kukk, kuhu lähed?“ „Mõisa lähen vaesemehe jahvekivide järele.“ „Võta mind ka, ma sulle tarvis olen.“ Võttis kukk järve ka ühes.

Hääkene küll, läksivad nad, läksivad, saivad mõisa õue pääle. Kukk varsi lendas aja pääle, karjub kõigest jõuust: „Kikurikuuu! Andke kätte vaese mehe kivikeneeee!“ Ei ole andmas kedagi. Kukk hüüab tõist korda: „Kikurikuuu, andke kätte vaesemehe kivikeneeee!“ Ei ikka veel ühtigi. Saanud kolmandamat korda hüüdnud, süttib herra südant täis: „Võtke kukk kinni! mis kivi talle anda; pange kinni hanedelauta, küll need ta suled katkuvad!“

Võeti kukk kinni, pandi hanedelauta. Mis sest paremat? Juba kukk hüüab: „Rebane, kuule rebane, juba aeg välja kargada!“ Kargas rebane välja, murdis ära haned kõik, pani ilusasti ühte huniku.

Sai hommik, ütleb herra: „Minge viskage kuke raip välja!“ Minnakse hanedelauta vaatama: Oh seda häda! Haned lauda põrmandul hunikus kõik, mitte hinge piiska enam sees. Kukk laudast välja, lendab aia pääle, jälle

laulab, et aga kõlab: „Kikurikuuu, andke kätte vaesemehe kivikeneee!“

Herral häda käes, mis niisuguse kukega teha, kes hanesid murrab ja lauluga rahu ei anna: „Võtke ta kinni, pange lambalauta, küll need ta surnuks sõtkuvad!“ Pandi kukk lambalauta; kui sai sisse, lendas õrre pääle: „Hunt, hunt, juba aeg välja kargada!“ Hunt kargas välja, võttis lammastel kõrid maha kõikidel; pani lambad kesk lauta ühte huniku.

Sai valge; herra ütleb: „Minge, viskage kuke kondid välja, mis ta lauta rikub!“ Perenaene läheb, vaatab: lambad hunikus kõik, ei saba otsa kiputa enam. Kukk jälle aia pääle, laulab, nii et teibad tärisevad: „Kikurikuuu, andke kätte vaesemehe kivikeneee!“ Perenaene jookseb mäele, silmad vett täis: „Oh Issand Jumal, lammastel kaelad maaskõikidel!“ Herraka kisub hiukseid pääst; mis sest abi? Ega sa sellega lõpnud loomale hinge sisse saa. „Võtke see pagana kukk kinni, pange ta täkkudetalli; küll need ta lõpetavad!“

Visati kukk täkkudetalli; kui sai sisse, hüppas õrre pääle, ootas pooleni ööni, siis kutsus: „Karu, karu, ju aeg välja kargada!“ Karu kargas välja, võttis täkkudel kaelad maha kõikidel, pani huniku; ise metsa.

Kutsar läheb hommikul vaatama: täkud sirakil kõik. Aga kukk juba jälle aia pääl: „Kikurikuuu, andke kätte vaesemehe kivikeneee!“

Herra kisub hiukseid pääst, vannub, sajatab: „Võtke see hirmus loom õhtul kinni, viige sauna, pistke saunale tuli otsa, ehk põleb tõine ühes ka ära!“ Viidi kukk sauna, pisteti saun põlema; ju kukk kutsus: „Järv, järv, ju aeg välja kargada!“ Kui kargas järv välja, kustutas sauna ära; kukk juba laulab aia pääl: „Kikurikuuu, andke kätte vaesemehe kivikeneee!“ Kirgatas korra, kirgatas tõise, kolmanda: herral pole muud nõuu enam, kui käseb kuke kinni võtta, ära tappa: „Ma ta ise süüa ära; ehk siis saab rahu!“



Võeti kukk kinni, tapeti, keedeti; herra söi kuke ära, jah — juba sest abi oli! Kukk kõhusgi laulmist ei jäta, muudkui andku herra aga kivid kätte.

Noh, hää küll! herral uus nõu, ütleb toapoisile: „Ma püksikorraale lähen välja; sina vaata, nii pea kui kukk pää välja pistab, et sa siis talle mõõgaga mööda pääd annad. Läksivad välja herra nii hästi kui toapoiss, juba kukk pistab pää välja, laulab: „Kikurikuuu, andke kätte vaesemehe kivikeneee!“ „Anna nüüd!“ Jah, võta näpust! Toapoiss sähvab mõõgaga, kukk tõmbab pää tagasi, herral tuhara küljest siilakas maas; pane ta külge tagasi! — Aga kukk juba aia pääl ja laulab: „Kikurikuuu, andke kätte vaesemehe kivikeneee!“

Herra voodis maas — kõhuli — hoigab: „Oh sa riivatu loom, ära mul hävitab ta veel kõige mõisa, minu enese ta tapab. Andke ära kivi, andke ruttu!“

Kutsuti mees mõisa, anti kivi ta kätte; mees viis kivi koju, elas jõudsasti, elab tänase päevani.

---

(Lõpu tõisend: Kukk saab kivi kätte, kass ja koer ootavad õunapuuaja taga, aitavad kivi koju viia).

---

## Nr. 26. Põialpoeg.

Elas mees naesega, olivad ilma lasteta. Elasivad nad juba vanuseni, ikka ilma lasteta. Läks mees metsa, leidis *ta'i juurekeze*, mähkis nartsu sisse, pani ahju ääre pääle villase rätiku sisse; juurekene haudus ahju äärel, haudus — sai tast pojukene. Aga poeg ei kasva suuremaks; kui suur oli juur, nii suur poeg.

Tuleb isa kord põllu päält — oli äestamas olnud — poeg hüppab ahju ääre päält maha, ütleb: „Ae, isa, nüüd mina lähen äestama!“ „Aga kuis sa jõuad?“ „Ära sa mu-

retse, küll ma jõuan!“ Lähavad põllule, poiss istub hobuse kõrva sisse, juhatab säält hobust, kuhu minna.

Sõitis kaupmees teed kaudu, näeb: mis ime see? mees seisab, käed tasus, hobune üksi äestab. „Jõudu, külamees, kes sul äestab?“ „Poeg.“ „Aga kus, ma kedagi ei näe?“ „Hobuse kõrva sees istub.“ Kaupmees hakkab isa pääle käima: „Müü ära mulle poeg, ma maksan hääd hinda!“ Ei isa taha: „Kus ma oma last hakkam müüma!“ Aga poeg sosistab isale kõrva: „Müü, müü — küll ma juba tagasi tulen; sa saad hääd raha!“ Isa lubab anda, kui hääd hinda saab. „Pane poiss maha, nii kõrge kui poeg, nii suure huniku sulle annan raha.“ Mees pani poja maha seisma, kaupmees puistas raha huniku, võtab poisi, paneb koorma pääle, läheb teele jälle. Sõitis, sõitis, sai külasse — säält poiss põgenes ära, saab sauna, poeb viha sisse, istub säält, mitte ei hillitagi.

*Kun oli, kun oló õs*, lasti kari ümber sauna sööma. Lehm näeb viha, sööb viha, sööb poisi ka kõige vihaga oma kõhtu. Aeti õhtul kari koju, perenaene istub lehma lüpsma. Poiss karjub lehma kõhust: „Perenaene, ae perenaene, ära mu lehma lüpsa!“ Perenaene mehele kaebama: „Mis tükk see, lehm ei luba lüpsata?“ Mees vasta: „Mis muud, kui tapame lehma ära.“ Tapsivadgi lehma ära.

Juhtus sant külasse, perenaene annab sisikonnad sandile, viigu koju, saab leemele ka värsket maoks. Sant pistab sisikonnad kaelkotti, viib koju, poiss karjub kotist: „Sant, sant, kuhu sa mind viid?“ Sant võtab koti maha, peksab, peksab soolikaid, heidab koti selga jälle, kõmbib edasi. Poiss jälle: „Sant, sant, kuhu sa mind viid?“ Sant peksab jälle sisikondi, ei abi ühtigi. Kolmandamat korda karjub poiss jälle: „Sant, sant, kuhu sa mind viid?“ — siis sandi kannatus lõppes, võttis viskas soolikad ära: „Pagan las' võtta, kui juba soolikad hakkavad kõnelema!“

Juhtus hunt mööda minema, söi soolikad ära kõige pojaga. Käis, käis hunt metsa kaudu päeva kaks, juba kõht tühi jälle, tahaks süüa; hundil pole muud abi, kui mingi vargile. Lõikaja lõikab põllu pääl, laps metsa vilus magamas. Hunt tahab lapse ära viia, kiipab ligemale, poiss pistab pää hundi tagantotsast välja, karjub: „Lõikaja, ae lõikaja, hunt tükib lapse kallale!“ Hurjutatakse minema.

Hunt ootab päeva kaks, kõht tühi, mis muud kui luurab karja, kas lammast kätte ei saaks; ütleb poisile: „Mine välja, muidu jälle kohutad!“ „Kust ma pääsen?“ „Mine suust!“ „Sa mu sööd!“ „Mine tagantotsast!“ „Mustaks saan!“ Hundil nälg kange, läheb karja kallale, poisil hääl lahti jälle: „Küla lambrid, karjatsed, hunt kipub karja kallale!“ Karjatsed tulivad, kütsivad hundi kere õige tuliseks.

Hundil juba näljasurm suu ääres, ei jõua enam jalga jala ette tõsta, katsub veel poissi välja ajada. Poisil need-samad vastused: „Kust ma lähen? lähen suust: sa mu sööd; lähen tagantotsast: mustaks saan!“ Viimati lubab välja minna, ütleb: „Mu isal on väga palju lambaid, liig palju lambaid. Sa korja palju huntisid, minge kõik sinna lauta, sina mine kõige viimseks, saad kõige suurema lamba; — kui nii teed, siis lähen välja, muidu sa sure nälga kas siia paika!“

Mis hundil enam vaja! Hulus nii, et kõri kibe, hulus hundid kokku kõik; tuli neid parve kaupa, karja kaupa. Läksivad poisi isa koju; säääl suur laut, lauda üks ammuli lahti, sees suur, sügav haud; kes sisse läks, ikka hauda sadas, kui kotti. Hundid tõinetõise järel sisse kõik; kui viimne läks, poiss pugest tagantotsast lipstuu! — välja, lükas ukse kinni, riivi ette. Ise jookseb isa juurde, äratub üles: „Ma sulle isa palju lambaid tõin, palju!“ Isal rõõmus meel, et poeg kodus jälle. Aga poeg ikka ajab lauta lam-

baid vaatama. Isa läheb, vaatab läbi lae: laut huntisid täis, mis kibab ning kabab aga. Tapeti maha kõik.

Mis isal emal nüüd viga! Poeg kodus jälle, huntide nahku sai müüa, raha tuli kui rabinal. Tehti pikad peod. *Ja ma ka s'ääl s'ei ja jei, a suuuhhe saa' as; kõik üks üle huuli maha lät's.*

---

### Nr. 27. Mees ja tuul.

Elas mees naesega, elasivad nad käest suhu, kidu vidu. Läksivad nad teed kaudu, leidsivad peotäie teri, pöörsivad koju tagasi. Mees läks jahvektivile teri jahvatama, naene pani vett tulele. Mees sai tööga valmis; kui ta üle õue läks naesele jahu kätte viima, nii tuul puhus jahud peo päält ära. „Oh, emakene, mis nüüd saab, tuul puhus jahud minema!“ „*Jessus Maar'ja!*“ karjus naene, võttis koogu ja hakkas meest peksma. Mehel muud ühtigi, kui läheb tuule pääle kohtu. Läks ta, läks, tuli õhtu, sai ta öömajale; võeti lahkesti vasta, viidi sauna, anti süüa, juua ka. Tõisel hommikul mees läks edasi, sai õhtuks tuule poole, näeb juba kaugelt: toakene keerab kana jala pääl. Mees läheb sisse, toas istub vana emakene, *tuule imä*. „Kuhu lähed külamees?“ „Lähen tuule pääle kohtu?“ „Aga mis ta sulle paha tegi?“ „Mis ta tegi? Leidsin ma naesega peotäie teri, jahvatasin ära, tahtsin üle õue viia, tuul puhus nad mul peo päält ära.“ Tuule ema annab mehele süüa, juua, siis saadab ahju pääle väsimust puhkama. Mees magas. *Jessus Maar'ja*, kui tõusis tuul, kui raputas maja. Ema laseb tuule tuppä. See haisutab, nuusutab: „Puh! mis võõras hais siin on?“ „Vait, vait pojukene — ütles naene — ahju pääl magab vaene mees, see läheb kohtu su pääle.“ „Mis ma siis temale teinud?“ „Ta oli jahu üle õue viinud peoga, sina nad tal ära puhusid.“ Tuul ajab mehe üles, hüüab teda ka õhtust

---

võtma. „Oh armas tuul, ma juba söin — kostab mees värisedes — ei taha ühtigi enam!“ „Noh, siis maga!“

Tuli hommik, tuul annab mehele kitse, ise õpetab: „Kõida kits pengi külge, anna piitsaga pihta, siis rabistab sulle tagantotsast hõbedat, nii palju, kui tahad.“ Mees annab tänu ja tervist, võtab kitse ja läheb teele. Läks ta, läks, sai oma endisele öömajale, kõneleb kõik ära, kus ta käinud, mis imekitse tuulelt saanud. Pererahvas võtavad ta väga lahkesti vasta, viivad sauna; selle aja sees aga vahetavad nad kitse ümber.

Mees läheb teisil päeval koju, saab kitsega õue pääle: „Noh, vanamoor, kae, mis nüüd saab!“ Ise kõidab kitse pengi külge kinni ja annab piitsaga pihta. Lööb korra, laob tõise, — ei ühtigi; ei saa kolmandamat korda kitsele ulatadagi, juba vanamoor ta karvus kinni, harib mehe hästi läbi.

Mis mehel muud, kui läheb tagasi tuule juurde kaebama. Sai jälle öömajale, anti süüa, juua, viidi sauna. Tuli tuule juurde, kaebas talle oma häda: „Oh tuulekene, armakene, ei kitsest abi ühtigi! Peksa veel sain naese käest!“ Magas mees öö ära, teisil hommikul annab tuul talle kitsa lauakese, ise õpetab: „Noh, mees, vaata, see laud annab sulle, mis süda kutsub. Sul pole muud, kui pane laud seisma ja ütle: „Lauakene, anna süüa juua!““ Tuul ise ütleb lauale nii, sellel silmapilk hädad, paremad pääl, mis painub aga all. Söövad, joovad nad mehega mõlemad kui jõuluõhtul, siis tuul kääneb laua kokku ja annab mehe kätte. Mees läheb jälle koju poole, jõuab endisele öömajale. Säälmuidugi kõneleb ära kõik, mis tuule juures juhtunud. Silmapilk mees viiakse sauna, antakse viht, kogunigi puhas särk ühes. Nii kaua, kui mees saunas, vahetab peremees, kelm, laua tõise vasta ümber.

Teisel hommikul mees läheb minema, astub õue pääle: „Noh, memm, nüüd on meil kõike küllalt; pese aga suu

puhtaks!“ Ise seab laua üles, ütleb: „Lauakene, anna süüa, juua!“ Hüüab korra, käseb tõise, karjub kolmandama — laud pole seda nägugi, et ta päält süüa saab. Kui võttis vanamoor koogu, kui andis mehele mööda pääd, sel silmad löövad aga tuld.

Mees pöörab jala päält ümber, tuule käest õigust saama. Saab jälle majakese juurde, mis kanajala pääl keerab. Vanaema annab talle süüa, juua, siis saadab ahju pääle magama. Oli mees uinakut kaks maganud, tuligi tuul suure rammuga, mühises ja vuhises, nii et seinad värisesivad.

Sai hommik; mees kaebab tuulele oma häda; ei olla laualt linnu petetki saanud, söömast mitte juttugi. Tuul toob talle uue kingituse: maalitud karbikese. Paneb karbi laua pääle, ise hüüab: „Kepid, andke hästi!“ Kepid karbist välja ja andsivad valu, nii et kas särk villale. „Noh, mees, kas nüüd aimad, mis teha?“ „Hakkan aimama.“ Mees võttis karbi kaenla alla, läks teele, sai sinna talusse, kus tal kits ja laud ümber olivad vahetatud. Pererahvas juba värava vahele talle vasta: „Oi, oi, mis ilus karp sul on!“ „Ilus jah, võta ta välja, ise hüüa: „Kepid andke hästi!“ siis saad kaunimat, kallimat.“ Viidi mees sauna, anti viht ja puhas särk ühes. Mees es saa saunauksest sissegi, juba oli perenaene karbi kallal: „Kepid andke hästi!“ Kui tulivad kepid karbist välja, andsivad, andsivad, mis tolmas aga. Tuli peremees naese kisa pääle vaatama, sai temagi oma jao kuhjaga möödu.

Saunast tuli mees ka päält vaatama, kuidas petis pererahvas karistust sai. „Halasta, halasta!“ karjusivad mõlemad. „Tooge kits välja!“ Toodi kits. Kepid andsivad ikka ühte soodu edasi. „Halasta, külamees, halasta!“ „Tooge laud välja!“ Toodi laud. Võttis mees karbid, laua, kitse, läks koju. Naene ju ootas. „Noh nüüd pese käed puhtaks, saad imet näha!“

Köitis kitse pengi külge, kui andis piitsaga: mis raha aga rabises maha. Siis võttis karbi ja hüüdis: „Kepid andke hästi!“ Kepid olivad silmapilk väljas ja naesele pihta ladumas.

„Oi isa armas, isa kallis, löövad mu luud, kondid katki!“ hulus naene. „Ahah, mutter, eks sa mäleta, ma su käest ka sain; kae katsu nüüd, kuidas maitseb!“ Noh, viimati käskis kepid jälle tagasi minna, kui arvas, et naese süda pehmeks peksetud. Siis tõi laua välja, söivad ja jõivad ja elasivad mureta.

---

### Nr. 28. Jumala meel, havi keel.

Elas vaene naene. Oli tal poeg, kasvatas, kasvatas seda poega. Aga poeg oli ilma laisk; kas või saada kaevule vett tooma, poisil veri sarve all — ei viitsi. Kasvas poiss suureks, ei ole emal tast abi, armu: istub ahju pääl, ja ema muudkui söötku. Mis emal temaga teha? Läheb ta *targa* juurde nõuu küsima: „Mis mul teha pojaga, nii laisk, mitte kuhugi sõrme külge ei pista?“ Õpetas naene: „Sina mine koju, keeda paksu putru, heida soola avara käega sisse, anna pojale süüa, aga vesi vii ära toast kõik! Poiss sööb, hakkab juua tahtma, aga sina ära talle anna, kas ta surgu su ette!“

Tuli naene koju, keetis paksu putru, heitis kõvasti soola sisse. Poeg sööb, sööb, hakkab juua tahtma, palub, kumardab: „Emakene, anna kas pool piiska!“ — Ema ei anna: „Ei ma jõua kaevust tuua, eks too ise, sul noored jalad!“ Poiss vaatas, ootas — ei ema pannud teda tähelegi — võttis viimati pange, lüks vee järele.

Sai talle pangi suur haug. Haug poissi paluma: „Lase mind vallale, mis sul vaja, ma sulle kõik annan!“ Ei poiss taha lasta. Haug uuesti paluma: „Lase poiss, sul saab hää

elu; kui midagi tarvitsed, ütle aga: „*Jumala meel, havi keel!*“ siis on asi korras.“ „Noh hää küll, poiss võttis havi pakkumise vastu. „Jumala meel, havi keel! mingi pang mäele ilma viimata!“ Kui ütles: pang ees minema, poiss taga järel, käsi puusas. Poiss kobib jälle ahju pääle, vaatab, ei ole enam meelepärast. „Jumala meel, havi keel! olgu meil uued, toredad majad!“ Ema vaatab, imetleb: korraga vana suitsune onn kadunud, ilusad saksatoad selle asemel. „J. m. h. k.! olgu meil salved vilja täis!“ Kui ütles, nii oli. Ema ja pojal nüüd kullapäevad; oli midagi tarvis, siis muudkui: „J. m. h. k.!“ ja asi oligi käes.

Elasivad, elasivad, nõuutakse kuninga metsa puid vedama kõik rahvas. Kõik panevad hobused ette, sõitvad, laiskpoiss ringutab: „Vaja minulgi sõita. „J. m. h. k.! olgu mul siin regi läve all!“ Sedamaid regi oli läve all, poiss istus sisse, regi läks ilma hobuseta, kui tuul. Rahvas raiuvad, higistavad raske töö käes. „J. m. h. k.! olgu mul parem koorem, kui tõistel!“ Kui ütles, nii oli; temal parem koorem, kui tõistel; istus pääle, läks kui nool. „J. m. h. k.! olgu mu koorem ära pantud pinusse!“ Kõik valmis ühe korraga, poiss istub rekke, sõidab koju, kui lind.

Elas, elas, aetakse kuninga luhtadele heinu vedama kõik rahvas. Inimesed seadvad hobused ette, sõitvad kuninga luhale tööle. Laiskpoiss läheb ukse ette: „J. m. h. k.! olgu mul siin regi!“ Oligi regi, istus sisse, sõitis niidu pääle. Tõised panevad koormad pääle, tema laiskleb, vedeleb, vahib tõisi, siis: „J. m. h. k.! olgu mul parem koorem, kui tõistel!“ Kui ütles, nii oligi, istus pääle, läks kui püü.

Sõitis ta, sõitis, sõitis mööda kuninga lossist, vaatab kuningatütar aknast välja, naerab: „Mis see; kõik sõitvad hobustega, tema ilma! Mis inimene see?“ Poiss heidab silma tüdrukule pääle: „Hm! Tüdruk ilus kui maasikas. J. m. h. k.! olgu kuningatütrel poeg mu poolt!“ Tõised olivad



töös alles, laiskpoiss juba kõigega valmis, laseb koju, kui lind.

Elasivad, elasivad, kuningatütar jäi raskeks, Jumal talle andis poja. Ei kuningal ole rõõmu sest: „Ei ma kuhugi ole tütart lasknud, kust ta poja sai?“ Tütar nutab, ütleb: „Kui siit viidi heinu, siis kõik sõitsivad hobustega, üks oli ilma hobuseta. Mina vaatsin ja poisi päale naeratasin, küll säält see tuli!“

Mis kuningal teha! Ajas rahva kokku kõik, lossi akante alla. Tal imeväega sõrmus: selle heitis läbi akna, kes süüdlane, selle pähä sõrmus sattus. Kuningas heidab sõrmuse, ei saja kellegi pähä. „Aga kus see on, kes hobuseta sõitis?“

Tuli laiskpoiss ka; kui viskas kuningas sõrmuse: sõrmus poisile otse pähä. Ei lastud poissi enam ära: puhastati, kaniti, pandi häd riided selga, siis laulatati ära kuningatütrega. Hakkasivad elama, elavad nüüdgi veel.

## Nr. 29. Jumala meel, havi keel.

(Nr. 28. tõisend).

(Täheendus: Jutu esimene pool kuningatütret raskeks saamiseni on pea sõnasõnalt seesama, kui eelminevas jutus, siis läheb edasi):

— — — Tütar nutab, palub: „Mina mehest ei tea, Jumal ise viigu mind õiguse pääle!“ — Läheb *mõtlejalt* abi paluma. *Tiädjä* teeb talle imeväega pärja: kes süüdlane, selle pähä pärg maha sajab. Kuningas ajab poole ilma kokku, laiskpoiss ka tõiste seas: pärg temale otse õlade pääle, süüdlane käes.

Kuningas viha täis, laseb suure vaadi teha, heidab laisa ja oma tütre ühes pojaga sisse, siis viskab merde. „J. m. h. k.!“ — vaat ujub mere saarele, vitsad maha.

Käivad nad päeva saart kaudu. „J. m. h. k!“ süüa juua käes küllalt. Tuleb õhtu, jõuab öö; laiskpoiss teeb kuningatütre omaks naoseks.

Elavad nad saare pääl: „J. m. h. k!“ saar saab täis inimesi, omad teenrid neil, omad sõaväed, majad, aiad, kõik kui kulda kastetud.

Elavad nad, elavad: kuningatütar tahaks isa, ema minna vaatama. Lähuvad mere kaldale: „J. m. h. k!“ — sild valmis, üks palk kullast, teine hõbedast; ja mis veel imelisem: *ku eehn sõit, nii perähn kerri kerrrä sild!* Sõitvad kuningale külasse, elavad säääl tüki aega lustis, rõõmus, söövad, joovad — ju tuleb aeg koju minna jälle.

Isa kutsutakse ka ühes, viiakse saarele. Isa vaatab, vaatab: ei niisugust uhkust ta silmad veel näinud ei ole; majad kullast, kaevud hõbedast, sõaväed, mis läikivad aga, ei jõua pääle vaadata.

Istuvad lauda, kuningas laua ülemasse otsa; süüakse, juuakse kuldpeekritest. „J. m. h. k!“ — peeker ongi kuninga põues. Söögid söödud, joogid joodud, ju tahetakse ära minna — kus kõige suurem kuldpeeker? Kadunud, mis kadunud! Otsitakse kõik kohad läbi; tütar tuleb isa ette: „Ehk isa su käes?“ „Ei sugugi, kust see mu kätte tuli!“ „Anna otsida ometi!“ Tütar otsib, ennäe, mis see! isa põues peeker oligi. Kuningas kohkub, imetleb: „Kust see peeker minu põue sai!“ Tütar vasta: „Vaata isa, nii kui sulle ilma su teadmata, mõistmata kuldpeeker põue sai, nii mul poeg.“ Asi hää, rõõm suur, pikad peod. *Ma ka s'ääl s'ei ja jei, a suuruhe saa as; kõik üks üle huuli maha lät's.*

---

### Nr. 30. Sõsar, vend, venna sulased.

Oli ennemuiste sõsar, oli vend. Elasivad, kui kaua elasivad, sõsar jäi tõbiseks, hakkas kurjaga elama, tahtis venna ära hukata. „Vend — ütles ta — too mulle jänese

piima, siis ma saan terveks!“ Vend oli *püs'nik*, läks metsa, nägi jänese, tahtis maha lasta, jänes teda paluma: „Ära lase mees, ma sulle veel tarvis olen!“ Mees viib jänese koju.

Hakkab sõsar uuesti venna pääle käima: „Too mulle rebase piima; siis ma saan terveks.“ Vend jälle metsa, sihib rebase pääle, see ka palub vasta: „Ära lase, ma sulle tarvis olen!“ Jättis rebase ka hinge, viis koju.

Sõsar venda vaevama: „Too mulle terve hunt, ehk ma siis saan terveks!“ Tõi vend hundi, ei lasknud maha, tõi hinges, aga ei sõsar terveks saanud. Ta haige ei olnudgi, paljalt venna tahtis hukata.

„Veli, too mulle karu!“ Vend püss selga ja metsa jälle; tuleb karu vastu, mees tahab lasta, karu palub: „Ära lase, ma sulle tarvis olen!“ Jättis mees karu laskmata, läksivad ühes koju.

Sõsar ikka tõbine ja tõbine. „Too mulle, vend, terve põder, siis saan terveks“ Vend sõsarat armastas, läks metsa põtra laskma. Tõi niisama hinges ära, kui tõisedgi loomad, ei olnud südant maha lasta.

Sai vend nii sulaseid, kes teda aitasivad. Jättis jänese koju vett keetma: „Me läheme metsa, sa tee meile vett palavaks, pesta tarvis, kui tagasi tuleme!“ Jänes ajab vett kuumaks, vaatab läbi akna: „Ahah, ju peremees tuleb!“ Vaatab: sõsar ja must peavad armu. Kui tuli vend lagedale, sõsar võtab musta — see seab ennast rätikuks — mähib kokku, peidab ära süngi jala alla. Tulevad tõised metsast koju, pesevad käsa, vend küsib: „Kus on kõige enam kirpa, kalkan vee sinna?“ Jänes näitab: „Vaata sääli süngi jala all!“ Valas vend vee sinna, nii äragi valas kurja palava veega. Sõsar kiljatab: „Oi vend, mis sa teed, ma niigi haige, nüüd ei saa jalga voodist välja!“ „Pole ühtigi, saab kirpa vähem!“

Tõisel päeval jääb rebane koju, ajab vett keema, peremees tuleb, sõsar peidab musta ära laua jala alla. „Noh

rebane, kus enam kirpa, sinna pesen?“ „Vaata, sääl laua jala all!“ Sai kuri jälle kupatamist.

Tuli kolmas päev, hunt jäi koduvahiks, näeb: sõsar mähhib musta kokku, paneb ära kivi alla kolde juurde. „Noh hunt, kus käsa pesta, kus kirpa palju?“ „Vaata sääl, kolde-kivi all!“ Vend peseb, põletab musta; sõsar öördab ja kaebab, et toa ära uputavat.

Jäi karu koju neljandamal päeval; keedab, keedab kõige päeva, ajab vett kuumaks, läheb akna alla: „Ahah, peremees tuleb!“ Sõsar ruttu mähhib musta kokku, peidab ära raiepaku alla nurka. Peremees koju, peseb käsa, must saab põletamist jälle.

Viiendamal päeval põder jäeti koju; keedab, keedab: „Ahah, peremees tuleb, tarvis vesi kuumaks ajada!“ Näeb põder, sõsar peidab musta ära ahjuluua alla. „Noh, põder — küsib peremees — kus kirpa palju?“ Põder näitab ahju luua pääle: „Pese sinna!“ Peremees peseb, must saab kõrvetada, aga hing visa, elab ikka. Jäi hommikul vend ise koju, saatis sulased metsa. Tuli must tuppa, käskis venna minna sauna kütma. Nüüd vend nägi ära, miks sõsar teda metsa saatnud, miks kaebanud, kui ta vett maha kallas, nägi ära, et teda tahetakse hukata. Mis teha! Läks sauna kütma, küttis, küttis kõige päeva, ootas koju omi sulaseid. Must tuleb vaatama: „Kas saab saun varsi valmis, mida sa viivitas!“ — tahab venna sisse viia. Vend paluma: „Lase mind mu sulastega terveks jätta, siis tulen.“ Must laseb, peremees läheb laulab:

*„Kuulke mu kuus kulla sulast,*

*Säidze sära pini,*

*Ku peremeest hukatas!“*

Jänes kuuleb peremehe laulu: „Kuulge vennad, peremeest hukatakse, läki appi!“ — pani ise ees lippama, tõised taga järel. Laulab vend korra, laulab tõise, ei ole loomi ühtegi veel jõudnud; võtab must venna, kisub sauna, tahab

ära põletada. Juba vend sees, must koorib tal riideid ihu päält ära, saab jänes ukse taha — ei jõua oma nõrga ram-muga ust lahti kangutada; saab rebane, saab hunt — ei suuda; tuli karu vattides, et maa müdises, mürtsatab korra vasta ust: uks kõige piitadega prantsatab põrmandule.

Vend ju oli paljas sees, juba must teda kerisele ajamas. Kui võttis karu musta, heitis ära kerisele, nii äragi küpsetas. Läks tupp, võttis sõsara, pani kõie kaela, sidus ära hobuse hända, ise laskis hobuse nurmele mängima: veri taga. *Sai sjoost verest kõõõle, nii puuule, nii maaale, inne saa as sarapuul puhmale, nii valgele kivile; ja nii noist saa helü vassta, kui inimene lauulas: kivilt nurme pääl, sarapuult mõtsahn.*

---

T ä h e n d u s: Tõisest sarnasest muinasjutust sain — *Kirivä-kidze* külast — ainult riismeid:

Kuningatütar ja poeg põgenevad, tulevad mõrtsukate juurde, kuningapoeg laseb nad kõik maha. — — — Kuningatütar leiab hamba, kasvatab seda, annab talle kuue looma piima, *tsirgu* piimast läheb hammas elavaks. Kuningapoeg võtab *krungitsa-poja* kinni. *Krungits* toob *kooluvett ja elävät vett*. — — Igaühelt loomalt oli üks poeg võetud, need olivad kuninga-pojale abiks. Kui tarvis, siis kutsus:

*„Kuulke kuu, kuulke päiv,*

*Kuulke mu kuus kula sulast!“*

*Surma pillist* oli ka jutt.

---

### Nr. 31. Vend, sõsar, kolm koera.

Elas sõsar vennaga, neil kolm koera. Elasivad nad, kui kaua elasivad, vend läks *püsslema*, sõsar karja. Näeb sõsar: üle mere must löö *kiika*. „Tule siia tüdruk!“ „Tule sa siia!“

Tõisel päeval asi niisama, must ahvatleb tüdrukut oma juurde; tüdruk ei tule, käseb musta üle mere tulla. Kui

kolmandamal päeval tüdruk kutsus, juba must tuligi üle mere ta juurde.

Hakkasivad nad elama tõinetõisega. Mida tüdruk keetis, küpsetas — must ära söi kõik. Vend vaene pidi tühja kõhuga voodi heitma. Elasivad nad, elasivad, vend käib karjas, sõsar peab kodus mustaga lusti; tuleb vend koju, ei ta süüa saa, ei lahket sõna.

Ei vend jõua enam kannatada, läheb kolmandamal päeval *baaba manu ar'bile*. Tark tunneb, kust tuul puhub: „Su sõsar musta kimbus, söödab ära tema kätte kõik!“ „Aga kuis ma musta hukkan?“ „Kui tuled koju, sõsar paneb musta ahju pääle raakimpu; säält võta ta välja!“ Vend tuleb koju: „Sõsar aja mulle vett palavaks, pesta tarvis!“ Kui ajas sõsar vee palavaks, vend võttis valas musta pääle kõik selle tulise vee. „Oi veli — kiljatab sõsar — mis sa tegid, ahju ära valasid kõik!“ „Pole sest viga, prussakaid palju, heitsin kapaga nende järele!“

Vend läheb ära karja; must ronib raakimbust välja: „Oi, kuis ta mul naha ära kõrvetas!“ Sõsar paneb talle häid, paremaid ette, elasivad päeva otsa ükstõisega; kui tuli õhtu, sõsar peidab musta ära ukse taha. Vend tuleb koju; koerad, need tundvad ära, kus must, haukuvad ukse taha. „Tee mulle vett sõsar, pesta tarvis!“ Kui sõsar tegi vett, vend heidab ukse taha. Sõsar jälle: „Oi, kuidas sa toa ära rikkusid!“ „Pole viga, kirpusid palju, saab vähemaks!“

Tõisel päeval vend jälle karja, koerad ühes ka. Must tuleb ukse tagant välja: „Oi, kuis ta mu ära põletas luuni!“ Elavad päeva otsa, õhtul sõsar peidab ta ära laastupuru alla. Vend tuleb koju, koerad haukuvad laastulasu poole. Vend jälle käseb sõsara vett kuumaks ajada, valab ära kõik lasu, põletab ära mustal hamba suust.

Magab vend öö, tuleb hommikul tuppä: must istub sõsaraga laua taga, nahk ära kõrbenud, luuni põlenud, üks hammas ära suust täitsa. Ütleb must poisi kohta: „Sa mul

oled naasevend, pead mulle rohtu muretsema!“ „Kust ma sulle rohtu saan?“ „On meri, mere keskel saar, saare pääl veski, sel üheksa kammert; viimses kambris on nisujahu tolmu — see parandab mu haavad. Saada omad koerad järele, küll need toovad!“

Saatis poiss kolm koerukest järele; kui saivad koerad veskile, uksed kukkusivad kinni: koerad üheksma taba taga. Läheb poiss nuttes, lendab kaaren, krooksub: „Poisikene, poisikene, sind aetakse sauna kütma, ära mine nii pea, sul koerad üheksma taba taga; ühe ukse juba ära närisivad.“ Tulevad must ja sõsar, hakkavad poissi taga ajama: „Mine küta saun ära, mine küta saun ära!“ Aga neil paha nõu, poisil koerad ära, ei kedagi ole abiks — nad ta oleksivad ära põletanud.

Poiss ootab, viivitab, must ja sõsar tulevad, ajavad ta vägisi sauna kütma, aga kaaren krooksub: „*Krunk, krunk, kütä, nii kütä ei, pini' jü säidzme use tagan!*“

Poiss läheb sauna, toob tooreid puulompisid, ajab ahju, ei ahi taha põleda. Aga kaaren ikka krooksub: „*Krunk, krunk, jü kuue use tagan, jü viie use tagan!*“ Must tuleb, näeb, ahi ei põle sugugi, puud aga vinduvad sees; toob ise kuivi puid. Kütab poiss, aga kaaren krooksub: „*Krunk, krunk, är järi köö use', kuivaze mere veerehn, sis tuleva!*“

Sai saun valmis, must ja sõsar ajavad poissi sisse. Ei poiss taha enne neid minna. Läks must ise sauna; kui läks — sõsar järele ka. Saivad sauna, koerad tulivad, võtsivad musta, kiskusivad ära, põletasivad ära kerise pääl.

Sõsar nutab, nutab: „Miks sa tema ära põletasid!“ Vend vasta: „Sõsar, ma sinuga enam ühes elada ei taha, lähen ära!“ Võttis vend tõrre, valas vett täis, tõmbas tõrre kohta rihma: „Kui hakkab rihmast silmavesi tilkuma, siis saan mina sul armsaks; hakkab tõrs üle minema, saab must sul armas!“ Ütles, võttis koerad ühes, läks ära.

Läks, läks vend, sai kuninga ette, hakkas pajupilli puhuma, nii ilusasti, nii haledasti. Kuningal kolm tütart, need näevad, paluvad kuningat, kuningas kutsub poisi oma juurde; jäi poiss sinna elama. Elas ta, kui kaua elas: kuninga noorem tütar tahtis teda meheks; laulatati ära.

Elasivad, elasivad, poisil tuleb tahtmine koju minna: „Mul sõsar kodus, toon ta ka siia!“ Pakkus kuningas talle hobuseid, teendrid ühes: „Ei, ma üksi lähen!“ Läks ta koju, sõsar nutab, nutab. „Tule ühes minuga, sõsar, sulle saavad hääd päevad!“ Sõsar tuleb; kui läks üle laastulasu, võttis säält hamba, mis musta suust kukkunud, mähkis rätiku sisse.

Tulevad kuninga juurde, siin rõõm suur, võetakse vasta suure lahkusega. Elasivad säält, elasivad, ütles mees naesele: „Igasse kohta võid mu sõsara viia, ära teda meie magadistuppa vii!“ Sõsar pääseb ometi keeldud tuppa, heidab musta suust kukkunud hamba venna voodi. Vend paneb õhtul magama: musta hammas padjast välja, lööb ära venna surmani. Hommikul kõik nutvad, haletsevad, sõsar hirvitab iseenesele: „*Róibe ol, nii róibe saaagi, ta tood vaadzegi!*“ Tõiste vasta kinnitab: „Kui te mu venda armastate, lööge ta kolm koera surnuks, muidu kiskuvad ta keha välja hauast.“

Maeti vend maha, pandi haua pääle puid, oksi, et keegi kallale ei saaks. Koerad visati tõise hauda, aeti mulda pääle, et ära lämbuksivad; — koerad tükkivad välja, sõsar saab nad kätte, viskab ära vette. Koerad veest ka välja, jooksvad peremehe hauale, käristavad ära säält puud, oksad.

Lendas kaaren üle haua, harakas ka. Koerad paluma: „Kaaren, harakas, tooge meile elavat-vett, tooge meile surnud-vett!“ „Kuidas me teile vett toome?“ „Me teile paneme klaasid tiiva alla!“ Sidusivad klaasid kaarnale, harakale tiiva alla, saivad elavat-vett, saivad surnud-vett.

Hakkavad koerad peremeest hauast välja kiskuma; üks kisub, kaks puu taga. Kui kiskus: musta hammas kargas välja, tappas ära koera ka. Läks tõine koerakene, käis pere-



mehe ümber, lakkus, noolis peremeest — hammas välja, tõine koer ka sai surma. Läheb kolmas koer peremeest lak-kuma, lakub — ise ikka hüppab puu taha. Kui kargas musta hammas välja, kargas otse tamme sisse, jäi sinna kinni.

Mees ärkab üles: „Oh, kuis ma kõvasti magasin!“ Koer vasta: „Oh ei peremees, ei sa maganud; sa surnud olid, vaata, kirstu sees oled! Meid ka taheti surma saata, uputada — kõik su sõsar tegi.“

Võttis peremees surnud-vett, võttis elavat, äratas koerad elule, siis sammus kuninga lossi, ise ikka puhus pajupilli. Sõsar kuuleb: „Noh, ega nüüd hääd saa!“

Mees tuleb koju, palub äialt kolm hobust, võtab köidab sõsara hobuste hända, siis laseb vallale.

Nii jäi tema kuninga väiks, aga sõsar lõppesgi.

### Nr. 32. Imesõrmus.

Elas isa emaga, neil poeg. Isa suri, ema jäi pojaga järele. Elasivad nad, kui kaua elasivad: ei ole neil enam leivapalukest suhu pista, ei riideid ihu katta. Ketras ema kera lõnga, andis pojale: „Müü kerakene ära, saad raha, too meile leiba!“ Poiss läks, müüs kera ära, näeb: mees ja lapsed vaevavad kassipojukest. „Mis te kassist piinate, parem müüge ta mulle ära!“ „Mis sa annad?“ „Palju on, annan.“ Andis poiss ära raha kõik, läks koju, ei leiba ühtigi. Ema ootab kodus poega, ootab leiba; tuli poeg, laskis kassi põuest põrmandule. „Mis sa tegid poeg, kassi veel tõid; enestel meil leiba ei ole, kass ka lõppeb!“ „Küll me saame, ema; saame meie, saab kass ka, ega me sure!“

Ketras ema jälle, sai kera ketratuks, andis poja kätte: „Müü ära kerakene, osta raha eest leiba, ära sa muud osta!“ Poiss viib kera linna, müüb ära, tuleb, näeb: koera vaevatakse. Ei poisi süda kannata mööda minna, läheb juurde: „Ärge

looma vaevage, parem ta mulle ära müüge!“ „Palju annad?“ „Mis on, annan.“ Andis poiss ära raha kõik, ei leiba jälle ühtigi. Tuli koju, võttis koerakutsika põuest, laskis põrmandule, kutsik jookseb laua alla. Emal süda täis: „Mis sa teed poeg, me kõik nälga sureme!“ „Ei ühtigi, ema, saame meie süüa, saavad loomakesed ka!“

Ketras ema jälle kerakese kokku. Poiss müüb ära, tahab minna leiba ostma, näeb: väikest tüdruklast vaevatakse.“ Ärge last vaevage, parem müüge mulle ära!“ „Palju annad?“ „Annan, mis on.“ Poiss annab raha ära kõik, viib lapse ära. Tüdruk temaga kõnelema: „Sa mu viid koju, hommen tuleb mu ema mind nõudma. Ta sulle pakub minu eest kulda, hõbedat, kõiksugu raha, varandusi; sa neid ära võta, sa küsi talt see sõrmus, mis tal väikses-sõrmes on. Kui ütled selle sõrmuse pääle: „*Pääderu kazuma, uibu' häitsema!*“ siis kõik sünnib, mida sa tahad.“ Poiss viib tüdruku koju, see läheb ära ahju pääle. Ema jälle kaebama: „Oh poeg, nüüd meil surm suu ees, tüdruku ka veel juurde töid söödikuks!“

Tuli teisil päeval tüdruku ema last pärima, aga see ema oli *tigebaaba*. „Anna mu tütar kätte!“ „Ei anna!“ „Ma sulle raha maksan, kulda, hõbedat, nii palju, kui tahad!“ „Ma raha ei taha, anna sõrmus oma väiksest-sõrmest!“ Ei tüdruku ema sõrmust taha anda, kaupleb surje vasta. Poisi ema ka aitab tagant järele: „Mis sa sõrmusega teed, võta raha!“ Ei poiss võta. Noh igal emal oma armas, annab ära tige tige sõrmuse tütre lunastuseks.

Teisel hommikul tõusvad, poiss võtab sõrmuse, ütleb: „*Pääderu kazuma, uibu' häitsema!*“ — oli neil süüa, juua üle kõige küllalt, ei häda ühtigi enam.

Elasivad, kui kaua elasivad, ütles poiss ema pääle: „Noh ema, *astu kozjule Auuli kuninga tüttrele!*“ Ei ema julge minna: „Kuidas mina kuningatütart sulle lähen nõudma!“ „Astu, astu, ema, mis kuningas sulle ütleb, seda sa mulle

üttele!“ Läks ema kuninga juurde, viisud jalas, kõik teda naervad. „Mida sa tulid, naene?“ „Kosja, kuningas.“ „Aga kas sul seda on, mis minul: kuninglik loss, õunapuuaed lossi ümber?“ „Ei ole meil seda.“ „Noh vaata, kui saad niisuguse, siis tütre annan, kui ei — pää paku päale sul ja su pojale!“ Ema koju, poeg küsima: „Noh, mis aru tõid?“ „Tõin, poeg, kurva aru: pää paku päale sul ja mul, kui meile ei saa kuninglikku lossi, lossi ümber õunapuuaeda!“ „Pole viga ema, heidame magama, hommik ikka targem kui õhtu!“ Poiss läheb öösel välja, ütleb sõrmuse päale: „Pääderu nne.“, ütleb mida tal vaja: juba sai loss, sai lossi ümber õunapuuaed. Valmis kõik, ema läheb uuesti kosja. „Kas sul loss on, lossi ümber õunapuuaed?“ „On kuningas.“ Kuningas võttis vaatas: loss toredam kui temal, aed ilusam.

Mõtles kuningas, ütles: „Kui saad üle mere raudse silla, silla äärde õunapuud, ühed õitsegu, tõistel kasvagu õunad, kolmandamatel olgu valmis — siis annan tütre su pojale.“ Ema koju: „Oh poeg, ega ma seda saa, mida kuningas nüüd nõuab!“ „Mida kuningas siis nüüd nõuab?“ „Olgu raudne sild üle mere, silla ääres õunapuud; ühed õitsegu, tõistel kasvagu õunad, kolmandamatel olgu valmis.“ „Pole viga ema, heidame magama, hommik ikka targem kui õhtu, eks me saa näha!“ Heitsivad magama, poiss öösel ukse ette, ütles sõrmuse päale sõnad, ütles soovi: sai kõik nii, kuis kuningas oli nõudnud, sai paremgi veel. „Noh ema — ütleb poiss hommikul — kuninga tahtmised on täidetud, astu kosja!“ Astus ema kuninga ette: „Kas nüüd tütre annad?“ Kuningas vaatab järele: raudsild üle mere, silla ääres õunapuud nne. Mis ta tahtnud, on saanud. „Mis nüüd muud, annan; hommen sõidame laulatusele. Aga olgu sul hommen hobused, tõllad kui mul, olgu kirik üles ehitatud, kellad tornis ise löömas, kakstõistkümmend *ks'onndza* sees laulatamas.“ Ema läheb koju, räägib ära, kuidas kuningas

käskinud. „Pole viga, küll saame!“ — kostab poeg, soovib öösel soovid ära: hommikul valmis kõik. Hobused, tõllad juba ootvad ukse ees, kutsarid istuvad puki pääl; istusivad ema ja poeg sisse, sõitsivad laulatama: kellad hakkasivad ise lööma, küünlad põlema, kakstöistkümmend *ks'onudza* palvet tegema.

Laulatati ära, sõitsivad koju; elasivad, kui kaua elasivad, hakkab kuningatütar mehelt pärima: „Kust sa kõik selle said, mis sul on, sul enne midagi ei olnud?“ „Vaata armakene, mul niisugune sõrmus, kui ütlen: „*Pääderu kazuma, uibu' häitsema!*“ nimetan soovi ka, siis kõik valmis üle öö.“ Mõtles naene, kuidas ta sõrmuse kätte saaks mehe käest; ta ise tahtis ära minna mehele *hiirekuningale*; ta oma meest silma otsas ei sallinud. Magasivad öösel, naene tõmbab sõrmuse mehe sõrmest ära, ütleb: „*Pääderu* nne., saagu ma üle öö hiirekuningale mehele, tulgu ühes kõik loss, aed, sild, kirik, olgu mu mees jälle endises onnis!“ Kui ütles, kõik oli valmis: kuningatütar ära läks kõigega, lossiga, aiaga, sillaga, kirikuga, jäi järele mees oma vana onniga. Tõuseb mees hommikul: ei naest, ei lossi. Tuleb kuningas: „Kus mu tütar?“ „Põgenes, kuningas, viis ühes ära mult kõik!“ Kuningas võttis mehe, müüris ära tulba sisse.

Tulivad koerakene ja kassikene tulba alla, nutvad, haletsevad: „Ära müüriti meie peremees!“ Ütles mees läbi müüri augu: „Minge, varastage ära hiirekuningalt mu sõrmus, tooge mu kätte!“ Läksivad koer ja kass, läksivad, saivad mere äärde, hakkasivad üle ujuma: koer kõvem, peab vasta, kass väsib ära. „Võta mul hanna otsast kinni, ma su üle viin!“ ütleb koer kassile. Kass võtab koeral hanna otsast kinni, ujusivad mõlemad ära üle mere. Läksivad hiirekuninga poole, tükkisivad põrmandu alla, sääli hiiri palju, palju, aga hiirekuningas ise magas kuningatütrega. Kass haaras hiirekuningast kinni, krops! hiirekuningas vasta paluma; „Ära mind murra, mis sulle vaja, saad!“ „Anna

sõrmus siia!“ Sõrmus oli naesel suus, kuidas ta säält kätte saada? Jooksis hiirekuningas üle naese, libistas sel hännaga üle suu: naene puhkeb naerma, sõrmus kukub suust välja, põrmandule. Võtsivad kass ja koer sõrmuse, läksivad ära mere rannale. Koer ütleb: „Anna sõrmus mu kätte, sa ei jõua, väsid ära.“ „Ei anna, mina viin!“ Hakkasivad ujuma, ujusivad, kass väsib, saab vett suhu, sõrmus merde, kass ise uppumas. „Võta kinni mul hänna otsast!“ Võttis kass kinni koeral hänna otsast, pääsesivad mõlemad rannale. „Kus sõrmus!“ nutvad mõlemad. Näevad, mere rannal suur, suur vähk. Kui krapsas koer vähist kinni, hakkas teda vaevama. „Ära mind vaeva — palub vähk — ma sulle ehk abiks olen!“ „Hää on, kass sõrmuse merde ära kaotas, aja vähid, kalad kokku, too sõrmus mu kätte!“ Läks vähk, kutsus kõik vähid, kalad, leidis sõrmuse, tõi koera kätte.

Saivad koer, kass peremehe juurde, nutvad, ei ulata sõrmust kätte andma. Kui hakkasivad kraapima, õonistama, saivad augu müüri sisse, andsivad sõrmuse peremehe kätte. See ütleb sõrmuse pääle: „*Päaderu* nne., olgu müür maas, kõik mu oma siin jälle!“ Kui ütles: üle öö oli müür maas, oli loss tagasi, naene sees ka. Mees läheb hommikul kunninga järele: „Tule nüüd kohut mõistma oma tütre pääle. Ta ära viis mult kõik, läks ära hiirekuningale! Mis temaga teha?“ „Mis teha? Hobuse hända panna!“ Köideti hobuse hända, sai säääl hirmsa otsa.

### Nr. 33. Imesõrmus.

(Nr. 32. tõisend; lühendatud.)

Poiss halastab kassi, koera, ussi pääle, saab ussi isalt imesõrmuse. Sõrmuse sõnad:

*Nii häitsema, kui ua häiermä,*

*Nii vinnnima, kui päaderu.*

Ema kuningatüttele kosja, jätab kuldkivi kostiks, mil-  
lest kõik tuba välgub. Kuninga soovid: „Olgu sul niisama  
suur loss kui mul; olgu rahvast, väge, kes teenib; olgu  
raudsild viljapuudega, *nii et vôi sõiita, kaksada ja süüvä*;  
olgu kirik!“ Naene soovib ennast varastatud sõrmusega  
hiirekuninga pojale, mehe matab kuningas raudvitstega  
kirstus mulla alla. Kass, koer kraapivad kirstu välja; us-  
sisse vaatama, kas mees veel hinges; jääb teda ravitsema;  
kass, koer sõrmuse järele. Kass saab vähi kinni, siis havi,  
siis hiire, laseb lahti; lubatakse abi. Hiir ajab kuninga-  
tüttele hanna ninasõõrmesse, see aevastab, sõrmus alumise  
huule alt välja. Ujuvad merel, kass väsinud, ronib koera  
selga, kaotab sõrmuse; vähid, havid toovad välja. Mees  
soovib tagasi kõik. Hiirekuninga poeg köidetakse hobuse  
hända, naene jääb elama.

---

### Nr. 34. Mustale lubatud poeg.

Läks mees metsa; läheb, läheb, tuleb ta hallika juurde;  
jänu suur, mis muud kui juoma; joob, joob, häkitselt võtab  
*vee elläij* tal habemest kinni. „Enne ma lahti ei lase, kui  
mulle ei luba, mida sa kodus ei tea!“ Mees mõtleb: „Ma  
kõik tean, mis kodus!“ — ja lubab. Ei teadnud aga mehike,  
et ta naesel poeg sündinud.

Poeg kasvab, juba jõmpsikas valmis, mõtleb: „Mis ma  
kodus ootan, poen pakku!“ Teeb ema üheksa leivapätsikest,  
kastab nad elava soolaga, oma rinna piimaga, annab pojale  
— see põgeneb ära metsa.

Tuleb *suurmees* poega otsima, kätte saama. „Läks metsa,  
võta ise kinni!“ Suurmees järele, juba poisi kannulgi. Poiss  
võtab leivapätsikese, viskab üle pahema õla *vanale* vasta:  
see ligi ei saa, jookseb hallika juurde juoma; joob mehise  
seeme, jälle poisi kannul. Poiss võtab tõise pätsikese, vis-  
kab üle pahema õla *vanale* vasta: sellel tee jälle kinni, ei

saa edasi. Vana lendes hallikale, võtab seemet kaks, jälle poissi kinni püüdma. See ikka pätsikesega vanale vasta, ise löikab edasi, mis jalad kandvad. Saanud ta üheksandama pätsikese ära viskanud, saab ta just paja ette, raudsepa poole. Raudsepp võtab rauad välja, pistab tulde, paneb ukse kinni. Tuleb juba *saks*, pörutab vasta ust: „Anna poiss kätte!“ „Annan küll, kui keelega läbi ukse lakud!“ Lakatab saks korra, lakatab teise, saanud kolmandama korra lakatanud, keel oligi läbi ukse. Sepp ruttu tangidega otsast kinni ja kuuma raudlatiga hõõruma. Hõõrub, mis sisiseb ja susiseb aga; käristab suurmees keele vallale ja metsa tagasi, kui oleks tuli taga.

Sepp annab poisile kirju hobuse: „Istu selga, see viib sind koju; suurmees sinusse puutuda ei saa; aga ära sa tähele pane, mis sulle teel vasta tuleb!“

Poiss sõidab, sõidab, saab tiheda metsa sisse, tuleb talle vasta hulk vanu *tüütäkezi*, — *väigu' maa-aluze'*; need mänglevad, need karglevad, käändvad tõinetõist maha. Poiss ei heida silma päälegi, muudkui vaatab aga hobuse laka pääle. —

Sõidab, sõidab, tuleb talle vasta hulk vanu naesi, kõik ihualasti: need mänglevad, need karglevad, käändvad tõinetõist maha. Poiss ei heida pilkugi sinnapoole.

Sõidab, sõidab, tuleb talle parv tüdrukuid vasta, kargavad, hüppavad, näitvad rindasid. Poiss nagu piilus kord sinnapoole: oligi kadunud hobune jalge vahelt, tüdrukud tee päält. Vana *sarviline* vastas: „Mina su hobuse võtsin, muidu kätte ei anna, kui sa kuningatütart ära ei kosi!“ — Poiss nutma: „Kuidas ma kahe palja käega lähen, mis kosilane ma olen!“ Annab sarviline talle lõpnud pardi, lõpnud pörsakese ja lõpnud vasika kintsukese. „Küll need aitavad!“

Läheb poiss kuningalinna poole, tuleb talle hunt vasta, ütleb: „Anna mulle lõpnud pörsakene, ma ehk sulle kord tarvis olen!“ Poiss annab. Es lähe palju maad, tuli vasta

karu: „Anna mulle vasika kintsukene, ma ehk sulle kord tarvis olen!“ Poiss annab. Läheb poiss, läheb, tuleb vasta luik: „Anna mulle see lõpnud part, kord ehk sulle tarvis olen!“ Annab poiss pardigi ära.

Läheb, läheb, näeb: suure kivi pääl kükitab *pässa-suur poizikónó*, varbad kuni ninani; hüüab: „Mees, mees, pane mind kotti, ma ehk sulle tarvis olen!“ Võtab poiss mehi-kese kivi päält, heidab koti soppi.

Tuleb ta kuningalinna, läheb kosja kuningatüttele. Kõik naervad, pilkavad: „See see õige kosilane oligi!“ Kuningas ütleb: „Siin on suur, tihe mets; sinna mulle üheksma aasta eest kadus kolmkümmend takku; kui sa nad leiad ja mulle õue pääle ajad, saad tütre.“

Poiss läheb metsa, nutab ja nutab. Tuleb talle karu vasta: „Ma ka siin, mis sa nutad?“ „Kuidas ma ei nuta, käskis kuningas oma kolmkümmend takku üles otsida, kust ma nad võtan siin padrikus, ja üheksma aasta eest juba kadusivad!“ Karu ütleb: „Pole viga, mina otsin.“ Läheb, otsib, õhtuni ajab kõik kolmkümmend välja. Poisil pole muud, kui kihutab hobused kuninga murule. See imetleb: „Kust sa nad võtsid!“

Poiss sööb, magab, tõisel hommikul kuningas ütleb: „Mul üheksma aasta eest älbisivad kolmkümmend härja ära metsa; kui sa nad mulle õue pääle ajad, saad tütre.“ Poiss jälle metsa, nutab ja nutab. Tuleb hunt padrikust: „Mis sa nutad?“ „Kuidas ma ei nuta, pean kolmkümmend härja kuningale õue pääle ajama, ja üheksma aasta eest juba kadusivad!“ Ütleb hunt: „Maga sa, küll ma otsin“

Poiss magab päeva otsa, õhtul tulebgi *va mótsaveli* kolmekümne härjaga. Poisil jälle pole muud, kui ajab härjad kuninga murule. Aga tütar ikka veel ei anta.

Ütleb kuningas: „Mul tütar käis merel sõitmas, kaotas sõrmuse. Otsi sõrmus üles, siis annan sulle tütre.“



Poiss läheb mere äärde, nutab, nutab: „Kust ma vee seest võtan!“ Tuleb luik, vana tuttav, ja pakub abi: „Ei sina sõrmust leia, kui mina ei leia.“ Läheb luik merde, vee alla, tõuseb tagasi: „Ei ole sõrmust!“ Hingab, tõist korda vee alla: „Ei sõrmust ühtigi!“ Kui läks kolmandamat korda: sõrmus käes, annab poisile.

Poisil jälle pole muud, kui viib sõrmuse kuninga kätte. Kuningal juba uus nõu valmis, kuidas poisi ära tapaks. Ütleb: „Vaja poisile saun kütta.“ Kõetakse saun, raudsaun, tuliseks, nii mis säsiseb aga. Kutsutakse poiss sauna. Poiss läheb, teel ütleb pikavarvastega mees kotist: „Ära sa ise enne mind sauna mine, pista mind enne üle läve sisse!“ Poiss pistab mehikese üle läve sisse: palav kui peoga ära võetud, saun külm, et hambad sul lõgisevad suus. Poiss kuninga juurde kaebama: „Ise sa mind kutsud sauna, mis saun teil ka on, kas külma ära sisse!“ Kuningas ei taha uskuda, läheb ise vaatama: poisil õigus — külm, mis külm.

Paneb kuningas teise kütja; kõetakse raudsaun tuli-kuumaks, nii et ju mitme sülla pääle ära põletab, kes aga ligi juhtub Poiss kutsutakse jälle sauna; läheb, kotipoiss jälle õpetama: „Ära sa ise ees mine; pista mind enne üle läve sisse!“ Kui pistis mehikese üle läve sauna: ära kõik härmatas ühe korraga. Poiss jälle kuningale kaebama, et külm tahab nina pääst ära võtta, see polla kellegi saun. Kõetakse kolmandamat korda saun tulipunaseks, nii et maa ümbert ära kõrvetas. Poiss pistab kotimehe sisse, — saun jälle külm.

Kuningal hää nõu kallis, katsub veel, laseb poisile palava vanni seada; käseb puhtaks pesta. Kotimees jälle õpetama: „Ära sa ise mine, pista teener enne sisse!“ Poiss teeb nii — kõik hää, peseb puhtaks, kui kala niisk.

Ei aita ühtigi, kuningal pole muud, kui andku tütar kätte. Toob parve tüdrukuid muru pääle seisma, ütleb: „Võta nüüd,

siin mu tütar seas ka; ju sa oma ikka ära tunned!“ Poiss oli aga kuningatütrel õige meelepärast, ja see oli ta ära õpetanud: „Pane sa tähele, ma seisan pahema kanna pääl.“ Mis poisil viga, muudkui vaatas ära: „Siin mu oma ongil“

Paneb kuningas teisil päeval tüdrukud uuesti muru pääle. „Otsi nüüd, ju sa oma ära tunned!“ Kuningatütar oli aga õpetanud: „Ma seisan kikivarbul.“ Poiss vaatab, võtab välja tõiste seast.

Kolmandamal päeval kuningas ei pane tütart sugugi tõiste hulka. Poiss aga oli ju ära õpetatud: „Pane tähele, ma jooksen kausikesega üle muru.“ Poiss vaatab, tunneb ära, võtab omase kinni.

Tütar ütleb ka: „Ma ikka temale ära lähen.“ Ei kuningal muud, kui paneb poisile hädad riided selga, annab raha, vara ka ühes ja saadab mõlemad minema.

Sõitvad nad, sõitvad koju poole. Poiss tunneb kohad ära, teab et sarviline varsi vastas on; peatab, laseb rattile kivisid panna<sup>1)</sup>, sõitvad veel, tulevad põrguhaua juurde: haud otse kesk teed ees, tuld, tõrva täis, üle haua kõis tõmmatud. Sarviline vastas, ütleb: „Mine kõit kaudu üle haua, siis saad oma hobuse kätte.“ Poiss vasta: „Näita sa, kuidas minnakse, mine sa ees vanema eest.“

Sarviline asub kõiele; kui sai kesk haua pääle, poisil mõök välja ja kõis katki: sarviline lendas tõrva sisse, mis suitses aga.

Poiss leiab oma hobuse, istub selga ja koju naesega, varandustega, kulla, hõbedaga.

Aga kuis sääls siis söödi ja joodi ja suuri pidusid peeti!  
*Ma ka s'ääl s'ei ja jei; a suuruhhe saa as; kõik üks üle huuli maha lät's.*

---

1) Mis tarvis? ei teadnud jutustaja.

### Nr. 35. Musta õpipoiss.

Elas mees naesega; oli neil poeg; poeg kasvas, tarvis ta õppusele viia, aga kuhu? Läks isa pojaga, tuli *saks* vasta, küsis: „Kuhu sa poega viid?“ „Õppusele viin.“ „Anna ta mulle, küll ma õpetan!“ „Kuis ma sulle annan, ma ei teagi, kus sa elad!“ „Pole sest viga, ma üle aasta toon sulle poja tagasi, siia vana koha pääle.“ Mees andis poja saksale.

Elas mees aasta, läks sinna, kus poja saksale oli andnud, ootas, kas saab kätte jälle, ootas päeva, ootas teise, — ei kedagi; läks kolmandamal päeval, ootas — ei kippu, kõppu kuskilt poolt; viimati — päikene ju oli veeremisel — tuleb vana mehikene metsast välja, küsib: „Noh mida see küla-meis siin ootab?“ „Viisin poja õppusele, andsin siin koha pääl ära, taheti siia tagasi tuua jälle aasta pärast. Nüüd ootan teda juba kolmandamat päeva, ei tänini ühtigi!“ „Oh külameis, ta sulle kunagi poega tagasi ei too; seda ära looda! Aga ma sind avitan. Siin on kepp, see võta, mine edasi. Kes sulle vasta tuleb, olgu hunt, olgu karu, olgu metsatont hirmsam, kui hirmus, sina ära neid tähele pane, muudkui astu edasi. Saab pime, jõuad maja juurde; sina löö kepigä ukse pihta, siis sulle üks tehakse vallale. Sää! su poeg on. Aga vana *must* ei näita mitte sulle poega; ta puistab nisu põrmandule ja kutsub kolm tuvikest; sina vaata teravasti: kaks tuvikest siblivad teri, söövad, kolmas nokib tera, vaatab su pääle, vesi tuleb silmist; see võta ära, see su oma.“ —

Mees võttis kepi, tänas, läks minema; sai pime, hakati teda hirmutama, kohutama; küll tuli talle huntisid vasta, küll karusid; mis aga ilma pääl on, kõik tal teel ees oli; aga mees tähele ei pane, ja ei viga ühtigi.

Sai ta ukse ette, löi kepigä, saks tegi lahti, laskis mehe sisse: „Ahah, või sa minu leidsid!“ „Kuis ei, kui sa mind petsid; poja lubasid tuua, ma kolm päeva ootasin, nüüd tulin ise järele!“ Saks andis mehele süüa, juua; mees söi;

siis puistas nisuteri põrmandule, kutsus kolm tuvikest. Mees vaatab: kaks siblivad, söövad, kolmas võtab nagu nokaga, ei söö ühtigi, ikka vaatab talle silmi, enesel pisar laugete vahel. Mees haarab selle tuvikese kinni, pistab põue. „Ohoh poiss — hüüab vana must — või sa oma ära tundsid!“

Lasti mõlemad minema; kui läksivad üle läve, tuvi naeris: „*Inäb opatava per'zeh meelt, ei oppaja pääh!*“ Saivad õue pääle, ütles tuvi: „Lase mind põuest välja!“ Mees laseb, tuvi heidab hobuseks: „Isa istu selga!“ Isa istus, sõitis koju; kodus sai hobusest inimene; isal poeg käes jälle. —

Elasivad, elasivad nad paari nädalat; tulivad laadad, poeg seadis ennast hobuseks jälle: üks karv tal nii kui hobusel, tõine vaskne — väga kallis hobune. „Vii mind laadale — õpetab ta isa — aga ära sa mind muule müü, kui kes mu eest vaka vaske maksab; siis müü, aga ära suitseid müü!“

Isa selga, sõidab laadale; hulgub päeva otsa laata mööda, pakub hobust müüa; ei keegi seda raha anda ei jõua, mida mees nõuab; kes pakub kulda, kes hõbedat; vakka vaske kellegil pakkuda ei ole. Juba hakkab pimedaks minema, kui tuleb saks, küsib mehelt: „Noh, mees, kas hobuse müüd?“ „Müün“ „Palju küsid?“ „Vaka vaske, kui selle annad, siis on hobu su oma“ Saks võtab koti taskust, puistab vaka vaske välja. Mees paneb raha ära, annab hobuse sak-sale, aga suitsed võtab ära. Saks istub hobusele selga, paneb minema. Hobune lõikab linnast välja; kui saab maanteele, heidab saksa maha, lööb jalge alla, peksab ära, käänab tagasi jälle isa juurde: „Pane raha mulle pääle, hüppa ise ka, sõidame koju.“ Sõitsivad koju, kodus sai hobusest poeg jälle.

Elasivad, elasivad tõiste laatadeni. Poeg heidab jälle hobuseks, isa vaatab: hobusel üks karv nii kui ikka, tõine vaskne, kolmas hõbedane. Poeg isa õpetama: „Sa mind tõisele ära müü, kui kes vaka hõbedat annab! Mind müü, aga ära suitseid anna!“

Mees sõitis laadale, käis päeva otsa laata mööda: ostjaid küllalt, ei keegi jõua nõuutud hinda anda. Õhtul tuleb jälle saks: „Kas hobune müüa?“ „Müüa jah“ „Palju tahad?“ „Vaka hõbedat.“ Saks võtab taskust vaka hõbedat. „Siin on, anna hobune!“ „Hobuse annan, aga suitseid ei anna.“ „Ma niigi sõidan, üks ta puhas.“ Sõitis saks hobusega linnast välja, hobune jälle heidab saksa maha, tambib jalge alla, sõidab jälle isa juurde: „Pane raha pääle, ise hüppa ka“ Isa küsis abi, pani raha selga, istus ise ka — sõitsivad koju. Kodus hobune jälle inimeseks.

Sai kolmas laadapäev Pojast saab hobune: üks karv nii kui hobusel, tõine vaskne, kolmas hõbedane, aga neljas kuldne; mis välgub nii, et silmad sul valutavad. Oli enne hobune olnud, aga ei niisugune, kui nüüd. Õpetab ta isa: „Müü mind sellele, kes vaka kulda maksab, mitte tõistele. Mind müü, ära suitseid müü!“

Istub isa selga, sõidab laadale. Igaüks tahaks ilusat hobust osta, kõik vaatvad, imetlevad — ei keegi nõuutud hinda maksta ei jõua. Tuleb õhtul saks: „Kas hobune müüa?“ „Müüa“ „Palju jookseb?“ „Vaka kulda.“ „Ma sulle nii, nii palju annan.“ „Ei ma seda taha, mõõduga võtan.“ Andis saks vaka kulda. „Aga suitseid ma ei müü!“ „Ei müü? Ma suitsesteta ei osta, võtan raha tagasi.“ Vana vaatas kulla pääle, vaatas suitseste pääle, sai talle raha armas: müüs ära hobuse kõige suitsestega. Saks istub selga, sõidab minema; vana jääb istuma, poega ootama.

Saks sõidab linnast välja; tõusis hobune kõrgemale puude latvu, tõusis pilvedeni — ei jõua saksa maha heita. Sõitis saks kolm päeva, kolm ööd — hobune valges vahus — sõitis koju, kiskus hobuse üles, sidus pää suitsestega katusse kinni, esijalad käänas murde kammitsasse, tagujalad vaia külge; ise astus tuppa, küsis naeselt süüa, istus laua taha. Naene läheb üle õue aidast leiva järele, näeb: hobune valges vahus, pää, jalgega kinni seotud; võtab noa, lõikab

kõied katki: hobune minema. Tuli naene tuppa, hakkas tõrelema: „Mis tempusid sa teed: sõidad, sõidad valge vahuni, süüa hobusele ei mõista anda, veel katusele kinni pood! Ma lõikasin kõied katki, lasksin looma vallale.“

Mees ei lausu sõnagi, kargab läbi akna õue, heidab hurdaks, ajab hobusele järele. Hobune heidab hundiks; hunt põgeneb ees, hurt järele. Jooksvad nad, jooksvad, üsna üksteise ligidal, hurt hunti murda ei jõua. Saavad jõe rannale; *heit suzi kuuzest, a hurt havest; jüüüs'kva, jüüüs'kva, lóidze kuus'k kivi pillu, lei pää pillu, taht hing'ädä, haug manu, vói ei kuust neeldä; küs's'e: „Käänä pää.“ Kuus'k vassta: „Käänä i, neela per'zest.“ Kaupli, kaupli, jo kuus'k sai raas'kózó hónngu, kar'kse usse, las'k pakku.*

Kolm kuningatütart pesivad jõe rannal riideid, *kuus'k* kargas nooremale nina alla kuldsõrmusena. Kuningatütar võttis sõrmuse, pani sõrme; haug sedamaid sai saksaks, hakkas küsima: „Müü mulle sõrmus!“ Kuningatütar vasta: „Ei ma müü sõrmust ühegi hinna eest; mu isal raha küll; mul sõrmus väga meelepärast!“ Läksivad kõik kuninga juurde. Saks kuningalt sõrmust kauplema. Kuningas vasta: „Kui tütar ei taha, ei mina sundida vói!“ Jäeti kaup tõise päeva pääle.

Elasivad nad õhtuni, kuningatütar läks magama; hakkab sõrmus teda paluma: „Võta mind sõrmest ära!“ Kuningatütar võtab sõrmuse sõrmest, paneb laua pääle: sai sõrmus nooreksmeheks, — ilus, sile, puhas. Kuningatütar paluma: „Heida mu juurde magama!“ Noormees heidab kuningatütrega ühte voodi magama. Kuningatütar hakkab küsima: „Kuis sa nii saad, sõrmus olid, nüüd noor mees?“ Jutustab mees kuningatütrele ära kõik, kuis ta musta juures õppusel käinud, kuis nüüd jälle musta eest põgenevat. Kuningatütar muretseb, küsib: „Kuidas ma sind ta käest päästtan, ma ei jõua vasta panna saksale?“ Poiss õpetab: „Sa

mind siis anna, kui saks su isale hobuseks tuleb, kolme aasta pääle hobuseks.“

Kuningatütar tõuseb hommikul, läheb isa juurde, jutustab ära kõik, mis asjad öösel sündinud: „Sa sõrmust muidu ära anna, kui saks sulle kolme aasta pääle hobuseks ei tule!“

Kuningas kutsub saksa jälle oma jutule: „Sa mu tütre sõrmust tahad osta?“ „Tahan, kuningas.“ „Palju sa sõrmusest pakud?“ „Palju sa tahad?“ „Mul raha küllalt, ma raha ei taha, aga siis ma annan, kui sa mul kolm aastat hobuse eest teenid, kus aga sõitmist, kus vedamist on.“ Saks kaubaga rahul, teenib kuningat kolm aastat.

Aga poiss nii kaua elab kuningatütrega; kolmandamal aastal ta teda õpetab: „Sea sa enesele pikad kingad. Kui saks minu järele tuleb, siis pista need kingad jalga; aga ära sa mind talle pihku anna, viska põrmandule!“

Läks kolm aastat mööda, tuli saks sõrmuse järele. Kuningatütar pani pikad kingad jalga, läks kuninga juurde, nuttis suure häälega. Saks juba sääl ees, tõuseb sõrmust vasta võtma. Kuningatütar nutab, pillab andes sõrmuse põrmandule. Kui sadas sõrmus maha, sai kuueks nisuteraks; kolm veerpoolist tera kargasivad põrmandule, aga kolm päätera kuningatütrele kinga kanda. Saks heitis kukeks, hakkas teri nokkima; nokkis ära kolm veerpoolist, aga pääterad löivad kulliks, kull kuke ära tappas surmani.

Siis heitis jälle nooreks meheks, jäi kuninga juurde elama, aga isale saatis leiba.

### **Nr. 36. Kaupmehe *hüvä* saab sandipoisile.**

Oli ennemuiste sant naesega. Läksivad nad teed mööda, saivad peremehe poole ööseks. Magasivad, magas samas toas ka rikas kaupmees. Andis Jumal sel ööl sandi naesele

poja. 7 Tulivad inglid akna alla, küsisivad: „Jumal, Jumal, kuidas selle lapsele õnn kirjutada ilmas elada?“ Ütles Jumal: „Tema kord saab kaupmehe *hüvä* enesele.“ Kaupmees seda kuulis, tõusis, tahab naeselt ära osta poega. Andis hulga kulda vasta, sai poja, sõitis ära metsa. Sõitis metsa, võttis pistis poisi kasuka käise, pani tamme oksa rippuma: „Ehk ta siia sureb, siis ta minu *hüvä* võtta ei saa!“

Läks kuningas *püs's'lema*, juhtus ta tamme ligidale, kus poiss rippus: koerad juurde haukuma; kuningas läheb vaatama, mis pääle koerad haukuvad, näeb: laps ripub tamme oksas. Viis kuningas selle lapse koju, kasvatas; aga poiss kasvas iga silmapilguga; mida kuningas pääle pani, selle ta kõik ära tegi.

Kuulis kaupmees sest asjast, tuli kuninga juurde: „Müü poiss mulle ära, sa leiad tõise niisuguse jälle.“ Kuningas müüsgi. Sõitis kaupmees, näeb: tuulik tee ääres. Kaupmees võtab köie, seob poisi tiiva külge, ise sisse jahvatama. *Ves'-kivimees* laseb tuuliku vallale: see ei kipu, tuul kange küll. Mees vaatama: poiss peab tiivast kinni, ei lase. Mees võtab ta enesele sulaseks; oli tuult, ei olnud, poiss ikka jahvatas vilja ära.

Tuli kaupmees kord jälle sinna poole, ostab poisi ära, viib ära oma koju. Temal tütar kodu, sel poiss väga meelepärast, tahab enesele. Kaupmees laulatas nad ära, aga ise ikka mõtles, kuidas ta poisi saaks hukka panna, et ta tema õnne ei riisuks. Saatis ta poisi *musta manu hüvä ostma; a ke sinnne sõit', pää pani*. Sõitis poiss sinna vett mööda, sõitis, sai mere saarele; siin linna rahvas rannal kõik teda ootamas, vasta võtmas. „Kuhu sa sõidad teemee?“ „Musta juurde sõidan.“ „Nimeta meiegi pärast: me tööd teeme, vaeva näeme, künname, külvame — ei leiba kasva!“ „Küll nimetan.“

Sõitis, sõitis kõige päeva, sai tõisele saarele. Juba jälle teda oodatakse. „Kuhu sõidad?“ „Musta juurde sõidan.“ „Nimeta meiegi pärast: me siin elame, õunapuud meil iga



aasta õitsevad — ei õuna ühtegi pääl!“ „Hää küll, küll mäletan.“

Sõitis kolmandama päeva, sai kolmandamale saarele. Niisama inimesed rannal ootamas, kaebavad: „Iga aasta me heina niidame, kuhja paneme, aga ometi meil heina ei ole!“

Sõitis, sai *kur'a* juurde, ei *kuri* olnud kodus. Tuli mehele vasta kuningatütar, selle oli kuri ära varastanud: „Hoia mees, kuri su ära sööb, kui siin näeb! Tal rauast aed, päid täis; ühe otsas puudub veel pää, sinna paneb sinu oma.“ Mees rääkis ära, mispärast tulnud. Moondas kuningatütar mehe nõõlaks, pistis ära oma hiukste sisse. Must tuleb koju, haisutab, nuusutab: „Mis võõrast haisu siin on?“ „Ise sa ilma mööda lendad, haisusid korjad, pole siin võõrast haisu ühtigi!“ Must võttis õhtust, heitis kuningatütrega magama. Magavad, magavad, kuningatütar kohkub unest üles: „Uiuh!“ „Mis sul viga?“ — hüüab vana must. „Und nägin, imelist: nägin, et meres on saar, sääl inimesed kündvad, külvad — ei leiba saa. Kust see tuleb?“ „Ah see tuleb sest: muistne rahvas olivad targad, kui ära olivad külvanud, heitsivad ristikese nelja külje poole — aga nüüd ei heida; sellepärast meie korjame terad ära.“ Kuningatütar pöörab tõise külje pääle, jääb uuesti magama; magab, magab: kohkub unest üles. „Noh mis sul jälle?“ „Nägin imelist und: mere saarel õunapuud õitsevad, ei õuni ole. Kust see tuleb?“ „See sest tuleb: kesk õunapuuaeda on valge kivi maa sees; võtku selle ära, on õuni küllalt.“ „Või nii!“ Magas, magas kuningatütar, kohkub jälle unest: „Täna öösel mitte magada ei saagi, paljalt und näe!“ „Mida siis jälle nägid?“ „Nägin, mere saarel inimesed iga aasta heina niitvad, kuhja panevad, aga ometi neil heinakõrt ei ole. Kust see tuleb?“ „See sest tuleb: vanad tegivad ristitähkese, kui kuhja alustasivad, nüüdne rahvas ei tee — meie viime heinad ära.“ „Mine ütle, mis ilmas sünnib kõik!“

Magasivad ära selle öö, hommikul must lendas minema. Poiss võttis kõiksugu vara: hõbedat, kulda, riiet, läks istus laevale, purjutas minema. Tuli ta selle saareni, kus heinu ei saadud. Inimesed vastas jälle: „Kas aru tõid, miks meil heinu ei ole?“ „Tõin; heitke kuhja põhjale rist pääle, siis saate heinu küllalt.“ Anti poisile selle hää aru eest laevatäis vaske. Sõitis poiss, sai selle saareni, kus õunapuud vilja ei kandnud. Inimesed vastas: „Noh, miks me õuni ei saa?“ „Võtke ära valge kivi õunapuuaiast maa seest, saate õuni küllalt.“ Inimestel hää meel, andsivad talle laevatäie hõbedat. Sõitis poiss selle saareni, kus leiba ei kasvanud. Inimesed rannal küsimas: „Noh miks meie vaev ei õnnistu?“ „Heitke pärast külvi rist nelja ilma kaare poole, saate vilja küllalt.“ Sai ta säält laevatäie kulda.

Tuli poiss koju, ei äial hääd meelt ühtigi, oli mõtelnud: „Väi seda reisi lähebgi.“ Aga väil mitu päeva oli vedada, enne kui laeva tühjaks sai. Mis äial teha? Korjas ta joodikuid, kelmisid, tegi metsa sügava haua, vedas sinna puid, kändusid — põletas mitu päeva. Siis ütles joodikutele: „Kes hommen kõige ennem siia tuleb, see viskage hauda!“ — Läheb siis tütre juurde: „Ütle omale mehele, ta mingi õige ruttu vaatama, kaugel mu töölisid metsas tööga on.“ Mees viivitab, ajab naesega juttu. Küsib äi juba paari korda: „Kas läks?“ „Läks, läks!“ — ütleb tütar viimati. Ei vana jõua kannatada, jookseb vaatama, kas väi põleb. Kui sai hauale, võeti ise kinni — ei väi veel sinna olnud jõudnud — visati sisse, põles ära tuhaks. Nii sai poisile ometi kaupmehe *hüvä*.

### Nr. 37. Tuhakuningas.

Oli ema isaga, surivad ära, jäi järele pojukene, jäi vana kassikene, ei muud raha, vara ühtigi; aga kassikene oli ilma tark.

Elasivad nad, elasivad, ütles kass: „Pojukene, sul tarvis naene võtta.“ „Tarvis küll, aga kes mulle tuleb, eneselgi pole hammustada ühtigi?“ „Olgu see mu mure, kes tuleb.“

Oli *pikkene-kuningas*, temal tütar, ilusam kui ilus; läheb kass kosja pikse-kuninga poole. Läks, läks, nägi teel palju jäneseid. „Põgenege, jäneseid, põgenege, häda tuleb!“ — hüüab kass. „Kuhu põgeneme?“ Kuhu mina ees, sinna teie järele!“ Jooksis kass ära pikse-kuninga kõlgastikku, jäneseid järel ka. Kui saivad sisse, kass lükkab ukse kinni, ise pikse-kuninga ette: „Tere pikne-kuningas!“ „Tere, mida tahad?“ „Kosja tulin, *tuhakuningas* tahab su tüdart naaseks.“ „Või mu tüdart naaseks, mis siis tuhakuningas kostiks saatis?“ „Jäneseid saatis, vaata järele, kõlgustik täis!“ Kuningas vaatas, oli kostiga rahul. Kõnelesivad, kõnelesivad: „Noh, kas tütre annad?“ „Saame näha, kes seda ühe korraga teab ütelda!“ „Meil maldu on, ega häda pole!“

Läks kass teisel päeval jälle kosja, näeb teel rebaste parve, need mänglevad, hüplevad metsa vilus. „Oh rebased, põgenege, põgenege; tulevad püssidega, sinine tuli taga, mina ka põgenen!“ „Aga kuhu me põgeneme?“ „Kuhu mina ees, sinna teie järele!“ Jooksis kass, kelm, jälle pikse-kuninga kõlgastikku, tõukas ukse riivi, ise astus kuninga ette. „Tere pikne-kuningas!“ „Tere, noh juba tulid jälle!“ „Tulin jah, tuhakuningas lähetas sulle kosti.“ Vaatasivad ära rebased, kuningal hää meel: „*Küll me üks hõimust saam!*“ „Noh, kuis siis muidu!“ „Ikka tagasi tuled veel kord, siis seame ära kõik, mis tarvis?“ „Tulen!“ Tuli kass koju, läheb teisel päeval tagasi jälle kuninga juurde, näeb teel: hundi parv metsa ääres, mängivad, kargavad. „Põgenege, hundid, põgenege; ju tulevad püssidega, sinine tuli taga!“ „Aga kuhu?“ „Kuhu mina ees, sinna teie järele!“ Põgenesivad; viis kass hundid otse pikse-kuninga kõlgastikku, väravad kinni. Ise astub kuninga ette: „Tere pikne-kuningas, tule vaatama, mis tuhakuningas sulle kostiks saatis!“ Vaatasivad

ära, kuningas väga rahul. „Kost on auus, tulgu nüüd tuhakuningas ise tütre järele!“

Läks kass koju: „Noh pojukene, nüüd tule ise vaatama, mis mõrsia ma sulle valmis muretsesin!“ „Tuleksin, kus ma tulen? ei ole hilpu selga panna.“ „Olgu see mu mure, sa tule alasti.“ Kass mähkis poisi õlgede, okste sisse; läksivad kosja, kui saivad mere rannale, kass tõukab poisi vette, kastab märjaks — ise tuhatnelja kuninga juurde: „Kuningas, oi kuningas, tule ruttu, ruttu; tuhakuningas uppumas, juba hobused, teendrid — kõik mere põhjas!“ Tuli pikne-kuningas mere rannale vaatama, kassil õigus: uppunud kõik, tuhakuningas palja sooja hingega ära pääsnud! Kuningas laseb jalamaid riideid tuua, tuhakuningat katta. Kass vaatab, vaatab: „Noh mida sa vaatad, kass?“ „Vaatan, tuhakuningal olivad paremad riided, ei ta niisugustes mõista käia!“ Toodi paremaid. Kass jälle vaatab: „Ei needgi niisugused ole, kui minu peremehel olivad!“ Kuningas pahandab, miks tuhakuningas ise ei kõnele. „Kus ta kõneleb? kuku sa merde, siis kõnele veel!“ Toodi riideid kolmandamat raksu, ilusaid toredaid, paljas kuld ja hõbe. „Noh ikka sa veel vaatad, kass!“ „Vaatan, need ehk on juba sinnapoole, kui minu peremehel olivad!“

Läksivad kõik kuninga juurde, laulatati ära pikse-kuninga tütar tuhakuningaga. Istusivad kõik pulmalauale, ei kassil aega: „Teie sööge, jooge, mina lähen kodu valmis-tama, tarvis noor paar auusasti vasta võtta.“

Läks kass *tige* lossi; sääl tige kargas, aeles, kolistas oma väega. Tuli kass: „Põgenege, põgenege, pikne tuleb, lööb puruks, lõmaks kõik!“ — „Aga kuhu me põgeneme?“ „Põgenege nurme pääle, nurme pääl on tamm, sinna tamme otsa minge, muidu pikne-kuningas ja tuhakuningas teid pihuks põrmuks peksvad!“ Pühkisivad tigidad kõik mine-ma, suure rüsinaga, kolinaga; üks vana pime jäi, ei näinud ära minna. „Kuhu mina vaene jään?“ „Mine sa luua kantsu!“

Pögenesivad kõik; kass üksinda toreda lossi peremees, kõike küllalt: kulda, hõbedat, riideid, hobuseid.

Tuli pikne-kuningas tuhakuningaga, kass võtab vasta; hää kõik, söövad, joovad. Võttis kass, ütles: „Kõik on siin meie lossis hää ja tubli, *a luua kand oló õi hüü, sest vói ei ellä teile!*“ Kui pörutas pikne-kuningas sisse, löi ära puruks luua kantsu. Jällegi kass ütleb: „Kõik on siin hää ja auus, aga nurme pääl on tamm, see teid ei lase elada.“ Kui pörutas pikne-kuningas sinnagi sisse, löi ära tamme pilbasteks.

„Noh nüüd on hää elada, nüüd võime rahvast valitseda, lapsi kasvatada!“

### Nr. 38. Peretütar ja vaenelaps sauna kütmas.

Elas vaene tüdruk. Ema oli surnud, isa oli emaku toonud, sellel tütar — mõlemad tigidad. Pandi vaenelaps laupäeva õhtul sauna kütma, küttis ära, kanis ära puhtaks, kõik käisivad saunas, läksivad tuppa jälle, tüdruk jääb üksinda järele pangesid, rakkusid pesema. Peseb, peseb — tuleb järvest kurivaim välja, hüüab: „Tüdruk, tüdruk, mis sa teed?“ „Mis teen? pangesid pesen.“ „Tüdruk, tüdruk, tule mu pojale naaseks!“ Tüdrukul hirm pääl, et kuri ära viib, ütleb: „Kus ma tulen, vaenelaps, pole mul paremat hilpu ümber panna, pole veimevakka valmistatud!“ „Tüdruk, tüdruk, mis sulle vaja?“ „Särki vaja, ei ole!“

Kurivaim hüüab poja järvest välja, saadab ta särkide järele: „Jookse poeg, karga poeg, saad noore naese, too sületäis särkisid!“ Poeg jookseb järve, toob ära seljataie särkisid.

„Noh, tüdruk, kas nüüd tuled?“ „Mis ma tulen, kui ei ole seelikut!“ Kuri jälle: „Jookse pojukene, karga pojukene, too seljatais seelikuid — saad noore naese!“ Poeg toob

järvest kandama seelikuid. „Noh, tüdruk, kas nüüd tuled?“ „Mis ma tulen, ei ole õigeid sukki jalga panna!“ „Jookse pojukene, karga pojukene, too seljatais sukki, saad noore naese!“ Poeg jookseb, toob seljataie sukki — ähkis aga all. „Noh tüdruk, sukad siin, kas nüüd tuled?“ „Ei või tulla, ei ole kingi jalga pista!“ Poeg toob järvest kümme-konna paari kingi, paneb huniku kõik. Ei tüdruk ikka veel tule: „Rätikuid ei ole!“ Toob poeg rätikuid. „Noh, tüdruk, kas nüüd tuled?“ „Mis ma tulen, kui mul ei ole *al'girkat kissku sül'l'ga, pikki pätüle burnusid.*“ Toodi needgi. „Kas siis nüüd?“ „Ei ole kasukat; meie pool tüdruk kasukata mehele ei lähel!“ Tõi poeg kasukaid. „Aga nüüd?“ „Ei ole pärga pähä panna!“ Tõi poeg sületäie pärgasid. Nõudis tüdruk pärgade juurde siidi. Toodi siidigi.

Vana kuri ikka rühhib tüdrukule lähemale: „Tüdruk, tüdruk, kas tuled nüüd mu pojale naeseks; riideid sul üliküllalt!“ „Riideid oleks, aga kus veimekirst, ei ole kanga märkigi!“ „Jookse pojukene, karga pojukene, too kangaid kõigesuguseid, saad noore naese!“ Poeg jookseb, toob kangaid. „Nüüd sul kangaid on, nüüd ära viivita!“ „Kangaid on, aga kuhu nad panen, ei ole kirstu!“ Tõi poeg järvest toreda kirstu. „Kas nüüd tuled?“ „Tulen, aga lambatallekest ei ole!“ Poeg käänab tagasi järve, kannab lamba välja. „Lehmu-mullikat ka läheks tarvis, mis perenaene ma muidu olen!“ Poeg toob järvest lehma välja. „Noh nüüd tuled?“ „Ei või veel ühtigi, ei ole hobust!“ Toodi hobune ka. „Vankrid ei ole!“ „Jookse pojukene, karga pojukene, too vankrid, saad noore naese!“ Tõi poiss vankrid ka.

Ei tüdruk tea, mida veel võiks soovida, et kurjavaimu aega viita. Riided, asjad pannakse kirstu sisse, kirst vankrile, mõrsia kirstu päale istuma. „Noh, nüüd sõidame!“ „Sõidame küll, aga isamaja tahaksin enne veel näha, sõidame õige säält mööda ja kolm korda ümber maja, siis jääb meelde.“ Sõitsivad külasse, ajavad ümber maja, tüdruk laulab:

„*Kiri mu vele kikkakeze'*,  
*Hangu mu vele hatakeze'!*“

Ei ole kuke häält kuulda, ei koera haukumist. Sõitvad tõise korra ümber maja, tüdruk jälle laulab: „*Kiri mu vele nne.*“ — vaikne kõik kui surnuaia pääl. Sõitsivad kolmandama korra; kui laulis tüdruk: „*Kiri mu vele nne.*“ *nakkas hatt haukma, nakkas kikas kiirgmä.* Aga kurjadvaimud kadusivad mõlemad läbi maa ühekorraga. (*Kuri kärules öda-gust püült ööd; ku kikas kiirg, oló õi tal inäb mahhti.*)

Jäivad varandused tüdrukule kõik: sukad, kingad, rätikud, kasukad, lambad, hobused, — kõik mis järvest välja oli toodud.

Tuleb isa välja, tulevad vennad, näevad: sõsar säääl, tal nii palju varandust, ei ole kohta, paika, kuhu paned. Emaku tütar tuleb ka välja, vaatab, süda lööb kadedaks, et vaesellapsel nii palju vara. „Püh — ütles tüdruk — niisugune tõi omale hääd, ma palju enam toon, ma ka lähen sauna kütma!“

Noh, hää küll! Tuli tõine laupäev, läks emaku tütar sauna kütma. Küttis, kuidas ta küttis: saun oli vingune, kasimata. Kõik käisivad sauna ära, emaku tütar jääb pangesid pesema. Nühib, nühib, tuli kurivaim järvest: „Tüdruk, tüdruk, mis sa siin teed?“ „Pangesid pesen!“ „Tüdruk, tüdruk, kas tuled mu pojale naaseks?“ „Tulen jah, aga mulle palju vaja!“ „Mis sulle vaja?“ „Vaja mulle särkisid, vaja seelikuid, vaja sukki, kingi, rätikuid, vaja mulle kirs-tusid, lambaid, lehti, hobuseid, rattaid!“ — Kõik ta arvas ära ühe korraga. Kurivaim hüüab poega: „Jookse pojukene, karga pojukene, too järvest särkisid, too seelikuid, too sukki, kingi, aja välja hobuseid, lehti, lambaid!“ Poeg kui nool järve, tõi kõik rannale, mida tüdruk tahtis, siis haaras tüd-ruku kinni, liha söi ära kõik, naha laotas kerise pääle laiale, seeliku toppis õlgi täis. —

Sai hommik. „Noh — ütleb emak — mu tütar on enam varandusi saanud, kui sina, ta ei jõua üksinda neid äragi tuua, lähen ise appi!“

Läheb emak sauna juurde, näeb: tütrest pole muud järele jäänud, kui kõrbenud nahk kerisel, seelik õlgi täis topitud. Lööb emak kahte kätt kokku: ei ole enam tütrekest.

### Nr. 39. Peretütar ja vaenelaps allilmas.

Elas ennemuiste mees naesega, neil tütar. Ema hakkas surema, andis surmavoodil tütrele väikese lõngakerakese: „Kui sul rasked päevad, viska kerakene maha; kuhu ta ees läheb, sinna sina mine järele — küll kergitust leiad!“ Ütles ja suri.

Mees toob tõise naese majasse, sel ka tütar. Vaeselapsel raske elu: tööd, vaeva palju, ei hääd sõna saa kuulda. Võttis ta lõngakera, heitis maha: kera veeres, veeres, — tüdruk ikka järele, kera kaevu — tüdruk järele ka kaevu.

Tulivad talle karjatsed vasta: „Kuhu lähed, tüdruk?“ „Kuhu kerakene läheb!“ „Kas tahad meile abiks olla?“ „Miks ei!“ „Siis aja meie lehmad kokku.“ Tüdruk ajab lehmad kokku, karjatsed tänavad. Läheb edasi, tulevad talle lamburid vasta: „*Jumal' appi!*“ „*Jumal' avidagu!*“ „Kuhu lähed tüdruk?“ „Kuhu kerakene läheb!“ „Aga kas tahad meile vähe abiks olla?“ „Tahan küll!“ „Noh siis aja meie lambad kokku!“ Tüdruk ajab lambad välja päält kokku kõik. „*Aitümmä sulle!*“ Läks tüdruk, läks, tulivad talle vasta sigurikud. Sead neil välja mööda ära läinud kõik; tüdruk ajab kokku. Läheb edasi, hobuse-karjatsed vastas — aitab neid ka, ajab hobused kokku. Läheb, läheb, kutsutakse appi *sut'teri surrbma*. Aitas tüdruk säälg. Läks, läks, sai talle vasta leivakastja: „*Jaka Jumal'!*“ „*Jakku!* kuhu sa lähed, tüdruk?“ „Lähen, kuhu kerakene läheb!“ „Aita mind vähe!“ Aitas tüdruk leivad ära kasta, sai aitjumal, läks edasi. Läks, läks, leidis



suure huniku raha, hõbedat, kulda, pani kotti nii palju, kui jõudis kanda, hakkas koju poole astuma. Saab leivakastja kohta, see hüüab:

*„Rühi, rühi tütrik,  
Rühi, rühi minda,  
Mine inebizi,  
Sulle perrrrä virutas!“*

Tüdruk rühib nobedamini minna. Saab nende kohta, kes *sut'teri sur'biva*, need niisama hüüdvad: „*Rühi, rühi tütrik nne.*“ Niisama käsevad hobuste-karjatsed, sigurikud, lamburid, lehmakarjatsed. Tüdruk rühib minna, mis jalad kandvad, kui jõudis kaevu juurde: kera välja, tüdruk järele ka.

Emak näeb kodus, mis vaenelaps toonud. „Või sa nii palju töid, minu tütar toob poole enam; anna kera siia!“ Tüdruk annab kera emakule, see saadab oma tütre ka.

Emaku tütar läheb kera järele kaevu, tulevad talle karjatsed vasta, tulevad lamburid, sigurikud, tervitavad, paluvad teda appi — ei tüdruk võta terviseid vasta, ei aita kedagi, lööb jalaga loomadele pihta, kes vasta juhtub. Paluvad teda hobuste-karjatsed hobused kokku ajada välja päält: „Pole mul seks aega ühtigi!“ „Kui ei ole, mine Jumalaga!“ Niisama tegi kõikidega: kes teda palus, see ninaka vastuse sai.

Jõudis tüdruk viimati rahahuniku juurde, ajas koti täis, keeras koju poole. Juba oli *vana tikó* ta kannul, ei keegi käskinud teda kiirustada, ei ütelnud talle pooltki sõna. Kui virutas vana tige talle kiviga järele, löi surnuks ühe korraga, viskas veel väljagi kaevu raketele; säält emak leidis oma tütre.

---

#### Nr. 40. Tigetütar ja vaenelaps.

Oli emal tütar. Elasivad nad, elasivad, läksivad külasse; kui läksivad, eksisivad ära tee päält. Sai neile *tikó* juurde, viis ära ema, viis tütre ka.

Elasivad nad tigeda juures, võttis tige ema, tappas ära, pani katla, keetis, söi ära. Tütar nutab, nutab; ema hüüab: „Lapsukene, ära nuta, võta muu luud, mähi valge rätiku sisse!“ Tütar korjab laua alt ema luid, tuleb tige juurde: „Mis sa säääl teed, miks sa ei söö?“ „Oh, mul saab ju luudest küllalt!“

Laupäeva õhtul köetakse sauna; tige ütleb oma tütre ja võõra tüdruku kohta: „Kes hiuksed nobedamini kuivaks saab, selle võtan hommen ühes kiriku.“ Läksivad sauna, pesivad puhtaks, tigetütar keerab enesel pää otsast ära, kuivatab hiuksed kuivaks ühe korraga.

Pühapäeval tige sõidab oma tütreka kiriku, vaenelaps jääb koju, nutab, nutab; ema luud küsivad: „Mis see on, kas vihmukene?“ „Ei ole vihmukene, see mu silmaveekene!“ „Kas sul raske on, tütrekene?“ „Raske, raske, emakene!“ „Mine sealauta, sääält leiad, mis sind rõõmustab!“ Tütar läheb sealauta: sai ta sääält ilusad riided selga, sai kuldkingad jalga, hobused tõlla ees ootavad ka, tüdrukul pole muud, kui istub sisse, sõidab kiriku, palub ära, tuleb koju jälle. Teel poiss vaatab: „Kust see ilus tüdruk, uhked riided, tore tõld?“ Tuleb tige oma tütreka ka kirikust, vaenelaps juba töö, küsib: „Noh, mis te kirikus ka uut kuulsite, nägite?“ „Küll meie mõnda nägime, mida sinu silmad pole näinud: tüdruk sõitis kiriku, ilus, uhke, hobused toredad tõlla ees; ei pääsnud me ligigi vaatama, nii rahvast tungul ümber; aga tema ei pannud tähelegi, sõitis ära, keegi ei tea, kuhu.“

Elasivad nad, elasivad, tuli tõine laupäev, köeti saun. Tige jälle ütleb tüdrukutele: „Kes nobedamini hiuksed kuivaks saab, selle võtan hommen ühes kiriku, tõine jääb koju. Läksivad sauna. Mis tigetütrel viga hiukseid kuivatada! Käänas aga pää otsast, kuivatasgi ära.“

Pühapäeval tige sõidab oma tütreka kiriku, vaenelaps jääb koju. Läheb jälle ema luukeste juurde, nutab, nutab

haledasti, ema luud ütlevad: „Oh sooja vihmukest sajab!“ „Oh ei, mu kibedat silmaveekest sajab!“ „On sul siis nii raske, tütrekene?“ „Raske jah, emakene!“ „Noh, astu sealauta, säält ehk leiad, mis sind rõõmustab!“ Astus tüdruk sealauta: sai ilusad riided selga, kuldkingad jalga, hobused toredad tõlla ette. Istus tüdruk tõlda, sõitis kiriku, palus härdasti, palus suure silmaveega. Siis sõidab koju poole. Poiss jälle vaatab, luurab: „Kuhu ta peaks minema?“ Ei näinud, kuhu jäi, kadus ära käest; tüdruk juba kodus töö taga. — Tõised ka tulevad pea koju, kõnelevad ära kõik, mis uhkust nemad näinud, täna juba pääsnud ligemalt vaatama: „Mis sina, armetu, ei ole ühtigi näinud!“ „Jah, kus minul, vaesellapsel, ei saa kiriku, ei kuhugi!“

Tuli kolmas laupäev, mindi sauna, tigetütrel hiuksed jälle rutemalt kuivad: keeras pää otsast ja nühkis. Püha-päeval vaenelaps aga jäägu koju, tõised sõitvad kiriku. Vaenelaps nutab ema luukeste juures haledasti. Luukesed küsivad: „Kas see soe vihmukene?“ „Ei, see mu kibe silmaveekene!“ „Mine tütar sealauta, säält saad, mis sind rõõmustab.“ Tütar läheb sealauta: saab veel uhkemad riided, kui enne, saab kuldkingad jalga; istub tõlda, sõidab kiriku, palub kirikus härdasti, palub südamest; saanud ta ära palunud, sõidab koju poole jälle.

Aga poiss vaatanud ära, kuhu poole ta sõidab; puged silla alla; kui tüdruk mööda sõitis, poiss tuli silla alt välja, pidas hobused kinni: „Kuhu sa sõidad, kes sa oled?“ „Lase mind lahti, ma ruttu pean koju sõitma!“ „Ma tulen kosja su järele!“ „Sa mind ära ei tunne!“ „Anna mulle üks kuldking; kelle jalga see läheb, selle võtan!“ Andis tüdruk talle ühe kuldkinga.

Poiss võttis kinga, sõitis kosja: „Kellele see king jalga läheb, see mu omane!“ Tige annab kinga oma tütrele, ei lähe jalga, jalg liig suur. Kui võttis ema kirve, löi ära

varba otsast, viis tüdruku kosilase ette: „Siin su omane!“ Poiss võttis ära, ei tundnud, et võõras.

Juba sõidab, näeb: tee ääres õunapuud — kuldõunu täis, järvekene — kuldkalad sees. Need õunapuud, kuldkalad — kõik olivad sündinud vaeselapse ema sisikondadest, kui tige ta ära tappas. Näeb peig õunu, kalu, ütleb: „Kes mulle õuna toob, kes mulle kala toob, selle võtan!“ Tigetütar läheb tooma, ei saa kätte: õun lööb talle pihta, ei lase; kala taganeb ära kaugele vette. Tuleb vaenelaps, võtab õuna, võtab kalakese, annab ära peiule, ise laulab:

„Veege viimätselt,  
*Pidäje perämätselt* —  
*Visage mû kuldking maaale!*“

Peig tundis oma ära, pidas kinni, viskas tigetütre ära järve, võttis vaeselapse ühes.

Läks vana-tige mõne aja pärast tütart vaatama, kuidas nooriku tervis olnes; saab järve juurde, näeb: silla alt kasvab välja pikk putk; see oli tütre nabavarrest kasvanud. Tigedal oli joomajänu, läheb silla alla jänu kustutama, putk laulab:

„Imene, imene,  
*Kaksa minu usse!*  
*Imene, imene!*“

Ema tunneb ära, kes laulab, tõmbab putke välja: tütar tõuseb hinge korraga. Siis sõitvad väi juurde, sellel naene just imetab väikest lapsukest. Tige võtab *tarvanaha*, heidab selle naesele üle: naene saab hundiks, jookseb ära metsa. Tige paneb oma tütre naese asemele vaiba alla, aga ei sel ole lapsele rinda pakkuda: laps, karjub, karjub, et hale oli kuulda.

Karjane oli ära näinud kõik, võtab lapse, viib metsa äärde, ise laulab:

*„Imene, imene,  
Tule imädä oma lat'si!  
Juudas imetä sũ latsele  
Hummungulta hũ'ünizun,  
Lõunagulta kistavarrehn!“*

Tuli hunt välja padrikust, heitis naha kivi pääle, oli lapse ema, andis lapsele rinda, kadus ära metsa jälle.

Tõisel päeval karjane jälle viib lapse metsa äärde imetada. Laulab: „*Imene, imene nne.*“ Tuleb hunt jälle padrikust, heidab naha kivi pääle, imetab lapse ära, siis kaob.

Aga mees oli juhtunud kõrvalt nägema, tuleb karjatse juurde: „Mis lugu see?“ Karjane räägib ära kõik: „Kaks siia tulivad, tõine jäi, su oma naene moondati hundiks.

Läheb mees *arvile*; kuidas tark õpetab, nii ta teeb: põletab kivi kuumaks, tuliseks. Naene tuleb jälle last imetama, heidab naha kivi pääle: nahk põleb ära ühe korraga. Mees saab oma naese kätte, viib koju, aga tigetütre raiub mõõgaga ära surnuks.

Hakkas ta uuesti elama oma naesega, ei vana-tige enam tulnud neid kiusama.

## Nr. 41. Tigetütar ja vaenelaps.

(Nr. 40. tõisend; sisu).

Vahed: Tige lööb ema riidepesemisel riidega, lööb ta lambaks, siis sööb ära. Tütar paneb ema kondid jahvekivi alla. Kuldhobustest, riietest, õunapuudest, kirikuskäimisest ei ole juttu. Kosilane leiab teelt kinga, selle järele otsib mõrsiat. Vaenelaps laulab kosilasele:

• „*Vii viimastest, jää jädmätsest,  
Hüida mu kuldkäng maha  
Süüüle pikale põllule, laajale liivale.*“

Võetakse ühes tigetütrel asemel. Tige sõidab noorema tütrega väi juurde. Tütrel joomajänu: „*Mómmõ, juva tahtos!*“  
Ema: „*Kakksa pütsk!*“ *Pütsk* laulab:

„*Sósene, sósene,*  
*Kaksaku ei, kaksaku ei!*  
*Mu niburitsa', naburitsa',*  
*Sósene, sósene,*  
*Lävi silla sirkunu,*  
*Lävi tõlla tõrkunu!*“

Saavad vaeselapse juurde. Tige käseb vaeselapse üle pahema õla oma lapse järele vaadata; see vaatab, saab *tarvanaha* üle, läheb merde. Tigeda noorem tütar ta asemele; laps ei ole selle rinnaga rahul, karjub. Vana-tige määrib leivataignaga seina ära, ütleb mehele: „Laps haige, kõht lahti, sellepärast karjub;“ — ise hirvitab:

„*Hommigu hü'ü nizuga ravidzi,*  
*Lõuna vaihhe lõhmudziga,*  
*Õdagu kistavarsiga.*“

Karjatüdruk viib lapse mere rannale, hüüab: „*Kalakeze', kalakeze', kas näi te latse imä?*“ Kalad vasta: „*Peräh tulee, peräh tulee!*“ Suur kala tuleb, viskab naha maha, saab ema, imetab. Mees põletab kolmandamal päeval targa nõuu pääle kivi kuumaks, naene viskab naha pääle, nahk kõrbeb, mees vaigistab naest: „*Tool maal tsigu kõrbadas, s'üüüle maaale hais kand!*“

Naene muutub karuks, hundiks nne., viimaks jälle inimeseks.

Tigetütrel mees keedab õlut:

*Hü'ü sitt humalist,*  
*Lina luu linnasist:*  
*Hüvä saa olutki.*

Annab kulbi, maitsku! Tigetütar küünitab üle ääre, mees lubab jalust kinni pidada, tõukab sisse.

## Nr. 42. Tigetütar ja vaenelaps.

(Nr. 40. 41. tõisend.)

Elas ema tütreaga; olivad nad *kur'a man näidzikh.* Ema oli suremisel, ütles tütrele: „Ma sulle jätan lehma järele; olgu mis tööd sulle pääle pannakse, pista lehma kõrva sõrmega, siis töö on tehtud.“ Ütles ja suri.

Läks kuri pulmale, andis tütrele punna takkusid ära ketrada, riideks teha. Tütar läks lehma juurde, pistis talle takud kõrvu. Ära ketras lehm kõik, tegi riideks ka.

Tuli *tige* koju: „Kas töö tegid?“ „Tegin!“

Läheb kuri tõine kord jälle pulmale, jätab tüdrukule puuda villu ära ketrada: „Kui sa ei ketra, siis ma su ära söön!“ Tüdruk läheb lehma juurde, pistab villad talle kõrvu, ise ütleb: „*Villa' lannga, langa' kerrrä!*“

Lehm ketras valmis kõik. Tuli kuri koju: „Kas ära ketrasid?“ „Ära!“

Sõitis kuri kolmandamat korda pulmale, puistas helmeid puuda tuha sekka: „Vali välja, lüki nad ilusasti niidi pääle!“ Tüdruk jälle lehma juurde; kui hakkas lehm puhuma, puhus tuha ära kõik, lükkis helmed lõnga pääle.

Aga *kur'abaaba* nägi, kuidas tüdruku töö tehti, võttis tappas lehma ära. Tüdruk läks ema hauale, nuutsus, nuttis valusasti. „Mis sa nutad, mu laps?“ „Nutan, ema, lehma ära tapsivad!“ „Ära nuta, lapsukene, võta lehma sisikonnad, puhasta ära, säält leiad sõrmuse, sellega võid teha, mis tahad.“

Puhastas tüdruk sisikonnad, leidis sõrmuse. Võttis ta selle sõrmuse, viis toa otsa, heitis maha: sõrmusest kasvas õunapuu, kuldõunad pääl.

Sõitis kuningapoeg kosja, sai kurjabaaba juurde, ütles: „Kes siit õunapuust mulle ühe õuna toob, selle võtan ära, naeseks!“ Kurjabaaba saadab tütre õuna tooma. Aga see kui tahtis võtta, nii õunapuu tõusis kõrgele: ei tüdruk pääse õuntele ligi, piiri.

Kuningapoeg vanamoorilt küsima: „Kas sul veel kedagi ei ole, keda võid saata?“ „On mul üks katkenud loom veel nurki kaudu vedelemas.“ „Noh, saada see!“ „Oh, see, ei too see ühtigi.“ „Saada ometi!“ Läks tüdruk: õunapuu laskis oksad madalasse, tüdruk toob ilusama õuna.

Kuningapoeg võttis tüdruku ära, sõitis ära, õunapuu läks ühes ka.

Elasivad nad, elasivad — sai neile lapsukene, aga kurjabaaba varastas lapsukese ära, pani koerakutsika asemele. Kuningapoeg vaatas korra, vaatas tõise korra — — — —  
(Lõppu jutustaja ei teadnud).

### Nr. 43. Äravannutud tüdruk.

Oli isal poeg; käis poeg reheall magamas. Tuli öösel ta juurde tüdruk, tõi ise ühes kõik: voodi, padjad, vaiba. See tüdruk oli ära vannutud, elas kurjavaimu juures. Magas tüdruk poisi juures kukelauluni, siis kadus kõige voodiga.

Sai tõine õhtu, tüdruk tuli jälle tagasi; ilus oli, nagu kui piim ja veri, ise pehme kui värske sai. Magas ta poisi juures kukelauluni, siis kadus ära läbi maa.

Tuli kolmas õhtu. Niisama tüdruk tuleb jälle, kõik padjad, vaibad ühes; heidab poisi kõrva, magab; kui laulis kukk, kadus kõik — poiss jälle rehe põrmandul, nii kui õhtulgi.

Mis teha? Poiss läheb *teedja manu* nõuu küsima. „Nüüd juba kolmas öö, ikka tuleb mu juurde tüdruk, noor ja ilus, aga kukelauluga, siis kaob kui tina tuhka!“ Õpetas vana: „Osta sa *hel'me'*, *osta skappleri*“; kui ta jälle su kõrval magab, siis pane need talle kaela!“

Poiss ostab helmed, ostab skaplerid; kui tuli õhtu, läks rehealla magama. Tuleb neitsi, voodi kaenla all, heidab magama. Poiss ootab, kuni tüdruk uinub, võtab helmed,



võtab skaplerid, paneb nad tüdrukule kaela, ise peab käega teisest otsast kinni. Kukk laulab — tüdruk rebib, rebib; kukk laulab tõist korda — tüdruk rebib veel suurema jõuga; kukk laulab juba kolmandamat korda — ei tüdruk jõua lahti rebida, jääb, magab valgeni.

Vanemad ootavad, mõtlevad: „Juba suur valge väljas, poiss ikka põõnutab veel.“ — Läksivad rehealla vaatama. Mis see! poisi kõrval tüdruk, nii ilus, nii armas, ei silmi päält pöördä.

Tõusivad nad üles, *ks'ondza m'en* tüdruk ristiti ära, laulatati ära poisiga.

Elasivad, kuidas elasivad: olivad vaene rahvas, tuba must, pime. Naene kord lõikas vilja põllu pääl, vares lendas: „Kraa, kraa, kraa!“ „Avitagu Jumal!“ — hüüab naene varese kohta. „Isakene — ütleb ta — mu venna pool on pulmad, mind ka kutsutakse.“

Tuli koju, suges pää, pesi suu, siis õpetas meest: „Sa ka minuga pulmale tule; aga pane tähele: mu isal on palju süsi; küsi sina neid tema käest — neist saab raha; aga annab ta raha, see muutub süteks. Mu isal on palju õlgi, kõik vihku köidetud, huniku pandud; sa küsi enesele vihku kümme, ütle: „Isa, mul tarvis maja katta, ole meheks, anna mulle õlgi; kui ma ise õlgi saan, toon sinu omad tagasi!“ Kui sa omi õlgi lubad tuua, siis ta ei anna.“

Läks naene mehega rehe taha, keerasivad pahema kannä pääl kolm korda ümber: olivadgi kurjavaimu juures. Sää! suured pidud, mitu päeva.

Olivad pidud lõppenud, läks mees kurja juurde: „Sul süsi palju, ole õige meheks, anna mulle, mul sepa juurde tarvis minna rattaid rautama.“ Küsis õlgi ka: „Mul katuseid vaja parandada, maja katta, ehk annad paar vihukest ka; kui saan õlgi, toon su omad tagasi.“ „Kui tagasi tood, siis annan.“

Tulivad läve pääle. Naene ütleb mehele: „Keera kolm korda pahema kanna pääl ümber!“ Kui keeras, olivadgi rehe taga jälle. Viisivad söed tuppä: sütest sai raha. „Aga õled kuhu paneme?“ „Õled — õpetab naene — tarvis meil ära kõita, ikka kolm ühte, kolm ühte.“ Kõitsivad nad kolm kõrt ühte, naene istutas aia, toa ümber, igasse kohta, kuhu mahtus. Neist saivad õunapuud, otsast otsani, üks kullane, teine hõbedane, vilkus ja välkus, hõbe- ja kuldõunad pääl. Kõik tulivad vaatama seda ilu, seda rikkust. Aga naene meest õpetab: „Sa ära õuni võta, ei ühtegi; näed, mis saab!“

Tuli vana mees, oli *Issand Jumal*<sup>1)</sup>; palus, kas tohiks õunakese võtta puu päält. Naene viis ta aeda: „Sa võta, sul luba!“ Kui võttis vanamees õuna: kõigist õuntest saivad inglikesed, puhtad, valged lapsukesed.

Vanaisa läks ees taeva, lapsed järele, mees naesega ka kutsuti ära.

#### Nr. 44. Tüdruk ja tigetütär.

Elas ennemuiste ema isaga, oli neil tütar, oli kolm poega. Jumal kutsus vanemad ära, lapsed jäivad järele. Elasivad nad, elasivad, sõitsivad pojad *Riiiga* kaupä tooma, sõsar jäi üksinda koju. Tuli *tikôtütär*, *eihüä*, tahtis ära viia sõsara enesega, ahvatles, meelitles: „Tule minuga, tüdruk, saad hää elu pääle, ma sulle *bliini* küpsetan, häid, paremaid ette panen.“ Oli tüdrukul kass, see laulab:

*„Sõsene, sõsene,  
Ärä mingü, ärä mingü!  
Kuuma' kivi' lävi all,  
Külmä' kalma' jallgu all:  
Lähed sinnä — sisse touukas!“*<sup>(1)</sup>

1) Selle laulu viis vaata minu „Lutsi Maarahvas“ lk 123, nr. 4.

Tigetütär nuuskas korra, viskas, löi kassil jalad ära alt, ise läheb minema. Tüdruk nutma, palub kassi, et see teda ära ei laseks viia.

Kui tuli tõine õhtu, juba ongi tighetütär toas; jälle meelitleb: „*Tule mü manu, mul süvvä, juuva viland, lämni' vatskä. pihme' bliini; lämmehn tarehn präädim, vele' sul pia kü'ä tuleva!*“ Hakkas kassikene jälle laulma:

„*Sôsene, sôsene,*  
*Ärä mingu! nne.*“

„Ah sa padakonn, mis sa sääl nurgas nurised!“ — karjus tighetütär, nuuskas, viskas ära kassil kõrvad mõlemad — ise pühkis minema.

Läks ära, tuli kolmandamal õhtul tagasi jälle, ahvatleb tüdrukut enesega. Kass ei kuule enam ühtigi, aga silmakedes veel vilkuvad pääs; võttis *kuri* löi silmad ka pääst ära, kass lõppes.

Sai õhtu, tuli kuri tagasi; ei nüüd kedagi enam, kes tüdrukut oleks keelnud, kaitsnud. Võttis kuri tüdruku, viis ära, tõukas hauda, põletas ära. Põletas ära tighetütär tüdruku, aga ise võttis tüdruku varju oma pääle, tuli tüdruku koju elama.

Vennad sõitsivad Riist koju poole, lendab neile vasta sõsara hingekene, kui väikene linnukene, heidab vanema venna looga pääle, laulab haleda häälega:

„*Velône, velône,*  
*Kelle s hiidad helmekorra,*  
*Sibisteded siibikorra,*  
*Kelle s annad karali'?*“

„Ah, mäne tsirk s'ääl laul,“ — pahandab vanem vend; kui võtab piitsa, lööb linnu järele. Lind lendab ära tõise venna looga pääle, laulab:

„*Velône, velône,*“ nne.

Tõine vend niisama, kui vanemgi, vihastab, kohutab ära linnukese. Lind heidab noorema venna loogale. Ei

noorem vend peleta lindu, kuuleb, mõtleb: „Mis imeline laul see?“ Lind ikka istub noorema venna looga pääl, kuni saivad koju väravani, tuli ühes õue päälegi.

Tulevad vennad koju, astub neile vasta tigetütär: „*Ah, ma teid ammu ood'i, ammu ood'i, kava kai; kon te ol'it nii kava, ma kõõ töö üt'sindä är tei, vaiva pal'lu näi!*“ Vennad vaatavad: „Mis ime see? meil jäi hää, lahke sõsar koju, nüüd haugub, toriseb; ei see meie sõsar olla või.“

Mis teha? Noorem vend jookseb *arbulööja* juurde, läheb *tiedäjält* abi küsima. See kostab: „Tigetütär ära põletas teie sõsara, võttis tema varju oma pääle; aga linnukene, mis teie loogal laulis, see on teie sõsar. Võtke linnukene kinni, pidage hästi; ta käänab ennast ära ussikeseks, sisalikuks, karuks, hundiks, ärge lahti laske! — kui saab kedervarreks, siis pange ära voodi, heitke rist ette, siis saate sõsara kätte. Aga tighetütrelle tehke saunas õlut, kütke katal kuumaks, lükkage ta sisse, põletage ära!“

Tuli vend koju, võttis linnu kinni: kui hakkas lind käänama, kui hakkas muutuma! Sai ussiks, sai sisalikuks, karuks, hundiks, kõigeks, mis aga maa pääl liigub — ei vend lasknud lahti; kui sai kedervarreks, pani vend ta voodi, tegi ristikese ette.

Siis kütsivad sauna kuumaks, tegivad õlut hobuse jugadest, lina luist, kõiksugu kontsast; petsivad tighetütrelle sauna, pakkusivad õlut. „Ei ole kippu, ei saa juua!“ „Pole sest viga, küünita üle ääre, võta niisama suuga!“ Kui küünitas üle ääre: vennad tõukasivad ta katla, panivad kaane pääle — põles ära.

Aga hommikul voodist tõusis oma sõsar üles.

---

#### Nr. 45. *Rikó rakó!*

Oli emal üheksa poega, kasvasivad suureks, ütlesivad emale: „Meie ära läheme ilma; kui sul sünnib veel kümnes

poeg, siis meie ei tule tagasi, — liig palju poegi; sünnib sul tütar, siis tuleme tagasi. On poeg, siis löö kirves värava tulpa, on tütar, siis seo ära lõngaga!“ Ütlesivad, läksivad ära. Sündis emale tütrekene; ema sidus lõnga värava tulpa, tuli *eihüü*, võttis ära lõnga, löi kirve asemele. Vennad vaatasivad: kirves tulbas; läksivad ära laia ilma.

Kasvas see tütar suureks, *ei nii pea, kui üldas*; kasvas suureks, hakkas emalt küsima: „Kas mul oli sõsaraid, oli vendi, või olen ma üksinda sul lapseks?“ „Oli sul üheksa venda, aga nad ära läksivad laia ilma, tahtsivad tagasi tulla, kui mul tütar sünniks, ei poeg. Oli mul tütar, pidin lõnga värava tulpa siduma, oli poeg — kirve lööma; sidusin ma lõnga, tuli sarviline, vahetas ära, löi kirve asemele. Vennad ei tulnudgi enam tagasi.“

Mõtles sõsar: „Minu pärast vennad maailma läksivad, mina nad üles otsin!“ Hakkas see sõsar riideid tegema, palju riideid; kodus üheksmad püksid, üheksa kuube, õmbles üheksa kasukat, ostis üheksa kübarat, seadis üheksa vööri, üheksa paari saapaid, üheksa särki, üheksa kaelarätti: kõigest, kõigest ikka üheksa. Siis ütles: „Ema, nüüd õnnista mind, ma ära lähen vendi otsima!“ „Kust sa nad leiad, laps?“ „Küll leian, ema.“ Kūpsetas ema üheksa kakukest leiba, võttis üheksa vitsakest, andis tütrele: „Kuhu kakukene ees veereb, sinna sina mine järele, siis vennad leiad.“ Tütar paneb riided kõik ära suure kirstu sisse; seda kirstu vedas *n'n', ôsee ol' nii ku pinikene*.

Läheb ta vendi otsima, tuli talle *tikôtütär* ühes; niisugused olivad ju metsas ootamas, kui ristiinimene läks, nemad ühes ka. Ütleb sõsar kakukese pääle:

*„Veerü, veerü kukuli,  
Kon mû vele' ööd magaze',  
Ime latsô lõnat pitte!“*

Hakkas kakukene veerema, sõsar taga järele. Võttis tigetütar hobuse juga, viskas maha, ütles:

*„Veerü, veerü hobusitt,  
Kon mü vele' ööd magaze'.  
Ime latsó lónat pitte!“*

Tuli ta ühes ka Läksivad nad, läksivad, saivad sinna kohta, kus vennad olivad puhkanud, lõunat pidanud. Kakukene peatas, tigetütar varsi paneb magama, noorskab nii, et mets kohab vasta. Ei sõsar maga, laulab tasasel häälel:

*„Rikó rakó!  
Tüü mü vakk varikust,  
Rikó rakó!  
Perä kaast kanistust,  
Rikó rakó!“*

Kui laulis, tuli n'n' metsast sõsara juurde. Sõsar sööb ise, ravitseb õnne ka, see läheb ära jälle metsa. Ärkab tigetütar: „Oi, kuis ma kaua magasin, vaja minna!“

Hakkavad minema jälle, sõsar paneb kakukese ära, võtab uue, laulab:

*„Veerü, veerü kukuli,“ nne.*

Kakukene veereb jälle sinnapoole, kus vennad puhatanud. Tigetütrel ikka oma laul:

*„Veerü, veerü hobusitt, nne.“*

Lähevad, õnn kirstuga sõidab metsa mööda; tigetütar kuulatab: „Kes sääl sõidab?“ Sõsar vasta: „Meil vaja minna, ei kuulelda, kes teed kaudu sõidab.“ Läksivad, kakukene seisatas, tigetütar paneb külje pääle, sõsar hüüab õnne välja metsast, sööb ise, annab õnnele ka.

Nii läksivad üheksa päeva <sup>1)</sup>. Jooksis üheksmas kakukene just sinna, kus vennad elasivad Vennad rikkad, elavad hästi: neil majad, põllud, lehmad, lambad. Kakukene seisatab vendade maja ees. Ütleb tigetütar sõsara kohta: „Sülga sina minu pääle, mina sinu pääle!“ Sõsar vasta: „Miks ma su pääle sülgaksin?“ Ei tigetütar jäta järele. Kui sülgas

1) Kõige üheksma päeva reis jutustati täielikult ja pea nendesamade sõnadega.

sõsar ta pääle, sai ta enese pääle tigetüt're var'u, aga tige-tüt'ar sai seda nägu, kui sõsar enne.

Tulevad tupp'a, vennad vastas. Tigetüt'ar varsi vendasid tervitama: „Tere vennad, tere armsad, ma kaua teid otsisin, palju vaeva teie pärast nägin!“ Vennad võt'vad ta vasta, küsivad: „Aga kes see tõine on, kelle sa ühes oled toonud?“ „Ah, see mû tsiakar'us, tsiámul'l'ik.“

Hakkab tigetüt'ar elama vendadega, võtab üheksandama kakukese, annab selle vanema vennale; vanem vend hakkab teda armastama. Näidatakse ära talle kõik aidad, hooned, tallid, laudad.

Aga sõsar pandi karja, pandi sigu hoidma, ei tigetüt'ar tahtnud talle süüagi anda. Sõsar karjas; läheb mööda vanem vend, sõsar teda paluma: „Oh külä poisskõzõ'. säädke mulle pöörhällükeze', kun päävákene veerütä.

*Pikk päev vóóran poolen,  
Jõva ei õhtule veerütä;  
Vóóras maa, vóóras mõts,  
Vóóra' vahadze' varigu'!“*

Ei vanem vend kuule, ei tee sõsarale kiike. Sõsar karjas, ei tal sigu vaja kaitseda, need isegi seisvad. Hakkab ta laulma:

*„Rikó rakó!  
Tüü mû vakk varikust,  
R. r. !  
Perä kaast kanistust!  
R. r. !  
Üttsa vele rõiva kuivada,  
R. r. !  
Kuivatela, la'otela;  
R. r. !  
Vóóras maa, vóóras mõts,  
R. r. !  
Vóóra' vahadze' varigu'!“*

Tuleb koerakene metsast, toob kirstu ühes; sõsar seab vitsakesed risti, võtab välja kõik, mis sees: üheksa kasukat, üheksa särki nne. nne., paneb vitsakeste pääle, tuulutleb, kuivatab, paneb sisse jälle. Kaks venda juhtuvad mööda minema, näevad, mis tüdruk teeb, tundvad ära, et see vist oma sõsar on.

Õhtul sõsar ajab karja koju, tigetütar teda sajatama, ei taha süüagi anda, viimaks viskab tüki seakünasse: „Söö säält, see sulle hää küll!“ Vennad sõsara eest paluma: „Miks me võõrast põlgame, anname talle ka ikka süüagi!“ Sõsaral hää meel, et vennad armastust ta vasta üles näitavad niigi palju.

Tõisel päeval sõsar jälle karja, tulevad vennad ka sinna, sõsar neile kõneleb ära, kuis tigetütar temaga teinud. Vennad talle seadvad hää aseme, toovad metsa mett, võid, leiba, teevad talle kiigekese, aitavad, kus võivad. Sõsar jälle üle päeva kuivatab riideid. Õhtul tulevad koju, lähevad kaks venda ju sõsaraga ühes sööma, ei enam tigetütrega, aitavad teda sigu lauta panna, aitavad ära ravitseda, ei põlga karjast. Tuleb tigetütar, sõimab: „Mis niisugune *tsiamu*’lik!“ Vennad vasta: „Meile see ka hää.“

Käib sõsar iga päev karjas, ikka tuleb talle jälle vend juurde, tigetütrel jääb vähemaks. Ju olivad kõik kaheksa venda sõsara pool, ei vanem vend tigetütrest pääse. Mis teha? Läheb noorem vend *arbuze manu*. „*Mis teta, vana riidekene?*“ Tark õpetab: „Võtke te, vennad, kirved kätte, teravad kirved, kutsuge tigetütar välja, sõsar ka, ütelge tigetütrele: „Sülga sa tema pääle, tema sinu pääle!“

Vend tuleb koju, jutustab ära, kuis tarvis teha. Ihusivad nad kirved teravaks, kutsusivad välja mõlemad, käskisivad tigetütre sülgada tõise pääle. Ei see tahtnud. Ähvardasivad kirvega. Tigetütar sülgas. Kui sülgas, sõsar sai jälle sõsaraks, nii kui ennegi oli. Võtsivad vennad kirved, raiusivad ära tigetütre — verd palju jooksis — saivad kätte oma sõsara.



Läks sõsar metsa, laulab: „*Rikó rakó!* nne.“

Näevad vennad, kui tuleb õnn murule, ilusad vankrikesed taga, suur kirst pääl. Võtab sõsar kirstu lahti, annab kõigile vendadele riided, nooremale kõige paremad; annab igaühele vennale kakukese, ei vanemale vennale, see juba oli saanud tigetütrelt.

Hakkasivad vennad teda armastama; vanem vend teda naaseks tahtma. Sõsar jookseb ära pakku, näeb suure tamme, tahab selle otsa, vend koeraga järel, koer pureb tüdrukul jalad ära; tüdruk viidi ära taeva.

Läheb noorem vend jälle *arbuze manu*. See õpetab: „Kütke saun, siis näete, taevast tulevad teile kaks sõsarat, neil üks pale, ühed riided, ei vahet saa vahele. Sina, kui näed mõlemad, löika enesele sõrme sisse, nii et veri välja tuleb.“

Kütvad sauna ära, tulevad taevast kaks, nii ühte nägu, ei jõua koost ära tunda. Vend löikab sõrme: „Ah, ära raiusin sõrme!“ Tuleb üks, võtab pääst siidiräti, käristab katki, mähib ära sõrme. Siis vend tundis ära oma sõsara. Teine tüdruk anti vanemale vennale naaseks, ei sõsarat: *veri verega saa ei hülvä*.

Toodi ema ka sinna; siis laulatati ära, peeti pulmad. Hakkasivad elama, nüüdgi veel elavad.

---

### Nr. 46. *Rikó rakó!*

(Nr. 45. tõisend.)

Vahed. Sõsar laulab:

„*Veere, veere, kuklikene,  
Kon mu vele' ööd magaze,  
Ööd magaze, lõna lebäze.*“

Tigetütar ajab sõsara järve suplema, võtab sõsara riided, jatab oma söekoti temale, nii vahetas ära.

Sõsar laulab karjas:

„*Veljovi, veljovi,*  
*Rao mulle orsikid,*  
*Pane mulle parsikid,*  
*Kon ma ütezä vele rõiva' kuivada!*“

Tigetütar tuntakse ära. Vennad teevad õlut *hüü sitast, lina luist*, tighetütar maitseb, tõugatakse sisse, läks *mulinaga, kolinaga*. Sellega lõppeb jutt.

### Nr. 47. *Rikó rakó!*

(Nr. 45., 46. tõisend).

Vahed: Kui lähevad vendi otsima, sõidab sõsar tākuga, *sarviline tsiruhel*. Sõsar laulab metsas:

„*Rikó rakó!*  
*Tüü mü vakk varikust,*  
*R. r.!*  
*Kirakaas kivistust,*  
*R. r.!*“

Tigetütar tuntakse, surmatakse järgmisel kombel:

Vennad võtavad tõrvase hobuse, seadvad läve ette. Tigetütar tuleb, ei pääse sisse, hobune ees. Vennad nõutlevad: „Löö rusikaga!“ Lõi, vajus õlani. „Löö tõisega!“ Vajus tõise õlani. „Löö jalaga — löö tõise jalaga — löö kõhuga — löö pääga!“ Tigetütar lööb ennast hobuse sisse kinni, viiakse üles mäe otsa, pistetakse põlema. Sellega lõppeb jutt.

### Nr. 48. *Pruuli, pruuli!*

Ennemuiste elas poiss, oli isanda juures kutsriks. Tema kord *võid* inimese ukse pääle, see oli nii kui ta sõsar. Isand tuleb, vaatab: „*Iibä sündzä see!*“ Sai isandale pilt meelt mööda, küsis kutsrilt: „Kes see on?“ „See mu sõsar.“ „Too ta ära siia mõisa, võtan enesele naaseks!“

Läks poiss sõsarat tooma; saivad teele, saivad järve rannale. Ütles vend: „Läki suvist teed ümber järve!“ Sõsar vasta: „Läki järve mööda talveteed!“ Läks sõsar järve mööda, vend kuiva teed. Sai sõsaral *kur'atütär* juurde, küsis: „Tüdruk, tüdruk kuhu sa lähed?“ „Mõisa lähen.“ „Anna siia oma rätik!“ „Aga kuidas ma ise mõisa lähen?“ „Sisse tõukan!“ Andis ära tüdruk rätiku. „Tüdruk, tüdruk, anna ära helmed!“ „Aga kuidas ma ise mõisa lähen?“ „Kui ei anna, sisse tõukan!“ Nõudis ära kurjatütär kõik: vammuse, seeliku, kindad käest, kingad, sukad jalast — siis tõukas tüdruku järve; paneb enesele tüdruku riided selga, tuleb venna juurde. Vend ootab, ootab, ei sõsarat ole, viimati tuleb. „Oh sõsar, kus sa nii kaua olid!“ „Tee pikk, ei jõudnud nii ruttu.“

Läksivad mõisa, herra vaatab: ei tüdruk ole sinna poolegi, kui pilt lubanud. Vihastab ta kutsri üle: „Kuis sa mind nii petsid!“ — paneb ta ära kahetõistkümneme taba taha *kül'mä*.

Hää küll! Vend on säääl, aga sõsar sai pardiks; tuleb õhtul järvest pardikene kõõgi akna ala, laulab:

„*Pruuli, pruuli!*  
*Löö us's', laze ramp,*  
*Mul varba' verize'*  
*Jalakeze' kül'mäze'*  
*Järve jääd lahkan,*  
*Mere vett sõuden!*“

Perenaene teeb akna lahti. Tuleb sisse pardikene, paneb suled maha, saab tüdruk, ilusam kui ilus, ei tuld juurde tarvis. Küsib ta perenaeselt: „*Kuis ezänd imändägi eläs?*“ „*Eläze üks kui pini kasiga, ezi keskel, raudhari vaihhel!*“ „*Las seda sündke, seda tahtke Jumal', kui mû veli katetõistkümneme taba taga!*“ Kui ütles seda: üks taba ära. Tüdruk paneb suled pääle: saab pardikene, lendab ära läbi akna.

Ujub pardikene päeva otsa järve pääl, õhtul tuleb jälle kõõgi akna taha, laulab: „*Pruuli, pruuli nne.*“ — Perenaene teeb akna lahti, part tuleb sisse, paneb suled maha, saab

tüdruk, ilus, noor, hää; soeb pääd, küsib: „*Kuis ezünd imändägä eläs?*“ Perenaene jälle vasta: „*Eläze iks kui pini kasiga, ezi keskel, raudhari vaihhel.*“ „*Las seda sündke, seda tahtke Jumal', kui mu veli ütetõistkümnne taba taga!*“ Kui ütles seda: jälle üks taba vähemaks, jäivad järele kümme taba. Tüdruk paneb suled pääle, läheb ära järve.

Nii tuleb part iga õhtu, laulab, küsib ikka, kuis isand emandaga elab, ikka üks taba kukub eest ära; päeva aegu part järves <sup>1)</sup>).

Mõtles perenaene: „Mis ime see on?“ Läks ta *baaba manu arrvile*, jutustab: „Tuleb iga õhtu kõögi akna alla pardikene, laulab: *Pruuli, pruuli nne.*, paneb suled maha, saab tast ilus tüdruk, *säne ilos, jõva i pääle kaiia*; kõneleb, soeb pääd, küsib, kuis isand emandaga elab. Mis ime see ometi peaks olema?“ Ütles tark: „See on kutsri sõsar, aga isanda naene on kurjatütar. Pardikene tuleb veel kolm ööd, viimasel ööl võta ta suled, põleta ära, siis ta seab ennast hundiks, lehmaks nne, kui saab tast *kistavars*, siis murra ta pooleks, pane ära voodi!“

Tuli part kahetõistkümnendamal õhtul, perenaene võtab suled, põletab ära. Part hädadlema: „Mis sääl põleb?“ „Oh; pole ühtigi, mõni asi kõrbe.“ Oli part öösel kõögis, küsib, kuis isand emandaga elab; kui küsis: ära langes viimane taba, vend pääsis vallale. Aga pardil minek käes: „Ma nüüd lähen, ei enam tagasi tule!“ — Hakkab otsima sulgesid, ei neid enam ole. Kui hakkas muutuma: *siust, siza-likust, vaglast, karust, soest, pinist, lihmäst, kõigi pääd'i; ku sai kistavars, pernan'e pand är lukme poole pähitse, peene poole jahutse, hiit ris'tikôzô pääle; tul' hummuk, pernan'e ka'es: tütrik loшка pääl!*

Vend pääseb lahti, võiab jälle sõsara kuju ukse pääle; isand tuleb juurde: „Keda sa sinna võiad?“ „See mu sõsar!“

---

1) Täheendus. Jutustaja mitte ei lühendanud. vaid kõik kaks-tõistkümmend õhtut jutustati ära pea ühede ja samade sõnadega.

„Ära valeta, su sõsar pole sinna poolegi!“ „Eks tule vaata, mu sõsar siin!“ Viis ta isanda kööki, isand vaatab ära: ilus, kui ime. Jutustas perenaene ära kõik, kuidas pardi-kene kakstöistkümmend ööd oli tulnud, laulnud, kuidas tast viimati tüdruk saanud.

Mis nüüd teha? Kuhu esimene emand panna?

Hakkas isand õlut keetma, küsis emandalt, kuis seda teha. Emand õpetab: „*Hüü sitt humalist, lina luu linnasist, hüvtt kukumam saa.*“ Keetis isand õlle valmis, kutsus emanda jooma, annab väikese kulbikese: „Katsu, mis õlu on.“ Katal suur, ei emand ulata õlle kallale. „*Vai, tätä, ei küünü!*“ „*Katso, katso, ma sũ pia var'r'bast.*“ Emand küünitab, küünitab, isand peab varba otsast, tõukas ära sisse, pani kaane pääle. —

Võttis ära kutsri sõsara, hakkasivad elama, elavad nüüdgi veel.

## Nr. 49. **Pruuli, pruuli!**

(Nr. 48. tõisend).

Sõsar vennaga lähevad külasse, eihüä tõukab sõsara järve, tuleb ise sõsara asemele. Vend kurjatütrega koju, teeb saunas õlut, oma sõsar laulab ukse taga:

„*Pruuli, pruuli!*

*Laze minu lämmihe!*

*Pruuli, pruuli!*

*Minu jala' kül'metäze'*

*Pruuli, pruuli!*

*Varba' veri valaze*

*Pruuli, pruuli!*

*Mere vett sõuden,*

*Pruuli, pruuli!*

*Järve jääd lahkun.*

*Pruuli, pruuli!“*

Vend laseb sisse, sõsar paneb suled maha: „*Too mulle vakakene, kus pudzaja' panda, too mulle harjakene, minka pää-keist sugi.*“ Sai ilus tüdruk, aga vend ei tunne. Vend läheb *arbuzile*. Kästakse suled ära põletada, siis sõsar muutub kõiki viisi; kui saab värten, siis heidetagu voodi; kurjatütar kästakse õlletõrde uputada. Nii vend tegi, sai jälle oma sõsara.

### Nr. 50. Tapetud sõsar.

Oli emal kolm tütart; saatis ema tütreid marjule. Kaks ei viitsinud marju noppida, noorem oli usin, korjas hästi, noppis kausi täis. Tulivad koju, ema võtab marjad vasta, kiidab nooremat tütart, annab temale teiselt hommikul paremaid suutäisi, kui teise kahele.

Läksivad teiselt päeval jälle marjule. Vanemad tütreid jälle vedelevad, aeleavad, üks otsib teiselt pääd, ei viitsi ühtegi marja noppida — noorem kõrjab kausitäie. Öhtul lähevad koju, nooremal on emale midagi anda, ei tõistel. Ema tõreleb tõistega, kiidab nooremat, annab talle paremat süüa, ostab rätiku meelehääks.

Lähevad jälle kord marjule; vanemad kaks otsivad tõinetõise pääd, kõnelevad isekeskes: „Mis me noorema sõsara teeme? Ema armastab teda enam, kui meid, annab talle paremaid suutäieid, ostab rätikuid. Võtame tapame ta ära!“ Võtsivad sõsarad tapsivad ära noorema, tegivad haua, matsivad ta sinna, ise läksivad koju, ütlesivad emale: „*Är vei suzi sũ hũũ tüttre.*“

Elasivad nad, elasivad, läks vend metsa kandlepuud otsima. Käis, otsis õhtuni, läks, kuulis, laulab kõver kasekene:

„*Velone, velone,*  
*Rao minu, rao minu!*  
*Minust saa hele kannel,*

*Hele kannel, kume kannel.*

*Katekez'i sôzaridze'*

*Tapi minu ju väl'p'ä,*

*Mat'i mar'a mäe ottsa."*

Läks vend koju, mõtles: „Mis see on, kõver kask laulab nii viisi!“ Läks vend teisel päeval jälle kandlepuud otsima, kõnnib päeva otsa metsa kaudu: ei leia sündsat puud; saab õhtul jälle kõvera kase juurde, see laulab haleda häälega, niisama kui enneseda:

*„Velone, velone,*

*Rao minu, rao minu! nne.“*

Vend läheb koju, mõtleb; ei tea, mis asi see ometi on: kask, ja laulab. Mis ma teen?“ Läks *targa manu*, kaebab sellele: „Otsisin ma kandlepuud, juhtusin kõvera kase juurde, see mulle laulab nii imelist viisi.“ Tark õpetab: „See kask on su noorem sõsar; sa ta raiu maha, tee kannel, löö enne ise; siis anna isale, las' löögu see; siis anna emale, siis vane-male, siis nooremale sõsarale: las' löögu need ka! Kui noorem ära on lõonud, siis võta kannel talt ära, aga pea sa ta hästi kinni. Kannel heidab maoks, sisalikuks, hundiks, karuks — mis aga maa pääl on. Kui ta saab kedervarreks, siis sa ta murra pooleks: üks ots pane päälutsile, teine jalutsile. Ise heida magama, küll hommikul näed, mis on!“

Läks poiss kolmandamal päeval metsa, käis, eksis, sai kase juurde, see jälle laulab:

*„Velone, velone,*

*Rao minu, rao minu! nne.“*

Võttis poiss raius kase maha, seadis kandle, kiskus keeled pääle, nii kui vaja, istus laua otsa, hakkas kannelt lööma. Aga kannel laulab:

*„Velone, velone,*

*Löö minu, löö minu!*

*Minust sai hele kannel,*

*Hele kannel, kume kannel.*

*Katekez'i sõzaridze'*  
*Tapi minu ju vällä,*  
*Mat'i mar'a mäe ottsa.*

Annab vend kandle isale, see lööb, kannel jälle laulab:

*„Ez'äne, ez'äne,*

*Löö minu, löö minu!“ nne.*

Võtab isalt kandle, annab emale, kannel laulab jälle:

*„Imäne, imäne,*

*Löö minu, löö minu!“ nne.*

Annab vend kandle vanemale sõsarale. See ajab vasta, ei taha võtta. Kuis sa ei taha? võta aga!“ Võttis sõsar kandle, löi, kannel laulab:

*„Susene, susene,*

*Löö minu, löö minu!“ nne.*

Andis nooremale sõsarale, jälle kannel laulab:

*„Susene, susene,*

*Löö minu, löö minu!“ nne.*

Kui oli noorem sõsar lõonud, läks vend, haaras kandle sõsara käest ära. Kui hakkas kannel heitma, kui hakkas pööрма: ussiks, sisalikuks, hundiks, karuks — mis aga maa pääl on. Kui sai kedervarreks, võttis vend ta, pani voodi, ühe otsa päälutsile, teise jalutsile.

Hommikul vend vaatab: sõsaral juba seelik seljas, istub voodi ääre pääl.

Aga kaks vanemat sõsarat seoti hobuse hända.

## Nr. 51. Hää ämm ja tige ämm.

Elas mees naesega; oli mehel ema, oli naesel ema. Naesel ema vanakene, mehel ema vanakene; aga mehe ema oli hää, naese ema ilma tige. Ei naene sallinud mehe ema: „Mis me tast söödame; tööd ei suuda teha, paljalt risuks ees!“ Ajab tõine meest taga, et ema ära viiks sohu. Mis teha! pojal ema armas, aga naene piinab, piinab; viimati



peremees viib ema külmal ööl mäe otsa, jätab sinna: ehk külmab ära. Vanakene nutab, nutab haledasti, küsib Jumal temalt: „Vanakene, mis sa nutad, kas sul külm?“ „Mis teed? *Jumala külm, Jumala lämmi!*“ Jumal laseb taeva-värava lahti, heidab vanale emale kasukaid alla, küsib jälle: „Noh vanakene, kas külm?“ „*Jumala külm, Jumala lämmi!*“ Heitis Jumal seelikuid alla suure hulga.“ Ikka Jumal jälle küsib: „Kas külm, emakene?“ aga ema ei kaeba, muudkui vastab: „*Jumala külm, Jumala lämmi!*“ Saatis Jumal vanakesele alla rätikuid, saatis saapaid, sukki, kangast; heitis talle taevast raha, leiba, mitu pätsi. Vanakene paneb riided selga; istub soojas, kui oleks toas ahju taga.

Istub, istub, ju sai valge, tuli hommik. Hommikul poeg läheb vaatama, ema tal ometi armas: „Matan kõige-vähemast luukesedgi ära!“ Näeb: ema istub mäe otsas, uued riided seljas, kõrval suur hunik kasukaid, sukki, seelikuid, leiba, raha — kes selle rikkuse kõik ära jõuab nimetada! Poeg ema juurde: „Oi emakene, armakene, kuis sulle kõik see sai?“ „Jumal andis, pojukene, Jumal ikka küsis, kas mul külm, mina ikka ütlesin: „*Jumala külm, Jumala lämmi!*““

Poeg ruttu koju, tuleb hobustega tagasi, viib ema ära, viib kõik ta varandused ka, mis Jumal taevast talle heitnud. Saab ema koju, läheb ahju pääle sooja. „Hm, hm — mõtleb perenaene — tema tõi nii palju, minu ema toob kahevõrra.“ Tuleb õhtu, ajab perenaene meest: „Vii minu ema ka mäe otsa.“ Mees viib ämma mäe otsa, jätab kivi äärde istuma, ise koju.

Sai öö, Jumal küsis: „Vanakene, kas sul külm?“ Vana muriseb vasta: „*Ah, külm, külm! et sa tiksahaize, paugahaize!*“ Jumal pitsitab külma veel kõvemaks, küsib jälle: „Vanakene, kas sul külm?“ „*Külm, külm! et sa tiksahaize, paugahaize!*“ Jälle pitsitab külma, küsib jälle: „Kas külm, vanakene?“ „*Külm, külm! et sa tiksahaize, paugahaize!*“ Kui pitsitas Jumal külma juurde, nii äragi pitsitas vana; suri ära.

Hommikul perenaene ajab meest: „Pane hobune ette, mine mu ema järele, temale on enam hääd antud, kui sinu emale!“ Mees paneb hobuse ette, sõidab mäele: ämm surnud, nii ära külmanud, et luud, kondidgi ära pillanud. Mees korjab kondikesed kokku, viib koju, näitab naesele. Lõi naene käed kokku: „Vist ikka minu ema nii hästi paluda ei mõistnud, kui sinu ema!“ Mateti naese ema luud maha. Aga mehe ema elas, elas õnsa surma tunnini. Oli tal enesel süüa, riiet, varandust, oli tal tööstelegi jagada.

### Nr. 52. Uss teeb nägijaks.

Elas mees naesega, oli neil meheema, see oli pime, aga ilma tige: päeva otsa kobiseb ja turtsub, ei taha kuskile sõrme külge pista, mitte lapsigi ei taha hoida. Mõtles minija: „Mis ma temaga teen? Koristaks Jumal ta ära, siis korragi saaksime rahu!“ Läks minija kord seenile; korjas seeneid, leidis ussi põõsa alt, tappas ussi ära, mähkis nartsu sisse, pistis korvi. Kui oli seeneid korjanud, tuli koju, ütles meheemale: „Ma jõe äärel seeneid korjasin, leidsin angerja; ma keedan ta ära, annan sulle, sa vana inimene, tahad ka paremaid palukesi: pehme loomakene, ega see kõvad hammast nõua.“ Minija keedab ussi ära, viib ämmale süüa, ise mõtleb: „Ju ta sest ometi sureb!“

Ämm võtab paja põlvede pääle, leeme aur tõuseb talle silmi: juba nagu koidaks silmade ees; segab veel lusikaga: sai silmad pähä jälle. Sai silmad pähä, hakkas nägema, võttis ussi, söi ära, mõtles angerja olevat.

Palju nüüd ta hakkas teadma: mis lehm kõneles, mis lammas, mis vares — ta kõik ära mõistis; kus oli raha maa sees varjul, ta ära nägi puhas.

Tänini nad olivad väga vaesed olnud, kiduvidu elanud; ei hommikul teadnud, kas õhtul on midagi suhu pista; mõnikord mitte leiva raasu majas ei olnud. Tuli poeg metsast

koju, ema talle ju ukse vahele vasta: „Pojukene, nüüd meil hakkavad hääd päevad; tänini käratseime, kiratseime — ei nüüd enam; võta labidas ligi, läki!“

Läksivad, kaevasivad läve alt katlatäie raha välja, viisivad viljakotiga aita salve varjule. Läksivad rehealla, säält toodi jälle katlatäis raha välja, suur katlatäis. Poeg sai rikkaks, ostis leiba, ostis riiet, tegi ilusa maja, hooned kõrva ka.

Elasivad, elasivad, juhtus ema kord metsa minema, tuli tagasi: „Oi pojukene, sää! metsas nägin katlatäie raha, see annab kanda; öösel sõidame ära tooma!“ Võtsivad labida, sõitsivad öösel raha järele, kangutasivad kivi üles: raha hiilgab vasta, kuld, hõbe kõik. Viisivad ära kaks kahehobuse koormat — hobustel kolmandamal päeval veel sooned kanged, nii andis viia.

*Sai see poig rikkast, sai rikkamb kui rikas; sai mini hüä, sai poig hüä, sai imä hüä; saiva nimä katetust, saivä söönüst; nii naksi elämä, nii elävä täämbätseni päiväni.*

### Nr. 53. Kaupmehe tütar.

Oli kaupmees, suur ja rikas. Elas tema, elas, naene suri ära, jäivad järele emast pojukene ja tütrekene. „Oot’ — ütles papp — anna tütar mu juurde, ma talle õpetan kirja, õpetan Jumalat paluma.“ Läks tütar papi juurde, aga tütar oli ilus, *ei mant minda ära*. Õpetas teda papp, õpetas, saatis kord *magli manu* pesu rullima, läks ise ka, hakkab tüdruku pääle käima, tüdrukut kiusama. Tüdruk paneb vasta: „*Ma lää i süüga magama!*“ Sedamaid papp saadab kaupmehele kirja: „Ma su tütart õpetasin, kasvatasin, mis see aitas! tüdruk ajab ümber sulastega, elab porduelu.“ Kaupmees ise oli kaugel maal, saadab pojale käsu: „Kui tuleb sõsar koju, lase ta maha püssiga!“ Tuleb sõsar koju, ütleb vend: „Noh, sõsar, heida rist ette, ma sinu maha lasen!“ „Oi

veljekene, armakene, lase mind vallale, lase minna, kuhu tahan; ma ennast siin enam ei näita, ei kellelegi!“ Vennal hale meel, laseb sõsara minna, teeb haua, matab ta riided maha.

Tüdruk läks ära sügavasse metsa, kus keegi ei näe, ei kuule. Elas sääl mädanenud puu sees kolm aastat, söi puude urvakesi, metsa marjakesi.

Läks noorkuningas jahi pääle; koerad leidsivad tüdruku puu seest, hakkasivad haukuma, ei kipu paigast. Noorkuningas läheb juurde vaatama, näeb: inimene; küsib: „Kes sa oled?“ „Ma olen tüdruk, ma ei või välja tulla, anna mulle riideid.“ „Keda sa usud?“ „Jeesust Kristust usun.“ Kuningapoeg annab tüdrukule oma mantli, tüdruk tuleb välja, kuningapoeg vaatab, ei tahaks silmi ära pöördä päält — nii ilus; viib ära koju, paneb ilusasti riide, laseb teda õpetada; õpeta, mis õpetad, ta niigi ju ära õpetatud.

Saadab kuningapoeg isale kirja, kas võib ära võtta tüdruku. „Kui on hää inimene, võid võtta.“ Sedamaid — ega kuningal tarvis pole õlut hakata tegema, viina osta, tal kõik juba valmis — sedamaid laulatati ära, peeti pulmad.

Elasivad, elasivad, saivad pojukese. Sõitis noorkuningas ära kroonimisele. Sõitis üksinda, naest ei võtnud. Küsiti: „Miks sa üksi tulid, naest ei toonud?“ Kuningas saadab laeva naesele järele. *Imänd* istub pääle, sõidab minema, sõidab, kapten hakkab teda kiusama kurja nõuuga. Emand paneb vasta. Kapten: „Keegi ei tea, kui sa minuga elad.“ Emand jälle: „Sõidame ära tühjale mere saarele, ehk näeme sääl.“ Kui saivad saarele: naene kadunud, ei kuskil enam. Kuhu läks? Otsiti sõaväega, ei keegi leia. „Mis teha?“ „Sõidame ära!“ Sõitsivad ära, viskasivad emanda poja ja ümmardaja ka veel merde. Elas emand saarel päeva kolm, tuli välja rannale, näeb: merel kalamehed nootasid vedamas. Naene kutsub rätikuga, kalamehed tulevad randa, naene neid paluma: „Viige ära mind linna, ma teile maksan

auusasti!“ Võtsivad kalamehed naese venesse, sõitsivad viisivad ta linna.

Tuli naene linna alla, oma sündimise linna alla. Ei tea, kuhu minna, kust leiba saada. Läheb ta karjatse juurde, palub: „Mine too mulle linnast kutsri riided, ma nii kaua kaitsen su karja.“ Läks karjane, tõi kutsri riided. Naene paneb riided selga, lõikab hiuksed maha: ei keegi teda tunne, ei oma isagi. Lähebgi, kaupleb ennast isa juurde kutsriks. Võttis isa ta kutsriks, ei tundnud oma tütart. Aga tütar tore kutsar: kui sõidab, hobused karglevad ees, tantsivad, kõik seisatavad, vaatavad.

Tuli kaupmehel nimepäev; kutsus ta nimepäeva pühitsema sõbrad, tuttavad, kutsus papi, kutsus kapteni, kutsus kuninga ka: oli oma väi, ei tundnud.

Sõivad nad, jõivad, olivad rõõmsad; palus üks võõras: „Oleks hää, kui keegi *jutust annas*.“ Ei keegi tea juttu jutustada. Ütles kaupmees: „Mul tubli kutsar, küll see juttusidgi mõistab.“ Kutsuti kutsar. „Kas juttu tead jutustada?“ „Tean“ „Eks ma ütelnud — sähvas kaupmees vahele — kes ühest mees, see teisest mees!“ „Ma jutu jutustan — ütles kutsar — aga selle kaubaga: ei keegi tohi mind eksitada, ei puudutada, muidu maksab sada rubla trahvi.“

Hää küll, pandi soldat ukse pääle. Kutsar hakkab jutustama: „Oli kaupmees, suur ja rikas. Elas tema elas, naene suri ära nne.<sup>(1)</sup> — — — „*Ma lää i sũga magama!*“ „Õigus oli!“ — hüüab papp. „Ahah, eksitasid, pane sada rubla laua pääle!“ Papil muud ühtigi, kui maksa; kuhu sa pääsed: vaht ukse pääl. Kutsar jutustab edasi:

„Sedamaid papp saadab kaupmehele kirja nne.<sup>(1)</sup> — — — Sõidame ära tühjale mere saarele, ehk näeme sää.“

„Õigus oli!“ hüüab kapten. „Maksa sada rubla välja!“ Kapten maksis välja, kutsar jälle kõneleb edasi: „Kui

---

1) Pea sõnasõnalt, nii kui üleval.

saivad saarele: naene kadunud nne.<sup>(1)</sup> — — — Lähebgi, kaupleb ennast isa juurde kutsriks. Võttis isa ta kutsriks, ei tundnud oma tütart. Ning siin ma olengi, ja sa oled mu mees, sa mu isa, sa mu vend!“

Kõigil langes kui kale silmade päält, tundsivad ära naese, tütre, sõsara.

Kapten sai kange trahvi, papp sai ka, tõistel rõõm suur, peeti pikad peod. *Ja ma ka s'ääl s'ei ja jei, a suuuhhe saa' as, kõik üks üle huuli maha lät's.*

---

#### Nr. 54. Rikka peremehe karistus.

Elas peremees; oli ilma rikas, aga kui sandikesed tulivad, ta millalgi neid öömajale ei võtnud; armuandeid mõnikord andis küll.

Juhtus kord, et peremees ära oli sõitnud kodunt. Tuli Jumal ise sandiriides öömaja paluma. Pakuti talle raha, andeid — ei ta võtnud: „Ma andeid ei taha, ma tahan magada.“ Istus, istus pingi pääl, ikka aetakse teda ära: „Mine ära ööseks, meie isa ei luba santi jääda ööseks oma katuse alla!“ Istus, istus, ei lähe; sai pime: sant heitis magama pengi pääle.

Tuleb peremees koju, vaatab: „Kes sääb magab?“ „Jah, sandikene tuli, ei võtnud raha, ei muud; meie küll keelsime, aga ta ööseks pani pengi pääle magama.“ „Ei minu majas kunagi sant ei maga, ruttu ta välja viia!“ Kui ütles, kargas sandil vammusest kinni, tahtis välja viia: sant kui rauaga pengi küljes kinni, peremees ei jõua liigutadaagi. Katsusivad tõisedgi oma rammu, ei keegi jõudnud.

Mis talle teha, jäeti magama! Magas sant, magas ära valgeni. Sai valge, istuti sööma, anti sandile ka palukene, — sant ei võta vasta; laua taha istub küll, aga suhu ühtigi ei pista. Tänab viimati öömaja eest, et nii rahuliselt lastud magada, siis hakkab minekut tegema: „Kuule peremees,

ole hää ja saada mind üle õue!“ — ütleb sant. Peremees ei taha. „Aga ma väga sind palun!“ Peremees saadab sandi üle õue; kui lõi Jumal kolm korda mehele selja pääle: peremees sai hobuseks. Jumal selga, sõidab minema.

Sõidab, sõidab, näeb: põllu pääl mees, künnab, va hobusekont aisade vahel. Jumal sõidab mehe juurde: „Jumal appi, jõudu tööle!“ „Aitjumal, jõudu tarvis!“ „Hakame hobuseid vahetama!“ „Tea ühtigi, kas vahetad: sinul lihav, ümmargune kui paenand, minul ilma halb, paljas luu ja nahk.“ „Sest pole viga, ma vahetan kolme aasta pääle, siis tulen tagasi saama.“

„Kui sul just himu on, üks vahetame siis!“ Vahetas Jumal hobuse, andis mehele veel kolm paari raudvitsu, ise õpetas: „Need löhu üle kolme aasta hobuse pääle ära, rahu sa talle ära anna; süüa ära anna muud kui süsi, mis ahjust välja pühid, ära sa heinu anna!“

Peremees saab hää hobuse, künnab sellega, teeb tööd; hobune ikka õpetab peremeest: millal õige külviaeg, millal Jumal vihmukest annab, millal kuiva ilma tulemas. Oli kolm aastat möödä, oli peremees rikas mees.

Kolme aasta pärast Jumal sõidab mehe hobusega mööda. See ka kui muna, mis nahk kiiskab aga. „Noh, nüüd vahetame hobused tagasi jälle; aga sul ju vitsad terved alles!“ „Terved jah, es jõua ma neid hobuse pääle ära peksta, ta mulle väga ustavasti tööd tegi!“ Vahetasivad hobused tagasi. Mees arvab, ütleb: „Sa ikka Issand Jumal oled; ei tõised nii olla või!“ „Ah, või sa tundsid mind ära!“

Jumal istub peremehele selga, sõidab, saab õhtuks peremehe talusse, palub öömaja. Võetakse lahkelt vasta, antakse süüa ka. Jumal sööb, palub: „Mu hobusele ärge heinu andke, andke talle süsi!“

Perenaene saab teelisega jutu pääle, öördab, kaebab: „Jumal teab, kus minu mees vaene on; läks santi saatma, sest päevast saadik pole minu ihusilmad teda enam näha

saanud, kadus kui kala vette — nüüd juba kolmas aasta!“ „Kas tahad näha oma meest?“ küsib Jumal. „Tahan, tahan!“ „Kui tahad, siis näed.“ Jumal tõi hobuse, löi kolm korda kämbлага selja pihta: sai inimene, sai peremees, aga kõneleda ei tohtinud. „Noh jätke nüüd jumalaga, me läheme ära!“ Jätsivad jumalaga kõik, naene, lapsed — läks ära peremees ühes Jumalaga. Läksivad, läksivad: taevavärv tehti lahti, trepp lasti ülevalt maha; Jumal löi kämbлага peremehele pihta: sai tuvikene. Läksivad mõlemad taeva, Jumal ees, tuvikene taga järel. —

### Nr. 55. Püha Peeter sulaseks.

Oli emal kolm tütart, kõik raamatule õpetatud. Emakene hakkab surema, tütreid raamatuga juurde, nutvad ja paluvad. Jumal saadab *Pühä Püdre* hinge järele; Peeter tuleb, tahab hinge ära viia, ei või: tütreid on raamatule õpetatud, paluvad nii, et Peetri süda ei kannaks.

Peeter läheb taeva tagasi, ütleb Jumalale, ei tema võivat emakese hinge ära tuua.

Jumal saadab Peetri uuesti hinge järele: seesama lugu; ei Peeter jõua hinge ära võtta, tütreid paluvad liig hästi.

Jumal saadab Peetri kolmandamat korda: ikka jälle vana lugu; ei jõua hinge ära võtta, tütreid on raamatule õpetatud, paluvad ja nutvad nii, et Peetri süda ei kannaks neid emast lahutada.

Jumal vihastab ja ajab Peetri taevast välja. Püha Peeter tuleb peremehe juurde sulaseks. Orjab aasta, orjab tõise, ei palka küsi. Viimati peremees temalt pärima: „Miks sa kiriku sugugi ei lähe?“ Peeter ütleb: „Kui lubad, siis lähen.“ Palub peremehelt kolm krossi sandi tarvis ja läheb. Peremees saadab oma poja järele luurama, kas sulane ka tõesti kiriku läheb või mõnesse muusse paika.



Peeter läheb, näeb: koera raip tee ääres maas. Peeter põlvile ja *lukee paadert*; läheb edasi, poiss ikka kannul.

Viiakse rikas emand mööda matmisele. Peeter katab silmad, kõrvad kinni, ei taha näha, kuulda.

Saab kiriku juurde: sant istub kivi pääl kiriku ees, palub Peetrilt armuandi. Peeter annab talle kolm krossi, ise tõreleb: „Sa küsid minult ja ise istud raha pääl!“

Läheb kiriku, võtab enne kolm kivikest ja viskab nendega kolm korda: inimesi palju kirikust välja.

Peremehe poeg näeb kõik ja jutustab kodus isale ära. See muidugi küsib sulaselt, miks ta nenda teinud; miks ta koera raibe juures paadert lugenud, ja kui emand mööda viidud, silmad, kõrvad kinni hoidnud. Peeter ütleb, koera juures olla ta selle pärast isameie palvet palunud, et koera peremees kauaaegse teenistuse järele selle tänamata viisi ära ajanud ja tee äärde lasknud surra; aga kui emandat mööda viidud, pidanud ta sellepärast silmad, kõrvad kinni, et sinna poole silmi pöördma ei olnud jõudnud. „Sääl oli palju, palju *suuri mehi, mussti mehi*.“ „Aga kuidas sa sandile ütlesid, et ta ise raha pääl istuda?“ Peeter vastab, kivi all, kus sant istunud, olla suur varandus varjul. „Aga mis ime pärast sa kirikus kividega viskad?“ „Jah vaata, kirik oli täis pergleid ja ükski inimene ei jõudnud *ks'ondzale* pattu ütelda; aga kui ma kiviga viskasin, siis jooksisid pergled kõik välja, ja inimesed võisid patud üles tunnistada.“

Peremees läheb Peetriga kiriku juurde ja võtab kivi alt varanduse välja; pakub Peetrile poolt, see ei võta. Peremees hakkab imetlema: „Palgata sa mind orjasid, nüüd ka raha ei taha; ega sa keegi muu ei ole, oled *Pühä Piidre*. „*Aitumä* sulle selle sõna eest, see minu päästab!“ kostab Peeter, jätab peremehega jumalaga, läheb tagasi taeva jälle.

## Nr. 56. Rikas vend ja vaene vend.

Elasivad ennemuiste kaks venda, mõlemad rikkad, mõlemad naesemehed. Hakkas tõine mõtlema: „Miks mul vend pere-mehe on, tarvis jagada!“ Jagasivad ära, sai igaüks oma osa; elasivad: tõine vend jäi vaeseks. Vanem kutsus ta jälle oma juurde elama. Oli jälle kõike käes küllalt, vend jälle tahab jagada. Jagasivad, jäi noorem vend uuesti vaeseks. Häbi venna juurde minna leivapalukest nuruma, köitis ära silmad kinni, läks käima ilmamaad mööda. Vanem vend paneb talle raha ette, ei näinud, läks mööda.

Käis, santis ilma kaudu, tuleb ometi jälle vennalt armu paluma. Elab venna juures; näeb: peremees ja ta naene viivad ikka aegajalt paremat süüa tõise tuppa. Noorem vend vaatama, kellele sinna süüa kantakse. Tuli sisse, nägi: vana hall mees istub toas. Tema küsima: „Kes sa oled?“ „Ma olen su venna õn'n'“. „Aga kus minu õnn on?“ „Su õnn on *Pit'erih*, säääl on suur kivi, selle kivi all part, see on su õnn. Sa mine sinna, võta töömehi, too välja oma õnn kivi alt.“

Läks noorem vend *Pit'erihe*, palkas töömehi, andis viina, andis raha, võttis välja pardi suure kivi alt, viis koju; part munes muna; sai mees munast sada rubla. Tõisel päeval munes, sai kaks sada. Ikka kallimaid mune munes. Mees hakkas kaupmeheks, sai rikkaks.

Suri ära mehel naene, jättis järele kaks poega. Mees toob uue naese majasse. Elas, elas, sõitis ära kauba järele tõise linna. Jäi tal sell järele, naene tahab selliga elada. „Ma sinuga elan — kostab sell — kui pardi ära tapad.“ *Naezel hiuze' pika', meel lühüt*: tappas ära pardi, keetis ära. Võõradpojad juhtuvad juurde, maitsvad leemest. Võõrasema viib sellile süüa, see maitseb, ei taha: „Tapa pojad ära, too nad mulle süüa, siis ma sinuga elan!“ Naesel pojad armsad ka, olgu küll, et oma liha, veri ei olnud; ei raatsi tappa, võtab

koerakutsikad, veristab ära — annab sellile süüa; ei sell taha: „See on koeraliha, anna pojad siia!“ Noh mis teha, vaja ära tappa pojad. Oli keegi seda nõuu ja juttu kuulnud, räägib poegadele: need ruttu põgenema, põgenesivad ära võõrale poole. Aga pojad olivad pardileemest imeväe saanud: ühel olivad, kui kübara pääst võttis, kuningamärgid küljes; tõine aina sülgas selget kulda.

Tuli kaupmees koju, ei tal olnud õnne enam, jäi vaeseks, *kodapoolzest*.

Pojad põgenesivad võõrale maale; üks neist sai kuningaks, tõine elas tema juures. Mõtlesivad nad: „Otsime isa üles, kus ta elab!“ Läksivad sinna, kus isa elas, käskisivad ta oma ette tulla. Ei isa taha tulla: „Kardan, ei ole häid riideid selga panna!“ „Tulgu aga, ükskõik missugused tal riided seljas on!“ Tuli isa poegade juurde, aga ei tundnud ära, pojad nii kõrges seisuses. Hakkasivad pojad jututama: „Elasivad kord kaks venda, mõlemad rikkad, jagasivad korra, jagasivad tõise, noorem vend jäi vaeseks, leidis õnne kivi alt;“ — jutustasivad ära kõik selle kohani, kus ema neid tahtnud tappa. Kui saivad lõpule, isa hüüdis: „Mul nii oligi!“ Kui ütles nii, nii pojad vasta: „Meie su pojad olemegi!“ Panivad võõraema hobuse hända, isa võtsivad oma juurde.

---

### Nr. 57. Isa tapab poja.

Elas mees naesega, oli neil väikene pojukene. Käib mees iga päev kalu püüdmas, ikka tal kolm kalakest, ikka kolm. Elas, elas — ei enam saa, kui kolm kala päevas.

Kõneleb mees naesega kokku: „Tarvis meil poeg ära tappa, siis saame tema jao ka enesele, siis sinul pooltõist kala, minul pooltõist.“ Võtsivad hukkasivad poja ära.

Läheb mees jälle kalu püüdma, püüab: paljalt kaks kala — ei enam ühtegi. Mis nüüd, ei ole poega ei kala!

Mees naesega nutma, kaebama: „Poeg meil ära, kalu ei ole; 'oleks leemekenegi parem olnud, kui kolm kalakest sisse oleksime pannud!“

---

### Nr. 58. Poeg tapab isa.

Elas isa pojaga, üks ainukene pojukene. Isa teda hellitas, hellitas, ei kuhugi tõhe ei viinud, ei vaevanud. Sai poiss suureks, ütles isa: „Läki põllu pääle vaatama, sulle tööd otsima!“ Läksivad, poeg vaatas, vaatas: „Ma tööd ei hakka tegema, ma lähen ära metsa.“ Jättis isa, jättis ema, läks ära metsa.

Ju palju aastaid, ei pojast näha, ei kuulda. Läks isa metsa pangevitsu otsima, näeb: tuleb mees; ei tundnud, et oma poeg oli. Poeg viib isa kase juurde, ütleb: „Paenuta!“ Isa katsus, katsus, paenutas ära. Viis ta suurema puu juurde: „Paenuta seegi!“ Ei isa jõua. „Vaata isa, ma olen su poeg; miks sa mind noores põlves ei paenutanud, ei suurt puud enam saa!“ Pani kirvesilmaga kolm korda, tappas ära isa sinna paika.

---

### Nr. 59. Eluraskuse otsija.

Elas peremees, oli ilma rikas. Elas ta, elas — ei teadnud, kuhu oma rikkuse pidi panema. „Kõike on mul küllalt — kaebas ta, — aga eluraskust<sup>1)</sup> ma sugugi ei tunne. Ma õige lähen ilmamaad kaudu teda otsima.“ Paneb mees paremad riided selga, pistab hobuse aisade vahele, võtab raha ka ühes ja läheb sõitma. Sõidab ta, sõidab teed mööda, näeb: tee ääres, kraavi kaldal, alasti inimene pikali maas, hoigab ja karjub: „Oh kuis mul raske, raske, kuis on mu elu raske!“

---

1) Oope.

„Ae külamees — hüüab peremees — kui sul elu väga raske on, siis vahetame!“ Ise võtab riided seljast, annab võõrale, annab raha, hobuse — kõik mis tal ühes oli. Võõras paneb minema, mees heidab tee äärde maha, hoigab sääl päeva kaks: „Oh, kuis mul elu raske!“

Ligidal oli küla; öö aegu mees läheb sinna, astub tuppa, istub ahju alla. Ega ta palja ihuga laua taha poleks sündinudgi! Peremeest ei olnud kodus, oli asja pärast ära sõitnud; perenaesel oli aga papp külas, *olõ õs see Kataliga papp, see ol' Vinne papp*. Nad sõivad ja jõivad ja pidasivad armu. Korraga peremes sõidab õue pääle, tuleb tuppa: papp põgeneb suure hädaga ahju alla, leiab säält palja mehe eest. Papp küsima: „Kes sa oled?“ Mees vasta: „Ma olen eluraskus; aga kes sa ise oled?“ „Ma olen kurivaim“, kostab papp. — Istuvad nad säält tüki aega, papp hakkab tõist paluma: „Mine ära!“ „Mitte ei lähe; aga anna sa mulle omad riided, siis ma lähen.“ Papp annab kõik, mis tal on, mees paneb nad selga, astub ahju alt välja ja pere-mehe juurde, just kui tuleks ta õue päält; tervitab, annab leivale jätku.

Peremees teda küsima: „Noh, mis see külamees uudist toob?“ „Pole uudist ühtigi meie pool, aga kas tead peremees, sul kodus ei ole asi õiges korras; sul on kuri majas. Maksa mulle sada rubla, siis ajan ta välja.“ Peremees oli rikas: „Kui asi nii, siis annan.“ „Küll saad näha, mis kurjategija ma su majast välja ajan!“

Mees paneb tule katla alla, ajab vee keema, ise heidab kulbiga vett ahju alla; heidab korra, heidab tõise, ei kolmandamat enam tarvisgi: juba papil palav käes, katsub, et ahju alt välja saab. Kui põgenes paljas üle ukse, üle õue, küla koerad järele kõik, läks metsa poole, kadus.

„Kas nägid, peremees, mis kuri sul ahju all oli?“ „Nägin külamees, kuis ei!“ Lugesgi sada rubla laua pääle.

## Nr. 60. Halb poeg.

Elas kord isa pojaga; poeg halb isa vasta, ei nii kui lapse kord, kohus. Isal palju raha, viib kõik ära tühja tamme sisse jõe rannale, paneb sõna pääle: „Kes oma isa vanal eal nii kätkis kiigutab, kui mina oma poega noorest päevast, sellele saagu kõik see varal!“ Pani isa raha ära, suri.

Aga poeg oli ära näinud kõik, kuhu isa raha peitis, läheb, löikab tamme maha, tahab raha ära võtta. Ei saa. Tamm sajab jökke, ujub ära vasta vett. Poeg läheb kallast mööda ühes ka: „Saan näha, kas on maailmas niisugust olemas, kes oma isa kätkis kiigutab!“ Läheb, läheb, näeb: väikene onnikene jõe kaldal, tamm jääb onni kohal seisma. Poiss tuppä. Toas peremees, õmbleb saapaid, jalaga kiigutab isa kätkit. „Sulle täna saadeti suur õnn — ütleb poiss — läheme välja, võtame raha ära, see sulle tuli selle eest, et oma isa eest nii hellalt muretsed.“ Läksivad välja, võtsivad tamme seest raha, peremees tahab poisile ka anda; ei poiss võta vasta: „Mina oma isa halvasti pidasin, ei ole selle raha väärt!“ Peremees annab poisile öömaja, ise ütleb pere-naesele: „Küpseta leiba, pane raha leiva sisse.“ Perenaene tegi leiba, pani raha sisse, hommikul peremees annab poisile leiva ühes.

Poiss tänab, läheb, sant tee ääres, palub armuandi. Poiss annab leiva sandile. Sant murrab leiva katki — raha pudiseb välja; pakub poisile, poiss ei võta: „Ma oma isa halvasti pidasin, ei ole raha väärt!“

Läheb edasi. — — —

(Lõpp puudub).

## Nr. 61. Hää poeg.

Oli ennemuiste kord seitse aastat pime: ei päeva paistnud, ei kuud; suur näljahäda langes rahva pääle — pimedaga leiba ei kasvanud. Kuninga aitades oli veel vähe

tagavara, sellest ta jagas noorema põlve rahvale, vanemad käskis ta kõik ära tappa, et ilmaasjata sööjaid ei oleks. Üks pojakene ei tahtnud oma isa tappa, ei süda kandnud kätt tõsta kasvataja vastu, aga kuhu ta panna? Tegi poeg koopa, kaevas omade kätega haua, sinna peitis isakese ära, viis talle sest osast, mis kuningas ta enesele andis.

Oli ta isa nii seitse aastat elatanud, sai kuu, tuli päev; poeg läheb koopa äärelle, nutab: „Isakene, armakene, päevakene on, kuukene on, aga ma sind koopast ei tohi välja viia, ei ole kellelgi enam süüa!“ Isa poega õpetama: „Võta kõik katused maha, peksa, raba nad ära, vii põllule, laota laiale, äesta ära; küll Jumal halastab ja kasvatab leiba!“ Poeg võtab katused maha, külvab haganad põllu pääle, äestab ära, siis läheb jälle koopa äärde tagasi: „Mis nüüd, rukkipõld on ära külvatud, kus tõug?“ Isa jälle õpetab: „Mine aita, pühi kokku, mida säält leiad, kõik rottide söödud ja aetud vili kogu ühte, siis mine põllule ja külva maha!“ Poeg läks aita, pühkis roti aetud terakesed kokku, külvas, kündas, äestas: *kas'vi rüü hüü, kas'vi teug hüü, nii kui müür müürist, nii kui sain sainast.*

Ei kellelgi teisel olnud seemet, mida põllule heita. Tuli lõikuseaeg, räägiti kuningale: „Ei kuskil ole midagi, kõikide põllud, väljad on tühjad, paljalt ühel seisab vili, kui müür.“ Kuningas saadab sedamaid käskjala vaatama; see tuleb sellesama aruga tagasi: „Ei kuskil niisugust põldu, kui sel mehel!“

Pandi silmapilk kuus hobust ette, saadeti mehe järele, toodi ta kuninga ette. „Kust sa selle tarkuse võtsid — küsib kuningas — et sul vili nii hää, kuna kõigel maal ivagi ei ole?“ Poiss heidab kuninga jalge ette maha: „Selle osakesega, mis mulle kuninga aitadest anti, hoidsin ma isa seitse aastat, ja nüüdgi on ta veel koopas; tema mind käskis katuse maha võtta, õled ära rabada ja haganad põllule heita; tema õpetas, et aidast roti aetud ivad kokku püh-

kisin ja põllule viisin!“ „Hää poiss oled — ütleb kuningas — et nii oma isa eest muretsesid!“ Kuningas saadab kuuehobuse tõlla isale järele. Vanakene tuuakse hauast välja, pestakse, puhastatakse, siis pannakse uhked riided selga ja viiakse kuninga ette. Kui tuleb sisse, kumardab sügavasti kuningale. „Ei ole vaja — ütleb kuningas — ära kumarda, sina oled targem, kui mina!“ Paneb ta laua taha istuma: „Söö ja joo!“ Võtab ta oma laua taha surma tunnini.

Rukis ja tõug, mis nii hästi oli kasvanud, lõigati: kuninga maad pidi, kõike ilma pidi läks seeme. Nii hakkas ilm jälle elama. —

## Nr. 62. *Varas-Ants.*

(Lühendatud).

Hansu vanemad ei jõua herrale renti maksta, herra lubab kinkida, kui Hans osavalt varastab, lubab pärast Hansule juurdegi maksta.

1) Hans peab herra härja varastama. Härg viiakse läbi metsa, Hans teele ette, viskab porise saapa teele; see jäetakse sinna; viskab tõise puhta: härjaviijad seovad härja puu külge, lähevad esimese saapa järele; niikaua Hans viib härja ära.

2) Hans varastab sea. Siga viiakse tõise mõisa, Hans puu otsa, karjub: „Meie siga, meie siga!“ Viijad imetlevad. Hans edasi, tõise puu otsa: „*Me Ants, me Ants.*“ Viijad lähevad vaatama, mis ime see; niikaua Hans viib sea ära.

3) Hans varastab täku. Annab vahtidele viinaga une-rohtu, annab ühele hobuse hanna asemel kolgitsa kätte, tõise paneb sadula päält küna pääle istuma, viib täku ära.

4) Hans varastab herra raha. Teeb saapa tallad tõrvatseks, käib põrmandut kaudu, raha jääb külge<sup>1)</sup>.

5) Hans varastab proua särgi. Hans peidab voodi alla ära, valab öösel proua särgi *sepägi* ära; proua näeb, arvab

1) Kas raha põrmandul oli?



särgi mustaks teinud, viskab voodi alla — Hansu kätte.

6) Hans sülgab mõisa toas põrmandule; herra ei luba sinna sülgada, kus riie maas: „Sülga sinna, kus paljas.“ Hans sülgab herra palja pää pääle: „Ise käskisid palja koha pääle!“

7) Kirikisand naerab herra välja, see palub Hanssu, et ta kirikisandale ka pussi teeks. Hans võtab vähkesid, paneb neile küündlad selja pääle, laseb kirikut kaudu käia, ise laulab koori pääl valges riides. Kirikisand vaatab, Hans ütleb: „Tüki mu kotti, viin sind Jumalaga ühte paika sööma, jooma; vaata juba siin inglikesed käivad (vähid)!“ Kirikisand poeb kotti, viiakse üle kivide, kändude herra kalkuni-lauta; herra rõõm suur.

8) Herra vihastab Hansu üle: „*Taha ei ma inäb sū pädäle kaiia!*“ „*Taha ei sa pädäle kaiia, kaet hummón per'zehe!*“ Hans seob sõõlad jalgade alla, käib ümber, ronib ahju. Hommikul kõik vaatama, mis jäljed need; lähevad jälgi mööda, saavad ahju ette, herra vaatab sinna, kuhu Hans kuulutanud; Hans võitnud.

9) Herra käseb: „Ära sa tule mõisa ei jalgsi ega ratsa!“ Hans võtab sea jalge vahele, ise käib. —

10) Herra keelab Hansule täiesti ära mõisa maa pääle tulemast. Hans köidab turblad jalga. „Ma olen oma maa pääl!“

---

### Nr. 63. Lepakruviga naene.

Elas mees naesega, mees oli tark, aga naene es ole mitte nii tark, kui vaja, oli tal üks lepakruvi. Elasivad nad, elasivad, ütles mees: „Istutame kapstaid aeda; kui tapame lehma, paneme liha kapsaste pääle, saavad pehmemad kapstakesed.“ Istutasivad, kapstad kasvasivad. Kasvasivad kapstad, naene näeb: lehm mäletseb laudas. „Ahah, lehm mind pilkab! Ei või mina teda lüpssta, ei pidada, tarvis ta ära tappa!“

Tapsivad lehma ära, panivad liha tõrde soola. Mees läks metsa, naene võtab liha tõrrest välja, raiub tükkideks, iga kapsta juure alla istutab tükikese; istutas liha ära kõik.

Läks koer mööda, kahmas lihatüki suhu. Naene võtab koera kinni, seob ta kõieotsaga taariastja pulga külge, siis annab valu. Koer katkestab pulga välja, kaob kõige kõie ja pulgaga; tuba upub taarist. Mis teha? Ega targal pere-naesel nõuust puudust ei ole! Perenaene toob aidast jahu, puistab toa täis kõik — kes ta muidu kuivaks saab?

Peremees tuleb õhtul koju: „Noh, vanamoor, mis pagan sa nüüd oled teinud!“ „Mis ma tegin? tegin, mis sa käskisid: panin liha kapsaste päale, et kapstakesed pehmemad saaksivad, nii kui ütlesid; tuli koer, söi liha ära. Mina köidan koera taariastja pulga külge, annan valu, koer tõmbab pulga eest; tõin jahu päale, muidu kõik tuba oleks uppunud.“

Mees südant täis, seob naese aida ukse külge, ise läheb metsa pakku. Noh, hää küll! Naene katkestas, rebis nii kaua, kui sai ukse lahti, läks kõige uksega metsa, mehele järele. Mees ronib pika kuuse otsa, naene aidauksega järele ka. Istuvad mõlemad kuuse otsas.

Ju tuleb öö, pime, külm. Tulivad röövlid kuuse alla; sääl neil oli seismisepaik, varanduseait, kuhu röövitud asjad kogusivad. Tuli kakstöistkümmend röövlit, tõivad, mis neil oli kokku riisutud, varastatud, panivad ära kõik. Siis tegivad tule üles, ajasivad katla keema.

Naene ja mees ikka istuvad kuuse otsas. Naene hakkab hoigama: „Vai, isakene, kuis saan, põit pakitab, ei jõua kinni pidada!“ „*Pia hatt us's' kinnni!*“ Ei saanud naene pidada, laskis valada, laskis kuuse otsast, ühele röövlile otse palge päale. „Oi mis pehmet, sooja vihmukest tuleb!“ „Mis sa unistad — hüüdvad tõised — ilm selge, tähed taevas, siis tal sooja vihmukest!“ Noh see kord läks häda üle. —

Istusivad nad, istusivad, naene hakkab juba jälle: „Vai, isakene, ei ma jõua enam pidada, kõht pingul, mis lõhke!“

„Pea kinni, muidu röövlid meid mõlemad tapvad!“ Ei saanud naene kinni pidada, rabistas kuuse otsast röövlile suud, silmad täis. „*Ulos ilm, tahe taevas, kost tsilgus raba?*“ imetleb röövel. Noh, seegi kord läks asi hästi mööda.

Hakkas naene jälle kaebama: „Oi, isakene, ei ma jõua aidaust pidada!“ „Pea, muidu surm saab!“ „Ei jõua, ei!“ Kui laskis ukse, kui läks uks ribinaga, rabinaga: röövlid kohkusivad, põgenesivad, mitte haisugi järele ei jäänud.

Mees ja naene tulevad puu otsast maha mõlemad; söövad, joovad, mis röövlid enesele õhtuks valmistanud. Üks röövel tuleb tagasi, vaatab kaugelt, luurab, mis nende asjust saanud. Naene näeb teda, hüüab: „Mees, mees, mida sa kaugelt vaatad, eks tule ligemale!“ Röövel tuli, istus maha, söi nendega ühes. Naene ütleb oma mehe kohta: „Kuule, isa, pista keel välja, sul ilus valge keel!“ Mees pistab keele välja. „Aga näita sa oma keelt, külamees, ega ta sul nii valge ole, kui minu mehel!“ Röövel näitab keelt, naene rapsab otsast kinni, tõmbab välja kõige juurega. Röövel põgeneb, ei tulnud tõisi kedagi enam tagasi.

Sai valge, mees, naene tungisivad röövlite aita. Oh seda varandust, mis siia kokku oli kogutud! Kulda, hõbedat, riideid, vilja! Mees toob kodunt hobuse, viib varanduse ära kõik; raha oli nii palju, et kohta ei olnud, kuhu paned. Tulivad neil pikad peod, suured söömingud. *Ma ka s'ääl s'ei ja jei, a suuuhhe saa as, kõik üks üle huuli maha lät's.*

## Nr. 64. *Jumal' ja kur'ategija.*

1. *Ell'i etkuna Jumal', ell'i kur'ategija.* Kurjal oli suur kari, palju lehmi, aga lehmad kõik olivad händadeta, olivad kui hobused, ilma sarvedeta, nelja kabjaga. Jumalal lehmi ei olnud, aga ta virgasti ehitas lautasid, ühe lauda tõise kõrvale. Tuli kurjategija Jumalale võõrsile — nad olivad vaderid, Jumal

oli kurjategija lapse ära ristinud --- näeb: rida lautasid pandud üles. „Aga mis sa lautadega teed, vader, kui sul lehmi ei ole?“ „Pole viga, ehitan laudad valmis, küll *Jumal* lehmade eest muretseb!“

Kaitseb kuri omi lehmi; päev palav, mis kõrvetab aga. Jumal saadab parmusid, kihulasi lehmade kallale: lehmad pakku kõik, otseteed Jumala lautadesse. Kurjal olivad lehmad kõik mustad, mitte valget karvagi kere pääl. Jumal ristib lehmad kirjuks, valgeks, punaseks — kuis juhtus; paneb neile sarved pähä, pistab hänna taha, lõikab kabjad keskelt lõhki, siis paneb laudaukse kinni. Kuri otsib, otsib oma karja, tuleb viimati Jumalale kaebama: „Hoian, hoian ma lehmi, kui läksivad ära kõige ilma pääle, kadunud, kui tina tuhka; võib olla tulivad sinu lauta?“ „Eks vaata järele; mis oma, vii ära!“ Kuri vaatab, tunnistab: lehmad valged, kirjud, punased, sarved pääs, hännad taga. „Noh kas on omad?“ „*Oló ói, vader, mû lehmil is oló ós pullki päähn, ei pullki per'zehn!*“ Noh, mis teha! karjus, karjus, öördas oma õnnetust, läks oma soo pääle tagasi. *Nii kur'al oló i lehmi, a Jumalal om ja rahhval om.*

2. Noh nii! elasivad nad, kuis elasivad, ütles kuri Jumalale: „Ah, vader, mis me teeme? hakkame õige kasukat õmblema!“ Kuri hoopleb: „Ma sul ühe nõõlatäiega õmblen ära kas või sada sülda!“

Jumal ikka paneb väiksed nõõlatäied. Kuri mässib, vassib oma pika lõngaga, kisub korda kaks läbi, nii kaua Jumalal ju kasukas valmis. „Ah, vader, ei ma hakka sinuga võitlema, sinul ju kasuk valmis: olgu seekord!“

3. Hääkene küll! elasivad nad, kuis elasivad, ütles kuri Jumalale: „Kuule, vader, külvame naerid! sulle saab alt, mulle päält.“ Külvasivad nad, naerid kasvasivad hästi. Jumal ütles: „Noh, söö sina oma jagu päält ära, küll mina oma alt kätte saan!“ Kuri võttis lehti, ahmis suure suuga

sisse, pani huniku ka. Jumal viis omad naerid ära, oli tagavara kõigeks talveks.

---

4. „Mis me veel teeme? läheme otrasid külvama!“ Külvasivad otrasid, kasvasivad hääd, saivad odrad valmis. „Noh vader — ütles kuri — mina söin siis päält, võta sina nüüd päält!“ Jumal lõikab odrad maha, paneb ilusasti parma, viib ära; kuri kitkub juuri, katkub tüükaid, sööb, ajab sisse: ei maitse ühtigi. „Noh, vader, seekord sa mind jälle üle löid!“

---

5. „Külva sa nüüd kartulid, aga siis mina süön päält, sina saad alt!“ „Just kuid tahad, vader!“ Külvati kartulid, kui olivad valmis saanud, Jumal ütles: „Noh vader, võta nüüd päält parem kord ära.“ Kuri võttis päält varred, pani huniku, söi — mõru, mis mõru! „Oh, vader, sa ikka mind petad!“ Jumal korjas kartulid kokku, viis ära.

---

6. Kuri läks ära tuiskades oma suure soo pääle. Seab ta sinna palju, palju tõrsi, kõik viina täis. Tuleb siis Jumala juurde teda külasse kutsuma: „Tule, vader, vaata ka, mis minu pool hüva on!“

Läks Jumal kurja juurde külasse, näeb, mis see: soo tõrsi täis. Läks ta ühe tõrre juurde, võtab sõrmkübaraga viina, heidab risti pääle. Nii tõise, nii kolmandama juures; mitu neid oli, ikka rist pääle. Siis läks koju jälle.

Käis kuri sood kaudu, käis, ei saa tõrte juurde: kõigil rist pääl. Kui korjas ta kuratid kokku, kui must pilv, siis karjusivad üheksa ööd, üheksa päeva, miks Jumal viina ära ristinud.

Jumal laseb taevavärava lahti, ütleb: „Ära karju, vader! Sul ka peab kasu saama: kes seda viina joob, kes õigust pite joob, sel ei ole viga, see minu päralt; a keä pal'lu, keä viina är palas, see sü!“

Kuri suures vihas võtab iseenese poja, keda Jumal ristinud, kärstab ta üheksmaks tükiks katki, viskab tükid laiale. Jumal korjas ristipoja tükid kokku jälle; neist üheksmast tükist saivad üheksa venda.

Üks neist vendadest on *pikkene*; üheksmas on kõige suurem, kõige kangem; see on raudus kinni; aga kui ta lahti lastakse, siis on ilma ots käes.

7. Aga Jumal andis piksele käsu: „Sina löö, kus sa vana kurja näed!“ Kuri ütles: „Ma põgenen ära kivihuniku alla!“ „Ma sind saan säält kätte“, ütles Jumal. „Ma põgenen inimese juurde!“ „Ma sind leian säält ka, ja inimese hing saab minule.“ Sellepärast, kui kuri majasse ehk inimese juurde põgeneb, siis lööb pikne sinna; aga kui kuri merde põgeneb, siis pikne ta kallale ei pääse.

### Nr. 65. *Kurivaim ja katalik.*

Toob *kurivaim* järvest hobuse, kärnatse hobuse, ütleb *ristiinimezele, kataliigule*: „Vaata me, kel enam rammu; katsume, kes suudab hobuse ümber järve ära viia süles!“ „Eks katsume — ütles ristiinimene vasta — hakka pääle!“ Kurivaim võtab hobuse sülle, kannab ära ümber järve kolm korda, siis heidab lõõtsutades maha, hing kurgus kinni. „Oi, tühine mees — ütleb ristiinimene — kolm korda süles viisid, juba väsinud! Mina viin jalge vahel ja mitte ei väsi!“ Kui ütles, istus selga, hobusele piitsaga pihta ja sõitis ära ümber järve mitu korda. Oligi kurjavaimu ära võitnud.

### Nr. 66. *Musta pill.*

Tegi mees pulmad, läks *hõimu* kokku kutsuma. Läks, läks läbi metsa, sai talle *saks* vasta, ütles: „Kutsu mind ka pulmale!“ „Eks tule!“ vastas mees *mustale*, läks ise edasi ja kutsus pulmavõõrad kokku. Sai ju asi saamiseks, kuuleb,

saks tuleb läbi metsa, ajab pilli, mis hirmus: maa müdiseb, puud painduvad, niisugune pill. Mees püss kätte ja metsa, põõsa taha. Näeb: saks tuleb, ise ikka ajab pilli. Pill mis määratu, magu kolmekümne härja nahkadest kokku pandud, *käzilidze* ja *viralis* haavapalkidest. Mees paneb põõsa tagant mõlemast rauast korraga, otse koti sisse; jätab püssi põõsa taha, ise tee päale saksale vasta: „Noh, kas juba pulma tulid?“ „Pulma jah, aga õnnetus juhtus. Kae, kus oli mul ilus pill, lendas *kezvüparm* läbi, ei saa enam *h'nnngu* sisse. Mis ma tühjaga enam teen!“ Viskab nahad maha: „Säh, võta, ei minul neid tarvis ole.“ Mees koristab nahad ära, neist sai talle mõneks ajaks. Saks tuli pulmale ka, aga ei ta pilli sääl ajanud.

---

#### Nr. 67. Naese kavalus.

Küttis mees reht, küpsetas kartulid, õhtu hilja, söi, maitsesivad hääd, jahujad. Tuli *kur'ategija*: „Mis sa teed mees?“ „Mis ma teen; löikasin munad tagant ära, küpsetan, söön, mis kasu neist tühjadest muidu saab?“ „Anna mulle ka maitsta!“ „E, kes neid sulle keelama hakkab, siin on!“ Mees heitis kartuli kurjale kätte, see söi, kiitis: „Ah, magus, magus, anna veel!“ Andis mees tõise ka veel. Hakkas kuri kolmandamat tahtma. „Eks lõika iseenesel ära, ega sinagi ilma ole!“ „Magus on, süüa tahaksin, aga lõika sina ära, ma ise ei jõua!“ Tõi mees tugeva kõie, köitis kurja tulba külge kinni, tõi nüri sirbi, saagis, saagis, nügis, nügis: kuri kisendab, mõirgab; kui kiskus lahti, läks kõige tulbaga ühes suure soo pääle; karjus, karjus — karjus oma sugu kokku kõik; kõneleb neile, mis mees temaga teinud: „Te avitage mind mees ära hävitada maa päält!“

Mees läheb tuppa, naese juurde, kõneleb ära, mis tempu ta kurjaga teinud: „Ega nüüd hääd saa, ega ta seda seks jäta!“

Naene paneb mehe särgi ja kuue oma selga, annab enese riided mehele; siis lähevad voodi magama; naene langeb ääre pääle, mees seina poole. Saivad just pääd vaiba alla, juba tulevad uksest sisse: vana kuri ees, ikka veel tulba küljes kinni, ta taga, kui pilve ja panka. Juba pidivad mehe kallale asuma, vana kuri ähvardab: „Nüüd sinul ka ära lõikame, nii kui sa minuga tegid!“ Naene näitab: „Mis sa siit enam lõikad, ma juba ise lõikasin, sullegi maitsta andsin.“

Kurjadvaimud kõik vaatama: sile kui hõõvliga võetud. Kurjadvaimud kõik vana kurja kallale: „Mis sa muidu kaebad, vale juttu tõstad. Sööb ise ja salgab!“ Peksivad, andsivad vanale tubli nahatäie, pühkisivad minema jälle.

#### **Nr. 67. Burlakud peletavad tondid ära.**

Oli rehi — kes sisse läks magama, tapeti ära. Tulivad kolm *burlakut* öömajale. Peremehel ei ole öömaja anda: „Rehi on küll, suur ja soe, aga kes sisse läheb, vaevatakse ära; säält eluga keegi veel pääsnud ei ole.“ Ütlesivad burlakud: „Sest pole viga, ega mehepoeg tonti karda; anna, peremees, meile suur, lai kott!“ „Mis te kotiga teete?“ „Anna aga, niisama!“ Andis peremees koti, mehed võtsivad kimpsud, kompsud ühes, läksivad rehealla magama. Panivad kõik kolm meest pääd kotti, jalad jäivad välja

Kui jäi pimedaks, mehed näevad: rehi valge. Sarviline tuleb sisse, tõisi taga järel, kui must pilv. Kargasivad nad reht kaudu, mürasivad, üks sarviline näeb: mis temp see, kuus jalga! „Ei ma seda imet enne pole näinud: kuus jalga, pääd ei ole!“

Jätsivad kõik kargamise järele, küsisivad vanematelt *eiüvilt*: „Kas niisugust hirmust asja ju nägite: kuus jalga, pääd ei ole?“ Toodi kirjad, raamatud välja, otsiti järele,



kas seesugust imet enne maailmas olnud. Otsiti, otsiti: ei niisugusest imest ükski raamat jutustanud.

„Noh, ega sest hädad saa. Tarvis siia tuua kõige vanem *kõver*; see mäletab, kui ilm loodi, ehk see teab!“

Toodi kõige vanem kõver, oli juba nii vana, et silma laugudel piirud toeks all olivad. Raudsüld oli sarvi, üheksma haruga.

Burlakutel süda väriseb, aga mis teha, noorskavad, et tuba mürab vasta.

Tuuakse tõine raamat välja, raudsüld lai, otsitakse, kas oli seda imet. Loevad, loevad. Ei ühtigi. Vana ütleb: „Ma mäletan, kui *Raazna*<sup>1)</sup> järve pääl linu külvati ja *Lubani*<sup>1)</sup> pääl otrasid, aga ei ma sedasugust looma ei ole näinud. Põgeneme siit, põgeneme, ega muidu hädad saa!“ Kui põgenesivad kõik — läbi seina, läbi ukse, katuse: vana löi sarve pääst ära vasta penni, pigistas kanna ära ukse vahel.

Aga rehte tagasi nad kunagi ei tulnud.

## Nr. 69. Sarviline ja hundid.

Põgenes mees soldatihirmust, põgenes ära rehe pääle; istus ta säääl; tuli sinna sarvilinegi, hundid taga järel; hüppas üles õrre pääle, ise huntisid narrima: „*Hüppa, kui hüppad, kakka, kui kakkad, Jüri ku'siga' võtnu us kinni.*“

Sarviline pistab huntidele kord ühe jala, kord tõise, ise ütleb: „*Suz'i, sää üt's jalg, suz'i, sää tön'e jalg.*“

Hundid nuutsuvad, vinguvad, ei saa sarvilist kätte. Mees näeb, mis sarvik tembutab, kui võtab pika ridva ja lükkab vana õrre päält maha. Hundid silmapilk vana kallale ja söövad ära.

1) Viitebski kubermangus.

Tuli hommik, sai valge, mees näeb: kaks kotti kuld-  
raha maas, sarviliselt järele jäänud. Mees võtab kotid,  
läheb tagasi nekrutikohtu, paneb kuldraha hammaste vahele.  
Tuleb tohter, vaatab mehe läbi, leiab raha: „Hm! ei see  
mees soldatiks kõlba, hambad suus mädanenud puhas!“ Mees  
saab lahti, läheb koju, raha elamiseks küllalt käes.

### Nr. 70. Sarviline ja karu.

Peremees magas rehe aegu reheall; tuli *rahahoitja*, vana  
kuri ise, ei andnud talle hingerahu: esimesel ööl ta vedas  
rehepengi ära, teisel ööl ta viis peremehe ära rehe aia pääle,  
kolmandamal ööl koguni jõe perve pääle. Mis teha? Pere-  
mehel muud ühtigi, kui katsu, et rehealt ära saad; kes teab,  
kuhu vana kuri muidu viib!

Tuli peremehe juurde karutantsitaja, palus öömaja.  
Peremees viis ta rehe sisse magama. Võõras jäi just tuk-  
kuma, juba oligi vana sarviline sääl: tõi kartulid, naerid,  
pani nad ahju küpsma, siis kiskus välja ja hakkas sööma,  
andis võõrale ja karule ka, ise ikka ütles: „*Kua om küd'zänü,*  
*to mulle, kua ei ole küd'zänü, to Jaan'ile; kas's', sullle koore'!*“

„Kass“ ei olnud aga koortega rahul, kääpas tõine val-  
misküpsenuidgi kartulid. Mis sarvikul muud, kui tahab  
kassi välja viskada, kargab tal kuklast kinni ja veab ukse  
poole. Oh sa püha Maarja, kuidas siis sarviline tuustlemist  
sai; karvad aga lendasivad mööda tuba; õnneks, et hingega  
karu küünte alt metsa pakku pääses. —

Mõne aja pärast peremehe poeg ajab karja soo äärde  
sööma. Kuri juhtub ka sinna ja küsib varsi: „Oi pojukene,  
kas su isal see kass veel terve on, mis toona reheall magas?“  
Poiss vastu: „Oh lellekene, meie kassil oli kaks poega, seda  
hinda põeb veel vähe!“ „Või kaks poega! vii mina oma

jalga elades enam sinna rehealla. Ütle isale: kaevagu rehe ahju, läve ja kambri all järele, küll ta midagi hääd leiab.“

Peremees kaevas järele: leidis ahju alt katlatäie raha, läve alt tõise, kambri alt tuli kolmas välja. Sai ühekorraga rikkaks meheks.

### Nr. 71. Kitsetalled ja kurjabaaba.

Oli kitsekene, tal kolm pojukest. Läks kitsekene võsastikku poegadele pajusid koorima, õpetas enne ära: „Kui ma koju tulen, siis ütlen ukse taga:

„*Löö us's', laze ramp,*

*Niza täve, nännä täve!*“

*Kur'abaaba* kuulis, kuidas kits poegi oli õpetanud, tuli laulis ukse taga nii: üks poeg ruttu ust lahti tegema, sat-tusgi vana kurja küüsi, viidi ära vaenekene. Kits tuli koju, leidis paljalt kaks poega eest.

Tuli teine päev, kits läheb niisama pajusse poegadele koori tooma. Kurjabaaba varsi ukse taga, laulab:

„*Löö us's', laze ramp,*

*Niza täve, nännä täve!*“

Kui tuli pojukene ust avama, viidi ära: jäi üks ainu-kene järele.

Kolmandamal päeval kurjabaaba viib viimase poja ära. Kits tuleb koju, laulab, laulab, ei ole kedagi enam, ei keegi päästa ust vallale. Magas kitsekene öö, tõusis hommikul, astus muldhirre pääle, hakkas laulma:

„*Ülendege illma, alandage taevas,*

*Kui mû pojakezi kõrbatazi, paltedas!*“

Kurjabaaba kuuleb, mis kits laulab, tuleb toob ühe pojakese tagasi: „Ära siin nii laula, ei ma ole su poega kõrvetanud, ei põletanud; säh võta, siin ta on!“

Tõisel päeval kits laulab muldhirre pääl niisama; tuleb jälle kurjabaaba: „Ära siin nii laula ja laima; siin on su poeg!“ Kitsel ju kaks pojukest käes.

Kolmandamal päeval, kui kits laulis, sai viimsegi poju-kese kätte. Nüüd olivad jälle kõik ilusasti koos.

## Nr. 72. Rebane hanekarjas.

Oli vana emakene, oli tal kolm hanekest, tal karjast vaja. Läks ta karjast otsima. Puutus vasta jännes. „Vanaeit, kuhu lähed?“ „Lähen karjast otsima.“ „Võta mind karjatseks.“ „Aga kas laulda mõistad?“ „Mõistan küll: hu-huhuu!“ „Võta mina sind, sa mul peletad haned ära kõik!“

Läks vanaeit edasi, tuli karu vasta. „Tere eit, kuhu lähed?“ „Karjast otsin.“ „Võta mind.“ „Kas laulda mõistad?“ „Küllalt: mõm — mõm — mõm!“ „Ei see laul aita!“ Tuli hunt vasta, ei seegi kõlbanud karjatseks. Tuli viimati rebane, see mõistis laulda, nii et vanaeidel süda sulas:

„*Kiróló, karóló*  
*Vanaäd'e ahekeze'*<sup>1)</sup>  
*Mäe päält mäe ala,*  
*Mäe pääle sööömä*  
*Mäe ala jüüüma,*  
*Kullast haiina sööömä,*  
*Hóbehóist vett jüüüma.*“<sup>(2)</sup>

Laul vanal meelepärast, võtab ära rebase hanekarjatseks. Lähevad koju, rebane magab öö ära, läheb hommikul karja, saab leiba, liha ühes ka. Oli, kui kaua oli, võtab hane, sööb ära, ise puhkeb karjuma: „*Vanaäd'e, vanaäd'e, suzi vei ahekeze!*“ Vana vasta: „*Mes teet, kah'ul kaaala maha ei ragu!*“

1) hanekesed.

2) Tõisend: *Maa haiina sööömä,*  
*Mere vett jüüüma.*

Tõisend: *Valusat vett jüüüma.*

Magab öö, sai teine hommik, rebane ajab oma kaks hane metsa. Sööb leiva ära, sööb liha ka, isu kange veel, võtab murrab jälle hane ära, ise õnnetust öördama. Vana vasta: „*Mes teet, kah'u kaaala jõva i keegi är käksi!*“

Läheb kolmandamal päeval ühe ainsama hanega, lõpetab sellegi ära. Vanakesel süda hale, aga mis sa teed: „*Kon om kari, sääl kaih, kon om tõbras, sääl tóbi!*“

Noh, rebasel es ole enam tarvis karja minna, aga üks majanurki kaudu ole ikka seda ning tõist teha: rebane jäi vanaeide juurde poisiks.

Elasivad, elasivad, vana pühib tuba. „Mis sa vana inimene omi konta vaevad, küll ma pühin!“ Võtab rebane luua, pühib, nuusib nurgad, kolkad läbi kõik, kus midagi paremat varjul. „Ae, vanaeit!“ „Mis on pojukene?“ „*Vaja mul minnnä lattsi risstmä, hüvi päivi pidämä; vad'erist kutsuti!*“ „Mine, mine pojukene.“ „Tee mulle eit munaputru, küpseta kooki, kus ma palja käega lähen!“ „Teen, teen pojukene, sa mind ustavalt teenisid.“

Rebane võtab pudrud, koogid — läheb pööningule, sööb ära, harib vanaeide võipütist ka hää hulga ära; tuleb tagasi. „Noh kas lapse ära ristisid?“ „Ära, emakene!“ „Mis siis nimeks pandi?“ „*Aleng, imäkene!*“

Tõisel päeval rebasel jälle tarvis vaderiks minna. Saab häid, paremaid ühes, läheb, sööb need, sööb võianuma poolele, tuleb tagasi. „Noh mis ristilapsele nimeks anti?“ „*Pooleng, imäkene!*“

Ära elasivad selle päeva, tuli kolmas; rebane pühib tuba, juba jälle: „Ae, emakene, vaderiks kutsuti!“ „Mine, mine pojukene.“ Läks, lõpetas või ära kõik, tuli tagasi. „Noh mis nüüd lapsele nimeks anti?“ „*Lõpeng, imäkene!*“

Elasivad, elasivad, vana eit saadab rebase sauna kütma. Rebane läheb, pistab kahlu õlgi põlema: saun köetud. Vana läheb sauna: „Pojukene, tule vihtle mind!“

Kui võttis rebane kulunud luuakantsu, torgib vanaeite, peksab, ise küsib: „Kas leili küllalt emakene!“ Vana saab südant täis, viskab saunavihaga rebasele järele, ise sajatab: „*Et sul viizu tehrüs, tat'i igä!*“ Rebane paneb minema, naerab veel: „Vana kere, vana kere, kõik su haned, võid, muna-pudrud — kõik läbi mu kõhu läinud!“ Vihast aga sai rebasele händ, *ku jüüsk, nii hand heitleski, ku sana viht.*

### Nr. 73. Rebase kavalused.

Läks mees naesega teed kaudu, leidsivad poole vakka vilja, viisivad koju, jahvatasivad ära, tegivad piirakaid, panivad ahju küpsema. Naene pühib tuba, mees hüüab voodist: „Ei, mutter, piirak tuleb ahjust välja!“ Naene ei pane tähele. „Piirak ju koldes, ju maas — juba hüppas pengi pääle!“ „Olgu, pane laua pääle, sööme!“ „Ei, memm, piirak ju laua pääl — ju akna pääl!“ „Pea kinni, pea kinni!“ Ronis mees voodist välja, läks piirakut pidama, niikaua see juba õuest väljas. Riidepesijad viskasivad kurikatega järele, ei saanud kätte. Piirakas läks kündjatest mööda, karjastest mööda, need lõivad piitsaga, vitsaga järele — ei saanud kinni. Piirakas kargas ära metsa. Sai rebane piiraku kinni, söi sisu ära, kooriku täitis rojaga.

Läheb rebane karjaste juurde: „Kas kaupa saab? Mul hää piirakas, magus piirakas, kas või keele viib alla! Kui annate mulle aastase härja, saate enesele.“ Saivad kaubale, vahetasivad. Karjane pani piiraku pää pääle, hüppas, kargas, et nii hääd kaupa saanud — piirak läks katki: asi halb, hais halb.

Aga rebane kadus härjaga metsa varju ära, leidis teel saani, pani härja ette, ise istus sisse. Tuli karu vasta: „Tere vader, kust sa selle *hüvanduze* said, et nii ilusasti sõidad?“ „Ära küsi, istu kõrvale!“ Istus karu rebase kõrvale, sõitsivad, tuli hunt teed kaudu: „Oi vaderikesed,

teil hää sõita!“ „Istu ise pääle ka!“ Sõitsivad kolmekesi. *Kun oli, kun oló ós*: jänes ka tee pääl vastas; istus vehmre pääle, murdis vehmre katki.

Rebane saadab karu vehmert tooma. Karu läheb, käristab suure tamme maa seest välja, kõige juurtega, toob selle. „Ei see vehmreks kölba; hunt, vaderikene, mine sa too!“ Hunt läheb, toob sõrmejämuse kasekese. Ei sestki abi. Saadeti jänes. Jänes läks, katkus pajukese, tõi selle.

„Ei see kölba; olete mul mehed kõik; sõita mõistate, vehmretoojat kellestki ei saa! Hoidke te härگا, ma ise lähen!“ Rebane läks mõisa, kääpas talli päält vehmre, tuli tagasi metsa; selle aja sees härg söödud. Mis teha? Ega sa hinge enam sisse või pista, kui kondidgi kadunud. Läk-sivad ära igäüks omale poole.

---

Rebane näeb: sõidab kalakaupmees teed kaudu, koorem pääl. Rebane ette tee pääle, heidab sirakile. Kaupmees sorkab piitsa varrega, lööb korra, lööb tõise, kolmandama: rebane mitte hánnaotsa ei kiputa — just kui surnud. Kaupmees tarib hánnaotsa kinni, heidab rebane koorma otsa. Eks nahk kölba! Aga, kas tal kelmil siin elu tagasi ei tulnud! Ajab jalgadega kalad maha kõik, peab püksikorda kaupmehe leivakoti pääle, siis kargab ise välja. Korjab kalad teelt kokku, paneb kotti, läheb kodu poole.

Tuleb talle hunt vasta: „Ae vader, kust sa selle hüva said? mul surm suu ääres, ei ole kolmel päeval õhku hamba alla saanud!“ „Rumal oled, eks tee nii kui mina: pista händ kaevu, küll kalad hakkavad otsa kinni.“ Andis rebane hundile maitsta kala pääkese: „Vaih, kui magus, anna veel!“ — Andis hánnaotsa: „Kas neela keel kurku; vii vaderikene mind ka kaevu juurde!“

Läksivad nad kaevu juurde — aga külm oli kange, aiateibad aga raksusivad. Hunt suure tuhinaga ajab hánna kaevu, ootab, ootab, küsib: „Kuule, vader, kas võib liigutada

ka, mul juba ära sureb händ?" „Liiguta, liiguta, aga ära sa siis kala oota!" Hunt peab veel, jälle palub: „Oi vader, kas võib liigutada?" „Noh liiguta, aga väga tasa, väga tasa!" Hunt tõmbab korra, käristab tõise, raksatab kolmandama: „Vader, palju on kalu; ei saa hända väljagi!" „Pole viga, ma jooksen toa juurde, toon abi; jookseb, karjub: „Ei pererahvas, majarahvas, tulge välja, tulge ruttu, *suzi sitte kaiivu!*" Kui tulivad kõik, kookudega, luudadega, kirvestega, kolkisivad hundi kondid pudrupehmeks; viimati händ katkes, hunt sai minema, hing paelaga kaelas.

Nii kaua rebane pugus tuppä, tükkis *plüini kohetuze* sisse, sööb kõhu täis, püherdab paari korda sees ümber, siis pühib minema. Sai hundiga kokku, see öördab: „Kolki sain, aga kõvasti!" „Sa ikka veel hingega pääsesid, vaata mind täiesti tapeti, nahk seljast võeti, juba liha mädanemas; kelleks ma enam kõlban: söö mind ära vaderikene!"

Hunt võtab rebase selga, veab, viib, rebane laulab: „*Tõbine kand terrvet, tõbine kand terrvet!*" „Mida sa laulad?" „Surmalaulu laulan." Hunt paneb rebase maha: „Nüüd ma sinu ära süön " „Vii, vaderikene, veel edasi selle mäe pääle!" Hunt viib rebase mäe pääle. „Noh, vader, pane nüüd mind maha, nuusuta kust tuul on, siis tead, kust otsast mind sööma hakkad. Hunt nuusutab, nuusutab, nii kaua oli rebane kadunud kus seda ja tõist.

---

#### Nr. 74. Kass ja rebane.

Oli kass, rebane ütles: „Võta mind naoseks!" „Võin võtta, miks ei!" Saavad onnikese, elavad sääl.

Hunt läheb mööda, rebane puhastab õue pääl soolikaid. „Mis sa teed?" „Ma soolikaid puhastan. Aga ära sa siin nii kõvasti karju, kui mu mees kuuleb, siis pole muud, kui surm." Hunt plehku.



Tuleb karu: „Tere, vader, mis sa teed?“ „Soolikaid puhastan. Aga ära sa siin palju karju, kui mu mees kuuleb, siis pole muud, kui surm.“ Karu katsub, et minema saab.

Tuleb metssiga: „Tere vader, mis sa teed?“ „Mul ju kolmas päev, kui soolikaid puhastan. Aga ära sa siin palju rõkka, kuuleb mu mees, siis on surm sul käes.“ Siga minema.

Jänes tuleb, küsib ka. „Eks näe, soolikaid puhastan. Aga põgene, põgene, kui mu mees kuuleb, ei siis hädust ole.“ Jänes metsa.

„Noh, hää küll — ütleb hunt — vaja kass ja rebane külasse kutsuda.“ Läheb kutsuma: „Rebane ja kass, tulge meid ka vaatama!“ Rebane vasta: „Mitte ei tule!“ Läheb karu kutsuma, mõmiseb: „Rebane ja kass, tulge te meie poole külasse ka!“ Rebane vasta: „Mitte ei tule!“ Läheb metssiga, tõngub ümber onni. Kass vaatama: „Mis sa tahad?“ „Tulge meie poole külasse; tulge su mees ja sina ka!“ „Tuleme küll, miks mitte!“

Metssiga poeb tamme juurte alla, hunt roo kuhja sisse, karu ronib tamme otsa. Hunt ajab pää välja: „Vader, kas näus *jü?*“ Karu vasta: „*Näus, näus, väikene om, väle om.*“ Hunt tagasi, händ jääb välja. Kass ja rebane tulevad, kass näeb hundi hanna, arvab hiire olevat, hammastega kraps! kinni: hunt maast üles; kass kohkub, tamme otsa — karu näeb kassi: „Oi, nüüd mul ots käes!“ hüppab maha, otse sea selga. Minema kõik metsa, et tolm taga. Kass ja rebane jäivad, süüa, juua käes küllalt.

---

### Nr. 75. Rebane ja hunt.

Küsis rebane hundilt: „Kuule, vaderikene, kuhu sa naha paned, kui lamba ära sööd?“ „Ikka naha ka ära söön,“ ütleb hunt vasta. „Vaata rumalust, või sööd ära! sina liha söö ära, aga nahad too mulle, ma sulle talveks sean neist hää sooja kasuka.“ Noh, hää küll, hunt, kui

saab lamba, ikka viib naha rebasele, aga rebane naha — ära söi. Küsis hunt rebasele: „Ae vader! kas mu kasukas pea ka valmis saab?“ „Ei veel, nahad alles hapatuses.“ Ootas hunt, ootas, küsis jälle: „Kuule vaderikene, mis mu kasukas, kas veel valmis ei ole?“ „Ei veel, aga pea saab, ma võtsin nahad ju hapatusest välja.“

Küsis hunt kolmandamat korda: „Oi vaderikene, kas ikka kasukas veel valmis ei ole?“ „Valmis, valmis, aga vaja meile veel veernahku, ümber ära õmmelda — siis saab tore kasukas.“ „Aga kust me niisuguseid saame?“ „Olgu see minu mure — ütleb rebane — vaata, *papil* on hiir ruun nurme pääl köides, lihav loom, sellel võta sa kael maha; ruuna nahast saame häid veernahku.“ „Kuis ma ta kätte saan?“ „Küll saad, ma õpetan.“

Viis rebane hundi papi nurmele, pani köie hundile kaela, tõise otsa sidus hobuse köie külge; ise hakkas hobust hurjutama. Hobune kohkub, ajab otseteed papi õue pääle. Rebane jälle karjub: „Papp, ae papp! hunt õue pääl! hunt õue pääl!“ Kui tuli papp, võttis hundi, löi, löi mahagi.

Nii ei hunt saanud oma kasukale veernahku, aga hunt sai papi kasukale.

## Nr. 76. Karu, rebane, hunt.

Ronib karu puu otsa mesilasetaru kallale. Rebane ja hunt lähevad mööda, hakkavad kaebama: „Oi lellekene, jäime pimedaks vaesekese, heida meile silmarohtu maha!“ „Aga kust ma siin üleval silmarohu võtan?“ „Keera pahema kanna pääl kolm korda ümber, siis saad ise silmarohtu, saab meile maha ka.“ Karu keeras, keeras: kukkus puu alla, kui nott, luud, kondid aga ragisesivad, silmad lõivad tuld — siis oli silmarohi käes. Rebane ja hunt hirvitades minema.

## Nr. 77. Loomad pattusid parandamas.

Oli perenaene, oli tal kass. Korjas perenaene piima, korjas, korjas, sai paja täis. Tuli kass, ajas paja ümber kõige piimaga. „Oh ma vaenekene — hädaldas kass — mis nüüd ikka teen, kuidas selle patu andeks saan? Mis muud, kui lähen pattusid parandama!“

Läks ta *patale*, sai ta metsa; tuli talle jänes vasta, andis hääd päeva: „Tere vader! kuhu lähed?“ „Tere ise ka! kuhu lähen? elasin perenaese juures, korjas perenaene piima, sai pajatäie, mina vaenekene kallasin ümber — lähen *patale*.“ „Ah, või *patale*; siis võta mind ka ühes!“ „Mis sina siis halba tegid?“ „Söin peremehe kaerad ära kõik: üks lible jäi tõist huikama.“ „Mis siis muud, kui tule ühes!“

Läksivad nad, läksivad, tuli neile rebane vasta: „Tere ka, kass ja jänes! kuhu ruttate?“ „*Patale* ruttame.“ „Või *patale*! mis teil siis südant vaevab?“ „Kallasin perenaese piima ümber.“ „Söin peremehe kaerad ära.“ „Oh vaderikesed, võtke mind ka ühes, mul ka süda raske: nägin suure hulga hanesid, võtsin kaelad maha kõikidel.“ „Eks tule!“

Läksivad nad kolmekesta, läksivad, läksivad, tuli hunt vasta: „Tere tere vaderikesed! kuhu te kolmekesta lähete?“ „*Patale* läheme, oleme palju paha teinud; mina perenaese piima ümber kallasin; — mina peremehe kaerad ära söin; — mina hanedel kaelad maha võtsin.“ „Siis võtke mind ka ühes: oli ilma hää lehm, mina ta maha murdsin.“

Lähevad nad neljakesta, juhtus karu vasta; pakub ennast ka ühes tulema: „Oli ilma kallis täkk, mina talt hinge võtsin.“

Läksivad nad kõik, leidsivad suure sügava haua, haua üle õrs. Ütles kass: „Kes õrt kaudu üle haua läheb, selle patud on parandatud.“

Kass ise kõige ees, läks üle, kui tuul. Jänes temale järele: kukkus hauda. Astus rebane, sai pooleni, libises

sisse. Kobis hunt õrre pääle, sai kord hännaga heita, oligi sees. Karu katsus, es saa õieti esimesi käppigi pääle, juba oli tõiste kaelas ühes õrrega.

Elasivad nad, elasivad hua põhjas, hakkas neid nalg vaevama. Mis nüüd teha? Rebasel hää nõu käe pärast: „Hakkame laulma; kellel kõige vähem häält, selle sööme ära!“ Tubli! Hakkasivad laulma: karu mõiratas, nii et hua seintelt liiv varises maha; hunt hulus, et tõistel kõrva-kuulmine jäi kinni; mis jänes oma piiksumisega nende kõrval! Söivad ära jänese. Rebane ei teinud suudgi lahti, ta kuulas päält ja andis otsust, kuidas kellegi hää kōlanud.

Elasivad nad selle söömaga paari päeva: jälle vana lugu käes, kõht tühi. Hakkasivad jälle laulma. Karu küll mõmiseb, mis maa müdiseb, aga hundil lõikab enam läbi. Söödi ära karu. Rebane, kaval loom, söi, mis kõht kandis, toppis pääle selle veel karu soolikaid oma istumise alla.

Elasivad nad jälle paari päeva, hakkas hunt kaebama: „Rebasekene, vaderikene, kõht kiunub, süüa tahaksin!“ „Mis mina sind tean aidata, söön isegi omi soolikaid.“ Ütles, ise tarib karu soolika istumise alt välja, pistab tüki suhu. „Rebasekene, vennakene, anna mulle ka maitsta!“ „Olgu siis, onukene, annan sulle oma ihu küljest, ega sa seda mulle unusta!“ Andis rebane hundile soolikaotsakese, see ahmis ta näljase suuga minema; rebane enam ei andnud, ütles: „Võta omi!“ Hundil magu suus, hakkas omi soolikaid välja kiskuma. lõppes sinna paika.

Rebane jäi üksinda, söi hundi ära. Istus, istus, kaua sa söömata istud! Mis teha? Näeb, rästas hüppab hua äärel; tema rästast hurjutama: „Rästas, rästas, katsu, et sa mind hauast välja saadad, muidu söön su pojad viimseni!“ „Aga kuidas ma sind välja saan?“ „Too oksakesi, viska raakesi!“ Rästas kandis, kandis, et silm punnis: haud sai täis, rebane välja.

„Rästas, rästas, anna mulle süüa, muidu ma su pojad söön!“ „Aga kust ma võtan?“ „Vaata, säääl läheb ema pojaga varrulle, munaputru kausiga ühes. Sina lenda neile ümber pää, ikka ümber pää, siis ema paneb munapudru maha ja läheb vitsa lõikama.“ Rästas lendas, lendas: naene läks vitsa lõikama, et rästa ära ajada; nii kaua rebane muretses munapudru eest. —

„Rästas, rästas, anna mulle juua, muidu ma su pojad söön!“ „Aga kust ma sulle juua saan?“ „Vaata, säääl sõidab mees pulmale, vaat õlu rattal; sina aja ümber vaadi viki, mees hakkab sind lööma, lööb viki ka välja.“ Rästas ajab ümber vaadi viki, mees teda piitsaga hurjutama, lööb viki eest ära: õlu kallab välja mis sorinal, kui püta pulgast kunagi; rebane joob kõhu täis, joob pää ka täis.

Rästas, rästas, nüüd saada mulle naerda, muidu su pojad söön!“ „Aga kuis?“ „Vaata, isa pojaga peksvad reht, sina lendle ümber isa pää, ikka ümber isa pää; poeg tahab koodiga sulle häigada, häigab isale mööda kõrvu: siis mul naerda küllalt.“ Rästas lendleb ümber isa pää, poeg teda ära ajama, annab isale igavese matsu: rebane peksab rõõmu pärast käppi kokku, naerab, nii et vats vabiseb.

„Rästas, rästas, nüüd saada mulle hüppada!“ „Aga kuidas?“ „Läki mõisa! säääl ma ootan aia all, sa mine sisse ja hüüa: „Laske hurdad välja, hurdad laske välja, rebane aia all!“ — siis ma saan hüppada, nii palju kui aga süda lustib.“ Läksivad mõlemad mõisa, rebane jäi aia alla, rästas hüüdis hurdad välja. Tulivad kõik mühinal, tuhinal, hakkasivad rebasele järele ajama; ajasivad, ajasivad, ei saanud kätte — rebane kadus eest, kui tuul, pääses ära koopa.

Hakkas ta koopas jalgadelt küsima: „Mida te tegite mu päästmiseks?“ „Me kaevasime, kaevasime, et rebane ära sai!“ „Aga tagumised jalad, mida te tegite?“ „Me hüppasime, hüppasime, et rebane ära sai!“ „Aga silmad?“ „Me ikka tähendasime teed, et rebane ära sai!“ „Aga nina, mida

sina tegid?“ „Mina nuusutasin, haisutasin, et rebane koopa sai!“ „Aga kõrvad?“ „Me muud kui kuulsime aga, kuulsime, kust häda tuleb!“ „Noh, ja händ?“ „*Ma putu puulhe, rebahüü raaaga, et repän kätte sai!*“

„Ah, või seda sa tegid! Säh hurt, söö händ ära!“ Rebane pistis hännatuusti välja, oligi hurt koopa suus ootamas, napsas kinni, söi hanna, söi rebase ka.

### Nr. 78. Loomad pattusid parandamas.

(Nr. 77. tõisend,)

Jutt on niisama, kui eelminev, lõppeb aga sellega juba, et loomad kõik (pääle kassi) hauas otsa saavad. Jänes tunnistab oma süüks: „*Ma lammbid heidüdi.*“

### Nr. 79. Hunt ja lammas.

Oli hunt, oli lambakene. Elasivad nad, kui kaua elasivad — tuli külm, tuli pakane talv. Hundil käpad külmasid. Lammas ütleb hundile: „Kuule hundikene, ehitame maja, siis on kohta, kuhu külma eest lähed!“ Ei hunt viitsi. Lammas ehitab enesele onnikese, sooja, villast onnikese, hunt teeb enesele viimati jääst. Hundil onn ilus, aga külm; lambal karvane — aga soe. Sai päev, sulas ära hundi onn.

Tuli hunt lamba ukse taha: „Lambakene, lambakene, lase sisse, külm kallal, lase kas ninagi soendada!“ Lammas laskis hundi nina sisse pista. „Lase, lambakene, kõrvad ka!“ Laskis lammas kõrvad ka. „Oi lambakene, anna esikäppadele ka kohta, ära võtab külm otsast!“ Andis lammas kohta esikäpilegi. „Lammas, lambakene, ega sa külgedele sooja keela?“ Lammas lubab küljed ka tuppa. „Oi lamba-

kene, kallikene, anna tagukäppadele ka luba!“ Lammas võttis tagukäpad ka sisse. Hunt soendas, soendas, tükkisgi tupp, läks ära ahju pääle.

Sai õhtu, hakkab hunt ahju päält: „Utekene, utekene, tule mu juurde magama!“ Lammas vasta: „Maga aga, maga, mul lusikad pesemata, *kuut'sli präädmältä*, palju tööd veel teha; kui valmis, küll siis tulen.“ Hunt ootab, ootab — uinub magama; ärkab öösel, otsib lammast, otsib — kui oleks leidnud, oleks söönud ka; aga lammas oli ära peitnud, oli ära läinud pühkmekasti alla. Hommikul lammas naerab: „*Suzi ot'tse, suzi nuhhke, is löva as suzi lammast.*“

Hunt magas päeva otsa, kui kott, õhtul hakkab jälle lammast enese juurde meelitama: „Tule utekene mu kaissu magama!“ „Tule ma ühtigi veel; koer mul sööta, leib sisse seada — kui valmis, küll siis tulen.“ Hunt otsib öösel, otsib — ei leia ühtigi: lammas oli leivalõime all. Hommikul jälle lammas naerab hundi välja: „Leivaküna all olin, sa ei leidnud!“

Tuleb kolmas õhtu, juba hunt kutsub lammast magama, aga see ikka surje vasta: „Tööd veel palju, ei ole aega; pärast tulen!“ Öösel hunt otsib pühkmekastid läbi, otsib leivakünad — ei leia ühtigi — lammas oli ära läinud tubakapajakese alla. Hunt heidab magama jälle.

Läheb lammas metsa, korjab kõiksugu punaseid marju, võibab ära kõik keha, siis võtab kaks vitsa, läheb akna alla, ise hüüab: „*Kui murri muu' soe', nüi murra s'oo soe!*“ Hunt kuuleb seda, näeb: verine loom akna all. „Ega nüüd hääd ole, saaks aga hingega minema!“ — hüppab uksest välja, lammas talle kepiga mööda laudjast, ajas hundi metsa, ei see tulnudgi enam tagasi.

Aga lambakesel üksinda hää oli elada.

### Nr. 80. Hunt, mees, põrsas.

Elas ennemuiste mees naesega, neil kits kolme pojaga.  
Tuli hunt varikust, tuli akna alla, laulis:

„Kits kolme pojaga,  
Täädä baabaga!“

Mees ütleb naesele: „Vai, ilusasti laulab, tarvis talle anda üks pojukene. Andis mees ühe kitsepoja hundile. Hunt söi poja ära, tuleb teisel päeval jälle akna alla, laulab:

„Kits kate pojaga,  
Täädä baabaga!“

Mees jälle: „Vai, anname talle veel ühe kitsepoja, nii ilusasti laulab.“ Andsivad veel.

Tuli hunt tagasi, laulis:

„Kits üte pojaga,  
Täädä baabaga!“

Läks laulupalgaks viimnegi kitsepojukene.

Ega hunt sellega veel rahul olnud, tuleb tagasi, laulab akna all:

„Kitsekene üt'sindä,  
Täädä baabaga!“

Andis mees kitse hundile.

Hundil juba barjunud mood, tuleb akna alla, laulab:

„Täädä baabaga,  
Täädä baabaga!“

„Annan õige sinu hundile — ütleb mees naesele — nii ilusasti laulab.“ Andis ära mees naese.

Tuli hunt, laulab:

„Täädäkene üt'sindä,  
Tarekene üt'sindä!“

Mees pistab pää aknast välja, hunt napsas pääst kinni, söi mehe ära.

Tuli hunt tagasi, käib ümber maja, laulab:



*„Tarekene üt'sindä,  
Tarekene üt'sindä!”*

„Üt'sindä olô ôiii! üt'sindä olô ôiii! — singub pörsas ahju alt hundile vašta — *ma ole kahhh, ma ole kahhh!*“ „Aga kes sa oled?“ „Pörsakene olen.“ „Tule siia, ma su ära söön!“ „Ma, lell, enne lähen salve, söön hästi vilja, siis saad parema suutäie.“

Läks pörsas, söi, söi salves, tuli välja, hunt juba ootas mäe all, suu ammuli lahti. Kui lendas pörsas hundile suhu, kui kuul: hundi suu lõhki kõrvadeni. Sellest on hundil nii suur suu, aga pörsa sugu elab ikka veel hästi. --

---

## Märkide seletus.

Murde- ja kirjakeele vahel teen trükis vahet. Kirjakeele õigekirjutus on tavaline; murdes olen — pääle ühehüüuliste sõnade — katsunud kolme häälejärku tähendada; kahjuks puuduvad meil seks tänini sündsad märgid.

- 1) Kolm täishäälikut, (kaksiktäishäälikutes: 1 + 2 täishäälikut) tähendavad III häälejärku.
  - 2) Niisama tähendasin, kus teisiti võimata, umbhäälikute kahe- ehk kolmekordse kirjutamisega II ja III häälejärku.
  - 3) *z* = „pehme“ *s*; Vene *з*.
  - 4) *s* = tavalise õigekirjutuse *ss*, (II häälejärk).
  - 5) *ss* = III häälejärk.
  - 6) *sh* = Vene *ш*, Saksa *sch*.
  - 7) *y* = Vene *ы*.
  - 8) *ü* — vahehäääl *u* ja *o* vahel.
  - 9) ' umbhääliku kõrval tähendab selle pehmendust. (Hakatuses tähendati sama nähtust paar korda märgiga ' tähe pääl, näit. *ś*.)
  - 10) ' sõna lõpul täishääliku taga tähendab lõpuaspiratsiooni.
  - 11) ' kahe täishääliku vahel tähendab, et nad mitte kaksiktäishäälikuks ega pikaks täishäälikuks ei tule lugeda.
-

# Sisukord.

Saksakeelne osa  
Juhatuseks

Lehek.  
79—202  
203

## Muinasjutud.

Nr.		
1.	Kivikuninga kaitsealune	206
2.	<i>Domka ja Adamka</i>	216
3.	<i>Dom ja Odum</i> (Nr. 2. tõisend)	224
4.	<i>Domka ja Adamka</i> (Nr. 2. tõisend)	224
5.	Kuningatütarte päästjad	225
6.	Kuningatütarte päästjad	228
7.	Põgenenud kuningapoeg	231
8.	<i>Meresaks ja karjus</i>	234
9.	<i>Herrnehüämees, tanmekääändjä ja mäkapataja</i>	235
10.	Hernehüämees päästab sõsara ja vennad Suure-Juuda käest	241
11.	<i>Jaan' Kuningapoig</i>	245
12.	Jaan Kuningapoeg	251
13.	Poiss päästab kuningatütre surmast	255
14.	Poiss päästab kuningatütre surmast (Nr. 13. tõisend)	257
15.	Targad vennad ja togu vend	259
16.	<i>Tuhapus's'ja</i>	264
17.	<i>Tuhapus's'ja</i> (Nr. 16. tõisend)	272
18.	Targad vennad ja togu vend	272
19.	Ussiks nõiutud mees	276
20.	Karuks nõiutud mees (Nr. 19. tõisend)	280
21.	Ussiks nõiutud mees	281
22.	Kuningaemand ja ta kakstõistkümmend poega	283
23.	Kuningaemand ja ta kakstõistkümmend poega. (Nr. 22. tõisend).	289
24.	Taplejad vennad	290
25.	Vaesemehe jahvekiivid	293
26.	Põialpoeg	296
27.	Mees ja tuul	299
28.	Jumala meel, havi keel	302

Nr.	Lehek.
29. Jumala meel, havi keel (Nr. 28. tõisend)	304
30. Sõsar. vend, venna sulased	305
31. Vend, sõsar, kolm koera	308
32. Imesõrmus	312
33. Imesõrmus (Nr. 32. tõisend)	316
34. Mustale lubatud poeg	317
35. Musta õpipoiss	322
36. Kaupmehe <i>hüvä</i> saab sandipoisile	326
37. Tuhakuningas	329
38. Peretütar ja vaenelaps sauna kütmas	332
39. Peretütar ja vaenelaps allilmas	335
40. Tigetütar ja vaenelaps	336
41. Tigetütar ja vaenelaps (Nr. 40. tõisend)	340
42. Tigetütar ja vaenelaps (Nr. 40. 41. tõisend)	342
43. Äravannutud tüdruk	343
44. Tüdruk ja tigetütar	345
45. <i>Rikô rakô!</i>	347
46. <i>Rikô rakô!</i> (Nr. 45. tõisend).	352
47. <i>Rikô rakô!</i> (Nr. 45. 46. tõisend)	353
48. <i>Pruuli, pruuli!</i>	353
49. <i>Pruuli, pruuli!</i> (Nr. 48. tõisend)	356
50. Tapetud sõsar	357
51. Hää ämm ja tige ämm	359
52. Uss teeb nägijaks	361
53. Kaupmehe tütar	362
54. Rikka peremehe karistus	365
55. Püha Peeter sulaseks	367
56. Rikas vend ja vaene vend.	369
57. Isa tapab poja	370
58. Poeg tapab isa	371
59. Eluraskuse otsija	371
60. Halb poeg	373
61. Hää poeg	373
62. <i>Varas-Ants</i>	375
63. Lepakruviga naene	376
64. <i>Jumal' ja kur'ategija</i>	378
65. <i>Kurivaim ja katalik</i>	381
66. Musta pill	381
67. Naese kavalus	382
68. Burlakud peletavad tondid ära	383
69. Sarviline ja hundid	384
70. Sarviline ja karu	385
71. Kitsetalled ja kurjabaaba	386
72. Rebane hanekarjas	387
73. Rebase kavalused	389
74. Kass ja rebane	391

Nr.	Lehek.
75. Rebane ja hunt	392
76. Karu, rebane, hunt	393
77. Loomad pattusid parandamas	394
78. Loomad pattusid parandamas (Nr. 77. tõisend)	397
79. Hunt ja lammas . .	397
80. Hunt, mees, põrsas	399
Märkide seletus	401